

#### BESCHREIBUNG

dei

Churfürstlichen

## ANTIKEN-GALERIE

in Dresden,

zum Theil nach hinterlassenen Papieren

Herrn

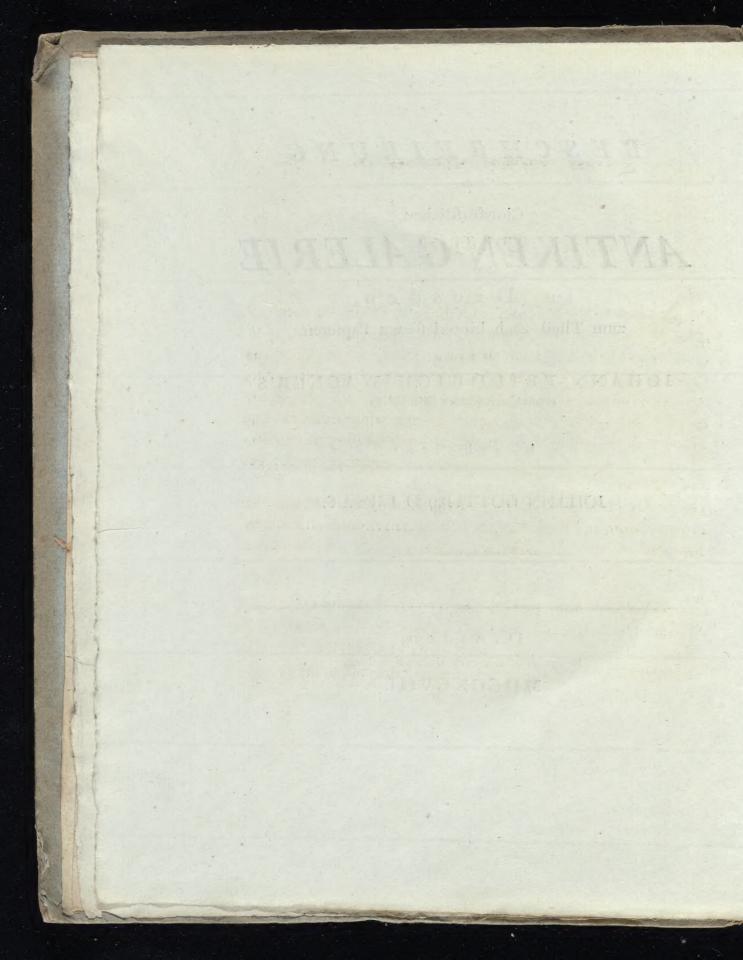
JOHANN FRIEDRICH WACKER'S ehemaligen Inspector's dieser Galerie

bearbeitet

von

JOHANN GOTTFRIED LIPSIUS.

Dresden,
in der Waltherischen Hofbuchhandlung,
MDCCXCVIII.



### Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

Herrn

## FRIEDRICH AUGUST

Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des heil. Römischen Reichs Erzmarschall und Churrürst, Landgrafen in Thüringen,
Markgrafen zu Meissen, auch Ober- und Niederlausitz, Burggrafen
zu Magdeburg, gefürstetem Grafen zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrn zu Ravenstein etc.

Meinem gnaedigsten Herrn.

inde of

Durant bur mallairt instignaturite aut

m res H

## TRUBURA HOLHCERN

Hereby an Sacular, little, Clave, Rary, Raymout Weligialan, de-late Many failed and failed and Laurenay, Landersha in Thornwale, Many grain and Laurenay, Landersha in Thornwale, and Company of Scientific and Scientific and Scientific and Scientific and Company of the Company

Meiners graedighen Heren.

# DURCHLAUCHTIGSTER CHURFÜRST GNÄDIGSTER HERR

Ew. Churfürstliche Durchlaucht sind der erhabene Besitzer derjenigen Galerie, welche in diesem Buche beschrieben wird. Wissenschaften und Künste verehren in Hoechst Denenselben ihren Vater und Beschützer, und ich an meinem geringen Theil habe das Glück, in Ew. Churfuerstlichen Durchlaucht einen Landesvater zu

verehren, durch dessen hoechste Gnade ich so glücklich bin, eine Stelle zu bekleiden, die jedem Freunde der Wissenschaften nicht anders als hoechst angenehm und nützlich seyn kann. Alles dieses, und vieles andere, was mein Herz fühlt, aber meine Worte nicht sagen würden, ist die Ursache, warum ich mich erkühne, Hoechst Denenselben gegenwaertige geringe Arbeit submissest zu Füssen zu legen.

Ich ersterbe in tiefster Unterthaenigkeit als

EW. CHURFÜRSTLICHEN DURCHLAUCHT

unterthänigstgehorsamster

Johann Gottfried Lipsius.

#### VORREDE.

ie würde ich es gewagt haben, die Beschreibung dieser Galerie zu unternehmen, wenn nicht die Veranlassung darzu mich nach und nach so unvermerkt darein
verwickelt hätte, dass ich den schwerern Theil derselben
verfertigt hatte, ehe ich es selbst vermuthete, und den leichtern (wofür ich ihn wenigstens hielt) gern über mich nahm,
da mir diese Arbeit theils Belehrung verschaffte, theils Vergnügen gewährte. Doch ich will mich deutlicher erklären.
Der auf dem Titel genannte ehemalige Aufseher der Galerie bat mich einige Zeit vor seinem Ende, dass ich, im Fall
er unvermuthet sterben sollte, die Beschreibung derselben,
welche er im Manuscript hinterlassen würde, nach seinem
Tode herausgeben möchte.

Weil ich nun seinen Tod, wegen seiner guten, und fast möchte ich sagen, blühenden Gesundheitsumstände, als weit entfernt betrachtete, und gewiss glaubte, dass Manuscript schon völlig bearbeitet, und ganz vollendet, da läge,

B

weil

weil er von der Herausgabe desselben oft in Ausdrücken sprach, die dieses vermuthen liessen, und ich dieses beynahe vermuthen musste, da viele Kupferplatten schon seit mehrern Jahren darzu gestochen waren, ich auch sonst keine Ursache hatte, ihm diese Bitte abzuschlagen, so sagte ich es ihm zu.

Sein Tod erfolgte, und ich übernahm das Manuscript.\*)
Aber sein Ende mochte ihn zeitiger überrascht haben, als er es vermuthet hatte, denn ich fand, dass er nur sieben Zimmer durchgegangen, von dem achten einen Theil, und von den folgenden noch gar nichts bearbeitet hatte, wenige Bemerkungen über Mumien und ägyptische Figuren ausgenommen, die besonders, aber nicht von seiner Hand, geschrieben waren.

Indessen, weil ich doch den von ihm hinterlassenen Theil dieser Beschreibung, nach oben erwähnten Voraussetzun-

Da die Stelle eines Antikeninspectors durch den Herrn Prof. Becker wieder befetzt worden war, so hielt ich es, um nicht den Schein zu haben, als wenn ich auf irgend eine Art einen Eingriff in die Rechte eines andern thun wollte, für meine Schuldigkeit, ihm die Bearbeitung dieses Manuscripts zu übergeben. Ich that es, aber er trat mir es ab; bey dieser Gelegenheit muss ich auch die Gefälligkeit desselben, in Absicht auf die Oesnung dieser Galerie, rühmen, und sage ihm hiermit öffentlich den verbindlichsten Dank.

fetzungen, nur flüchtig übersah, indem ich ihn als völlig bearbeitet betrachtete, wenigstens als hinlänglich, um ein vollständiges und richtiges Verzeichniss von den Stücken dieser Galerie zu liesern, so sieng ich an, da fort zu arbeiten, wo er aufgehört hatte, und nahm mir vor, wenn ich fertig wäre, die ganze Arbeit noch einmal vom Anfange durchzugehen, um zu sehen, ob alle Stücke dieser Galerie auch nach derjenigen Ordnung beschrieben worden wären, in welcher sie aufgestellt sind.

Als ich fertig war, that ich es; aber nun fand ich, daß auch das Gearbeitete noch viel Bearbeitung bedurfte, und ich nun erst von vorne wieder anfangen musste, besonders da ich auch sah, daß sein Wille nicht gewesen war, alle Stücken dieser Galerie zu beschreiben.\*)

Ich erzähle alles dieses blos deswegen, weil ich, in dem Bewusstseyn, dass ich nicht der große Kenner des Alterthums bin, der zu dieser Arbeit erforderlich ist, wünsche, dass man die Fehler, die in Beschreibung der erstern Zimmer vorgefallen sind, nicht gerade zu auf die Rechnung

<sup>\*)</sup> Damit nun aber jeder, dem daran gelegen ist, wissen kann, was man von dieser Arbeit dem verstorbenen Herrn Inspector Wacker zu danken hat, so habe ich sein Manuscript unserer Churfürstl. öffentlichen Bibliotheck einverleibt.

meines verstorbenen Freundes schreibe, sondern eher auf die meinige, weil er, als ein Mann, der sich fast seine ganze Lebenszeit hindurch mit dem Studium des Alterthums beschäftigte, nicht so leicht irren konnte, als ich, der ich kaum so viele Jahre gelebt habe, als er blos in dieser Wissenschaft lebte, und weil ich auch diese Beschreibung nicht mit Muse ausarbeiten konnte, welche ich seit vielen Jahren nicht habe, wie jeder weiß, dem meine Lage nur einigermasen bekannt ist.

Indessen weder die Mühe, die es verursachte, alles dieses von neuem durchzugehen, noch Mangel an Zeit, schreckten mich ab, weil ich glaubte, dass, wenn ich auch nichts
weiter, als ein blosses Verzeichniss dieser wichtigen Sammlung, lieserte, auch dieses schon dem antiquarischen und
artistischen Publicum nicht unangenehm seyn würde. Und
so ist es, sey es auch blos als dieses zu betrachten, sey auch
vieles von dem hier Gesagten unvollkommen oder überslüssig, so weiß man doch nun alles, was in dieser vortreslichen Galerie zu finden ist.

Es ist zwar wahr, man findet hier und da in Reisebeschreibungen, und besonders auch in Beschreibungen von Dresden, manche gute Bemerkung über das Ganze überhaupt, und auch über einzelne Gegenstände dieser Samm-

lung

lung, aber es war wider den Zweck eines jeden von diesen Verfassern, die ganze Antiken-Galerie Stück für Stück zu beschreiben.

Ferner hat LE PLAT in seinem Récueil des Marbres antiques, qui se trouvent dans la Galerie du Roy de Pologne, à Dresde, 1733e gros Fol. den größten Theil der hier befindlichen Denkmaler der Kunst und des Alterthums bekannt gemacht, aber die Ordnung, in welcher sie jezt aufgestellt sind, ihre ehemaligen Besitzer, und die Erklärung von manchen unter ihnen, die eine Erklärung bedürfen, sindet man eben so wenig darinnen, als man aus den größtentheils sehlerhaften Zeichnungen die Schönheiten derselben beurtheilen kann.

Man hat auch eine kleine lateinische Abhandlung von Joh. Wilh. von Berger, unter dem Titel: De Monumenis veteribus Musei Dresenensis regii, Vit. 1745. 4. Aber dieser redet blos im Allgemeinen von alten Künstlern und Kunstwerken; dann von Alterthümern, die man in Rom, hier und da in Verona und Venedig, in Paris und Versailles, London und Oxford, und dann auch in Holland, sehen kann. Endlich kommt er auf Deutschland, sagt etwas Weniges von den hier und da zerstreuten Denkmälern der Kunst, und zuletzt kommt er auch auf diese, als die vorzüglichste, Sammlung B 3

dieser Art in ganz Deutschland, rühmt sie, wie sie es verdient, redet aber nur von einer einzigen Statue besonders, nemlich von der Vestale Tuccia.

Die bessten und gründlichsten Urtheile über viele in dieser Sammlung besindlichen Stücke sindet man in des Herrn Casanova Discorsi sopra gli Antichi e varj Monumenti loro. In Lipsia, 1770. 4. Aber es war auch nicht sein Plan, diese ganze Galerie zu beschreiben, sondern er wollte nur einige von den merkwürdigsten Stücken herausheben und seinen Schülern zeigen, wie man alte Werke der Kunst beurtheilen, und sie studieren müsse.

So schätzbar alles dieses, jedes nach seiner Art, ist, so liesert doch keine von allen diesen Schriften ein vollständiges Verzeichniss dieser Galerie, und blos in dieser Rücksicht glaube ich mit dieser Arbeit nichts ganz überslüßiges gethan zu haben.

Damit man nun aber hier alles beysammen finden foll, was Erhebliches über dieses und jenes Stück dieser Sammlung geschrieben worden ist, so werde ich, so viel als möglich, kein wichtiges Urtheil über ein Stück, das man in irgend einem Buche sindet, das ich kenne, übergehen, sondern es am gehörigen Orte einschalten, und, wo es nöthig ist, meine Bemerkungen hinzu fügen.

Nun

Nun erlaube man mir, noch etwas von dieser Arbeit selbst, und der Einrichtung und Ausführung derselben, zu sagen.

Die Ordnung, nach welcher ich gearbeitet habe, ist die, wie die Stücken in jedem Zimmer dieser Galerie nach der Reihe aufgestellt sind, und wie die hier beygesügten Grundrisse von den Zimmern selbst, den Leser gleichsam von einem Stück zum andern und aus einem Zimmer ins andere führen.

Dankbar erinnere ich hierbey, dass mein verstorbener Freund auf der Zeichnung zu den Grundrissen, die er lange vor seinem Tode hat stechen lassen, den Namen jedes Stücks bey dem darauf bezeichneten Platze angegeben hatte, und Ordnung und Namen habe ich an den mehrsten Orten richtig befunden. Hierdurch wurde mir diese Arbeit in sofern sehr erleichtert, dass ich die mühsame Vergleichung mit Münzen und andern Denkmälern nicht so oft nöthig hatte, welches bey Stücken, wo es nicht gleich in die Augen fällt, oft mühsam genung ist. Freylich hätte ich gewünscht, dass er auch den kleinen Piecen in den Schränken des zehnten Zimmers ihre ihnen gehörige Namen gegeben hätte; indessen bin ich zusrieden, dass er es bey den größern gethan hat.

Nach

Nach diesen beygefügten Grundrissen also gehe ich in meiner Beschreibung in jedem Zimmer rechts an der Wand hin, und so im Zimmer rings herum, bis ich auf der andern Seite wieder an den Eingang komme, betrachte alsdann die in der Mitte sich besindenden Stücke, und gehe von da ins solgende Zimmer fort, wo, wie in allen übrigen, eben diese Ordnung beobachtet wird. Warum ich aber gleich im ersten Zimmer diese Ordnung verlassen musste, lehrt der Grundriss, welchen ich, da er sowohl von diesem, als den andern Zimmern, schon seit langer Zeit fertig war, nicht gern ändern lassen wollte.

Man wundere sich nicht, dass ich die ganze Galerie Stück für Stück beschrieben, und auch die weniger wichtigen nicht übergangen habe; denn ich wollte ein vollständiges Verzeichnis liesern, und zwar aus solgenden Ursachen: Erstlich ist nicht immer einem wichtig und schön, was der andere schätzt, und oft erklärt der eine etwas für nachahmungswürdig, was ein anderer für mittelmäsig hält. Ich wollte also dadurch den schriftlichen und mündlichen Fragen entgehen, warum ich das eine Stück beschrieben, oder jenes nicht beschrieben hätte? Zweytens glaube ich, dass es zur Vollständigkeit, und gewissern zum Zweck einer solchen Sammlung, gehört, nicht lauter Meisterstücke aufzustellen; denn dadurch, dass man das Vollkommne und Schö-

Schöne mit dem Mittelmassigen und weniger Schönen vergleicht, erhebt sich erst das Vorzügliche zum Vorzüglichen.

Dass ich ferner von manchem Bilde mehrere Vorstellungsarten angeführt, habe ich gethan, um Künstlern zu dienen, denen oft daran gelegen ift, einen und eben denselben Gegenstand in verschieduen Stellungen, Modificationen u. f. w. zu sehen.

Eben deswegen habe ich mich auch einigemal auf Stükke aus der Mengfischen Sammlung berufen, welche für jeden Künstler äusserst wichtig seyn muss, weil sie gleichfam die Quelle zur Bildung eines der größten Manner war, und sie auch überhaupt jedem andern, der nur einigen Geschmack hat und für die Kunst nicht ganz ohne Empfindung ist, nie ohne inniges Vergnügen betrachtet werden kann, zumal da die schöne und geschmackvolle Aufstellung derselben ein neues Denkmal von der Regierung unsers Durch-LAUCHTIGSTEN CHURFÜRSTEN ift.

Im Vorbeygehn muss ich noch bemerken, dass MENGS bey dieser Sammlung den Plan befolgt und ausgeführt hat, von dem schlechtsten und unvollkommensten Kunstwerke bis zum höchsten und vollkommensten Ideale zu sammeln, um dadurch die verschiednen Abstufungen der Kunst nach

1 . . .

ih-

ihren verschiednen Graden vor sich zu haben. Was für einen großen Werth diese Sammlung auch dadurch für den Künstler bekommt, darf ich wohl nicht erst erinnern.

Aus eben der Urlache, nämlich um Künstlern zu dienen, habe ich hier auch, auf Anrathen unsers würdigen Direktors der hießen Kunstakademie, des Herrn Professor Schenau, dem ich so manche schöne, auf Kunst Bezug habende, Bemerkung verdanke, eine kleine Übersicht vom Costume, mit Hinweisung auf diese Galerie, vorausgeschickt. Denn was hilft es, zu wissen, dass wir schöne Vorstellungen von der Chlamys, Toga, Stola, vom Paludament und von vielen andern Dingen in dieser Galerie haben, wenn es der junge Künstler nicht zu sinden weiß?

Zur Empfehlung dieser Übersicht vom Costume kann ich dieses sagen, dass sie der gelehrte, und über jedes Lob erhabene Herr Hofrath Heyne in Göttingen seiner Feile gewürdigt hat, dem ich hiermit auch öffentlich meinen warmsten und verbindlichsten Dank dafür sage.

Weil ferner eben diese jungen Künstler nicht immer mit der lateinischen oder französischen Sprache so genau bekannt sind, dass sie im Stande wären, eine in einer von beyden Sprachen geschriebene Beschreibung dieser Galerie zu verstehen, so habe ich sie deutsch ausgearbeitet, doch mit dem Vorbehalt, sie nach einiger Zeit auch französisch heraus zu geben, weil diese Galerie auch Auslandern
nicht anders als wichtig seyn kann.

che gestochen worden sind, und welche die im LE PLAT entweder noch gar nicht, oder nicht deutlich genung besindlichen Denkmäler vorstellen, zu beyden Ausgaben, zur deutschen und französischen, nicht ausdauern würden, so habe ich die Kupfer zur französischen Ausgabe verspart, weil der Deutsche, und besonders der Sächsische und Dresdner, Künstler, doch lieber nach den Originalen selbst arbeiten wird; da sie hingegen dem Ausländer, der diese Sammlung entweder gar nicht, oder nur flüchtig sieht, nöthig sind, wenn er sich eine vollkomme Vorstellung davon machen soll. Die Grundrisse von den Sälen aber sind auch dieser deutschen Ausgabe beygesügt, damit man nach denselben dasjenige, was man darinnen sucht, desto leichter sinden kann.

Vielleicht findet mancher meine Beschreibung etwas zu weitläuftig und zu sehr ins Detail gehend. Aber, nach meiner Überzeugung mußte sie so seyn, wenn man jedes dieser Stücken von vielen andern ähnlichen, die oft nur in Kleinigkeiten verschieden sind, soll unterscheiden können. Denn jeder Kenner, und jeder, der nur die Sache richtig

1 . . .

C 2" 1

be-

beurtheilen kann, sieht leicht, dass es z.B. nicht genung war zu sagen: Minerva mit Helm, Schild und Lanze; denn auf diese Art waren ihr viele andere Statuen ähnlich, und niemand konnte aus einer solchen Beschreibung sehen, ob eine Statue etc. dieser Art schon bekannt ist oder nicht.

Dass ich dieses auch sogar bey den im Le Plat schon abgebildeten Statuen gethan habe, wird man wohl nicht für überflüssig halten, da dieses Werk nie in den Buchhandel gekommen ist, und man es nicht leicht haben kann.

Ich habe ferner hier und da Sachen erklärt, die manchem überflüssig scheinen werden, aber man bedenke, dass ich auf verschiedne Arten von Lesern Rücksicht nehmen musste. Nicht jeder Künstler oder Kunstliebhaber ist Gelehrter, oft auch nicht einmal so weit mit dem wissenschaftlichen Theile der Kunst und des Alterthums bekannt, dass ihm nicht hier und da gewisse Ausdrücke dunkel seyn sollten. Oft hat er auch nicht die Quellen bey der Hand, aus welchen er sich Raths erholen könnte, ja vielleicht kennt er sie nicht einmal — Ursachen genung, weswegen ich auch in dieser Rücksicht nichts ganz Überflüssiges gethan zu haben glauben kann.

Die oryktognostischen Bemerkungen, welche da, wo es die Sache erfordert, eingestreut sind, verdanke ich dem Herrn Herrn Bergrath von Charpentier in Freyberg, und dessen altestem Herrn Sohne, welcher sie unter seiner Aussicht bearbeitet hat. Alle Steinarten sind genau untersucht und geprüft worden, und man kann also alles in dieser Rücksicht hier Gesagte, ohne Bedenken, als nicht blos gesagt, sondern als durchdacht, annehmen. Beyden wünschte ich dafür meine dankbaren Gesinnungen so zeigen zu können, wie ich sie fühle.

Da die meisten von den in dieser Sammlung beschriebenen Statuen von weissem körnigen Marmor sind, dessen Farbe zum Theil, und zwar am gewöhnlichsten, milchweiss, jedoch auch gräulichweiss ist, so wird, der Kürze wegen, nur von denjenigen, in oryktognostischer Hinsicht, etwas mehr gesagt, welche entweder von anderm Stein sind, als der erwähnte Marmor ist, oder von der gewöhnlichen Farbe abweichen.

Hiermit lege ich nun also der Welt meine Beschreibung von der ersten Antiken-Galerie in Deutschland vor, welche allerdings von einem Heyne hätte bearbeitet werden sollen. Indessen, da dieses nun einmal nicht ist, so wird diese geringe Arbeit doch wenigstens den Nutzen haben, dass gelehrte und sleisige Alterthumssorscher hierdurch Gelegenheit bekommen, über dieses und jenes belehrende Anmerkungen

C 3

zu machen; und je mehrere gründliche Berichtigungen, Verbesserungen und Erklärungen erscheinen werden, desto mehr werde ich mich darüber freuen, und dann im Stillen denken: Utcunque erit, iuvabit tamen memoriae huius rei pro virili parte et me ipsum consuluisse, et, si, in tanta scriptorum turba, mea fama in obscuro sit, nobilitate ac magnitudine eorum, meo qui nomini officient, me consoleren.

Um aber doch nicht ganz müssig dabey zu seyn, werde ich alles Wichtige, was hierüber gesagt wird, sammeln, und es, nebst denjenigen Bemerkungen, die ich etwa selbst noch anzubringen für nöthig sinde, nach einiger Zeit, als einen Anhang zu dieser Beschreibung herausgeben.

#### EINLEITUNG

ZUR BESCHREIBUNG DIESER ANTIKEN-GALERIE

UND

#### GESCHICHTE DERSELBEN.

s ist ein Gedanke, der bey jedem denkenden und gefühlvollen Menschen eine Art von seierlichem Schauer erregt, an einen Ort zu treten, wo man von Denkmälern der Kunst aus der frühern Vorzeit umgeben ist; von Denkmälern, die, wenn es Statuen sind, welche Gottheiten vorstellen, ehedem vielleicht Gegenstände göttlicher Verehrung waren; sind es Altäre, vor welchen mancher gute Heide vor vielleicht zweytausend und mehrern Jahren seiner Gottheit nach seiner Art diente; sind es Helden, Weise, oder andere große Männer, in manchem Jünglinge edle und große Gesinnungen erweckten, die in der Folge in Thaten übergiengen, welche ihn nach und nach selbst zu einem Gegenstand der Bewunderung, und zum Wohlthäter von vielen Tausenden seiner Zeitgenossen, machten.

Doch auf diese Art betrachtet man diese Denkmäler noch nicht einmal als Werke der Kunst, sondern blos als das, was sie vorstellen, ohne an das zu denken, was der

Künstler that.

Denkt man sich nun aber das, was dieser leistete, so erstaunt man, wenn man sieht, dass Menschen in den frühern ZeiZeiten ihre Kunst zu einem so hohen, und bey manchen Stücken könnte man sagen zu dem höchsten, Grad von Vollkommenheit brachten; und man ist gewissermasen beschämt, wenn man bedenkt, dass Jahrtausende den Menschen nicht weiter brachten, als — dass er Kunstwerke der frühern Zeiten anstaunt, sie nachahmt, und viel Lob verdient, wenn er sie nicht unglücklich nachahmt.

Darf ich, als Laie in der Kunst, etwas über diesen Gegenstand sagen, so ist es folgendes: Der gute und geschmackvolle Künstler bildet sich heut zu Tage gemeiniglich nach den Überbleibseln, die von den ältsten Künstlern auf unsere Zeiten gekommen sind, und man lobt ihn, dass er es thut. Aber ware es nicht besser, wenn wir, so viel es möglich ist, eben den Weg beträten, den jene betraten, und die Natur mehr, als es zu geschehen pflegt, zu unserer Führerinn wählten? — Fühlte ein Knabe oder Jüngling in den altsten Zeiten Neigung zur Kunst, wollte er eine Blume, einen Baum, oder sonst etwas, zeichnen, so liess er sich gewiss nicht erst die Gegenstände vorzeichnen, sondern er fuchte fich gleich eine wirkliche Blume, oder einen wirklichen Baum, der ihm gefiel, setzte sich hin, und suchte sein Original so treu zu kopiren, als es ihm möglich war; ein anderer, der, vielleicht durch ein solches Beyspiel aufgemuntert, eben die Neigung in sich fühlte, nahm nun nicht erst diese, oder eine andere, Zeichnung zu seinem Muster, sondern er that eben das, was jener that; und eben so war es mit andern Gegenständen; den Menschen kopirte man nach dem Menschen selbst, das Thier nach dem Thiere, und so gelangte man auf dem graden Wege zu dem hohen Grade von Vollkommenheit, den man heut zu Tage, wenigstens nach meiner Empfindung, durch Umwege zu er-

reichen fucht.

Wollte man mir hier einwenden, dass wir in unsern Gegenden nicht von so vielen schönen Menschen umgeben sind, wie die alten Künstler in Griechenland, und dass man aus eben der Ursache besser thue, wenn man schöne Kopien von Menschen, als Menschen selbst, nachahmt, so gebe ich den ersten Satz zu, dass es nemlich bey uns nicht so viele schöne Menschen giebt, und ich will sogar diese Behauptung noch unterstützen, indem ich hinzu füge, dass ihre Religion, welche äusserst sinnlich war, noch mehr beytrug, unter ihren schönen Menschen die schönsten aufzusuchen, von mehrern die schönsten Züge zu sammeln, alle diese Schönheiten einem einzigen Gesichte und Körper zu geben, wodurch sdeale entstanden, die in einem so hohen Grade vollkommen waren, als Menschenssleis sie nur zu bilden vermochte.

Aber das, was man hieraus folgert, kann ich ohnmöglich zugeben, nemlich dass der Künstler die Schönheit unferer Menschen, wie wir sie haben, weniger aufzusuchen nöthig habe, weil es wenigere bey uns giebt; sondern er sollte aus eben der Ursache jede schickliche Gelegenheit de-

sto eifriger benutzen.

Da bey uns die Menschen nicht nackend vorgestellt zu werden pflegen, so scheint der Ausdruck der Schönheit des menschlichen Körpers für den Künstler weniger Schwierigkeit zu haben, aber demohngeachtet wird er das Studium der Anatomie, die wir an vielen Statuen des Alterthums so genau beobachtet sinden, nicht leicht entbehren können, wenn er nicht der Gefahr ausgesetzt seyn will, in den verschiedenen Stellungen und Wendungen, in welchen er sei-

ne menschlichen Figuren vorstellt, auf mancherlei Art zu fehlen; ja er wird dieses Studium um desto nöthiger haben, je weniger er zu unsern Zeiten, in unsern Klima und nach unsern Sitten Gelegenheit hat, den Menschen an dem Menschen selbst zu studieren.

Diese Gelegenheit fehlt ihm aber nicht bei Thieren, bei Blumen, bei Baumen, bei schönen Gegenden, die zum Theil gewiss in Griechenland nicht schöner seyn können, als sie bei uns sind; und wenn sie es waren, so könnte sich der Künstler, auch durch Nachahmung dieser weniger schönen Natur, immer noch geschwinder bilden, als es durch

Kopien zu geschehen pflegt.

Man kann freilich hier einwenden, dass nicht dieses. sondern die wenigen Liebhaber der Kunst, und dass man Künftler zu wenig schätzt, die Ursachen sind, warum man heut zu Tage nicht so groß in dieser oder jener Art von Kunst wird; aber der junge Mann, welcher Enthusiast für feine Kunst ist, sich nichts denkt als sie, denkt mehrentheils noch nicht so weit, ob seine Bemühungen einst belohnt werden oder nicht; wenn er nur vor der Hand seinen Unterhalt hat, und nur hier und da einen großen Künstler belohnt und geehrt fieht, so denkt er es sich nicht als etwas Unmögliches, einst eben diese Vortheile zu geniessen, und er strebt immer vorwärts, wird auch, wenn er Genie hat, in einem gewillen Grade grofs, ja er wird vielleicht fogar original; ohne es zu suchen. Aber es fragt sich nur, könnte er es nicht in einer kürzern Zeit, und in einem noch höhern Grade geworden seyn, wenn er die Natur mehr zu seiner Führerinn gewählt hätte? Denn sie ist für den Künstler eine Galerie von dem ausgebreitetsten Umfange; gewöhnt er sich aus ihr zu schöpfen, dann bekommt er täglich mehr

Licht, und jeder Ort ist ihm lehrreich, weil die Natur sein Ideenreich erweitert, veredelt, berichtigt etc. Doch in wie fern ich hier richtig oder unrichtig urtheile, muss ich Männern zu entscheiden überlassen, die in die Geheimnisse der Kunst eingeweiht sind. Blos der Gedanke, dass die Künstler der ältsten Zeiten auf diesem Wege groß wurden, verleitete mich zu dieser Excursion, die man mir verzeihen wird.

Wenn nun aber das, was ich eben gesagt habe, nicht ganz ohne Grund ist, wie glücklich muss sich nicht jeder junge Künstler schätzen, welcher sich auf unserer Churfürstlichen Kunstakademie zu bilden Gelegenheit hat, wo das Studium der Natur mit dem der Antike auf eine so schöne Art vereinbart ist, indem, wie jeder weiß, den Winter hindurch nach den schönsten Menschen, und im Sommer sowohl in der Antiken-Galerie, als auch nach den Gipsabgüssen der Menssischen Sammlung, gezeichnet wird, und wo die vortreslichsten und unermüdetsten Lehrer, nach dem Beispiele ihres gefälligen und menschenfreundlichen Herrn Direktors, jedem mit der größten Bereitwilligkeit die Hand bieten.

Nun gehe ich zum Versuch einer Geschichte von Sammlungen dieser Art in den ältesten Zeiten, dann aber besonders zur Geschichte der hier beschriebenen Galerie fort, ehe ich zur Übersicht derjenigen Stücke dieser Galerie, welche das Costume verschiedner alter Völker erläutern, und zur Beschreibung der eigentlichen Galerie selbst, komme.

Der Gedanke, Werke der Kunst zu sammeln, ist nicht neu. Schon Pyrrhus, König von Epirus, hatte in seiner Residenz Ambracia eine Sammlung von Statuen und Gemählden, und seine Feinde, die Römer, welche sich, nach Einnahme dieser Stadt, anderer Schätze hätten bemächtigen D 2 können, waren zufrieden, diese Sammlung in ihren Händen zu haben, und sie nach Rom schaffen zu können, ohne etwas anders zu verlangen 1). Alexander der Große, unter dessen Regierung die Künste in Griechenland den höchsten Grad von Vollkommenheit erreichten, vergaßs mitten unter seinem Bestreben nach Eroberungen und Kriegsruhm, nicht allein die Künste nicht, sondern er schatzte sie sogar, würdigte sie, bey allem Geräusche der Wassen, und mitten unter den größten Zerstreuungen, seiner Ausmerksankeit, bereicherte Griechenland überhaupt, und Macedonien insbesondere, mit den Kunstwerken des Lysippus; und die Bildsaulen, welche Xerxes den griechischen Völkern und Städten geraubt hatte, schickte er ihnen wieder zur 2)

Verres, der, mit dem Charakter eines Proprätors, als Statthalter nach Sicilien geschickt worden war, zeigte seine Habsucht besonders darinnen, dass er Werke der Kunst an sich zu bringen suchte, sie mochten gehören wem sie wollten. Nichts war ihm zu heilig, wornach er seine Hände nicht ausgestreckt hätte; nicht die Tempel der Götter, denn die kostbarsten Bildsäulen, die er in denselben fand, raubte er; nicht das, was dem Volke und dem Senat gehörte, verschonte er, sondern riss es an sich, wenn es ein Kunstwerk war, das er zu besitzen wünschte; nicht das Recht des Eigenthums, das er, als Statthalter, besonders unter den ihm anvertrauten Unterthanen, hätte schützen sollen. Er muste alles sehen, was seine Neigung befriedi-

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Liv. XXXVIII. 9. Diese Stadt musste besonders der Bildfäulen der Götter ganz beraubt worden seyn; denn die Einwohner derselben beklagten sich in Rom, dass sie keine einzige Gottheit mehr hätten, welche sie verehren könnten. S. Liv. XXXVIII. 45.

<sup>2)</sup> ARRIANUS VII. 19.

gen konnte, Gemalde, Statuen, geschnittene Steine u. s. w. und was ihm davon gefiel, nahm er für sich, so wie er besonders die auserlesenen Statuen des Mamertiners Hejus

raubte. 3)

Der sonst so rechtschaffene und uneigennützige Marcellus, von welchem Livius erzählt, dass er sich in Syracus so betragen habe, dass er seinen eignen Ruhm eben fowohl, als das Ansehn des römischen Volks, dadurch befördert hätte, liess doch die Zierden von Syrakus, die schönsten Statuen, Gemälde u. s. w. nach Rom schaffen 4). Julius Caesar kaufte Kunstsachen in Britannien um so übertriebene Preise, dass er sich derselben selbst schämte 5), schmückte damit seine Gärten aus, und hielt sie endlich für würdig genung, sie, zugleich mit den Gärten, nach seinem Tode dem römischen Volke zu vermachen. 6). Um nur ein einzigs Beyspiel von den übertriebenen Preisen, um welche Julius Casar Kunstwerke kaufte, anzuführen, will ich das erwähnen, was uns PLINIUS (Hift. Nat. XXXV), 40.50.) erzählt, dass er nemlich ein Gemählde, welches Timomachus, der Byzantiner, gemahlt hatte, und Ajax und Medea vorstellte, für achtzig Talente kaufte, um es in dem von ihm erbauten Tempel der Venus aufstellen zu laffen.

In Cicero's Briefen an den Atticus findet man mehrere Stellen, woraus man sieht, was für große Liebhaber der Kunst beide waren, und bei öffentlichen Spielen, oder feyerlichen Aufzügen, ließen die Aedilen das Forum und die Strafsen in Rom mit Statuen besetzen. Plinius schildert D 3- WO W & Tobans

Cic. in Verrem Actionis II. Lib. IV. cap. 1-3.

4) Liv. XXV. 40. XXVI. 21. 5) SUETON. Jul. Caef. XLVII. SUETON. 1. c. LXXXIII. coll. Cic. in Orat. Philipp. II. 42. in fine.

uns in seinen Briesen 7) mit kurzen Worten die Verschwendung und zugleich den Enthusiasmus des Silius Italicus für Werke der Kunst. Erat Φιλόκαλος, sagt er, usque ad emacitatis reprehensionem. Plures villas possidebat, adamatisque novis priores negligebat. Multum ubique librorum, multum statuarum, multum imaginum, quas non habebat modo, verum etiam venerabatur &c. Ich könnte noch vieles vom Asinius Pollio sagen, dessen kostbare Sammlung allen Kennern und Gelehrten offen stand 3), vom Kaiser Tacitus, und andern mehr. Ich glaube aber schon hinlänglich bewiesen zu haben, dass der Gedanke, Werke der Kunst zu sammeln, nicht neu ist.

Wer mehr von der Kunstliebe der Alten zu wissen wünscht, darf nur den Plinius?) darüber nachlesen. Dieser Gedanke könnte noch weiter ausgeführt, und es könnten alle Antiken-Sammlungen, von denen man Nachricht hat, bis auf unsere Zeiten in einer Übersicht fortgeführt werden, aber dieses würde die Grenzen einer Einleitung

übersteigen.

Ein Eifer dieser Art gefällt, und man freut sich, Nachrichten von solchen Sammlungen schon aus den altsten Zeiten zu lesen. Indessen war es bey den alten Römern ein Eifer, der sehr leicht erweckt, und, war einer vermögend, auch leicht befriedigt werden konnte, wenn nur Kunstgefühl in ihm lag; denn Künstler der damaligen Zeiten wetteiserten, die schönsten und vollkommensten Statuen zu versertigen, und boten alle ihre Kräfte auf, um entweder eine Gottheit vorzustellen, oder das Andenken

<sup>7)</sup> Lib. III. Ep. 7.

<sup>8)</sup> PLINII Hist. Nat. Lib. XXXIV.

ken eines Helden, Staatsmannes, Gelehrten u. f. w. zu verewigen, und bekamen dafür oft Summen, die sie für ihre ganze Lebenszeit in einen hohen Grad von Wohlstand versetzten; es konnten aber auch viele einen solchen Aufwand machen, da Reichthümer aus der ganzen damals bekannten Welt in Rom zusammen flossen. Kurz, es trafen so viele glückliche Umstände zusammen, welche Liebe für

die Kunst begünstigen und verbreiten konnten.

Aber wenn die erhabenen Regenten des Churhau-SES SACHSEN nach so vielen Jahrhunderten, in welchen die Künste in dem größten Flor waren, in einer so großen Entfernung von denjenigen Ländern, in welchen sich dergleichen Werke der Kunst befinden, nicht von so großen Künstlern dieser Art umgeben, und bei allen andern, unter solchen Umständen, damit verbundenen Schwierigkeiten, doch eine Sammlung dieser Art anlegten, bei allem darzu erforderlichen großen Aufwand doch die Kosten nicht scheuten, sie immer mehr bereicherten, und sie nach und nach zu einer Sammlung erhoben, welche, in jeder Rückficht, die größte in Deutschland ift, 10) so muss dieses jeden Patrioten, der nur einigen Geschmack für die Kunst hat, mit einem frohen Schauer erfüllen; er muß das Andenken an seine Durchlauchtigsten Landesfürsten segnen, und sich freuen, in einem Lande gebohren zu feyn und zu leben, in welchem Wiffenschaften und Künste seit Jahrhunderten in einem so hohen Grade das Augenmerk der Regenten waren. Doch ich komme nun zur Geschichte dieser Galerie, welche freilich, bei Mangel an hinlänglichen Nachrichten, nur unvollkommen ausfallen kann.

Die

<sup>10)</sup> v. Berger de Monum. vet. Musei regii Dresenensis, pag. 16.

32

dere Sammlung ausgemacht hätten. Indessen war doch nun die Bahn gebrochen. Die folgenden Regenten machten es sich zur angenehmen Pflicht, diese Sammlung bey vorfallenden Gelegenheiten zu vermehren, und unter der Regierung Johann George des III. zeigte man in der hiefigen Kunst-Kammer, im sechsten und siebenten Zimmer, schon Streithämmer, viele metallne Figuren, Urnen und einige Idole. 11) Aber der eigentliche Zeitpunkt, wo man die in der Kunst-Kammer befindlichen Antiken und andre Werke der Bildner herausnahm, und sie zu einer besondern Sammlung zu machen ansieng, fällt in die Regierung des Hochseligen Königs von Pohlen und Churfürst zu Sachsen, August des II. Die Ursache, welche diesen Herrn bewog, eine Sammlung von Statuen anzulegen, führt Keyssler in seinen Reisen 12) in folgenden Worten an: "Weil Höchstdieselben, als ein Beförderer al-"ler Wissenschaften, auch insbesondere gesucht haben, die "Bildhauerkunft in Dero Landen in mehrere Aufnahme zu "bringen, theils durch reiche Bezahlung der in Derofelben "Gebiete verfertigten guten Werke, theils durch Anschaf-

Tob. Beutels Churf. Sächl. Cedernwald, oder Beschreibung der Kunst-Kammer zu Dresden. (12) T. H. S. 1077.

"fung folcher Statuen und Alterthümer, welche allenthal-

"ben für Meisterstücke passiren."

Vom Jahr 1720 bis 1730 war aber die eigentliche große und glückliche Epoche, wo mehrere erwünschte Gelegenheiten zusammen trafen, welche diese Sammlung empor brachten.

Die erste schöne Grundlage zur Vergrößerung derselben war der Ankauf der Sammlung des Prinzen Chigi, welcher, im Ganzen, gemeiniglich 60000 Skudi angenommen wird, aber nicht auf einmal nach Sachsen gekommen zu seyn scheint. Denn Keyssler 13) sagt vom Pallast del Principe Chigi al Corso: "Was sonst von trefslicher Bildhauerarbeit "in den untersten Zimmern dieses Pallasts gezeigt worden, "worunter eine Bacchante mit einem sitzenden Faune, eine "Diana, Venus, Minerva, und sonderlich Apollo und Mar"syas berühmt gewesen, wird nunmehro vergeblich hier "gesucht, und ist meistentheils vor zwei Jahren vom Kö"nig August in Pohlen für 45,000 Skudi erkauft worden."

Wenn es also wahr ist, wie wir oben sagten, und wie auch schon von mehrern 14) öffentlich behauptet worden, ohne dass ihnen, so viel mir bekannt ist, widersprochen worden wäre, dass die ganze Sammlung des Prinzen Chigi sür 60,000 Skudi gekaust worden ist, und die eben erwähnten sür 45,000, so sind noch sür 15,000 nachgekaust worden. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch dieses als die erste Grundlage zur Vergrößerung dieser Sammlung zu betrachten. Hierzu kamen nun noch einige Statuen und andere alte

13) 1. c. p. 79.

<sup>14)</sup> und unter andern auch von Winkelmann in seinem Sendschreiben von den Herkulanischen Entdeckungen, S. 18.

alte Kunstwerke vom Cardinal Alessandro Albani, welche für 10,000 Skudi überlassen wurden, und verschiedne Statuen und andere Alterthümer von einigen reichen Particuliers in Rom, nebst den Mumien des della Valle.

In der Folge gaben die ausgesuchtesten Bruststücke und Köpfe aus der Bellorischen Sammlung, so wie auch die vom Graf Wackerbarth aus Italien mitgebrachten Antiken, dieser Sammlung einen Grad von Vollkommenheit mehr, welcher durch die drei herkulanischen Statuen 15), die König August III. aus dem Nachlasse des Prinzen Eugen erkaufte, nebst denjenigen, welche aus der Königlich Preußischen und Gräflich Brühlischen Sammlung darzu kamen, noch mehr erhöht wurde. Unter letztern befanden sich besonders die im ersten Zimmer No. 12 und 14 erwähnten Statuen, wovon eine eine Vestale, die andere eine andere römische Priesterinn vorstellt, nebst einigen porphyrnen Vafen und vielen erzenen Statuen.

So ist denn diese Sammlung, von ihrem ersten Anfange an gerechnet, seit fast drittehalbhundert Jahren, zu einer solchen Größe und Vollkommenheit gediehen, dass sie, wie wir schon gesagt haben, nicht allein die größte und sehenswürdigste Sammlung dieser Art in ganz Deutschland ist, sondern dass sie auch von Männern, welche als kompetente Richter in diesem Fache angesehen werden können, auch dann noch für wichtig, und der größten Ausmerksamkeit würdig, angesehen wurde, nachdem sie die Schätze dieser Art, welche man ausser Deutschland, in andern Ländern, besonders in Italien, aufzuweisen hat, gesehen hatten.

Dass

<sup>25)</sup> S. Winkelmanns Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke (Dresden, 1756, 4.) Seite 19 u. s. so wie ebendestelben Sendschreiben über die Herkulanischen Entdeckungen, wo der Kaufpreis derselben auf 6000 Thaler oder Gulden angegeben wird.

Dass nun aber diese Sammlung, welche ehedem in den verschiednen Pavillons des großen Gartens zerstreut war, daselbst gepresst beysammen stand, eben deswegen für Künstler wenig brauchbar war, und auf diejenigen, welche sie sahen, nicht den großen Effekt machte, den eine Sammlung dieser Art zu machen fähig ist, jezt in so schönen, besonders darzu eingerichteten, Sälen mit Würde aufgestellt ist, verdanken wir der weisen Anstalt unsers jeztregierenden Durchlauchtigsten Churfürsten, Höchstwelche diese Sammlung aus dem großen Garten in das Japanische Palais versetzen zu lassen geruhten. Wie viel dieles ist, können nur diejenigen einsehen, welche die Entfernung dieser beiden Orter keunen, diese Galerie gesehen haben und die mit einer solchen Veränderung verbundenen Schwierigkeiten und den darzu erforderlichen Aufwand zu beurtheilen wissen. Der Transport dauerte vom 7. November 1785 bis den 31. Jan. 1786.

Ausser diesem so ausserordentlich wichtigen und grofsen Verdienste um diese Galerie, hat dieselbe Sr. Churfürstlichen Durchlaucht auch noch folgende Vermehrungen zu verdanken, welche in Absicht auf die Zeitsolge in nachstehender Ordnung in diese Sammlung gekommen sind:

Im Jahr 1764 ein stehender und nackender Jupiter, von Bronze, eine stehende Venus mit dem Helm, von Bronze, eine Venus mit dem Kupido, desgleichen, ein Mars, desgleichen, ein Herkules, desgleichen.

Im Jahr 1765 ein Basrelief von weissem Marmor, welches die Madonna mit dem Jesuskinde vorstellt.

Im Jahr 1775 die Göttinn Angerona, von Bronze.

E 2

In

In den neuesten Zeiten, eine Venus mit einer Frucht, welche ohngefähr die Gestalt einer Birne oder Feige hat, von weissem Marmor, ein kleiner Bacchus in einem Fasse mit Weintrauben, auch von weissem Marmor, ein Sarkophage, auf welchem en relief eine Jagd vorgestellt ist, desgleichen.

Zwo Urnen desgleichen.

Da nun diese wichtige Sammlung von jedem Freunde der Kunst und des Alterthums gesehen und benutzt werden kann, was für ein Feld ist dadurch nicht dem Alterthumsforscher und dem geistvollen Künstler geöffnet? Wie sehr muss man sich nicht freuen, das hier deutlich vorgestellt zu sehen, was man aus Büchern oft nur unvollkommen kennen lernen kann? - Eine Toga, eine Stola, ein Paludament, eine Bulla, die Cästus und vieles andere so vor sich zu haben, dass es eben so viel ist, als sähe man alles dieses an lebenden Personen, heisst recht eigentlich im Alterthum leben, und dass uns diese Schätze des Alterthums geöffuet, dass sie auf eine Art aufgestellt sind, die jedem, der sie sieht, Achtung und Ehrfurcht einflösst, und dass jeder aus dieser Quelle Ichöpfen, und sich den Geist des Alterthums eigen machen kann, auch dieses verdanken wir unserm erhabenen und weisen Landesvater FRIEDRICH AUGUST.

# COSTUME

DER AEGYPTIER, ETRUSKER, GRIECHEN UND RÖMER

IN EINER KURZEN ÜBERSICHT

GRÖSTENTHEILS IN BEZUG AUF DIE

# CHURFÜRSTLICH-SÄCHSISCHE ANTIKEN-GALERIE IN DRESDEN.

So lange sich ein Volk noch in seinem natürlichen Zustande besindet, wenigstens sich von demselben noch
nicht weit entsernt hat, das heist, so lange es noch nakkend geht, oder sich in Thierhäute kleidet, in Wäldern
herumschweift und in Höhlen wohnt u. s. w. kann man ihm
noch kein eignes Costume zuschreiben, weil es seine rohe
Lebensart mit allen ungebildeten Völkern gemein hat.

Man kann daher auch von dem Costume eines Volks nur erst von derjenigen Zeit an etwas sagen, da dasselbe ansängt, sich von seiner ersten Rohneit zu entsernen, in bürgerliche Verbindung zu treten und einen Staat zu bilden, mehrere Bedürfnisse zu fühlen und zu befriedigen, Ordnung und Bequemlichkeit zu suchen, eine gewisse Art von Wohlstand zu beobachten, sich, in Absicht auf öffentliche Einrichtungen, Gebäude u. s. w. Achtung auch bey Fremden zu erwerben, und sich, auf eine regelmäsige Art, in wehr-

haften Stand gegen seine Feinde zu setzen — wenn von allen diesen Dingen, oder von einem und dem andern derselben, entweder hinlängliche schriftliche Nachrichten, oder andre Denkmäler, auf unsere Zeiten gekommen sind.

Solche Denkmäler, von denen man auf die Cultur verschiedner Völker des Alterthums schließen kann, enthält diese Antiken-Galerie, die ich, besonders für die jungen Künstler der hießen Kunstakademie, dadurch in einem höhern Grade brauchbar und nützlich zu machen wünsche, dass sie dasjenige, was sie, in Absicht auf das Costume der erwähnten alten Völker suchen, sogleich unter denen in dieser Sammlung besindlichen Stücken sinden sollen, worzu ihnen, wie ich glaube, die hier beygefügten Grundrisse von den Sälen, auf welchen die Plätze, worauf jede Statue, Büsteu.s. w. steht, numerirt oder bezeichnet sind, dienen werden.

Es fallt also in die Augen, das ich keine eigentliche Abhandlung über das Costume, schreiben, sondern mehr ein bloses Repertorium von dem habe liefern wollen, was man, in Absicht auf das Costume, in dieser Galerie suchen, und wie man es sinden kann. Um aber diese Skizze noch um etwas brauchbarer zu machen, habe ich das, wovon wir hier keine Beispiele an Denkmalern sinden, durch Ansührung andrer antiquarischer Werke zu suppliren gesucht. Übrigens wird auch das Register das Finden sehr erleichtern, welches mit so vieler Genauigkeit, als möglich war, bearbeitet worden ist.



### COSTUME DER AEGYPTIER.

Von ägyptischen Alterthümern besinden sich folgende in dieser Galerie:

Ein Osiris (LE PLAT 191, 6.) im zehnten Zimmer, im Schranke zur Linken, in der dritten Abtheilung der zweiten Reihe.

Noch ein Osiris auf eine andere Art vorgestellt, eben daselbst, ist bei LE PLAT Tab. 189 blos unbestimmt für ein ägyptisches Idol angegeben, ich halte es aber, mit Herrn Hofrath Heyne, für einen Osiris, (oder für einen Priester desselben).

Die sitzende Isis mit dem kleinen Orus. Im LE PLAT Tab.
191 ist dieses Stück schlecht gezeichnet; das Original
ist proportionirlicher, von Bronze, und in eben dem
Schranke in der dritten Abtheilung der dritten Reihe.

Ein schöner kolossalischer Isiskopf, im zehnten Zimmer, Lit. f. S. LE PLAT Tab. 173, 3.

Eine Isis, in eben dem Zimmer, No. 3. S. LE PLAT, Tab. 150, 1.

Zwo Isides Averruncæ, sind von einer blauen, und wie es scheint, tonartigen Masse, die weder die Geissel, noch sonst etwas ähnliches haben— in dem erwähnten Schranke, und auch in eben der Abtheilung.

Zwo andere Isides Averruncæ, welches die sogenannten Osirides sind, mit der Geissel und der Persea, in eben dem
Schranke und in eben der Abtheilung. S. LE PLAT
Tab. 190, 3 und 4 (die halbe und die ganze).

Vier

Vier Mumien, die obwohl sie nicht ganz alt ägyptisch sind, doch unter den ägyptischen Denkmalen mit erwähnt zu werden verdienen. S. LE PLAT Tab. 197, in eben dem Zimmer A. B. G. D.

Zween Sphinges, in eben dem Zimmer, im Schranke zur Linken in der dritten Abtheilung der dritten Reihe. S. LE PLAT Tab. 189. WINKELMANN in feiner Geschichte der Kunst, S. 41, redet von einem großen Sphinx von Granit, an dessen Basis Hieroglyphen befindlich, der ehedem in dem Palaste Chigi zu Rom, und jezt in Dresden, zu sehen wäre. Er glaubt dieses freilich nicht ohne Grund, da die Sammlung dieses Prinzen einen Theil dieser Galerie ausmacht; aber ein großer Sphinx befindet sich nicht darinnen; er ist also entweder gar nicht nach Dresden gekommen, oder vielleicht ehedem von feindlicher Hand vernichtet worden; denn dass esein Druckfehler ist, und statt Sphinx Löwe stehenfoll, ist deswegen nicht glaublich, weil an dem grosen Löwen des zehnten Zimmers, welcher doch hier gemeint seyn musste, keine Schrift zu sehen ist, wie Winkelmann von dem Sphinx behauptet.

Ägyptische Vögel, davon der eine im Schranke zur Rechten, in der vierten Reihe; ein anderer im Schranke zur Linken, in der dritten Abtheilung der dritten Reihe, und ein Vogelkopf in eben dem Schranke in der dritten Abtheilung der zwoten Reihe befindlich ist. Letztern s. im Le Plat Tab. 191, 4.

Drei

Drei Löwen von Syenit, davon zween beim Eingange zum ersten Zimmer, der dritte in der Mitte des zehnten Zimmers sich besindet. S. LE PLAT Tab. 188.

Alle diese Thiere gehören freilich eigentlich nicht zum Costume der Aegyptier, aber da hier einmal von denjenigen Denkmälern der ägyptischen Kunst die Rede ist, welche in dieser Galerie ausbewahrt werden, so wollte ich sie nicht übergehen. Zugleich muss ich hier noch eine Bemerkung mittheilen, die schon Winkelmann in seiner Geschichte der Kunst S. 40 macht, nemlich dass die Figuren derer von ägyptischen Künstlern gearbeiteten Thiere in einem bessen Stile gearbeitet sind, als die menschlichen Figuren derselben, weil das System der alten Kunst der Aegyptier von ihren alten Gesetzgebern bestimmt war, und davon nicht im Geringsten abgegangen werden durste, die Thiere aber in diesen Kunstgesetzen nicht mit begriffen waren.

Vor allen Dingen muß man, wenn vom ägyptischen Costume die Rede ist, die Zeiten der Aegyptier, und ihrer Denkmäler, unterscheiden. Spricht man von eigentlichen ägyptischen Denkmälern, so kann nur von alten ächten ägyptischen Werken aus denjenigen Zeiten die Rede seyn, da ein ägyptischer Staat war und ägyptische Könige regierten, welches freilich ein Zeitraum von vielen Jahrhunderten ist, der bis in das höchste Alterthum zurück geht. Nun kommt die Vermischung mit Ausländern, mit den Griechen. Unter den Persischen Statthaltern findet man ägyptisch-persische Kunstwerke, unter den Ptolemäern griechische Kunst und griechische Sitten, unter den Römern römische Kunst und römische Sitten; unter dem Kaiser Hadrian griechischen Stil in ägyptischem Geschmack.

Aber da wir hier vom eigentlichen ägyptischem Costume reden, so können wir auch keine andern, als eigentliche che ägyptische Kunstwerke brauchen, weil sich aus keinen andern auf wirklich ägyptisches Kostum schließen lässt.

Diejenigen Denkmale, die wir von den Aegyptiern haben, sind gemeiniglich entweder Götter und Göttinnen, oder Priester und Priesterinnen, oder auf ihren Gottesdienst Bezug habende Thiere. Daher können wir von dem Costume der eigentlichen Aegyptier und Aegyptierinnen nur wenig sagen.

# I. KLEIDUNG UND PUTZ DER AEGYPTIER.

1.) Der Frauenzimmer.

Kopfschmuck. Es ist wahr, wir finden in dieser Galerie eine ägyptische Königinn Berenice, aber es fällt in die Augen, dass dieses nicht ägyptische, sondern entweder griechische Arbeit ist, oder von einem Römer, der sich nach einem griechischen Künstler gebildet hatte.

Eigentlichen Kopfschmuck darf man auch wohl bei den ägyptischen Frauenzimmern der ältesten Zeiten nicht suchen. Der gewöhnlichste ist der, wie man ihn im zehnten Zimmer im Schranke zur Linken, in der dritten Abtheilung der zwoten Reihe (S. LE PLAT Tab. 194, 2) und im Museo Capitolino T. III. Fig. 78, 80, 84 sindet. Er war vermuthlich von seiner ägyptischer Leinwand, und bestand in einer Hülle, die Kopf und Stirne bekleidete, die Ohren aber frei lies, und an beiden Seiten hiengen Enden davon auf die Brust herunter. Freilich aber muß ich mir hierbey wieder den

den Einwand gefallen lassen, dass dergleichen Bilder entweder Göttinnen oder Priesterinnen vorstellen, worauf ich allerdings weiter nichts antworten kann, als dieses, dass, da man sich Götter und Göttinnen unter menschlicher Gestalt vorstellte, sie in der Bekleidung derselben zwar von der Bekleidung der gewöhnlichen Aegyptier abwichen, aber doch immer dabey einigermasen ihr National-Costume verriethen.

Ihre Bekleidung bestand, wie Herodot sagt, in einem einzigen fest am Körper anliegenden Gewande, und dieses zeigen auch wirklich alte ägyptische Statuen, an welchen dieses Gewand so straff am Körper anliegt, dass man sie für nackende Figuren würde halten können, wenn nicht die Enden an den Füssen, oder an den halben Schenkeln, diese einfache Bekleidung merklich machten. Beispiele hiervon sehe man in der Italianischen Übersetzung von Winkelmanns Geschichte der Kunst, Tab. 7 und 11.

Dass diese einfache Kleidung sich nach und nach veränderte, ist gewiss, aber dass die stusenweise Veränderung derselben aus alten Denkmälern anschaulich gemacht werden kann, zweisle ich. In den Recherches sur les Costumes et sur les Théatres de toutes les Nations &c. Avec des Estampes en couleur, et au lavis, dessinées par Mr. Chérr et gravées par P. M. Allix, à Paris 1794. 4. sindet man zwar verschiedene artige Vorstellungen, die einen deutlichen Begriff von ägyptischer Kleidung geben könnten, wenn nur die Quellen, woraus

der oder die Verfasser geschöpft haben, sicher wären, und sie dieselben angegeben hätten.

Was die Füsse anlangt, so besteht das ägyptische Costume darinnen, dass sie blos giengen, wie wir an ächt ägyptischen Figuren sehen können.

Dandré Bardon liefert uns, in seinem Costume des anciens Peuples à l'usage des Anistes, die Vorstellung von einem agyptischen Volksfeste Part. III. Pl. 79. aber leider hat diefer antiquarische Schriftsteller aus unantiquarischen Quellen geschöpst, und aus neuern Gemälden gesammelt; wäre dieses nicht, so würde uns dieses einzige Blatt viel Gegenstände zur Erläuterung darbieten. Aus eben dieser Ursache ist auch Lens ein sehr unzuverlässiger Führer, welchen wir nur bey solchen Stellen ansühren werden, wo er das, was er sagt, aus den Alten beweiset.

### 2.) Der Mannspersonen.

Kopfschmuck. Ohngeachtet der Hitze ihres Klima's pflegten doch die Ägyptier in blossem Kopfe zu gehen, und sich so ganz dem Drucke der Sonnenhitze auszusetzen; daher kommt auch die ausserordentliche Härte ihres Hirnschadels, wovon Herodor spricht; wobei er zugleich anmerkt, dass die Ägyptier niemals kahl würden.

Lens fagt in seinem Buche von dem Costume der meisten Völker des Alterthums, S. 9, dass dieses nur der Fall bey den jungen Ägyptiern gewesen wäre, bis sie in das mann-



mannbare Alter traten. Von dieser Zeit an hätten sie den Kopf mit einer Art von Kappe, die man Mura nennte, 1) bedeckt, und beweiset dieses aus drei Figuren, welche mir aber Priester vorzustellen scheinen, und also hier nichts beweisen können. Winkelmann sagt in seinen Anmerkungen zur Geschichte der Kunst, S. 12, die Könige haben auf dem Haupte eine runde und oben platte Mütze, die sich oberwärts erweitert, nach Art des Scheffels auf den Köpfen des Serapis.

Münzen würden hier die sichersten Führer seyn, wenn man aus den ältesten Zeiten dieses Landes welche aufweisen könnte. Man lese hierüber dasjenige nach, was schon Winkelmann in seiner Geschichte der Kunst S. 67. sagt, und von Herrn Eckhel in seiner Doctrina Numorum veterum P. 1. Vol. 1V. pag. 1. bestätigt wird.

Kleidung. Figuren mit einem blossen Schurz um den Mittelleib findet man mehrere; aber diese stellen vermuthlich Priester vor. In dieser Sammlung findet man eine in Gips im zehnten Zimmer nach No. s. Alles was man übrigens von der Kleidung der Ägyptier sagen kann, muß man aus Schriftstellern schöpfen, weil uns die Denkmaler immer nur Götter und Göttinnen, oder Priester und Priesterinnen vorstellen. Herodot sagt, die Mannspersonen in Ägypten hätten zween Röcke getragen. Davon nennt er den untern, welcher bis auf die halben Schenkel herabgieng.

Aber wohl nicht bey den Aegyptiern, denn Mitra ist kein ägyptisches Wort.

gieng, und unten bebräint war, μιθων, 2) bey den Ägyptiern aber hiefs es μαλασίρις.

Über dieses mochte nun wohl der Mann aus niederm Stande, wenn er noch etwas darüber nehmen wollte, gleich seinen Mantel nehmen; vornehmere hingegen hatten über das kurze Unterkleid erst noch ein langes, das bis auf die Füsse gieng, und über dieses warfen sie erst ihren Mantel. Dieses vorausgesetzt, wird man nun auch die Stelle im Apulejus 3) leichter verstehen können, wo er sagt, dass ihn, nach seiner Umwandelung aus einem Esel in einen Menschen, einer aus dem heiligen Gesolge der Isis mit seinem obern Untergewande bedeckt habe.

Das Unterkleid, welches, wie man an mehrern ägyptifehen Statuen findet, straff am Körper anlag, war von Leinewand, das darauf folgende gemeiniglich von Wolle, und das Pallium, oder wie man es nennen will, mochte nun wohl, nach Beschaffenheit der Würde oder des Vermögens, in Absicht auf Güte und Feinheit des Stoffs, woraus es verfertigt war, sehr verschieden seyn.

Zu dem Schmucke der Könige gehörte auch noch der Ring, als das Zeichen der Obergewalt, ein goldnes Halsband oder Kette und das Scepter, welches gewiffermaßen die Gestalt eines Pfluges hatte. In Pococke's Reisen im ersten Th. (Edit. Erlangen, 1754.) sieht man Tab. XLIII. an der Vorderseite eines ägyptischen Gebäudes eilf Personen

VOI-

<sup>2)</sup> Tonice Statt xirws.

vorgestellt, welche in einem halben Zirkel beysammen sitzen, von welchen die mittelste die vornehmste, und vermuthlich der König, ist, die übrigen aber ohne Zweifel seine Räthe vorstellen. Pococke hält die mittelste Figur für den Osiris, die übrigen zehn Figuren aber für andere ägyptische Gottheiten. Mit was für Grund, weiss ich nicht, da Götter gemeiniglich durch etwas als solche kenntlich gemacht werden. Könnte man nun aber erstere Meinung für wahr annehmen, so liese sich aus diesen Figuren, so klein sie sind, folgendes für's Costume schließen: erstens, dass auch Personen von Stande nicht immer mehr, als mit einem am Körper anliegenden Gewande bekleidet waren, 2.) dass, wenn sie sich auch mit einem reichern und in die Augen fallendern Kleide vor dem Volke zu zeigen pflegten, dieses vielleicht ein blosses Gewand zum Umnehmen war, das man ablegen konnte, wenn man wollte.

Was wir oben bey den Frauenzimmern von den Füsfen gefagt haben, gilt auch hier, nemlich dass sie nichts an den Füssen zu tragen pflegten.

#### II.

# COSTUME DER AEGYPTIER, IN ABSICHT AUF DEN

1.) Gottheiten der Aegyptier.

Der Kopfschmuck der Götter und Göttinnen war mehrentheils hieroglyphisch. Man sehe die Beschreibung der oben angeführten Gottheiten selbst nach, wo man alles das, was

was ich vom Costume, das man bei Vorstellungen derselben anzuwenden pflegte, gesagt habe, an seinem Orte sinden wird.

# 2.) Priester und Priesterinnen der Aegyptier.

Sie trugen auf dem Kopfe, den die Priester, nach Herodot's und Diodor's von Sicilien Berichte, nebst ihrem ganzem Leibe bescheren zu lassen pflegten, eine Art Mütze oder Kappe. Diese bestand, wie wir schon oben sagten, aus seiner Leinewand in unzähligen Falten, wovon ohnstreitig die Figur im zehnten Zimmer, im Schranke zur linken, in der dritten Abtheilung der zwoten Reihe, (LE PLAT Tab. 189. 3.) ein Beispiel giebt. 4) Ferner sindet man als Hauptschmuck die Figur einer Truthenne, einer Schlange, eines Ibis, einer Lotusblume, eines Kürbis, einer Colocasia oder Nymphaea; 5) aber wenn wir unserm einmal angenommenen

<sup>4)</sup> So wie auch eine sitzende Statue, die man in Pococke's Beschreibung des Morgenlandes, im 1sten Th. (Edit. Erlangen 1754.) S. 330. Tab. LX und LXI. vorgestellt sieht. Freilich ist sie da als eine Iss angegeben, und nicht als eine Priesterinn derselben; aber da es bekannt ist, dass der Kopsputz der Iss mehrentheils hieroglyphisch war, wie man an der oben erwähnten Iss mit dem Orus in den Armen, (im zehnten Zimmer im Schranke zur Linken, in der dritten Abtheilung der dritten Reihe (LE PLAT Tab. 191.) unten) und an vielen andern alten ägyptischen Denkmälern in andern Sammlungen sehen kann, so ist es wohl sicherer, sie für eine Priesterinn derselben anzuehmen. Aus eben der Ursache würde ich auch die (im Pococke) gleich darauf solgende Statue des Osiris lieber einen Priester des Osiris nennen.

<sup>5)</sup> Ueber die ägyptischen Pslanzen, die so oft erwähnt werden, als die Persea, Co-

Satze treu bleiben wollen, müssen wir alle bildliche und symbolische Kopfzierden nur für Schmuck der Gottheiten halten. Auch goldne Bleche, und am Halse ein goldnes Brustschild oder Goldblech.

Der Kopfschmuck der ägyptischen Priester scheint oft ihren Rang und ihre Würde anzuzeigen, ist aber an den auf unsere Zeiten gekommenen Denkmälern oft schlecht ergänzt.

Ihre Kleidung war in den ältesten Zeiten, als von welchen hier allein die Rede ist, äuserst simpel, und bestand gemeiniglich in einem dünnen Gewande, das so knapp an dem Körper anlag, dass man diese Figuren für nackend halten würde, wenn man nicht unten am Saume Gewand erkennte.

Die Füsse findet man entweder ganz verdeckt, wie an dem Osiris im Schranke links in der dritten Abtheilung der zweyten Reihe, (LE PLAT 191. 6.) oder ganz blos, wie an der Isis im zehnten Zimmer No. 5. (LE PLAT 150. 1.) worzu man noch viele andere Beyspiele im Caylus, und andern antiquarischen Werken, finden kann.

# COSTUME DER ETRUSKER.

Die etruscischen Denkmäler, die sich in dieser Galerie befinden, gehören, bei aller Mittelmässigkeit der Kunst, die

locasia, Lotusblume etc. S. Pluche Historie des Himmels, im 2ten Theile der deutschen Uebersetzung, pag. 533, wo man die mehrsten Stellen dererjenigen Schriftsteller beisammen findet, die davon geschrieben haben, und Cuntus Spriedler Antiquitates Botanicae, L. 1798. 4.

wir daran bemerken, (denn sie erhob sich bei diesem Volke nicht zu einem hohen Grade von Vollkommenheit, als in den letzten Zeiten, da sie mit den griechischen Werken bekannt wurden,) doch immer schon in diejenigen Zeiten, wo die Etrusker, nach ihrer Art, Fortschritte in der Kunst gemacht hatten.

Wünscht man, wegen der Geschichte der Kunst, Figuren aus der Kindheit der etruscischen Kunst zu sehen, so sindet man dergleichen in des Caylus Récueil d'Antiquités, T. V. page 93. Pl. XXXIII. Sucht man Spuren auf, aus welchen sich gewissermaßen schließen läst, dass die auf jene ersten Versuche folgenden Bemühungen der Künstler dieser Nation Nachahmungen der agyptischen Kunst waren, so sindet man sie in eben dem Werke T. II. p. 57. Pl. XIII. und T. VI. p. 76. Pl. VI. und eben so Beweise der fernern Fortschritte T. I. p. 82. Pl. XXVIII. und nach diesen erst scheinen diejenigen Kunstepochen zu kommen, in welche die etruscischen Denkmale dieser Galerie gehören. Diese sind folgende:

Ein Altar im zweyten Zimmer A, (LE PLAT Tab. 3.)

Buste eines etruscischen Apollo, im dritten Zimmer c, (LE PLAT Tab. 173. 2)

Statue eines Priesters, im dritten Zimmer 2, (LE PLAT Tab. 139.)

einer Abundantia im sechsten Zimmer 2, (LE PLAT Tab. 63.)

einer Minerva, im dritten Zimmer 3, (LE PLAT Tab. 23.)

einer Nymphe, im achten Zimmer 26.

Die

Die Vasen, wenn diese nicht campanische sind, im zehnten Zimmer, LE PLAT 179-182.

Hier benutzen wir im Allgemeinen nur das, was das Coftume betrift, und die eigentliche Erklärung davon folgt, wenn wir in der Ordnung auf jedes Stück kommen.

#### Ŧ

# KLEIDUNG UND PUTZ DER ETRUSKER.

#### 1.) Der Frauenzimmer.

The Kopfputz auf Denkmälern besteht aus Locken, die vorne, an jeder Seite, in ein oder zwo Reihen abwärts und zusammenhängend gelockt, herabhängen, welches sie auch mit den Mannspersonen gemein haben. Am sichersten, glaube ich, schließt man dieses aus den Figuren an oben erwähntem Altare, welchen jeder wahre Kenner des Alterthums gewiß für ächt etruscisch erklärt. Man kann es aber auch noch aus einem andern solchen Altare schliessen, den man in Winkelmanns Monumenti antichi inediti, T. I. Fig. 6 abgebildet findet.

Im sechsten Zimmer dieser Galerie No. 2. (LE PLAT Tab. 63) findet man eine Ausnahme von dieser Regel an einer schönen weiblichen Statue, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, ächt etruscisch ist, und drei Lockenreihen an jeder Seite hat.

So findet man hier und da noch einige Ausnahmen, wie z. B. gleich an der ersten etruscischen Figur im Caylus, T. I. pag. 82, Pl. XXVIII., welche keine Locken hat, sondern G. 2

eine Hauptbedeckung, die mit dem obern Gewande zusammen hangt, oder vielleicht, wie es wenigstens scheint, gar zu demselben gehört, und ein Theil desselben ist. Aber gleich auf der folgenden Platte findet man weibliche Figuren mit Locken, von eben der Art, wie sie an den Figuren unsers Altars sind.

Übrigens müssen wir noch bemerken, dass die etruscischen Frauenzimuer, bei ihrem Haarputz, auch noch eine Kopfbedeckung für den hintern Theil desselben hatten, der, wenn wir die weiblichen Figuren an den beiden erwähnten Altären vergleichen, auf verschiedene Art angebracht war, aber darinnen sich wieder ähnlich ist, dass ein Tuch, oder eine Binde, in die Form einer Kappe, einer Haube, oder in etwas das dieser ähnlich ist, gebunden war, welches, die Haare welche das Gesicht einfassen ausgenommen, den Kopf bedeckte, wovon hinten zwey lange Enden herabhiengen. Vielleicht war es aber auch eine eigentliche Haube, an welcher die beiden herabhängenden Bänder eine Art von Putz ausmachten.

Kleidung. Das Eigene der etruscischen Kleidung überhaupt unterscheidet sich dadurch, dass sie zwar etwas weniger straff am Körper anliegt, als die ägyptische, aber doch mehr als die griechische und römische, und dass sie sich durch viele kleine Falten in steigenden schlängelnden Biegungen kenntlich macht.

Nach den Bildern auf den beiden erwähnten Altären zu urtheilen, so wie auch nach den andern oben erwähnten weib-

53

weiblichen Figuren, bestand die Kleidung der etruscischen Frauenzimmer in einem am Körper sest anliegenden Unterkleide oder Tunica, wenn man es so nennen darf, und in einem kurzen darüber weggehenden Mantel, welches die Schultern blos lässt, und von Herrn Casanova für die Exomis ') gehalten wird. Dieses ist die gewöhnliche Tracht der Frauenzimmer, wie man sie auch in des Caylus Récueil etc. T. I. page 32, Pl. xxviii. sqq. in Winkelmanns Monumenti antichi inediti, und in andern antiquarischen Werken sindet. — Bisweilen sindet man auch Gewänder mit gestickten Säumen.

Was die Füsse anlangt, so sind die an unserm Altare vorgestellten Figuren alle mit blosen Füssen. Dass man aber etruscische Figuren mit Sohlen findet, beweisen die oben erwähnte Abundantia, welche unbefestigte Sohlen hat, die Minerva, und wenige Vorstellungen etruscischer Figuren im Caylus, in Gorii Museo Etrusco, und in andern Werken mehr.

#### 2.) Der Mannspersonen.

Was den Kopfputz der Mannspersonen bei den Etruskern anlangt, so war er dem der Frauenzimmer ziemlich ahnlich, aber doch finden sich bei diesen mehr Veränderungen, z. B. an denen an unserm Altar (cf. Winkelmanns Monumenti antichi inediti sig. 38) besindlichen männlichen Figuren sindet G 3 man,

das beide Schultern frei läßt. Ich weiß aber nur nicht, ob diese Nation diefelbe mit griechischem Namen benaunte.

man, dass die beiden Lockenreihen, eben so, wie bei den Frauenzimmern, herabhängen, aber nicht so lang sind, wie bei jenen. An dem aus Winkelmann angeführten Altare sinden wir männliche Figuren mit einer Lockenreihe an jeder Seite, und übrigens sindet man noch an den mehrsten derselben einen Zweig, oder ein Band, um den Kopf, das hinten mit einer Schleife befestigt ist.

Den Kopf von der oberwähnten Büste des Apollo können wir hier nicht als Beispiel anführen, da er, wegen der zu vielen Locken, eine gänzliche Ausnahme und Abweichung von dem angegebenen Costume macht, und man ihn aus eben der Ursache nicht ganz gewis für etruscisch annehmen kann. Eben so wenig können wir die übrigen, sonst wirklich etruscischen Figuren, zu diesem Behuf brauchen, weil die Köpfe angesetzt sind, und man also nicht sehen kann, was für einen Haarputz sie ursprünglich gehabt haben; noch weniger aber die Vasen dieser Sammlung, welche man mehrentheils etruscische zu nennen pflegt, da der Kopfschmuck der darauf gezeichneten Personen theils undeutlich, theils offenbar anderer Art ist, so dass man dieses. nebst andern Abweichungen von dem etruscischen Costume. die man daran gewahr wird, mehr für einen Beweis annehmen mus, dass sie, wie ich auch bey der Erklärung derselben gesagt habe, richtiger für campanische oder italische. oder für altgriechische, in Italien verfertigte, Werke hält.

Die Kleidung der Mannspersonen scheint auch mit der Tracht der Frauenzimmer viel Aehnlichkeit gehabt zu

ha-

haben; denn man findet an ihnen ein langes Unterkleid, (welches Lens fehr unschicklich Pallium oder Chlamys nennt, und ich lieber Tunica nenne) und darüber noch ein anderes Gewand, eben so wie bey den Frauenzimmern, nur mit dem Unterschiede, dass das Oberkleid der Mannspersonen länger ist, und dass die Kleidungen beider Geschlechter sich auch noch durch den Schnitt von einander unterscheiden, wie man an den angeführten Figuren sehr deutlich sehen kann.

Der etruscische Priester im dritten Zimmer No. 2 hat das blose Untergewand an.

In Absicht auf die Füsse beliebe man das nachzulesen, was ich oben bei den etruscischen Frauenzimmern davon gesagt habe, wobei ich blos noch dieses bemerken will, dass der eben erwähnte Priester dieser Galerie auch Sohlen hat, die aber nicht mit so vielen sich durchkreuzenden Bändern besestigt sind.

Noch eine etruscische Figur, die sich in der Mengsischen Sammlung besindet, kann ich ohnmöglich hier unerwähnt lassen. Es ist dieses ein etruscischer Redner, der nicht mit einem blosen Untergewande bekleidet ist, wie eben erwähnte Figuren, sondern über demselben noch ein Obergewand hat, welches eine Art von engerer Toga ist, und aus deren Nachahmung vermuthlich die Toga der Römer entstand. An den Füssen hat er Stiefeln mit Bändern geziert, wie es die Sohlen zu seyn pslegen, die man an Denkmälern sieht. Dass es ein etruscischer Redner ist, sieht

sieht man auch aus der Borde, oder Einfassung, welche am untern Theile des Gewands besindlich ist, woran man etruscische Schrift wahrnimmt.

#### II.

COSTUME DER ETRUSKER IN ABSICHT AUF DEN GOTTESDIENST.

1.) Gottheiten der Etrusker.

Da wir in dieser Galerie keine Abbildungen von etruscischen Gottheiten haben, als den auf dem Altar vorkommenden Apollo, die Büste des sogenannten etruscischen Apollo, den ich aber nicht dafür ausgeben will, und die Minerva, die vielleicht eben so gut für altgriechisch angesehen werden kann, so können wir hier nichts thun, als einige Quellen anführen, woraus man sie kennen lernen kann, nemlich des Caylus Récueil d'Antiquités, T. VI. page 76. Pla XXIII. sqq. Winkelmanns Monumenti antichi inediti, T. 1. p. 86 sqq.

#### 2.) Priester der Etrusker.

Die Priester hatten, wie es scheint, bey diesem Volke keine auszeichnende Kleidung (deswegen ist dieselbe auch schon oben bei der Kleidung der etruscischen Mannspersonen überhaupt erwähnt worden) ausser, dass sie bisweilen einfacher erscheinen, wie wir an dem eben erwähnten Priester sehen können. Sie waren wie andre Etrusker gekleidet, und machen sich auf Denkmälern gemeiniglich durch die Handlung, in der sie vorgestellt werden, als Priester kenntlich.

# 3.) Zum Gottesdienst bestimmte Instrumente, Gefässe u. s. w.

Wenn wir alle die auf etruscischen Vasen vorkommenden Figuren, welche auf Opfer, und andere gottesdienstliche Handlungen, Bezug haben, erklaren könnten, oder, wenn wir den ehemaligen Gebrauch von manchem Instrumente, Gefäse, u. s. w. dieser und anderer Galerien, die wir durch öffentliche Bekanntmachung kennen, wüßten, von dem sich oft nicht einmal angeben läst, in was für eine Zeit und zu was für einem Volke es gehört, so würden wir hier manche angenehme Erläuterung geben können.

Aber da felbst die altsten Schriftsteller von dieser Nation überhaupt wenig sagen, geschweige denn, dass sie sich auf Kleinigkeiten, oder einzelne Umstände, welche dieselbe angehen, einlassen sollten, so können wir nichts thun, als es dem Fleise eines jeden Alterthumsforschers selbst überlassen, Muthmasungen und Bemerkungen zu sammeln, mit dem Wunsche, die Resultate davon bekannt zu machen.

#### III.

COSTUME DER ETRUSKER IN ABSICHT AUF DEN KRIEG.

Hiervon f. CAYLUS l. c. Tom. III. page 65. Pl. V. und Tome IV. pag. 85. Pl. XXVIII.

### COSTUME DER GRIECHEN.

T.

# KLEIDUNG UND PUTZ DER GRIECHEN.

1.) Der Frauenzimmer.

Kopfputz. Die Haare waren gewöhnlich hinten auf eine Art zusammen gebunden, die man den griechischen Knoten nennt, welcher bey unverheiratheten Frauenzimmern höher, bei verheiratheten tiefer war, wie man an vielen Büsten und Statuen dieser Sammlung sehen kann.

Hierbei hatten sie noch eine andere Art von Kopfschmuck, den man Diadem nennte, und der bald in einem blosen, bald in einem mit Perlen, Steinen, oder so etwas besetzten Bande, bestand, oder endlich auch in einem sich auf verschiedene Art auszeichnenden Putze, wie wir z. B. an der Juno im vierten Zimmer No. 2. (LE PLAT Tab. 125.) sehen.

Beispiele zu den ersten und gewöhnlichen Arten von Kopfputz findet man an folgenden Statuen und Büsten unserer Galerie: An den Statuen und Brustbildern der Venus, die man nur im Register aufsuchen darf, an der Statue der Diana, (LE PLAT Tab. 59.) der Bacchantinn Tab. 42. an der Nymphe Tab. 67. an der Leda Tab. 51. an dem Kopfe der Kleopatra Tab. 156. und an andern mehr.

Alte Matronen und Priesterinnen sehen wir oft mit einem Schleier, von welchem jedoch das Gesicht mehrentheils frei blieb. Man sehe z. B. die herkulanischen Ma-

tro-

tronen im sechsten Zimmer A. B. u. F. und das Basrelief von der Königinn Artemisia im neunten Zimmer lit L. (LE PLAT

Tab. 184).

Verschleierte Figuren, bei denen auch das Gesicht verhüllt ist, haben wir zwar, als z. B. eine Büste im eilsten Zimmer, und die Vestale Tuccia, welche noch im Palais des großen Gartens steht, (LE PLAT Tab. 206.) aber beide Stücke sind neu.

Abgeschorne Haare mit einer Haupthülle war eine Sklaventracht, oder auch Trauernder, welche oft Sclaventracht annahmen.

Von Ohren- und Halsschmuck findet man an griechischen Statuen keine Spuren. Aber ein Armband um den rechten Oberarm, wie mit Edelsteinen besetzt, findet man an der Venus im 4ten Zimmer C. (LE PLAT Tab. 19.) so auch an einer andern Venus im sechsten Zimmer No. 15. (LE PLAT Tab. 108.) und noch an einer dritten Venus im achten Zimmer No. 28. (LE PLAT Tab. 118.) um beide Oberarme.

Kleidung. Diese war ein Untergewand, bald mit, bald ohne Aermeln, wovon das erstere Epomis, das letztere Exomis hies, und nicht immer bis auf die Füsse hinunter gieng.

Die Epomis hatte bald kürzere, bald längere Aermel, aber auch diese längern Aermel gehen gemeiniglich nicht weiter, als bis an den Elbogen. Doch wir wollen jede von diesen Arten besonders mit Beispielen aus dieser Galerie belegen.

Ein kurzes oder aufgeschürztes Gewand ohne Aermel findet man an den Statuen der Diana im sechsten Zimmer No. 24. (LE PLAT Tab. 59.) im vierten Zimmer No. 7. (LE PLAT Tab. 123.) im zehnten Zimmer No. 2, welches fast die nemliche Vorstellung dieser Göttinn, aber im Kleinen, ist; im siebenten Zimmer an der Terme No. 3. (LE PLAT Tab. 148.) und an der Nymphe der Diana in eben dem Zimmer No. 12. welche im LE PLAT Tab. 42. als eine Bacchantin angegeben ist.

Ein etwas längeres Untergewand mit langen Aermeln, welche Knöpfchen haben, findet man an der Nymphe der Diana im fiebenten Zimmer No. 19. (LE PLAT Tab. 7.)

Ein ganz langes Untergewand mit langen Aermeln, welche Knöpfchen haben, findet man an der Ceres im sechsten Zimmer No. 22. (LE PLAT Tab. 15.) an der Abundantia im vierten Zimmer No. 6. (LE PLAT Tab. 134.); im fünften Zimmer No. 10. an der Erato (LE PLAT Tab. 62.) an der Thalia im sechsten Zimmer No. 18. (LE PLAT Tab. 138.) und an andern mehr.

Ein ganz langes Untergewand mit langen Aermeln ohne Knöpfchen, findet man an der Minerva im fünften Zimmer No. 6. (LE PLAT Tab. 75.) an welcher jedoch die Aermel mehr aufgeschlagen zu seyn scheinen; deutlicher sieht man sie an einer andern Minerva in eben diesem Zimmer No. 9. (LE PLAT Tab. 64.) an der Salus im 8ten Zim-

Zimmer No. 27. (LE PLAT Tab. 115.); an der Thalia im zehnten Zimmer No. 1. (LE PLAT Tab. 110.); im sechsten Zimmer No. 8. (LE PLAT Tab. 140.); an der Bacchante im dritten Zimmer E. (LE PLAT Tab. 21.), an welcher jedoch die Aermel etwas weniger lang sind.

Ein ganz langes Untergewand mit kurzen Aermeln haben folgende Statuen: Juno als Ceres im vierten Zimmer No. 2. (LE PLAT Tab. 125.) an der Venus im siebenten Zimmer No. 17. (LE PLAT Tab. 124.); an der Ceres im dritten Zimmer No. 4. (LE PLAT Tab. 38.), bei welcher die Aermel ein wenig aufgestreift sind etc.

Ein ganz langes Unterkleid ohne Aermel findet man an den Statuen der Minerva im fünften Zimmer No. 4. (LE PLAT Tab. 26.), im vierten Zimmer C. (LE PLAT Tab. 19.), und im achten Zimmer No. 23. (LE PLAT Tab. 51.); ferner an der Nymphe der Diana im dritten Zimmer C. (LE PLAT Tab. 70.) und an der Bacchantinn (richtiger nennt man sie eine Nymphe der Diana) im siebenten Zimmer No. 12. (LE PLAT Tab. 42).

Obergewand. Dieses findet man auf verschiedene Art, mit und ohne Quastchen, mit und ohne Knopfbesestigung auf den Achseln etc. an folgenden Stücken dieser Galerie: An den Statuen der Ceres im vierten Zimmer No. 2. (LE PLAT Tab. 125.); im sechsten Zimmer No. 22. (LE PLAT Tab. 15.) und im dritten Zimmer No. 4. (LE PLAT Tab. 38.); an der Kaiserin als Ceres, (mit Quastchen) im sechsten Zimmer H 3

mer E. (LE PLAT Tab. 66.), und im dritten Zimmer No. 12. (LE PLAT Tab. 88).

Ferner an der Venus (auf der linken Achsel mit einem Knopfe befestigt) im vierten Zimmer C. (LE PLAT Tab. 19.) und im siebenten Zimmer No. 17. (LE PLAT Tab. 124.) an den Statuen der Minerva im fünften Zimmer No. 4. (LE PLAT 26.); im vierten Zimmer B. (LE PLAT 41.); im achten Zimmer No. 25. (LE PLAT 51.); im fünften Zimmer No. 9. (dieses Obergewand hat auch Quaftchen) (LE PLAT 64.) und im fünften Zimmer No. 6. (LE PLAT 75). So auch an der Diana im fechsten Zimmer No. 24. (LE PLAT 59.) und im siebenten Zimmer No. 3. (LE PLAT 148.) an der Salus im neunten Zimmer No. 27. (LE PLAT 115.); an der Abundantia im vierten Zimmer No. 6. (LE PLAT 134.) und im fechsten Zimmer No. 16. (LE PLAT 77.). An der Erato im fünften Zimmer No. 10. (LE PLAT 62.); an der Thalia im sechsten Zimmer No. 8. (LE PLAT 140.) und No. 18. (LE PLAT 138.) und im zehnten Zimmer No. 1. (LE PLAT 110.) an den Nymphen der Diana im siebe nten Zimmer No. 19. (LE PLAT 7.) und im vierten Zimmer C. (LE PLAT 70.) an der Bacchantin im dritten Zimmer E (LE PLAT 21.).

Gürtel. Der Gürtel, den die griechischen Frauenzimmer über das Untergewand getragen haben, fällt selten
in die Augen. Über das Obergewand haben ihn solgende
Statuen der Minerva im vierten Zimmer B. (LE PLAT 41.) im
fünften Zimmer No. 6. (LE PLAT 75). An diesen beiden geht
er sogar über den Panzer, aber an der Minerva im achten
Zimmer No. 25. (LE PLAT 51.) ist der Panzer sehr klein und
der

der Gürtel geht mitten auf dem Leibe über das Oberkleid. Überhaupt merke man, der gewöhnliche Gürtel, nicht bey Göttinnen, sondern bey andern Damen, gieng unter der Brust weg; ein anderer, weniger gebräuchlicher, gieng über den Unterleib, und war vielleicht, wenn man sich so ausdrücken kann, eine Art von Keuschheitsbinde, wovon vermuthlich der Ausdruck herkommt: Einem Frauenzimmer den Gürtel lösen. Vielleicht war dieser Gürtel auch mit demjenigen einerley, welchen Weiber, die zum erstenmal niederkommen follten, sich abnahmen und der Diana widmeten, daher auch diese Göttin den Zunahmen der Gürtellöferin hatte. Alles was hierüber fonst noch gesagt werden kann, findet man in Jul. CAR. SCHLÆGERI Diff. epistolari de Diana Λυσιζώνω. Hamb. 1735. 4. Einen Riemen, welcher von der rechten Achsel nach der linken Seite zu geht, findet man an eben erwähnter Bacchantinn im dritten Zimmer E. (LE PLAT 21.), der vielleicht einen Theil des fogenannten Redimiculum ausmacht.

Fulsanzug. Dieser bestand entweder

in Sohlen mit Riemen an den Füssen fest gebunden, welche folgende Statuen haben: Im dritten Zimmer die Ceres No. 4. (LE PLAT 38.) und Juno als Ceres vorgestellt No. 12. (LE PLAT 88.); im vierten Zimmer Venus No. 1. (LE PLAT 75.); noch eine als Ceres vorgestellte Juno No. 2. (LE PLAT 125.); eine Bacchante No. 5 (LE PLAT 82.); Abundantia No. 6. (LE PLAT 134.), und Lit. B. (LE PLAT 41.); im fünsten Zimmer die Statuen der Minerva No. 6. (LE PLAT 75.) No.

No. 9. (LE PLAT 64.) und Erato No. 10. (LE PLAT 62.); im fechsten Zimmer Thalia No. 8 (LE PLAT 140); Abundantia No. 16. (LE PLAT 77) Thalia No. 18. (LE PLAT 138.); im fiebenten Zimmer Venus No. 17. (LE PLAT 124.); im achten Zimmer No. 23. (LE PLAT 51.) und im zehnten Zimmer No. 1. (LE PLAT 110).

Oder in einer Art von Halbstiefeln, welche die Zehen unbedeckt lassen. Man sehe die Diana im vierten Zimmer No. 7. (LEPLAT 123.); eben diese Göttin im sechsten Zimmer No. 24 (LEPLAT 59) und die Nymphe der Diana im siebenten Zimmer No. 19. (LEPLAT Tab. 7.)

Oder in Socken, welche die Füsse ganz bedecken, man sehe die Venus im sechsten Zimmer No. 12. (LE PLAT 13.) und die Salus im achten Zimmer No. 27. (LE PLAT 115.)

#### 2.) Der Mannspersonen.

Kopfputz. Herodot erzählt, dass die Griechen in den ersten Jahren ihre Haare rund über den Ohren abzuschneiden pflegten, uud Plutarch sagt, dass die Spartaner sie in der Folge lang trugen, weil Lykurg sagte, dass lange Haare schöne Männer noch schöner, hässliche aber noch hässlicher uud furchtbarer machten.

Beim Austritt aus der Kindheit schnitten junge Griechen, und oft auch ältere, nach irgend einem großen Glück, das sie als eine besondere Wohlthat der Gottheit betrachteten, ihre Haare ab, um sie dem oder jenem Gott zu weihen, ließen sie aber in der Folge wieder wachsen.

Nach und nach fieng man an die Haare etwas zu schmücken, und Aelian erwähnt, als eine Art von Luxus bei den Atheniensern, dass sie goldne Heuschrecken, und andere Zierrathen von solchem Metall, in ihre auf dem Wirbel in die Höh gespitzten Haare zu stecken pflegten. Es ist zu bewundern, dass man hiervon keine Spur auf irgend einem alten Kunstwerke antrift.

Wer von den verschiednen Arten der Hauptbedeckungen, die bei den Griechen üblich waren, weitläuftig belehrt zu seyn wünscht, lese den Solerius de pileo. Wir wollen hier nur dasjenige berühren, was auf Denkmälern, und besonders auf Denkmälern dieser Galerie, vorkommt.

Dass die mehresten Statuen mit blossem Haupte vorgestellt sind, ist eine bekannte Sache. An vielen Statuen und Büsten findet man auch nur einen Kranz um den Kopf, oder ein Band, welches man oft, recht eigentlich nach der Etymologie des Worts, Diadem nennt. Wir wollen aber doch auch das nicht ganz übergehen, was etwas seltner vorkommt.

Der Petalus, der Kopfschmuck des Merkur, ist eine bekannte Sache; es giebt aber, auser diesem, noch eine andere Hauptbedeckung dieses Namens, die man den thessalischen Hut nennt. Was für ein Unterschied zwischen beyden sey, wird man sehr leicht sehen, wenn man den bekannten Petafus des Merkur mit dem thessalischen Hu-

Hute vergleichen will, wie wir ihn in WINKELMANNS Monumenti antichi inediti auf dem Rücken des Zethus finden.

Ulysses trägt gemeiniglich eine Art von Mütze, die eine Achnlichkeit mit derjenigen Kopfbedeckung hat, welche man am Castor und Pollux auf Münzen zu sehen gewohnt ist. Dergleichen Abbildungen vom Ulysses sindet man in Winkelmanns Mon. ant. fig. 153. wo er in Verbindung mit dem Diomedes vorgestellt ist.

Mit dem oben erwähnten thessalischen Hute, welcher rund war, und das Gesicht vor der Sonne schützte, hat der Hut, welchen man an dem vom Herkules in Freyheit gesetzten Theseus in Winkelmanns Mon. ant. fig. 65. sieht, viel Aehnlichkeit. Man hält ihn gemeiniglich für einen Freiheitshut, aber davon weiss der Grieche nichts. Ich glaube vielmehr, dass es ein dem thessalischen Hute ähnlicher Reisehut, oder überhaupt eine Bedeckung vor der Sonnenhitze, war. Denn mit einem ähnlichen Hute sieht man den vorletzten König von Macedonien, Philippus, zu Pferde, wie auf einer Reise, vorgestellt, auf einer Münze in Begent Thes. Brandenb. T. 1. pag. 236. Einen eben solchen Hut sindet man auch auf dem Rücken des auf seiner Leier spielenden Apollo, auf einem bekannten Denar vom Kaiser Augustus.

Der Freiheitshut gehört zum römischen Costume, und hatte eine ganz andere Gestalt. Er hatte keine Krempen, die auf allen Seiten herunter geschlagen waren, sondern mehr mehr die Form eines Huts ganz ohne Krempen, mit tiefem Kopfe und oben rundspitzig. Er war also mehr Mützenförmig, wie man auch auf dem bekannten Denar sehen kann, der zum Andenken des Ermordungstages des Julius Cäsar geschlagen ist, und einen Freyheitshut zwischen zween Dolchen auf dem Revers hat.

Die Macedonische Kausia, und der Atheniensische Krobylus oder Korymbus, hatte mit dem Freiheitshute auf erwähnter Münze viel Aehnlichkeit.

Was den Bart anlangt, so scheint man ihn, im Ganzen genommen, mehr kurz beschnitten, als völlig abgeschoren, zu haben, doch war dieses in verschiedenen Zeiten verschieden.

Kleidung. Kleider waren nicht der ältsten Griechen eigentlicher Schmuck, sondern ein schöner Körper, den man lieber sehen ließ, als schöne Gewänder. Daher sieht man noch griechische Denkmäler, selbst solche, die Götter, Könige und Helden vorstellen, blos mit der Chlamys, oder mit dem Pallium bedeckt, und übrigens ganz nackend, z. B. Merkur im dritten Zimmer No. 7. (LE PLAT 71.) und Alexander der Große im neunten Zimmer D. (LE PLAT 122.); und nach eben diesem Costume sind auch Apollo im vierten Zimmer No. 3. (LE PLAT 65.) und Marc Aurel (LE PLAT 5.) vorgestellt.

Die gewöhnliche Kleidung der Könige, Obrigkeiten, und anderer vornehmen und reichen Personen, wenn sie nicht als Krieger vorgestellt werden, bestand in einem lan-

I 2

gen Kleide, welches, wenn mehrere Gewänder über einander getragen wurden, das Unterkleid ausmachte, und nicht immer von einerley Länge war, wie man an verschiedenen

Figuren unserer Galerie sehen kann.

Da sich die Völker des Alterthums ihre Gottheiten mehrentheils in menschlicher Gestalt zu denken gewohnt waren, so darf man sich nicht wundern, dass man sie in Kleidungen, die bei ihnen gewöhnlich waren, vorstellte, und wir können daher auch die bildlichen Vorstellungen von ihnen hier zur Erläuterung anführen.

Da man nicht leicht eine griechische Statue in ganzer Kriegs- oder Friedenskleidung finden wird, so wollen wir

die Kleidungen anführen, wie wir sie finden.

Die Chlamys, eine Art von kurzem Mantel, wurde über den blosen Leib getragen, wie wir an eben erwähnten Statuen sehen können, über die Unterkleider genommen und auch über den Brustharnisch getragen. Man sehe den sogenannten Alexander im siebenten Zimmer No. 18. (LE PLAT Tab. 45.) Ob nun diese Chlamys gleich der kürzere Mantel war, den man mit dem längern nicht verwechseln darf, so finden wir ihn doch nicht immer von gleicher Länge. So findet man z. B. eine lange Chlamys an der Figur des Adonis in der Collection de Peintures antiques, qui ornoient les Palais &c. des Empereurs Tite, Trajan, Adrien et Constantin etc. (à Rome 1781, fol.) Pl. 5.

Der lange Mantel gieng gemeiniglich fast bis auf die Füsse herab, so, dass das Unterkleid nur eine, höchstens zwo Hände breit hervorgieng. Solche lange Mäntel findet man an drei Statuen im achten Zimmer, wenn es nicht etwa die oben erwähnten langen Unterkleider find. Sind es aber diese langen Mäntel und sind diese drei Statuen (No. 17.20. und 24. (LE PLAT 101. 104. 111.) alle dreie Philosophen, so könnte man vielleicht einigermasen daraus schließen, dass die Philosophen diesen Mantel auf den blosen Leib getragen haben.

Sollten dieses aber auch die Unterkleider seyn, so findet man doch an andern alten Denkmälern eine Art zwar nicht so langer, aber doch langer Mäntel, die man über das

Unterkleid zu tragen pflegte.

Diese Mäntel wurden von Vornehmen und Reichen weiter und länger, von Niedrigen enger und kürzer getragen, und Leute von der niedrigsten Volksklasse trugen blos das Untergewand allein, welches mehrentheils durch einen Gürtel um den Leib zusammen gehalten wurde.

Der Fussanzug bestand in Sohlen, die mit Bändern befestigt waren, welches bald auf eine einfachere, bald auf eine künstlichere, Art geschah; doch findet man mehrere

Statuen mit blosen Füssen.

Auf eine ein fachere Art finden wir die Sohlen befestigt an dem Jupiter im dritten Zimmer No. 17. (LE PLAT 8.) und an dem Philosophen im achten Zimmer No. 20 (LE PLAT 101).

Auf eine künstlichere Art sehen wir sie an dem Apollo im vierten Zimmer No 3. (LE PLAT 65.) und an dem Bacchus im siebenten Zimmer No. 8. (LE PLAT 37.)

I 3

Bis-

Bisweilen findet man auch eine Art Stiefeln, theils an Statuen der Diana, theils an Kriegern, wo man sie nicht mit den Fussharnischen verwechseln darf, welche blos den vordern Theil des Fusses bedeckten, aber weiter am Fusse hinangiengen, als die Stiefeln.

#### II.

# COSTUME DER GRIECHEN IN ABSICHT AUF DEN GOTTESDIENST.

Was die Attribute der Götter und Göttinnen anlangt, diese übergehe ich, weil man sie in jeder Mythologie leicht findet, und man auch hier gleich sehen kann, was in dieser Galerie davon anzutressen ist, wenn man im Register die Namen der Gottheiten aufsucht.

#### III.

## COSTUME DER GRIECHEN IN ABSICHT AUF DEN KRIEG.

Helme haben folgende Statuen der Minerva: Im fünften Zimmer No. 4. und 6. (LE PLAT 26. und 75.) und im achten Zimmer No. 23. (LE PLAT 51.) Doch dieses sind Helme einer Göttinn und keines Kriegers. Davon sinden wir Beispiele in der Raccolta di cento Tavole, rappresentanti i Costumi degli antichi Egiziani, Etruschi etc. disegnate ed incise in rame da Lorenzo Roccheggiani (Roma s. l.) tav. VI. X.

Spielse oder Lanzen haben zwar die Statuen Alexanders im achten Zimmer No. 18. (LE PLAT 45,) und im neunten Zimmer D. (LE PLAT 122.) aber erstere halt man richtiger für das Bild von einem der letzten Kaiser, und an der andern kolossalischen Statue ist der Spiels neu.

Schil-

Schilde hat die Minerva im fünften Zimmer No. 4. und 9. (LE PLAT 26. und 64.) und im achten Zimmer No. 23. (LE PLAT 51.)

Panzer von verschiedner Art findet man an eben den erwähnten Statuen der Minerva.

Von mnsikalischen Werkzeugen sinden wir solgendes in dieser Galerie.

Eine Leier ohne Plectrum finden wir an den Statuen im vierten Zimmer No. 3. (LE PLAT 65.) und im sechsten Zimmer No. 13. (LE PLAT 100.)

Eine Leier mit dem Plectrum hat Erato im fünften Zimmer No. 10. (LE PLAT 62.) und Orpheus im fechsten Zimmer No. 4. (LE PLAT 18.) Dass die Leiern nicht immer einerlei Form hatten, darüber sindet man eine Bemerkung in Winkelmanns Anmerkungen über seine Geschichte der Kunst, S. 87. und Beispiele davon kann man in der eben erwähnten Raccolta di cento Tavole, rappresentanti i Costumi religiosi etc. Tav. LIV. sehen.

Eine Flöte der Klio im ersten Zimmer No. 8. (LE PLAT 141.)

Die Pfeife oder Schalmei des Fauns im fünften Zimmer No. 2. (LE PLAT 39.)

Eine Syrinx an eben derselben Statue, und auch im vierten Zimmer No. 5. (LE PLAT 82.)

Handbecken oder Handpauken an dem großen Gefasse mit den Reliefs, welche ein Priapusfest vorstellen, im siebenten Zimmer L. (LE PLAT 1.) und in eben dem Zimmer

No. 7. (LE PLAT 36.)

Schade ist es nur, dass ausser den Handbecken an der Figur bei dem Priapussest, und ausser der Syrinx, welche die Bacchante in ihrer auf der Schoos liegenden rechten Hand halt, nicht etwas seyn wird, das nicht entweder an einer modernen Statue, oder an einer alten angesetzt ist.

# COSTUME DER RÖMER.

I.

# KLEIDUNG UND PUTZ DER ROMER.

1.) Der Frauenzimmer.

Der Kopfputz der Römerinnen war zu verschiedenen Zeiten verschieden. Von römischen Kunstwerken haben wir nichts alters, als die Familienmünzen; und Künstler, die aus diesen Zeiten etwas vorstellen wollen, haben wohl keine andere und bessere Quelle, aus welcher sie schöpfen können. Nur Schade, dass sich nach diesen Münzen keine genaue Zeitrechnung angeben lässt.

Die größte Verschiedenheit von Kopfputz finden wir an den Kaiserinnen, welche fast alle verschieden sind. Es ist daher jedem Künstler zu rathen, der das römische Costume studieren will, sich eine kleine Suite von römischen Münzen anzuschaffen, welches mit keinem großen Aufwand verbunden ist, und auch keine Schwierigkeiten macht, da dergleichen Münzen, einige ausgenommen, leicht zu haben sind. Da bey einem Künstler auf die Aechtheit

we-

73

wenig aukommt, und er zufrieden seyn kann, wenn er nur eine treue Kopie von dieser und jener Münze hat, so kann er auch die seltnern Köpfe leicht bekommen und seine Suite desto eher in einem gewissen Grade vollständig machen.

Weil man nicht alle Veränderungen des Coftumes an Statuen und andern gröfern Denkmalern des Alterthums haben kann, so ist es überhaupt unumgänglich nöthig, dasselbe auch aus Münzen zu studieren. Wie angenehm muß es daher nicht jedem Freunde der Kunst und der Antike seyn, ein Werk aus der gelehrten Feder des Herrn Hofrath Lerse in Wien zu erwarten zu haben, aus welchem man die Geschichte der Kunst nach alten Münzen wird studieren können.

Indessen finden wir auch eine schöne Sammlung von Kaiserinnen, sowohl in Büsten als Statuen, in dieser Galerie, die ich, nach der Zeitfolge, wie sie gelebt haben, hier aufführen will.

Livia, im neunten Zimmer an der Wand über der Büste k. (LE PLAT 152. 3.)

Agrippina Germanici, im fünften Zimmer a. (LE PLAT 172. 4.)

Agrippina Claudii, im sechsten Zimmer C. (LE PLAT Tab. 72.)

Domitia, im fünften Zimmer g. (LE PLAT 164. 1.)

Marciana, n.

Matidia, - m.

Sabina, im sechsten Zimmer p. (LE PLAT 160. 1.)

Faustina die altere, im neunten Zimmer d. (LE PLAT 156. 1.)

K Fau-

Faustina die jungere, im dritten Zimmer p. (LE PLAT 167.2.); im fechsten Zimmer o. (LE PLAT 160.5.) und im neunten Zimmer g.

Lucilla, im sechsten Zimmer c. (LE PLAT 166. 1.)

Crispina, im sechsten Zimmer g. (LE PLAT 161. 2.) und in eben diesem Zimmer, in der Mitte die Statue D. (LE PLAT 84.)

Julia Domna, im fünften Zimmer No. 7. (LE PLAT 136.) und im fechsten Zimmer l. und n. (LE PLAT 166. 3.)

Cornelia Paula, im siebenten Zimmer c. (LE PLAT 156. 2.) und s. in eben dem Zimmer.

Aquilia Severa, im siebenten Zimmer d. (LE PLAT 166. 5.)

Julia Mamaa, im sechsten Zimmer E. (LE PLAT 66.) und im siebenten Zimmer f. (LE PLAT 167. 1.)

Tranquillina, im siebenten Zimmer i.

Otacilia Severa, im siebenten Zimmer h. (LE PLAT 171. 1.)

Proba, im zehnten Zimmer über No. 4. oben an der Wand (LE PLAT 154.)

Kleidung der Römerinnen. Diese bestand in einem sehr langen Unterkleide, welches man Stola nennte, davon man einige so weit sieht, dass sie auf die Arme herbfallen, wie z. B. an der Kaiserinn als Ceres (oder vielmehr als Juno) im dritten Zimmer No. 12. (LE PLAT 88.) wo zugleich der Gürtel unter der Brust bemerkt werden kann; und an einer Ceres, oder an dem Signum Pantheon im siebenten Zimmer No. 9. (LE PLAT 103.)

Andere haben einen sehr engen Ausschnitt um den Hals, kurze Aermel, sind an den aussern Armen mit Knöpfchen zugemacht, und an dem Leibe gegürtet, welches man an der Vestale Tuccia im dritten Zimmer No. 5. (LE PLAT 56.) und an der Vestalis Maxima in eben dem Zimmer F. (LE PLAT 78.) sehen kann, wenn man beide Statuen zum römischen Costume rechnen darf.

Noch andere scheinen längere Aermel zu haben, ob sie gleich nicht an beiden Armen vollkommen zu sehen sind, welches man, nach LE PLAT zu urtheilen, mehr an Vestalen und andern Priesterinnen unserer Galerie sindet; aber freilich sind nicht alle diejenigen Statuen für Vestalinnen anzunehmen, welche LE PLAT dafür annimmt, wie man aus eben den Beispielen selbst sehen kann, die ich jetzt anführe. Man sindet also die erwähnte Stola mit langen Aermeln

im dritten Zimmer No. 9. an der Priesterinn des Priapus (LE PLAT 46.)

im sechsten Zimmer C. an der Agrippina (LE PLAT 72.) und an der Julia Mamaa E. (LE PLAT 66.)

im achten Zimmer No. 5. an der fogenannten Vestale (LE PLAT 90.) die aber wohl eher eine ehrwürdige römische Dame vorstellt; so wie auch No. 10. in eben dem Zimmer (LE PLAT 92.)

im neunten Zimmer No. 4. an der Mime, welche LE PLAT 86. auch eine Vestale neunt.

Oberkleider sehe man an den eben erwahnten Statuen K 2 im dritten Zimmer No. 9. und im fechsten Zimmer C. und E. (LE PLAT 46. 66. und 72.)

wovon die beyden letztern fehr weite, aus feinem Stoff verfertigte, Oberkleider tragen. Sie scheinen nicht sowohl Togen, nach der alt-römischen Tracht, als vielmehr Mantel, zu seyn, und haben an den Zipfeln Quastchen oder Knöpschen. Diese Mäntel hießen bey den Frauenzimmern Pallä.

Andere, ziemlich lange, Oberkleider haben

im dritten Zimmer F. die Vestalis Maxima (LE Plat 78.) im siebenten Zimmer No. 9. das Signum Pantheon. (LE Plat 103.) und

im achten Zimmer No. 3. und 10. die im LE PLAT 90. und 92. fogenannten Vestalen.

Ein kurzes Oberkleid, das man Ricinium\*) nannte, und eine Kleidung der Mimen oder Trauernden war, findet man im neunten Zimmer No. 4. (LE PLAT 86.) ein ähnliches an der Vestale Tuccia im dritten Zimmer No. 5. (LE PLAT 56.) und im sechsten Zimmer No. 22. an der Ceres. Die Ricinia der Trauernden waren etwas weiter.

Dass die Römerinnen, eben sowohl wie die Griechinnen, einen Gürtel unter der Brust trugen, zeigen

<sup>\*)</sup> Wenn Jupiter vom Arnobius (adv. gent. L. VI.) und vom Marcianus Capella (de Nuptiis Philol. L. 1.) Riciniatus genennt wird, so heist dieses so viel, dass er so vorgestellt ist, wie er mit einem Theile seines Mantels den Kopf bedeckt hat. S. Winkelmanns Ammerkungen über seine Geschichte der Kunst S. 69.

uns die beiden Figuren im dritten Zimmer F. und 12. (LE PLAT 78 und 88.) und dass sie auch bisweilen weiter unten einen zweiten Gürtel hatten, wie jene, sieht man an einer schönen Statue in der Villa Medicis, die eine römische Dame vorstellt.

ren, wovon folgende Statuen Beyspiele sind:

Im dritten Zimmer No. 5. die eben erwähnte Tuccia, und No. 12. eine Kaiferin als Juno (LE PLAT 88.)

Im fechsten Zimmer E. Julia Mamaa (LE PLAT 66.)

Im siebenten Zimmer No. 9. das Signum Pantheon (LE PLAT 103.)

Im achten Zimmer No. 10. Juno Matrona, oder Romana (LE PLAT 92. Vestale.)

Im neunten Zimmer No. 4. die Riciniata (LE PLAT 86.)

### 2.) Der Mannspersonen.

Die Köpfe trugen sie, nach verschiednen Zeiten, bald blos, bald länger, bald kürzer verschnitten, bald gelockt u. s. w. Hier muss auch die Numismatik unsere Führerin seyn; doch können und wollen wir auch diese Verschiedenheit an den in dieser Galerie befindlichen römischen männlichen Statuen und Büsten kennen lernen, zumal da diese eine so schöne Suite ausmachen.

Sie find hier nach der Zeitfolge geordnet, damit man die Abwechfelungen, wie sie auf einander gefolgt haben, daraus sehen kann.

K 3



Marius im vierten Zimmer q. und im achten Zimmer s. (LE PLAT 96.)

Cicero im vierten Zimmer c.

Antius Restio im vierten Zimmer f. (LE PLAT 156. 5.)

Julius Silanus im siebenten Zimmer r. (LE PLAT 158. 1.)

Pompejus M. im fünften Zimmer c. (LE PLAT 176. 1).

Aemilius Lepidus im achten Zimmer No. 12. (LE PLAT 113.)

Junius Cæsar im vierten Zimmer p.

Brutus der jungere im vierten Zimmer D. (LE PLAT 40.)

Lepidus im vierten Zimmer k.

Augustus im zweiten Zimmer D. (LE PLAT 55.)

im vierten Zimmer l. (LE PLAT 162. 2).

im achten Zimmer f. (LE PLAT 157. 3.)

Cajus Casar im vierten Zimmer m. und im neunten Zimmer c. Germanicus im vierten Zimmer o. (LE PLAT 167. 4.) und im neunten Zimmer zwischen h. und i.

Caligula im neunten Zimmer b.

Claudius im zehnten Zimmer nach No. 2.

Britannicus im neunten Zimmer No. 5. (LE PLAT 143.)

Nero im fünften Zimmer b. (LE PLAT 169. 1.)

Seneca im vierten Zimmer d. (LE PLAT 176. 3.)

Galba im fünften Zimmer e. und im achten Zimmer b.

Otho im siebenten Zimmer q. (LE PLAT 159. 5.)

Fl. Vespasianus im neunten Zimmer 1.

Titus Vespasianus im zehnten Zimmer zwischen 1 und 2.

Domitianus im fünften Zimmer f. ist zwar modern, aber treu, und ganz so, wie man ihn auf Münzen findet.

Ner-

Nerva im zehnten Zimmer a.

Trajan im fünften Zimmer h. (LE PLAT 159. 1.) und im zehnten Zimmer b.

Hadrianus im fünften Zimmer d. (169. 3.) und o.

Antinous im zweiten Zimmer D. (LE PLAT 55.)

Antoninus Pius im sechsten Zimmer 1. (LE PLAT 158. 4.)

im neunten Zimmer e. und 6. (LE PLAT 69.)

Marcus Aurelius im dritten Zimmer t.

im fechsten Zimmer b und f. (LE PLAT 158. 5 und 2).

Lucius Verus im sechsten Zimmer d. (LE PLAT 155. 4.)

im achten Zimmer zwischen f und 7. (LE PLAT 146.) und m.

im neunten Zimmer h.

Commodus im fechsten Zimmer e. und im neunten Zimmer a.

Pertinax im sechsten Zimmer h.

Clodius Albinus im fechsten Zimmer i. (LE PLAT 162. 4.)

Septimius Severus im sechsten Zimmer k.

Caracalla im fechsten Zimmer m. (LE PLAT 173. 4.), im achten Zimmer 7. (LE PLAT 151. 2.) und im neunten Zimmer f.

Geta, im siebenten Zimmer a. (LE PLAT 155. 5.)

Elagabalus, im siebenten Zimmer b.

Gordianus Pius, im siebenten Zimmer g. (LE PLAT 157. 1.)

Probus, im zehnten Zimmer nach No. 5. (LE PLAT 154. 1.)

Licinius der altere, im fünften Zimmer i. (LE PLAT 169. 4.)

Lici-

Licinius der jüngere, im fünften Zimmer k. (LE PLAT 169. 5.)
Constantin der Grosse, im siebenten Zimmer k. (LE PLAT 165. 2.)

Kleidung. Die Tunica, oder das Untergewand der Römer, fieht man, ausser den Büsten, auch an folgenden Statuen dieser Galerie, und zwar alle im achten Zimmer, namlich No. 1. (LE PLAT 11.) No. 4. (LE PLAT 89.) No. 5. (LE PLAT 96.) No. 6. (LE PLAT 151. 1.) No. 8. (LE PLAT 97.) No. 9. (LE PLAT 93.) No. 11. (LE PLAT 94.) No. 12. (LE PLAT 115.) und an andern mehr.

Eine kurze Tunica trägt der Kaifer Antoninus Pius unter seinem Harnische im neunten Zimmer No. 6. (LE PLAT 69.) wenn es nicht etwa ein zum Kriegskleid gehöriges Gewand

war. das einen andern Namen hatte.

Das Oberkleid der Römer, oder die Toga, findet man auf verschiedne Art. An folgenden Statuen bleibt der rechte Arm frei, wodurch sich vielleicht der sogenannte Umbo zeigen soll. Man kann dieses an folgenden Statuen sehen, nämlich im achten Zimmer No. 1. und 12. (LE PLAT 11. und 113.) und im neunten Zimmer No. 5. (LE PLAT 143.)

Auf eine ungewöhnlichere Art, wo die rechte Schulter, nebst dem Arme, ganz verhüllt wird, findet man sie an folgenden Statuen im achten Zimmer, namlich an No 4. (LE PLAT 89.) No. 5. (LE PLAT 96.) No. 6. (LE PLAT 151. 1.) No. 8. (LE PLAT 97.) No. 9. (LE PLAT 93.) No. 11. (LE PLAT 94.)

Da alle diefe fechs Statuen in der Rednerstellung sind, und man hingegen an andern Statuen die Togen viel tuchreicher und weiter sindet, so könnte man vielleicht annehmen. men, dass die Rednertoga, oder der Philosophenmantel, von der Art war, wie wir ihn an diesen Figuren sinden. Doch gebe ich dieses für nichts anders, als für eine Hypothese, aus. Von dieser Art scheint auch das Pallium der Griechen gewesen zu seyn. Nach dem Stile in der Kunst zu urtheilen, gehören sie alle sechse in die Zeiten der Republik, und auch selbst die Steinart, welche, wenn ich mich richtig ausdrücke, einigermasen verwittert zu seyn scheint, zeugt von einem sehr hohen Alter, und in dieser Rücksicht könnte und müste man diese Kleidung für die älteste römische, welche eine Nachahmung der etruscischen war, annehmen.

Die Mannigfaltigkeit der Tunica und Toga kann man an Marmorn nicht bemerken, es streitet mit ihrer Natur, sie darauf anzudeuten. Die mehrste Mühe, dieses recht deutlich zu erklären, haben sich ohnstreitig Rubenius und Ferrarius gegeben, welche beide in ihren Büchern de re vestiaria veterum, ersterer pag. 169 und letzterer pag. 18 sqq. es an einer von mehrern Seiten vorgestellten Statue recht anschaulich zu machen suchen. Die Toga praetexta, und die mit dem latus Clavus sindet man an den beiden Statuen im achten Zimmer, erstere No. 12. letztere No. 1.

Was den Schnitt der Toga anlangt, nach welchem man dieses Gewand in extenso vor sich sehen kann, so sind die Meinungen darüber sehr verschieden. Das wahrscheinlichste, was man hier annehmen kann, ist wohl das, worinnen der größte Philolog und Antiquar unserer Zeit, Herr Hofrath Heyne, mit dem würdigen Direktor unsere Kunstakademie,

Herrn Professor Schenau, übereinstimmt, welche beide alle bisherige Vorstellungsarten hiervon für falsch erklären und fagen, dass die ganze Toga der Römer in nichts anderm bestand, als in einem sehr langen viereckigen Stücke Tuch, welches weit länger war, als die Statur desjenigen, der sich damit bekleiden wollte, und wovon die Breite die Länge des Römers deckte. Von diesem schlug man den einen Theil. der lang war, über (und zwar nach der Aussenseite zu,) nahm es um, befestigte es auf der Achsel, und so kann man alle die verschiedenen Lagen und Falten der Draperie ausdrükken, die man an Büsten und Statuen wahrnimmt. Einen Beweis hiervon giebt besonders die Statue im neunten Zimmer No. 5. wo man das eine Ende eckig, nicht rund, fieht, an welchem man ein Knöpfchen, oder vielmehr ein kleines Gewicht sehen kann, das darzu diente, die Toga besser umwerfen zu können. Der Unterschied der Toga vom griechischen Pallium scheint also in nichts anderm, als darinnen zu bestehen, dass bey der Toga das Stück, welches sie ausmachte, viel länger war, als das, was das Pallium ausmachte.

Fußanzug der Römer. Dieser bestand entweder in Socken, welche die Füsse ganz verhüllen, ohne mit Riemen besestigt oder geziert zu seyn, wie wir an solgenden Statuen sehen, nemlich an No. 1. 11. 12. im achten Zimmer, (LE PLAT 11. 94. 113.) und an No. 5. im neunten Zimmer (LE PLAT 143.) oder

in dergleichen Socken, über welche man noch Bänder gezogen fieht. Dieses findet man z. B. an No. 4. 5. und q. im achten Zimmer (LE PLAT 89. 96. 93.) oder

in Halbstiefeln, die vorn am Schienbeine hinauf geschnürt und oben gewickelt waren. Zum Beispiel dienen hier die beiden Statuen im neunten Zimmer 6. und 19. (LE PLAT 69. und 107.)

#### II.

### COSTUME DER RÖMER IN ABSICHT AUF DEN GOTTESDIENST.

Hierüber sehe man A. Lens und andre vom Costume handelnde Werke, wenn sie das, was sie sagen, mit Stellen aus den Alten belegen.

#### III.

### COSTUME IN ABSICHT AUF DEN KRIEG.

Helme. Man findet einen Helm an dem Gladiator im achten Zimmer No. 13. (LE PLAT 9.) und an dem Scipio Africanus k. (LE PLAT 162.); aber an dem Gladiator scheint der Helm neu zu seyn.

Schild. Dieses findet man an eben erwähntem Gladiator im achten Zimmer; aber da nichts als Körper und Kopf alt ist, so kann man diesen Schild, als ein Werk neue-

rer Hand, nicht wohl zum Beispiel anführen.

Spiels. Einen Spiels oder Lanze findet man zwar an der Statue des Antoninus Pius im neunten Zimmer No. 6.

(LE PLAT 69.), aber sie ist neu.

Panzer oder Harnische haben Caracalla im achten Zimmer No 7. (LE PLAT 151.) Antoninus Pius im neunten Zimmer No. 6. (LE PLAT 69.) und bey den Gladiatoren im achten Zimmer 16. und A. B. steht er an den Füssen.

L 2

Pa-

Paludamentum, oder den Kriegsmantel, findet man an sehr vielen Büsten dieser Galerie und an eben erwähntem Caracalla im achten Zimmer No. 7.

Noch einige für den Künstler und Alterthumsforscher nicht uninteressante Dinge, die wir, ausser den erwähnten, in dieser Galerie finden, verdienen noch bemerkt zu werden.

Eine Bulla, oder das, was gemeiniglich nur Kinder vorn auf der Bruft zu tragen pflegten, findet man im achten Zimmer an der Statue No. 12. (LE PLAT 113.) Worinnen diese Bulla bestand, findet man in meiner Beschreibung dieser Statue selbst.

Volumina oder Rollen, welche bey den Alten die Stelle der Bücher vertraten, haben folgende Statuen im achten Zimmer No. 1. 4. 5. 8. 9. 11. 12. (LE PLAT 11. 89. 96. 97. 93. 94. 113.) und Britannicus im neunten Zimmer No. 5. (LE PLAT 143.)

Bücherkapseln. Diese findet man bei eben erwähnten Statuen, die beiden ersten, und die letzte ausgenommen.

Opferschaale. Eine solche hat die Priesterinn des Priapus im dritten Zimmer No. 9. (LE PLAT 46.) aber freilich ist die rechte Hand nebst der Opferschaale neu. Etwas dem ähnliches sindet man an den Statuen des Bacchus im siebenten Zimmer No. 8. und 20. (LE PLAT, Tab. 37. und 129.) und an dem Silen, (nach andern Alcidamas,) im achten Zimmer No. 17. (LE PLAT Tab. 104.); aber auch an diesen sind die Hände neu. Hingegen an der Göttinn Salus in eben dem

dem Zimmer No. 27. (LE PLAT Tab. 115.) ist die Hand mit diesem Attribute, ächt und alt; und auch nach der kleinen Bronzesigur auf dem kleinen Schranke im Münzcabinette, welche eben diese Göttinn so vorstellt, wie sie auf alten römischen Münzen vorkommt, kann man sich einen Begriff von einer Opferschaale machen.

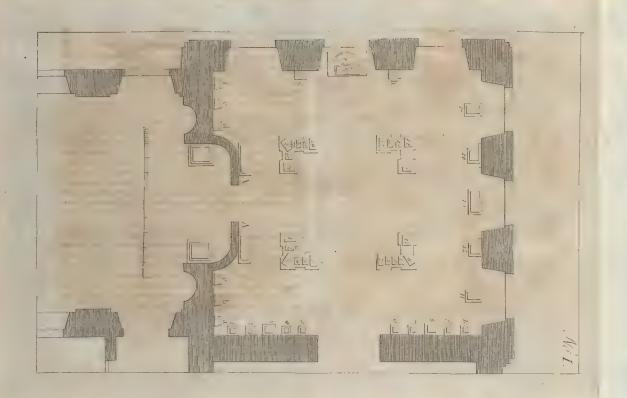
Weihrauchkapfel und Tragaltar im dritten Zim-

mer F. (LE PLAT 78.)

Ein Triklinium nach den Mosaiks im zehnten Zimmer (LE PLAT 178.) woran man auch zugleich die Kleidung der vernarum (derer in eines Römers Hause gebornen und erzogenen Sklaven) kennen lernt.

Was man ausser diesem noch in dieser Galerie suchen könnte, und darinnen besindlich ist, wird man sehr leicht

finden können, wenn man im Register nachschlägt.





### ERSTES ZIMMER.

Luf beiden Seiten des Eingangs in dieses Zimmer sind zween ägyptische Löwen liegend vorgestellt. Platz ist auf dem hier beygefügten Grundrisse von diesem Zimmer mit den Buchstaben A. A. bezeichnet, und eine Abbildung davon findet man in der Vorrede des erwähnten Récueil von LE PLAT Tab. 188. Sie sind beide männlichen Geschlechts, ihre Köpfe sind mit der gewöhnlichen Bedeckung versehen, und die Arbeit daran ist von sehr altem Stil. Sie waren ehedem in der Sammlung des Cardinal Albani, und sind 2 Ellen 8 Zoll lang. Der Bilder der Löwen bedienten sich die alten Aegyptier in ihren Tempeln, um den Eintritt der Sonne in das Zeichen des Löwen anzuzeigen. zu welcher Zeit der Nil aufschwoll; eine wichtige Sache für dieses Volk, da die Fruchtbarkeit ihres Landes darauf beruhte. Vid. Horapollinis Hieroglyphica Lib. 1. 21. und PLU-TARCH. de Iside et Osiride.

Diese Löwen sind von Syenit, wie ihn Herr Berg-Commissionsrath Werner in seinem System nennt. Dieser besteht nemlich aus einem innigen Gemenge von Quarz, Feldspath und Hornblende. Ersterer hat hier eine gräulichweise Farbe, so wie der Feldspath eine bräunlichrothe; die Hornblende aber ist dunkelgrünlichsehwarz. Diese Art des Syenits hat sehr viel Aehnlichkeit mit demjenigen, den man in großer Menge im Plauischen Grunde sindet.

Die-

Diese sind die beiden einzigen Antiken in diesem ersten Zimmer; alle übrige hier befindliche Stücke sind theils neuere Arbeiten der Bildnerei in Bronze und Marmor, theils Copien von alten Originalstücken.

Beide Arten von Arbeiten schienen mir aber der Beschreibung auch werth zu seyn, ob sie gleich von keinen alten Künstlern sind. Denn auf der einen Seite würde es offenbare Ungerechtigkeit gegen gute Künstler neuerer Zeiten seyn, ihren Fleiss nicht der Bemerkung werth zu achten, und was die Copien anlangt, so sind auch diese wichtig, wenn man die Originale nicht haben kann. Es ist allerdings wahr, Copien find keine Originale, aber dafür werden sie auch nicht ausgegeben, und Abgüsse, Abdrücke und treue Nachahmungen sind gewissermasen das für die Kunst. was die Buchdruckerei für die Gelehrsamkeit und für die Wissenschaften ist. Beide vervielfältigen die Geistesproducte; Wilsenschaften und Künste bekommen dadurch einen weitern Wirkungskreis, weil ihre Vervielfältigung macht, dass mehrere zugleich, und an verschiednen Orten, ein Werk benutzen und daran lernen können, das ohne diese Copien für viele so gut ware, als wenn jener alte Künstler, der es verfertigte, nie gelebt, oder als wenn wir kein Product mehr von ihm aufzuweisen hätten. Es ist also besser, Copien zu haben und sie auch bekannt zu machen, als von diesem und jenem wichtigen Werke der Kunst gar nichts zu wissen.

An der Wand, die mit dem Eingange gleich ist, zur Rechten, stehen, nach dem Grundrisse, auf den mit a, b und c bezeichneten Plätzen die Brustbilder der Churfürsten von Sachsen, Moritz, Christian des I. und II.

- a. Die Büste des Churfürsten Moritz ist, mit blosem Kopfe und spitzigem Barte, grade vor sich hinsehend vorgestellt, im Harnisch, welcher, so wie der Ringkragen, auf beiden Seiten vergoldet ist, und mit etwas Gewand bekleidet, welches auf beiden Schultern und über die linke Brust von der rechten Achsel nach der Seite unter den linken Arm geht; ist von weissem Marmor, steht mit einem viereckigen weiss marmornen Fuss, an welchem noch Überbleibsel von einer Aufschrift mit goldnen Buchstaben zu sehen sind, auf einem Postement von lichtegrünem Zöblitzer Serpentin, und ist 1 Elle, 15 Zoll hoch. Diese Aufschrift ist: Mauric. Dx. Elector.
- b. Churfürst Christian des I. Brustbild, mit blossem und bärtigem Haupte, sieht grade vor sich hin. Er ist im Kürass und mit einer Halskrause, ganz von Bronze, und auch auf einen dergleichen Fuss gestellt. Unter der Brust ist eine Tafel, auf welcher die Worte stehen:

CHRISTIAN. D.

G. DUX S. EL.

Ist 1 Elle 10 Zoll hoch.

c. Das Brustbild Churfürst Christian des II. rechts sehend; auch von Bronze und in einem Harnische, der mit M vievielen in einander gewundenen Blumen und Blättern verziert ist, auf welchen hier und da Vögel vorgestellt sind. Unten, unter beiden Seiten der Brust, reichen zwo nackende Figuren, auf deren Achseln gleichsam die Büste zu ruhen scheint, einander die Hände. Unter diesen Händen sieht man das Chursächsische Wappen, und unter demselben ein Bündel Pfeile. Mitten auf der Brust hängt an einem Bande, das von beiden Achseln herüber geht, an einem Ringe der kaiserliche Adler, welcher einen länglichen Medaillon mit dem Brustbild des Kaisers und mit der Umschrift hält: Protome imp. rud. II. imp. ceæ (sic) Aug. Ist 1 Elle 20 Zoll hoch.

Beim Eingange vorbei auf der andern Seite, ist

d. das Brustbild August II. Königs von Pohlen und Churfürstens zu Sachsen, in jungen Jahren, mit rechts gewandtem Haupte, mit schön gelocktem Haar und Halskrause, im Kürass, auf welchem, auf beiden Seiten, von den Schultern Gewand nach der Brust zu herabgeht. Es ist von weisem Marmor, steht auf einem rothgeslammten marmornen Piedestal, zeigt an der rechten Seite den Namen des Künstlers, (G. Covstov. F. 1) und ist 1 Elle 9\frac{3}{4} Zoll hoch.

e. Eben-

WILHELM Coustou muss von seinem Bruder und von seinem Sohne unterschieden werden, davon der erste mit dem Vornahmen Nicolaus, der andere auch Wilhelm hieß. Nicolaus Coustou starb 1733. Wilhelm Costou der zweite hat vor einigen Jahren noch gelebt. Derjenige, von dem wir hier reden, starb 1746. als Director der Academie zu Paris, in einem Alter von 69 Jahren.



e. Ebendesselben Brustbild in männlichen Jahren, rechts sehend, mit viel gelockten Haaren, welche hinten, und vorne auf beiden Seiten, herabhängen, und in einer Halskrause. An dem rechten Arme ist der Harnisch sichtbar. Übrigens ist die ganze Brust, bis unten nach der rechten Seite zu, wo man das Ordensband sieht, mit Gewand bedeckt, auf dessen linken Seite der Ordensstern besindlich ist. Diese Büste ist auch von weißem Marmor, und ist ist Elle 6 Zoll hoch. Der Künstler, der sie gemacht hat, hiess Herrmann, und war einer von Balthasar's 2) Schülern, welcher frühzeitig starb.

f. Die Büste August III. Königs von Pohlen und Churfürstens zu Sachsen, als Churprinz; nicht weniger schön gearbeitet, als die vorhergehenden, und auch von weissem Marmor. Er ist links sehend vorgestellt, mit Peruque, Krause um den Hals, im Kürass, welcher auf beiden Seiten mit Draperie umgeben ist, und 1 Elle 11 Zoll hoch. Coudray hat dieses Stück versertigt. 3)

M 2 g. Der

<sup>2)</sup> Balthasar war der Taufnahme dieses Künstlers; sein Familiennahme war Permoser, unter welchem er aber nicht so bekannt ist, wie unter ersterm. Er war ohngefähr 1650 zu Cammer in Bayern gebohren, lernte bei einem Bildhauer in Salzburg, Namens Weisskirchner, arbeitete lange in Florenz, nachher in Berlin, und starb endlich 1732 in Dresden. Man hat wenig von diefem Künstler, weil er, aus Verdruss über unzeitige Kritiken, seine Arbeiten oft wieder vernichtete.

<sup>3)</sup> Franz Coudray, gebohren zu Villacerf, in der Gegend von Paris, wurde 1712 Mitglied der königl. Academie zu Paris, nachher als Hofbildhauer nach Dres-

g. Der bärtige und blosse Kopf des Hippocrates, grade vor sich hinsehend, von perlgrauem Marmor, auf einem schönen Terme 4) von buntem Marmor, an dem das Gewand bis über die Hälfte hinunter ausgedrückt ist. Ist 5 Ellen 4 Zoll hoch.

Die

Dresden berufen, und starb im Jahr 1727. Sein Sohn, Peter Coudray, war 1713 in Paris gebohren, gieng 1743 nach Rom, wo er bis 1749 blieb. Hierauf arbeitete er sieben Jahre in England, und nachher in Warschau. Endlich wurde er Professor bei der Kunstakademie zu Dresden, und starb 1770. Diese Büste ist vermuthlich vom letztern.

Termen könnten eigentlich Bildfäulen genennt werden, weil sie Bilder auf Säulen find. Es find nemlich Werke, deren oberster Theil die menschliche Gestalt, entweder halb, oder auch nur den Kopf, wie hier der Fall ist, vorstellt, der untere aber in einen viereckigen, sich gegen das Ende verschmälernden, Pfeiler ausläuft. Die Termen scheinen die ältesten Arten von Statuen gewesen zu seyn. Die meisten antiken Termen haben unterhalb des geschnitzten Kopfs, da wo die Schultern angehn, viereckige Löcher, woraus man deutlich sehen kann, dass diese Bilder ursprünglich Pfosten an den Eingängen der Felder oder Gärten gewesen, durch welche eine Stange gesteckt worden, um das Vieh abzuhalten, grade wie noch jezt die Eingunge solcher eingezäunten Felder verwahrt werden. Gegenwärtig werden solche Pfosten bisweilen mit einem viereckigen, oben abgespitzten, Knopse geziert. Diesem gaben die Griechen und Etrusker die Form eines Menschenkopfs. Ob aber dieses blos wegen mehrerer Zierlichkeit geschehen sey, oder ob die Köpfe haben beschützende Gottheiten vorstellen sollen, überlasse ich andern zu untersuchen. So viel scheint gewiss, dass solche Termen die ältesten Werke der Bildhauerkunst gewesen. Man weiß, daß einige alte Völker blos unförmliche Steine als Bilder der Götter verehrt haben. Nachdem die Bildhauerei aufgekommen war, wurden Steine aufgerichtet, deren oberstes Ende, so gut es die noch rohe Kunst vermochte, nach der Gestalt des menschlichen Hauptes ausgehauen war, um sie von andern gemeinen Steinen zu unterscheiden. Vielleicht aber haben die Grenzsteine, die bey allen Völkern für etwas heiliges und unverletzliches gehalten

wur-

Die Farben dieses Marmors, der, als Bekleidung bei antiken Statuen, sehr oft gefunden wird, sind roth, braun, gelb, weiss, und seltner grau. Das Roth ist meistentheils bräunlichroth, schmutzighyacinth, kirsch- und auch fleischroth. Das Braun nähert sich stets dem Rothen, und ist röthlichbraun, gelblichbraun, aber doch stets dunkel. Das Gelb ist weisslich und graulich gelb; das Weiss fast immer schmutzig und gelblich- röthlich- und graulichweiss. Das Grau aber ist entweder weisslichgrau, oder sehr lichte aschund perlgrau.

Was seine Farben-Zeichnung anlangt, so ist er gemeiniglich streifig, oft aber auch noch geadert, gesleckt, wolkig und flammig, und kommt in diesem Stücke einer Art Kalksinter, der in Karlsbad unter dem Namen Sprudelstein vorkommt, sehr nahe, besonders wenn letzterer geschliffen ist.

## M 3

wurden, zuerst diesen Einfall veranlast. Es mag einem eingesallen seyn, diese Steine, um sie von andern, die der Zusall auf Feldern aufgestellt, zu unterscheiden, oben ein wenig abzurunden, und etwa Nase, Augen und Mund darauf anzuzeigen, damit der Grenzstein zu einem Bilde des Gottes würde, der die Verletzung der Grenzen rächt. Dieser Einfall hat hernach Gelegenheit gegeben, das überhaupt alle Grenzsteine so bezeichnet worden. Endlich aber ist, wie es mit so vielen andern Dingen gegangen, eine besondere Zierrath, erst in Gärten, hernach sogar an Gebäuden, aus diesen Grenzsteinen gemacht worden. S. Sulzers Theorie der schönen Künste (Leipz. 1796. 8. 4 Theile) unter dem Worte Terme. Eine Vorstellung, wie bei den Alten die Termen bei Gebäuden angebracht wurden, s. in Graetis Thes. Antiq. Roman. T. IX. fig. ad pag. 62.

Er ist stets, in einem höhern oder niedern Grade, durchscheinend, welches vorzüglich dadurch bemerkbar ist, dass in dem weisen, und überhaupt in dem lichtern, Theile der Farben viel Sprünge sind. Dieses mag wohl auch die Ursache seyn, dass Steinschneider ihn gemeiniglich mit dem ganz unrichtigen Namen Alabaster belegen, weil sie jeden durchsichtigen oder durchscheinenden Kalkstein dafür erklären. Dass er aber keineswegs eine Gypsart sey, lehrt der leichte und sichere Versuch mit Scheidewasser, indem, wenn man diesen für Alabaster gehaltenen Marmor mit Scheidewasser benetzt, sogleich ein sehr lebhastes Aufbrausen entsteht. Da übrigens nichts darauf ankommt, dass man bey jeder Statue, Büste u. s. w. bestimmt die Farben wisse, welche diese oder jene bunte Marmorbekleidung hat, so wird er jedesmal blos bunter Marmor genennt werden.

Auf einem weis marmornen einfüssigen Tische, am drauf folgenden, oder mittelsten Fenster, liegen zwey Reliefs, die auch von weissem Marmor sind, und deren Platz auf dem Grundrisse dieses Zimmers durch die griechischen Buchstaben  $\alpha$ .  $\beta$ . bezeichnet wird.

a stellt die Maria mit dem Jesuskinde vor. Das Kind, auf welches sie mit sorgsamer Zärtlichkeit sieht, liegt mit dem Kopfe an ihrer rechten Brust, und, mit den Füssen von ihr weggewandt, auf einem Tuche, von welchem sie das eine Ende mit der rechten Hand hält. Die linke Hand des Kindes liegt in der linken Hand der Maria, und mit dem linken El-

Elbogen stemmt es sich an die rechte Brust derselben. Hinter ihr kniet Joseph, mit denkender Miene, mit aufgestütztem rechten Elbogen, den Kopf auf der rechten Hand liegend, und scheint in der linken Hand eine Rolle zu halten, wodurch der Künstler vielleicht das Nachdenken über die erfüllte Weissaung hat ausdrücken wollen. Ist 18 Zoll lang, 17½ Zoll breit, und unter der Regierung unsers itzigen Durchlauchtigsten Churfürsten (im Jahr 1765) in diese

Sammlung gekommen.

β. Ein junger, auf einem Felsen sitzender, Flussgott, der sich mit einem Zephyr unterredet. Der Flussgott hält in der linken Hand eine Art von Schaufel, die man, wo ich nicht irre, die Schüppe nennt, und die er neben das rechte Bein stellt. Der Zephyr, der auf einem umgelegten Gefälse litzt, aus welchem Waller läuft, legt die rechte Hand auf seinen aufgeblasenen Mund; in der linken hält er eine Weintraube, welche er dem Flussgott zu reichen scheint. Der Flussgott ist nackend, sitzt aber auf einem Theile seines Gewandes; ein Theil ist über das rechte dicke Bein geschlagen, und auf einem andern Theile ruht er mit dem rechten Arme. Hinter dem Zephyr sieht man auf einem Berge ein Gebäude mit Thürmen. Unten am Felsen, worauf der Flussgott sitzt, sieht man den Namen des Meisters, der dieses Stück verfertigt hat, in folgender Aufschrift: L. MA-TIELLI F. 5). Es ist 15 Zoll lang, 12 Zoll breit, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung. h. Ein

<sup>5)</sup> Matielli arbeitete ums Jahr 1734 mit Madern in Wien, begab sich aber nachher



h. Ein Terme, an welchem das Gewand, welches von buntem Marmor ist, weit herunter geht. Der darauf stehende Kopf, von dunkelaschgrauem Marmor, stellt den Socrates vor. Dieser Terme ist, im Ganzen genommen, dem sub lit. g. angeführten ähnlich, und auch, wie jener, 3 Ellen 4 Zoll hoch.

Wir gehen nun, aus oben erwähnter Ursache, nach dem Grundrisse dieses Zimmers, auf die andere Seite.

1.) Ein nackendes, auf einer grau-schwarz- und weißgeaderten marmornen Kugel sitzendes Kind von weißem
Marmor, in der Stellung, als wenn es Seisenblasen machen
wollte. Die Füsse hat es, nach der rechten Seite zu, herabhängen. Mit der Rechten hält es ein Röhrchen an den
Mund, mit der Linken eine Art von Schüssel. Dieses ganze Stück ist auf einem weiß marmornen Postament befestigt,
welches wieder auf einer braun marmornen viereckigten
Platte ruht. Ist 1 Elle 8 Zoll hoch und aus der Gräflich
Brühlischen Sammlung.

2.) Ein Frauenzimmer, welches die Luft, nach MI-CHEL ANGELO, 6) vorstellt, liegt mit der linken Seite auf einem

her nach Dresden, vermuthlich aus Verdruß, weil die Ehre, Reliefs auf die beyden Spiralfäulen an der Kirche des H. Caroli Borromäi zu verfertigen, nicht ihn, sondern Madern traf.

5) Dieser große Künstler hiess eigentlich mit seinem ganzen Namen Mich. Ang. Bo-NAROTTI od. Buonarotti. Er war 1474, in dem Schlosse Caprese im Toscanischen Gebiete geboren, lernte bei Dominicus Ghirlandajo und Bertoldo, und besas ausserordentliche Talente in der Baukunst, Malerei und Bildhauerkunst. Er wurde von sieben Pähsten geliebt und geschätzt. Der türkische Kaiser Soliman. cinem alten Kopfe, und die rechte Hand ist, nebst einem Stücke vom Arme, abgebrochen. Unter ihrem linken Beine, welches sie ein wenig an sich gezogen hat, ist eine Euler oder ein ahnlicher Vogel. Ist von etwas schmutzig graulich weissem Alabaster, und fast eine Elle hoch.

- 3.) Die Muse Thalia, ganz bekleidet, von gelblichgraulichem durchscheinenden Marmor; aber Kopf, Hände und
  Füsse sind von vergoldetem Bronze. Sie sieht links und hält
  ihre rechte Hand aus dem Gewand hervor, als wenn sie
  sprechen, oder auf etwas zeigen wollte. In der linken
  hält sie, ich kann nicht genau sagen was; vielleicht ist es
  eine zusammen gedrückte Rolle. Ihre Haare sind hinten,
  mit einem aufwärts gehenden Zopfe, zusammen gebunden.
  Von ihrem weiten Gewande, welches von schönem durchscheinenden Marmor ist, ist ein Theil über den linken Arm
  geschlagen. Unter diesem weiten Gewande hat sie noch
  ein auf dem Körper sest anliegendes Untergewand, welches
  vorn auf der Brust sichtbar ist. Ist 1 Elle 15½ Zoll hoch.
- 4.) Eine, in Absicht auf die Lage, No. 2. ähnliche, weibliche Figur, welche die Erde, nach Michel Angelo, vorstellt. Ist auch von solchem Alabaster; liegt mit der rechten Seite auf den rechten Arm gestützt; mit der rechten Hand

man, Kaiser Karl der V. König Franz der I. die Republik Venedig u. a. m. wünschten, ihn in ihren Diensten zu haben. Er starb in Rom im Jahr 1564 und wurde in der Kirche der heiligen Apostel beygesetzt, bald darauf aber wurde sein Leichnam heimlich nach Florenz geführt, wo er in der Kirche zum heiligen Kreuze begraben, und mit einem prächtigen Grabmale beehrt, worden ist.

Hand halt sie rückwärts ihre Haare, mit der linken einen Theil ihres unter ihr liegenden Gewandes; den rechten Fuss hat sie ausgestreckt, den linken zurück gezogen. Ist 22½ Zoll lang und mit dem Sopha, worauf sie liegt, 18 Zoll hoch.

5.) Apollo, stehend und rechts sehend. Er stützt sich mit der Rechten auf seine Leier, und die Linke hat er in dem vom Rücken herabhängenden Gewande, welches an einem Bande befestigt ist, das von der linken Schulter nach der rechten Seite zu geht. Diese Statue ist von weissem Marmor, 1 Elle 6 Zoll hoch und nicht übel gearbeitet.

Bei dem Eingange zum zweiten Zimmer vorbei steht

6.) Ein bärtiger Hercules. Er hat den Cacus zwischen seinem vorwärts gestellten linken und hinterwärts gestelltem rechten Beine niedergedrückt, hält dessen emporstrebenden und in die Höhe sehenden bärtigen Kopf am Halse nieder und holt mit seiner über den Kopf rückwärts hängenden Keule aus, um ihm den letzten tödlichen Streich zu versetzen. Cacus liegt mit seinem linken Elbogen auf der Erde und die Hand hält er nach seinem Gesichte zu. Mit seinem rechten Arm und der rechten Hand scheint er den Hercules niederreissen, oder sich an ihm anhalten zu wollen, um nicht ganz zu sallen. Überall ist bei ihm das Bestreben sichtbar, sich wieder in die Höhe zu arbeiten, denn nur mit dem linken Knie, Fuss und Elbogen, und mit ein Paar Zehen des rechten Fusse, berührt er die Erde, alles übrige sträubt sich gegen die ihm überlegene Gewalt. (S. LE PLAT Tab. 209.)

Von Baratta, 7) von weissem Marmor, ist aus der Gräflich Brühlischen Sammlung, und 17 Zoll hoch.

7.) Ein Greis von grauem Alabaster wie No. 2., der auch, fast in der nämlichen Stellung, auf einer Wolke liegt, nur dass er den rechten Fus über das obere linke Bein geschlagen hat und links sieht. Stellt das Wasser vor, und ist 17

Zoll hoch und 21 Zoll breit.

8.) Eine stehende weibliche Figur. Sie sieht links auf die Tibia, die sie in ihrer etwas erhobenen linken Hand hat, und wird von einigen für eine Bacchaninn, von andern für die Muse Euterpe oder Klio gehalten. Die rechte Hand hat sie herabhängen, aber offen und vom Körper ab, als wenn sie sprechen wollte. Um den Kopf hat sie einen Kranz von Weintrauben. Sie ist ganz bekleidet. Über ihr langes, bis auf die Füsse herunter gehendes, Gewand, hat sie noch ein anderes, das vorn bis unter die Brust, an den Seiten aber etwas weiter herunter geht, auf jeder Achsel besonders befestigt zu seyn scheint, und über welches noch ein schmuzig-kirschrother Streifen oder Band geht. Kopf, Hände nebst Unterarmen, und Füsse sind von vergoldetem Bronze, das Gewand ist von gelblich, grünlich, grau und bräunlich durchscheinendem, das Postement von schwarzem Marmor. Ist 1 Elle 22 Zoll hoch, im LE PLAT Tab. 141. abgebildet und aus der Sammlung des Prinzen Chigi. was was N 2 dam as a

<sup>7)</sup> BARATTA war eines Steinhauers Sohn von Massa Carrara, sernte die Bildhauerkunst bey Alexander Algards und dem Ritter Berning. Er starb im Jahr 1666.

9.) Ein bärtiger, nackender Greis von grauem Alabafter wie No. 2. liegt auf Wolken, an welchen man einen Kopf mit Stralen oder Schlangenhaaren fieht. Er ftützt feinen Körper auf feinen linken Elbogen, den linken Fuß hat er über das rechte Knie geschlagen und seinen Kopf wendet er rechts hinter sich. Dieses ist eine personisieirte Vorstellung des Feuers, 10 Zoll hoch 21 Zoll lang, und liegt auf einem mehr als eine Viertelelle hohen Tabouret oder Sopha.

10.) Eine stehende, links sehende, weibliche Figur, die etwas zu schwer bekleidet ist. Ihr schönes Haar ist hinten aufwärts zusammen gebunden. Das lange Unterkleid ist von schmutzig kirschrothem, das obere Gewand, welches ohngefähr bis auf die Kniee herunter hängt, und nur auf der linken Seite weiter herunter geht, aus buntem, sehr durchscheinenden, Marmor. Mit der rechten Hand nimmt sie ihr Kleid zusammen, in der linken hält sie Kornähren und Mohn vor sich hin, und dieses letztere giebt zu erkennen, dass sie der Künstler zu einer Ceres hat bilden wollen. Diese Statue ist ohngefähr 1½ Elle hoch.

welche den Churfürft Johann George III. zu Pferde vorstellt. Er ist geharnischt; sein Gewand, das über den Harnisch um den Körper geht, fliegt etwas rückwärts; er hält in der auf der Seite ein wenig von sich gestreckten rechten Hand den Commandostab, in der linken den Zügel. Diese Figur, welche von Bronze ist, würde, wenn es hätte geschehen sollen,

len, wegen der etwas zu kühnen Stellung des Pferds, im Großen nicht leicht haben ausgeführt werden können. Ist 1 Elle 6 Zoll hoch.

Oben an der Wandhängt ein schönes halberhobenes Relief von Donnern in Wien. Es stellt den Apollo im Brustbilde mit rechtsgewandtem Kopfe rechtssehend, und mit auf den Nacken herabhängenden Haaren, vor. Die linke Schulter und Brust, nebst einem Theile des linken Oberarms, ist blos, das übrige bekleidet. Das Band, welches auf dem blosen Leibe von der rechten Achsel nach der linken Seite zu geht, zeigt vermuthlich an, dass das Gewand damit befestigt ist; wenigstens scheint dasselbe, nach der linken Seite zu, an der Brust an einem Theile des Gewandes befestigt zu seyn. Ist 20 Zoll hoch, 15 Zoll breit, und aus der Sammlung des Prinzen Eugen.

Unter dem Apollo steht

schulter und Bruft, nebst beiden Händen, sind blos, übrigens ist sie, bis auf die Füsse herunter, wovon sie den rechten ein wenig zurück gezogen hat, bekleidet, und um diese Bekleidung geht am Unterleibe ein Band. In der herabhängenden rechten Hand hat sie eine Schaale, weswegen man sie für eine römische Priesterinn halt; mit der linken halt sie einen Theil ihres Gewands bis an die Achsel in die Höhe. Übrigens ist sie ungeschleiert und aus schönem weisslichen Marmor gearbeitet, nur Schade, dass die Zeichnung in den Verhältnissen nicht die vollkommenste ist. Ihre Höhe

beträgt 2 Ellen 18 Zoll; ist aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

An dem nun folgenden Fenster, in einer kleinen Ent-

fernung davon; liegt

13.) ein schlasendes Frauenzimmer, welches vielleicht eine Venus vorstellen soll, von weissem Marmor. Sie liegt, mit etwas links gewandtem Kopf, auf einem Kissen, ist fast ganz nackend, und mit einem Theil des unter ihr liegenden Gewandes, das sie mit ihrer Rechten halt, bedeckt sie die Schaam. Mit der linken halt sie auch einem Theil von dem unter ihr liegenden Gewande. Diese ganze Figur liegt, den linken Fuss über den rechten geschlagen, auf einer bläulichgrau melirten marmornen Platte, und ist auch von dem schon erwähnten guten Schüler Balthasar's, Namens Herrmann. Ist 1½ Elle lang.

Oben am Schafte hängt ein halberhabenes Relief von Donner, \*) welches die Diana im Bruftbilde vorstellt, und, wie eben erwähnter Apollo, dieses Künstlers würdig ist. Sie sieht, mit links gewandtem Haupte, links. Ihre Haare hängen hinten hinab, ihr Gesicht sieht links, ihre linke Brust und Schulter ist nackend, das übrige bekleidet. Auf der linken Schulter hängt der Köcher mit den Pfeilen. Es ist rund, von weissem Marmor, 20 Zoll hoch und 1 Schuh

3 Zoll breit. Vom Prinz Eugen aus Wien.

Unter

<sup>8)</sup> Ge. Raph. Donner, ein Bildhauer, war im Jahre 1695 in Esling, einem Dorfe in Niederöfterreich geboren, etablirte sich in Wien, wo er im Jahre 1741, im 46. Jahre seines Alters, starb.



Unter der Diana steht

14.) eine gut gezeichnete Vestale <sup>9</sup>) oder andere Priesterinn, von schönem gelben durchscheinenden Marmor. Sie ist geschleiert, ganz bekleidet, und hält in der rechten Hand ein Gesäs, aus welchem Feuer brennt. Die linke Hand führt sie unter und mit dem Gewande zum linken Auge, als wenn sie eine Thräne damit abtrocknen wollte. Das rechte Knie hat sie ein wenig vorwärts gebogen uud den Fuss etwas zurück gezogen. Man bewundert an dieser Statue die schöne Hand und den richtigen, natürlichen Wurf des Gewandes. Das einzige Erhebliche, was man gegen dieselbe einwenden könnte, ist, dass sie das Gesäs mit dem Feuer zu nahe an den Körper hält, welches unnatürlich ist. Ist aus der Gräslich Brühlischen Sammlung und 2 Ellen 16 Zoll hoch.

Vor dem nächsten Fenster steht

15.) Das Modell von der vor der Neuftädter Allee befindlichen Statue Augusts des II. zu Pferde, in Bronze. Diefes Modell ist von der wirklichen Ausführung unterschieden, denn es hat am Postement zwo Aufschriften, die aber mit Basreliefs von Bronze überhangen sind, welche vermuthlich das sagen, was an den Piedestal der großen Statue hat kommen sollen. Auf der einen Seite, wo einer von den Nägeln, mit welchen das Basrelief befestigt worden, herausgegangen

<sup>9</sup>) Die Merkmale, woran man das eigentliche Bild einer Vestale erkennen kann, hat Winkelmann in den Anmerkungen zu seiner Geschichte der Kunst, S. 72. angegeben.

gen ist, und es ein wenig herunter hängt, liesst man die Worte: AVGVSTVS II. REX POLONIAE. Auf der andern Seite sieht man auch, dass Schrift unter dem Basrelief ist, weil dasselbe etwas zu klein ist, als dass es die ganze darunter befindliche Schrift bedecken könnte, denn auf beiden Seiten gehen einige von den goldnen Buchstaben hervor. Diese Basreliefs sind metallne Tafeln, auf welchen Bataillen gravirt find. Das Postement ist ein längliches Achteck, von welchem die vier schmalen, ein wenig einwarts gehenden, Eckseiten mit messingenen Armaturen geziert find, und über den beiden Hauptseiten, an welchen die verdeckte Schrift befindlich, ist über jeder das Königlich Pohlnische und Churfürstlich Sächsische Wappen mit der Krone. Ist 19 Zoll hoch. Der Verfertiger von der Statue, worzu dieses das Modell ist, hiess Wiedemann und war ein Kupferschmidt; vermuthlich hat er auch dieses Modell gemacht.

Wir kommen nun noch in der Mitte des Zimmers zu den auf vier Erhöhungen befindlichen Figuren von Bronze, welche theils nach Antiken gegossen, theils von neuern Meistern kopirt oder erfunden sind.

Vom Eingange rechts steht

### AUF DER ERSTEN ERHÖHUNG

t. ein Borghesischer Fechter, in der bekannten Stellung. Er hält nämlich, mit ganz vorwärts gestrecktem Körper, als wenn er mit der größten Hestigkeit auf seinen Gegner

los-

A . 1 100 . 2

losgehen wollte; in der Rechten ein Schwerdt, in der Linken ein Schild. Ist aus der Gr. Brühlischen Sammlung und von dem äusersten Ende des hinterwarts gestreckten linken Fusses, bis an das oberste Ende des vorwärts gestreckten Kopfes, in Elle 5 Zoll lang.

Ob dieses Stück gleich nur Kopie ist, so wird es doch nicht unangenehm seyn, hier die Meinung von zween befrühlten Mannern über die Stellung des Borghesischen Fechters zu lesen, nemlich von Winkelmann und Lessing.

LESSING fagt \*\*): Ich glaube, eine Entdeckung über diese Statue gemacht zu haben, auf die ich mir alles einbilde, was man sich auf dergleichen Entdeckungen einbilden kann. Ich besorgte schon, Herr Winkelmann würde mir damit zuvorgekommen seyn, aber ich fand nichts dergleichen bei ihm, und wenn mich nunmehr etwas in ihre Richtigkeit misstrauisch machen könnte, so würde es eben das seyn, dass meine Besorgnis nicht eingetroffen ist. Einige, sagt Herr Winkelmann, \*\*) machen aus dieser Statue

S: LAOKGON im 28sten Abschnitt, S. 284, oder im gten Theile seiner sammtli-

chen Werke, S. 388.

12) In seiner Geschichte der Kunst, im 2ten Theile, S. 394. Weil ich bey Beschreibung dieser Galerie dieses wichtige Werk zum eistenmaß ansühre, so will ich junge Künstler auf etwas hierher gehöriges ausmerksam machen, das noch nicht so bekannt zu seyn scheint, wie es dasselbe verdient, nemlich auf eine Abhandlung in den deutschen Schristen von der Königl. Societät der Wissenschung in den deutschen Schristen von der Königl. Societät der Wissenschung in den deutschen schristen von der Königl. Societät der Wissenschung in den deutschen schristen von der Königl. Societät der Wissenschung in den deutschen schristen von der Königl. Societät der Wissenschung in den deutschen schristen von der Königl.

tue einen Discobolus, d. i. der mit dem Disco, einer Scheibe von Metall oder Stein, wirft; und dieses war auch die Meinung des berühmten Herrn von Stosch in einem Schreiben an mich, aber ohne genungsame Betrachtung des Standes, in welchen eine solche Figur gesetzt seyn will. Denn derjenige, der etwas werfen will, muss sich mit dem Leibe hinterwarts zurück ziehen, und, indem der Wurf geschehen soll, liegt die Kraft auf dem nachsten Schenkel und das linke Bein ist mussig; hier aber ist das Gegentheil. Die ganze Figur ist vorwarts geworfen, ruht auf dem linken Schenkel, und das rechte Bein ist hinterwärts auf das äuserste ausgestreckt. Der rechte Arm ist neu, und man hat ihm in die Hand ein Stück von einer Lanze gegeben. Auf dem linken Arme sieht man den Riemen von dem Schilde, welchen er gehalten hat. Betrachtet man, dass der Kopf und die Augen aufwärts gerichtet sind, und dass die Figur sich mit dem Schilde vor etwas, das von oben herkommt, zu verwahren scheint, so könnte man diese Statue mit mehrerm Rechte für eine Vorstellung eines Soldaten halten. welcher sich in einem gefährlichen Stande besonders verdient gemacht hat. Den Fechtern in Schauspielen ist die Ehre einer Statue unter den Griechen vermuthlich niemals widerfahren, und dieses Werk scheint auch älter, als die Einführung der Fechter unter den Griechen, zu seyn.

Man

von dem würdigen Herrn Hofrath Herne, unter dem Titel: Berichtigung und Ergänzung der Winkelmannischen Geschichte der Kunst des Alterthums, S. 204 u. ff.

Man kann nicht richtiger urtheilen, fagt Lessing hierauf. Diese Statue ist eben so wenig ein Fechter, als ein Discobolus. Es ist wirklich die Vorstellung eines Kriegers, der sich in einer solchen Stellung bei einer gefahrlichen Gelegenheit hervorthat. Da aber Herr Winkelmann dieses so glücklich errieth, wie konnte er hier stehen bleiben? Wie konnte ihm der Krieger nicht beisallen, der, vollkommen in dieser nemlichen Stellung, die völlige Niederlage eines Heeres abwandte, und dem sein erkenntliches Vaterland eine Statue, vollkommen in der nämlichen Stellung, setzen lies? — Mit einem Worte, die Statue ist Chabrias.

Der Beweis ist folgende Stelle in dem Leben dieses Feldherrn, von Corn. Nep. im ersten Cap. Hic quoque in summis habitus est ducibus, resque multas, memoria dignas, gessit. Sed ex his elucet maxime inventum ejus in proelio, quod apud Thebas secit, quum Boeotiis substidio venisset. Namque in eo victoria sidente summo duce Agessidao, sugatis iam ab eo conductitiis catervis, reliquam phalangem loco vetuit cedere, obnixoque genu scuto, projectaque hasta impetum excipere hostium docuit. Id novum Agesilaus contuens, progredi non est ausus, suosque, iam incurrentes, tuba revocavit. Hoc usque eo tota Graecia sama celebratum est, ut illo statu Chabrias sibi statuam sieri voluerit, quae publice ei ab Atheniensibus in soro constituta est. Exquo sactum est, ut postea athletae, caeterique artisces, his statibus in statuis ponendis uterentur, in quibus victoriam essent adepti.

D. h. Auch diesen Mann zählte man unter die vorzüglichsten Feldherrn, weil er sich durch viele große Thaten O 2 merkmerkwürdig gemacht hat, unter welchen fich besonders eine Erfindung in dem Treffen bei Theben auszeichnet, ats er den Böotiern zu Hülfe kami Nemlich Agefilaus, ein nicht weniger großer General, (der feindlichen Parthei,) glaubte des Siegs schon gewiss zu seyn, weil er die Soldtruppen in die Flucht geschlagen hatte. Aber Chabrias gab der übrigen Phalanx Befehl, nicht von der Stelle zu weichen, und lehrte ihr, wie sie mit an das Knie gestemmten Schild und vorwarts gestreckter (gefällter) Lanze den angreifenden Feind empfangen sollte. Agestlaus; der diese neue Stellung sah, wagte es nicht, weiter vorzurücken, und ließ seinen Leuten, welche schon auf den Feind lossfürzten, zum Rückzuge blasen. Dieses wurde in ganz Griechenland so rühmlich bekannt, dass Chabrias seine Bildfaule, die ihm im Namen des Staats auf einem öffentlichen Platze gefetzt wurde, in dieser Stellung sich gesetzt sehen wollte. Daher kam es auch, dals nachher Athleten und andere Künffler, wenn ihnen zu Ehren ihre Statuen öffentlich aufgestellt werden follten, sie grade die Stellung wählten, in welcher sie den Sieg erlangt hatten.

Augenblick anstehen, mir Beifall zu geben; aber ich hoffe, auch wirklich, nur einen Augenblick. Die Stellung des Chabrias scheint nicht vollkommen die nemliche zu seyn, in welcher wir die Borghesische Statue erblicken. Die vorgeworfene Lanze, proiecta hasta, ist beiden gemein; aber das obnixo genu scuto erklären die Ausleger durch obnixo in scutum,

06-

obsirmato genu ad scutum. Chabrias wiels seinen Soldaten, wie sie sich mit dem Knie gegen das Schild stemmen, und hinter demselben den Feind abwarten sollten; die Statue hintegeren halt das Schild hoch.

Aber wie, wenn die Ausleger sich irrten? Wie, wenn die Worte: obnixo genu scuto nicht zusammen gehörten, und man obnixo genu besonders, und scuto besonders, oder mit dem darauf folgendem proiectaque hasta zusammen lesen müsste? Man mache ein einziges Komma, und die Gleichheit ist nunmehr so vollkommen als möglich. Die Statue ist ein Soldat, qui obnixo genu 13), scuto, proiectaque hasta impetum hostis excipit. Sie zeigt, was Chabrias that, und ist die Statue des Chabrias. Dass das Komma wirklich sehle, beweiset das dem proiecta angehängte que, welches, wenn obnixo genu scuto zusammen gehörte, überstüssig seyn würde, wie es denn auch wirklich einige Ausgaben weglassen.

<sup>-</sup>first viole .7910 d. of the dail. Lib. VI. 863. - rumpunt obnixa furentes 201

Pectora -

welches der alte Glossator Barth durch summa vi contranitentia erklärt. Sofagt Orio. Halievt. v. n. obnixa fronte, wenn er von der Meerbramse (scaro) spricht, die sich nicht mit dem Kopse, sondern mit dem Schwanze, durch die Reusen zu arbeiten sucht: Non audet radiis obnixa occurrere fronte.

Vòνυ κλίναντές, (die Schilder an das Knie gelehnt oder geftemmt) und Polyaen nach des Casaubonus Verbesserung:
τὰς ἀσπίδας προς νόνυ προσερεισαμένους, welches eben dieses ausdrückt. Wir werden also wohl Winkelmanns Erklarung beibehalten, und diese Statue zwar für einen Krieger halten müssen, aber nicht bestimmt für den Chabrias.

- 2.) Eine mit zurückgezognem rechten Fusse auf einem Steine stehende, rechtssehende Leda. Der Schwan steht hinter ihr, halt aber seinen Hals so vorwarts, dass sie mit demselben seinen Kopf mit der rechten Hand halten kann und auch wirklich halt. Hinter dem Rücken geht ihr schmales Gewand um beide Arme, welches von der linken Seite über das rechte dicke Bein nach hinten zurück fällt. Aus der Gr. Brühlischen Sammlung. 1 Elle 2 Zoll hoch.
- 3.) Noch ein Borghefischer Fechter, der aber in der Rechten nur noch den Griff vom Schwerdte hat. Das Schild in der Linken fehlt ganz. Ist auch aus der Gr. Brühlischen Sammlung, und 1 Elle hoch.
- 4.) Ein rechtssehender, nackender Apollo, links an einem Baumstamme stehend. Seine rechte Hand hält er vorwärts, als wenn er einem etwas anbefehlen wollte; in der linken, über welche das von beiden Seiten herunter hängende Gewand geschlagen ist, hat er die Leier. Sein rechtes Bein ist rückwärts gestreckt, und der Fuss berührt nur mit ein Paar Zehen den Boden. Diese von LE Gros 14)

14) Man hat zween Künstler dieses Namens, Vater und Sohn; beide haben den Vor-



verfertigte Statue ist aus der Gr. Brühlischen Sammlung, und 1 Elle 4 Zoll hoch.

5.) Marsyas-Satyr an einen Baum gebunden, steht auf dem linken Fusse. Mit dem rechten Arme ist er überwarts über die Schulter, und mit dem rechten Fusse hinterwarts, angebunden; den linken Arm halt er auch hinterwarts. Auf einem untern Aste des Baums hängt eine Löwenhaut. Ist auch von LE Gros, 1 Elle 5 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

Eine Gruppe von weißem Marmor, welche den Apollo und den Marlyas zusammen vorstellt, S. im vierten Zimmer No. 3, wo zugleich mehrere Vorstellungsarten dieser Fabelgeschichte aus Kunstwerken angeführt sind.

6.) Diana, rechts sehend, steht mit dem linken Fusse an einem Baumstamme. Der Köcher, welcher auf der Schulter gehangen hat, und aus welchem sie mit der linken Hand einen Pfeil scheint nehmen zu wollen, fehlt. In der von

Vornahmen Peter, beide waren Bildhauer, und ich weiß nicht, welchem von beiden ich diese und andere in dieser Galerie diesem Namen zugeschriebenen Stücke zueignen soll. Der Vater war von Chartres, arbeitete in Paris, wurde daselbst im Jahr 1666 Mitglied der Königl. Akademie, 1690 Prosessor Adjunctus, 1702 wirklicher Prosessor, aber 1705 wieder entlassen. Er starb 1714 im 86sten Jahre seines Alters. Sein Sohn gieng im 20sten Jahre seines Alters auf Königl. Kosten nach Rom, blieb, nachdem seine bestimmten drei Jahre verslossen waren, noch länger daselbst, und erwarb sich durch seine Arbeiten vieles Lob. Eine Unpässlichkeit nöthigte ihn, in sein Vaterland zurück zu kehren, wo er auch Beweise von seinen Talenten gab. Er gieng aber nachher wieder nach Rom, und starb daselbst im Jahr 1719 im 53sten Jahre seines Alters.

von sich weggehaltenen Linken halt sie einen Bogen. Neben ihr links ist ein laufender Hirsch. Auch von Le Gros, z Elle 4 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

## AUF DER ZWEITEN ERHÖHUNG. 192 oil velle

7.) Orichyia 15) wird vom Boreas entführt. Boreas, als eine geflügelte; männliche und bärtige Figur, vorgestellt, halt mit seiner Rechten welche unter dem rechten obern Beine der Orithyia weggeht, das um ihr linkes Bein geschlagene Gewand an beiden Enden, und zieht sie mit demselben an sich. Mit der linken umfasst er sie unter ihrem rechten Arme, den sie in die Hohe hebt, um mit der rechten Hand einen Theil ihres in die Höhe wallenden Gewandes zu ergreifen. Die linke Hand und das Gesicht wendet he won thin weg, als went he fich von thur losmachen wollte, und mit der Rechten halt sie rückwarts ihr Gewand. Boreas knieet mit seinem rechten Knie auf der linken Achsel eines mit aufwarts lehender bittender Miene unter ihm liegenden Jünglings, und sein linkes Bein ist hinterwärts gestreckt. Uberhaupt ist Boreas so gestellt, dass der Künstler. wenn man es ihm fagen könnte, dass er den Boreas in einer Lage vorgestellt habe, wie eine menschliche Figur ohnmöglich stehen könnte, nichts zu seiner Vertheidigung hatte, als dass die ausgebreiteten Flügel des Boreas seinen Körper

Deithyia war eine Tochter des Athenienssschen Känigs Erechtheus, dessen Fabelgeschichte Orthus in Metamorph. L. VI. 675 1991 erzählt, wo auch zugleich die Geschichte dieser Entschrüng mit vorkommt.

aufrecht erhalten, der fonst in dieser Stellung leicht von dem unter ihm liegenden Jünglinge niedergerissen werden könnte. Das Gewand des Boreas hangt auf der linken Achsel, scheint oben am linken Beine in eine Schleise zusammen zu gehen, und fällt dann hinten am dicken linken Beine auf den unter ihm liegenden Jüngling herab, welcher mit seinem an sich gezogenen rechten Fusse Miene macht, aufstehen zu wollen, und mit seiner linken Hand das um beyde dicke Beine gehende Gewand an beiden Händen halt. — Diese Gruppe ist 21¼ Zoll hoch, 9½ Z. breit.

Eine schöne Vorstellung von dieser Gruppe sindet man auch auf einer Gemme in den Tableaux, Statues, Bas-reliefs et Camées de la Galerie de Florence et du Palais Pitti, dessinés par M. WICAR, avec les Explications par M. MONGREZ l'ainé. 14. Livraison, (à Paris, 1793. gr. Fol.)

8.) Eine auf einer Schildkröte sitzende Venus. Mit der rechten Hand hält sie die von der linken Schulter herabhängenden Haare, mit der linken ihr Gewand; ihren rechten Fuss hat sie zurück gezogen, und den linken auf die Erde gestellt. Ist 14 Zoll hoch und aus der Gr. Brühlischen Sammlung. 16)

9.) Ein

Weil dieses die erste Venus ist, welche in dieser Sammlung vorkommt, von der man, ob sie gleich selbst nicht antik ist, doch wirklich antike Vorstel-

Die Schildkröte war ein Bild von der Eingezogenheit des weibl. Geschlechts, und Phidias gab sie deswegen seiner Venus zu Elis, wie Winkelmann in seiner Allegorie für die Kunst, S. 84. nach Plutarch. de Iside et Osiride bemerkt.



9.) Ein stehender, bärtiger, links sehender Fechter mit von dem Körper weggehaltenen Händen und dem Griff von einem Schwerdt in der rechten. Ist 18 Zoll hoch und

aus eben der Sammlung.

nehr tanzende Bacchantinn, welche in der erhobenen Rechten und in der herabgelassenen Linken die Cymbala hält. Ihre Haare hängen auf die linke Schulter herab. Der ganze Körper ist blos, bis auf die rechte Schulter, um welche ein Theil des Gewandes geht, und auf den Unterleib, welcher

bedeckt ist. Ist 203 Zoll hoch.

11.) Der bärtige, rechts sehende, Centaur Nessus entführt die Gemahlinn des Herkules, Dejanira. Mit seinem rechten Arm und mit der linken Hand hält er ihren Leib, von welchem nichts, als die Zehen des linken Fusses, den Pferderücken berührt. Ihre rechte Hand hält sie über sich und die linke unterwärts mit ausgespreizten Fingern. Kopf und Hals beugt sie rückwärts, und überhaupt ist der ganze Körper, von der rechten nach der linken Seite zu, so ausserordentlich gewandt, dass man in ihrem ganzen Bestreben Angst und Widerwillen sieht. Diese Gruppe, oder vielmehr

lungen hat, so glaube ich Künstlern keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich sie bei dieser Gelegenheit auf solgende Abhandlung ausmerksam mache: Die in der Kunst üblichen Arten, die Venus vorzustellen. S. Sammlung antiquarischer Aussätze von C. G. Hexne, im isten Stück, S. 115-164.

Noch eine Bemerkung, die bei den Originalen, welche wir von dieser Göttinn in dieser Galerie sinden, anwendbar seyn wird, und die Augen derselben betrift, sinden wir in Winkelmanns Anmerkungen zu seiner Geschichte der Kunst. S. 53.

die Hauptfigur derselben, ist 17 Zoll hoch und steht auf einem hölzernen Postemente mit messingener Marqueterie, an

welchem die Füsse Thierfüsse vorstellen,

12.) Der Nilfluss nach einer Antike, in der Gestalt eines bärtigen, nackenden und robusten Mannes, liegend; in der Rechten hält er eine ägyptische Kornähre und in der Linken ein Füllhorn. Mit diesem Elbogen und Unterarm stützt er sich auf einen liegenden, nach gewöhnlicher Art bekleideten, Sphinx. Das rechte Bein hat er von sich gestreckt, das linke, auf dessen Seite er liegt, hat er ein wenig an sich gezogen, und ruht auf seinem Gewande, worvon ein Theil über das rechte dicke Bein geht. Ist vortreslich gearbeitet und 1 Elle 6½ Zoll lang. Eine ähnliche Vorstellung vom Nilfluss sindet man in Sandrarts Admirandis Statuariae, Tab. mm. p. 61:

## AUF DER DRITTEN ERHÖHUNG.

Rom im Vatican findet, auf eben die Art und in eben der Gestalt, liegend, hält in der rechten Hand ein Füllhorn, in der linken einen Stab (vom Steuerruder). Um beide untere Theile des Arms geht Gewand. Unter seinem linken Arme liegt die Wölfinn mit dem Romulus und Remus. Ist auch vortreslich gearbeitet und 1 Elle 6 Zoll lang.

Man hat auch eine Vorstellung vom Tiberslus, wo die kleinen Flüsse und Bäche, die in denselben sliessen, als Knaben auf ihm und um ihn herum vorgestellt sind; diese sin len wir im Montfaucon Antiquité expliquée, Vol. V. Pl. CVIII. und

2 eine

eine ähnliche von erwähntem Nilflusse im Museo Pio-Clementino T. 1. Tav. XXXVIII.

Haaren, auf einem Felsen sitzend, und an den Armen mit Ketten an einen Felsen geschlossen. Von dem Gewande, auf welchem sie sitzt, geht ein Theil über das linke dicke Bein nach der Schaam zu. Ihr Körper, besonders der obere Theil desselben, hängt nach der linken Seite. Auf dieser Seite steht ein Kupido, der an ihr hinan sieht. Von dem vorwärts gestreckten linken Fusse bis an die äusserste der erhobenen linken Hand, i Elle 6 Zoll hoch.

15.) Der beängstigte Hercules, mit nach dem Himmel gerichtetem Blick. Seine rechte Hand legt er auf die linke Achsel und in seiner rückwärts gehaltenen linken scheint er ein

Schwerdt gehabt zu haben. Ist 21 Zoll hoch.

16.) Apollo verfolgt die Daphne und holt sie ein. Ihre Hande und Haare sangen schon an, in Lorbeerzweige und Blätter über zu gehen. Daphne eilt, voller Schmerz, mit wenig Gewand um die rechte Achsel und den Unterleib, da-

Andromeda, war eine äthiopische Prinzessinn, des Cepheus und der Cassiope Tochter. Ihre Mutter hatte sich selbst, und, wie andere sagen, auch ihre Tochter Andromeda, den Nereiden an Schönheit vorgezogen. Diese, darüber sehr aufgebracht, siehten zum Neptun um Rache, welcher sogleich ganz Aethiopien überschwemmte. Man fragte das Orakel, wie man den erzürnten Gott versöhnen könnte, und erhielt zur Antwort: Wenn man die Andromeda einem Meerungeheuer, welches der Meergott zugleich mit der Ueberschwemmung hatte entstehen lassen, Preis gäbe. Die betrübten Aeltern musten sich endlich darzu entschließen. Andromeda wurde im Meere an einen Felsen gebunden und sollte so ihr trauriges Schicksal erwarten; aber Perseus eilte auf seinem Pegasus herbei, erlegte das Ungeheuer, befreite die Andromeda und vermählte sich mit ihr.

von. Apollo, mit bittender Mine, hält mit seiner rechten Hand ihre hinterwärts gehaltne rechte, und mit der linken einen Theil ihres Gewands. Zwischen diesen beiden Figuren liegt ein bärtiger Flussgott, welcher staumend zum Apollo aufblickt. Zwischen dem Körper dieses Flussgottes und dem linken Elbogen, auf welchem er liegt, ist das Gefäs,

aus welchem sein Fluss strömt. Ist 18 Zoll hoch.

17.) Die Entführung der Proserpina. Der bärtige und mit einer Zackenkrone gezierte Pluto umfast auf seiner rechten Seite die Proserpina, welche sich mit Gewalt von ihm losmachen zu wollen scheint, mit beiden Armen. Zwischen dem rechten vorwärts schreitenden und dem linken rückwärts gestellten Fusse liegt eine weibliche Figur, welche mit theilnehmender Miene aufwärts blickt, das herabhängende Gewand der Proserpina mit ihrer Rechten an beiden Händen hält und sich auf ihre linke Hand stützt. Ist von oder nach Bernini 18) versertigt und 1 Elle 2 Zoll hoch.

Mehrere und verschiedene Vorstellungen hiervon in antiquarischen Werken zu finden, wird einem, der es sucht, nicht schwer werden, aber vor allen verdient wohl diejenige erwähnt zu werden, die nach einem Basrelief im Museo

Pio-Clementino T. V. Tav. 5, vorgestellt ist.

Man hat vier Bildhauer dieses Namens, die aber alle eine Familie ausmachen; nemlich Peter Bernin, welcher Maler und Bildhauer zugleich war, hatte zween Söhne, Johann Lorenz und Ludwie, und von ersterm einen Enkel, mit dem Vornamen Paul. Der größte unter diesen war Peters ältester Sohn, Johann Lorenz Bernin. Dieser war 1598 in Neapel geboren, bildete sich zu einem zweiten Michel-Angelo, d. h. er war ein vorzüglicher Maler, Bildhauer und Baumeister seiner Zeit und so angesehen, dass er von Urban VIII. in den Ritterstand erhoben wurde. Er starb im Jahr 1680.

## AUF DER VIERTEN ERHÖHUNG.

18.) Der Kaifer Commodus, nach einer Antike von antikem Bronze gegossen, zu Pferde, im Paludament, in der Stellung, als wenn er eine Anrede halten, oder etwas befehlen wollte. Er ist bärtig und sieht rechts. Sein Gewand bedeckt den ganzen Körper, bis auf die Hälfte der obern Beine herunter, und die Oberarme. Über dasselbe geht ein kürzeres Gewand, das auf der rechten Achsel befestiget ist. Das Pferd ruht mit seinem rechten Vorderfusse auf einem Helme. Die untere Hälfte des linken Hintersusses ist abgebrochen. Diese Figur, welche 15½ Zoll hoch ist, steht auf einer dünnen, 15¼ Zoll langen, schwarz metallnen Platte, auf welcher folgende Inschrift zu lesen ist:

ANTONIVS AVERLINVS 19) AR CHITECTVS HANG. VT VVL GO FERVNT: COMMODI AN TONINI AVGVSTI AENEAM S TATVAM SIMVLQVE EQVM IPSVM EFFINXIT EX EADEM EIVS STATVA QVAE NVNC SE RVATVR APVD S IOHANNEM LATERANVM QVO TLPORE IVSSV EVGENII QVARTI FABRI CATVS EST ROMAE AENEAS

TEMPLI S PETRI QVAE QVIDEM

IPSA

der auch als Schriftsteller bekannt ist. Er schrieb nemlich auf Besehl des Königs von Ungarn und Böhmen, Matthias, ein Buch über die Baukunst.

119

100

IPSA DONO DAT PETRI MEDICI VIRO INNOCENTISSIMO OP TIMOQVE CIVI.

ANNO NATA LI CHRISTIANO MCCCCLXV.

19.) Ein bärtiger, rechts oder vielmehr ein wenig hinter sich sehender, Gladiator, hält mit seiner Rechten einen Theil seines von der linken Schulter herabhängenden Gewandes; in der Linken hat er ein Schwerdt mit der Spitze rückwärts. Hinter seinem vorwärts stehenden linken Fusse steht am rechten Beine auf einem Panzer ein Helm, auf welchem ein kleiner Hund sitzt, der von dem herunter hängenden Gewande bedeckt wird. Ist 1 Elle weniger 1 Zoll hoch.

20.) Ein anderer stehender bärtiger Mann, mit einer Schleuder in beiden Händen. Er misst gleichsam mit seinem in die Höhe gerichtetem Blick die Höhe oder Weite, in die er schleudern will. Ist aus der Gräflich Brühlischen

Sammlung und 1 Elle hoch.

die linke Seite gewandtem Kopfe, links, halt mit ihrer herabhängenden rechten Hand einen Theil ihres Gewands, wovon auch ein Theil um den linken Arm und auf das dikke linke Bein nach dem Unterleibe zu geht. Auf ihrer linken Hand fitzt ein Krebs, und an ihrem rechten Fusse ist ein hinten mit dem Schwanz in die Höhe geschlagener Delphin. Aus der Gräslich Brühlischen Sammlung und 1 Elle hoch.

22.) Der

22.) Der sogenannte Rotatore, welcher knieend, oder vielmehr kauernd, eine Art von Messer schleift. Ist aus der Gräflich Brühlischen Sammlung und 19 Zoll hoch.

Ueber diese Figur, ob sie gleich auch nur Kopie ist, erlaube man mir, eins und das andere zu sagen, was zur Erklärung derselben gehört, denn wer die Kopie versteht, kann

auch über das Original richtig urtheilen.

Man hat sich unter diesem Schleifer oft die Person des Milichus, eines römischen Sklaven gedacht, der von seinem Herrn einen Dolch, welchen er aus einem Tempel genommen hatte, zum Schleifen bekam, womit er den Nero umbringen wollte. Milichus, der während dieser Arbeit die Absicht seines Herrn erfuhr, entdeckte es dem Nero, alle Mitverschworne wurden gestraft, und dieser Sklave eignete sich selbst den Namen des Retters zu. Diese Geschichte erzählt uns Tacitys in seinen Annal. Lib. XV. Cap. 71.

In den Miscellaneen artistischen Innhalts 2°) ist ein kleiner Aufsatz von Herrn C. L. Junker, über den Rotatore, worinnen er ihn für den Schinder des Marsyas auszugeben wagt. Die Veranlassung darzu gab ihm eine Münze auf die Antoninische Familie in der Grosherzoglich Florentinischen Sammlung. "Auf ihrem Revers, sagt er, sieht man, dass diese Figur der Schinder des Marsyas ist, der an einem Baum hängend vorgestellt wird, unterdessen dass dieser Metzler sein Messer schleift und Anweisung vom Apollo empfängt."

Aber in Meusels neuem Museum für Künstler und Kunstliebhaber, (im ersten Stück S. 48. u. ff.) liefert eben derselbe

<sup>20)</sup> im 27sten Heft, S. 158.

einen andern Auffatz, mit der Überschrift: Noch etwas über den Schleifer, worinnen er diese Meinung erst wankend macht, dann aber eine andere an ihre Stelle setzt, welches ohnstrei-

tig die richtigste ist.

"Ein Schleifer ists, fagt er, nichts wahrers als dieses. Sey nun dieser Sklave der Schinder des Marsyas, oder der Sklave, der die Verschwörung des Catilina entdeckte, oder Milico, der Freigelassene des Scävinus, oder Attius Navius." Und auf der 54. Seite drückt er fich auf folgende Art darüber aus: "Mein Schleifer ist Sklave, oder doch wenigstens gemeiner Kerl, niedrig geboren und auch so erzogen, und zu niedrigen Gewerben angewöhnt, oder die Kunst seiner Darstellung straft sich selbst Lügen und spricht falsch. Er ist Mensch, der schleift, weil er schleifen muss. - Das gemein Menschliche an ihm hat sein Bildner vorerst in seiner Form bezielt. Seine Zeichnung ist die Erklärung seiner Geburt, seines Standes, seines Handwerks. Die Umrisse seines Körpers sind alle scharf und ängstlich genau bestimmt. Dieser Körper ist massenvoll, fett und grobmuskulös, nach dem Bedürfniss der Darstellung des Niedrigen, Gemeinen, Unedlen in der Form. Die Adern ragen am Hals. an den Händen und Füssen strotzend hervor, wie bey Menschen, die gewohnt find, die niedrigsten Arbeiten zu verrichten und im Schweis ihr Brod zu verdienen. - Aber das Mefser, durch dessen Hülfe Apollo am verwegenen Nebenbuhler sich rächte, ist, nach alten Kunstwerken, auf welchen er als diefer Rächer erscheint, ein ganz anderes Messer. --Die letzte und wichtigste Stelle dieses interessanten Aufsazzes, die nicht unwahrscheinlich diese Figur am bessten erklärt.

klart, ift folgende: Ich finde, nach Angabe der poeiischen Geschichte, eine wiehtige Verschwörung sich anspinnen, unter Herzog Cosmus de Medices; ich finde diese Verschwörung entdeckt durch einen Rotator, einen sein Meffer schleifenden Gartner. Die Kunftgeschichte setzt hinzu, das Cosmus dieses Factum verewigen liess in der Darstellung des Enideckers. Dies kann er in allem Beiracht, nach Lage, Stand, Ausdruck und Geschäft seyn - das Messer meines Schleifers if auch ein Gartenmeffer. Diefe Meinung findet man schon in SANDRARTS Admi-

randis Statuariae pag. 41., welcher den Rozator auch für einen Gärtner zu Zeiten der Verschwörung unter Cosmus DE ME-DICES erklärt, wo man zugleich mehreres hierüber nachle-

fen kann.

Abbildungen hiervon findet man in mehrern Werken, als z. B. in Choix des Monumens les plus remarquables des anviens Egyptiens &c. (à Rome, 1786. fol.) T. I. tab. 52. - in Collectione Figurarum, Configurationum, Thermarum, Vasorum etc. in Au-

la Verfalienfi (AV. 1710. 8.) pag. 46.

23.) Ein junger Faun als Flotenblaser, nach der Antike. Er sieht mit der linken Achsel an einen Baumstamm gelehnt und den linken Fuss über den rechten geschlagen. Auf der rechten Achfel ist eine Thierhaut befestigt, welche über den linken Arm an der linken Seite und am Baumstamm herunterhangt. Ift 1 Elle 5 Zoll hoch und aus der Gräflich Bruhlischen Sammlung.

24.) Noch eine Vorstellung vom Borghesischen Fechter. mit dem Schild in der Linken und dem Griff vom Schwerdt

in der Rechten. 1 Elle hoch.

## ZWEITES ZIMMER.

Diese Zimmer enthält größtentheils die übrigen neuern Bronzen mit einigen untermischten marmornen Figuren, die auch von neuern Künstlern sind. Nur die vier in der Mitte befindlichen Stücken sind schöne und ehrwürdige Denkmäler des Alterthums. Was nicht von Bronze ist, soll besonders erwähnt werden.

- 1.) Daphne vom Apollo verfolgt, ein guter Ausguss in Bronze, nach der Berninischen Gruppe in der Villa Borghese. Sie unterscheidet sich von derjenigen, welche wir im vorigen Zimmer auf der dritten Erhöhung No. 16 beschrieben haben, theils durch die Größe, denn diese ist 1 Elle 8 Zoll hoch, da jene nur 18 Zoll ist, theils auch dadurch, dass keine dritte Figur darzwischen liegt, dass die Finger und Hände nicht anfangen in Aeste und Zweige überzugehen, dass endlich der eine Fuß schon in einen Baumstamm verwandelt ist, und der Körper zum Theil schon von Baumrinde überzogen wird. Vom Gr. Wackerbarth.
- 2.) Ein durch Krankheit und Noth abgezehrter und fitzender Hiob oder Lazarus, welchen viele auch für einen Laokoon halten. Er ist ganz nackend, zieht seinen rechten Fuss zurück, neigt seinen rückwärts gebogenen Kopf nach der linken Seite, und drückt überhaupt nicht allein in der Miene, sondern auch durch die Bewegung der Hande, und Q 2 durch

durch die Verzuckungen des ganzen auf die rechte Seite gezogenen Körpers, den tiefsten Schmerz aus. Diese, befonders in Absicht auf die Anatomie, gute Figur, ist von Blei, aber der Felsen, auf welchem sie sitzt, von Metall. Ist 1 Elle 6 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

a. Der gewöhnliche Name dieses Stücks ist: Basrelief en cire d'Algardi. 1) Aber diese Masse scheint eigentlich aus Stücken von übergoldetem Gyps und Wachs zusammengesetzt, und auf Holz aufgetragen zu seyn. Es ist das Original-Modell von dem Altarblatt in der Peterskirche zu Rom. Der Hauptgedanke, den der Künstler hier bearbeitet hat, ist dieser: Die bedrängten Italiäner schicken (im J. 452) an den Attila, der mit seinen Hunnen ganz Italien, wie ein reißender Strom, überschwemmt, Städte belagert, einnimmt und zerstöhrt, eine Gesandtschaft, bei welcher sich auch Pabst Leo I. befindet, der ihn durch Vorstellungen und Überredungen von fernern Verwüstungen abzuhalten sucht. Diesen Gedanken hat ALGARDI auf folgende Art ausgeführt: Zwo Figuren sitzen in den Wolken, nnd um sie herum sliegen einige Engel. Unten steht Pabst LEO.

That Algardi, ein Bildhauer und Baumeister von Bologna, war einer der berühmtesten Künstler seiner Zeit. Das Basrelief in der Peterskirche zu Rom, worzu dieses unser Basrelief der Entwurf ist, ist seine besste Arbeit; Pabst Innocentius X. lies ihm dafür 10,000 Thaler auszahlen, und beehrte ihn mit dem Christus-Orden. Algardi starb zu Rom 1654 im 56sten Jahre seines Alters.

LEO, der den vor ihm stehenden ATTILA anredet, und dabei mit der linken Hand nach dem Himmel zeigt (die rechte ist abgebrochen). Hinter ersterm sitzt im Vordergrunde eine in die Höhe sehende Figur, hinter welcher wieder andere stehen, von welchen eine ein Crucifix in die Höhe halt, und hinter dem Attila, welcher sich vor den in den Wolken schwebenden Figuren zu entsetzen scheint und davon eilen will, stehen mehrere Soldaten. Freilich hat Attila hier nicht dasjenige äusere Ansehen, wie der Römer Priscus und der Gothische Geschichtschreiber Jornandes ihn uns vorstellen, nach deren beider Beschreibung er kurz von Leibe, von breiter Brust, großem Kopfe, kleinen Augen und garstiger Farbe war, - aber Algardi handelte hier als Künstler, der feinem Bilde eine gewisse Würde geben, und in dem Attila einen König und Anführer der Hunnen, aber nicht den Attila felbst, vorstellen wollte. Ist i Elle 17 Zoll hoch, etwas über eine Elle breit und oben rund.

Noch eine kleine Bemerkung, die das Ganze dieses Stücks betrift.

Pabst Leo zeigte sich vor dem Attila als Redner, wie man in Bonsinii Rerum Hungaricarum Dec. 1. (Basii. 1543 fol.) pag. 99. sqq. sindet, und diese Beredsamkeit war es auch eigentlich, wie die bewährtesten Schriftsteller der damaligen Zeiten glauben, welche Rom und ganz Italien von dem Attila und seinen Hunnen befreyte. Aber nach einer alten Sage, die auf verschiedene Art erzählt wird, soll er nicht Q 3

durch Überredung, sondern aus Furcht, Italien verlassen haben. SIGEBERTUS Gemblacensis in PISTORII Scriptoribus rerum German. T. I. p. 717. erzählt, dass über dem Haupte des Pabsts eine Figur in Gestalt eines Greises mit gezognem Schwerdte geschwebt, die dem Attila den Tod gedroht hatte, wenn er nicht auf der Stelle die an ihn ergangene Forderung, umzukehren und nicht auf Rom loszugehen, erfüllen würde. Callimachus, in seinem Attila zu Ende, sagt, es wäre die Gestalt eines Jünglings gewesen. Bonfinius l. c. S. 101 erzählt, dass Attila, als Leo von ihm weg war, und viele von den Großen, die er um sich hatte, ihn voller Bewunderung gefragt, warum er seinen gefasten Entschlus geändert hätte, sich geschämt habe zu sagen, dass er sich von dem Pabst Leo hätte überreden lassen. Er habe also vorgewendet, zween Greise hätten über dem Haupte des Pabstes geschwebt, und sich ihm drohend genähert. Mit diesen verschiedenen Meinungen lässt sich nun noch das vereinigen, was Jornandes de rebus Geticis (apud MURATORIUM in Scriptoribus Italiae, T. I. pag. 212) erzählt. Als nemlich Attila schon im Begriff gewesen wäre, auf Rom loszugehen. hätten es ihm die Seinigen sehr dringend widerrathen, aber nicht etwa aus Liebe für diese Stadt, denn auf diese wären sie nicht wohl zu sprechen gewesen; sondern aus Liebe zu ihm, als ihrem König und Anführer. Als einen besondern Beweggrund brauchten sie, nach jener Erzählung, dieses, dass König Alarich nach der Einnahme von Rom nicht mehr lange gelebt hätte, und sagten hiermit, oder lieslen

fen ihn vielmehr felbst daraus schließen, dass es ihm auch fo gehen könnte. Attila, dadurch unschlüßig gemacht, hätte nicht gewusst, was er thun sollte. Nun wäre Leo gekommen, der ihn, nachdem dieses vorhergegangen, leichter hätte bereden können.

Was nun unser Altarblatt anlangt, so scheint es, als wenn Algardi die letztere Erzählung des Bonfinius, bei Entwerfung desselben, im Sinne gehabt hätte; dass Engel um diese beiden in den Wolken schwebenden Figuren sind, daraus folgt noch nicht, dass man sie für Gott den Vater und Sohn halten muss; denn der Künstler kann ja wohl auch den Gedanken gehabt haben, diese Figuren als eine vom Himmel gesandte Erscheinung mit Engeln zu umgeben.

- 3.) Ein bärtiger, nackender Mann, mit links gewandtem, etwas aufwärts gehendem Gesicht. Seine rechte Hand hat er herabhängen. Um seinen linken ausgestreckten Arm hat sich eine Schlange gewunden, die er beim Kopfe halt und ansieht. Diese Figur soll vielleicht den Aesculapius vorstellen. Doch könnte man sie auch wohl für einen Laokoon halten, wenn man die Miene für Ausdruck des Schmerzes ansehen will, wofür ich sie aber freilich nicht halten kann. Sie ist z Ellen hoch und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.
- 4.) Der Raub der Proferpina, eine Gruppe, die derjenigen fast ganz ähnlich ist, von welcher wir im vorigen Zimmer bei der dritten Erhöhung No. 17. redeten.

5.) Ein

5.) Ein stehender, bärtiger, links sehender Fechter, der in der Rechten den Griff von einem Schwerdt hält, und übrigens der im vorigen Zimmer auf der zweiten Erhöhung befindlichen und sub No. 9. erwähnten Figur ganz ähnlich ist.

6.) Die Entführung der Dejanira. Sie liegt mit dem untern Theile der rechten Seite auf dem Rücken des Pferdekörpers, und stemmt sich mit dem linken Fusse so auf, dass man ihr Bestreben sieht, in die Höhe kommen zu wollen und herunter zu springen. Aber der Centaur Nessus umfalst ihren Körper mit seiner Rechten und halt dieselbe fest auf ihre linke Schulter. Mit seiner Linken halt er sie durch ihr eignes um sie geschlagnes Gewand. Sein Bestreben zeigt sowohl in der Miene, als auch besonders durch die erhobenen Vorderfüsse, Eilsertigkeit an. Dieses scheint auch eine Arbeit von Johann von Bologna? Du seyn, wie die weiter unten nach No. 28. erwähnte ähnliche Gruppe. Ist 18 Zoll hoch. Vom Graf Wakerbarth.

7.) Ein halb nackender bärtiger Mann, welchen man für den Cato hält, kniet mit dem linken Beine auf einem Stuhl oder Tabouret. Er drückt durch die Wendung des rechten Theils seines Körpers, so wie durch seine Miene und Bewegung mit der linken Hand, Entsetzen oder Furcht

2) Johann von Bologna war ein Bildhauer und Baumeister von Douay in Flandern, lernte bei Jacob van Breuck und studierte in Rom sehr sleifig nach alten und neuen Werken. Er starb in Florenz im Jahr 1608. im 84. Jahr seines Alters. Man hat auch einen Maler dieses Namens, von welchem man ein Gemälde des heiligen Christophs in der Schule der Kausseute bei St. Maria dell Orto in Venedig hat.

und Verzweiflung aus. Er hält in seiner etwas hinterwärts gebogenen Rechten einen Dolch, wie in einem Hinterhalte, und als wenn er dächte: Wenns ja nicht anders ist, so soll mir dieser helsen. Überhaupt ist das Horazische:

Et cuncta Terrarum subacta

Praeter atrocem animam Catonis

ganz in diesem Bilde sichtbar. Mit dem linken Elbogen stützt er sich auf eine Lehne, oder vielmehr auf etwas, das nicht zu dem Tabouret zu gehören scheint. Über diese Lehne hängt ein Gewand, das von dem rechten obern dicken Beine nach dem linken herüber ein wenig abwärts geht. Ist 1 Elle 2 Zoll hoch.

- 8.) Mars als Jüngling, rechts sehend, auf einem Steine mitten unter seinen Waffen sitzend, nach einer Antike. Den linken zurückgezogenen Fuss stellt er auf seinen Helm. In der linken Hand, die er zugleich mit der rechten über sein linkes Knie hält, hat er ein Schwerdt, welches sich rückwärts im Gewande verliert. Der ganze Körper ist blos, ausser dass ein kleiner Theil des unter ihm liegenden Gewandes über sein rechtes dickes Bein herunter hängt. Aus der Gräflich Brühlischen Sammlung. 18 Zoll hoch.
- 9.) Der pythische Apollo, ist der Apollo von Belvedere, der sich jezt im Museo Clementino besindet, und nach dem Original kopirt. Er steht, links sehend, mit seinem rechten Fusse an einem Baumstamme, an welchem sich eine Schlange hinan windet. Von seinem Gewande (Chlamys) geht ein kleiner Theil über die Brust nach der linken Seite.

 $\mathbf{R}$ 

130

Das ganze Gewand hängt übrigens größtentheils unter dem linken Arme, bis auf einen kleinen Theil, der an dem Rükten heruntergeht, und einen andern, der sich um den linken Arm schlägt. 22 Zollhoch. Aus der Gräßlich Brühlifchen Sammlung.

10.) Venus auf einem Felfen, wie es scheint, sitzend. Thren rechten Fus hat sie gerade vorwärts gestreckt, ihren linken zurückgezogen, und stellt ihn auf einen Absatz des Felsen. Bis auf weniges Gewand, das um den obern linken Arm und über die dicken Beine geht, ist sie nackend. In der Rechten, mit welcher sie den Cupido hält, hat sie den Köcher, den sie ihm abgenommen hat. Dieser sieht sie an und scheint sie zu bitten, dass sie ihm denselben wieder geben soll. 20 Zoll hoch. Aus der Gräslich Brühlischen Sammlung.

E. Eine Wölfinn mit zwei Kindern, die vermuthlich den Romulus und Remus vorstellen sollen, von so schlechter Zeichnung, dass besonders die Kinder beinahe Missgeburten nicht unähnlich sind. S. LE PLAT Tab. 147. 3. Die Wölfinn ist von lichte aschgrauem, die Zunge von schmuzig kirschrothem, die Augen und Nägel von strohgelbem Marmor, und die beiden Kinder von weissem. Dieses Stück ist von einem Particulier in Rom gekauft worden, und 1 Elle 17 Zoll lang.

Cupido, über welchen sie ihre rechte Hand hält, als wenn sie alles von ihm entfernen wollte, was ihm zu nahe kommen und ihn stören könnte. Mit der linken Hand hält sie

einen

einen Theil des unter ihr liegenden Gewandes, von welchem auch ein Stück um den rechten Arm und von der linken Hüfte über den Unterleib geht und fast das ganze linke Bein bedeckt. Ist von eben der Größe wie die No. 10. erwähnte und auch aus der Gräßlich Brühlischen Sammlung.

das Gewand über ihren Kopf, welches um den rechten Arm und den untern Theil des Körpers geht, doch so, dass der rechte Fuss ganz, und der linke halb, blos ist. Neben ihr steht am linken Fusse, den sie ein wenig zurück gezogen hat, ein Adler, welcher zu ihr hinauf sieht. 1 Elle 3 Zoll hoch. Aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

13.) Der Schleifer oder Rotatore noch einmal, aber kleiner,

als der schon beschriebene.

14.) Des Cato Frau, wie man sagt, mit links auf die Seite hängendem Kopfe links sehend. Mit dem rechten Beine kniet sie auf einer Art von Tabouret, das linke steckt unter ihrem Gewande. Mit beiden Händen hält sie ihr Gewand, welches den Unterleib und das linke Bein bedeckt, übrigens ist sie blos. Ihr Körper ist rechts, ihr Gesicht links gewandt. 1 Elle 54 Zoll hoch.

15.) Ein nackender Reiter entführt ein nackendes Frauenzimmer. Er hat sich mit seinem ganzen Körper links geneigt, um die zu Entführende auf der rechten Seite zu halten. 17 Zoll hoch. Aus der Gräßlich Brühlischen Sammlung.

16.) Ein stehender bärtiger nackender Mann, vermuthlich ein Gladiator. Er sieht links und ist bekränzt. Seine

herun-

herunter hängende rechte Hand halt er ein wenig vorwärts und feine linke stemmt er in die Seite. 22 Zoll hoch. Aus

der Gräflich Brühlischen Sammlung.

17.) Eine Ceres, halt in ihrer Linken eine umgekehrte, etwas lange, Fackel nach ihrem rechten Fusse zu, den sie zurück zieht, in der Rechten hat sie ein Füllhorn. Ihr Gesicht ist links gewandt. Sie ist ganz bekleidet, Hände und Füsse ausgenommen, besonders den rechten. 1 Elle 1 Zoll hoch. Aus der Gräslich Brühlischen Sammlung.

18.) Die Entführung der Proserpina noch einmal, auch mit drei Figuren, wie die beiden schon erwähnten ähnlichen Gruppen. Ist über 1 Elle hoch und aus der Gräflich Brühli-

Schen Sammlung.

e. Ein schönes Brustbild von weissem Marmor, welches den Graf Moritz von Sachsen vorstellt, von dem berühmten Niederländischen Künstler Lorenz Delvaux. 3) Es ist mit so viel Wahrheit in der Miene, und so schön und sprechend gearbeitet, dass man es guten Kunstwerken der Alten an die Seite setzen kann. — Er sieht rechts, und hat eine Halskrause, die vorn in eine doppelte Schleise zusammen gebunden ist. Er ist geharnischt, über den Harnisch geht das Ordensband, und über beides ein mit Pelz oder Felbel (Velpe) aufgeschlagenes weites Kleid oder Mantel, auf desch

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup>) Dieser arbeitete in London, und nachher in Brüssel, wo er im Jahr 1750. die Statue Prinz Carls von Lothringen, Gouverneurs der österreichischen Niederlande, in Marmor sehr schön und treu versertigte. Er machte auch die Kanzel der Cathedralkirche St. Bavo in Gent, von Eichenholz, in einem sehr edeln Geschmack, woran die Statuen und Basrelies von Marmor sind. S. Füesslt allgemeines Künstler-Lexicon, Zürich, 1779. Fol.

seite der Ordensstern ist, mit dem Motto des weissen Adlerordens: PRO FIDE, REGE ET LEGE. Auf der vordersten Seite des schönen weiss marmornen Postements, ist sein Wappen mit dem Orden umgeben, und auf den übrigen drei Seiten sind Kriegsarmaturen. Ist ohne das Postement 21 Zoll hoch und aus der Gräslich Brühlischen Sammlung.

- 19.) Orithyia vom Boreas entführt. Ist fast ganz so, wie eben die Gruppe, welche wir im ersten Zimmer auf der zwoten Erhöhung No. 7. beschrieben haben, und auch von eben der Größe.
- 20.) Minerva geharnischt, und mit über den Harnisch gehendem Gewand, stehend, sieht rechts, hält in der rechten Hand, deren Arm krumm gebogen ist, eine Lanze, in der linken ein Schild; steht mit dem linken Fusse vorwärts, und ist i Elle 3 Zoll hoch. Aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.
- 21.) Eine mit rechts gewandtem Kopfe rechts nach der Erde hin sehende Statue, welche den Meleager vorstellt. Er ist nackend, stemmt mit rückwärts gebognem obern und vorwärts gebognem untern Theile des Körpers seine rechte Hand auf das auf dem Aste eines auf der rechten Seite stehenden Baumstammes liegende Gewand, und hält in der an die Hüfte gelegten linken ein Jägerhorn. Mit seinem rechten Fusse tritt er auf einen Schweinskopf, an seinem linken sitzt ein Jägdhund, welcher zu ihm hinauf sieht. Ist aus antikem Bronze von Johann von Bologna versertigt,

134

1 Elle 8 Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Künstler, welchen daran gelegen ist, die Geschichte des Meleagers und seiner verwandelten Schwestern nach mehrern Basreliefs vorgestellt zu sehen, sinden sie in der kleinen Schrift von Begern: Mcleagrides et Aetolia etc. interspersis Marmoribus quibusdam de Meleagri interitu et apri Calydonii venatione. Colon. Brand. 1696. 4.

Beim Eingange ins dritte Zimmer vorbei, folgt auf der andern Seite

22.) eine Diana im Jagdkleide, mit dem Mond auf dem Kopfe und dem Köcher auf der rechten Schulter, oder vielinehr ganz auf dem Rücken. Sie sieht grade vor sich hin und zwar mehr in die Weite. Mit der rechten Hand nimmt sie Pfeile aus dem Köcher, welchen sie schon ziemlich ausgeleert hat. Mit der linken halt sie die Falten ihres Kleides zusammen. Sie hat dreierlei Gewand, nemlich ein langes, das hinten und auf beiden Seiten bis an die Füsse hinunter geht, vorn aber ist es bis auf das linke dicke Bein geschnürt. fällt auf der rechten Seite dieses Beins natürlich hinterwärts, und mit der linken Hand hält sie es zurück. Über dieses Gewand geht ein anderes, so weit als der Leib. und über dieses endlich noch ein ganz kurzes, nur bis unter die Brust, welches bebrämt und vorne zusammen geschnürt ist. Darüber weg geht gleich unter der Brust ein-Gürtel mit Verzierungen, und vorn ist ein kleiner Medusenkopf en relief. An den Füssen hat sie eine Art von vorne weit-



weitläuftig zugeknöpften Stiefeln, die man eher Strümpfe nennen könnte, da unten am Fusse noch besondere Sohlen mit Bändern an den Füssen über dieselben weg besestigt sind, welches mehr an dem vorwärts gestellten linken, als an dem rückwärts gestellten rechten Fusse (denn sie ist schreitend vorgestellt) sichtbar ist. Neben ihr zur Linken ist ein laufender Hirsch vorgestellt. Diese Statue ist von antikem Bronze 1 Elle 11 Zoll hoch, auch von Johann von Bo-Logna versertigt, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

25.) Eine sehr gute Kopie von der Gruppe des Laokoon nach der Antike. Laokoon, mit Ausdruck des tiessten Schmerzes, will sich und seine beiden Kinder von den Schlangen, von welchen sie alle drei umwunden sind, retten, sieht sich aber mit ihnen von denselben überwältigt. Diese Gruppe ist 1 Elle 4 Zoll hoch und 1 Elle 1 Zoll breit, von de Massue 4) versertigt und durch den Graf Wackerbarth in diese Sammlung gekommen.

Das Original von dieser Gruppe fand man in den Gräbern des Titus, und man glaubt, dass es die nämliche Grup-

<sup>4)</sup> Vielleicht ist dieser de Massue eben derselbe, welcher in Füesell's Künstler-Lexicon unter dem Namen Bernhard Massou aufgeführt wird; und ist dieses, dann kann man ihn auch gewis für denjenigen annehmen, der die solgende Büste gemacht hat; denn es wird in erwähntem Buche von ihm gesagt, das er Bildhauer in Richelieu war, das er nach denjenigen Statuen studiret, welche der Cardinal Richelieu in sein dasiges Lustschlos setzen ließ, und sich nach denselben eine gute Manier gebildet habe u. s. w. Er wurde im Jahr 1680 Professor adjunctus der königlichen Akademie, und starb 1684 im 51. Jahre seines Alters.

pe sey, von der schon Plinius redet. Seine Worte sind folgende: Opus omnibus, et picturae et statuariae artis, praeponendum. Ex uno lapide cum et liberos, draconumque mirabiles nexus de concilii sententia fecere summi artifices. Hierbei muss ich noch zweierlei erinnern, was zum Verständniss dieser Worte und zur richtigen Beurtheilung des Originals gehört. Erstens fagt zwar Plinius, dass die ganze Gruppe nur aus einem Steine gearbeitet ware, und doch ist es jezt bekannt, dass sie aus mehrern Stücken zusammen gesetzt ist; aber hierauf antworte ich: Diese Zusammensetzung ist mit so vieler Kunst und Geschicklichkeit gemacht, dass es ein Michel Angelo entdecken, und die Stellen angeben musste, wo die Stükken zusammen gesetzt sind, welches, so viel ich weiß, vor ihm noch Niemand entdeckt hatte. Es ist also möglich, dass Plinius irrte, und wenn man keine andern Gründe hat, die dagegen find, fo kann man immer annehmen, dass dieses die von ihm erwähnte Gruppe sey, zumal da es ohnedem nicht glaublich ist, dass viele solche schwere, und zugleich so glücklich ausgeführte, Gruppen in dem Alterthume existirt haben. 5) Zweitens erinnere ich wegen denenjenigen, denen dieses unbekannt ist, dass drei große Meister der Bildhauerkunst an dem Originale gearbeitet haben follen, nemlich Agesander, Polydor und Athenodor. Bei dieser Gelegenheit will ich zum Nachlesen empfehlen: Abhandlung eines Künftlers über die Gruppe des Laokoon, worinnen die Fehler der beiden Knaben, wie auch deren Schick-

<sup>5)</sup> Lessing ift anderer Meinung, fiehe dessen Laokoon (Ausgabe Berlin, 1788.) S. 274 u. ff.

schickliche Verbesserung, nebst vielem Unschicklichen, was über diese Gruppe gesagt worden ist, angemerkt wird. Sie steht in Meuseus Museum für Künstler und Kunstliebthaber im 10. Stück, S. 201 n. ff.

d. Die Büste des Cardinals Richellev, rechts sehend, sich ganz ähnlich, nach dem Costume seiner Zeit und seiner Würde bekleidet. Ist i Elle 12 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

24.) Ein nach dem Famesischen schön modelirter Herkuzles, der auch Hercules Quies, Herculis Quies 6) und Hercules a labore quiescens genennt wird. S. SANDRARTI Admiranda Statuariae, pag. 12, Tab. 1. Ausserdem findet man Abbildungen davon in mehrern andern antiquarischen Werken, als z. B. in Choix des Monumens les plus remarquables des anciens Egyptiens etc. (à Rome, 1788. fol.) T. I. Tab. III. in der Collectione Figurarum, Thermarum, Vasorum etc. in ausa Versaliensi, (AV. 1710. 8) pag. 30. in Montfaucon A. E. T. II. Pl. CXXV, page 200. Nach diesen verschiedenen Abbildungen, wie er auch hier in

dient, wie wir sie auf einer Gemme in dem Cabinete des Herzogs von Orleans sinden; aber ich erwähnte sie hier mit, weil auch die Stellung des Farnesischen diesen Namen hat. Die erwähnte mehr ruhende Stellung sin der
Beschreibung einiger der vornehmsten geschnittenen Steine mythologischen
Inhalts, aus dem Cabinette des Herzogs v. Orleans: Aus dem Französ, ausgezogen und mit Anmerk, begleitet von J. G. Jacoss, (Zürich 1796, 4.) Tab. VII.
Im Original, welches den Titel suhrt: Description des principales Pierres
gravées du Cabinet de M. le Duc d'Orleans, T. I. (a Paris, 1780. T. II. 1784.
fol.) findet man sie S. 273.

unserer Figur vorgestellt ist, halt er in seiner rechten Hand. welche er auf den Rücken gelegt hat, drei Aepfel, stemmt sich mit dem linken Arm auf seine Keule, welche mit der Löwenhaut behangen ist, und auf einem großen Steine steht. Sein Blick geht links nach der Erde zu, und giebt seine Ermüdung zu erkennen, die er nach der Erlegung des Drachen, um fich der goldenen Aepfel der Hesperiden bemächtigen zu können, empfand. - Er hat hier ganz den Charakter des Farnesischen Herkules, nemlich wie er, nach eben vollbrachter letzter Heldenthat, ausruht. Daher die Bewegung des Bluts, von der wir seine Adern noch angeschwellt sehen; daher die angestrengten Muskeln, die noch nicht wieder abgespannt find. Die Muskeln find bestimmt in ihrer Form, in ihren Lagen sehr deutlich angegeben. und ohne Harte, wenn man sie in der gehörigen Entfernung betrachtet. Der alte Meister, der das Original von dieser Statue verfertigt hat, hiefs GLYCON. Er war aus Athen gebürtig, und sein Name steht am Tronc des Originals. Der neue Künstler, welcher diese Kopie verfertigte, war DE MAS-SUE. S. RAMDOHR über Mahlerei und Bildhauerarbeit in Rom, im 1sten Th. S. 10. Das Original befindet sich im Museo Clementino. Unsere Kopie ist 1 Elle 13 Zoll hoch.

Eine artige Abhandlung über die Geschichte des Herkules und seiner 12 Arbeiten, als eine auf die Urbarmachung der Erde und auf die Feldarbeiten sich beziehende Allegorie, sindet man in dem von ADAM WEISHAUPT nach dem

159

dem Franzöl. bearbeiteten Buche: Über den allegorischen Geist des Alterthums (Regensb. 1794. 8.) S. 259 ff.

- Original im Museo Clementino besindet. Er sieht links, ist fast ganz nackend, hält die rechte Hand hinter sich auf den Rücken, und zeigt mit herabgelassener linken auf den auf einem Baumstamm liegenden Schweinskopf. Die Brust ist mit einem Gewande bedeckt, welches auf der rechten Achsel befestigt ist, über die linke Achsel hinunter geht, sich dann um den linken Arm schlingt, und von da auf den Schweinskopf herunterhängt. Ist i Elle 18 Zoll hoch. Montfaucon in seinen Aniq. Expliq. T. 1. Pl. XCVII. hat auch eine Abbildung vom Originale.
- Zwischen den beiden ausgebreiteten und fortzuschreiten scheinenden Rissen des Entführers liegt eine dritte Figur, welche durch ihren in die Höhe gekehrten Blick ihr Mitleiden, ihre Angst und Besorgniss wegen der Entführten zu erkennen giebt. Vielleicht soll diese Gruppe die Entführung der Helena durch den Trojanischen Prinz Paris vorstellen. Alle drei Figuren sind nackend. Unten am Felsen ist en relief ein junger Mann, der einen Greis trägt, vorgestellt, vor welchem ein Knabe mit einer Laterne zu gehen scheint. Vermuthlich hat der Künstler hierdurch den Aeneas vorstellen wollen, wie er seinen Vater Anchifes aus dem schon brennenden Troja herausträgt, und seinen

nen Sohn Ascanius herausführt. Auf diese Art stünden beide Vorstellungen, die zusammen ein Stück ausmachen. auch mit einander in Verbindung. 21 Zoll hoch. Aus der Gr. Brühlischen Sammlung. I'd it is a shart of the store of

Dieses Stück giebt zu viel Veranlassung, als dass ich jungen Künstlern bei dieser Gelegenheit nicht ein Buch empfehlen sollte, wo sie das, was vor dem Trojanischen Kriege hergieng und ihn veranlasste, viele Auftritte während des Kriegs selbst, und verschiedene darauf folgende Scenen auf alten Denkmälern vorgestellt finden können. Es ist dieses Begert Bellum et Excidium Trojanum ex Antiquitatum reliquiis delineatum et illustratum, Berol. & Lips. 1699. 4.

Es folgt am Fenster, an dem auf dem Grundrisse zwar bemerkten, aber weder mit einem Buchstaben, noch mit einer Numer bezeichneten, Platze

eine große runde antike Opfer-Vase von Bronze, die 18 Zoll hoch ist, und 1 Elle 2 Zoll im Durchmesser hat. Vier geflügelte Figuren, in abgemessener Entfernung von einander, machen die Hauptfiguren an dem obern Theile dieser mit Verzierungen fast zu sehr überladenen Vase aus. Darzwischen sind viele Blumen oder Blüthen mit Früchten. und an dem untern Theile sind vier Widderköpfe, die auch in gleicher Entfernung von einander angebracht find, die Hauptliguren.

C. Gustav Adolph, König von Schweden, von Bronze, im Brustbild, bartig, mit blossem Kopfe und ein 1 . .

wenig in die Höhe gerichtetem Gesicht. Ist schön gearbeitet und künstlich verschnitten. Der Panzer ist besonders mühsam; über demselben geht auf beiden Schultern, und zwar da, wo der dicke Arm angeht, ein Gewand, das auf beiden Seiten die Brust frei läst, aber unter derselben vorne zusammen geht. 1 Elle 5 Zoll.

## Weiter hin auf einem Tische steht

27.) ein Gladiator mit dem Schwerdt in der gesenkten rechten, und dem Schilde in der ein wenig erhobenen linken Hand, links sehend. Er scheint auf seinen Gegner losgehen, das Schwerdt gegen ihn brauchen, und sich vor seinen Anfallen mit dem Schilde verwahren zu wollen. Auf diesem liesst man die Jahrszahl M. DC. LIV. Ist 22 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

## Auf eben dem Tische folgt

β. ein marmorner Sonnenzeiger, 18 Zoll ins Gevierte, auf welchem zwo Figuren von Bronze, nemlich eine stehende weibliche Figur, welche 16½ Zoll hoch ist, und ein sitzendes Kind, das mit seinem aufgerichteten Kopfe 4 Zoll Höhe hat, durch ihre Schatten die Stunden zeigen.

## Die letzte Figur auf diesem Tische ist

28.) wieder ein Gladiator, wie No. 5, nemlich links sehend und bärtig, und mit dem Griff vom Schwerdte in der rechten Hand, die linke halt er mit ausgebreiteten Fingern vorwärts. 21 Zoll.

S 3

Rück-

Rückwärts von diesem Tische, auf dem Platze unsers Grundrisses, der weder mit einer Numer, noch mit einem Buchstaben bezeichnet ist, sehen wir

noch eine Vorstellung von der Entführung der Dejanira durch den Centaur Nessus. Diese Gruppe ist eine Arbeit von Johann von Bologna, wie dieses die am bunt marmornen Postement auf einer schwarz marmornen Tasel mit goldenen Buchstaben besindliche Inscription zeigt:

JOANNIS BOLONIAE

MAGNI HETRVR DVCIS

SCYLPTORIS

diese Gruppe ist 1 Elle 11 Zoll hoch.

Am Fensterschafte folgt

b. das Brustbild Carls des I. Königs von England, auf rund marmornem Fuss. Er ist bärtig und seine Haupthaare hängen auf die linke Schulter herab. Auf seinem Panzer ist vorn auf der Brust ein Medusenkops. Vom Gewande, welches auf der linken Achsel befestigt ist, geht ein schmaler Streisen nach der linken Seite zu. Unter der Brust hängt das Bild des H. Georgs mit der Devise: Hony soit, qui mal y pense, welches er als Ritter des Hosenbandordens hat. Ist 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

Ohne Zahl oder Buchstaben folgt nun am folgenden Fenster auf dem auf unserm Grundrisse bezeichneten Platze

eine

eine Vase von eben der Form und Größe, wie die nach No. 26 am ersten Fenster dieser Seite erwähnte, die auch, wie jene, mit eben so vielen, und eben denselben, Figuren geziert ist.

29.) Der Raub der Sabinerinnnen, in drei Figuren vorgestellt. Ein Römer hat nemlich eine Sabinerinn rücklings auf seiner Achsel liegen. Diese breitet beide Hande nach Hülfe aus, und scheint vor Angst den rechten Fuss von hinten zu um den linken schlagen zu wollen. Unten zwischen seinen Füssen liegt ein Sabiner, der sich ihm hat widersetzen wollen, zu Boden geschlagen, und blickt angstlich nach seiner Sabinerinn hinauf. Am linken Fuss des Sabiners liegt ein Helm. Ist 1 Elle 2 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

Vielleicht ist diese Gruppe eine Nachahmung von jenem vortresslichen Werke, welches unter die vorzüglichsten
Arbeiten des oben erwähnten Bildhauers Johann von BoLOGNA gehört, und für den König von Frankreich abgeformt und in Erz gegossen wurde. Sie wurde auch im Jahr
1586 in zween sehr schönen Holzschnitten, mit einigen darauf versertigten Lobgedichten, gedruckt.

30.) Atalanta und Hippomenes, oder Milanion. Zum leichtern Verständis dieser Gruppe will ich, wegen denenjenigen Lesern, denen diese Fabel unbekannt ist, sie hier mit wenigen Worten erzählen.

Atalanta, die Tochter des Königs Schönens, von der Insel Scyrus, welche durch ihre Geschwindigkeit im Laufen eben so berühmt war, als durch ihre Schönheit, wollte niemals heyrathen. Um nun aber die vielen Freyer, die zu ihr kamen, auf einmal los zu werden, that sie ihnen den Vorschlag, einen Wettlauf mit ihr anzustellen, und zwar unter der Bedingung, dass jene alle ohne Waffen laufen sollten, sie aber einen Wurfspiels haben, und diejenigen damit tödten dürfte, die sie einholen würde. Auf diese Art kamen viele um. Endlich bewarb sich Hippomenes um sieder zuvor drei goldene Aepfel von der Venus bekommen hatte. Er musste sich auch bequemen, einen Wettlauf mit ihr anzutreten, und er that es. Als sie ihn bald eingeholt hatte, warf er ihr von den Aepfeln einen nach dem andern in den Weg. Weil sie nun darauf begierig war, und einen nach dem andern aufhob, blieb sie dadurch zurück, er kam ihr im Wettlauf vor, und sie musste sich bequemen, ihn zu heirathen.

Hier an unserer Gruppe sieht man an der Atalanta das Bestreben, einen Apfel geschwind ausheben, und doch auch im Laufen nicht zurück bleiben zu wollen. Daher ist ihr rechtes Knie gekrümmt, der linke Fuss weit rückwarts gestreckt, und der ganze Körper in einer Lage, als wenn er fallen wollte. Hippomenes sieht sich nach ihr um, und hat noch in jeder Hand einen Apfel. Sein Gewand bedeckt den ganzen Körper; nur die Hände, und zum Theil auch die Aerme, sind blos. An den Füssen sind Sohlen, mit Rie-

145

Riemen aufwarts befestigt, wie man es an vielen alten Figuren sindet. 7) Atalanta hat um den Kopf ein Diadem, das Gewand bedeckt ihren Körper, die linke Brust, beide Hande und einen Theil der Arme ausgenommen. An den Füssen hat sie auch Sohlen. Ist von Bernini verfertigt, 23 Zoll lang, 17½ Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

a. Pabst Innocentius XII. bärtig und in pontificalibus, von weißem Marmor. Auf dem Kopfe hat er eine Art von Mütze. Das Unterkleid ist bis oben hinauf zugeknöpft, und das Oberkleid, oder der Mantel, ist auf beiden Seiten stark bebrämt. Sein Blick zeigt Stolz oder Resignation. Ist 1 Elle 4 Zoll hoch.

einem Kissen mit Quasten, rückwarts gelehnt, und mit dem Kopfe liegt sie auf dem rechten Arme eines jungen Kriegers, der neben ihr steht, und sie ausmerksam ansieht. In der rechten Hand hält sie ein Portrait, welches vermuthlich ihren Gemahl Sichäus vorstellen soll. Unten wirft sich ein Soldat auf seine Knie. Der Dido zur Linken, neben dem Scheiterhaufen, sitzt eine Frauensperson mit aufgestütztem rechten Elbogen, mit auf die rechte Hand gelegtem Kopfe und mit von der Seite abwärts gehaltener Hand, als wenn sie diesen Anblick nicht ertragen könnte. An den Seiten und

<sup>7)</sup> S. Lens vom Costume der meisten Völker des Alterthums, durch Martini, (Dresd. 1784. 4.) S. 56. 237. 277 und 335. nebst den darzu gehörigen Kupfern.

146

und hinter dem Scheiterhaufen sind Tombeaux. Diese Gruppe ist eine bewundernswürdige, mühsame, aber, wie mir es scheint, ein wenig übertriebene französische Arbeit, woran besonders die auf einem Regenbogen sich herablassende Iris auffallend ist. 1 Elle 2 Zoll hoch und 22½ Zoll breit.

32.) Herkules, welcher den Riefen Antäus in die Höhe hebt und ihn erdrückt. Beide Körper zeigen Kraft, und auch am Antäus ist das Bewusstseyn seiner Stärke sichtbar, indem er den Kopf des Herkules rückwärts zu beugen, und ihn mit seinen Füssen zu umklaftern sucht. Ist 1 Elle 1 Zoll hoch und aus der Gräslich Brühlischen Sammlung.

In der Mitte dieses Zimmers steht

A. ein dreieckiger etruscischer Aitar, von weissem Marmor, von der bessten etruscischen Arbeit und sehr gut erhalten. Alle drei Seiten sind mit halb erhobenen Figuren geziert, welche zusammen eine Versöhnung des Herkules mit dem Apollo vorstellen.

Auf der ersten Seite steht Herkules mit dem Dreifus, welchen er dem Apollo genommen, auf der Achsel, und zugleich mit dem Bogen in der linken Hand. Mit der Rechten erhebt er, wie drohend, die Keule. Neben, oder vielmehr hinterihm steht Apollo, mit der Senne vom Bogen in der Linken, und mit der Rechten greift er nach seinem Dreifus. Zwischen beiden zu den Füssen liegt die heruntergefallene corina, oder der Deckel des Dreifusses. Auf der andern Seite steht ein Priester und eine Priesterinn (die Pythia) an einer Säule, auf welcher sie den Dreifus wieder herzustellen anfan-

fangen. Die dritte Seite stellt den auf der Säule nun völlig wieder hergestellten Dreifus vor, welchen die dabey stehende Priesterinn mit Bändern ziert, und der gegenüber stehende Priester mit einer Fackel, die er in seiner Rechten hält, erleuchtet. Oben an den Ecken des Altars sind drei gestügelte Harpyen, und unten an den drei Ecken drei Figuren, welche halbe bärtige alte Männer mit großen Flügeln vorstellen. An jeder Face sind Verzierungen, in deren Mitte ein Fratzenkopf über einer Vase hervorsieht, welche mit einer Weintraube geziert ist. Im Le Plat Tab. 3. wird dieser Altar für einen ägyptischen ausgegeben. Ich glaube dieses bedarf keiner Widerlegung, da sowohl Zeichnung als Costume widersprechen und schon der bloße Anblick einem jeden nicht ganz ungeübten Auge sagt, daß es etruscische Arbeit ist, wie wir weiter unten näher zeigen werden.

APOLLODORUS 8), PAUSANIAS 9) und HYGINUS 10) haben diese mythologische Handlung beschrieben. Verschiedene Reliefs, welche auf unsere Zeiten gekommen sind 11) und geschnittene Steine 12) stellen diese Handlung so vor, dass man entweder den Herkules und Apollo zugleich, oder auch den Herkules allein, den Dreifus tragen sieht.

T 2- The many man Nach

s) in Bibliotheca L. II. cap. 6. 2. (pag. 145. edit. Heyne.)

<sup>9)</sup> in Phocid. vel Lib. X. cap. 13.

<sup>10)</sup> Fabula XXXII.

PACIAUDI Mouum. Peloponnes. T. I. pag. 112 et in praefat. pag. XXXIV. fq. conf. zwei Reliefs in der Cardinal Albanischen Sammlung.

<sup>12)</sup> Winkelmann Description des Pierres gravées du B. de Stosch pag. 284.

Gorius in Museo Etrusco T. I. tab. 199. 5. Dolch in Descrizione istorica del

Misseo di Christ, Deuh. T. I. pag. 62.

Nach der Fabelgeschichte, die aber freilich, in Absicht auf Nebenumstände, auf verschiedene Art erzählt wird, ist der Zusammenhang dieser ganzen Sache folgender: Herkules wollte zu Delphi einen Orakelspruch haben, aber Pythia schlug es ihm ab. Um sie nun darzu zu zwingen, nahm er den Dreifus aus dem Tempel und gieng davon. Die Priesterinn, oder, nach diesem und andern Reliefs, Apollo selbst, sahen sich also genöthigt, sein Verlangen zu erfüllen, welches aber freilich nicht eher, als nach wieder hergestelltem Dreifusse, geschehen konnte.

Kenner des Alterthums behaupten, dass sich der Unterschied zwischen etruscischen und altgriechischen Werken nicht zuverlässig angeben lasse, wenn nicht etruscische Schrift, oder der Ort, wo ein solches Stück gefunden worden, die Erklärung und Bestimmung erleichtern. Da nun aber an diesem Altar keine Schrift zu sehen ist, man auch nicht die geringste Spur darauf entdeckt, dass welche da gewesen seyn könnte, man auch überdies nicht einmal Nachricht hat, wo er gefunden worden ist, so würden auch wir ihn nicht für ganz gewiss etruscisch ausgeben, wenn nicht der große praktische Kenner des Alterthums, Graf Caylus, 13) der hierinn so sehr erfahrne Ritter Hamilton, der Herr Professor Casanova 14) und viele andere gelehrte Alterthumsforscher ihn für wirklich etruscisch erkannt hätten.

Über-

14) Difcorfo fopra gl' Antichi etc. pag. XVII.

<sup>13)</sup> CAYLUS Récueil d'Antiq. T. IV. pl. XXXIV. pag. 103.

Überdies, glaube ich aber, sind auch genung in die Augen fallende Merkmale daran, die dieses bestätigen, als z. B. die harte, steise Manier, die Trockenheit, die scharfen, eckigen Umrisse, das lange Verhaltniss der Körper, die runden Haarlocken, die an dem blossen Körper klebenden Gewänder mit kleinen Fältchen, welche parallel lausen und eingebogen sind; ausserdem noch der besondere Stand der Figuren, welche man auf den Zehen stehen sieht, wie man denn dieses auch auf andern Denkmälern sindet, welche von dieser Nation auf unsere Zeiten gekommen sind.

Dass es übrigens ein dem Herkules zu Ehren erbauter Altar gewesen seyn mag, geben die durch die Reliefs ausgedrückten Ideen sehr deutlich zu erkennen, nach welchen Herkules als ein solcher vorgestellt ist, der auch sogar dem Apollo den Vorzug streitig macht.

Nicht uninteressant wird es, wie ich glaube, seyn, nun noch Herrn Casanova's Urtheil über diesen Altar hier zu sinden.

"Man hat, fagt er in der angeführten Stelle, in Rom zween Altäre mit ähnlichen Basreliefs, aber von verschiedener Form. Der Cardinal Albani besitzt ein Basrelief, das die Geschichte des Dreifusses enthält. Dieses ist von einer zerbrochenen Araabgeschnitten worden, und nicht von etruscischem Originalstil, sondern eine römische nachgeahmte Arbeit, wie man deren in Rom mehrere sehen kann. Aber dieses in der Churfürstlichen Sammlung, ist ächt etruscisch, und wegen seiner Seltenheit, und gut erhaltenen Zustandes,

merkwürdig. Die berühmte Ara der Götter im Kapitol ist eine blosse Nachahmung, und wird demolingeachtet zu den seltensten Monumenten gerechnet."

"Es ist leicht, die Vergleichung des etruscischen Originalstils und die Nachahmung mit dieser Ara, und der Minerva (LE PLAT Tab. 23.) mit einer andern Statue (LE PLAT Tab. 63.) anzustellen, welche eine Weibsperson mit den Attributen des Überslusses vorstellt, und man sieht die verschiedene Manier ganz deutlich. Man könnte mir zwar den Einwurf machen, dass, da Toscana in zwölf Völker getheilt gewesen, die nach Mittag gelegenen, wegen der Nachbarschaft mit Grosgriechenland, weniger Rauhigkeit und Härte in ihrer Arbeit könnten gehabt haben, und also darinnen von den nach Mitternacht zu gelegenen verschieden seyn; denn so viel ist gewis, dass man einen merklichen Unterschied unter den Monumenten sindet, die man zu Volterra, Cortona u. s. w. ausgräbt, und denjenigen, die anderwärts zu liegen."

"Nach dieser Betrachtung würde ich auch meine Meinung andern, wenn ich nicht erstlich die verschiedenen Manieren der toskanischen Arbeiten kennte, und hernach auch in dieser Figur des Überslusses eine gewisse Proportion in den Längen und Breiten wahrgenommen hätte, die sich, ungeachtet des Üblichen und der trocknen Gestalt der Falten, verräth, welcher Geschmack von einer nichts weniger als leichten Proportion ist, sich dem Schwerfälligen nähert, und niemals der etruscischen Schule eigen war; wenn mich

über-

überdies nicht die Münzen, und besonders die vom Claudius, mit der Aufschrift Spes auf der Gegenseite, von der Gewohnheit der Römer, nachzuahmen, überzeugten, so, sage ich, würde ich daran zweiseln. Diese Figur der Hossnung, mit der Blume in der Hand, wurde durchgängig für eine etruseische gehalten worden seyn, wenn sie nicht auf einer römischen Münze stünde."

So ist es aber nicht mit dieser Ara. Hier sieht man den völligen etruscischen Stil mit allen seinen Fehlern, selbst die kleinsten Falten haben den Originalgeschmack, und in den Figuren der Weiber muss man das Kleid, Esomide genannt, (Exomis) bewundern, welches die Schultern unbekleidet lässt. Ist 2 Ellen 7 Zoll hoch, unten 1 Elle 15½ Zoll breit, oben fast 1 Elle 9 Zoll an jeder Seite, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Noch ein Wort, das wenigstens zu genauerer Untersuchung und weiterm Nachdenken Gelegenheit geben kann. Ich habe oben, nach der gewöhnlichen Meinung, gesagt, dass auf der dritten Seite ein Priester und Priesterinn den Dreifus wieder herzustellen anfangen; aber man betrachte diese Seite genauer, und man wird finden, dass hier kein Dreifus zu sehen ist. Das, womit sich diese beiden Personen beschäftigen, scheint eine Fackel zu seyn, welches man beim Apollo oder Phöbus, dessen Aussöhnung mit dem Herkules hier vorgestellt wird, annehmen könnte, und dann wäre das daran besindliche ringsherum gehende Breite eine Art von Manschette, wie man bisweilen an Kerzen oder Fak-

keln zu haben pslegt, damit nicht so leicht etwas davon herunter tröpfeln kann. Nur scheint das zu widersprechen, dass, wenn dieses eine Fackel seyn sollte, die Finger der beiden Figuren zu nahe daran wären, als dass sie, wenn man sich die Sache natürlich denkt, sich nicht verbrennen sollten. Indessen hat der Künstler dieses vielleicht nicht so genau genommen, so wie derjenige, der die Statue im ersten Zimmer No. 14. verfertigt hat, fich es auch verzieh, dass seine Priesterinn das Gefäs mit dem Feuer ganz nahe an den Körper halt. Wollte man es für einen Köcher halten, so wüsste ich nur nicht, was man aus der Art von Schaale, die daran rings herum geht, machen sollte. Übrigens könnte man vielleicht diese Vorstellung für eine Art von Gelobung oder Schwur halten, künftig alles zu verhüten, was dem Apollo auf einige Art unangenehm feyn könnte, zumal da die Finger beider Figuren mehr in einer solchen, als arbeitenden, Lage zu feyn scheinen. Wenn man also die Vorstellungen der Reliefs an den drei Seiten dieses Altars mit wenig Worten angeben wollte, fo könnte man fagen: Der Dreifus wird geraubt; er wird, nachdem man ihn wieder erlangt, wieder aufgestellt, und die forgfältige Bewachung desselben in Zukunft, wird beschworen. Zuletzt erlaube man mir noch, zum Studium der etruscischen Denkmäler überhaupt, zwo Abhandlungen anzuführen, die ich eigentlich vorne beim Costume der Etrusker hätte anführen sollen, die ich aber lieber am unrechten Orte, als gar nicht erwähnen will, nemlich CHR. GOTTL. HEYNE Monumentorum EtrusEtruscae artis ad genera sua et tempora revocatorum illustratio, Spec. I. antiquiorum (in novis Comment. Soc. reg. Scientiar. Goetting. T. IV. Comm. hist. et philol. pag. 65.) Spec. II. recentiorum (l. c. T. V. Comm. hist. et philol. pag. 37.)

B. Dieses Stück, 15) (LE PLAT Tab. 2.) welches auch von weissem Marmor ist, mag man seiner Form nach betrachten, oder auf die unten angebrachten drei Nischen mit Vertiefungen sehen, worinnen vermuthlich Lampen standen, oder Sachen lagen, die zum Gottesdienst bestimmt waren, und es also für einen Altar halten; oder man mag es auch, welches unwahrscheinlicher zu seyn scheint, nur für den Fuss eines Leuchters oder Dreifusse ansehen wollen, ist doch immer ein Denkmal aus dem frühern Alterthum, das bemerkungswürdig ist, doch kann man es weder den Römern. noch den Griechen zuschreiben. Bei dem ersten Anblick follte der allgemeine Geschmack und die ungewöhnlichen Thiere einen fast auf den Gedanken bringen, dass es ein persisches Monument sey, wenn nicht eine gewisse Regularität in den Verzierungen, so wie auch die Arbeit, den griechischen Stil mit einer persischen Carricatur verriethe. Aus dieser Mischung bildeten sich die Palmyrener einen Geschmack. Es ist auch kein Zweifel, dass dieses Stück nicht ein Überbleibsel von dieser Stadt seyn sollte. Liebhaber können es mit den Kupfern der Ruinen von Palmyra verglei-

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup>) S. Casanova i. c. in der deutschen Uebersetzung, welche ich von nun an allemal anführen werde, S. 73.

gleichen, und werden besonders auf der 15. und 17. Tafel die Gleichförmigkeit finden.

Die an den Seiten fehlenden Säulchen waren vermuthlich von besserm Stein, und pslegten vielleicht nur zum
festlichern Gebrauch angesetzt zu werden. Die daran oben
und unten rings herum angebrachten Greife, welchen die
Fähigkeit zugeschrieben wurde, künftige Dinge vorher zu
wissen, und eben deswegen unter die dem Apollo geheiligten Thiere gerechnet wurden, geben uns ein Recht zu der
wahrscheinlichen Vermuthung, dass es ein dem Apollo
gewidmeter Altar war.

Der Fleis in den Reliefs und Verzierungen verräth einen fertigen Künstler, der dieses seltene Stück in einem vom Griechischen und Römischen entfernten Geschmack verfertigt hat, welcher dem palmyrenischen ähnlich ist, wie wir dieses schon oben mit Hr. Casanova bemerkt haben.

Dieser Altar, denn dafür nehmen wir dieses Stück nun einmal an, scheint nicht bestimmt gewesen zu seyn, frei zu stehen, sondern hat vermuthlich an einer Wand oder Mauer gestanden, weil nur dreie von den vier Seiten Figuren haben.

Jede Seite ist von breiten, mit Figuren oder Verzierungen versehenen, Streisen eingefast, an deren obern Theile an jeder von den beiden von einander entsernten Seiten zween halbe Kupido's, Genien, oder diesen ähnliche Figuren angebracht sind, davon jeder in seiner linken Hand eine eine Schüssel oder Schaale mit Früchten nach einem brennenden Altar zu tragen scheint; auf der dritten oder mittelsten ist wieder ein halber Kupido von vorne, der mit jeder von seinen nach der Seite von sich gestreckten Händen eine Schaale den beiden von beiden Seiten stehenden Gryphis reicht. Oben an jeder Ecke ist ein Greifskopf und unten an jeder ein geslügelter Greif, welche den Altar gleichsam tragen. Ist auch aus der Sammlung des Prinzen Chies, 1 Elle 15 Zoll hoch, an den Ecken mit den herausgehenden Figuren eine reichliche Elle, in der Mitte aber, an den etwas einwärts gebogenen Seiten, etwas mehr als ½ Elle breit.

C. Kaiser Augustus. Er steht, rechts sehend, mit blossem Kopfe, mit dem rechten Fusse an einem Baumstamme. Der ein wenig zurückgezogene linke Fuss steht blos auf ein Paar Zehen. In der herabhängenden, und von der Seite etwas abwärts gehaltenen, Rechten hat er einen kleinen Stab, welcher vielleicht eine Art Commandostab vorstellen foll; in der vorwärts, aber mehr nach der Seite gehaltenen Linken hat er etwas gehabt, das nicht bestimmt werden kann, weil zwischen den Fingern nur noch ein ganz kleiner Uberrest davon zu sehen ist. Das Gewand, welches von der rechten Hüfte bis an die Seite des Fusses, wo sie ohngefehr mit der Wade gleich ist, herunter fällt, bedeckt das linke Bein nur bis an das Knie, geht von da aufwärts über den linken Unterarm, von welchem es auf der andern Seite herunter hängt. Blos das Gewand, ein Stück des linken Beins bnu 's si und und der Baumstamm scheinen alt, alles übrige scheint neu, zu seyn. Wenn aber gleich alles dieses neu ist, so ist doch die Aehnlichkeit mit dem Kaiser Augustus unverkennbar. Übrigens ist dieses entweder eben die Statue, von welcher man in CAVACEPPI Raccolta d'antiche Statue, Busti, Bassirilievi ed altre Sculture restaurate &c. (In Roma 1768. fol.) Vol. II. Tab. 33. eine Abbildung sindet, oder beide sind nach einem Original restaurirt, denn die ganze Beschreibung unserer Statue passt auch auf jene.

Herr Casanova hat dieser Statue den wahren Namen gegeben, der ihr gehört; denn im LE PLAT Tab. 44 ist sie als Caligula angegeben, welches ganz falsch ist.

"Ich sehe mich genöthigt," sagt er, 16) "von dieser Statue zu reden, damit sie ihren wahren Namen erhalte, denn es fällt in die Augen, dass es Augustus ist. Desto mehr wundere ich mich, dass man ihr den Namen Caligula beilegt, da doch diese Sammlung von dem Caligula ein vortressliches und höchst ähnliches, obgleich neueres, Brustbild von Porssido besitzt. Überdies widerspricht das Verhältniss und der Charakter dieser Statue derjenigen Beschreibung, welche die Schriftsteller von dem körperlichen Bau des Caligula angeben, und der sich in seinen übrigen seltnen Statuen ausgedrückt sindet. Diese Bildsäule stellt uns also den Augustus in dem Alter vor, wie man ihn auf Münzen von seinem eilsten Consulate sieht."

"Er

"Er ist halb nackend, und hat die Toga auf antike Art, und halb herunter gelassen, ohne eine Tunica darunter zu haben, wie die Statue des Romulus auf dem Foro und des Camillus bei den Rostris war. Man liesst im Sueton, dass Augustus sich vornahm, die Römer zu der Gewohnheit der alten Kleidung zurück zu führen, und dass er vor der völligen Versammlung ihrer spottete. Ist 3 Ellen 16 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi."

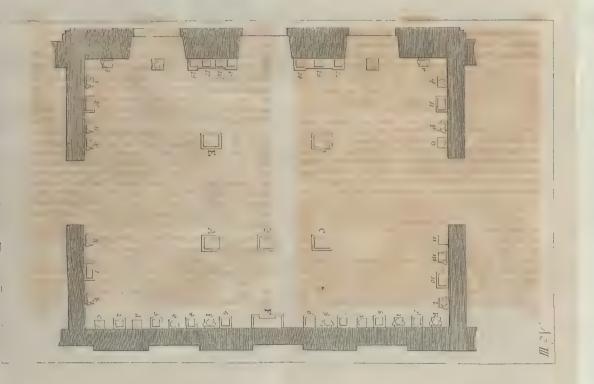
D. Der sogenannte Antinous, von Visconti nicht unwahrscheinlich im Museo Clementino zum Merkur umgeschaffen, ist, was die Güte des Korpers, welcher nur alt ist, dem in Rom, ehemals im Belvedere, jetzt im Museo Clementino stehenden, fast ganz gleich, nur Schade, dass der unserige von neuern Künstlern zu viel retouchirt worden ist.

Der obere Theil des Körpers ist ein wenig links, der untere etwas rechts, gebogen. Er sieht, mit ein wenig gesenktem und blossem Haupte, rechts. Dieser Antinous ist ganz nackend, ein Theil des Gewandes fällt von der linken Achsel auf die linke Brust herab, ein Theil geht um den linken Arm, und das übrige hängt an demselben herunter. Seine rechte äusere slache Hand stemmt er in die Seite; die linke, welche unproportionirlich ergänzt ist, hält er etwas abwärts. Mit dem rechten Fusse steht er an einem Baumstamme, sein linker Fuss ist ein wenig zurückgezogen. Alt ist an dieser Statue der Körper, der linke Arm bis an den Elbogen, vom rechten nur ein kleines Stück, das linke Bein U 3

bis unters Knie, vom rechten blos das obere dicke Bein. (LE PLAT Tab. 55.) Ift 3 Ellen 18 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Cardinals ALBANI.

Wenn man das Gegenstück von diesem Antinous haben wollte, so dürfte man nur aus Sandrar's Admirandis Statuariae (Norimb. 1680 fol.) Tab. d. kopiren, wo man diese Statue in eben der Stellung sindet, aber in allem das Entgegengesetzte. Unsere Statue halt den Kopf auf die rechte, jene auf die linke Seite; unsere stemmt den rechten, jene den linken Arm unter, und so wird man ziemlich in allem das Gegentheil, aber in einer Manier sinden. Vielleicht ist es im Sandrart blos ein Versehen des Kupferstechers, der nicht überlegt hat, dass er die Platte verkehrt stechen muss, wenn sie im Abdruck mit dem Original einerley Stellung haben soll. Dergleichen Fehler sind nicht selten.

DRIT-





## DRITTES ZIMMER.

In diesem und in den folgenden Zimmern sind wenige, und in manchem gar keine, Figuren von Bronze, das zehnte ausgenommen, wo in zween Schränken viele kleine Figuren, und andere kleinere Alterthümer von Bronze, aufbewahrt werden. Es folgen jetzt also mehrentheils lauter Statuen, Büsten u. s. w. aus Marmor und andern Steinen.

a. Ein sehr sleisig gearbeiteter neuer kolossalischer Kopf, von weißem Marmor, welcher den Jupiter pluvius, oder, wie andere wollen, den Plato vorstellt. Er hat einen starken Bart und lockiges Haar, welches das Gesicht umgiebt, mit dem Barte in eins zusammensließt, und von welchem auf jeder Achsel ein Zopf herabhängt. Der Kopf hat hinter dem gelockten Haare eine Bedeckung, und die ungelockten Haare fallen hinten breit auf den Rücken hinab. Die Brust ist blos; die ganze Büste ist 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Cardinals Albani.

Hier muß ich ein Stück einschalten, das auf dem Grundrisse nicht angegeben ist, nemlich

eine antike Büste, welche die Cybele schon bei Jahren vorstellt, rechts sehend, mit der Mauerkrone, und mit hinten zusammen gebundenen Haaren, in völliger Bekleidung. Der Kopf, welcher aufgesetzt ist, aber doch zu dieser Büste zu gehören scheint, ist von weissem, die Draperie perie von buntem Marmor. Das Innere, oder das, was unter dem Marmor sich befindet, und wir den Kern nennen wollen, ist von Trapp. 1 Elle 10½ Zoll hoch. Aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

1.) Statue eines Apollo, woran der Körper antik ist. Er steht, mit links gewandtem Gesicht und aufgebundenem Haarputz, an einem Baumstamme, der an seinem linken Beine steht, u. seinen rechten Fuss hat er ein wenig zurück gezogen. Die Haare hängen von beiden Seiten auf die Brust herab. Seine herabgelassene Rechte streckt er nach der Seite aus. und in der ein wenig erhobenen Linken hat er ein Stück von einem Pfeil. An dem Baumstamme ist en relief eine Schlange, die sich an demselben, und um einen Köcher, hinan windet. Durch diese Schlange hat der Künstler ohnstreitig den Drachen, oder die große Schlange Python, andeuten wollen, welche Apollo am vierten Tage nach seiner Geburt erlegt haben soll. Diese Fabel erzählen Hyginus Fab. 140. SERVIUS ad Virgilii Aeneid. III. 73 und andere. LE PLAT Tab. 20. Ist 2 Ellen 21 Zell hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

b. Eine sehr alte Büste, welche auch die Cybele, aber in jüngern Jahren, vorstellt. Sie sieht, mit ein wenig gesenktem Haupte, rechts, ist mit der Mauerkrone, und auch noch mit einem Lorbeerkranze, geziert, und in völliger Bekleidung. Wenn man diesen Kopf für einen Jünglingskopf ansehen will, so könnte diese Büste auch wohl einen Ge-

Genius urbis vorstellen. Der Kopf ist von weißsem, die Draperie von braun, gelb und weiß melirtem Marmor. Ist 1 Elle 83 Zoll hoch.

c. Ein jugendlicher Kopf mit viellockigem Haarputz geziert, auf eine alte weibliche Büste gestellt — ein sonderbarer Einfall des neuen Ergänzers, wie mir es scheint. Die Brust ist blos, und der obere Theil der Arme sichtbar. Der Stil an diesem Stücke wird für etruscisch gehalten. Es ist wahr, griechisch oder römisch ist dieser Kopf nicht, aber eben so wenig glaube ich behaupten zu können, dass er etruscisch ist. Ich benenne aber diese Büste mit dem Namen des etruscischen Apollo, weil sie unter diesem Namen bekannt ist, und ich mir nicht getraue, sie mit Bestimmtheit einer andern Nation zuzuschreiben. Ich habe sie auch Pythia nennen hören. Ist von weissem Marmor, aus der Sammlung des Cardinals Albani, und i Elle 4 Zoll hoch. (LE Plat tab. 173. 2.)

Herr Casanova fagt hiervon: "Diese Büste verräth, dass es eine ganze Statue war, die aber durch einen Zufall, oder mit Fleis, bis an die Brust verstümmelt worden. Ob sie gleich einen gekräuselten Hauptschmuck hat, so zeigt doch das Gesicht einen männlichen Charakter; die Brust aber, ob sie gleich nicht ganz vollkommen erhaben ist, entscheidet für das weibliche Geschlecht. Ich würde, nach diesen Kennzeichen und Vergleichungen, es dem ohngeachtet für einen Apollo halten, wenn ich nicht der sesten Meynung wäre, dass es einen Hyacinth, den Günstling dieses



Gottes, vorstellte. Ich gründe mich darauf, dass er an dem Kopfe nichts Charakteristisches von dem Apollo hat, dass im Gesichte eine gewisse Miene der Traurigkeit und Einfalt verbreitet ist, ohne jene Würde, die ich, mehr oder weniger, in jedem Kopfe des Apollo ausgedrückt gefunden habe.

2.) Die Statue eines etruscischen Priesters, mit ein wenig links gewandtem Kopf und Blick. Er ist bärtig und von seinem Kopfe hängen wenige Haare auf die rechte Schulter herab. Der rechte Arm, die rechte Achsel, nebst Brust und einem kleinen Theile der linken Achsel, ist blos, alles übrige ist bekleidet. Hinter dem rechten, vorwärts gestreckten, Fusse ist ein Baumstamm. Der Kopf, der rechte Arm und Fuss sind neu. Aber der Künstler, der diese Statue ergänzte, hat durch seine Ergänzung zu erkennen gegeben, dass er dieses Stück nicht gehörig zu beurtheilen wußte; wenigstens zeigt dieses seine Absicht, sie, (welches der übrigens nicht schlecht gearbeitete Kopf sehr deutlich sagt) zu einem Jupiter formen zu wollen. Hätte er etruscische Statuen mit römischen verglichen, so würde er bald gefunden haben, dass dieses Stück nicht römisch war.

Wir können unsere Behauptung aus dieser Sammlung selbst rechtfertigen. Man vergleiche nemlich nur das Gewand an dieser Figur mit dem Gewande jenes Priesters an dem im vorhergehenden Zimmer erwähnten etruscischen Altar, und man wird dann gewiss kein Bedenken mehr haben, diese seltene und schätzbare Statue auch für eine etruscische

anzunehmen. Die linke Hand, mit dem ganzen Arme, ist unter dem Gewande verborgen. An den Füssen hat er Sohlen. S. LE PLAT Tab. 139. Ist 2 Ellen hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Noch eine interessante Anmerkung über diese Statue kann ich ohnmöglich übergehen. Herr Casanova sagt nemlich (l. c. S. 27.): "Soll ich von dieser Figur sagen, dass sie hetrurisch, griechisch oder römisch sey? Aus mehr als hunderterley Urlachen kann man nicht glauben, dass sie aus den berühmten griechischen Schulen sey, eben so wenig kann man sie, sowohl ihres Alterthums, als des Costume wegen, für ein römisches Werk halten. Aus einigen Figuren auf irdenen Gefässen und Münzen von Pastum findet man eine nicht zweideutige Spur, sowohl in Absicht des Styls, als der übrigen Theile, die diese Statue charakterifiren. Man kennt von Päftum das Alterthum, und wenn man auf frühere Zeiten herauf geht, so können ihre Münzen zur Führerinn dienen und die Beobachtungen gegründet machen. Da ich dellen verlichert bin, so zweisle ich nicht, dass dieses ein Monument des alten Posidoniens ist. als es noch in seinem Flor war, durch eigne Gesetze regiert wurde und seinen Nationalgebrauch hatte. Die Kunst wird aus dieser Statue nicht viel lernen, aber das Sonderbare und Interessante betrifft die Geschichte der Kunst."

d. Ein fast kolossalischer Kopf der Venus, oder, wie andere wollen, des Apollo, (wofür man ihn aber nicht wohl annehmen kann) rechts sehend und mit hohem Haarputz, X 2

wie man ihn an alten Köpfen von diesen beiden Gottheiten zu finden psiegt. Hierbei wollen wir im Vorbeigehen bemerken, dass an allen im Geist des Alterthums gearbeiteten Figuren, Bilder, die vom Jupiter abstammende Personen vorstellen, die Haare von der Wurzel aus in die Höhe gehen, da sie hingegen bei andern auf die Stirne herabsinken. Ersteres kann man auch an diesem Kopfe wahrnehmen. Der obere Theil daran ist alt, die Erganzung gut (den rechten Backen ausgenommen, der nicht vollkommen gut restaurirt ist) und das Prosil in schöner griechischen Manier. S. LE PLAT Tab. 171. 3. Ist i Elle i Zoll hoch, von weissem Marmor, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

3.) Eine etruscische, oder altgriechische, Statue, der Minerva, an welcher der ganze Körper ein wenig rechts, und der Kopf etwas links, geneigt ist. Beide Hände hat sie nach der Seite von sich gestreckt, und zwar die rechte, in welcher sie einen kleinen Stab hält, der vermuthlich ein Überrest von ihrer Lanze ist, auswärts, die linke, in welcher sie den Riemen zu haben scheint, woran sie das Schild gehabt hat, abwärts. Sie hat, wie gewöhnlich, einen Helm auf dem Haupte, und trägt eine dicht anliegende Kleidung mit vielen Falten, über welche noch ein kürzeres Gewand geht. Unter der Brust ist ein Band an beiden Seiten des Panzers besestigt, welcher hinten den ganzen Rücken, aber vorne nur die Brust, bedeckt, und mit einem Medusenkops en relief geziert ist.

Diese Statue hat zwar einen alten Kopf, aber nicht den ihrigen, welches die Verschiedenheit der Arbeit und die Lage der Haare, welche nicht zusammen passen, sehr deutlich zeigt. Die Arme sind neu, der Körper, bis an die Füsse, alt und vollkommen gut erhalten.

Diese Figur mag nun etruscisch seyn, welches das anliegende Gewand mit den kleinen parallel liegenden Falten einigermasen wahrscheinlich macht, oder auch sehr alt-griechisch, welches man wegen dem von dem etruscischen etwas abweichenden Costume zu denken Ursache hat, so ist sie doch, besonders wegen den auf dem vordern Theile des Gewandes herunterlaufenden eilf Reliefs, merkwürdig und einzig.

Dals die en relief vorgestellten Bilder auf den Streit der Götter mit den Riesen zielen, oder ihren Beistand wider die Titanen vorstellen, ist wohl klar und ausser allem Zweifel. Die Göttinn erscheint hier mehrere Male streitend, und in dem untersten Relief ohne einem, ist sie so vorgestellt, dass ihr, wegen der heftigen Bewegung, das Oberkleid herunter gefallen ist. Jupiter, Neptun und Mars scheinen auf den andern Reliefs mit im Streit begriffen zu seyn.

Sollte dieses alles nicht des Lucians Vi ανθοτελέτης, oder des Phurnutus Vi ανθοΦόντις vorstellen? und ist diese Kleidung nicht das von den alten Schriftstellern so oft erwähnte Peplum ohne Aermel, auf welchem der Streit mit X 3

den Riesen gestickt war? 1) Sie ist 3 Ellen 2 Zoll hoch, und

aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

e. Dieser Kopf ist unbekannt, man hält ihn aber, ich weiß nicht aus was für Ursachen, für den Kopf einer zum Gefolge des Bacchus gehörigen Person. Vielleicht sind die ziemlich unregelmäßen Gesichtszüge die Ursache dieser Behauptung. Er ist mit einer Art von Vitta, oder wie man es nennen will, bedeckt und auf beiden Seiten hängen die Haare am Nacken herunter.

4.) Diese Statue, welche mehr eine rechts nach der Seite gehende, als stehende, Figur vorstellt, ist durch die angesetzten neuen Arme zu einer Ceres gemacht worden; denn der Ergänzer gab ihr in die ein wenig erhobene Rechte ein Stück Fackel, und in die abwärts gehende Linke ein Mohnhaupt mit Kornähren. Ihr Gewand besteht in dem langen Untergewande ohne Aermel, welches Exomis hiess, und in einem kurzen Oberkleide, über welches unter der Brust ein Band geht. Kopf, Arme und Hände sind von weissem Marmor, so wie auch die Füsse, an welchen Sohlen besteltigt sind. Der am obern Theil ergänzte Kopf scheint das Bild einer Kaiserinn, und zwar, wie man mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen kann, der Otacilia, zu seyn; der mit einem kostbaren Gewande bekleidete Körper, ist alt. Die Falten haben die schönste Lage, und unter der Brust geht

i) S. J. FAES Animadversiones in L. G. GYRALDI Tract. de vario sepelieudi ritu, in Operibus GYRALDI (Lugd.Bat. 1696. fol.) T. I. pag. 693, serner die Schriften von Meursius und andern.

geht über das Obergewand ein Gürtel. Vielleicht hätte diefes Bild, wegen dem bunten Gewande, als Anspielung auf
die mannigfaltigen Farben der Blumen, und auch der Stellung nach, besser als Flora ergänzt werden können. Das
Obergewand, bis an die Brustbinde, ist von schmutziggrünlichgrauem halbdurchscheinenden, die Brustbinde von
kirschrothem, das Untergewand von sleischrothem und
gelblichem durchscheinenden Marmor. S. LE PLAT Tab. 38.
Ist 3 Ellen hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Da die Exomis und Epomis so oft in dieser Sammlung vorkommen, so will ich hier etwas davon überhaupt sagen. Epomis (Ἐπωμλς) heisst eigentlich der obere Theil der Schultern, wo sich die Schlüsselbeine mit dem Schulterblatte verbinden, bisweilen aber auch, besonders bei Dichtern, die Schulter selbst; ferner heisst es der oberste Theil am Schiffe und an andern Körpern; endlich bedeutet es aber auch, welches bei denen hier vorkommenden Bildern, bei welchen dieses Wort erwähnt wird, der Fall ist, ein Frauenkleid, und zwar ein Unterkleid, mit Aermeln, in welchem Verstande man es im Pollux, Athenaeus und andern findet. - Die Exomis wurde bei den Römern von Sklaven (Gellius VII. 12.) und von Schauspielern (Festus) und bei den Griechen von den Lacedamoniern getragen. Vid. PERIZONIUS ad Aelian. IX 34. XENOPHONTIS Memorabilia Socr. 11.7.5. Endlich bekam aber auch eine Frauenzimmerkleidung diesen Namen, die wir an mehrern Büsten und Statuen dieser Sammlung finden. Ausser den erwähnten Schriftstellern können noch Suidas.

HE-

Hesychius, Aristophanes, u. a. m. hierüber nachgelesen werden.

f. Die Büste eines grade vor sich hin sehenden jungen Fauns. Der Kopf ist von weissem, das Gewand von buntem Marmor. Am Halse geht ein gelber Streisen herum, der vorne zusammen gebunden ist, und unter der Brust ein grüner von sogenanntem serpentino antico. Dieses ist der edle Serpentin in Herrn Werners Mineralsystem, und allerdings eine eigene, mit dem gemeinen Serpentin sehr verwandte, Gesteinart. Es liegen sehr häusig dichte weisse Kalksteinstücken in ihm. Ist 21½ Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

5.) Nun kommen wir wieder auf ein sehr wichtiges Stück, nemlich auf die in Rom schon geschätzte Vestale Tuccia. Sie ist in der Stellung, wie sie, um ihre Unschuld zu beweisen, Wasser in einem Siebe aus der Tiber bringt. Im Le Plat Tab. 56. sindet man eine Abbildung davon. 2) Wir wollen diese Statue erst beschreiben, dann andere darüber sprechen lassen, und endlich selbst noch etwas hinzu setzen.

setzen.

Auch diese Statue ist mehr gehend als stehend, und zwar vorwärts gehend, vorgestellt. Ihre Miene zeigt Und schuld an. Ihr ein wenig links gewandter Kopf, dessen hinterer Theil mit einer Art von Haube bedeckt ist, ist un-

<sup>2)</sup> Die eigentliche Geschichte der Tuccia, welche sich im Jahr 409 nach Roms. Erbauung zugetragen siaben soll, sindet man in Peiner Höst. Nat. Lib. XXVIII. Cap. 3. Edit. Bipont. im Valerius Maximus VIII. de Judiciis publicis insignibus, chp. 5. im Diones. Halicaru. etc.

geschmückt und ohne Schleier, 3) und ihr Gang zeigt Gelassenheit. Die Kleidung ist mit der an der eben erwähnten sogenannten Ceres einerlei, nur dass bei dieser die auf beiden Armen geknöpfte Exomis sichtbar ist, welche man bei jener nicht sieht, und dass das Obergewand, um welches bei jener ein Gürtel unter der Brust war, bei dieser frei hangt. Dieses kurze Obergewand ist das für diese Statue sehr passende Ricinium, da es hingegen bei der vorhergehenden No. 4. mehr ein übergeschlagner Theil von dem untern Gewande zu seyn scheint. Ich sagte, das für diese Statue fehr passende Ricinium, weil dieses eine Kleidung der Trauernden (und Mimen) war, und sie sich jezt in der traurigen Lage befand, ihre Unschuld im Verdacht zu sehen, und dieselbe beweisen zu müssen. Mit beiden Händen trägt sie ein Sieb vor sich hin, das sie aber an den Leib anhalt. Der Hals und beide Hände und Arme find blos, bis an die obern Theile derselben, und an den Füssen hat sie Sohlen. Ift gegen 3 Ellen hoch.

Jo. Guil. DE BERGER in seiner Abhandlung de Monumentis veteribus Musei Dresenensis (Vit. 1745. 4.) sagt von dieser Statue, S. 21 u. s. Jam sui sama nos in se convertit Tuccia, cuius mirifice sactum ipse Augustinus 4) ostendit, in vetustis Deorum prosanorum miraculis duci. Ea certe re nova Romanos in opinionem miraculi

<sup>3)</sup> Die Vestale Tuccia beim Montfaucon Tab. XXVIII. hat auch keinen Schleier, fondern sie ist in ihren freien natürlichen Haaren; ein Beweis, dass die Alten bisweilen das Costume der Schönheit nachsetzten.

<sup>4)</sup> De Civitate Dei, X. 16.

adductos fuisse, Valerius Maximus 5) confirmat, Tucciae votis, professus ipsam rerum naturam cessisse. Huius autem Iucciae statua tam rara est, ut, si Museum Regium asservaret hanc unam, ea tamen, sui praestantia, doctos antiquitatisque peritos ex gentibus exteris ad sui conspectum evocare posset. Est enim unica huius generis statua, quod sciam, eoque maioris preiii. Memini, eam nobis Romae, primam omnium, a viris, elegantiae priscae scientissimis, pro singulari antiquitatis monimento monstrari in eo ipso Museo Chigio, unde deinde emta est. Sed ab hac Tuccia distinguenda est Tuccia novi elegantisque artificii, quam pariter Dresenae cernas ex marmore et in aes incisam 6). Hanc, Dresenae cum essem, ex viro gravi atque honorato audivi, Legato cuidam illustri, qui eo adhuc tempore in eadem urbe commorabatur, adeo placuisse, ut eam statuis caeteris horti magni cunctis praeserendam putarit. Darem omnino hanc palmam elegantiae novae, si novarum statuarum certamen esset. Sed antiqui signi contentio cum novo iudicem postulat, antiquitatis intelligentem.

Herr Casanova fagt: 7) diese Statue, die für eine Vestale ausgegeben wird, ist vom bessten Geschmack, und die Arbeit daran scheint mir griechisch zu seyn. Soll ich meine Meinung sagen, so sinde ich eine Vestale Tuccia unter dem Consulate des L. Postumius Albinus und Sp. Carvilius Maximus, der sonst auch Cornelius geschrieben wird, oder doch unter den folgenden Consuln, Q. Fabius Maximus Ver-

<sup>5)</sup> Lib. VIII.

<sup>6)</sup> LE PLAT Tab. CCVI. Von dieser Statue, welche noch jetzt im großen Garten steht, werde ich am Ende dieses Buchs reden.

<sup>7)</sup> l. c. S. 46.

Verrucofus und M. Pomponius Mathus, in dem Jahre Roms 520, welche sich, wegen eines begangenen Incests mit einem Sclaven, selbst entleibte, da Cacilius Metellus Pontifex war. Freinsheim bezieht sich auf die Epitomen des T. LIVIUS, und führt nicht den PLINIUS oder VALERIUS MAXImus an, welches diese ganze Geschichte, als fabelhaft, verdächtig macht. Der Kopf dieser Statue ist antik, und gehört zum Körper; auch das Sieb ist antik; und ob es gleich von der Zeit beschädigt und zur Hälfte von einer neuern Hand ergänzt worden, so war es doch mit dem Körper der Statue aus einem Stücke. Der Kopf ist mit einem Kranze umgeben, von dem man sieht, ob er gleich sehr zerfressen ist, dass er aus Zweigen und Blumen bestand; ein Umstand, der, wie ich glaube, keiner Vestalinn zukommt. Auch dies bestärkt mich noch mehr, dass diese wunderbare Tuccia niemals gewesen ist, weil Livius, ein sehr sorgfältiger Sammler aller Wunder, wofür er sich auch selbst ausgiebt, dieses. meiner Meinung nach, nicht übergangen haben würde. Man kann vielleicht sagen, dass es mit dessen verlohrnen Decaden zugleich verlohren gegangen; aber man kann auch glauben, dass diese Figur eine ältere griechische Geschichte vorstelle. Man sehe im Montfaucon, im Supplem. B. I. B. II. Kap. 5. Taf. 23. die vorgegebene Tuccia des Baron CRASSIER. Ich möchte wohl wissen, ob eine Figur, die an den Achseln und der Brust halb nackend ist, eine Vestalinn seyn könne, und ob es nicht der allgemeinen Meinung, die man davon hat, zu sehr widerspreche? Gesetzt auch, diese Figu-Y 2

Figuren mit den Sieben wären Vestalinnen, warum glaubt man denn, dass es das Wunder mit dem Wasser sey, und folgt nicht dem Festus, welcher sagt, dass, als durch einen Zufall, oder durch Nachläsigkeit, das Feuer auf dem Altar im Tempel der Vesta verloschen, dasselbe wieder in einem Siebe sey in den Tempel getragen worden? Auf diese Weisse, wenn einige es vom Wasser, andere vom Feuer glaubten, würde der Widerspruch desto lächerlicher seyn."

So weit Herr Casanova. Nun wollen wir auch noch unsere Gedanken hinzusetzen.

Gehört der Kopf wirklich zu dieser Statue, wie es sehr wahrscheinlich ist, so könnte man sie für eine Ceres, oder auch für eine Priesterinn als Korbträgerinn annehmen, (welthe man bei den Alten Sacerdos canephora, oder richtiger canephoros nennte) die im Fortschreiten beim Umgange ist. Freilich steht hier der Zweifel im Wege, dass die Canephoroe mehr Dienerinnen der Minerva und Diana, als der Ceres, waren, und dass also in dieser Rücksicht der Kornährenkranz, wenn es einer seyn soll, nicht wohl passt. Aber auch dieser Zweifel lässt sich heben; denn wir lesen in den alten Schriftstellern, dass die Canephorien bei den Griechen ein Fest der Diana waren, an welchem alle mannbare Jungfrauen der Ceres Körbe mit allerlei kleinem Nähwerke opferten, um damit zu verstehen zu geben, dass sie den ledigen Stand überdrüffig wären und sich zu verheirathen wünschten. Auf diese Art würde also der Kornährenkranz passen.

Aber

Aber nun ist noch ein dreifacher Zweifel zu heben; nemlich erstlich ist dieses ein Sieb und kein Korb, zweitens pslegen die Canephoroe diesen Korb auf dem Kopfe, und nicht in den Händen, zu tragen, welches man besonders auf Münzen sehr oft findet, und drittens ist dieser Korb von einer ganz andern Gestalt, als der ist, welchen man auf andern alten Denkmälern findet.

Was den ersten Zweifel anlangt, so ist dieses allerdings wahr. Allein hat es nach dem Sinne des alten Künstlers, der diese Statue versertigt hat, auch ein Sieb seyn sollen, und ist es wirklich eins gewesen? — Man sieht, dass dieses Sieb ziemlich ergänzt ist, konnte also nicht der Ergänzer, mit den Canephoris unbekannt, die Idee haben, ein Sieb daraus machen zu wollen, da es doch eigentlich vielleicht ein Korb, oder etwas anders, seyn sollte?

Dass man diesen Korb auf Münzen und andern alten Denkmalern gemeiniglich auf dem Kopfe einer Figur findet, die ihn trägt, ist wahr; aber daraus folgt nicht, dass es einem Künstler nicht frei stand, auch ein Stück in der Stellung zu bearbeiten, wie diese Figur den Korb noch nicht auf dem Kopfe hat. Er konnte sie ja wohl auch so vorstellen, wie dasjenige, was in den Korb kommen soll, noch nicht drinnen ist, und sie denselben, aus eben der Ursache, noch nicht auf den Kopf genommen hat.

Es ist ferner auch wahr, dass dieser Korb von einer ganz andern Form ist, als derjenige, wie ihn die Canephoroe, nach Abbildungen, zu haben pslegen. Aber ein Künst-

Künstler, der mit Geschmack arbeitet, sucht dem Gegenstande, welchen er bearbeitet, alles so angemessen zu machen, wie es ihm nur möglich ist. Gab der alte Künstler seiner Figur einen Korb auf den Kopf, so wählte er sich ohnstreitig eine Art von Korb der Form nach, der von demjenigen ganz verschieden war, den er ihr in die Hände gab. Man denke sich einen solchen Korb, wie unsere Figur in den Händen hat, auf dem Kopfe einer Statue, und einen solchen, wie ihn die Canephoroe auf dem Kopfe zu haben pslegen, in den Händen einer Figur, und ich glaube, man wird sich die Ursache leicht denken können, warum dieser Korb, oder Sieb, oder wie man es nennen will, diese Form hat und keine andere.

Übrigens ist der Kopf in der feinsten griechischen Manier gearbeitet. Die Arme und das Sieb scheinen von einer andern Steinart zu seyn, und nicht von so feinem Marmor, wie die übrigen Theile dieser Figur <sup>8</sup>). Wäre dieses, und müßte man also diese Theile der Statue für neu annehmen, dann wäre das mehreste von dem, was hier über diese Statue gesagt worden ist, überslüßig. Weil aber alles so schön harmonisch ist, so nimmt man gern das Ganze für das an, was es jezt vorstellt, und denkt sich diese Statue, so wie man sie sieht, gern als wahr, und als das Werk irgend eines alten großen Künstlers.

MONT-

<sup>3)</sup> Freilich kann dieser Schein durch den neuen Künstler verursacht worden feyn.

Montfaucon in s. Antiquité expliquée, Vol. I. Pl. XXVIII. page 64. zeigt uns noch eine kleine Statue von Boisot, welche die Tuccia vorstellt. Gemmen, welche diese Figur vorstellen, die aber auch sehr selten sind, sindet man in Causei de la Chausse Gemme antiche figurate, in Roma. (1700. 4.) No. 122. Licet. de antiq. Lucern. VI. 83. pag. 1011. Im Thesauro Morelliano sindet man bei der Familia Licinia auch eine Münze, (von welcher Haverkamp in seinem Commentar S. 240. sehr richtig bemerkt, dass sie eigentlich zur Familia Silia gehöre,) mit der Tuccia.

F. Dieses große Relief gehört in die spätern Zeiten der Kunst, und wird gewöhnlich Vestalis sacriscans in Epitaphio genennt, und dann hält man diese opfernde, oder vielleicht blos räuchernde, weibliche Figur für eine Vestalis maxima, welches man, besonders in Absicht auf das Alter derselben, wohl thun könnte, wenn das auf dem Schedel gebundene ausgezackte Band die infula, und der Schleier das suffibulum wäre. Aber mit Recht verwersen andere, mit Herrn Casanova, diese Meinung, weil man nicht jeder geschleierten Figur den Namen einer Vestale geben darf, denn beides, ihr Schleier und ihre Kleidung, war von ganz anderer Art. Das Suffibulum, welches ein Schleier oder Tuch war, womit sie sich das Haupt bedeckten, war länglich viereckig, wie man besonders an einer Vestale in der Justinianischen Galerie sehen kann.

Un-

Unsere Figur sieht rechts, und ist ganz bekleidet, den rechten Unterarm ausgenommen, welcher blos ist. Der Schleier geht über den ganzen hintern Theil des Kopfs, fällt auf der rechten Seite hinten an der Achsel hinunter, auf der linken über den Arm herab, und das Gesicht ist frei. Ihre rechte Hand hält sie über das auf einem niedrigen verzierten Altar brennende Feuer, als wenn sie Weihrauch, oder so etwas, hinein würfe, und in der an den Körper zufückgezogenen linken Hand hält sie ein kleines Gesäs.

Sie scheint eine blosse Bürgerinn vorzustellen, welche ihren Hausgöttern opfert, steht in einer Art von Niche, welches vielleicht eine Hauskapelle, oder das Lararum, ist, und die kleine tragbare Ara scheint dieses zu bestätigen.

Auf beiden Seiten find schief gereifte Säulen, die schon gothischen Geschmack verrathen. Hinter diesen Säulen befindet sich auf jeder Seite eine mit Kopf und Körper vorwärts gestreckte halbe menschliche Figur en relief, wovon die eine in der Rechten, die andere in der Linken, etwas hält, das ohngesehr einem Horne ähnlich sieht. Die ganze Zeichnung daran ist steif und schlecht, aber alles von dem seinsten Marmor. S. LE PLAT Tab. 78. Ist 3 Ellen 16 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

6.) Eine stehende, nackende, rechts sehende Venus mit griechischem Kopfputz und auf beiden Seiten auf die Achseln herabhängenden Haaren, hält ihre rechte Hand nach der linken Brust, und mit der herabgelassenen linken deckt

sie die Schaam. Ihr rechter Fuss ist ein wenig zurückgezogen, und an dem linken ist ein von hinten mit dem Schwanze aufwärts gekehrter Delphin. An dieser Statue ist nur der Körper alt und von guter Proportion. S. LE PLAT Tab. 10. Ist fast 3 Ellen hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

g. Ein antiker, mit aufgerichtetem Gesicht rechts sehender Satirkopf, der einen ihm eigenen Charakter hat. Der blosse Kopf und die unbedeckte rechte Achsel sind von weißem, oder vielmehr röthlichem, das Gewand, welches auf der rechten Achsel befestigt ist, von buntem Marmor. Ist 22 Zoll hoch.

7.) Ein mit dem rechten Fusse an einem Baumstamme stehender Merkur, der sich schon durch seinen geslügelten Petasus kenntlich macht. Die Chlamys, welche auf der rechten Achsel befestigt ist, geht über die linke Schulter. über die linke Brust und den linken Arm und der größere Theil davon hängt auf dem Rücken hinunter. In seiner herabgelassenen Rechten hat er, als Gott des Gewinns. einen Beutel, und in der weniger herabgelassenen Linken ein Stäbchen. Die Arme, und das ein wenig zurückgezogene linke Bein, welches der neue Künstler, in Vergleichung mit dem rechten, viel zu dicke gemacht hat, find neu, aber der Körper hat das gehörige Verhältniss. S. LE PLAT Tab. 71. Ift 2 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Cardinals ALBANI.

h. Ein sehr erhobenes Relief, in großer Behandlung, welches auf einer viereckigen Platte aus einer zirkelrunden Einfassung hervorgeht. Es ist ein Brustbild mit bärtigem und behelmtem Kopfe, welcher rechts sieht. Der mittlere Theil der Bruft ist blos, alles übrige vom Körper bedeckt. Man nennt es bisweilen das Brustbild des Königs Pyrrhus, bisweilen auch des Mars. Aber, nach Herrn Casa-Nova's Aeusserung, muss man eher das erstere, als das letztere annehmen. "Ich habe, fagt er l. c. S. 10.) niemals ein ächtes Monument gesehen, das diesen Gott mit dem Barte vorstellte; der Mars Gradivus im Montfaucon ist eine Statue von Erz in der Villa Medicea, aber sie ist modern; die Lodovisische ist ein Jüngling ohne Bart, und alt; und so findet er fich auch auf allen griechischen und römischen Münzen, hauptfächlich auf den Mamertinischen, mit dem Namen Areos." - Das Brustbild von welchem hier die Rede ist, findet man abgebildet im LE PLAT Tab. 147. 1. Ist von weissem Marmor, 1 Elle 1 Zoll hoch, und von einem Particulier aus Rom.

8.) Ein mit dem rechten Fusse an einem Baumstamme stehender Bacchus, mit Weintrauben und Diadem um den Kopf. Sein schöner Körper ist von der rechten Achsel nach der linken Seite zu mit der Nebris (einer Hirsch- oder Rehhaut, die man bei den Bacchusfesten umzunehmen pslegte) bedeckt, welche aber so dicht an dem Körper anliegt, dass man sie in einer nur kleinen Entsernung kaum bemerkt. Sein Gesicht, welches, mit etwas auf die rechte Seite geneig-

neigtem Kopfe, ein wenig rechts sieht, entspricht, eben sowohl wie sein Körper, völlig dem Charakter, den ein Bacchus haben muss, das heist, er stellt einen Jüngling, keinen Mann, mit einem zwar gut genährten, aber nicht gemästeten, Körper vor. In der Linken, welche fehlt, hat er vermuthlich den Thyrsus gehabt; in der herabgelassenen Rechten halt er eine Weintraube, nach welcher ein am Baumstamme sitzender Tieger die linke Pfote in die Höhe hebt und den Rachen darzu aufsperrt. Das, was daran ergänzt ist, fällt gleich in die Augen und ist schlecht gemacht. Neu ist der rechte Arm bis über den Elbogen, der linke Fuss bis ans Knie und die linke Pfote des Tiegers. Siehe LE PLAT Tab. 22. Ist gegen 3 Ellen hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi. In Venantii Monaldini novo Thefauro Gemmarum veterum, T. I. tab. 64. findet man eine ähnliche Vorstellung vom Bacchus, mit kleinen Veränderungen.

- is Ein antikes, grade vor fich hin sehendes, Brustbild einer lachenden Bacchantinn in völliger Bekleidung. Der Kopf, nebst dem Halse, ist von weissem, das Unterkleid, welches auf der linken Brust sichtbar ist, von gelblichgrauem durchscheinenden, die ganze übrige Draperie von buntem Marmor, der Kern aus Trapp. Ist 1 Elle 6 Zoll hoch, und von einem Particulier aus Rom.
- 9.) Diese Statue ist das Bild einer schön, aber ganz einfach, nemlich in der blosen Stola, gekleideten, Frauensperson. Dass diese Stola so dicht am Körper anliegt, soll Z 2 wohl

wohl die Feinheit dieses Gewands ausdrücken, welches etwas längere Aermel, als gewöhnlich, zu haben scheint. Über dasselbe scheint auf der linken Seite noch ein anderes zu gehen, welches aber wohl ein übergeschlagener Theil des untern ist. Sie steht, den Kopf ein wenig auf die rechte Seite geneigt, mit rechts gewandtem Blick, und den linken Fuss über den rechten geschlagen, mit der linken Seite an die auf einem runden Cippus stehende ganze Figur eines Priapus gelehnt, und man pflegt sie deswegen eine dem Priapus opfernde, oder eine Priesterinn desselben, zu nennen. Da aber die rechte Hand, welche sie mit in die Seite gelegtem Ellbogen, und einer kleinen Schüssel oder Schaale, vorwärts hält, und der ganze linke Arm, welchen sie über den Priapus weghält, neu sind, und man also nicht eigentlich weiß, was für Attribute ihr der alte Künstler gegeben hat. so könnte dieses Stück auch wohl nur ein Votum an den Priapus vorstellen. Ihre Haare sind mit einem Bande oder Diadem umgeben. Der Priapus, welcher vielleicht auch den Bacchus Indicus vorstellen könnte, ist ganz bekleidet, bärtig, und hat eine Art von Capuchon über den hintern Theil des Kopfs, welchen er mit der Rechten auf der linken Seite halt; die Linke ist in seine Kleidung gehüllt. Weil man einmal, fo viel als möglich, an jedem Stücke das bemerken muss, was der Künstler vorzügliches geleistet hat, so darf man hier auch nicht unbemerkt lassen, dass der aufgeschwollene Penis, ohngeachtet der darüber weggehenden Kleidung. sichtbar ist. S. LE PLAT T. 46. Ist 2 Ellen 1 Zoll hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

k. Ein

k. Ein anderes, und zwar auch grade vor sich hin, aber mehr abwarts sehendes, Brustbild einer Bacchanum, welche im LE PLAT Tab. 161. 5. vorgestellt ist. Die Haare, welche von beiden Seiten auf die Achseln herabhängen, sind oben mit einem Kranze von Trauben und Weinblättern ungeben. Ist von gelblichem, nicht sehr durchscheinenden, Marmor, und der Kern von Trapp. Ist 21 Zoll hoch, und

aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

l. Ein drittes, ganz antikes, Brustbild einer Bacchantinn. Sie sieht, mit rechts gewandtem und geneigtem Haupte, nach der Erde hin, und ist, Kopf und Hals ausgenommen, ganz bekleidet. Der Kopf ist auch, wie bei der vorhergehenden, mit Weinlaub und Trauben bekränzt. S. LE PLAT T. 173. 1. An diesem Kopfe ist die Trunkenheit fichtbar; er scheint, wie auch Herr Casanova 10) bemerkt, kein Ideal zu feyn, und könnte wohl das Bild einer römischen Dame vorstellen, die zu solchen Geheimnissen eingeweiht war, und von denen Livius sagt: Matronas, Baccharum habitu, crinibus passis, decurrere. Das feine Gewand, bei welchem man ungewiss ist, ob man es für die Subucula oder für die Stola erkennen soll, scheint dieses zu bestätigen. Vielleicht ist dieses, dass es auf dem Arme zugeknöpft ist, ein Merkmal, dass es die erstere ist. Auf der rechten Achsel fieht man noch einen Theil von einem andern Gewande, welches, nach der hier angenommenen Voraussetzung, die Stola feyn kann. Ist 19 Zoll hoch.

Z 3

10.) Si-

10) 1. c. S. 56.

10.) Silen, nackend, trunken und noch stehend. hält in der rechten Hand seinen Weinschlauch, senkt seinen links geneigten bärtigen, mit Weinblättern und Trauben bekränzten, Kopf nach der Brust zu, und scheint die Erde bald zu seiner Lagerstätte wählen zu wollen, die sein gefenkter Blick bereits zu messen scheint. Eine vorzüglich schöne Statue, in der viel Wahrheit ist. Mit dem rechten Arme stützt er sich auf den gefüllten Schlauch, welcher auf einem Baumstamme liegt; in der Linken hat er, ich weiss nicht was, vielleicht den Stöpfel vom Schlauche. Das Gewand geht hinter dem Körper weg und ist um beide Arme geschlagen. Der Charakter dieses fetten, dicken und faulen Silens ist sehr treffend und richtig gezeichnet, und der haarige Körper vortreflich gebildet. Aufer kleinern Ergänzungen sind nur die Beine, und der linke Arm, neu. Was die im LE PLAT Tab. 12. befindliche Vorstellung dieser Statue anlangt, so ware zwar allerdings zu wünschen, dass alle Zeichnungen in diesem Werke so gut, richtig und wahr gezeichnet seyn möchten, als es diese von den beiden Preis-LERN gezeichnete und gestochne Figur ist, aber demohngeachtet macht die Vorstellung im Kupferstich einen ganz andern, und beinahe entgegen gesetzten, Effekt gegen die Statue selbst; denn auf dem Kupferstiche ist die Miene verdrüßlich und widrig, und als Statue lächelt Silen eben so wohlgefällig als schläfrig auf seinen Bauch und auf die Erde herab. Ist 2 Ellen 15 Zoll hoch. Aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

m. Diefe

m. Diese Büste ist, die Nase ausgenommen, alt, und griechische Arbeit. Man nennt sie gemeiniglich eine Bacchantinn, aber der verstorbene Herr Inspektor Wacker hielt sie für eine Amazone. Sie hält, mit einer moquanten Miene, den Kopf vorwärts, welcher, nebst dem Halse, blos ist. Ihre von unten auswärts gestrichenen Haare sind hinten auswärts zusammen gebunden, und das Zusammengebundene fällt hinterwärts. Sie hat über ihr auf beiden Achseln nach den Armen herunter zugeknöpstes Gewand, welches mehr auf dem rechten sichtbar ist, noch ein anderes Gewand. S. LE PLAT T. 164, 5. Ist von weissem Marmor, 15 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

n. Zween junge, lachende Faunköpfe von kolossalischer Größe, die, wie beym Januskopf, hinten zusammen gehen. Hals und Brust sind bei beiden blos, und letztere endigt sich en Terme. Sie sind von weissem Marmor, 1 Elle hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Beim Eingange zum vierten Zimmer vorbei folgt

o. ein großer, ganz vortreslicher, Kopf der alten Niobe, mit aufwärts gehendem Blick auf die rechte Seite geneigt. Beger 1) hält ihn für eine sterbende Kleopatra, aber ohne hinlänglichen Grund. Der Ausdruck des Affects, und die gute Zeichnung des Mundes und der Lippen, verräth die Hand eines Künstlers, der sich unter den Neuern rühmlich auszeichnet. Herr Casanova hält ihn für keines von bei-

<sup>\*1)</sup> THES. BRAND. 111. 327.

beiden, sondern blos für einen idealen Charakter. Ich wage es nicht, zu entscheiden, weil auch diese Behauptung viel für sich hat. S. LE PLAT T. 156. 3. Ist 18 Zoll hoch und

aus der Königlich Preussischen Sammlung.

p. Die antike Büste einer Tochter der Niobe, oder wie andere wollen, das Brustbild der jungern Faustina. Der Kopf ist mit aufwärts gehendem Blick links gewandt und geneigt, und, nebst dem Halfe, von Bronze. Vom untern Gewande, welches das Indusium 12) zu seyn scheint, ist am Halfe ein Theil, vorne nach der Bruft zu, fichtbar. Das obere, von welchem mitten auf der Brust zwei Enden zusammengeschleift sind, bedeckt alles übrige, die linke Brust ausgenommen. Das untere Gewand um den Hals ist von gelblich weissem durchscheinenden, das übrige Gewand aus buntem, Marmor. Auf der linken Seite geht von der Achsel nach der Brust zu ein dicker Streifen von kirschrothem Marmor, an welchem das Gewand befestigt zu sevn Scheint. Der Kern ist von Trapp. S. LEPLAT T. 167.2. Ist 1 Elle 6 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

11.) Die große Statue der Flora, von BERNINI in franzöhlichem Gelchmack ergänzt, steht, ein wenig links gewandt, mit dem rechten Fusse an einem Baumstamme, an

<sup>12)</sup> Indusum heißt eigentlich das Gewand, welches die Frauenzimmer, und Subucula, was die Mannspersonen unter der übrigen Bekleidung auf dem blosen Leibe trugen; aber man findet sehr oft, dass Subucula auch das unterste der Frauenzimmerkleidung heifst, daher habe auch ich es promifcue gebraucht

welchem ein Zweig mit Blüthen en relief hinauf läuft. Sie hält mit der Rechten die Falten ihres Gewands an der linken Seite; in der nach der Seite erhobenen Linken, halt sie einen Kranz mit zwey Fingern, dem Kopfe gleich, in die Höhe. Ihr Gewand ist die Exomis, oder ein Untergewand mit Aermeln, das an der Ausensseite der Arme zugeknöpft ist. Von der rechten Achsel ist es herunter gefahren, daher diese, nebst der rechten Brust, blos ist; übrigens ist diese Statue, das linke Bein und den größten Theil der Arme ausgenommen, ganz bekleidet, und das Gewand ist vorne am Unterleibe durch ein zusammengeschleiftes Band befestigt. An diefer Figur ist blos die Brust, und ein kleiner Theil des Körpers, alt, und der Anfang des Gewands in der Lage der Falten schön. Sie ist von gutem römischen Stil, aber nicht von dem altesten, und die Bekleidung ist, im Ganzen genommen, auch gut.

Überhaupt, bemerkt Herr Casanova 13) hierbei, scheint es, dass sich die Künstler bei dieser Göttinn mit den Gewändern viel Mühe gegeben haben, wie man an der Farnesischen, und an derjenigen, die auf dem Kapitol ist, sehen kann. Der gelehrte Verfasser des Säculums Alexanders sagt: man fände unter der Regierung des vierten römischen Königs, Ancus Marcius, eine Göttinn Flora. Livius spricht von einem Tempel der Göttinn Feronia, unter der Regierung des dritten Königs von Rom, Tullus Hostilius, welche Göttinn ganz gewis von vielen für eine Flora angenommen

men worden ift. So fagt Dionysius von Halicarnafs, dass die Griechen sie Philostephanon und Anthephora nennten. Aber andere wollen, dass es die Juno sey. Es sey nun aber welche Göttinn es wolle, so würde es, wenn es auch entschieden wäre, dass es eine Flora wäre, doch diese nicht seyn, wie es vorbenannter Verfasser versteht, weil er es von derjenigen angenommen wissen will, von der Plutarch schreibt, dass sie vom Pompejus geliebt worden wäre, und von der Ovidus Fast. IV. sagt:

Chloris eram, quae Flora vocor.

Man weiß, daß die Spiele der Flora nicht eher, als mit dem Jahre der Republik 513 ihren Anfang genommen haben, und daß ihr Tempel in eben dem Jahre erbauet worden ist. Tacitus redet von einem noch andern Tempel der Flora, der von den Aedilen Lucius und Marcus Poblicius erbaut, und vom Tiberius eingeweiht worden. Hieraus beweißet Herr Casanova, daß die in Rom noch vorhandenen Bildfäulen der Flora nicht von so hohem Alter, und auch die berühmtesten gewiß nicht griechische Arbeit sind.

Diese Statue hat LE PLAT Tab. 24. Sie ist 3½ Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

q. Ein altes kleines Brustbild eines nackenden, ein wenig links sehenden, Kindes, dessen Haare an beiden Seiten auf die Brust herab hangen. S. LE PLAT Tab. 175.4. Ist 16 Zoll hoch, und von weisem Marmor.

r. Ein neues, unbekanntes, aber auch unbedeutendes Brufibild, mit gerade vor sich aufwarts gekehr-

kehrtem Blick und ofnem Mund. Kopf, Hals und rechte Bruft ist blos und von weißem Marmor, das Gewand von gemeinem dunkelbraunen Serpentin, mit kleinen runden schwarzen, und einigen größern grünen, Flecken. Es ist 17 Zoll hoch.

Es folgt nun am Fenster, auf dem Platze, der auf unserm Grundrisse zwar angegeben, aber weder mit Nummer,
noch mit einem Buchstaben, bezeichnet ist, eine ovale, ein
wenig nach und nach einwärts geschweiste, Vase von braunlich rothem Marmor mit weissen, gelblichen und gelblichbraunen Flecken und Streisen. Sie ist von schöner Proportion, hat einen Deckel und ist hohl. Ist 21 Zoll lang, und
aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

12.) Eine durch die Ergänzung zur Ceres umgeschaffene Statue, welche ohne Zweifel zuvor ein Bild der Juno war. Das dieser Göttinn eigene hohe Diadem, die ernsthafte Bildung, der Gürtel um die Bruft, und die ganze Bekleidung, alles scheint diese Meinung zu verbürgen. An der ganzen Statue ist, Kopf und Hals ausgenommen, nichts blos, als die Hande bis an die Elbogen, und die vordern Theile der Füsse, an welchen Sohlen befestigt find. Sie sieht ein wenig links. In der herabgelassenen rechten Hand halt sie einen kurzen Stab, welchen man für einen Theil des Scepters, oder auch der Fackel, ansehen kann, je nachdem man sie für eine Juno oder Ceres halten will, und in der auf die Seite von sich gehaltenen linken Mohnhäupter und Kornähren. Der rechte Fuss ist ein wenig zurück A a 2 gegezogen, welches man im LE PLAT Tab. 88, wo diese Statue vorgestellt ist, nicht wohl sehen kann. Beide Unterarme, mit den Händen, sind neu, und es ist hier und da viel ausgebessert; im Ganzen genommen, gehört aber diese Statue nicht zu den schlechten. Im LE PLAT ist sie unter dem Namen einer Kaiserinn aufgeführt, und eine solche kann es auch wohl seyn, da das Costume eine römische Dame zeigt; nur sollte es freilich heisen: Eine Kaiserinn als Juno, nicht als Ceres, welches, wie ich eben gesagt habe, der Kopfputz zeigt. Ist 2 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

- 13.) An dieser Statue ist blos der Körper von oben herunter bis unter den Nabel, nebst einem kleinen Stück vom rechten Arme, alt. Dass der neuere Künstler sie nach dem Apollo im Belvedere ergänzte, war vielleicht ein richtiger Gedanke, aber leider hat er alle Proportion versehlt. Eine ähnliche Statue haben wir schon im vorigen Zimmer No. 9 erwähnt. Ist gegen 2 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen-Chigi.
- 14.) Leda, links sehend und halb nackend. Ihr Gewand geht vom Unterleibe bis auf die Füsse herab; ein Theil davon ist um den linken Arm geschlagen, und mit der linken Hand halt sie ein Ende desselben vom Körper abwärts. Mit der rechten halt sie den Schwan an ihren Schoos. Die Zeichnung an dieser Statue ist nicht gut, und der Künstler, der den Schwan ergänzte, hat mehr einen Gänse- als Schwanenhals daran gesetzt. Beide Arme und Füsse sind

neu.

neu. S. LE PLAT Tab. 131. Ist gegen 2 Ellen hoch, und auch aus des Prinzen Chres Sammlung.

- 15.) Dieser Neptun ist so gestellt, dass er sich mit dem halben Körper nach dem Fenster zu wendet, welches ihn in ein sehr vortheilhaftes Licht stellt, und die Schönheit dieser so gut erhaltenen Statue desto sichtbarer macht. Neptun erscheint hier mit einer angenehmen, vor sich hin, und ein wenig abwärts sehenden, Miene. Er ist bärtig, und sein schönes und starkes Haupthaar sliesst mit seinem Barte fast in eins zusammen. Sein Gewand, wovon ein Theil nach der linken Brust herab hängt, bedeckt den ganzen Rücken und das rechte Bein, bis auf die vordere Halfte des Fusses. Über den obern Theil des linken Beines, welches auf einem, auf dem Vordertheil eines Schiffs ruhenden, Delphin steht, fällt auch ein Theil desselben herab. In seiner mit gekrümmtem Arm nach der Seite erhobenen rechten Hand hat er ohne Zweifel den Dreizack gehabt, und mit der herabgelassenen linken berührt oder hält er einen Theil seines Gewandes. Die nassen Haare, das schöne Gewand und die schon gewölbte Brust, alles erhebt die Schönheit dieser Statue, an welcher man nichts ergänztes findet, und die also ganz antik ist. S. LE PLAT Tab. 61. Ist 1 Elle hoch, und aus eben der Sammlung.
- 16.) Eine junge Ziege, wie man dieses Bild gemeiniglich nennt, scheint aber mehr ein junges Reh zu seyn, wenigstens hat es durch die Erganzung ganz diese Gestalt bekommen. Es sieht, mit in die Höhe gerichtetem Kopfe, A a 3

rechts, scheint gleichsam auf den beiden Vorderfüssen, so wie auch auf dem rechten Hinterfusse, zu knien, oder vielmehr ausstehen zu wollen, und auf dem linken hinterwarts von sich gestreckten Fusse sieht man die fünf Zehen von einem Menschenfusse. (Ich hätte gewünscht, die Bedeutung davon sinden zu können, bin aber nicht so glücklich gewesen; größere Kenner des Alterthums werden diese Lücke schon auszufüllen wissen.) S. LE PLAT Tab. 126. 2. Kopf, Hals und der linke Fuss sind neu. Ist mit dem hinterwarts gestreckten Fusse gegen 1 Elle lang, und aus eben der Sammlung.

17.) Jupiter stehend, ein wenig links vor sich hinsehend, halb nackend und bärtig. Sein Gewand hängt von der linken Achsel herunter, schlingt sich um den linken Arm, geht dann nach der rechten Seite hinüber, und bedeckt vom Unterleibe den ganzen untern Theil der Figur an den Beinem herunter; die Füsse aber, welche Sohlen haben, sind frei. Beide Hände hat er herabhängen; die rechte ist vorn abgebrochen, in der linken hat er das amaltheische Horn 14). Der Kopf ist aufgesetzt, scheint aber auch alt zu seyn, und kann auch zu dieser Statue gehört haben. Beide Arme sind neu. S. LE Plat Tab. 8. 1811 Elle 2 Zoll hoch.

18.) Noch

<sup>14)</sup> Amalthea, eine Nymphe, des Königs Melissus in Kreta Tochter, saugte den Jupiter mit der Milch einer Ziege. Diese Ziege brach einmal an einem Baume ihr Horn ab. Amalthea hob es auf, umwand es mit Kräutern, süllte es mit Früchten, und brachte es dem kleinen Jupiter, welcher es nachher unter die Sterne versetzte. S. Ovid. Fastor. V. 221. sq.

18.) Noch ein Jupiter, bärtig und gerade vor sich hin sehend. Er steht mit dem rechten Beine an einem Baumstamme und ist fast ganz nackend, denn nur ein kleiner Theil seines Gewandes hängt auf die linke Brust herab, das ganze übrige Gewand hängt auf dem Rücken hinunter. In der herabgelassenen, und von der Seite ein wenig abwärts gehaltenen, Rechten hält er den Blitz, in der nach der andern Seite erhobenen Linken einen kleinen Stab, welches vermuthlich ein Theil von einem Spiess oder Lanze (hasta pura) ist, die diese Statue gehabt hat. Kopf und Körper sind alt, das übrige ist neu. S. LE PLAT Tab. 6. Ist 1 Elle 8 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Beide Jupiters sind römische Arbeiten, die Gesichtszüge entsprechen aber nicht der diesem Gott eigenen Bildung.

Es folgt am folgenden Fenster

eine Vase, von eben dem Marmor, von eben der Farbe und Größe, wie die, welche am ersten Fenster dieses Zimmers auf eben der Seite steht. Aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

s. Ein dem Jupiter ähnliches, gerade vor sich hin sehendes, Brustbild, ganz bekleidet und bartig, von weissem Marmor. Das Gewand ist auf der rechten Seite mit einer Schleife, und dem so oft vorkommenden Knopfe, befestigt. S. LE PLAT Tab. 170, 2. Ist gegen 2 Elle hoch.



te geneigtem Kopfe, links sehend. Kopf und Hals ist von weissem, Gewand und Kern von buntem Marmor, dessen Grund weislichgrau ist, mit weisslichen und röthlichen Flecken, die von schwarzen Adern so durchkreuzt werden, dass das Ganze das Ansehen eines Trümmersteins hat. Ist 16 Zoll hoch.

Noch eine kleine Anmerkung, die hierher gehört. Winkelmann fagt in seinen Anmerkungen über die Geschichte der Kunst, S. 55. "Wenn an Figuren gewisser Personen das Gesicht verunstaltet und unkenntlich geworden ist, so kann man zuweilen aus der Form des Ohrs die Person, wenn dieselbe bekannt ist, errathen, wie man aus einem Ohre mit einer ungewöhnlich großen innern Oefnung auf einen Marc Aurel schließen kann."— Einigermaaßen passt dieses schon auf diese Büste, aber noch mehr auf die beiden Büsten b und f im sechsten Zimmer.

19.) Die im LE PLAT Tab. 85. unter dem Namen des donnernden Jupiters vorgestellte Statue, hat, in Absicht auf die Stellung, viel Aehnlichkeit mit der eben erwähnten kleinen Statue No. 18, denn wir sehen hier auch in der herabgelassenen Rechten den Blitz, und die Linke erhoben, als wenn er eine Hasta gehabt hätte, wovon aber an diesem Jupiter kein Überbleibsel mehr zu sehen ist. Er ist auch mehr nackend, als bekleidet, aber doch geht ein Theil des Ge-

Gewandes um den Unterleib und die obern Beine bis an die Knie, am linken aber nicht ganz so weit, und ein kleiner Theil hängt auch, wie bei jenem, auf die linke Brust herab. Der rechte Fuss steht in der Höhlung eines Baumstammes, welcher so breit ist, dass er auch hinter dem linken Fusse noch weggeht, weswegen dieser auch vorwärts gestellt ist, als wenn er gehen wollte; dieses findet man aber an dem erwähnten Kupferstiche im LE PLAT nicht ausgedrückt. Beide Arme sind neu, und überhaupt ist die gauze Statue, in Absicht des Verhältnisses, schlecht ergänzt, und durch den kurzen Körperbau und die üble Stellung der Beine ganz verunstaltet. Aber alles dieses ersetzt der göttlich schöne Kopf, welcher vor allen in dieser Sammlung befindlichen Jupitersköpfen den Vorzug hat, denn in ihm findet man den großen ernsthaften Blick, mit Liebe, Gnade und Wohlwollen verbunden; kurz, es ist der wahre Jupiterskopf, wie er seyn soll. Ist fast 31 Elle hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft.

u. Dieses Brustbild, welches einen alten bärtigen Mann vorstellt, nennt man einen Jupiter Serapis, und man kann es auch so nennen 15, obgleich die Bedeckung auf dem

<sup>15)</sup> Oder vielleicht noch eher einen Pluto, (welchen man auch mit einem Scheffel vorzustellen pslegt) S. Winkelmann in den Anmerk. über s. Geschichte der Kunst, S. 43.) weil dieses Gesicht nicht den gnädigen und gütigen Blick hat, an dem man gemeiniglich den Jupiter zu erkennen pslegt. Eine ganze Statue vom Pluto sindet man im Museo Pio-Clem. T. II. Tav. 1.

dem Haupte nicht das Maas oder den Scheffel, mit welchem man diesen Gott vorzustellen pslegt, auf die Art ausdrückt, wie man ihn auf alten Münzen findet. Denn es ist nicht so hoch, viel weiter, und nicht blos wie auf den Kopf gestellt, sondern es kann, seiner Weite wegen, als wirkliche Kopfbedeckung angesehen werden. Die Haare find nicht allein ohne alle Locken, sondern auch wie ganz glatt, nach dem Striche, herunter gekämmt, und der Bart geht unten spitzig zu. An dieser Büste ist nichts alt, als der Kopf, die Nase ausgenommen. Der Stein hat nicht Marmorharte. Dieses Bild ist weder griechische, noch römische Vorstellung, auch nicht ägyptische, sondern scheint zu einem ganz andern Volke zu gehören, das vielleicht auf gewisse Art den ägyptischen Gottesdienst nachahmte. S. LE PLAT Tab. 162.5. Ist 1 Elle hoch, und aus der Königlich Preuffischen Sammlung.

Noch eine Bemerkung über diese Büste. Winkelmann sagt in einer Stelle <sup>16</sup>), die ich schon oben bey dem Costume der Aegyptier angeführt habe, dass die ägyptischen Könige eine runde und platte Mütze trügen, die sich, fast wie der Scheffel auf dem Haupte des Serapis, oben erweiterte; und, setzt er hinzu, ähnliche Mützen tragen persische Figuren an den Trümmern von Persepolis u. s. w. Vielleicht

lieſse

<sup>16)</sup> S. Anmerkungen über seine Geschichte der Kunst. S. 12.

ließe sich von diesem Gedanken etwas hier anwenden, denn wenn man auch nicht annehmen kann und will, daß dieses ägyptische oder persische Arbeit ist, so kann ja ein römischer oder griechischer Künstler auch ein Bild nach dem Costume eines andern Landes gearbeitet haben.

x. Dieser gerade vor sich hinsehende bärtige Kopf, mit gelockten, oder vielmehr geschlängelten, Haaren, dessen Abbildung im le Plat 170. 3. dem Jupiter ähnlich, aber ganz falsch, gezeichnet ist, zeigt im Original, mit seinem ernsthaften Blick und offnem Munde, mehr den Charakter des Pluto. Es ist keine ganze Büste, aber doch auch nicht ein blosser Kopf. Beide Achseln, bis an den Anfang der Arme, sind da, von da ist es auf beiden Seiten schief, ein wenig nach der Mitte zu, abgeschnitten. Der Kopf ist bärtig, die rechte Achsel und Brust unbekleidet; auf der linken Achsel und Brust geht ein faltiger Streisen des Gewandes herunter. Ist von weißem Marmor, und 20 Zoll hoch.

In der Mitte des Zimmers stehen zur Rechten

A. Die im LE PLAT Tab. 43. vorgestellte ganz nakkende Statue des Meleager, mit auf die rechte Seite gewandtem Gesicht. In der ein wenig nach der Seite erhobenen rechten Hand hat er ein Jagdhorn und in der herabhängenden linken ein Jagdseil. Mit seinem rechten Beine steht er an einem Baumstamme, und den linken Fuss hat er etwas zurückgezogen. Arme und Füsse sind neu. Der Körper ist, nebst dem Kopfe, alt und gut; aber ob dieses Bild vor seiner Verstümmelung das vorgestellt hat, was es jezt, nach seiner Ergänzung, vorstellt, ist zweiselhaft. Ist 2 Ellen 16 Zoll hoch, und aus des Prinzen Chisi Sammlung.

B. Eine fechs Fuss hohe Statue einer halb nackenden Venus. Der aufgesetzte, links sehende, Kopf ist zwar alt, aber an Nase und Mund nicht ganz gut ergänzt, hat übrigens ein mehr männliches, und dem Apollo ähuliches, Ansehen, und die Grazie der Venus vermisst man ganz. Dieses kann man aber dieser Statue nicht als eine Unvollkommenheit anrechnen, weil es, wie wir auch an einem andern Orte gesagt haben, sehr gebräuchlich war, hohe römische Damen unter dem Bilde irgend einer Gottheit vorzustellen, welches ohne Zweifel auch hier der Fall ist, wobei denn freilich der Künstler besonders darauf sehen musste, die Aehnlichkeit der Dame so viel als möglich genau zu treffen, damit es gleich in die Augen fiel, wem diese Ehre gelten sollte. Aber mehr hat der Künstler darinnen gefehlt, dass er ihr, statt dem Apfel, eine Feige oder Birne, mit dem Stiele, an welchem noch ein Baumblatt ist, in die rechte Hand gegeben hat. Doch dieses fällt auf den Ergänzer, denn beide Arme scheinen neu zu seyn. Die rechte Hand hält

hält fie nach der linken Bruft zu und mit der vorwärts herabgelassenen linken hält sie ihr Gewand, welches den Unterleib
bis auf die Füsse bedeckt. Der nachende Körper hat viele
gute Theile. Das Gewand, nebst dem untern't heile des Körpers, ist auch alt. Ist über 3 Ellen hoch. und durch Se. Excellenz den Herrn Ober-Cammerherrn, Grafen von MarcoLini, in diese Sammlung gekommen.

C. Diese fast noch unversehrte Statue der Diana ist im LE PLAT Tab. 70. als eine Nymphe der Diana angegeben. Ich nenne sie fast noch unversehrt, denn nur die Finger an der rechten Hand sind neu, und der Bogen in der linken ist halb abgebrochen. Sie scheint mit der erhobenen Rechten einen Pfeil aus dem auf ihrer Schulter hängenden Köcher nehmen zu wollen, und kann deswegen keine Nymphe der Diana seyn, sondern muss die Diana selbst vorstellen, da die Nymphen der Diana keine Köcher an alten Denkma-Ien tragen, weder an der Seite, wie der ältere Scaliger behauptet, aber nicht bewiesen hat, noch auch auf dem Rükken. S. Winkelmanns Allegorie für die Kunst S. 51. Sie sieht links, und ist, die Arme und die vordern Theile der Füsse ausgenommen, ganz bekleidet. Diese Bekleidung besteht in dem so oft vorkommenden langen Gewande, über welches ein kürzeres geht, das dem Ricinium ähnlich, oder vielmehr ein von dem langen Gewande übergeschlage-

Bb 3

nei

ner Theil ist. Das Band, an welchem der Köcher hängt, geht von der rechten Achsel, über die Brust, nach der linken Seite zu.

Diese Figur wurde zugleich mit einer der schätzbarsten Statuen dieser Sammlung, nemlich mit der kolossalischen Figur Alexanders des Großen, in Rom von einem gewissen Herrn Carioli gekauft. Rossi in seiner Raccolta T. 145. hat sie zuerst bekannt gemacht. Winkelmann zählt sie mit Recht unter die bessten und vorzüglichsten alten Satuen, ihrt aber darinnen, dass er sagt, sie wäre nach England verkauft worden. Ist 2 Ellen 16 Zoll hoch.

D. Im LE PLAT Tab. 109. ift diese Statue als Apollo angegeben; es ist aber bekannt, dass dieses die gewöhnliche Stellung des Ganymedes ist, wenn er ohne Adler vorgestellt wird. Er steht ganz nackend, mit niedergesenkter von sich gehaltnen Rechten und ganz erhobener vor sich gehaltenen Linken, in der er etwas hält, das er mit nach seiner Hand in die Höhe gerichtetem Blick zu betrachten scheint, und den linken Fuss über den rechten geschlagen, mit der linken Seite leicht an einen etwas hohen Baumstamm gelehnt. Blos der schöne Körper ist alt. Ist 2 Ellen 20 Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Ganymedes, wie er vor des Jupiters Adler steht und ihm in einer Schaale Ambrosia vorhält, ist sehr schön vor-

gestellt auf einem Basrelief im Museo Pio-Clementino T. V. Tav. XVI. Auf der Erde sitzt eine weibliche Figur, welche Herr Visconti für eine personisicirte Vorstellung des Berges Ida hält, wo er, als er daselbst jagte, nach dem Willen Jupiters, von dem Adler entführt und in den Olymp getragen wurde.

E. Diese Statue mit griechischem Haarschmuck, der hinten mitten auf dem Wirbel zusammengebunden ist, ist ein schönes Werk und im LE PLAT Tab. 21. als eine Bacchante angegeben, weil es dem neuen Künstler, der sie ergänzte, sie darzu zu machen beliebt hat. Aber sollte man sie, wegen der spitzigen Ohren, und dem ausdrucksvollen satyrischen Charakter nicht vielleicht besser für eine Satyram annehmen können? Weil wenig dergleichen existiren sollen, so gehört diese Figur mit unter die Seltenheiten. Mit ein wenig auf die rechte Seite geneigtem Kopfe sieht sie rechts. Ihr rechter Fuss ist ein wenig zurückgezogen. Der rechte Arm fehlt, in der erhobenen Linken hat sie ein Tympanum. Ihr Blick geht rechts und ihr Körper ist ganz bekleidet, Arm und Hals ausgenommen. Ihr Gewand ist die Exomis, oder das so oft vorkommende lange Unterkleid ohne Aermel, unter welchem man vorne auf der Brust noch ein feineres bemerkt, das vermuthlich die Stelle des Hemdes vertrat. Von dem Obergewande hängt ein Theil von der



der linken Achfel herunter, und übrigens bedeckt es die ganze Figur bis auf die Füffe. Die Draperie, welche man hinten auf dem Rücken hinunter und auch herunter fallen fieht, scheint auch ein Theil des von der rechten Achfel abgeworfenen Obergewands zu seyn. Der linke Arm, der mittlere Theil des Körpers, und der untere, nebst den Füffen, sind neu. Ist 2 Ellen 15 Zoll hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chies.

## VIERTES ZIMMER.

Beim Eingange in dieses Zimmer zur Rechten steht

a. der von Begern 1) irrig für einen Plato, und von andern sogar für einen parthischen König Arsaces, angenommene Kopf. Jetzt ist es ausgemacht, dass dergleichen Köpfe Priester des Bacchus vorstellen. Er ist bärtig, und die Brust, auf welche von beyden Seiten Haare herabhängen, ist blos. Le Plat Tab. 155, 3. Ist 19½ Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung.

b. Dieser schöne und wirklich antike Kopf, mit Hals, soll den Hippokrates, und nach andern gar den Herkules vorstellen. Er ist bärtig, unbedeckt, von weisem Marmor und 16 Zoll hoch. S. LE PLAT Tab. 167, 3. Ob aber gleich dieser Kopf ein wenig von der Zeit, und noch mehr von der Arbeit des Ergänzers, gelitten hat, der sich viel Mühe gegeben hat, einen Herkules daraus zu machen, so sieht man doch aus der Stirne und den übrigen verhältnismässigen Theilen sehr deutlich, dass es ein seltenes Bild des Epicur ist, wie auch Herr Casanova l. c. S. 63. bemerkt hat.

1.) Die Statue der Venus, mit griechischem Kopfputz und Diadem, welches aber an der Statue selbst nicht so viele Verzierungen hat, wie im LE PLAT Tab. 73. Sie sieht mit

<sup>1)</sup> Thef. Brandenb. T. II. pag. 322.

mit rechts geneigtem, und auf die linke Seite gewandtem, Gesicht ein wenig links, berührt mit der rechten, nach der Seite herunter gebogenen, Hand ihr Gewand; in der vorwärts gehaltenen linken hält sie ein Salbsläschgen, welches ihr ein neuerer Künstler gab. Einen Theil des Gewands hält sie unter dem linken Arme, welches von da an der Seite herunter geht, und den Rücken, den Unterleib und die Beine, aber nicht die Füsse, bedeckt, welche Sohlen haben. Am linken, ein wenig zurückgezogenen, Fusse erhebt sich von hinten mit dem Schwanz ein Delphin. Ist gegen 2½ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

- c. Der Kopf des Cicero, ein wenig links sehend, ist, nebst dem Theile des Halses, der daran ist, und der wenigen Brust, ganz blos, und von weißem Marmor. Dieses ist eine treue und richtige Kopie nach der Antike, die der schon oben erwähnte hieße Bildhauer Coudray, noch als Schüler, in Italien verfertiget hat. Ist 16 Zoll hoch.
- d. Der Kopf des Seneka, ebenfalls eine Kopie, koloffalisch, bärtig, ein klein wenig rechts vor sich hin sehend, mit mehr Brust, auch ganz blos, und von weissem Marmor. S. LE PLAT Tab. 176, 3. Ist 17 Zoll hoch.
  - 2.) Der Ergänzer that sehr unrecht, dass er dieser Statue die Attribute einer Ceres gab, da das Gesicht eine Jund zeigt, es müsste denn seyn, dass er den Gedanken gehabt hatte, mit dem Begriff von Hoheit die Idee der Wohlthatig-

tigkeit verbinden zu wollen. Mit finsterer Miene und ein klein wenig rechts geneigtem Haupte, sieht sie rechts. Das Untergewand, (Epomis) welches dicht am Körper anliegt, geht bis auf den Unterleib, und lässt beide Arme unbedeckt. Das obere, welches bei der rechten Hüfte angeht, (oder vielleicht mehr, weil es wie gerollt zu seyn scheint, anzeigt, dass es eigentlich den ganzen Körper von oben herunter bedecken könnte, aber nur herunter geschlagen ist) geht nach dem linken dicken Beine zu, und auf die Füsse herab. Der linke Fuss steht auf einem Steine. - Sollte ich, außer dem Baumstamme und den Händen, welche ohnstreitig neu find, noch etwas für neu halten, so wäre es der ganze obere Körper, bis an den Nabel, weil der Marmor des obern Theils der Statue neuer, und von ganz anderer Art, zu feyn scheint. Aber dann müste man auch den neuen Künftler loben, der den obern Theil den Verhaltniffen so schön anzupassen wusste. Man müsste denn die finstere Miene tadelu wollen, die sich für eine glückliche Himmelsbewohnerinn nicht schickt. Aber auch hier kann sich der Künstler entschuldigen, denn er kann sie ja in einer Lage haben vorstellen wollen, wo sie von ihrem Gemahl eine geheime Liebesintrigue erfahren hatte. Doch er hat sie ja als Ceres erganzt, nun so mag man sich die Miene dieser Göttinn etwa zu der Zeit denken, da sie die Entführung ihrer Tochter, der Proferpina, erfahren hatte.

Die Bekleidung an dieser Statue ist schön, und um das Haupt hat sie ein Diadem. In der mit gekrümmtem Arm C c 2 vorvorwärts gehaltenen Rechten hält sie Blätter und Früchte, und in der linken, die sie auf einen Baumstamm legt, einen Theil ihres Gewands. Den linken Fuss stellt sie auf einen Stein. S. LE PLAT Tab. 125. Ist 3 Ellen hoch.

e. Cato von Utika, ein antikes Brustbild. Er sieht ein wenig links. Kopf und Hals ist blos, das übrige bekleidet. Vermuthlich hat der Künstler Kopf und Hals nicht ganz ohne Ursache blos gebildet, und vielleicht dabei an die Erzählung der alten Schriftsteller gedacht, dass er sich gewöhnt habe, mit entblöstem Kopfe Hitze und Kälte auszustehen. S. LE PLAT Tab. 155, 2. Ist 1 Elle 6 Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung. S. Begent Thes. Brand. T. 111. pag. 334.

f. Dieser Kopf, welcher beinahe einem Todtenkopfe ahnlich, und kahl ist, scheint, nach der silbernen römischen Familienmünze von der Familia Antia, Antius Restio zu seyn. Kopf, Hals, und ein kleiner Theil der Brust, sind blos, das übrige ist mit der auf der linken Schulter befestigten Tunica bekleidet. S. LE PLAT Tab. 156, 5. Ist 1 Elle 83 Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung. Beger l. c. T. III. pag. 337. hat diese Büste blos Consul genannt, nimmt sie aber in der Erklärung auch für den Antius Restio an.

5.) Die Gruppe, Apollo, welcher den Marsyas schindet, ist ein von neuerer Hand zusammengesetztes Werk. Marsyas bärtig, mit dem ganzen Körper rechts gewandt, ist rück-

wärts

wärts mit der linken, woran die abgezogene Haut sichtbar ist, und aufwärts mit der rechten Hand an einen Baumstamm gebunden. Er hat Bocksfüsse, die sich in Pferdefüsse endigen, wovon er den linken auf einen aus dem Baume unten herausgewachsenen und verhauenen starken Ast, der aber auch einen dabei liegenden Stein vorstellen könnte, legt. Vor ihm steht, mit vorwärts gestelltem rechten und rückwarts gestelltem linken Fusse, Apollo, mit aufgebundenem Haar und mit einer für diese Scene-zu freundlichen Miene, und sieht ihm ins Gesicht. Mit der Linken greift er an den Baumstamm, an welchen Marsyas gebunden ist, und in der nach der Seite von sich gestreckten Rechten hat er noch den Griff von einem Messer. An seinem linken Fusse steht ein anderer kleinerer Baumstamm, an welchem ein Lorbeerzweig hinauf geht und seine Leier hängt. Sein auf der rechten Achsel befestigtes Gewand (die Chlamys) geht über die linke Achsel und den obern Theil des linken Arms, und an der linken Seite herunter. Seine Füsse haben Sohlen. S. LE PLAT Tab. 65. 2)

Cc 3

Die

<sup>2</sup>) Verschiedene Vorstellungen von dieser Scene sindet man in Tassik's (James) descriptive Catalogue of a general Collection of ancient and modern engraved Gems, (Lond. 1791. Vol. II. 4.) Vol. II. Pl. XXXII. Auf einem geschnittenen Steine, der in den Tableaux, Statues, Bas-reliefs et Camées de la Galerie de Florence et du Palais de Pitti (dessinées par M. Wicar, avec les Explications des Antiques par M. Mongez) II. Livraison vorgestellt ist, sieht man einen Scythen beschäftigt, dem Marsyas in Gegenwart des Apollo die Haut abzuziehen, und auf einem Basrelief an einem Leuchter im Museo Pio-Clementino, T. V. tav. 4. sindet man den Marsyas, als völlig geschunden, an

Die Statue des Apollo ist entweder ganz neu von einem aus der Berninischen Schule, (andere sagen, er wäre von Berninischen Schule, wenn der Körper ja alt ist, so rühren wenigstens die Zusatze daher. Marsyas ist zwar alt, aber schon aus einem spätern Zeitalter, und die Anatomie eines Geschundenen ist nicht im geringsten ausgedrückt. Beide Figuren sind ziemlich von einerley Höhe, nemlich etwas über 2½ Elle. Aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

g. Diese schöne, gerade vor sich hin sehende, antike, Büste des Prolemaus II. Philadelphus, mit dem Diadem, ist, die rechte Achsel ausgenommen, ganz bekleidet. Kopf, Hals, die rechte Achsel und ein kleiner Theil der linken Brust, welche auch noch unbekleidet ist, sind von kirschrothem Marmor, mit dunklern und lichtern Flecken, (man nennt diese Steinart gemeiniglich Rosso d'Egino, oder Rosso antico). Die Bekleidung ist von sogenanntem edlen Serpentin, oder Serpentino antico. S. LE PLAT Tab. 157, 2. Ist 1 Elle 1½ Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung. Beger, der diese Büste 3) beschreibt, halt das Diadem für eine Kette, und führt bei dieser Gelegenheit den Kaiser

einem Baume hängend, seinen Schüler Olympus, welchem Apollo des Marfyas Körper übergab, um ihn zu begraben, weinend und vor dem Baume siehend, einen Scythen, der, um den Leichnam vor seiner Beerdigung in Stücken zu schneiden, sein Messer an einem Felsen wetzen will, und Apollo, als Sieger, in ruhiger Stellung sitzend, mit der rechten Hand über den Kopf, die linke auf die Leier gelegt.

<sup>3)</sup> Thef. Brand. T. II. 326.

Julianus zum Beispiel an, von welchem Ammianus Marcellinus erzählt, dass er auch eine Kette als Diadem getragen habe. Dass es ein in Aegypten selbst verfertigter Ptolemäus ist, beweiset er, nach dem Plinius, 4) aus der Steinart, die ägyptisch ist. Wie trügend dieser Beweis ist, fühlt jeder, der dieses ließt, wenn er auch nicht wüßte, wie Figuren, die in eigentlich altem ägyptischen Geschmack gearbeitet sind, aussehen. Welcher Ptolemäus es ist, bestimmt er nicht; und dieses hätte er, wenn er Münzen damit hätte vergleichen wollen, sehr leicht thun können.

h. Eben so schön, und von richtigem Ausdruck, ist das Brustbild des Königs von Cyrene, Ptolemaeus Apion. Der Kopf, um welchen in Gestalt einer Schnure, eine Art von Diadem geht, und Hals, sind von weissem, oder vielmehr von grauem, das Gewand, welches die ganze übrige Büste bedeckt, von lichte aschgrauem, Marmor, mit lichte ziegelrothen Flecken und Adern. S. LE PLAT T. 160, 4. Ist

1 Elle 2 Zoll hoch.

4.) Es folgt nun die Statue eines jungen Fauns. Dieses ist eine Kopie, welche, nebst zwo andern Kopien, und dem Originale selbst, zu gleicher Zeit, und an einem und eben demselben Orte, gefunden worden sind. Da sich alle diese vier Statuen in dieser Sammlung besinden, und alle einen und eben denselben Gegenstand vorstellen, so werde ich, bei Beschreibung des Originals, von allen zugleich reden, und blos anmerken, dass bei dieser Kopie der rechte Arm,

<sup>4)</sup> Hift. Nat. Lib. XXXVI. 7.

Arm, die linke Hand mit einem Theil des Arms, und beide Beine, neu sind.

i. Nach Vergleichung dieses, in Absicht des Steins, unscheinbar gewordenen Kopfs, mit Münzen, glauben wir recht gewiss behaupten zu können, dass dieser mit dem Diadem gezierte, bärtige Kopf, das Bild des letztern macedonisschen Königs Perseus vorstellt. Es ist der blose Kopf desselben, mit aufgerichtetem Hals und Blick, der nur bis auf die Mitte des Halses geht. Ist 10½ Zoll hoch.

Hier fängt die Suite der römischen Kaiser, Kaiserinnen und Anverwandten derselben, oder auch solcher Personen, an, die darzu gerechnet zu werden pslegen. Aber freilich wird diese Reihfolge sehr oft von andern Statuen,

Büsten u. s. w. unterbrochen.

k. Dieses Brustbild soll den M. Lepidus vorstellen, und ist auch dem Bilde desselben, wie man es auf Münzen sindet, nicht ganz unähnlich. Er sieht, mit ein wenig rechts gewandtem Kopfe, rechts. Kopf und Hals sind von weissem, das Paludament aber von röthlichweissem, Marmor, mit lichte ziegelrothen Adern und Flecken, und ist antik. S. LE PLAT Tab. 164, 2. Ist 1 Elle 2½ Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

5.) Die Gruppe eines sitzenden Satirs mit einer Bacchante. Der, nach seiner Art, verliebt lächelnde Satir, mit allen zu einem Satir gehörigen Attributen, als mit Bart, Bocksfüssen u. s. w., versehen, sitzt mit einer Bacchante auf einem Felsen. Er sitzt, links nach ihr hingewandt, mit auf die Erde

gestelltem rechten, und in die Höhe an sich gezogenem linken, Fuss neben ihr. In seiner nach der Seite hoch erhobenen Rechten hält er eine Weintraube, in der Linken die fliegenden Haare der wollüstigen Bacchantinn, deren Kopf er mit denselben rückwärts beugt. Bei aller üblen Behandlung ihres Liebhabers, scheint sie aber doch lüstern nach seiner Weintraube zu schielen. Sie ist halb nackend; von dem Unterleibe an geht das Gewand bis auf die Füsse herab, an welchen sie Sohlen hat. Ihre rechte Hand, in welcher. sie die Pfeife Syrinx hat, liegt auf ihrem Schoos, in der herabhängenden linken ein Tympanum. Zur Linken der Bacchante hängt an dem Felsen ein Widderfell herunter, und auf dem Boden liegen hier und da Blätter oder Früchte und Weinbeere. S. LE PLAT Tab. 82. Ist bis an die in die Höhe gehaltene Rechte des Satirs 21 Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Diese Gruppe hat viele Ergänzungen. Am Satir ist der rechte Arm und der linke Fuss neu, und auch im Gesichte scheint viel nachgeholsen zu seyn, aber der Leib des Satirs ist gut und von richtiger Zeichnung. An der Bacchante ist auch der linke Arm und der linke Fuss neu, und der Kopf

ist angesetzt.

l. Die Büste des Kaisers Augustus, ein wenig rechts sehend, sehr erganzt aber antik, und schon in etwas spätern Jahren vorgestellt. Kopt und Hals, welche von weissem Marmor sind, sind blos, und das Haar ohne irgend einen Schmuck. Das Gewand, welches alles bedeckt, ist, Dd nebst

nebst dem Harnisch, der darunter sichtbar ist, von angelegtem weißgraulichem Marmor. Diese Büste ist im LE PLAT Tab. 162. 2. ganz falsch als Drusus angegeben, wie jeder gleich sehen kann, der nur einigermasen mit alten Münzen bekannt ist. Ist 1 Elle 16 Zoll hoch.

m. Man nennt diese jugendliche Büste bisweilen das Bild des Diadumenianus, aber mit mehrerer Wahrscheinlichkeit glauben wir, sie für den Cajus Cæsar, des Agrippa Sohn und des Augustus Enkel, annehmen zu können. Das lächelnde Gesicht sieht grade vor sich hin. Kopf und Hals sind blos. Auf dem Leibe ist ein weisses sewand von gelblichweissem durchscheinendem Marmor; darüber geht ein anderes von Serpentino antico, welches, mit einem gelbroth marmornen Knopf, auf der rechten Achsel besestigt ist. Der Kern ist von Trapp. Le Plat stellt ihn Tab. 169, 1. vor. Ist 23 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom.

Bei dem Eingange zum fünften Zimmer vorbei, kommen wir auf der andern Seite zu

n. einem kleinen, sehr sauber in schönem weissem Marmor, (den man gemeiniglich Carrarischen nennt) gearbeiteten Brustbilde einer jungen Römerinn, Ana, in sauberm Haarputz, und mit meisterhaft ausgearbeiteten Ohren. Der Kopf sieht ein wenig rechts, und ist, nebst dem Halse, blos, das übrige bekleidet. Unter der Brust ist vorne ein zierliches Täselchen, auf welches vielleicht ihr Name hat kommen sollen. Im Jahr 1750 wurde diese Büste in Rom,

in einem Grabmale, welches vermuthlich das Grabmal diefer jungen Römerinn war, weil man ihren Namen so beftimmt anzugeben weiß, gefunden. Vielleicht war die Urne mit ihrer Asche und der Namensunterschrift dabei. Im
Jahr 1748 wurde sie von dem höchsteligen Churfürst FrieDrich Christian, durch den Graf Wackerbarth in diese
Galerie gegeben. Sie ist in der Stola vorgestellt, unter welcher vorn auf der Brust noch ein anderes Gewand sichtbar
ist, und ist 19½ Zoll hoch.

o. Dieser alte Kopf mit kurzen krausen Haaren, scheint, nach alten Münzen, das Bild des Germanicus zu seyn. S. Le Plat Tab. 167, 4. Er sieht links, und Kopf und Hals, welches beides von Bronze ist, sind blos. Das Gewand, (Paludament) welches mit einem gelblichweissen durchscheinenden marmornen Knopse auf der Achsel befestigt ist, ist von buntem Marmor, wie die Termen des Hippokrates und Sokrates im ersten Zimmer. Der Harnisch aber, welchen man unter dem Halse sehen kann, von aschgrauem, und der Kern ist von Trapp. Ist 1 Elle 7½ Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft.

Bei dieser Gelegenheit ein Wort über das Paludament. M. DE LA BLETERIE, sur le Gouvern. Rom. in den Memoires de l'Acad. des Inscr. T. XXI. p. 299. hat es unentschieden gelassen, ob das Paludament ein Panzer oder ein Kriegsmantel war; aber an mehrern Beispielen in dieser Galerie sieht man sehr deutlich, dass das Paludament ein Mantel war, der noch über dem Panzer getragen wurde. — Dass die Kaiser, Dd 2

bis auf den Gallien, das Paludament in Rom selbst nicht trugen, sondern in der Toga giengen, ist bekannt; und die Ursache davon sieht man aus der Vorstellung, die dem Vitellius gemacht wurde, da er mit diesem Gewande seinen Einzug in Rom halten wollte. Dieser Aufzug, sagten sie, würde den Schein haben, als wenn man die Hauptstadt des römischen Reichs als eine im Sturm eroberte Stadt angesehen wissen wollte.

6) Diese rechts sehende Statue (LE PLAT Tab. 134.) ist durch die angesetzten Arme zu einer Abundania umgeschaffen worden. Ihr Haarputz ist besonders, und macht, dass man sie weder für griechisch, noch für römisch, halten kann. Sie sieht rechts, und hält in der mit gebognem Arme vorwärts gehaltenen und ein wenig erhobenen Rechten ein großes Mohnhaupt, oder etwas, das dem ähnlich ist; in der etwas herabgelassenen Linken ein Füllhorn voller Früchte, welches von der Hand nach dem Arme aufwärts liegt. Kopf und Hals sind blos, übrigens ist sie ganz bekleidet. Das untere Gewand scheint die Exomis zu seyn, das obere ist bis auf den Unterleib herunter geschlagen, und geht von da bis an die Füsse herab, an welchen sie Sohlen hat. Der linke Fuss ist ein wenig zurückgezogen. Ist gegen 2½ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

p. Man nennt diesen auf eine marmorne Büste gesetzten, ein wenig links sehenden, Kopf von Bronze, gewöhnlich einen Scipio Africanus, s. LE PLAT Tab. 167. 5. aber
wahrscheinlicher, und nach Münzen zu urtheilen, ist es ein
Bild

Bild des Julius Cafar in seinen letzten Lebensjahren. Der Kopf ist fast kahl, und der Hals blos. Das untere Gewand, welches, nach beiden Armen zu urtheilen, mehr ein Harnisch ist, ist von buntem, das darüber weggeschlagene, welches auf der linken Achsel befestigt ist, von weissem Marmor. Vorne auf dem weissen Gewande ist en relief ein gestügelter Medusenkopf von kirschrothem Marmor. Ist 1 Elle 9½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Auf dem nun folgenden Platze, der weder mit einem Buchstaben, noch mit einer Ziffer, auf unserm Grundrisse bezeichnet ist, steht

eine Vase von Porphyr, von eben der Länge, wie die, von der wir im vorigen Zimmer sprachen, aber grade, nicht gebogen, wie jene, und auch mit einem Deckel. Der Stein, woraus diese Vase gemacht ist, ist der unter dem Namen Porsido antico bekannte ägyptische Porphyr. Das Bindungsmittel, oder vielmehr die Hauptmasse desselben, ist von einer Farbe, welche zwischen kirschroth und bräunlichroth das Mittel hält, jedoch nähert sie sich der erstern weit mehr als der letztern. Der Feldspath, der in parallelopipedischen Krystallen in dieser Masse liegt, ist theils gelblichweis, theils am äussern Rande etwas rosenroth, oder auch durch und durch, in höherm oder geringerm Grade, so gefärbt. Ist 16 Zoll hoch, 19 lang, und hat in der Mitte 11 Zoll im Durchmesser.

Dd 3

7.) Diana,

7. Diana, grade vor sich hinsehend, mit nach der Seite erhobener Rechten, um einen Pfeil aus dem auf der Schulter hängenden Köcher zu nehmen, und in der herabhängenden Linken Überbleibsel vom Bogen. Auf dem Kopse hat sie den halben Mond. Arme und Beine ausgenommen, ist sie bekleidet, und an den Füssen hat sie eine Art Stiefeln, welche die Zehen unbedeckt lassen. Mit dem linken Beine steht sie an einem Baumstamme, vor welchem ein Jagdhund sitzt, der zu ihr hinauf sieht. Ihre Kleidung ist so, wie sie sich zur Jagd schickt, nemlich kurz. Ihr Untergewand geht fast bis an die Knie, ihr oberes bis ohngesehr unter den Nabel. Unter der Brust ist es mit einer Schnure gegürtet, die vorne in eine Schleise zusammen gebunden ist. Von der rechten Achsel nach der linken Seite geht ein Band, woran der Köcher hängt.

An dieser Statue ist der rechte Arm, die linke Hand, nebst einem Theile des Arms, und der linke Fuss neu. Der Kopf ist zwar aufgesetzt, scheint aber ganz zu dieser Statue zu passen, so dass man, wenn er auch nicht alt seyn sollte, ihn doch gern für hierher gehörig annehmen kann. S. LE PLAT Tab. 123. Ist von weissem Marmor, fast 2 Ellen hoch,

und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Zwischen No. 7. und 8. ist auf unserm Grundrisse ein Platz am Fenster angegeben, dieser Platz aber ist leer.

8.) Apollo, links sehend, mit Haarputz, und auf beide Achseln schön herabsliessenden Haaren. Er steht ganz nakkend, mit dem linken Beine an einem Baumstamme, hat in

dei

der herabgelassenen Rechten einen Überrest von seinem Pfeile, in der, mit gebognem Arme, nach dem Körper zu gehaltnen Linken ein Stück vom Bogen. Diese Statue ist entweder ganz neu, oder es ist nur der neubearbeitete Körper alt, und das letztere scheint das Wahre zu seyn. S. LE PLAT Tab. 112. Ist 2 Ellen 5 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Auf dem, auf unserm Grundrisse zwar auch angegebenen, aber mit nichts bezeichneten, Platze, steht

wieder eine porphyrne Vase, die derjenigen ganz ähnlich ist, von der wir in diesem Zimmer vor No. 7. geredet haben.

- q. Ein unbekannter alter Kopf, der sehr ergänzt ist, und dadurch eine so falsche Proportion bekommen hat, dass die ganze linke Seite des Kopfs, besonders oben, viel stärker ist, als die rechte. Einige nehmen ihn, aber freilich ohne hinlänglichen Grund, für ein Bild des Marius an. Er hat wenig Haare, sieht ein wenig rechts, ist von weissem Marmor, 183 Zoll hoch und aus der Königlich Preussischen Sammlung.
- 9.) Dieser junge Faun ist die zwote alte Kopie von jener alten Statue, die ich in eben diesem Zimmer No. 4. bei Gelegenheit einer andern Kopie davon, erwähnt habe. Ich habe hierbei weiter nichts zu erinnern, als dass der rechte Arm, der linke vom Elbogen an, und beide Füsse ergänzt sind, und dass diese unter allen vier Statuen die mittelmäsigste ist.

r. Diefer



r. Dieser grade vor sich hin sehende Kopf, dessen Alter wir nicht bestreiten wollen, hat eine große Aehnlichkeit mit dem Bilde des komischen Schriftstellers Moschion, welches man beim Fulvius Ursinus, 5) oder auch beim Bellorius 6) findet. Andere nennen ihn aber auch das Bild des Epiktet. Er ist blos und bärtig, mit wenig Hals, und von weissem Marmor, S. Le Plat 159, 3. Ist i Elle 1½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

s. Eine antike Büste des Socrates, bärtig und blos an Kopf und Hals, grade vor sich hin sehend, in völliger Bekleidung und von weißem Marmor. S. LE PLAT Tab. 155, 1. Ist 1 Elle 10 Zoll hoch, und aus der Königl. Preussischen Sammlung.

In der Mitte dieses Zimmers befinden sich

A. der vortresliche Aesculapius, eine kolossalische Statue, deren Höhe, Ansehen und Bekleidung einen nicht ganz Gleichgültigen an sich ziehen, oder ihn doch wenigstens etwas ausmerksam machen, muß. Der Kopf ist bärtig und blos, und, eben so wie der ganze Korper, ein wenig rechts gewandt. Der obere Theil des Körpers, bis ohngefehr an den Nabel, ist fast ganz blos, denn das über die linke Achsel geschlagene Gewand deckt nur diese, und die lin-

bus expressa, cum annotationibus, ex Biblioth. Fulvii Ursui (Romae 1750. fol.) pag. 30.

<sup>6)</sup> Imagines veterum Philosophorum, Poctarum etc. (Romae, 1685. fol.) Tab. 56.

linke Seite, an der es herunter geht. Von hier zieht es sich nach der rechten Seite hinüber, und bedeckt den ganzen untern Theil des Körpers, bis fast auf die Füsse. Seine rechte Hand stemmt er auf den Schlangenstab, seine linke, mit auswärts gekehrter slacher Hand, in die linke Seite. Hinter ihm ist am linken Beine ein Baumstamm. S. LE PLAT Tab. 83. Ist gegen 4 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Cardinals Albani.

Alle Kenner zählen diese Statue unter die bessten alten Figuren, welche von diesem Gott auf unsere Zeiten gekommen sind. Sie soll zu Antium, unter den Ruinen von dem Tempel des Aesculaps, gefunden worden seyn. Vulpius 7) hat zuerst eine Abbildung davon geliesert; vergleicht man aber diese mit der im le Plat, von Preislern sehr richtig gezeichneten Statue, so kann man beinahe kaum glauben, dass diese beiden Kupferstiche eine und eben dieselbe Statue vorstellen. Da wir aber aus sichern Nachrichten und der dabei besindlichen Originalzeichnung von seinem Tempel, welchen Vulpius ebenfalls nicht ganz richtig mitgetheilt hat, mehr Gewisheit haben, so sieht man den bekannten und angenommenen Satz auch hier bestätigt, dass man sehr vielen Kupferstichen wenig Glauben beimessen dars.

Das Urtheil eines Casanova über diese Statue, und was er sonst noch dabei bemerkt, können wir ohnmöglich übergehen, es ist folgendes:

"Die-

<sup>&</sup>quot;) v. Vetus Latium profamum, T. III. Tab. VIII. (Patav. 1726. 4.)
E e

"Dieser Aesculap ist die schönste Statue, die ich noch von diesem Gotte gesehen habe. Diejenigen, die in Rom aufbehalten werden, sind von römischem Stiel, und weit unter dieser, die von dem schönsten griechischen ist. Im Jahr 462 der Republik, wie jeder weiß, wurde dieser Gott, unter der Gestalt einer Schlange, nach Rom gebracht. Diese Epoche könnte man noch in Griechenland das Säculum des Alexanders nennen, da hingegen in Rom die Künste noch in ihrer Kindheit waren. Also ist zu vermuthen, dass diese Statue kurze Zeit darauf aus Griechenland gebracht worden ist. Denn da man ihn in Epidaurus blos unter der Gestalt einer Schlange verehrte, so stellten ihn die übrigen Griechen, wie die Münzen zeigen, in menschlicher Gestalt vor. Philostratus, im Leben des Apollonius, fagt, dass in Aega, einer Stadt Ciliciens, nahe bei Tarlus, diesem Gott ein Tempel gewidmet war, in welchem er oft in menschlicher Gestalt erschien. Die Römer haben diese Gottheit stets mit der größten Hochachtung verehrt, und ließen in der Folge viele Bilder von ihr schnitzen; sie erschien ihnen oft im Traume, und lehrte sie Heilungsmittel. Deswegen waren auch die Römer, wie wir im Marcus Aurelius finden, voller Eifer für dessen Dienst, welches unter andern auch folgende Stelle aus dem Tibullus bestätigt:

> Nam posse mederi Picta docet templis multa tabella tuis.

Oben genannter Tempel zu Aega wurde vom Constantin zerstört, wie uns Eusebius in dessen Leben erzählt."

An dieser Statue sind beyde Arme, nebst dem Stabe, ergänzt, und nur die slache, am Körper anliegende, Hand ist alt, und zeigt die Stellung des an die Hüfte gestemmten Arms deutlich an.

Zu-

Zuletzt können wir nicht unbemerkt lassen, dass wir in Bracci Werke de Scalptoribus gemmarum (Florentiae 1784-86. Voll. II. fol) T. I. unter den Statuen Tab. XXI. eine der unferigen fast ganz ähnliche Statue finden, aber schon die Abbildung zeigt, dass die Draperie nicht so sorgfältig und mühsam gearbeitet ist. Ob sie kolossalisch ist, kann man aus diesem Bilde nicht sehen, da in diesem Werke die Grösse der Statuen nicht angegeben ist. Auch eine besonders schöne Gemme vom Aesculap, aber in etwas veränderter Stellung, sinden wir in T Worlinge's Collection choisie de Dessens ures de pierres précieuses antiques, (à Londres 1768. Voll. II. 4) Vol. I. zu Ende.

B. Vortreflich und von großer Behandlung griechischer Sculptur ist die fast kolossalische Statue der ernsthaften Minerva. Sie ist mit ihrem Gesichte rechts gewandt, und hat, wie gewöhnlich, einen Helm mit Helmbusch auf dem Haupte. Hals und Arme sind blos, übrigens hat sie eine prachtige, ihr eigene, schwere Kleidung. Über ihr langes Untergewand hat sie noch ein kurzes, das ohngefehr kaum so lang ist, wie der Körper, und auf der linken Achsel mit einem Knopse befestigt ist. Über dasselbe geht wieder ein Panzer, von der rechten Achsel nach der linken Seite zu, auf welchem en relief ein Medusenkopf ist. In der herabgelassenen Rechten hat sie ohnstreitig ihre Aegis gehabt, und in der erhobenen linken die Hasta, von welcher letztern man noch einen kleinen Theil sehen kann. An den Füssen hat sie Sohlen. Es ist Schade, dass an diefem so gut erhaltenen Körper, beide Arme und der Helm haben ergänzt werden müssen. S. LE PLAT Tab. 41. Ist 4 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Ee 2

C. Die-

220

C. Diese durch die neuen Arme und Füsse zur Venus mit dem Salbflæ/chgen umgeschaftene halb nackende weibliche Figur ist im LE PLAT Tab. 19. vorgestellt. Ihr Haarputz ist schön, in altgriechischem Costum, und hinten sind die Haare zusammengebunden. Mit der herabgelassenen Rechten. oder vielmehr nur mit ein Paar Fingern derselben, hält sie ihr Gewand, und in der mit gebognem Arm erhobenen linken ein Salbsläschgen. Das Gewand, (vielleicht die Palla) welches auf der linken Achsel bis an die Hüfte befestiget ist, deckt blos die linke Seite, geht von da über den Unterleib nach der rechten Seite, und bis auf die Füsse hinunter. An ihrem rechten Oberarm hat sie ein wie mit Edelsteinen befetztes Armband. Ihr linker Fuss ist vorwarts, ihr rechter rückwärts gestellt. Ist 2 Ellen 15 Zoll hoch, und aus der

Sammlung des Prinzen Chiei.

Diese Statue ist von dem altesten und zärtlichsten Stil. als die Kunst anf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gestiegen war, und ehe noch die Künstler ihn nach der Verschiedenheit ihrer bessten Manier und nach ihrem Geschmack veränderten. Die unbeschreibliche Grazie, die sich mit der Süssigkeit der Umrisse vermischt, wird vielleicht nicht jedem in die Augen fallen. Sie stellt eine Venus vor. aber sie übertrift an Würde der Kunst und an Sauberkeit. die medicäische. Von der nackenden Schulter und Brust. bis an die rechte Seite herunter, welche auch halb blos ist, ist sie von dem feinsten weißen griechischen Marmor. Das übrige des Körpers, ausgenommen der Arm, ist ganz mit Gewand von aschgrauem Marmor mit dunklern Streifen, und einigen wenigen dergleichen von ziegelrother Farbe, bedeckt, welches zur Frgänzung gemacht worden, da diese Bildfäule zerstückt war und daran fehlte. Blos das Nacken-

de ist von griechischem Stil, wie ich bereits gesagt habe, doch ist auch die Ergänzung antik, aber römisch. Man kaun aber hieraus sehen, in welcher Achtung die antiken Uberbleibsel dazumal bey den Römern standen, ob es gleich zu ihrer Zeit, durch ein besonderes Glük des Seculums, Künstler gab, welche die bessten Arbeiten hervorbrachten; und in dieser wieder hergestellten Statue sieht man wenigstens die Ehrfurcht und Bescheidenheit des alten Ergänzers, welcher sich nicht unterstand, seinen eigenen Stil in gleicher Arbeit hinzu zu thun, indem er sie nicht ganz nackend wieder hergestellt, wie sie wahrscheinlicher Weise gewe-

len ilt 8).

D. Ein schöner, ganz nackender, Jüngling, links sehend, steht mit seinem rechten Fuss an einem Baumstamme, Beide Hände hat er herabhängen, die rechte (an welcher die Finger abgebrochen find) offen und von fich weggewandt, die linke mehr zu, und gegen den Unterleib gekehrt. Im LE PLAT Tab. 40. heifst diese Statue ein Antinous, und bis jetzt hat man sie sogar für einen Discobolus gehalten, aber beides ohne Grund. Denn das Gelicht hat eine ganz andere Bildung. als diejenige ist, unter welcher man gemeiniglich den Antinous sieht; und die so ruhige Stellung, die zu sehr anliegenden Arme, machen auf der andern Seite, dass man diese Figur auch für keinen Discobolus ansehen kann. Vielleicht könnte man sich unter dieser Statue eher den jungern Brutus denken. Oder, wenn es erlaubt ist, eine Vermuthung zu wagen, follte man lich nicht unter diefer ganz erhaltenen Figur, (die halben Arme mit den Händen, und die Nasenspitze ausgenommen) die einen genährten und gut erhaltenen Körper hat, den Gott des guten Ausgangs, mit einer Schüssel in der Ee 3

E) CASANOVA L. C. S. 27.

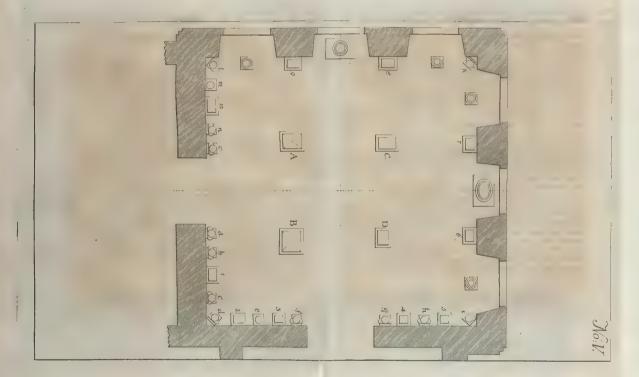
Rechten und Kornahren in der Linken vorstellen können? Eine vortrelliche alte Gemme in Carneol, von Natter bekannt gemacht, <sup>9</sup>) auf welcher diese Bild dem unserigen völlig gleich sieht, muss wenigstens diesen Gedanken bestarken. Noch eine andere Gemme, auf welcher dieser Gott vorgestellt ist, findet man auch in dem Cabinette des Herzogs von Orleans, in der französ. Ausgabe T. I. pag. 279. Unsere Statue ist 2½ Elle hoch. In den Memores de Luteraure, tirks des Rezistres de l'Acad. Koyale des Inscriptions etc. T. H. (die Pariser Ausgabe) pag. 448. sindet man eine besondere Abhandlung von M. Morkan der Mautoren über diesen Gott, unter dem Tittel: Disseration für le Dieu Bonus Eventus et sur les Médailles qui concernent son culte.

Zwischen den beiden Figuren C und D steht nach dem

E. Sie stellt den noch jungen Bacchus als einen nackenden Knaben vor, welcher in seiner erhobenen Rechten eine Weintraube, in der Linken aber, die er an sich hält, und zugleich auch auf dem Arme, mehrere hat. Er ist mit Weinreben bekranzt, und stellt in einem mit Weintrauben angefüllten Fasse, als wenn er keltern wollte. Da nur der Körper und die am Leibe anliegende linke Hand alt sind, so muss man alles übrige der Ersmung eines neuern Künstlers zuschreiben, der aber seine Idee sehr glücklich ausgeführt hat. Ist i Elle 17 Zoll hoch, und unter der Direction St. Excellenz des Herrn Ober-Cammerherrn Grasen von Marcolini in diese Sammlung gekommen.

FÜNF-

5) S. Traité de la Méthode autique de graver en pierres fines, comparée avet les modernes et expliquée en diverfes plauches, par Lau a. Natres, (à Londres 1755, fol.) Table XXIII.





## FÜNFTES ZIMMER.

Lur Rechten beim Eingange in dieses Zimmer steht

a. Das Brustbild der Agrippina, Gemahlinn des Germanicus, links sehend, mit blosem Hals, und übrigens ganz bekleidet. Über ein feines, auf beiden Achseln befestigtes, Untergewand geht ein anderes, welches von der rechten nach der linken Seite zu geschlagen ist. Das Gesicht ist um die Nase, Mund, Kinn, und auch um den Hals, ziemlich beschädigt, aber doch so ergänzt, dass die Form wenig oder nichts verloren hat, und die Aehnlichkeit immer noch ganz dem Bilde entspricht, wie man es auf Münzen sindet. S. LE PLAT Tab. 164. 2. Ist i Elle 1½ Zoll hoch und von weissem Marmor.

b. Diese rechts sehende jugendliche Büste, mit blosem Kopse, scheint mit vieler Zuverläßigkeit ein Bild des jungen Nero zu seyn, welches die an der Stirne sichtbaren tückischen Züge kenntlich machen. Kops und Hals sind blos. Sein Gewand, welches auf der rechten Achsel besestigt ist, ist dem Paludament sehr ähnlich, und unter demselben ist an der rechten Achsel, und vorn am Halse, noch die Tunica, oder ein anderes Untergewand, sichtbar. S. LE PLAT Tab. 169. 1. Ist auch von weissem Marmor. und 16 Zoll hoch.

1.) Nach LE PLAT Tab. 25. stellt diese Statue den Vertumnus vor, aber richtiger, glaube ich, hält man ihn für einen Sylvanus. Er ist fast ganz nackend und bärtig, sieht rechts,

rechts, hat auf dem Kopfe einen Kranz von Kornähren, und an den Füssen kurze Stiefeln. Er steht mit dem linken Beine an einem Baumstamme, hält in seiner herabgelassenen Rechten einen starken Baumast mit Früchten an dem Arme in die Höh, mit der linken hält er das auf der rechten Schulter befestigte, und über die linke Brust herunter hängende, Ziegenfell zusammen, um das darinnen befindliche Obst nicht fallen zu lassen. An dem Baumstamme ist en relief eine Gartenhippe ausgehauen, und vor demselben sitzt ein zottiger Hund. Diese ganze Figur ist, ausser dem Kopfe und der rechten Hand, sehr gut erhalten, von römischer Arbeit und richtiger Proportion. Bei Betrachtung des schön gearbeiteten Kopfs wird jeder den Wunsch haben, dass alle in dieser Sammlung befindliche Ergänzungen eben so glücklich ausgeführt seyn möchten, wie diese. Ist fast 3 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chici.

c. Dieses rechts sehende Brustbild ist im Le Plat Tab. 176. 1. für einen Gordianus Pius angenommen, aber ohne Grund. Eher, aber auch nicht ganz sicher, könnte man es für einen Pompejus Magnus halten. Diese Büste ist von etwas ältlicher Gesichtsbildung, im Harnisch und Paludament. Letzteres ist nicht, wie gewöhnlich, auf der Achsel, sondern ein wenig abwärts von der rechten Achsel, nach der Brust zu, besestigt, (wodurch der Künstler vermuthlich nur eine Verrückung des Gewands hat ausdrücken wollen). Das Paludament ist von sehr lichte perlgrauem Marmor mit dunklern Flecken und Flammen. Der Knops, womit es besestigt ist, von gelbem. Auf der rechten Seite geht auch noch

noch unter dem Paludament ein Gewand von gelber Farbe hervor, wenn dieses nicht etwa einen Theil des Harnisches vorstellen soll. Dieses untere Gewand, oder vielmehr der Harnisch, hat eine so gesormte Einfassung, dass der blose Hals wie von einem Quadrate eingesasst zu seyn scheint, welche Einfassung von isabellgelbem undurchsichtigen Marmor ist. Vorne auf der Brust ist ein Satirkops en relief. Ist 1 Elle 9 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

- d. Wenn man dieser Büste einen Namen geben wollte, so könnte man sie vielleicht, wegen der Aehnlichkeit der Gesichtszüge, einen Hadrian nennen, aber noch sicherer, glaube ich, ist es, sie unter die unbekannten Stücke zu rechnen. Der grade vor sich hin sehende Kopf ist ohne allem Schmuck, und der Hals blos, so wie auch derjenige Theil der rechten Achsel, wo die Besestigung des Gewands, (Paludaments) einen Winkel macht und sie also nicht bedeckt ist. S. LE PLAT Tab. 169. 3. Ist 14 Zoll hoch und von grauem Marmor.
- 2.) Ein junger Faun als Flötenbläser, ist nach der berühmten Statue in der Borghesischen Sammlung, von welcher man fast in allen in Kupfer gestochenen Statuensammlungen eine Abbildung sindet, richtig ergänzt worden, bis auf die wider alles Costume am Baumstamme angebrachte Syrinx. Er steht, mit ein wenig auf die rechte Seite gehaltenem Kopfe, links an einen Baumstamm gelehnt, ganz nackend, nur von einem Tigerselle, welches durch die zwo auf der rechten

226

e. Man darf sich nicht wundern, dass Galba, welcher diesen Namen von seinem dicken und besonders gut gemästeten Körper hat, denn das ist die Bedeutung, welche dieses Gallische Wort hat, hier mehr in einer magern, als genährten Gestalt erscheint. Denn Suetonius 1) redet von ihm als von einem jungen Manne, und dieses Profil zeigt ihn uns in etwas spätern Jahren. Er hat um den Kopf einen Lorbeerzweig, welcher mit einem Bande befestigt ist, das sich hinten in eine Schleife endigt. Unter dem Halse ist, nach der Brust zu und auf beiden Achseln, ein wenig Gewand. Ob dieses Profil, das von übertriebener und fast karrikaturmäfiger Zeichnung ist, alt sey, kann man kaum glauben, denn man mag Münzen von diesem Kaiser, oder Gemmen betrachten, die ihn vorstellen, so findet man, bey aller unläugbaren Aehnlichkeit, doch das Übertriebene auffallend. Ehedem befand sich dieses Stück in der Königlich Preus-

<sup>1)</sup> in Vita Galbac, Cap. III.

Preussischen Sammlung, und Beger 2) hat es zuerst bekannt gemacht. Ift 19 Zoll hoch.

3.) Die dritte alte Kopie von dem jungen Faun, wovon wir die beiden ersten im vorhergehenden Zimmer unter No. 4. und 9. gehabt haben. Der Kopf ist neu und gut, so wie auch der rechte Arm, die linke Hand mit wenig Arm und beide Füsse neu find.

f. Diese alt scheinende Büste des Domitianus, ist ohne Zweifel, nebst der Vergoldung, und der am Fusse angebrachten Aufschrift seines Namens und dem Titel, neu. 3) Ff 2 Ver-

2) THES. BRAND. T. II. p. 340.

3) Ueberhaupt wird man wohl nicht viel wirklich alte Büsten oder Statuen finden, die diesen Kaiser vorstellen, weil er sich während seiner Regierung so verhalst gemacht hatte, dass man gleich nach seinem Tode sein Andenken ganz zu vertilgen suchte. S. Sueron. in vita Domitiani Cap. XXIII. Ein Beispiel muß ich aber doch von einer wirklichen Statue desselben ausühren. Neinlich Winkelmann fagt, in feiner Geschichte der Kunst, im zweyten Theile S. 399: Im Frühlinge des Jahres 1758 wurde eine ungezweiselte Statue des Domitianus gefunden, an einem Orte, welcher alla Colouna heißt, und zwischen Frascati und Palestrina liegt. Der Leib bis auf die Knie, und ohne Arme, hatte nicht tief unter der Erde gelegen, und war daher sehr zerfressen, und man sah an demselben offenbare Zeichen verübter Gewaltsamkeit, Hiebe im Kreuze, und tiefe Stöle, woraus zu muthmalen ist, dass auch diese Statue in der Wuth wider das Andenken des Domitianus umgeworfen und zerschlagen worden. Auch im Campidoglio ist ein schöner Kopf vom Domitianus. was aber Montfaucon von dessen Statue im Palaste Giustiniani sagt, ist falsch; er behauptet nemlich: es habe dieselbe nicht den geringsten Schaden gelitten. und es sey die einzige von den Statuen dieses Kaisers, die der Rache des romischen Raths, welcher alle Bildnisse desselben zu vertilgen beschlossen, entgangen sey. Es scheint, man halte die Giustinianische Statue für diejenige, welche auf Bitten dessen Gemahlinn ihr zugestanden worden; diese aber war

Vermuthlich ist die wirkliche Aehnlichkeit seiner ganzen Physiognomie, und weil auch eine achte alte Büste von seiner Gemahlinn hier ist, welche gleich nach dieser folgt, die Ursache, warum dieses Bild mit unter die Suite der Kaiser aufgenommen worden ist. Er sieht grade vor sich hin. Der Kopf ist mit einem Lorbeerkranze geziert, der Hals blos. An den Sturzen von den beiden Armen, und auch auf der Brust, sieht man den vergoldeten zierlichen Panzer. Der Kopf ist von schmutzigem, bräunlichgraulichweissem Marmor mit dunklern Flecken, und das Gewand von wenig durchscheinendem graulichweissem Marmor mit schwärzlichgrauen Adern und Flecken, so wie auch das viereckige Postement, worauf es steht, auf welchem man unten herum die Worte lieset: DOMITIANVS IMP. GER. P. P. COS. CENS. PERPETVVS. Ift 1 Elle 73 Zoll hoch und vom Graf WACKERBARTH mit aus Italien gebracht worden.

Beim Eingange zum sechsten Zimmer vorbei steht

g. eben erwähntes Brustbild der Domitia. Sie sieht ein wenig links und auch ihr Kopf ist ein wenig auf die linke Seite hängend vorgestellt. Es kann seyn, dass der Kopf, welcher aufgesetzt ist, durch das Aufsetzen in diese Lage gekommen ist, indessen hat dieses Stück dadurch nichts verloren. Schon an ihrem Kopfputz ist sie kenntlich, aber noch mehr an ihrer Miene. Der Hals ist blos,

von Erz, und stand noch auf dem Capitolio zu Procopius Zeiten, und jene ist von Marmor. Hernach ist es falsch, dass diese nicht gelitten, denn sie ist unter der Brust entzwey gebrochen gewesen, und die Arme sind neu; es ist auch zweiselhaft, ob der Kopf zur Statue gehöret.

übrigens ist sie völlig bekleidet. Es ist ein schönes, altes und seltnes Stück von weissem Marmor. S. LE Plat 164. 1. Ift 21 Zoll hoch.

4.) Minerva rechts sehend. Ihr langes Gewand geht bis auf die Füsse herab, lässt aber die Arme unbekleidet. Uber dieses geht ein kürzeres, welches in der Mitte unter der Brust durch ein Band, oder mit einem Gürtel, befestigt zu seyn scheint, und über dieses geht noch ein Panzer, der ohngefehr in der Gestalt von ein Paar aufwärts gehenden Flügeln die Brust auf beiden Seiten bedeckt, und auf dessen Mitte ein Medusenkopf ist. Den rechten Fuss hat sie ein wenig zurückgezogen. Diese Statue ist, die Arme ausgenommen, gut erhalten. Der Helm ist für Künstler gewiss nachahmungswerth, der aufgesetzte Kopf vorzüglich schön, scheint aber nicht zu dieser Statue zu gehören. S. LE PLAT Tab. 26. Ist fast 3 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

h. Eine antike Büste des Kaisers Trajan. Im LE PLAT Tab. 159. 1. ift fie als Titus angegeben; aber man darf nur Münzen damit vergleichen, so wird man gleich die Wahrheit sehen. Das Gesicht sieht grade vor sich hin, Kopf und Hals find blos und von weissem Marmor. Das Paludament, welches auf der rechten Schulter befestigt ist, einen Theil der rechten und die ganze linke Brust bedeckt, ist von Serpentino antico; das Gewand auf der linken Brust, welches auch noch ein wenig nach der rechten zu geht, und vielleicht den Panzer vorstellen soll, von gelblichweissem durch-

Ff 3



durchscheinenden, der geharmischte Sturz vom rechten Arme von buntem, die Einfassung am Halse von schmutzigkirschrothem Marmor, und der Kern von Trapp. Ist i Elle 9½ Zoll hoch, und aus der Königlich Preußischen Sammlung.

5.) Apollo Sauroktonos, oder der Eidechsentödter 4), ist beinahe der bronzenen Statue des Cardinals Albani ähnlich. die Winkelmann erklärt. Herr Casanova erzählt bei dieser Gelegenheit, dass, als er noch in Rom gewesen ware, erwähnter Cardinal die Eidechse dieser Statue sich habe von Silber machen lassen, damit sie dadurch noch interessanter werden sollte. Unser Apollo, den wir hier vor uns haben. und der im LEPLAT Tab. 53. vorgestellt ist, ist ganz nackend, sieht links und neigt den obern Theil seines Körpers ein wenig links, den untern rechts. Seine rechte Hand legt er, mit gebognem Arme, auf den Rücken und seine linke auf den Baumstamm, an welchem en bas relief eine Eidechse hinan kriechend vorgestellt ist. Diese Statue ist aus vielen Stükken zusammengesetzt, und hat einen vortreslichen neuen Kopf, der aber mehr ein sehr gut getroffener Kopf des Antinous zu seyn scheint. Der Baumstamm, an welchem die Eidechse kriecht, ist vermuthlich alt, aber sehr retouchirt. Ift

<sup>4</sup>) Apollo foll diesen Namen davon bekommen haben, weil er in seiner Jugend eine Eidechse mit seinem Bogen getödtet haben soll. Hierher gehört das, was Martial Lib. XIV. Epigr. 172 sagt:

Ad te reptanti; puer insidiose, lacertae Parce, cupit digitis illa perire tuis.

Schon PRAXITELES verfertigte eine Statue, die diesen Namen führte. S. PLINTE Hist. nat. XXXIV. 19. 20.

Ist über 2½ Elle hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Eine schöne Statue dieses Namens, aber in einer ganz andern Stellung, sinden wir im Museo Pio - Clementino T. I. Tavola XIII. Winkelmann erwähnt noch mehrere in seiner

Geschichte der Kunst, S. 343.

gehört in das spätere Zeitalter. Nach Münzen scheint es das Bild des ältern Kaisers Licinius zu seyn. Er sieht grade vor sich hin, und Kopf und Hals sind nackend und von ägyptischem Porphyr. Das Paludament, welches auf der rechten Achsel mit einem Knopf von weissem durchscheinenden Marmor befestigt ist, ist von edlem Serpentin; die Einfassung am Halse von isabellgelbem undurchsichtigen Marmor. Der Panzer darunter ist gelb, und das unterste Gewand, welches auf der rechten Achsel und dem rechten Arme sichtbar ist, ist von buntem, weiss und lichte ziegel- und fleischrothem Marmor, einige Streisen auf der Achsel ausgenommen, welche von weissem durchscheinenden Marmor sind. Ist 17½ Zoll hoch.

An dem Fenster auf dem zwar angegebenen, aber unbe-

zeichneten, Platze steht

eine Vase von ägyptischem Porphyr mit zierlichem Dekkel und Henkeln, welche unbekannte gestügelte Thiere vorstellen. Sie ist ohngefähr 1½ Elle hoch, hat gegen 10 Zoll im Durchmesser, und steht auf einer Platte von röthlichem Marmor, mit eingestreutem edlen Serpentin.

6.) Es



6.) Es ist Schade, dass an dieser Minerva, welche LE PLAT Tab. 75. vorstellt, und die von großer und prächtiger griechischer Sculptur ist, nur das Gesicht von der linken Seite mit wenig Hals und rechter Brust, nebst dem schön erhaltenen Medusenkopf und dem Gewand an der rechten Seite bis auf die Füsse, alt ist. Die größten Kenner des Alterthums urtheilen von dieser und der im vorhergehenden Zimmer sub Lit. B. erwähnten Statue, dass sie ehedem Athen geziert haben. Sie sieht gerade vor sich hin, hat auf dem Haupte einen Helm, auf welchem ein sitzender Sphinx vorgestellt ist, welcher aber neu ist. Die rechte Hand hängt herab, als wenn sie etwas sagen, oder auf etwas weisen wollte; vielleicht hat sie aber auch ein Schild damit gehalten. Die linke Hand ist ab, man sieht aber aus der davon erwähnten Vorstellung im LE PLAT, dass sie mit einem kleinen Stabe erhoben gewesen ist, welches vermuthlich der Uberrest von ihrer Lanze war. Arm und Hals find blos und die Haare hängen auf beiden Seiten auf die Achseln herab. Ihre Kleidung besteht in einer Exomis und in einem kurzen Obergewand, über welches noch ein Panzer von der rechten Achsel nach der linken Seite zu geht, auf welchem en bas relief ein lachender Medusenkopf ist. Unter der Brust geht ein Band, oder vielmehr eine Schnure, über Panzer und Gewand, und an den Füssen hat sie Sohlen. Ist 3 Ellen 21 Zoll hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.



## Es folgt am Fenster

eine ovale Vase von ägyptischem Porphyr, welche über Elle lang und gegen 10 Zoll breit ist. Auf den langen Seiten sind an jeder zween Ringe statt der Handhaben. Sie steht mit einer dicken viereckigen marmornen Platte auf einem schwarzen, einfüssigen, mit weissen Adern und einer Art von Schraubensteinversteinerungen durchlaufenen, marmornen Tische, welcher 1 Elle 18 Zoll lang und 1 Elle breit ist.

7.) Diese gut genährte Venus (S. LE PLAT Tab. 156.) ist. nach dem Haarputz zu urtheilen, das Bild einer Römerinn. Sie hat den Kopfputz der Julia Domna, Gemahlinn des Kaifers Septimius Severus, und foll vielleicht auch diese Dame vorstellen. Sie steht, rechts sehend, hält ihre rechte Hand über die linke Brust, und mit der linken hält sie einen Theil ihres Gewandes über die Schaam. Das Gewand geht an der linken Seite herunter, hinter dem Rücken weg und nach der rechten Seite zu, wo es aber nur bis an die Seite des rechten Beins geht, und den ganzen vordern Theil desselben unbedeckt läst. Der an ihrem rechten Fusse auf einem Steine liegende Delphin hält nicht, wie bey andern ähnlichen Statuen, seinen Schwanz hinterwärts grade, sondern seitwärts. nach dem Gewande der Venus, in die Höh, von welchem auch ein Theil auf demselben liegt. Übrigens ist diese Figur, bis auf die rechte Hand, welche neu ist, sehr gut erhalten, und auf dem Delphin hat ein Kupido gestanden, Gg :

denn man sieht noch die Füsse darauf. Ist 3 Ellen 2 Zoll hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chies. (5) Es folgt eine andre porphyrne Vase, ganz wie diejenige, welche wir oben vor der Statue der Minerva No. 6. erwähnt haben.

k. Ein kleiner alter Kopf, (S. LE PLAT Tab. 169.5.) von ägyptischem Porphyr. Er ist dem in diesem Zimmer sub Lit. 1. beschriebenen etwas ähnlich, auch aus den spätern Zeiten wie jener, und könnte vielleicht das Bild des jüngern Licinius seyn. Er sieht vor sich hin und Kopf und Hals sind blos. Das Paludament, welches von edlem Serpentin und auf der rechten Achsel besestigt ist, deckt blos beide Achseln und die Brust. An der rechten Achsel und Brust siellt das Isabellgelbe vermuthlich den Panzer vor; das übrige ist wie oben bey i. Ist 16½ Zoll hoch.

Eine antike porphyrne Vafe, wie die zwischen No.

6. und 7.

8.) Diese Statue des Herkules gehört unter die mittelmäsigen. Er ist bärtig und nackend, mit in die Höh gewand-

beim Costume hätte erwähnen sollen, und ich auch erwähnt haben würde, wenn es mir eher zu Gesichte gekommen wäre. Dieses besteht in sechs kleinen Abhandlungen, die den gelehrten Herrn Ober-Consistorialrath Böttiger in Weimar zum Versassen und ächten alten römischen Geist athmen. (S. Journal des Luxus und der Moden von Bertuch und Kraus, Monat Julius bis December 1796.) Fünse davon sind überschrieben: Morgenbesuch im Ankleidezimmer einer alten Römerinn, und die sechste: Morgenausgang einer alten Römerinn — und noch zwei Vorlesungen in eben dem Journale (März 1798.) unter dem Titel: Bruchstücke aus dem Modejournale des alten Roms, von dem durch seine Schriften rühmlichst bekannten Herrn D. Stieg-Litz in Leipzig.

tem Kopf, vorgestellt. Sein Kopf steckt in der Haut von einem Löwenkopfe, und die Haut von den Löwenfüssen ist vorn auf der Brust in eine Schleife zusammen gebunden. Die ganze Löwenhaut geht hinten vom Kopfe herunter nach dem linken Arme zu, schlägt sich um denselben herum und hängt von da herab. In der erhobenen Rechten hat er einen Apfel, und auf der ein wenig herabgelassenen Linken hat er seine Keule liegen. An seinem linken Fusse steht ein Baumstamm. Im le Plat Tab. 133. ist diese Statue so vorgestellt, als wenn er seine Linke mit der Keule auf den Baumstamm stützte, diese ist aber an der Statue selbst nicht, sondern er hält sie frei an dem Arme aufwärts liegend. Der rechte Arm, die linke Hand, die Beine, nebst einem Theile des Körpers in gleicher Linie, sind neu. Ist 2 Ellen 8 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom.

Noch zwo kleine Bemerkungen, welche die Statuen des Herkules überhaupt betreffen. Herkules ist besonders an seinen Haaren kenntlich, welche kurz und kraus, und über der Stirne in die Höhe gestrichen sind, und dieses Kennzeichen kömmt vorzüglich bei einem jungen Herkules zu statten, woran man ihn von einem jeden andern jungen Helden unterscheiden kann. S. Winkelmanns Anmerkungen über seine Geschichte der Kunst S. 46. Die zweite Bemerkung ist diese: Die Köpfe des Herkules haben mehrentheils Pankratiastenohren, d. h. die Ohren sind klein, platt an den Kopf gedrückt, und der knorpliche Gang oder die Flügel des Ohrs, und besonders derjenige Theil, welcher

Gg 2

An-



Anthelix heißt, ist wie bewachsen oder geschwollen, wodurch die Oefnung des Ohrs enge wird, und es sind wie Einschnitte innerhalb an dem Rande der Oefnung. S. WIN-KELMANNS Vorrede zu seinem Versuche einer Allegorie der Kunst.

Eine Vase von lichte aschgrauem Marmor mit weissern Flecken. Sie ist länglich, nach der Mitte nach und nach ein wenig eingebogen, und hat eine schöne Form, wie die im dritten Zimmer vor No. 12. und nach No. 18. erwähnten Vasen. Ist 15½ Zoll hoch, 8½ Zoll breit, 16½ Zoll lang, und steht, mit einem etwas hohen viereckigen Postemente, auf einem einfüssigen Tische, an welchem das Blatt von weissem, der Fuss von grauem, Marmor ist.

9.) Minerva stehend und rechts sehend. Auf dem Kopse hat sie den gewöhnlichen Helm, der aber hier ganz glatt, und weder mit Helmbusch, noch mit sonst etwas, verziert ist. In der, mit abwärts gehendem Elbogen, ein wenig erhobenen Rechten, scheint sie eine Hasta gehabt zu haben; in der ein wenig herabgelassenen Linken hat sie ein Schild, auf welchem en relief ein Medusenkopf ist. Sie ist ganz bekleidet, wie die eben No. 6. erwähnte Minerva, und hat über das lange Untergewand und über das kurze Obergewand auch noch einen kleinen Panzer (auch mit dem Medusenkopse) der aber nicht, wie bei jener, von der rechten Achsel nach der linken Seite, sondern von der rechten Achsel nach der linken Achsel geht, und also beinahe die Brust auf beiden Seiten bedeckt, doch mehr auf der linken,

als auf der rechten, weil hier ein Theil des Panzers von unten herauf, wie von ohngefehr, übergeschlagen ist. Diese Statue, welche im Le Plat Tab. 64. vorgestellt ist, war immer vielen Kennern ein Anstos und ein Räthsel. Die mehrsten blieben zweiselhaft, ob sie dieselbe für alt, oder für ein neues Werk, halten sollten. Die Arme sind neu, das ist sichtbar; ob aber der Kopf seste, und noch auf seinem ihm eigenen Körper steht, oder ob die ganze Minerva alt ist, hat noch von Niemand entschieden werden können. Ist diese Arbeit neu, so ist sie das Meisterstück eines großen Künstlers. Ist 2 Ellen 7 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Eine runde V as e von agyptischem Porphyr,  $6\frac{1}{2}$  Zoll hoch und hat auch  $6\frac{1}{2}$  Zoll im Durchmesser. Sie steht auf einer schönen marmornen Säule, welche grau und gelb geslammt ist. Die Capitäler sind von grauem Marmor.

lichen Büste, welche neu und unbekannt ist, ist Kopf und Hals blos, und von dunklem ägyptischen Porphyr. Das auf der rechten Achsel befestigte Gewand deckt beide Achseln und die Brust, und ist von weißgrauem, der an beiden Armen sichtbare Panzer aber von gelbem, Marmor. Ist 19½ Zollhoch.

m. Dieses nur wenig auf die rechte Seite geneigte, und grade vor sich hin sehende, Brustbild, ist ganz alt, und von weissem Marmor. Es stellt die Sabina, Gemahlinn des Kaisers Hadrianus, mit ihrem gewöhnlichen Haarputz und

Gg 3

in völliger Bekleidung vor. Ist 1 Elle 23 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

10.) Diese, ganz bekleidete, weibliche Figur sitzt, vor sich hin sehend, das Plectrum in der Rechten, die Leier in der Linken, auf den Schoos gestellt, haltend, auf einem Steine, mit geschmückten Haaren, blosem Halse, blosen Armen und zum Theil auch mit blosem linken Beine, an welchem sie eine Sohle hat. Das Untergewand (Exomis, mit auf beiden Armen zugeknöpften Aermeln) ist so fein und liegt so dicht am Körper an, dass man die Brüste dar unter sehen kann. Unter der Brust ist es mit einer Schnure befestigt. Das obere Gewand, auf welchem sie zum Theil sitzt, bedeckt die Beine von oben herunter, und zwar das rechte ganz, das linke bis über die Waden, und ein Theil ist über den linken Arm geschlagen. Im Le Plat Tab. 62. ist diese Figur als die Muse Erato angegeben, allein die rechte Hand mit dem Plectrum, und der ganze Arm mit der Leier. (so wie auch der linke Fuss) sind neu, was bleiben uns also für Merkmale übrig, dass sie diese Muse vorstellen könnte? Betrachtet man das über der Stirne in die Haare eingeflochtene Diadem, so könnte man eher, und zwar nicht ohne allen Grund, vermuthen, dass es das Bild irgend einer, uns unbekannten, griechischen Königinn wäre. Dieses Stück ist von dem ältesten griechischen Stil, und von einem Particulier in Rom gekauft worden. Die im LE PLAT dabei befindlichen zwei Kinder gehören nicht zu dieser Figur, kommen

men aber in dieser Sammlung vor und werden, jedes an seinem Orte, beschrieben werden. Ist 2 Ellen 13 Zoll hoch.

Künstler, denen daran gelegen ist, die neun Musen, jede besonders, und mit ihren Attributen, vorgestellt zu sehen, sinden sie im Museo Pio-Clementino, T. I. Tav. XVII—XXVII. und zusammen auf einem Basrelief in eben dem Werke, T. IV. Tav. XIV.

n. Das Brustbild der Marciana, Schwester des Kaifers Hadrianus, grade vor sich hin sehend, mit dem ihr gewöhnlichen Haarputz, und von weissem Marmor. Ihr Untergewand scheint auch die Exomis zu seyn, weil es auf beiden Achseln und an den Armen zugeknöpft ist. Ist 20½ Zoll hoch.

o. Eine alte Büste des Kaisers Hadrianus, ein wenig rechts sehend, in jüngern Jahren, aber schon bärtig, mit krausigem Haar, blosem Haupte, und in dem auf der rechten Achsel besestigten Palvdament. Das Gesicht, welches sehr retouchirt ist, scheint dadurch seine gehörige Proportion in etwas verloren zu haben, denn die linke Seite desselben ist ein wenig stärker. Ist auch von weissem Marmor, 1 Elle 8 Zoll hoch und aus der Sammlung des Cardinal Albani.

A. Die Gruppe, Cupido und Pfyche sich küssend.

Herr Casanova sagt '): Die Alten müssen für diese schöne Gruppe eine vorzügliche Liebe gehabt haben, denn mit dieser habe ich ihrer sechse von gleicher Größe, und

<sup>6) 1.</sup> c. S. 54.

alle von der bessten Hand, gesehen; eine in Florenz, eine im Capitol, zwo bei gewissen Ergänzern, aber die besste bei dem Graf Fede in Rom. Die in unserer Sammlung weicht in dem, was antik an ihr ist, der auf dem Capitol nicht im mindesten. — Die Körper, vom Halse bis an die Knie, die Flügel und Arme (ausser dem linken der Psyche) sind alt und von sehr feiner Sculptur, so, dass sie den bessten Gruppen, die man von dieser Art in Rom hat, an die Seite gesetzt werden kann, wenn man die des Grafen Fede ausnimmt. Hier glaubt man nicht blos wirkliches Fleisch zu sehen, sondern auch zu fühlen, aber freilich an den Köpfen nicht, welche, wie die meisten Ergänzungen, ohne alle Grazie und Empfindung sind.

Cupido ist ganz nackend, Pfyche aber vom Unterleibe, bis auf die Füsse herunter, bedeckt. An des Cupido rechtem Beine ist ein Baumstamm, an welchem en bas relief Bogen und Köcher zu sehen sind. S. LE PLAT Tab. 132. Ist 2½ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

B. Cupido, welcher der Venus, seiner Mutter, die Psyche vorstellt. Venus, mit schönem griechischen Haarsschmuck, von welchem auf beiden Seiten noch Haare schön auf den Hals herabfallen, sitzt auf einem Stück Felsen, auf welches sie sich mit ihrer rechten Hand stemmt, und mit der etwas gebogenen, aber vorwärts gehaltenen, linken hält sie einen Apfel. Vom Unterleibe an bis auf die Füsse ist sie mit ihrem Gewande bedeckt. Mit verdrüsslicher, oder vielmehr mit gleichgültiger, Miene sieht sie rechts auf den

Cupido, welcher ihr die Pfyche vorstellt, und auf die Pfyche, welche von ihm vorgestellt wird, herab. Pfyche, mit nach ihr in die Höh gestreckter linken Hand will vor ihr niederfallen, aber Cupido fasst sie mit beiden Händen unter den Armen, und sucht sie aufrecht zu erhalten. —

Alles ift an dieser schönen Gruppe sprechend, und man fühlt gleichsam das Wahre, das in dieser Handlung vorge-Itellt ist. Der Körper an der Venus ist alt und schön, aber beide Arme find neu. Cupido ist blos und seine Stellung ist gut. Von der Psyche ist blos der obere Theil des Körpers von der linken Achfel bis nach der rechten Seite blos, das übrige ist bedeckt. Beide Köpfe der kleinen Figuren find nicht jugendlich genung, ohne Charakter, und nebst den Flügeln und dem rechten halben Vorderarm der Pfyche erganzt. Das feine Gewand der kleinen Psyche ist die Subucula, ein den Kindern eigenes Kleidungsstück, welches auch die kleinste, in den Schoos der Mutter flüchtende, Tochter der Niobe trägt. 6). Vielleicht könnte man auch das im fechsten Zimmer No. 11. befindliche Mädchen (in Ablicht auf ihr Gewand) hierher rechnen. Unfere Gruppe ilt im le Plat Tab. 17 vorgestellt, aber elend gezeichnet. Ist über 21 Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chief mentief els procesor sid in ili guntlete exasg

C. Nun kommen wir auf die schönste jugendliche männliche Figur dieser Sammlung, wovon wir die Köpieen

S) v. FABRONI Diss. sur les Statues appartenantes à la fable de Niobé, Tab. II.
II h

schon gehabt haben. Dieser Jüngling sieht links auf seine linke Hand, gleichsam als wenn er sehen wollte, was er gösse; denn er scheint in seiner erhobenen Rechten ein Gefäs gehabt zu haben, (von dessen Henkel noch Spuren in der Hand sind) aus welchem er in ein anderes, das er vermuthlich in seiner Linken gehabt hat, etwas hat giesen wollen. Sein Körper ist in vollkommen schönem Wuchs und von einem untadelhaften Bau, mit einem vortreslichen Kopf, welcher in den mit Reben bekränzten Haaren auch noch ein breites Band oder Diadem hat. Die Miene ist heiter und angenehm, und die Stellung ruhig. Das linke Bein, hinter welchem ein Baumstamm steht, ist neu, das übrige alt, und vermuthlich von einem griechischen Künstler.

Man nennt dieses vortressiche Meisterstück mit LE PLAT Tab. 16. gemeiniglich einen Faun, und zwar aus keiner andern Ursache, als weil man an ihm etwas spitzigere Ohren, als gewöhnlich, sieht, welche immer als Kennzeichen der Faune angegeben werden. Indessen sind diese Ohren noch nicht so ganz spitzig, und immer dem Kopf eines Jünglings angemessen und schön; es sehlt auch der kleine Schwanz, welcher sonst den Faun zu charakteristen psiegt, und die ganze Stellung ist nichts weniger, als saunartig.

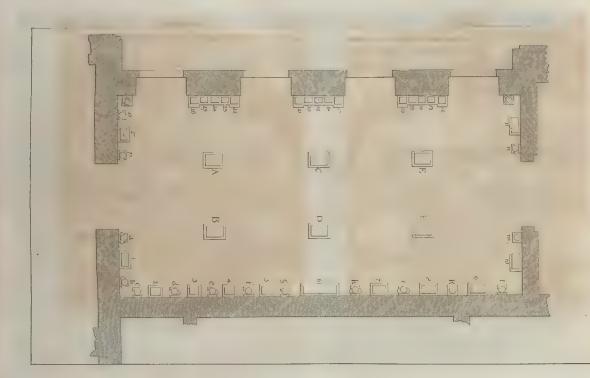
Nimmt man alles dieses zusammen, so könnte man in dieser Statue wohl eher eine von den schönsten Statuen des

Bacchus entdecken, die aus dem Alterthum auf unsere Zeiten gekommen find, als einen Faun.

Merkwürdig ist es, dass man in dieser Sammlung vier ganz ähnliche Statuen von dieser Figur antrift, die ehedem eine Zierde von der Sammlung des Prinzen Curer waren, und in dem ehemaligen Antium, oder jetzigen Nettuno, gefunden worden sind. Die mehrmalige Wiederholung dieser Figur kann man gewissermasen als einen Beweis annehmen, dass selbst den Alten diese Vorstellung schatzbar und angenehm war. Ist 3 Ellen hoch.

D. Diese Statue scheint richtig ergänzt zu seyn. Sie stellt den Cupido vor, wie er eben einen Pfeil abgeschossen, und er scheint sich zu freuen, dass er sein Ziel nicht versehlt hat. Mit beiden Händen erhebt er sich ein wenig, als wenn er vor Freuden seinem Pfeile nachsliegen wollte, und mit seinem links aufwärts gehenden Blicke scheint er ihm nachzusehen. In diesem Cupido sieht man blos sansten Affect und Grazie. Die Arbeit ist vollkommen schön, und desto schätzbarer, je seltner man unter den Antiken Knaben antrist, die diesem an Schönheit gleich kommen.

Das Alter, in welchem diese Figur vorgestellt ist, ist zwischen acht und neun Jahren, welches, nach Hr. Casanova's Meinung, das schwerste Alter ist, das sich der Künstler zur Nachahmung hat wählen können, weil die Natur noch in keinem Stücke ausgebildet ist, und aus der Kindheit in das Hh 2



244

Knabenalter tritt. Hinter dem rechten Beine ist ein Baumstamm, an welchem en relief der zugemachte Köcher zu sehen ist, und den linken Fuss hat er ein wenig zurückgezogen. S. LE PLAT Tab. 127, 1. Ist 2 Ellen 5 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

SECHS-



## SECHSTES ZIMMER.

Beim Eintritt in dieses Zimmer, zur Rechten, steht a. das Brustbild des Kaisers Antoninus Pius, von mehr als gewöhnlicher Größe. Die Aehnlichkeit ist unverkennbar, und man findet seine Gesichtszüge hier so, wie man sie auf Münzen sieht, wo er in seinen bessten Jahren vorgestellt ist. Er sieht grade vor sich hin, doch mehr ein klein wenig links. Sein Kopf hat krauses Haar, ist blos und bartig. Unter dem Paludamente, welches, wie gewöhnlich, auf der rechten Achsel befestigt ist, sieht man auf der Brust, und an dem Sturz des rechten Arms seinen Panzer, unter welchem man unter dem Halfe noch ein Gewand sieht. Auf der rechten Brust sieht man auch en relief die Haut von einem Löwenkopfe, unter welchem ein länglicher Medaillon 1) zwischen einer Schleife herabhängt, auf dem man. aber weder ein Bild, noch Schrift sieht, S. LE PLAT Tab. 158, 4. Ist 1 Elle 13 Zoll hoch, und aus der Königl. Preusfischen Sammlung.

1.) Venus, links sehend, und in der so oft vorkommenden Stellung, nemlich die rechte Hand über die linke Brust, und die linke über die Schaam gehalten, mit gewöhnlichem Haarputz, und auf den Nacken schön herabfallenden Haaren. Die Arme sind neu. An ihrem linken Beine ist ein Delphin, auf welchem ein kleiner Cupido reitet, und der

vielleicht kann man diefes als ein Beispiel brauchen, das auch erwachsene Standspersonen Bullas trugen, welches in dieser Galerie noch einigemal vorkommen wird.

rechte Fuss ist ein wenig zurückgezogen, S. LE PLAT Tab. 128. Ist 2 Ellen 9 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

Eine Venus in eben der Stellung, und mit dem auf dem Delphin reitenden Cupido, findet man in Spence's Polymetis, or Enquiry concerning the Agrement between the Works of the Roman Poets and the Remains of the ancient Artists. (Lond. 1755. fol.) pag. 82. Tab. V. und in einigen andern Werken. Bei diefer Gelegenheit fällt mir eine Abhandlung ein, die von den Attributis der Venus sehr gut handelt und gelesen zu werden verdient. Es ist eine Preisschrift, welche bei der Pariser Akademie des Inscriptions et Belles-Lettres das Accessit bekam, und den Titel führt: Dissertation sur les Attributs de Venus, par DE LA CHAU, 4. à Paris, 1776. Diese Abhandlung fällt einem deswegen hier ein, wenn man sie kennt, weil das Bild eben dieser Venus, mit dem auf dem Delphine reitenden Cupido die Titelvignette in derselben ausmacht.

b. Marcus Aurelius, en buste, von etwas mehr als gewöhnlicher Größe, mit lockigem Haar, starkem Barte und ältlicher Gesichtsbildung. Der ganze Kopf ist schön, sieht grade vor sich hin, ist voller Ausdruck, und die Gesichtszüge machen den weisen und guten Regenten kenntlich. Das Paludament, welches die ganze Büste, bis auf den Hals und ein wenig Brust, bekleidet, ist von sehr lichte perlgrauem Marmor mit dunklern Flecken und Flammen. Die Einfassung des Panzers, welche von isabellgelbem undurchsichtigen Marmor ist, scheint den Hals vorne in ein gelbes Quadrat eineinzuschließen. Vorne unter dieser Einfassung ist en relief der Kopf eines alten bärtigen Mannes. S. LE PLAT Tab. 158. 5. Ist 1 Elle 12½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft.

- c. Die Gemahlinn des Kaisers Lucius Verus, Lucilla, im Brustbilde, ist schon an dem ihr eignen Kopfputze kenntlich, der ganz so ist, wie man ihn auf Münzen sieht. S. LE PLAT Tab. 166, 1. Kopf und Hals sind von weissem, das Unterkleid von schmutzig gelbem, wenig durchscheinenden, und die Stola von buntem Marmor, an welchem das Gelbe und Gelblichbraune prädominirt. Ist 1 Elle 8½ Zoll hoch, und aus der Königl. Preussischen Sammlung.
- 2.) Eine grade vor sich hin sehende weibliche etruscische Statue, mit besonders gelocktem Haar und einer Bedeckung auf dem Kopfe, die man noch an einer andern Statue dieser Sammlung, nemlich an der zu einer Ceres umgeschaffenen Juno im 3ten Zimmer No. 12. findet. Auf jeder Seite gehen drey Lockenreihen auf die Brust über das Gewand. In der herabgelassenen Rechten halt sie ein Füllhorn voller Früchte. Der untere Theil des rechten Armes ist blos, so wie auch die vordern Theile der Füsse, an welchen sie unbefestigte Sohlen hat. Das Gewand liegt am ganzen Körper ziemlich dicht an; derjenige Theil, welcher unter der Brust über den Leib weggeht, hat eine in Falten gelegte Verbrämung, und ein Theil davon hängt über den linken Arm hinunter. Ganz falsch ist sie vom Ergänzer zu einer Abundantia gebildet worden, so wie sie auch im LE PLAT Tab.

Tab. 63. angegeben ist. Wenn dieser Künstler die Münzen des Claudius vor sich gehabt hätte, so würde er diese Statue als Göttinn Spes, welche statt des Füllhorns eine Lilie hält, ergänzt haben. Die Stellung und das Aehnliche, in Absicht auf Haarputz und Kleidung, mit dem etruscischen Costume, unterstützen und bestätigen diese sehr wahrscheinliche Hypothese. Eine solche Vorstellung von der Göttinn Spes sindet man auch auf einem Basrelief an einem Leuchter im Museo Pio-Clementino, T. IV. Tab. IX. Ist 2 Ellen 3 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

d. Kaiser Lucius Verus, mit vielgelocktem und bärtigem Kopfe rechts sehend; eine antike Büste von etwas mehr als gewöhnlicher Größe im Harnisch und Paludament von weißem Marmor. Am Harnisch sieht man auf der rechten Brust en relief das Fell von einem Panthérkopf, oder einem dem ähnlichen Thiere, unter welchem eine Schleife mit einem runden Medaillon herabhängt, die weder Schrift noch Bild hat. Ein schönes Stück, an welchem besonders die schönen Haare am Kopfe und am Barte mit vielem Fleife ausgearbeitet find. Die Aehnlichkeit erkennt man schon aus Münzen. Aber hier fieht man weit mehr, hier erblickt man Charakter und Denkungsart. Man glaubt in deutlichen Spuren seinen Hang zum Putz, in Absicht auf Haar und Bart, und in seiner Miene die Neigung zu einem lustigen Leben zu entdecken, so wie ihn uns Julius Capitoli-NUS Schildert. S. LE PLAT Tab. 155, 4. Ift i Elle 131 Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung. 1) An a de libeth cil van St, abbrow 3.) Die

<sup>2)</sup> BEGENI Thef. Brand. T. III. pag. 346.

3.) Die Statue des nackenden Mercurius, ein wenig rechts sehend, mit vielen und lockigen Haaren, welche hinten mit dem Petasus bedeckt sind. In der mit gebognem Arm erhobenen Rechten hat er, als der Gott des Gewinns, einen Beutel, in der Linken, welche abgebrochen ist, hat er den Caduceus gehabt, wovon noch ein Theil auf dem Arme zu sehen ist, weil er ihn an demselben aufwärts getragen hat. Mit dem linken Beine steht er an einem Baumstamme, und den rechten Fuss hat er ein wenig zurückgezogen. Der Kopf mit dem Petasus ist alt, die Arme sind neu, und der Körper ist aus alten und neuen Stücken zusammen gesetzt. S. LE PLAT Tab. 14. Ist über 2½ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

e. Ein antikes, grade vor sich hin sehendes, Brustbild des jungen Commodus mit krausem Haar, im Paludament, welches alles bedeckt, und an den Enden mit Franzen eingefast ist, wenn es nicht etwa eine völlige Winterkleidung seyn, und Pelzwerk vorstellen soll. S. LE PLAT 171, 5. Ist von weisem Marmor, 1 Elle 7½ Zoll hoch, und

aus der Königlich Preussischen Sammlung.

4.) Diese ein wenig rechts sehende Statue, welche einen jungen Mann mit einem Lorbeerkranz vorstellt, ist durch die beiden angesetzten Arme, oder vielmehr durch die Leier, welche man ihm in seine rechte Hand gegeben hat, zu einem Apollo, oder Orpheus, wie er im LE PLAT Tab. 18. genennt ist, umgeschaffen worden. Der zu völlige Körper widerspricht dieser Bildung. Könnte dieses Bild nicht eher einen bekränzten

ten Sieger vorstellen? — Er hat besonders viele und gelockte Haare. Seine Leier halt er mit der Rechten auf einen Baumstamm, und in seiner abwärts gehaltenen Linken hat er das Plectrum. Ist gegen 3 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

f Man halt diesen vor sich hin sehenden, wohl erhaltenen, schön belockten und bärtigen Kopf, gewöhnlich für ein Bild des Kaisers Commodus, wofür er auch im LE PLAT Tab. 158. 2. angenommen worden ist. Viele Kenner aber haben diesen schönen Kopf, mit seiner offenherzigen, guten Miene, lieber für einen Marcus Aurelius ansehen wollen, und wir find nicht abgeneigt, dieser Meinung, die so viel für sich hat, beizutreten. Es ist aber nicht ein bloser Kopf, sondern ein ganzes Brustbild, im Harnisch und Paludament, und unter dem Harnische ist vorn unter dem Halfe noch ein Gewand sichtbar. Das Paludament ist, wie gewöhnlich, auf der rechten Achsel befestigt, und der Panzer am Sturz des rechten Armes sichtbar. Auf der rechten Brust ist ein Löwenkopf en relief, an welchem ein runder Medaillon, ohne Bild und Schrift, zwischen einer Schleife herabhängt. Ist von weissem Marmor, 1 Elle 131 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

5.) Eine rechts sehende Statue der Minerva, welche mit der Linken ihr Schild hält, und in der, mit gebogenem Arm erhobenen, Rechten einen kleinen Überrest von der Hasta hat. Sie ist, beide Arme ausgenommen, ganz bekleidet. Über ihr langes Gewand hat sie entweder noch ein anderes.

deres, das nicht viel kürzer ist, oder es besteht aus einem einzigen Stücke, das mehrere mal um den Leib geht, wovon das scheinbare Obergewand der letzte Theil ist, der sich unter dem linken Arme dadurch hält, dass sie den Arm an sich drückt. Auf der Brust hat sie einen Panzer, und an den Füssen, wovon der rechte ein wenig zurückgezogen ist, Sohlen. Der Kopf, beide Hände, mit dem was sie halten, und die Füsse mit dem untern Theile des Untergewands, und einem kleinen Theile des Obergewands, sind neu. Ist 2 Ellen 8 Zoll hoch, und auch aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

g. Dieses weibliche rechts sehende Brustbild, wovon man im le Plat Tab. 161. 2. eine Abbildung, aber ohne
Namen, sindet, nennen wir Crispina, des Kaisers Commodus
Gemahlinn, weil Kopsputz und Gesichtszüge dem Bilde
derselben auf Münzen einigermasen ähnlich sind. Vorn auf
der Brust sieht man die Subucula, welche auf beiden Achseln zugeheftet zu seyn scheint. Das Obergewand hängt
von beiden Achseln nach der Seite herunter, und schlägt
sich von der rechten Seite, unter der Brust weg, nach der
linken Seite zu. Der Hals und der obere Theil der Brust
ist blos, das übrige bekleidet. Ist über 1 Elle hoch.

6.) Ein auf einem mit Gewand bedeckten Felsenstücke liegender todter, oder verwundeter, Sohn der Niobe, mit rechts rückwärts gebognem Kopfe, und über denselben geschlagener Rechten. Die linke Hand hat er auf dem Leibe liegen und das linke Bein über das rechte geschlagen. Diese Figur war

252

chedem in der Sammlung des Cardinal Albani. Herr Casa-Nova halt sie für so vorzüglich, dass er sagt, er wisse nicht, ob er dieser Figur, oder jener aus der mediceischen Villa, den Vorzug geben solle. Alt ist an der unsrigen der sehr restaurirte Kopf, der gut proportionirte Körper und die dicken Beine. S. LE PLAT Tab. 117. Eine dieser ähnliche Figurfinden wir in der gelehrten Abhandlung des Herrn ANGELO FABRONI sur les Statues appartenantes à la Fable de Niobé &c. (Florence 1779. fol maj.) Tab. 111. und die darzugehörige Beschreibung pag. 13. Da die Abweichungen an beiden Figuren blos an denjenigen Theilen zu seyn scheinen, die bei der unsrigen neu sind, so könnte man beide für einerley Figur halten, die ursprünglich von einem oder zween Künstlern nach einer Idee bearbeitet worden sind, und dann würde auch auf unsere diejenige Beschreibung mit passen, die wir in der eben angeführten Stelle finden. Der Herr Verfasser dieser Abhandlung foll, bey Betrachtung unserer Galerie, viel Wohlgefallen über diese Figur gezeigt haben. Ist 3 Ellen 1 Zoll lang.

h. Der rechts sehende, bärtige, Kopf des Kaisers Perinax, von weissem Marmor, auf eine schöne Büste von gelblichbraunem, sehr stark durchscheinenden Marmor gestellt, entspricht ganz den Gesichtszügen desselben, wie man sie auf seinen, ziemlich seltenen, Münzen sindet, volkwimmen, und ist besonders auch deswegen schätzbar, weil man sehr wenige Vorstellungen dieser Art von ihm hat. Das Paludament ist mit Franzen besetzt, darunter hat er den Panzer, und unter demselben noch ein Gewand. Ist i Elle

 $6\frac{1}{2}$  Zoll hoch.

7.) Apollo, nackend, und bei seinem Dreifuss stehend, legt seine rechte Hand über den Kopf, und in der linken, welche auf dem Dreifusse ruht, hat er noch einen Überrest von seinem Bogen. An dem Dreifusse hinauf, windet sich eine Schlange. S. Le Plat Tab. 49. Man mag bei dieser Statue auf den zu starken Körper sehen, der für einen Apollo gar nicht passend ist, oder auf das Ausdrucksleere im Gesicht, welches keinen Vorsteher der Musen verräth, oder auf die ganze Behandlung, oder auch auf die zu gute Erhaltung dieser ganzen Figur, so läst sich nicht unwahrscheinlich schliessen, dass sie von neuerer Hand sei. Ist 2 Ellen 6 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

i. Wenn man diesen links sehenden bärtigen Kopf, der im LE PLAT Tab. 162. 4. keinen Namen hat, mit dem auf alten Münzen befindlichen Kopfe des Kaisers Clodius Albinus vergleicht, so findet man zwischen beiden viele Aehnlichkeit. Er ist im Harnisch und Paludament vorgestellt, von weissem Marmor, 1 Elle 9 Zoll hoch und aus der Sammlung des Cardinal Albani.

8. Die vom Ergänzer geschaffene, und im LE PLAT Tab. 140. so vorgestellte, Muse Thalia steht, und sieht vor sich hin. Mit der rechten Hand weiset sie auf eine Maske, die sie in der linken hält. Den rechten Arm und die Füsse ausgenommen, an welchen sie Sohlen hat, ist sie ganz bekleidet, und ein großer Theil ihres schweren und tuchreichen Gewandes ist über den untern Theil des linken Arms geschlagen, und hängt von da herunter. Das obere Gewand bedeckt die Li 3 Brust

Brust bis auf die Halfte des Körpers, aber die linke Achsel, nebst Arm und Hand, nicht, sondern es ist von oben herunter geschlagen und deckt den ganzen untern Theil des Körpers; den obern Theil bekleidet blos die Epomis, und an den Füssen hat sie unbesestigte Sohlen. Betrachtet man an dieser Statue, dass beide Arme, nebst der Maske in der linken Hand, neu sind, so verschwindet das Bild der Muse Thalia ganz, und man kann sich eher denken, dass der alte Künstler, nach dem Kops mit dem Diadem zu urtheilen, eher das Bild irgend einer Königinn, als eine Muse, hat vorstellen wollen. Ist 2 Ellen 8 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

k. Eine antike Büste des Kaisers Septimius Severus, mit krausigem Haar und starkem Bart, links sehend, im Harnisch und Paludament, welches letztere auf der rechten Achsel beseisigt ist, und einen Theil der rechten Brust, und die ganze linke, nebst Achsel, Arm und Seite bedeckt und von edlem Serpentin ist. Kopf und Hals sind von weissem, und der Panzer von einem Marmor, dessen Farbe das Mittel zwischen isabellgelb und sleischroth halt; die Einfassung desselben ist von schmutzigkirschrothem. Der Panzer ist so an den Körper angepast, dass man die rechte Brust darunter sieht. Die Streisen am rechten Arme herunter bestehen aus fünserley verschiedenen bunten Marmorarten, und der Kern der ganzen Büste ist von Trapp. Ist i Elle 11 Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung.

9.) Die Statue des Bacchus, mit einem mehr weiblichen als männlichen Gesicht, rechts sehend, steht mit dem rechten, ein wenig zurückgezogenen, Fuss an einem Baumstamme. Der Kopf ist mit Weinblättern bekränzt, die mühsam unterarbeitet und sehr erhoben sind. Quer über die Brust, von der rechten Achsel nach der linken Seite zu, geht eine Bockshaut. Den rechten Arm hat er auf einem umgekehrten, auf einem Baumstamme liegenden, Gefässe, in dessen Oessnung er mit dem Finger greift. Die linke Hand ist mit dem äussern Theile an die linke Seite gestemmt. Blos der Körper bis über die Knie herunter ist alt und mittelmässig gearbeitet. S. LE PLAT Tab. 27. Ist 3 Ellen 5 Zoll hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chies.

l. Das Brustbild der Gemahlinn des eben erwähnten Kaisers Septimius Severus, Julia Domna, oder Pia, rechts sehend, mit dem ihr eigenen, beinahe perukenförmigen, Haarputz. Kopf und Hals, welcher blos ist, ist von weissem Marmor. Das obere Gewand, welches von buntem Marmor ist, bedeckt die ganze rechte Achsel und Brust, nebst einem Theile des Körpers, der darunter weggeht, und den untern Theil der linken Achsel. Das untere Gewand ist von schmuzig gelblichgrauem, streisigem und wenig durchscheinendem, Marmor, und der Kern ist von Trapp. S. LE PLAT 166. 4. Ist 1 Elle 3½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

10.) Die im LE PLAT Tab. 133. vorgestellte Venus ist von einem schönen weissen Marmor, den man salinischen zu nen-

nennen pflegt. Sie steht links sehend, und mit geschmücktem Haar. Die rechte Hand, um welche fich das, mit Franzen besetzte, Gewand schlägt, hält sie nach der linken Brust: mit der linken, in welcher sie einen Theil des Gewandes hâlt, deckt sie die Schaam, übrigens ist sie nackend. An ihrem linken Beine erhebt sich hinterwärts mit dem Schwanze ein Delphin auf einem Felsenstück. Diese ziemlich große Statue, denn sie ist 3 Ellen und 7 Zoll hoch, ist sehr zerbrochen, und meistentheils aus alten Stücken zusammen gesetzt. Der Kopf ist schön, und man muss in der That zweifeln, ob er ehedem zu dieser Venus, die, im Ganzen genommen, nicht vorzüglich gearbeitet ist, gehört habe. Diese Statue gehörte zu Anfange dieses Jahrhunderts einem gewissen Rath Ignazio, von dem sie Rossi in seiner Raccolta di Statue etc. (Roma 1704. fol.) Tab. CXLIV. bekannt machte. Nachher kam sie in die Sammlung des Prinzen Chigi, aus welcher sie endlich, nebst vielen andern, hierher gekommen ist. Die im le Plat von Preisslern verfertigte Zeichnung, übertrifft die in des Rossi Raccolia befindlichen von Auden Aerd weit.

m. Dieser kleine bärtige, rechts sehende, Kopf von weissem Marmor, ist im LE PLAT Tab. 173.4. ganz falsch gezeichnet. Er stellt ein achtes, gutes Portrait des Kaisers Caracalla vor, und ist auf eine alte Büste von grünlichgrauem, sehr durchscheinenden, Marmor gestellt, welchen man Diaspro antico zu nennen pslegt. Ist 21½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

Bei

Beim Eingange zum siebenten Zimmer vorbei, kommt n. wieder ein Kopf der Julia Domna, mit ihrem gewöhnlichen Haarputz, (so wie man die Vorstellung davon im LE PLAT Tab. 166. 3. sieht) blosem Halse, und, mit ein wenig auswarts gehender Miene, rechts sehend. Ist 12½ Zoll hoch.

11.) Eine große, sehr gut erhaltne, Cnidische Venus, an welcher blos Nase und Finger ergänzt sind, welche übrigens in derjenigen Stellung ist, in welcher die Venus pudica gemeiniglich vorgestellt wird. Ihre Haare sind theils hinten zusammen gebunden, theils hängen sie auf den Nacken herab. Der starke, fette Körper, so wie auch das schon etwas ältliche Gesicht, widersprechen der Bildung einer Venus. S. LE PLAT Tab. 119. Ganz gewiss giebt auch diese Statue, so wie viele andere, deutlich zu erkennen, dass die Alten die Bilder vieler Kaiserinnen, und auch anderer hoher Damen, denen sie ein Compliment machen wollten, als Venus bildeten. Neben ihr zur Linken steht eine Vase, auf welcher ihr Gewand liegt, und den rechten Fuss hat sie ein wenig zurück gezogen. Übrigens ist dieses Bild, welches einige Aehnlichkeit mit der jüngern Faustina hat, auch nech von der Seite schätzbar, weil sie uns zum Beweise dient, dass auch die Alten ihre Statuen geglättet haben. Ist 5 Ellen 4 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Es folgt ohne Numer
eine neue Vase, welche, mit dem Deckel, eine Elle
weniger zween Zoll hoch ist, 11½ Zoll im Durchmesser
Kk hat,

hat, da wo sie unter dem Rande am weitesten ist, und mit einer viereckigen dicken weiss marmornen Tafel, auf einer braunen, mit Flecken von andern Farben durchwachsenen marmornen Säule steht, an welcher die Kapitäler von weissem Marmor sind. Die Vase selbst ist von bräunlichgrau und lichte haarbraun horizontalwellenförmig gestreiftem Marmor mit weissen Streisen, und mit mehr oder we-

niger perpendiculären Adern.

12.) Weil der Ergänzer dieser weiblichen Figur in die rechte Hand, welche, nebst dem ganzen rechten Arm, neu ist, einen Apfel gegeben hat, so wird sie im LE PLAT Tab. 13. für eine Venus angenommen. Sie steht, in griechischem Kopfputz und rechts sehend, mit abwärts gehenden rechten Oberarm und vorwärts gehaltenem Unterarm, in welchem sie einen Apfel hält; die linke hat sie, mit dem größten Theile des Arms, auf dem Rücken im Gewande. Der obere Theil des Körpers ist, mit dem Hemde, blos, und der untere, nebst dem linken Arme, mit dem Obergewand bekleidet. Das, was wir das Hemde nennen, und vermuthlich auch diese Stelle vertrat, ist außerordentlich fein, künstlich, mühsam und der Natur gemäs, gearbeitet, so wie denn überhaupt die ganze Draperie an dieser Statue lobenswürdig ist. An den Füssen hat sie eine Art von Socken, welche dieselben ganz bedecken. Ist fast zwo Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Hier wollen wir noch das mitnehmen, was Herr Casa-Nova l. c. S. 58. über diese Statue sagt. Er drückt sich darüber Ther also aus: "Diese Statue, die das Bild einer (vornehmen) Person unter der Gestalt der Venus vorstellt, ist von guter Arbeit. Die Form der Kleidung verdient bemerkt zu werden. Man sieht deutlich, dass das Unterkleid weder die Subucula, noch das Indusium ist, das auch Interula genennt wurde, sondern wegen der ausnehmenden Feinheit glaube ich, dass es das Kleid von Byssus war, welches die Damen auss theuerste bezahlten. Den Mantel, der die Hälfte des Körpers umgiebt, würde ich, da er nicht von der gewöhnlichen Gestalt ist, für das Ecrocolon 3) halten, welches von der Farbe seinen Namen hat, und von gewissen Frauen getragen wurde, dass es sich also sehr gut für eine Venus schickt.

13.) Orpheus oder Apollo. Als Orpheus ist diese Statue im Le Plat Tab. 100 angegeben, und ich möchte sie auch lieber dafür, als für einen Apollo, halten, weil ein, nach Proportion, so dicker Körper, kein Apollokörper seyn kann. Er steht, um den Kopf mit einem Lorbeerzweige geschmückt, und mit auf die rechte Schulter herabhängenden Haaren, und sieht rechts. Die herabgelassene Rechte hält er so, als wenn er Gestus machen wollte; in der Linken hat er eine Leier, welche, nach dem Verhältniss der Grösse der Statue, ein wenig zu groß zu seyn scheint. Am rechten Beine steht ein Baumstamm. Der Körper ist bis an die Kk 2

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup>) Nach dessen eigener Verbesserung, vermöge einer Vermuthung in den Göttingischen gelehrten Anzeigen, wahrscheinlicher: Grocotula, Grocota oder Grocoton.



Knie alt und nicht vorzüglich, der Kopf ist schlecht aufgesetzt und alles andere nicht nach der gehörigen Proportion.
Ist 1 Elle 15 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen
Chigi.

14.) Ein Knabe, oder, wenn man lieber will; ein Cupida ohne Flügel, mit dem Köcher auf dem Rücken. Er sieht ein wenig links, scheint mit der erhobenen Rechten einen Pfeil aus dem Köcher nehmen zu wollen, und hat in der Linken vermuthlich einen kleinen Überrest von dem Bogen. Von der rechten Achsel nach der linken Seite zu geht das Band, woran hinten der Köcher hängt. An seinem rechten Beine steht ein Baumstamm. Blos der Körper ist gut erhalten und schön. Spuren von Flügeln findet man nicht. und Handlung und Stellung bleibt, wegen der neu angesetzten Arme und Füsse, ungewiss. Deswegen möchte ich ihn auch nicht grade zu für einen Amor oder Cupido halten. Herr Casanova hält diese Statue für ein Stück von der bessten Arbeit und schönsten Form, aber von einem noch jüngern Alter, als die letzte Statue im vorigen Zimmer. S. LE PLAT Tab. 127, 2. Ift 1 Elle 20 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

15.) Eine Venus, in gewöhnlicher Stellung, links sehend, und mit einem Delphin am linken Fuss. Ihr Haar ist aufwarts geschmückt, hinten zusammen gebunden, und um den obern rechten Arm hat sie ein Armband. Am linken Fuss ist ein Delphin in gewöhnlicher Stellung. Diese kleine Figur ist nicht übel gezeichnet, und es ist etwas sel-

fitzt,

tenes, eine Statue, bis auf einige Finger, so wohl erhalten zu sehen. S. LE PLAT Tab. 108. Ist 1 Elle 12½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

16.) Die Benennung Ceres, oder Abundantia, bleibt bei dieser Statue immer ungewiss, da die Arme, nebst dem Füllhorn, neu sind. Sie sieht links, ihre Haare sind geschmückt, und gehen hinten in einen Knoten zusammen. Blos ist der Hals, die rechte Achsel, ein Theil des obern Arms und der ganze untere rechte Arm. Übrigens ist die ganze Figur bekleidet. Das untere Gewand (Epomis) ist hier so vorgestellt, als wenn es von der rechten Achsel auf den Arm herunter gefahren wäre, und ist am ganzen Körper sichtbar. Das obere Gewand geht blos über den untern Theil des Körpers, außer daß ein Theil davon die linke Achsel und die linke Seite bedeckt. In der herabgelassenen, und ein wenig vom Körper weg gehaltenen, Rechten hat sie ein Stäbchen, oder, wenn es die Ceres vorstellen soll, ein Stück von der Fackel, und in der Linken ein Füllhorn mit Früchten, welches am Arme aufwärts geht, und an ihrer linken Achsel anliegt. An den Füssen hat sie Sohlen. S. LE PLAT Tab. 77. Ist gegen 2 Ellen hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

17.) Ein kleines, auf der Erde (welche hier ein länglich runder Stein ist) sitzendes Mägdehen. Sie sieht rechts, und nach eben der Seite hin liegen auch ihre Füsse, von welchen sie den rechten über den linken geschlagen hat. Mit der linken Hand stemmt sie sich auf den Stein, auf welchem sie

Kk 3

sitzt, und mit der Rechten weiset sie nach der linken Seite hin, wohin sie auch ihre Hand hält. Ihre Haare sind sonderbar geschmückt, und hinten mit einer doppelten, vorne mit einer einfachen, Schnure umbunden. Das Hemdchen, oder das Kindergewand, Subucula, ist sehr fein und kleinfältig. Es hat Aermel mit Knöpfchen, wie die Epomis bei erwachsenen Frauenzimmern, welches man am rechten Arme sehr deutlich sehen kann; auf der andern Seite ist es so vorgestellt, als wenn es auch auf der linken Achsel befestigt gewesen, aber locker geworden, und bis auf die Mitte des linken Arms herunter gefallen wäre. Blos ist der Hals, die linke Brust und Achsel, nebst dem obern Arme, beide Unterarme, der rechte Fuss bis über, der linke bis unter das Knie. S. LE PLAT Tab. 60. Einen schönen Abguss davon findet man in der Mengsischen Sammlung. An dieser Figur ist der Kopf, mit dem obern Theile des Körpers, alt und gut. Wäre die in der Königlich Preussischen Sammlung befindliche ähnliche Figur 4), welche im Jahr 1750 auf dem Berge Celio gefunden, und von Ficoroni, 5) gut gezeichnet, zuerst bekannt gemacht worden ist, damals, als diese Figur ergänzt wurde, schon gefunden gewesen, so würde

<sup>4)</sup> S. Matth. Oesterreichs Beschreibung der Gruppen, Statuen etc. welche die Sammlung des Königs von Preußen ausmachen, (Berlin, 1775. 8.) S. 14. No. 9. Winkelmann giebt, in seiner Abhandlung von der Fähigkeit der Empsindung des Schönen in der Kunst, (Dresd. 1763. 4.) diese Figur als eine Figur in Bronze an, sie ist aber von weißem Marmor.

<sup>7)</sup> I Tali ed altri Instrumenti lusorii degli Antichi Romani, (in Roma 1734. 4.)
pag. 148.

ihr vermuthlich der Ergänzer, und zwar mit Recht, eben die Stellung, als wenn sie mit Würfeln spielte, gegeben, und die neuen Füsse und beiden Arme in einer ganz andern Lage vorgestellt haben. Ist 22 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

- des neuen Kopfs und der Arme zur Muse Thalia gebildet worden, und als diese auch im le Plat Tab. 138 aufgeführt. Sie sieht grade, doch mehr links, und ihr griechischer Haarschmuck endigt sich hinten in einen Knoten. Der Hals und der obere Theil der Brust ist vorn blos. Das Obergewand bedeckt nur den untern Theil des Körpers bis auf die Füsse, nebst der linken Achsel, von der es herabhängt; und ein Theil davon hängt über den linken Arm hinunter. An dem ganzen übrigen Körper ist die Epomis sichtbar. In der herabgelassenen Rechten hält sie, ich weiß nicht was, in der vorwärts gehaltenen linken eine Maske. Ist 1 Elle 2 Zoll hoch, und von Churfürst Christian dem II. in diese Galerie gegeben worden.
- 19.) Zwo stehende Figuren, die einander umarmen und küssen wollen. Die mannliche ist nackend, die weibliche vom Unterleibe bis auf die Füsse bekleidet. Man giebt diese kleine, sehr gut erhaltene, Gruppe gemeiniglich für eine allegorische Vorstellung von Liebe und Freundschaft, oder auch für Amor und Psyche, aus. Das erstere kann man annehmen, da man für die letztere Behauptung nicht allein keine

Beweise hat, sondern da auch sogar das auffallende Charakteristische fehlt, woran man diese beiden Figuren zu erkennen pslegt, nemlich die Flügel, wovon man auch nicht einmal eine Spur findet, dass sie da gewesen sind. 6) Im LE PLAT Tab. 3. steht sie auf dem etruscischen, oben im zweiten Zimmer, sub Lib. A. beschriebenen, Altar. Sie hat vermuthlich damals, als diese Sammlung noch im großen Garten war, wegen Mangel an Raum, auf demselben gestanden. Ist 1 Elle 6 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

20.) Eine kleine nackende Statue des Apollo, links fehend, mit hohem und zierlichem Haarputz. Er halt in der herabhängenden rechten Hand einen Pfeil, ruht mit dem linken Elbogen auf einem hohen Baumstamme, an welchem sich en relief eine Schlange hinauf windet, und in der linken Hand hält er ein Stück von dem Bogen, oder vielmehr einen sehr kurzen, wohl gerundeten, Stab. Die vordern Arme, nebst den Händen, so wie auch die halben Füsse, wovon er den linken ein wenig zurück gezogen hat, sind neu, aber Zeichnung und Stellung sind, im Ganzen, gut und angenehm. S. LE PLAT Tab. 105. Ist 1 Elle 4 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

21.) Ein

<sup>6)</sup> Eine ähnliche Gruppe, an der aber beide Figuren durch Flügel charakterisitt sind, und die man also wirklich Amor und Psyche nennen kann, findet man in den Tableaux, Statues, Bas-reliefs et Camées de la Galerie de Florence et du Palais Pitti (dessinés par M. Wicar, avec les Explications par M. Mongez, (à Paris, commencés 1789, fol.) Livraison IIIme.

- 21.) Ein kleiner nackender Knabe, rechts sehend, sitzt mit auseinandergespreizten Füssen auf der Erde, welche hier ein Stein ist; das rechte Bein hat er krumm, das linke mit in die Höhe gehendem Knie auf die Erde gestemmt. In der Rechten hat er den Rest von einer Angel, in der Linken, die er auf dem linken Knie liegen hat, einen Fisch. Da beide Arme angesetzt und neu sind, so ist die Idee eines sischenden oder angelnden Knabens wohl die Idee des Ergänzers. S. LE PLAT Tab. 81, 2. Ist vom Kopse nach dem linken Fusse zu 21 Zoll hoch, aber nur 17 Zoll vom Kopse gerade herunter, und auch aus der Sammlung des Prinzen Chies.
- 22.) Ceres, stehend, mit griechischem Haarputz, mit langem Unterkleide, kurzem Mantel über die Brust, und ein wenig rechts sehend. Ihre Haare find im Nacken zusammen gebunden. In der herabgelassenen Rechten, die sie ein wenig vom Körper abwärts hält, hat sie ein kleines Stäbchen, welches vermuthlich einen Theil der Fackel vorstellen foll, womit sie ihre Tochter Proserpina in der Unterwelt auffuchte. Mit an der Seite anliegendem Elbogen hält sie in der linken Hand vorwärts Kornähren und ein Der Kopf mit dem Körper, bis unter die Mohnhaupt. Waden, ist alt, das übrige neu. S. LE PLAT Tab. 15. Ist fast 2 Ellen hoch, und aus eben der Samınlung. - Noch ein Wort wegen der Kleidung an dieser Statue. Das lange Unterkleid könnte man für eine Tunica annehmen, wenn es keine Aermel hätte, da es aber diese hat, so muss man es für die Subucula halten, und zwar für diejenige Art, welche man LI

Epomis nennte, und den Damen oft statt des Indusiums diente. Zwar trug man, um sich weichlich zu kleiden, auch die Tunica mit Aermeln, aber nicht sowohl die Frauenzimmer. als vielmehr die Mannspersonen. Die Art eines kleinen Mantels, der auf der Achsel mit einem Heftel fest gemacht wurde, ist das Ricinium. So nennte man dieses viereckige Kleid, welches aus nichts anderm bestanden zu haben scheint, als aus zwei viereckigen Tüchern, davon das eine vorne, das andere hinten hieng, und welche beide auf jeder Achsel mit einander an einem Ende befestigt waren. Da das Ricinium, auser den Mimen, auch die Trauernden trugen, so hat der Ergänzer die Idee gehabt, sie zu der Zeit vorzustellen, als sie um ihre vom Pluto entführte Tochter Proferpina trauert, und sie aufsuchen will. Dieses Ricinium findet man noch einigemal in dieser Galerie, welches man nach dem Register leicht finden wird.

Kopfe, rechts sehend, stehend und nackend. Ihr geschmücktes. Haar ist hinten zusammen gebunden. Ihr Gewand, von welchem sie mit der erhobenen Rechten ein Ende nach der Achsel zu hält, deckt blos den Rücken, auser dass es um den linken Arm geschlagen ist, von welchem ein Theil desselben herabfällt. Neben ihr steht am linken Fusse ein Delphin, mit hinterwärts in die Höh geschlagnem Schwanze und einer Muschel vor sich. S. LE PLAT Tab. 120. Der rechte Arm mit dem Ansange des Gewands, und dem vordern Theile vom Kopf des Delphins, ist neu. Die Zeich-

nung

hung an dieser Statue ist nicht die besste. Sie ist i Elle 3 Zoll hoch, und auch aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

24.) Diana, als Jägerinn, links sehend, mit dem halben Monde auf dem Kopfe, und rechts schreitend. Sie ist in einem kurzen Jagdkleide vorgestellt, und hat einen Köcher auf dem Rücken, der über der rechten Schulter hervorragt. Beide Arme find blos, und auch die Beine von unten herauf, von den Waden an bis über die Knie, und an den Füssen hat sie kurze Stiefeln, welche die Zehen unbedeckt lassen. In der seitwärts von sich gestreckten linken Hand halt sie den Bogen, welchen sie mit der an sich gezogenen rechten abgeschossen zu haben scheint. Eben dieses zeigt auch die ganze übrige Stellung des Körpers. Am linken Beine ist ein Baumstamm, neben welchem ein Hund einem in vollem Lauf begriffenen, und schon fast gefallenen, Hirsche von der linken Seite auf den Rücken springt, und ihn bei dem rechten Ohre fasst. Vermuthlich soll dieser Hirsch. das Thier vorstellen, das sie geschossen hat, weil er, wie ich eben sagte, schon im Fallen ist, und vielleicht sollen die rothen Flecke in dem weissen Marmor die Verwundung ausdrücken. An den abgebrochenen Vorderfüssen des Hirsches sieht man, dass derselbe nicht aus dem Ganzen gearbeitet war, (welches vielleicht gewöhnlich ist) sondern dass sie angesetzt gewesen sind; denn es geht aus den übrigen Theilen beider Füsse ein Eisen heraus, durch welches ohnstreitig die vordern Theile mit den hintern vereinigt waren.

Ll 2

Nur

Nur der Kopf an dieser Statue ist neu, alles übrige ist zwar zerbrochen, aber aus den alten Stücken wieder zusammen gesetzt. Von ganz vorzüglicher Zeichnung ist sie zwar nicht, aber doch ist der Köcher, mit dem halb geöffneten Deckel, betrachtungswerth. S. LE PLAT Tab. 59. Ist i Elle 6½ Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

dem ganzen Körper ein wenig rechts gewandter, Herkules, mit dem ihm eigenen Charakter. Er hält in der rechten Hand, welche er in die Seite gestemmt hat, seine Keule hinterwärts, und in der mit gesenktem Elbogen etwas vorwärts gehaltenen Linken hält er die hesperidischen Aepfel; (deren hier drei sind). Auf dem linken Unterarme hängt die Löwenhaut, übrigens ist er ganz nackend, und steht mit seinem linken Beine an einem Baumstamme. S. LE PLAT Tab. 50. Der Kopf, nebst dem Vordertheile der Brust und beiden Armen, sind neu. Ist i Elle 5½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

26.) Diese kleine links sehende Statue des nackenden Apollo, hat den diesem Gott gewöhnlichen und ihm eigenen Haarputz, und auf beide Achseln fallen noch Haare herab. Seine rechte Hand hat er herabhängen, in seiner gebognen linken hat er die Leier. Blos der Körper ist an dieser Statue alt, Nase, Mund und Kinn sind ergänzt, und Arme und Füsse neu. Ist 1 Elle 22 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Königs von Preussen.



Es:folgt ohne Nummer

Eine graugestreifte alabasterne neue Vase, gegen eine Elle hoch und mit Deckel. Sie ist jener ganz ähnlich, die wir in eben diesem Zimmer zwischen No. 11. und 12. erwähnten.

o. Der dieser Büste gegebene Name der jüngern Faustina, ist ziemlich unsicher; indessen wage ich es auch nicht, sie anders zu nennen. Das sicherste ist, sie als eine unbekannte Figur anzunehmen, bis treffende und gültige Beweise uns etwas bestimmteres lehren. Sie sieht mit ein wenig auf die rechte Seite geneigtem Kopfe etwas rechts, und vermuthlich hat der Kopfputz, welcher allerdings einige Aehnlichkeit mit dem Kopfputz der jüngern Faustina hat, Gelegenheit gegeben, sie mit diesem Namen zu benennen. Ihr Untergewand, vermuthlich die Subucula, ist von weiß und isabellgelbgestreiftem, wenig durchscheinenden, Marmor, und ist am Halfe und auf der ganzen rechten Brust fichtbar. Ihr Obergewand, von edlem Serpentin, oder Serpentino antico, bedeckt die ganze linke Seite mit Brust und Achsel, und geht unter der rechten Brust, und über den rechten dicken Arm nach dem Rücken, den es ganz bedeckt. S. LE PLAT Tab. 160. 5. Ift 1 Elle 5\frac{1}{2} Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

27.) Dieses kann man, wie ich glaube, ohne Bedenken den kleinen Bacchus im noch zarten Alter nennen, wie er mit dem Löwen spielt. Es thut mir in der That leid, dass ich diese Figur nicht mit Herrn Casanova für einen Amor Ll 3

annehmen kann, wie er auch im LE PLAT Tab. 60. 2. angegeben ist; dann würde die Stelle in Lucians zwölftem Götterdialog jedem hierbei einfallen, der sie gelesen hat, wo Cupido zu seiner Mutter sagt, dass er weder Priester noch Löwen fürchte, dass er beide schon gebändigt und zahmer gemacht habe. Es würde auch mit verschiedenen andern Denkmälern des Alterthums besser harmoniren, auf welchen man Amors mit Löwen vorgestellt findet, als z. B. auf einer Gemme im Museo Florentino T. II. tab. 1. und in VENAN-TII MONALDINI novo Thefauro Gemmarum T. I. tab. 98. so wie auch auf einem Basrelief in der Galeria Giustiniana P. II. tab. 122. Aber freilich der von Weinreben gewundene Kranz um den Kopf, den diese Figur gehabt hat, und der noch etwas sichtbar, aber im LE PLAT nicht angegeben worden ist, machen ihn mehr zum Bacchus, als zum Amor. Indessen lässt sich auch ein anderer, nicht weniger wichtige, Gedanke denken, den der Künstler bei Bearbeitung dieses Stücks gehabt hat. Der Wein verleitet ja oft Menschen, die mehr als Löwenmuth haben, in Augenblicken, wo sie von ihm berauscht sind, zu Thaten, zu denen sie sich kaum fähig glaubten. Man denke nur an Alexander den Grosen und Klitus. Dieser, ein alter und verdienstvoller General seines Königs, der ihm fogar mit eigner Hand, am Fluss Granikus, das Leben gerettet hatte, wird von diesem seinem Herrn bei den Freuden der Tafel mit eigner Hand ermordet, wie uns Plutarch und Currius erzählen. Dass dieses nur ein Beispiel von vielen ist, ist bekannt. Vielleicht hatte der Künstler diesen, oder

oder einen ähnlichen Gedanken, als er diese Gruppe bearbeitete. Die Art, wie der Künstler seine Idee ausgeführt hat, ist folgende: Bacchus steht, mit der linken Seite an den Löwen gelehnt und umfast mit der Linken den Hals desselben. In der emporgehaltenen Rechten hält er einen Apfel oder eine Kugel, und wendet sein Gesicht so, als wenn er nach dem Rachen des Löwen zielte, und sie hineinwersen wollte. Der Löwe hält seinen linken Fuss in die Höh, und wendet sich rechts mit dem Kopse, und mit aufgesperrtem Rachen, nach ihm um. Jung und voller Grazie ist des Bacchus kleiner Kops, schön und genährt sein Körper. Am Löwen ist der ausgesperrte Rachen übel ergänzt. Der Körper ist alt und gut, aber die Füsse sind neu und nicht gut proportionirt. Der Bacchus ist 1½ Elle hoch. Aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

p. Das weibliche Brustbild, welches im LE PLAT Tab. 160. 1. ohne Namen ist, stellt das Bild der Gemahlinn des Kaisers Hadrianus, Sabina, vor. Wenn auch das Gesicht nicht kennbar wäre, so wäre es doch der so sehr sich kenntlich machende Kopfputz dieser Kaiserinn. Sie ist hier ein wenig rechts sehend vorgestellt und am Halse blos. Ihr unteres Gewand ist von weiss und isabellgestreistem, wenig durchscheinenden, Marmor, das obere von edlem Serpentin. Ist 1 Elle 3 Zoll hoch.

In der Mitte dieses Zimmers sind die sechs großen Statuen aufgestellt, welche sich durch die Draperie so schön auszeichnen.

A. und

A. und B. find die beiden kleinern herkulanischen Matronen, welche wir zusammen erwähnen, weil sie eine grose Aehnlichkeit mit einander haben, und einander völlig gleich seyn würden, wenn sie sich nicht an den Köpfen unterschieden. A. oder die Statue zur Linken, hat ein geschmücktes Haar, welches hinten in einen Knoten zusammen gebunden ist, der, nebst dem ganzen hintern Theile des Kopfs, von etwas bedeckt zu seyn scheint. B. oder die zur Rechten, hat über den ganzen Kopf Reihen von Lokken, welche von vorne nach hinten zu gehn. B. scheint, als die vorzüglichere, das Original, und A. die Kopie davon zu seyn, daher sind auch beide Statuen im übrigen einander völlig gleich. Der rechte Arm ist unter dem Gewande abwärts gebogen, liegt am Körper an, und die Hand geht an der linken Brust aus dem Gewande, wovon sie einen Theil halt, hervor. Der linke Arm geht unter dem Gewande abwärts, und die Hand ist noch besonders in einen Theil desselben gewickelt. Beide sehen, mit ein wenig nach der rechten Seite geneigtem Kopfe, rechts.

Die große Manier in ihren Gewändern ist das vorzüglichste, was sie schätzbar macht. Der schöne und richtige
Umrißs des ganzen Körpers bleibt, bei der darauf anliegenden Draperie, dennoch sichtbar; die kleinen Brüche entstehen durch einen sansten Schwung aus den größern Parthien, und verlieren sich wieder in diesen mit einer edeln
Freiheit und richtigen Harmonie des Ganzen. 7) Wir glauben.

<sup>7)</sup> Winkelmanns Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerey und Bildhauerkunst, S. 20.

ben, wie wir schon gesagt haben, eben so gut von diesen Statuen, wie von den vier Faunen, behaupten zu können, dass die eine B mit dem alten Kopse, die von viel seinerer Behandlung ist, für das Original, die andere hingegen für eine alte Kopie davon angesehen werden kann, besonders, da man schon mehrere Beispiele hat, dass mehrere, ganz ähnliche, Statuen mit eben derselben Draperie vorhanden sind. So sindet man z. B. eine unter den französischen Alterthümern, welche Melan vortreslich gezeichnet und gestochen hat 3); eine andere sieht man, nach dem Zeugniss mehrer Reisender, die Kenner genung sind, um ihnen trauen zu können, in einer kleinen Italianischen Stadt, deren Name uns entfallen ist, auf dem Markte stehen.

Die Entdeckung dieser beiden Statuen, nebst einer dritten, von welcher wir auch bald reden werden, haben wir dem in Kaiser Karl des VI. Diensten gestandenen General, Prinzen d'Elbeuf, zu danken. Obgleich die Nachrichten von der Zeit, zu welcher sie gefunden worden, nicht ganz genau übereinstimmen, indem einige ') sie in das Jahr 1706, andere ') in das Jahr 1711, noch andere '1) in das Jahr

s) Dieses seltne Blatt findet man hier in der sehr vollkommnen Sammlung der Stiche Melans in der Kupferstichsammlung unsers Durchlauchtigsten Churfürsten.

9) WINKELMANN l.c. S. 19. Cochin et Bellicard Observations sur les Antiquités d'Herculaneum, Paris, 1755. 8.

10) RICHARD Description de l'Italie, T. IV. pag. 431.

LA LANDE Voyage en Italie, T. VII. pag. 100. CRAMERS Nachrichten zur Gefchichte der herkulanischen Entdeckungen, pag. 21.

M m

Jahr 1715 setzen, so bleibt doch so viel gewiss, dass diese vortreflichen Statuen zu Anfange dieses Jahrhunderts durch einen ohngefehren Zufall gefunden worden find. Nemlich erwähnter Prinz, der zur Zubereitung des Stucco, Stücke von zerbrochenem altem Marmor nöthig hatte, erhielt auf die von einem Bauer erhaltene Nachricht, dass man dergleichen bei Grabung seines Brunnens gefunden hätte, und nachdem er, mit Bewilligung desselben, durch dessen Brunnen durchbrechen liefs, nicht allein viel zerbrochene Stücke, fondern auch glücklicherweise diese unsere drei Statuen 12). Der Prinz ließ sie nach Rom schaffen, der einen A einen neuen Kopf aufletzen, und an den Gewändern alle fehlende Stückchen ergänzen. Er schenkte sie hierauf dem Prinzen Eugen, der ihren Werth vollkommen zu schätzen wusste. in seinem prächtigen Garten deswegen einen Saal bauen, und sie, nebst einigen andern Statuen, darinnen aufstellen liefs.

Der bekannte Bildhauer Matielli, der Verfertiger der vielen Statuen, welche die hießige Hofkapelle zieren, machte den hochsel. König August den dritten auf diese Denkmäler der alten seinen Bildhauerkunst aufmerksam, und nun würden sie, nach Eugens Tode, von dessen Erben für 6000 Gulden oder Thaler (welches auch Winkelmann in

<sup>8.)</sup> Pag. 40. LA LANDE l. c. pag. 101. Cochim. l. c. Seigneux de Correyon Lettres sur la Decouverte de l'ancienne ville d'Herculane, (à Yverdon, 1770. 8.) T. 1. pag. 50. sq.

seinem Sendschreiben von den herkulanischen Entdeckungen, S. 18. nicht gewiss zu sagen weis) gekauft. Der Ruf von diesen Statuen machte nachher am Neapolitanischen Hofe die Begierde und den Wunsch rege, durch neues Nachgraben mehrere Figuren dieser Art zu sinden, aber bis jetzt sollen alle Bemühungen diesen Wünschen noch nicht entsprochen haben.

C. Die sehr gut erhaltene Statue der zwoten Agrippina, Gemahlinn des Kaisers Claudius, der Mutter des undankbaren Nevo. LE PLAT Tab. 72. Sie sieht ein wenig rechts. Ihr Haarputz ist schön, und die hintern Haare sind mit Geschmack zusammen gebunden, andere hängen von beiden Seiten auf die Achseln herab; Sie ist ganz bekleidet. Ihr langes vielfaltiges Unterkleid ist oben am Halfe, und unten nach den Füssen zu, sichtbar. Über dasselbe geht ein langes Obergewand, das bis weit über die Knie herunter geht, wovon ein Theil auf dem linken Unterarme liegt, und von da nach der Seite herunter hängt. Ihre rechte Hand hängt unter dem Gewande herab, in der ein wenig vorwarts gehaltenen linken hat sie ein Stäbchen, und an den Füssen. Schuhe. An dieser Figur ist blos die linke Hand neu und schlecht, und der Saum des Gewandes ergänzt. Das Schwere und die Stärke der Falten giebt zu erkennen,, dass das, woraus diese Kleidung, welche hier vorgestellt ist, gemacht war, eine Art Tuch vorstellen soll. (Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit MICH. Rossa Dissertazione epistolare delle · Por-M m 2

Porpore e delle Materie vestiarie presso gli Antichi. In Modena, 1786. 4.) Vielleicht sieht man an dieser Statue die richtige Abbildung des römischen weiblichen Oberkleids, der Palla, von weissem Tuch; wenigstens ist es ziemlich wahrscheinlich. Ist 3 Ellen 15 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

D. Diese Statue hat den Haarputz, welchen man an der Crispina, Gemahlinn des Kaisers Commodus, zu sehen gewohnt ist, und stellt ohnstreitig auch diese Kaiserinn vor. Der ganze Körper neigt sich rechts, und das Gesicht ist auch rechts gewandt. In der nach der Seite etwas erhobenen Rechten hält sie ein Stäbchen, und zwar von oben nach unten zu, als wenn es der Überrest einer Hasta, oder etwas dem ähnliches ware, welches, der ganzen Stellung nach, nicht unwahrscheinlich ist. In der ein wenig vorwärts gehaltenen, und weniger erhobenen, Linken hat sie eine Kugel. Der Hals, der rechte Arm bis über den Elbogen, und die linke Hand, find blos, der ganze übrige Körper ist mit einem schönen Gewande bekleidet, über welches unter der Brust ein Gürtel geht. Beide Arme sind neu, und das schöne Gewand, nebst dem Gürtel unter der Brust, ist von einer neuen Hand retouchirt worden. Wenn sie in der rechten Hand keine Lanze, oder so etwas, gehabt hat, so sollte man, der ganzen Stellung nach, beinahe vermuthen, dass sie sich mit dem rechten Arm auf eine Säule, oder sonst etwas Hohes. gestützt habe. S. LE PLAT Tab. 84. Ist 4 Ellen hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft.

E. Die-

E. Diese ist die schönste römische weibliche bekleidete Statue. Sie sieht grade vor sich hin, und hat einen Schleier über den Kopf, doch so, dass das Gesicht frei ist. In ihrer etwas erhobenen, aber ein wenig mehr vorwärts als nach der Seite gehaltenen, Rechten, hat sie auch ein Stäbchen, wie die vorhergehende Statue, und in der etwas herabgelassenen Linken Kornähren und ein Mohnhaupt. Man muss sie blos nach der Gesichtsbildung benennen, denn die Arme sind neu; und dann ist sie ohnstreitig ein schönes Bild der Julia Mamæa, der Mutter des Kaifers Alexander Severus, in der schönsten Serischen oder seidnen Bekleidung, welches die Feinheit der vielfältig sauber gebrochenen und gelegten Falten sichtbar anzeigt. Dass dieses Meisterstück der bessten Draperie wirklich zu den Zeiten des Alexanders Severus kann verfertigt worden feyn, macht die große Achtung, die dieser Kaiser gegen seine Mutter hatte, und seine Liebe zu den Wissenschaften und Künsten, nicht unwahrscheinlich. 13) S. LE PLAT Tab. 66.

Auch ohne Namen, fagt Herr Casanova, 14) ist diese Statue eine der schönsten kaiserlichen römischen Statuen, die man nur sehen kann. Es ist die opfernde Kaiserin Julia Mamäa, nicht aber unter dem Bilde der Ceres, weil der Kopf, welcher ächt ist, mit keiner Blume oder Aehre bekränzt ist, und deren wieder ergänzte Hand die Schaale Mm 3

<sup>13)</sup> v. LAMPRIDIUS in vita Alexandri Severi, Cap. 26. fq.

<sup>14)</sup> l. c. S. 59.

nicht halten sollte. Die Feinheit der Kleidung, die unter der Subucula herabfällt, verräth durch ihre Weichheit und Zartheit, dass es das Kleid Mollicina ist. Sie hat das Haupt mit demjenigen Schleier bedeckt, dessen man sich bei den Opfern bediente, und welcher Rica hiess. Das Cestium war größer, die Plaga aber ebenfalls ein Schleier, obgleich kleiner, und diente mehr zu einem Hauptschmucke, als zu sonst etwas.

In des Herrn J. F. von Meyer Gedanken über die fogenannten Vestalinnen, in Wielands teutschem Merkur, sinde ich diese Statue als eine Pudicitia angegeben. Dieses läst sich mit der Meinung des Herrn Casanova sehr gut vereinigen, denn die Bildnisse der Kaiserinnen waren es eben, die so oft unter einer vermummten Gestalt, wie diese, auf dem Revers von alten römischen Münzen mit der Umschrift: PUDICITIA, vorkommen, wie Herr v. M. sehr richtig bemerkt, und das Lexicon rei numariæ von Herrn Rasche, T. IV. P. I. darüber nachzuschlagen empsiehlt.

Ist über 3½ Elle hoch, und war ehedem in der Sammlung des Cardinals Albani.

F. Die vorzüglichste, größte, und am besten bekleidete, Herkulanische Matrone macht den Beschluß von den sechs weiblichen, in der Mitte dieses Zimmers aufgestellten, Statuen, und zugleich auch den Beschluß von den in diesem Zimmer besindlichen Kunstwerken. Sie sieht, mit ein wenig auf die rechte Seite gehaltenem Kopfe, links, hat

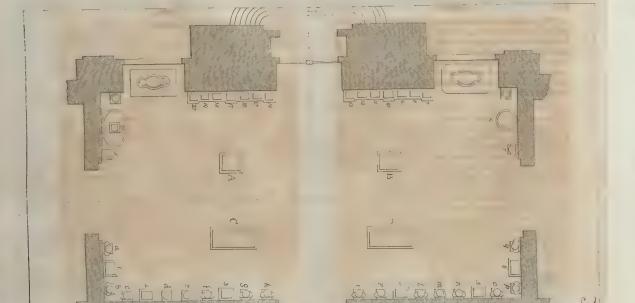
hat einen Schleier über den Kopf, (der aber mehr ein Theil des Gewandes zu seyn scheint) aber nicht über das Gesicht. Ihre rechte Hand geht an der Brust aus ihrem Gewande hervor, und ihre Linke hängt, beinahe ganz mit Gewand überdeckt, herab. Die Draperie an dieser Figur ist in der höchsten griechischen Manier, und die ganz vortresliche Simplicität in der Lage und den nicht gehäuften Brüchen ihrer Falten, giebt ihr den Vorzug vor jenen kleinern, zugleich mit dieser gefundenen, Statuen.

Mit wenig Worten könnte das Urtheil von dieser Statue ohngefehr folgendes seyn: Die Stellung ist natürlich, schön das Ebenmaals im Bau der Glieder, prachtig und einfach das Gewand, und ungekünstelt die Beugungen der Falten in demselben.

Nun entsteht noch die Frage: Was haben diese Figuren vorgestellt, und was für einen Namen kann man diesen drei herkulanischen Statuen geben?—

Bei ihrer Findung war die Benennung Vestalen der erste Name, den man ihnen gab. Dieses pslanzte sich von Neapel bis nach Wien, und von Wien bis zu uns nach Dresden fort; Winkelmann schrieb dieses nach, und die Gewissheit dieser Behauptung wollte er durch den Schleier an der großen, und durch die starken Falten des Gewandes am Halse der kleinern 15), beweisen.

Wenn



280

Wenn wir nun aber bedenken, dass dieses griechische Bildsaulen sind, und uns hierbei zugleich daran erinnern, dass die Griechen betagte Frauenzimmer bei dem Dienst der Vesta hatten, und dass serner der griechische Gottesdienst in der Stadt Herkulanum herrschend war, weil sie besonders von Griechen bewohnt wurde, so wird die Benennung Vestalen so zweiselhaft und ungewis, dass man sich scheuen muss, sie anzunehmen.

Der Sage nach, find diese Statuen beim Theater gefunden worden. Dass man an dergleichen Orten die Bildsulen berühmter Manner und Weiber aufstellte, ist eine bekannte Sache. Konnte also durch diese Statuen nicht das Andenken berühmter, oder wenigstens verehrungswürdiger, Matronen haben erhalten werden sollen, deren Namen und Handlungen vielleicht auf ihren nicht mit erhaltenen Postementern aufgezeichnet waren?

SIEBEN-



## SIEBENTES ZIMMER.

Den Anfang in diesem Zimmer, beym Eingange zur Rechten, macht

a. Das Brustbild des Kaisers Geta, als Jüngling. Er ist mit blosem Haupte, und mit ein wenig vorwarts gehaltenem Gesicht, vorgestellt, und, als Krieger, im Harnische, und mit dem Paludament bekleidet. Letzteres ist von edlem Serpentin, auf der rechten Achsel mit einem Knopfe von weißem, wenig durchscheinenden, Marmor befestigt; ersterer ist sichtbar am Halse, auf und unter der rechten Achsel, am Sturz des rechten Arms, und hat vorne eine kirschrothe Einfassung, aber am Λrme, mit der Achsel, ist er bünt gestreift. Kopf und Hals sind von weißem Marmor. Es ist Schade, dass dieser alte Kopf von einer neuen Hand seiner alten Rinde, so zu sagen, zu sehr beraubt worden ist. S. Le Plat Tab. 173. 5. Ist 1 Elle 6 Zoll hoch, und aus der Königlich Preußischen Sammlung. 1)

1.) Ein stehender, nackender Bacchus, dessen Kopf mit Weinreben bekränzt ist. Sein Blick wendet sich rechts in die Höhe nach der Weintraube, welche er mit seiner Rechten empor hält; in seiner nach sich zu gebogenen Linken hat er einen Becher, und am linken Beine steht ein Baumstamm. An dieser ganzen Statue ist blos ein Stück, mitten am Körper, alt. Die Ergänzungen sind ohne alle Verhältnisse.

<sup>1)</sup> BEGERI Thef. Brand. T. III. p. 349.

nisse, und, ich will nicht sagen für die Augen des Kenners und des Künstlers, sondern sogar für jeden, der zu Betrachtung von Kunstwerken richtiges und natürliches Gefühl mitbringt, auffallend. S. LE PLAT Tab. 98. Ist fast 3½ Elle hoch und von einem Particulier in Rom gekauft.

b. Eine Büste von weissem Marmor, rechts sehend, nur am Halse und am linken Arme blos, übrigens bekleidet, und zwar mit einem seinen Unterkleide, welches vorn auf der Brust sichtbar ist, über welches ein Obergewand geht, von welchem ein Ende über die linke Achsel herabsällt, und über dieses herabgefallene Ende geht das andere Ende von der rechten Seite her über die linke Achsel. Dieses Stück hat viel Aehnlichkeit mit dem Kaiser Elagabalus, wenigstens sieht man hier die sinstere Miene, seine gerunzelte Stirne, und seine tückischen Gesichtszüge, wie man sie auf Münzen von ihm zu sehen gewohnt ist. Ist i Elle hoch.

c. Das Brustbild der Gemahlin des Kaisers Elagabalus, Julia Comelia Paula, grade vor sich hinsehend, mit ein wenig auf die rechte Seite geneigtem Kopfe und in dem ihr eigenen Haarputze, wie man ihn auf Münzen sindet. Der Hals und die rechte Brust, mit der rechten Schulter, ist nackend, und das übrige blos mit der Subucula bekleidet. S. LE PLAT Tab. 156. 2. Ist von weissem Marmor, 20½ Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung. 2)

2.) Eine

283

2.) Eine nackende Venus Pudica, wit dem ihr gewöhnlichen hohen Haarputz, welchen ein Diadem umgiebt, das oben und unten mit eingeflochten ist. Sie sieht links, und steht, mit ein wenig vorwärts gebogener Brust und eingezogenem Leibe, mit dem linken Fusse an einem Baumstamm, vor welchem eine gereifte Vase steht. Auf dem Baumstamme liegt das Gewand, welches auf die Vase, und an beiden Seiten derselben, herabhängt. Diese Statue, von langer und starker Proportion, hat auch ihre Vorzüge. Sie ist, ausser den Händen, dem obern Theile des Gewandes auf der Vase, und den Füssen, ziemlich gut erhalten. Man könnte sie die Cnidische Venus nennen, weil sie in dieser Stellung, und mit dem auf die Vase gelegtem Gewande, auf Cnidischen Münzen vorkömmt. S. LE PLAT Tab. 52. Ist 3 Ellen 3 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

d. Diefer alte, grade vor sich hin, aber doch mehr rechts, und ein wenig aufwärts, sehende Kopf, der auf ein bekleidetes Bruststück gesetzt, und im LE PLAT Tab. 166. 5. vorgestellt ist, ist das richtige Bild der Julia Aquilia Severa, der zwoten Gemahlinn des Kaisers Elagabalus, wie jeder Kenner alter Münzen schon am Haarputz sieht, wenn auch das Gesicht nicht so gut getroffen wäre, als es wirklich ist. Sie ist völlig bekleidet, die Subucula ist von eben dem Marmor, wie das Obergewand, nemlich von ziemlich lichte aschgrauem Marmor mit weissen und rothen Adern; doch ist dieser Marmor an manchen Stellen völlig röthlichgrau, mit dergleichen dunklern Flecken. Kopf und Hals sind von weissem Nn 2

Marmor. Ist i Elle 9 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Cardinal Albani.

e. Eine große Buste des Apollo, mit ein wenig auf die linke Seite geneigtem und gewandtem Haupte, etwas links sehend, und mit Diadem und einem Lorbeerzweige bekränzt. Der Stein, woraus dieses Brustbild, oder vielmehr das Gewand desselben, gearbeitet ist, ist merkwürdig. Der Grund, oder innere Kern, welchen man hier vorzüglich deutlich sehen kann, weil die mit Kitt aufgesetzten Marmorstücke an mehrern Orten abgesprungen sind, ist eine Art Wacke mit Hornblendecrystallen, Augit, Olivinen, mit sehr viel eingemengten Kalkstückehen, und auch mit Glimmerblättern. Der aufgelegte Marmor, welcher das Gewand bildet, ist gelblichweiss und weisslichgrau, und etwas durchscheinend. Es ist Schade, dass dieses Stück so sehr gelitten hat, denn es ist der besste Apollokopf, den wir in dieser ganzen Sammlung haben, und er ist zugleich von der guten und feinen Manier der griechischen Sculptur. Fast aber möchte ich behaupten, dass dieser Kopf, entweder wenn es ein Apollokopf ist, nicht zu dieser Büste gehört (denn aufgesetzt ist er) oder dass die ganze Büste keinen Apollo vorstelle, da mir nicht bekannt ist, dass er im Harnisch und Paludament vorgestellt wird. S. LE PLAT Tab. 168. 2. Ist 1 Elle hoch.

f. Ein antiker Kopf der Julia Mamäa von Bronze, vor sich hin, aber doch ein klein wenig rechts, sehend. Die Subucula, wovon man einen kleinen Theil vorn auf der Brust sehen fehen kann, ift von schmutzig isabellgelbem, das übrige Gewand von buntem, Marmor. Der Kern ist von Trapp. S. LE PLAT. Tab. 167. 1.11 Ist 21 Zoll hoch.

3.) Eine Terme der Diana, mit Diadem und dem halben Mond auf dem Kopfe, in der kurzen Kleidung, wie man sie an dieser Göttinn zu sehen gewohnt ist. Dieses ist ohnstreitig ehedem eine ganze Statue gewesen. Der Körper ist noch ganz, und das Gewand geht bis ans Ende der Figur, wo die Säule angeht. Nach der Proportion zu schliessen, geht es bis an die Knie. Das Gewand ist entweder ein doppeltes, nemlich das erwähnte lange, und ein kürzeres, das darüber weggeht, und kaum so lang als der Körper ist: oder nur eins, das aufgeschürzt und mit einem Knopfe auf der linken Achsel befestigt ist. Unter der Brust geht ein Band oder Gürtel über das Gewand. Der Kopf fieht grade vor sich hin. Hals und Arme, von welchen letztern nur ein kleiner Theil da ist, sind blos. Der ganze Tronc ist gut erhalten, und das Gewand vortreslich und leicht. Es ist besser, dass diese Antike so aufgestellt worden ist, als wenn sie, wie bei den mehresten der Fall ist, durch schlechte Zufätze und unrichtige Ergänzungen, verunstaltet worden ware. S. LE PLAT Tab. 148. Ift 12 Elle hoch, and you einem Particulier in Rom gekauft worden.

g. Gordianus Pius, oder der Dritte, im Brustbilde, mit blosem Kopse, vor sich hinsehend, im Harnisch und Paludament, von welchem letztern nur ein Theil von der linken Achsel herabhängt. Auf der linken Achsel hängt Nn 3 etwas herab, das einem starken Riemen ahnlich ist, an welchem ein in der Mitte zusammengeschleistes Band mit einem Ringe hangt. Vorn auf der Brust ist am Harnisch ein Gorgonen- oder Medusenkopf en relief, und über dem Harnische ist oben über der Brust, nach dem Halse zu, noch ein Untergewand sichtbar. Dieses antike, wohl erhaltene, Brustbild ist von weissem Marmor, und zierte ehemals die Königlich Preußische Sammlung, daher man es auch im Begen in bagebildet und beschrieben sindet. Die Gesichtszüge entsprechen ganz seinem Bilde auf denjenigen Münzen, wo er in jüngern Jahren vorgestellt ist, und Begen glaubt, dass seine Bewassnung seinen Feldzug gegen die Perser anzeige. S. Le Plat Tab. 157. 1. Ist i Elle 7½ Zoll hoch.

- h. Die Gemahlinn des Kaisers Gordianus Pius, Tranquillina, en buste. Ihr Obergewand lässt vorne die ganze Brust, besonders fast die ganze rechte, frei, und darunter ist ein Untergewand sichtbar. Ist 22½ Zoll hoch.
- i. Die Büste der Gemahlinn des Kaisers Philipp des ältern, Otacilia Severa, rechts sehend, und mit dem ihr eigenen Haarputz. Das Untergewand bedeckt die ganze Brust. Von beiden Seiten geht das Obergewand an den Achseln herunter, das unter der Brust in einen Knoten zusammen gebunden ist. Im LE PLAT Tab. 171. 1. ist dieses Brustbild ganz falsch gezeichnet. Ist 22 Zoll hoch.

k. Die-

k. Dieser grade vor sich hin sehende Kopf von weissem Marmor, der auf ein Bruststück von buntem, sehr ins Braune fallenden, Marmor gestellt ist, gehört ganz gewiss in die spätern Zeiten. Ob man ihn aber, wie im Le Plat Tab. 165. 2. geschehen ist, mit Gewissheit für das Bild Constantins des Grossen annehmen kann, wage ich nicht zu entscheiden. Er ist im Helm vorgestellt, von welchem an beiden Backen Streisen herunter und unter dem Kinn zusammen gehen, welches den Helm zu halten scheint. An diesen Backenstreisen, sowohl auf dem rechten, als auf dem linken, ist en relies ein auswärts kriechender Krebs. Übrigens ist er im Harnisch und Paludament, 1 Elle 1½ Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekaust worden.

4.) Das Bild der Göttinn Diana von Ephelus. Obgleich nur der obere Theil des Körpers, bis mit dem ersten Relief, alt ist, so ist doch die Erganzung nach andern ganzen Statuen dieser Art copirt, so, dass man sich, im Ganzen genommen, dadurch eine richtige Idee davon machen kann, wie es die Alten vorzustellen pslegten. Ich sage im Ganzen genommen, denn mehrentheils sehen die Vorstellungen von der Diana zu Ephesus nur von weitem einander ahnlich, betrachtet man sie aber in der Nahe, so entdeckt man an jeder derselben, die nicht von einander kopirt sind, andere Verschiedenheiten; so, dass man eigentlich durch alle diese Bilder nichts erfährt, als den äussern Umris von der wirklichen Vorstellung dieser Göttinn zu Ephesns, und man nicht mit Gewissheit bestimmen kann, welches die genauere

Abbildung davon war. Aber dass sie nicht aus Stein, sondern aus Gedernholz, war, sagt uns VITRUVIUS de Architectura Lib. II. cap. 9.

Die Art, wie unsere Figur vorgestellt ist, ist folgende. Auf dem Kopfe ist ein Thurm und ein Schleier, der von beiden Seiten herabhängt. Unter dem Halse sind en relief zwo stehende Victorien, welche eine Art von Fisch oder Krebs bekränzen, den man Pagurus nennt, und worüber man den Plinius nachlesen kann. Darunter und an den Seiten find diese Reliefs mit Blumen, Blättern etc. umgeben. Statt der gewöhnlichen beiden menschlichen Brüste, find hier viele Brüste in drei Reihen über einander. Hierauf folgen am Körper hinunter fünf Reihen Reliefs, welche Hirsche, Löwen, Tiger und Ochsen vorstellen. Auf der rechten und linken Seite sind einerley Figuren die Länge hinunter, nemlich eine geflügelte menschliche Figur, oder vielmehr mit einem so großen halben Mond auf dem Rükken, dass an beiden Seiten die Enden wie Flügel in die Höhe gehen 4), ein Widder, ein Ochse, eine Biene und eine Rose. Diefe

<sup>4)</sup> Man kann nicht genau fagen, ob es eine männliche oder weibliche Figur ist ist sie männlich, so könnte sie wohl den Gott Lunus vorstellen sollen. Auf einem marmornen Basrelief, welches in dem Origine de tous les Cultes, par Dupuis (à Par. s. a. 4. Voll. III.) T. III. p. 42. No. 17. angeführt wird, sindet man eine Figur, welche auf eben diese Art einen halben Mond auf dem Rükken hat, aber der Verfasser hat sich nicht in die Erklärung des Details eingelassen. Was mich aber am meisten in der Meinung bestärkt, diese Figur für den Gott Lunus zu halten, ist die Vorstellung davon auf Münzen, wo man den halben Mond auf eben die Art auf dem Rücken einer männlichen Figur fin-

Diese Statue selbst sieht grade vor sich hin, Kopf, Hände und Füsse sind von völlig schwarzem, alles übrige ist von weissem, Marmor. Beide Arme hält sie fest am Körper an, die Hände breitet sie, ein wenig erhoben, nach der Seite aus, und beide Füsse stehen dicht an einander. Ihre ganze Bekleidung liegt sest am Körper an, und sie ist in dieselbe, wie eine ägyptische Mumie in ihre Decke, so eingewickelt, dass sie unten immer spitziger wird, und die Kleidung an den Füssen sich rings herum bauscht.

Wollte man sich diese Statue blos als eine gewöhnliche Diana, oder als den Mond, denken, so widersprächen die vielen Symbole an derselben zu stark, als dass man diesen

findet. So führt z. B. Seguinus in leinen Selectis Numismatibus antiquis pag. 94. eine Münze vom Kaiser Valerianus an, wo der Gott Lunus stehend und sehr deutlich vorgestellt ist. Weil die Aegyptier den Mond als männliche und weibliche Gottheit verehrten, so findet man auch die Vorstellung von diesem Gott bisweilen auf ihren Munzen, wie z. B. auf einer vom Antiochus Epiphanes. S. LIEBE Gotha numaria, p. 119. Aber am häufigsten findet man ihn auf Münzen von der Stadt Carrha in Mesopotamien, wie man im VAIL-LANT und in andern Münzwerken sehen kann. Mehreres kann man hierüber in Hederichs mythol. Lexicon (durch Schwabe, Leipz. 1770. 8.) unter dem Worte Lunus nachlesen. Zwischen den Jahren 1740 u. 1750 wurde auch in oder bei Lüneburg eine kleine Statue, welche diesen Gott vorstellt, gefunden, wie uns Eccardus de Origine Germanorum, pag. 91. erzählt, wo er zugleich eine Abbildung davon beifügt. Seine Meinung davon ist, dass sie etwa ein Teutscher, der unter den Römern Kriegsdienste gethan, von da mit in diese Gegenden gebracht hatte. Vergleicht man aber diese Abbildung mit eben erwähnten alten Vorstellungsarten von diesem Gotte, so sieht man wohl, dass diese Meinung keinen Grund hat, und dass man seine Figur eher für die Vorstellungsart dieses Gottes, wie sie irgend ein anderes, und zwar nördliches Volk, hatte, angenommen werden könnte.

Gedanken beibehalten könnte. Die Bewohner von Ephesus vereinigten an ihrer Diana das Bild der agyptischen Isis mit den Symbolen mehrer griechischer Gottheiten 5). Daher kommt die Thurmkrone, welche ein Symbol der Cybele war, Rinder und Früchte der Ceres, Hirsche der Diana, Tiger des Bacchus. Der Kranz von Früchten oder Blumen, der die Victorien umgiebt, zeigt die Erde, der Krebs das Meer an; die Victorien, dass sie über alles herrscht; die ausgebreiteten Hände, ihre Bereitwilligkeit, mit welcher sie die Ernährerinn der ganzen Natur ist. Der Schleier führt endlich wieder auf die Idee der gewöhnlichen Diana zurük, und zeigt die jungfräuliche Sittsamkeit an. Wer noch mehrere Erklärungen von der Diana von Ephesus überhaupt lesen will, dem ist zu empfehlen CLAUDII MENETREIT Symbolica Dianae Ephefiae Statua ab illo exposita, Romae 1688. fol. wer aber noch mehr Erläuterungen über unsere, von der hier die Rede ist, wünscht, s. Begert Thes. Brand. T. II. pag. 224. fq. Wer endlich sich selbst fragen sollte: Wie ist es möglich, dass der Grieche, der sonst so vorzügliche Muster der Schönheit liebte, eine solche Diana bilden und verehren konnte? Weswegen nennte man sie Diana? u. s. w. der lese den Anfang des 10ten Stücks von der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst, (herausgegeben von T. C. Tychsen und A. H. L. Heeren) welcher eine Abhandlung von Herrn Joh. FRIEDR. von Meyer enthält: Über die Vorstellung der Diana zu Ephesus. MONT-

5) Wie Phurnutus in seiner Speculatione de Natura Deorum in dem Kapitel, welches die Überschrift führt: Seorsum de Diana, sagt.

Montfaucon in seiner Antiquité expliquée, Vol. I. pag. 16. Tab. 1. führt eine Figur an, die ganz einer Diana von Ephesus ahnlich ist, aber die Unterschrift: SURIAE hat, und bemerkt bei dieser Gelegenheit sehr richtig, dass die Mater Deorum der Syrer, und die Isis der Aegyptier, die nemliche Idee in fich fasste, weil sie sich auch unter diesen Gottheiten die alles ernährende Erde dachten. Dass die Isis deswegen auch mit vielen Brüften vorgestellt wird, sehen wir in der Abbildung einer Gemme, welche Causeus de la CHAUSSE in seinem Museo Romano, oder Thesauro eruditae Antiquitatis, Tab. 34 zeigt, wo sie zwischen den vier Elementen vorgestellt ist. Dass aber das auf dieser Gemme vorgestellte Brustbild wirklich eine Isis vorstellen kann, und man sie nicht willkührlich so benennt hat, sehen wir aus einer Stelle in Macrobii Saturnal. Lib. I. cap. 20. in fine, wo es heist: Isi iuncia religione celebratur, quae est vel terra, vel natura rerum subiacens soli; hinc est, quod continuatis uberibus corpus Deae omne densetur, quia terrae vel rerum naturae altu nutritur universitas.

Mehrere Vorstellungen von der Diana von Ephesus findet man beim eben erwähnten Menetreius l. c. im Montfaucon l. c. T. I. pag. 137. sq. Tab. XCIII. (wo wir unter andern auch die unsrige Tab. XCV vorgestellt und pag 158 erklärt finden) in der Galeria Giustiniana T. l. tab. 132. im Museo Pio-Clementino T. I. tavola XXXII und in andern antiquarischen Werken.

Weil diese Figur auch auf Münzen vorkommt, aber mit fulcris, die einige für Jagdspiesse halten, andere für Stü-Oo 2 tzen. tzen, die zur Haltung der dadurch vorgestellten Statue dienten, (welche wir aber an allen den erwähnten Statuen nicht sinden) so hat Luc. Holstenius in einem Sendschreiben an den Cardinal Barbarini, welches den Titel führt: Epistola de fulcris seu verubus Dianae Ephesiae simulacro appositis (Romae, 1688. fol.) alle die ihm bekannten Münzen vorgestellt, auf welchen dieses Bild vorkommt.

In dem Thefauro Gemmarum antiquarum aftriferarum T. 1. tab. LX11. feq. in den eben angeführten Gemme antiche figurate di Mich. Ang. Caufeo de la Chauffe tab. 59. und in ähnlichen Werken, findet man die Diana von Ephefus auch auf geschnittenen Steinen vorgestellt.

Eine Abhandlung über den Tempel, in welchem diese Göttin verehrt wurde, s. in denen Saggi di Dissertazioni accademiche, lette nell' Accademia Etrusca, T. I. P. II. unter dem Titel: Giov. Poleni Diss. sopra al Tempio di Diana d'Efeso.

Um wieder auf unsere Figur zurück zu kommen, so wollen wir nur noch dieses von ihr sagen, dass sie auf einem Piedestal von sogenanntem Giallo antico steht, sich ehedem in der Königlich Preussischen Sammlung befand, und 2 Ellen hoch ist.

l. Ein alter bärtiger, rechts sehender, Kopf mit Bruststück, im Harnisch und Paludament. Der Harnisch ist von dunkel aschgrauem, das Paludament, welches vorne die ganze Brust bedeckt, und von welchem auf die linke Achsel ein Ende herabhängt, von dunkel isabellgelbem Mar-

mor

mor, theils bunt, theils nur mit Adern. Der Kern ist von Trapp. Aller Vergleichungen ohngeachtet, die mit diesem Gesichte angestellt worden sind, weil man die Miene für etwas bekanntes gehalten hat, hat man ihm doch keinen Namen geben können. Ist i Elle 4½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft.

m. Ein weiblicher, auf die rechte Seite geneigter, und vor sich hin sehender, Kopf auf einem Bruststück von buntem Marmor, welches aber blos von dem obern Gewande gilt, denn das untere, welches nur auf der linken Brust zu sehen ist, ist von graulich gelb durchscheinenden Marmor. Der Kern ist von Trapp. Gehört auch unter die unbekannten Stücken, und ist Elle hoch.

n. Ein anderer unbekannter weiblicher Kopf, der zwar antik ist, aber auf einem neuen Brusstücke steht. S. LE PLAT Tab. 175, 3. Der Kopf ist etwas rechts gewandt, welches man an der erwähnten Abbildung im LE PLAT nicht sehen kann. Die Haare sind in drei Zöpfe geslochten, davon der eine über der Stirne ist, und die andern beiden über den Ohren sind; hinten vereinigen sich alle drei in einem Knoten. Hals, wenig Brust, und das wenige vom dicken Arme, was an diesem kleinen Brusstülde ist, ist blos. Das Gewand ist auf beiden Achseln mit einem Knöpschen befestigt, ist von weissem Marmor, und 14½ Zoll hoch.

5.) Eine Statue der Venus pudica, welche von einem neuen Künstler nicht gut ergänzt ist, denn die Zusätze ent-Oo 3 fprechen den Verhältnissen mit dem alten Körper gar nicht. Sie ist in der gewöhnlichen Stellung, sieht, mit links gewandtem Gesichte, links, und an ihrem rechten Fusse ist auch der Delphin in der oft vorkommenden Stellung. S. LE PLAT Tab. 54. Ist 3 Ellen 3 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

o. Weil dieser Kopf viel Interesse und Charakter hat, so hat man viele Untersuchungen und Vergleiche damit angestellt, ihn aber doch, nach aller angewandten Mühe, unter den unbekannten lassen müssen. Es ist ein alter bärtiger Kopf eines ehrwürdigen Römers mit krausem, und fast mehr gelocktem Haar, ein wenig rechts sehend, und steht auf einem Bruststücke, welches, nebst dem runden Fusse, auf welchem es steht, von weissem Marmor ist. S. LE PLAT Tab. 159, 2. Ist 1 Elle 1½ Zoll hoch.

p. Noch ein unbekanntes Brustbild eines Römers rechts sehend, mit wenig Haar und Bart, im Harnisch und Paludament. Der Kopf ist von weissem, der Harnisch von gelblichgrauem durchscheinenden Marmor, und ausser der kirschrothen Einfassung am Halse, auch noch ein wenig auf der rechten Achsel, schief über die linke Brust, und an dem Sturz des linken Armes sichtbar. Die Streisen auf der linken Achsel sind von buntem Marmor; das Paludament, welches die ganze rechte Seite bedeckt, und von der rechten Achsel nach der linken Seite zu geht, von sogenanntem edeln Serpentin, oder Serpentino antico. Der Kern ist

von

von Trapp. Ist i Elle 9 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

6.) Körper und Gesicht sind an dieser Statue links gewandt, so wie auch beide Arme mit den Händen und den daran befindlichen Caestibus, daher man auch diese Statue, nach ihrer Ergänzung, den Caestuarius zu nennen pslegt. Der Kopf ist blos und bärtig. Diese Statue ist von aschgrauem Marmor mit lichtern Flecken und Streifen, und zwar, wie man fagt, von griechischem Marmor, nemlich was daran alt ist. Der Kopf, nebst dem Arm und dem rechten Fuss, sind von Cavaceppi aus einem ähnlichen Marmor, welchen man bläulichen carrarischen nennt, ergänzt worden. Das, was daran alt ist, hat dieser CAVACEPPI, als ein damals noch junger Künstler, nach seinem eigenen Geständniss, zu viel retouchirt und zu sehr polirt, so dass einer, der nicht vollkommner Kenner des Alterthums ist, leicht verleitet werden kann, diese ganze Statue für das Werk irgend eines neuen Künstlers zu halten. Borionius in seinen Collectaneis Antig. Rom. (Romae 1736. fol.) Tab. XXII. hat uns diese Statue in der Gestalt, wie sie vor eben erwähnter Ergänzung ausgesehen hat, und also den eigentlichen Überrest von der Arbeit des alten Künstlers, in Abbildung hinterlassen. Er nennt sie, in Ansehung des robusten Fechterkörpers, einen Palæstrita, der den Discus warf. Aber der neue Künstler gab dieser Figur, auf Anrathen des Cardinals Albani, die Cästus in die Hände. Und diese Vorstellung ist ohnstreitig natürlicher, da man aus dem alten Überreste weit eher schliefschliessen kann, dass es ein Cästuarius, als ein Discuswerser, war. Die Ausführung von dem neuen Künstler ist auch, im Ganzen genommen, so gut gerathen, dass man hier ganz das Bestreben ausgedrückt sieht, seinem Gegner einen nachdrücklichen Schlag zu versetzen; und in dem Feuer, mit welchem er auf ihn losgeht, sieht man ganz die brachia loris gaudentia in jener Stelle des Propertius Lib. III. Eleg. 14, 9.

Nunc ligat ad caestum gaudentia brachia loris.

Die Caestus sind auch richtig ausgearbeitet, nach den Vorstellungen, die man davon in dem bekannten Werke: Delle Antichità di Ercolano, T. VI. pag. 1. u. 79. und in andern antiquarischen Werken hat. Hätte die Statue vor ihrer Erganzung einen Discuswerser vorgestellt, so müste man in dem Überbleibsel, das uns Borionius davon geliesert hat, mehr die Spur eines zurückgebogen gewesenen Körpers wahrnehmen, welches aber der Fall gar nicht ist. Ist 3 Ellen Zoll hoch, und von dem höchstel. Churfürst Friedrich Christian auf seinen Reisen in Rom gekauft worden.

Einen andern, auch von Cavaceppi ergänzten, Cästuarius finden wir in seiner Raccolta T. 1, tab. 21. abgebildet, aber jener ist nicht in der ganz feurigen Stellung, wie dieser.

q. Ein unbekannter, rechts sehender Kopf, mit wenig Haaren, auf ein Bruststück gestellt, im Harnisch und Paludament, und noch mit einem Unterkleide, welches vorn auf der Brust, unter dem Panzer, sichtbar ist. In Absicht auf den Haarputz hat er viel Aehnlichkeit mit dem Kaiser Otho.

Da aber Stirne, Nase und Kinn neu sind, und auch der wenige Bart sehr retouchirt ist, so müssen wir ihn für einen unbekannten römischen Kopf erklären. Kopf und Hals sind von weissem, Gewand und Harnisch von buntem, Marmor, der an manchen Stellen sehr durchscheinend ist. Die Zeichnung im LE PLAT Tab. 159. 5. ist ganz falsch. Ist 1 Elle 5 Zoll hoch.

Beim Eingange zum achten Zimmer vorbei, macht

r. wieder ein unbekanntes Brustbild den Anfang. Es sieht ein wenig links, ist bärtig, und hat wenig Haare auf dem Kopfe. Es ist ein schöner alter römischer Kopf, vielleicht Junius Silanus, von weissem Marmor, auf ein prächtiges Bruststück von durchscheinenden gelblich und bräunlichweissem Marmor gestellt, und die sprechende Miene ist voll ernsthafter Redlichkeit. Beide Arme, woran der Harnisch sichtbar ist, sind grau, das Paludament ist buntsleckig, hat aber auch grauen Grund. S. LE PLAT Tab. 158. 1. Ist 1 Elle 12 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

α. Auf dem Grundrisse zu diesem Zimmer ist dieses Stück mit einem lateinischen L. statt eines griechischen α bezeichnet. Es ist ein 3 Ellen und 2 Zoll hohes weiss marmornes Gefässe mit Reliefs, welche, wie Winkelmann 6) sagt, ein Fest des Priapus vorstellen soll. Im le Plat Tab. I. sind die daran besindlichen Figuren deutlich aus einander gesetzt, und betrachtet man diese ganze Vorstellung aufmerk-

<sup>6)</sup> Gedanken über die Nachahmung der griechischen Kunstwerke, S. 67.

merksam, so kömmt man dabei leicht auf den Gedanken, dass der Künstler die Idee gehabt habe, beide, ein Bacchanal und ein Fest des Priapus, auf einem Bilde zu vereinigen: denn Bacchus und Priapus zeigen sich hier beide, sowohl selbst, als in ihren Wirkungen. Dieses große Gefäs besteht aus drei Stücken, nemlich aus dem obern und Haupttheile, worauf das Basrelief befindlich ift, aus dem muschelförmigen mittlern Theile und aus dem untern Theile, der aus einem runden Fusse besteht, worauf das Ganze ruht. Die beiden untern Theile sind neu. Der obere Theil war die Einfassung von einem Brunnen, daher auch dasjenige Stück, welches nach der Wand zu gekehrt ist, worauf die Herma Priapi, der Altar mit den Phallis und die stehende Diota befindlich, neu angesetzt und neu gearbeitet ist. Die Zeichnung an allen diesen Figuren ist mittelmäßig. Ist von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Es folgt im Winkel . 115 daniel and gat on

eine runde Vase von Porphyr, die eine Elle weniger ein halb Zoll hoch ist, und 13½ Zoll im Durchmesser hat. Sie ist rings um breit gekerbt, hat einen Deckel, steht mit einem eben solchen porphyrnen Fuss, wie die ganze Vase ist, und mit einer solchen viereckigen Platte, auf einer andern dikken Platte, die mit edlem Serpentin bekleidet ist, in welchem ein großes Stück gemeiner Serpentin liegt.

Eine andere neue Vase von schmutzig isabellgelbem durchscheinenden Marmor, in schöner, ovaler und sanst gebogner Form, ist 21 Zoll hoch, 1 Elle 2 Zoll lang, 16 Zoll breit,

breit, und ringsum gekerbt. Sie steht mit einem eben solchen grauen, aber glättern, länglich runden Fuss, einer singerdicken Platte von eben der Masse, und einem viereckigen anderthalb Viertel hohen Postement von weiss und bläulichem Marmor, auf einem einfüssigen, schwarz marmornen Tische, der mit weissen Adern durchlaufen ist und abgestumpste Ecken hat.

Nun folgt eine Reihe kleiner, weiß marmorner, antiker Statuen, nemlich

7.) Eine Statue, von der es ausgemacht ist, dass der vortrefliche Körper, mit dem noch ganzen Kopfe, die Vorstellung von einem schönen, schon etwas ältlichen, Faun war, denn alles übrige ist neu. Diese Figur steht auf den Zehen, und ilt mit Kopf und Körper ein wenig links gewandt. Der Ergänzer hat ihr, nach dem bekannten florentinischen 7), in die erhobene Rechte und niedergesenkte Linke die Cymbala, gegeben. Ubrigens ist dieser Faun mit Blättern bekränzt. nackend, und hat den rechten Fuss hinter den linken zurückgezogen. Mit dem linken Fusse steht er an einem Baumstamme, um welchen ein Weinstock en relief gewunden ist. An den Füssen scheint er solche kleine Instrumente zu haben, die sich im Tanzen wie kleine Blasebälge niederdrückten und wieder in die Höhe bewegten, und bei jeder solchen Bewegung einen Ton von sich gaben. Die Griechen nennten sie hypopodia, weil sie unter dem Fusse, oder auf Pp 2

7) Statuae Musei Florentini, T. 58. Eine schöne Kopie von dieser Statue sinder man auch in der Mengsischen Sammlung No. LXXII.

der Fussohle, befestigt waren. Ausserdem aber nennte man sie Crupezia, Scabillä, Scamillä u.s.w. Dieser Gedanke des neuen Künstlers ist nicht unrecht, wenn er nur die Beine nicht ganz verzeichnet hätte. S. LE PLAT Tab. 36. Ist 1 Elle 22 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

- 8.) Obgleich an dieser Statue die Maske, oder der ganze vordere Theil des Gesichts, neu ist, so kann man sie doch, wegen dem Kranze auf dem Kopse, und wegen dem von der rechten Achsel nach der linken Seite zu hängenden schönen Ziegensell, einen Bacchus nennen, wofür sie auch im LE PLAT Tab. 37. angenommen ist. Er sieht links, ist mit Weinlaub und Trauben bekränzt, und auf beide Achseln hängen Haare herab. In der herabgelassenen rechten Hand hat er eine Weintraube, und in seiner mit gebognem Arm vorwärts gehaltenen linken eine Schaale, auf welche er zu sehen scheint. An seinem rechten Beine steht ein Baumstamm und an den Füssen hat er Sohlen. Der alte Körper ist etwas zu stark, und Arme und Füsse sind neu. Ist 2 Ellen 2 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chies.
- 9.) Der Ergänzer hat diese Ceres durch die zur rechten Seite angefügte Schlange, welche sich an einem Stabe in die Höhe windet, zu einem signum Pantheon gemacht. S. LE PLAT Tab. 103. Dass er ihr in den angesetzten neuen rechten Arm, welcher viel zu kurz ist, Mohn und Aehren gegeben, ist unschicklich, weil sie dergleichen schon in der Linken hat. Ihre rechte Hand hält sie, mit gebognem Elbogen, in die Höhe, ihre linke hinunterwärts und an den

Kör-

Körper an. Sie ist mit Aehren bekränzt, hat über den ganzen Kopf, das Gesicht ausgenommen, einen Schleier, und ist ganz bekleidet, den untern Theil des rechten Arms, bis an den Elbogen, ausgenommen. Sie hat ein sehr langes Unterkleid, welches auf der rechten Brust und Achsel, auf dem rechten Oberarme, und auch ein wenig auf der linken Achsel, sichtbar ist; ihr Obergewand ist auch nicht kurz. Der an die rechte Seite dieser Statue gestellte Stab des Aesculaps oder der Hygiea, würde, in Verbindung mit der Vorstellung von der Göttinn Ceres, eine recht angenehme Idee geben, nemlich den gefunden Genuss der von der Natur geschenkten Gaben, wenn nicht viele Kenner diese ganze Statue für neu hielten. Ist etwas über 3 Schuh hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Eine andere Vorstellung von dieser Idee der Alten, unter einer Statue die Attribute mehrerer Gottheiten zu vereinigen, findet man in Spon's Recherches curieuses d'Antiquité

(à Lyon 1683. 4.) pag. 137. Tab. XXXIX.

10.) Herkules, als Jüngling, unbärtig und nackend, sieht links, und hat in der ein wenig herabgelassenen, und auf dem Rücken liegenden, Rechten drei (hesperidische) Aepfel. Unter dem linken Arme hat er seine Keule, auf die er sich stützt, und welche auf einem Ochsenkopfe steht. Dieser Ochsenkopf ist eine bildliche Vorstellung von folgender Fabelgeschichte.

Achelous, ein Fluss in Griechenland, zwischen Acarnanien und Aetolien, trat oft aus, verheerte die Felder von Caly-

Pp 3

Calydon, und brachte die Grenzen beider Völker in Unordnung. Herkules zog mit seinen Genossen dahin, und
dämmte ihn, dass er nicht mehr austreten konnte. Daher
entstand die Fabel, Herkules habe sich mit dem Gott dieses
Flusses in einen Wettkampf eingelassen, der sich erst in eine
Schlange, dann in einen Stier verwandelt hätte. — Der Kopf
des Herkules ist zwar alt, aber sehr retouchirt, und aufgesetzt.
Es bleibt daher immer zweiselhaft, ob er zu dieser Statue
gehört. S. LE PLAT Tab. 34. Ist 1 Elle 21 Zoll hoch, und
aus eben der Sammlung.

- Höh gerichtetem Blick. Er lehnt sich auf der linken Seite, den linken Fuss über den rechten geschlagen, an einen Baumstamm, der ihm bis an die Hüfte geht. Arme und Hände hält er so, als wenn er nach der linken Seite einen Pfeil in die Höh geschossen, nemlich als wenn er mit der Linken den Bogen gehalten, und mit der Rechten die Senne gezogen hätte. Im LE PLAT Tab. 106. hat er in der erhobenen Linken noch den Bogen. Am Baumstamme ist en relief der an einem Bande hängende zugemachte Köcher vorgestellt. Blos der Körper bis an die Knie ist alt und von feinem Contour. Ist von weissem Marmor, fast 1½ Elle hoch und aus eben derselben Sammlung.
- 12.) Diese, im le Plat Tab. 42. vorgestellte, Statue, sagt Herr Casanova, giebt ein schönes Beispiel von jenen leicht gekleideten Weibspersonen, (praecincuis et succincuis) damit sie desto behender in ihren phallischen Tänzen wären.

Man

Man kann dieses gar wohl annehmen. Sollte man aber auch einen Grund finden, warum man sie nicht dafür halten könnte, so ist doch diese Figur auf alle Fälle ganz falsch als eine Bacchante ergänzt. Eher ist sie eine schöne Vorstellung von einer Nymphe der Diana. Sie trägt ein kleines Thier, vielleicht ein Hündchen, in dem von der rechten Achsel nach der linken Seite zu hängenden Ziegenfell, sieht links, und ihr neuer Kopf ist sehr unrichtig mit Weinlaub und Trauben bekränzt, sie mag eine Tänzerinn, oder eine Nymphe der Diana, vorstellen. Beide Arme, von den Elbogen an, find neu. In die herabhängende Rechte hat ihr der Ergänzer, nach seiner Idee, eine Weintraube gegeben. Die leichte, anliegende, kurze Kleidung deckt den Körper von der linken Brust an bis auf die Knie herunter, und ist ganz vortreslich gearbeitet. Alt ist an dieser Statue der Körper bis an das linke Knie, und vom Felle der am Körper anliegende Theil, nebst dem Thierchen, an welchem aber Kopf und Hals neu sind. Hinter dem rechten Fusse ist ein Baumstamm, um welchen sich en relief eine Weinrebe mit Trauben windet. Ist 2 Ellen 2 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung,

13.) Ein stehendes, ganz nackendes, Kind, sieht ein wenig links, und hat in der erhobenen, nach der Seite von sich weg gehaltenen, Rechten, einen Vogel, in der herabgelassenen Linken einen Apfel. Der linke Fuss ist ein wenig zurückgezogen, und mit dem rechten sieht er an einem Baumstamme. An dieser Figur ist nichts alt, als der Körper

bis an die Knie. S. LE PLAT 127. 3. Ist 1 Elle 21 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

besonders durch die phrygische Mütze, ein Panis geworden, wenigstens nennt man sie so. S. LE PLAT Tab. 58. Aber Kopf, beide Arme und Füsse, sind neu. Das Gewand, welches eine Art von Chlamys zu seyn scheint, zeigt eher den Überrest von der Vorstellung eines griechischen Helden. Nackend, und mit ein wenig vor sich hin geneigtem Kopfe, sieht er grade vor sich hin. In seiner Rechten, mit der er sich an einen Baumstamm lehnt, hält er einen Apfel vor sich hin, und die Linke stemmt er in die Seite. Das erwähnte Gewand, welches vorn auf der Brust mit einem Knopfe befestigt ist, deckt blos die rechte Achsel, bis über die obere Hälfte des rechten Arms hinunter, und die linke Achsel. Ist i Elle 9 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

Eine richtigere Vorstellung vom Paris findet man im Museo Pio-Clementino, T. II. tav. XXXVII. und in der Meng-fischen Sammlung No. 6. welches ein vollkommen schöner

Abguss von dem Paris in Florenz ist.

15.) Bacchus, ein wenig rechts sehend, ist mit Diadem, Weinlaub und Weintrauben stark bekränzt, und halt in seiner herabgelassenen Rechten ein Gefäls, aus welchem er Wein in den Rachen eines Tigers gielst, der an seinem rechten Fusse, an einem Baumstamme, steht, seinen Rachen gegen ihn aufsperrt, und seine linke Klaue in die Höhe halt. In der linken Hand hat er einen langen Stab, welcher viel-

vielleicht in den Gedanken des neuen Künstlers den Thyrfus hat vorstellen sollen. An dieser Statue scheint der Kopf,
der linke Arm mit dem Stabe, und Kopf und Hals des Tigers, nebst dessen linkem Fusse, neu zu seyn. S. LE PLAT
Tab. 157. Ist 1 Elle 9½ Zoll hoch, und aus derselben Sammlung.

dem Kopfe, und bekleidet, sitzt und schläft, aber in einer Stellung mit dem linken Beine, die beinahe wider den Körperbau ist. Er hat nemlich sein linkes Bein auf denjenigen Stein in die Höhe gestellt, auf welchem er sitzt, und den Fussganz an den Leib gezogen. Die rechte Hand legt er an, die linke auf das linke Knie, und mit seinem Kopfe, und zwar mit dem linken Backen, ruht er auf demselben. Wegen der an dem Steine en relief answärts kriechend vorgestellten Schlange kann man diese Figur allerdings für einen Herkules halten. S. LE PLAT Tab. 126. Sie hat viel gelitten, ist sehr retouchirt, aber doch, das rechte von sich gestreckte Bein ausgenommen, alt. Ist 19 Zoll hoch.

Im folgenden achten Zimmer, No. 25. (LE PLAT Tab. 62.) finden wir einen Cupido in einer ähnlichen Stellung.

17.) Die im LE PLAT Tab. 124. fogenannte Venus, mit dem Diadem, weiset stehend und links sehend mit der rechten Hand nach der linken Seite, und in der nach der Seite erhobenen Linken hat sie einen Apfel. Ihren linken Fuss hat sie auf einen Stein gestellt. Ihr Untergewand ist die Qq Epo-

Epomis, und ist so vorgestellt, als wenn es auf der rechten Achsel zwar befestigt gewesen, aber, weil es zu weit war. herunter gefahren wäre. Das Obergewand geht über die linke Achfel, an der Seite herunter, hinten herum, von der rechten Seite über den Unterleib weg, schlägt sich über das linke Bein wieder hinterwärts, und vorne geht es bis auf die Füsse herunter. Der Hals, die rechte Achsel, nebst einem Theil der Brust und des obern Arms, ist blos, so wie auch beide Unterarme, übrigens ist sie bekleidet. An diefer Statue ist blos der Körper mit der Basis alt. Der Zeichner, oder vielmehr die Zeichnerinn, (WERNERINN) hat im LE PLAT die Überbleibsel einer Säule neben ihrem linken Fusse anzugeben vergessen, und diese Säule macht, dass zu glauben ist, dass sie eine an einer Säule stehende Muse vorgestellt habe. Die Lage des linken Arms zeigt deutlich, dass sie sich mit demselben darauf gestützt, und etwas, vielleicht eine Maske, gehalten habe. Diese Stellung von Musen findet man oft auf Basreliefs und geschnittenen Steinen. Ist 1 Elle 18 Zoll hoch, und aus eben derselben Sammlung.

18.) Ein kleiner bärtiger Silen, welcher ganz nackend ist, auser, dass er auf dem Kopfe einen Schleier oder ein Tuch hat, das über den ganzen Rücken hinunter hängt. Mit dem rechten Beine kniet er auf einem länglichen Kissen, übrigens sitzt er auf einem Steine. In der herabgelassenen rechten Hand, welche er ein wenig vom Körper abwärts hält, hat er, wie es scheint, den Fuss, oder den untern Theil von einem Becher; seine linke hat er auf die lin-

ke Schools gelegt. Übrigens ist dieser Silen sehr verstümmelt auf unsere Zeiten gekommen, denn die Augen, die Nase, der obere Theil des Mundes, und das linke Bein sind von neuer Hand. Ist von weißem Marmor, 15 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

Dass diese Figur nicht in die eine Niche des griechischen oder palmyrenischen Altars gesetzt worden ist, wo man sie im LE PLAT Tab. 2. sieht, ist sehr richtig, denn diese beiden Stücke gehören gar nicht zusammen. Es kann seyn, dass diese Statue ehedem, als diese Sammlung sich noch im großen Garten befand, aus Mangel an Platz, in dieser Niche gestanden hat.

19.) Eine stehende, ein wenig rechts sehende, bekleidete Nymphe der Diana, mit Kopfputz nach griechischem Costume, hat beide Hände herabhängen, die rechte aber ein wenig nach der Seite vom Körper abwärts gehalten. Ihr Untergewand (Epomis) geht etwa bis über die Waden, fast bis auf die kurzen Stiefeln, welche sie an ihren Füssen hat, hinunter. Über dasselbe hat sie ein kurzes, das ohngesehr so weit geht, als der eigentliche Körper, und über dieses geht unter der Brust ein vorne zusammen geschleistes Band. Hinterwärts zur Rechten ist ein Baumstamm, an welchem ein Jagdhund sitzt, der nach ihr in die Höhe sieht. Arme, Hände und Füsse der Nymphe, und der Kopf des Hundes, sind neu, die Kleidung aber, nebst dem Köcher, alt und nachahmungswürdig. S. LE PLAT Tab. 7. Ist von weissem Qq 2

508

Marmor, 1 Elle 16 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Ist die Behauptung Winkelmanns, welche ich im dritten Zimmer bei der Statue C erwähnte, nehmlich dass die Nymphen der Diana keinen Köcher, weder auf dem Rücken, noch an der Seite, tragen, richtig, so ist auch diese Statue keine Nymphe der Diana, sondern eine Diana selbst. Vielleicht hätte aber Scaliger zum Beweis seiner Behauptung, die ich auch an eben erwähntem Orte berührt habe, diese Statue angeführt, wenn er sie gekannt hätte.

20.) Apollo stehend, mit etwas auf die Seite geneigtem, und ein wenig rechts nach der Erde sehendem, Kopfe, schönem Haarputz und auf den Nacken gehenden Haaren. Er ist bis unter den Nabel unbekleidet, auser, dass ein Theil von dem Gewande, welches den ganzen untern Theil des Körpers bis auf die Füsse deckt, um den linken Arm geschlungen ist. Die herabgelassene, etwas vom Körper abwarts gehaltene, Rechte ist in einer Attitude, als wenn er sprechen wollte. Mit dem linken Elbogen stützt er sich auf seine Leier, die auf einer kurzen Säule zu stehen scheint, an welcher man unten einen Schwan mit in die Höhe gerichtetem Halse sieht. In der linken hält er eine Opferschaale, und zur Rechten sitzt ein geslügelter Gryphus. S. LE PLAT Tab. 129. Apollo hat einen zu dicken Körper. Der ganze rechte Arm und die linke Hand sind neu, so wie auch der Kopf (welcher aber nicht übel ist) und die Vordertheile der · der Flügel am Gryphus. Ob die Lyra alt ist, wage ich nicht zu bestimmen. Ist über 1½ Elle hoch, und auch aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

Hier endigt sich die Reihe der kleinen antiken, weis marmornen, Statuen, und es folgt nun am Fenster

eine prächtige, mit dem Deckel fast anderthalb Ellen hohe runde hohle Vase, die an beiden Seiten, statt der Handhaben, mit Masken verziert ist, welche einen hohen Kopfputz, und um die untere Hälfte des Gesichts einen Kranz haben. Die Masse, woraus diese Vase gemacht ist, ist Syenit, wovon man Beispiele und Erklärung in dem kleinen, für den Steinkenner so wichtigen, Werkchen von Wan findet, welches den Titel führt: Fossilia Aegyptiaca Musei Borghiani, (Velitris 1797, 4.) pag. 8. No. 401. Dies scheint die Gesteinart zu seyn, aus welcher diese, auch in oryktognostischer Hinsicht merkwürdige, Vase besteht. Sie ist von einer sehr dunkelgrünlich schwarzen Farbe, welches von der Hornblende herzukommen scheint. Der Quarz ist von dunkelgraulich weißer Farbe, und, bei genauerer Betrachtung, vorzüglich mit Hülfe eines Vergrößerungsglases, nimmt man noch eine Menge bräunlichrother eingesprengter Punkte wahr, welche wohl nichts anders, als Granaten seyn dürften. Der Feldspath ist von sleischrother, jedoch auch von sehr lichte aschgrauer, dem Röthlichen sich nähernder, Farbe. Auch setzen, vorzüglich deutlich an dem obern Theile, ziemlich mächtige Adern von lichtem röthli-

Qq3

chei

chen Feldspath und Quarz, aber von größern abgesonderten Stücken, durch. Sie steht auf einem einfüßigen Tische von Wildenfelser oder Blankenburger Marmor.

Im Winkel der folgenden Seite folgt noch eine Vase von ägyptischem Porphyr, welche auch rund, abwärts gekerbt, und in allem derjenigen ganz ähnlich ist, die wir in dem entgegengesetzten Winkel dieses Zimmers gleich nach dem großen Gefässe mit den Reliess gehabt haben. Sie steht auf einer Platte von edlem Serpentin.

21.) Diese sind eigentlich zwei verschiedene Stücke, die man aber sehr schicklich mit einander vereinigt hat, nemlich ein Bassin, in welchem ein Neptun steht. S. LE PLAT Tab. 153.

Der obere Theil des schönen Bassins, welcher mit vier ohngesehr 6 Zoll hohen Eisen auf dem untern steht, ist antik und mit edlem Serpentin belegt. Der untere Theil, oder vielleicht auch nur die Obersläche desselben, ist von röthlichem Marmor. Dieses Bassin ist ohnstreitig ehemals zu dem gebraucht worden, was es vorstellt, weil man noch Lagen von Röhren von antikem Bronze sieht.

In diesem Bassin steht eine gute alte Statue eines Neptuns, an welchem die Kunst die Nässe der Haare sehr gut ausgedrückt hat. Er ist, wie gewöhnlich, bärtig, sieht rechts, stellt seinen rechten Fuss auf einen Delphin, in dessen Halse eine antike Röhre steckt, und mit dem linken steht er an einem Baumstamme. Dieses letztere ist vielleicht ein Be-

weis,

weis, dass diese Statue weder für dieses, noch für irgend ein anderes, Bassin bestimmt war. Seine rechte Hand legt er, mit vorwärts gebeugtem Körper, auf sein rechtes Knie, und in der erhobenen Linken hat er ohnstreitig den Dreizack gehabt.

Das Bassin ist 23 Ellen lang, fast 2 Ellen breit, und aus der Silberkammer in diese Sammlung gekommen.

Der Neptun, an welchem blos der ganze linke Arm und die rechte Hand mit wenig Arm neu find, ift 1 Elle 18 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Den Schluss an den Wänden von diesem Zimmer macht endlich

s. ein weibliches, vor fich hin nach der Erde sehendes, Brustbild, wovon der Kopf viel Aehnlichkeit mit der Comelia Paula, Gemahlinn des Kaisers Elagabalus, hat, und auch der Kopfputz scheint dieses zu bestätigen. Der Hals ist blos, und das wenige, was von der Brust da ist, ist mit einer sehr feinen Subucula bekleidet. S. LE PLAT Tab. 172, 3. Ist 20½ Zoll hoch, und auch aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Mitten in diesem Zimmer zur Linken vom Eingange, stehen A und B, die beiden schätzbaren Gruppen, welche ehedem die Sammlung des Prinzen MAZARIN zierten, und in Tivoli gefunden worden sind.

A. Eine regelmäßige Gruppirung eines alten bärtigen Fauns mit einem Hermaphroditen. Beide Figuren sind nackend. Der auf einem niedrigen Stein, über welchen Gewand gebreitet ist, sitzende, oder vielmehr rückwärts gebeugte, und fast liegende, bärtige Faun erhebt die rechten Hand, und halt mit ausgestreckter linken den rechten Arm des Hermaphroditen. Dieser (mit einem Bande in den Haaren) kniet zwischen des Fauns Beinen vorwärts auf seinem linken Knie, sieht mit rückwärts gewandtem Hals und Leib den Faun an, hebt mit herabgelassener Linken dessen rechten Fuß, und mit der ausgestreckten Rechten greift er ihm mitten ins Gesicht, und stöst ihn in die schon erwähnte Lage. Der rechte Fuß des Hermaphroditen ruht auf des Fauns linkem Fuß, und das linke Bein des erstern geht unter dem linken Beine des letztern weg.

Diese Gruppe ist, ausser den Armen und Füssen, und dem hintern Theile des Faunkopfs, sehr gut erhalten. Die Körper sind schön, nur dass die rechte Seite des Hermaphroditen durch übertriebenes Retouchiren zu sehr, und wider die Natur, eingedrückt ist. Eine ähnliche Gruppe, aber von kleinerer Form, ist vor einiger Zeit in Rom gefunden worden, wo sie jetzt die Sammlung des Grafen Fede ziert. S. LE PLAT Tab. 80. Ist 2½ Elle hoch und 2 Ellen 19 Zoll lang.

Nun noch das, was Herr Casanova hiervon fagt \*): "Diese Gruppe, sagt er, ist mit großer Freiheit, und meister-

<sup>8),</sup> L.c. S. 48.

ge-

sterhaft, gearbeitet. Die Bewegungen find äusserst hitzig, doch fehlt dem Stil jene gewöhnliche Weichheit, die an den Zwischenmuskeln den Theilen die Leichtigkeit giebt, welche dem griechischen Geschmack eigen ist. Indessen ist sie von vortreflicher Arbeit, und mit der größten Einsicht in alle Theile, die den großen Meister ausmachen, verfertigt. Vielleicht ist diese Gruppe zugleich mit der im LE PLAT Tab. 6. befindlichen (welche gleich neben dieser Gruppe steht, und auch in dieser Beschreibung gleich nach dieser folgt) gemacht worden, um in ein besonderes Zimmer, oder Bad, gesetzt zu werden, wie diejenigen waren, deren sich Tiber auf der Insel Caprea 9) bediente, und dass der Künstler dieserwegen die Delicatesse und das sorgfältig ausgearbeitete vernachlässigt hat, das er, wie man wohl sieht, gewiss im Stande gewesen wäre auszuführen und auszudrücken, wenn diese Monumente hätten auf öffentlichen Plätzen aufgesetzt werden sollen. Ich habe bemerkt, dass alle Monumente in Marmor, welche üppige Handlungen vorstellen, und gemeiniglich Spintriae genennt werden, von

<sup>9)</sup> Wer von den neuern auf dieser Insel gemachten Entdeckungen, welches mehrentheils Ueberbleibsel sind, die sich vermuthlich aus jenen Zeiten herschreiben, belehrt seyn will, lese Norbert Hadrawa's freundschaftliche Briefe über verschiedene auf der Insel Capri ensdeckte und ausgegrabene Alterthümer. Aus dem Italiänischen übersetzt. Mit Kupsern, Dresden, 1794. 4.

gemeiner Arbeit sind, und dass die Kunst an ihnen vernachlässigt ist. Noch habe ich keine gesehen, die, in Absicht des Stils, der auch hieran unvollkommen ist, vorzüglich schön wäre. Dieses beweisen sowol die Stücke im Herkulanischen Museum, als noch andere, die, obwohl in geringerer Anzahl, durch Italien zerstreut sind. Man kann nicht sagen, dass nicht vortresliche Künstler sich mit solchen Gegenständen beschäftigt haben sollten, da ich in dieser Art geschnittene Steine von der ausgesuchtesten Arbeit gesehen; besonders ist ein Sardonich in der Gualtierischen Sammlung, und hauptsächlich ein anderer von ausnehmender Kunst, den der Herr Graf von Hoym besitzt.

Es ist schwer, wenn man von Hermaphroditen redet, zu bestimmen, ob die Römer solchen Ungeheuern Statuen aufrichteten, oder auf Denkmalern ihrer mythologischen Begebenheiten sie vorstellten, da wir lesen, dass sie die Römer zu jeder Zeit der Republik verabscheuten, und sie, so oft man dergleichen entdeckte, von dem Senate und dem Collegio der Auguren zum Tode verdammt, und die Republik durch Opfer gereinigt wurde. Vielleicht gieng aber bey den Griechen der Aberglaube in der Religion nicht so weit. Wenigstens weiß man, dass bey diesen selbst Götter mit beiden Geschlechtern vorgestellt wurden, und zwar als eine Allegorie.

Von

Von römischer Arbeit erinnere ich mich nicht Statuen von Hermaphroditen gesehen zu haben. Der berühmte Borghesische Fechter wird von allen für griechisch erkannt; doch will ich deswegen nicht entscheiden, ob nicht die Römer, nach dem Untergange der Republik, dergleichen gehabt haben sollten, da sie die alten Gewohnheiten verließen, sich allen Lastern ergaben, und, wie Plinius sagt, an den Hermaphroditen ein vorzügliches Vergnügen fanden."

B. Ein junger Faun und eine Nymphe. Beide find nackend, und an des Fauns Kopf scheinen über den an den Faunen gewöhnlichen, oben zugespitzten, Ohren, noch Eselsohren zu seyn. In den Haaren hat er eine Schnure, die, wie ein Diadem, um den Kopf herum geht. Diefer auf einem Felsen halb sitzende Faun, will mit der rechten eine Nymphe schlagen, deren rechten Arm er mit seiner Linken fest hält. Die mit Bändern in den Haaren gezierte Nymphe liegt, indem sie auf ihrem rechten Beine kniet, den linken Fuss unter dem linken dicken Beine des Fauns in die Höhe schlägt, und sich auf ihre linke Hand stemmt, zwischen den Beinen des Fauns, sieht mit hinter sich aufwarts gewandtem Gesicht auf den Faun, halt mit erhobener Rechten desselben rechten Arm vom Schlagen ab, und fucht felbst, mit ihrem aufgehobenen linken Fusse, den Faun von hinten zu aufwärts zu schlagen.

Per 2

An

An dieser Gruppe ist die liegende Nymphe in einer übertriebenen und unnatürlichen Lage. Das Ganze hat viel gelitten, und ist vielfältig zusammen gesetzt. Die meisten großen Kenner ziehen dieses Kunstwerk, in Ansehung der feinern Zeichnung, der vorerwähnten Gruppe vor. Der Charakter des jungen wollüstigen Fauns ist vortreslich; das Gesicht der Nymphe oder Bacchante kann man, weil die Nase und Oberlippe ergänzt ist, nicht leicht beurtheilen.

Im LE PLAT ist diese Gruppe Tab. 67. und 68. von zwo Seiten vorgestellt. Sie ist 2 Ellen 8 Zoll lang, und 2 Ellen 16 Zoll hoch.

C. Diese liegende Figur, welche vielleicht ursprünglich eine Nymphe vorgestellt hat, ist durch die schlechte Ergänzung zu einer Kleopatra umgeschaffen worden, weil etwa der Ergänzer Sandrarts Admiranda Statuariae bei der Hand hatte, wo man eine ähnliche Figur sindet, oder vielleicht die beiden Originale in Rom selbst gesehen hatte, die Sandrart l.c. pag. 28. Tab. d. und Montfaucon Antiquité expliquée Suppl. V. Pl. 1. vorstellt. Doch ist letztere, welche im Belvedere zu Rom ist, der unsrigen noch ähnlicher als jene.

Ihr Kopf ist links auf die Seite geneigt. Die rechte Hand hat sie über den Kopf geschlagen, und die linke ist in der Lage, als wenn sie die Schlange von oben herunter an die die Brust hätte legen wollen, diese aber ihr aus ihren Fingern entschlüpft ware, und nun von selbst auf die Brust zuführe.

Sie ist ganz bekleidet, bis auf die Arme, Füsse, die linke Brust und einen Theil der rechten. Nur der untere Theil ist alt, und zeigt einen vortreslichen Überrest von einem griechischen Gewande. An den Füssen sind die Zehen neu. S. LE PLAT Tab. 116. Ist 3 Ellen 21 Zoll lang, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

D. Dieser in der rechten Seite verwundete Fechter, sitzt mit links geneigtem Kopse da, zieht den rechten Fuss ein wenig an sich, und streckt den linken nach der linken Seite von sich. Er stützt sich mit der rechten Hand auf sein Schild, auf welchem das Schwerd liegt, als wenn er es vor Ermattung eben erst aus der Hand hätte sahren lassen, und seine linke Hand scheint er vor Schmerzen nach dem Kopse zu bewegen. Nur der Körper ist an dieser Figur alt, und von einer guten Meisterhand, hat aber viel gelitten. Die Zusätze sind ausser aller Proportion, und besonders die Beine viel zu stark. Le Plat Tab. 79. nennt ihn einen sterbenden Fechter, ich glaube aber, es ist richtiger, ihn einen blos verwund eten zu nennen. Dass er noch aufrechts sitzt, ohne wenigstens seinen Kops so sinken zu lassen, wie ihn ein Sterbender sinken lässt, seine erhobene linke Hand,

Rr 3

und



und überhaupt die Empfindung des Schmerzens, die noch allzusichtbar an ihm ift, alles diefes zeigt noch zu viel Leben an. Mit mehrerm Rechte kann Montfaucon seinen Fechter in seiner Aniquité expliquée T. III. P. II. pag. 268. Pl. CLV. so nennen.

Unfer Fechter ist 5 Ellen 5 Zoll lang, 2 Ellen hoch und auch aus der Sammlung des Prinzen Chief.

ACII-



## ACHTES ZIMMER.

Diese Zimmer ist deswegen besonders merkwürdig, weil es, in Absicht auf die bei den alten Römern üblichen Kleidungen, vorzüglich lehrreich ist. Ein in dieser Rücksicht interessantes Stück macht, zur Rechten des Einganges, den Anfang, nemlich:

1.) Ein stehender, links sehender Römer, mit fast kahlem Kopfe, völlig bekleidet, und zwar, wie es scheint, in der Toga praetexta, und mit dem lato clavo. In der herabgelassenen Rechten halt er ein Ende von der Toga, der linke Arm liegt am Körper an, und in der nach der Seite gehaltenen linken Hand hält er eine Rolle. Der über die Brust gehende breite Streisen ist der latus clavus. Hier ist es sehr sichtbar, dass das was Rubenius von dem lato clavo behauptet, seine völlige Richtigkeit hat, nemlich dass es ein breiter Streisen war, der nicht die Einfassung von der Toga ausmachte, sondern mitten durch dieselbe hindurch gieng, und entweder hineingenäht oder gestickt war. Hinter dem rechten Fusse stehe Säule, und den linken hat er ein wenig zurückgezogenn. An den Füssen hat er Sohlen. Le Plat Tab. 11.

Man

<sup>1)</sup> Alb. Rubenii de re vestiaria veterum, praecipue de lato clavo, Libri II.

Antv. 1665. 4. Seine Worte im zweiten Capitel pag. 13. find folgende: Ego
asserer non vercor, clavos suisse purpureas lineas, quae medias vestes intersecabant.

Man kann hier allerdings einwenden, der latus clavus zeigte einen angesehenen, in einem hohen Amte stehenden. Mann an, den man sich unter einem so sehr jugendlichen Gesichte ohnmöglich denken kann, wie unsere Statue es hat. Aber hierauf antworte ich folgendes. Der Kopf ist angesetzt und gehört gar nicht zu dieser Statue. Wäre diese Statue mit einer andern in eben diesem Zimmer No. 12. von ganz gleicher Größe und Stärke, so würde ich sagen, vielleicht hat der Ergänzer, welcher etwa beiden Statuen Köpfe aufletzen sollen, diese Köpfe mit einander verwechselt, welches man, caeteris paribus, wohl annehmen könnte. Denn diese männliche Statue hat einen Knabenkopf, der ihr nicht angemessen ist, und jene Knabenstatue hat einen Mannskopf, der sich nicht für sie schickt. Aber freilich hat diese Statue einen zu starken Hals, als dass jener Kopf auf diese Statue, und der Kopf von dieser auf jene passen sollte. Man kann also weiter nichts sagen, als dass jede von beiden Statuen nicht den ihr eigenen Kopf hat. Überhaupt scheint an dieser Statue Kopf und Hände neu zu seyn. Ist gegen 21 Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

a. Dieser kleine weibliche, mit doppelten, oder, wie es scheint, gar mit dreifachen Lockenreihen über einander versehene Kopf, sieht ein wenig rechts, und ist von weissem Marmor. Das Gewand, welches das ganze Bruststück bedeckt, ist von etwas durchscheinendem Marmor, (von einer Farbe, die zwischen isabellgelb und ziegelroth das

das Mittel halt, letzterer sich aber mehr, als ersterer, nähert, und dieses Gewand ist auf der linken Schulter mit einem großen marmornen Knopse befestigt. Zeigte der Baudes Körpers, besonders um die linke Brust, nicht ein Frauenzimmer an, so sollte man beinahe, der ganzen Kleidung nach, schließen, dass dieser weibliche Kops auf eine mannliche Büste, und zwar auf die eines Kriegers, der im Harnisch und Paludament vorgestellt ist, gesetzt ware. S. LE PLAT Tab. 169, 2. Ist 17½ Zoll hoch.

2) Im LE PLAT Tab. 74. hat diese Statue den Namen Antinous bekommen. Aber da man am Kopfe noch sehr deutlich kleine Flügel sieht, welche der Zeichner von der angeführten Figur im LE PLAT übersehen, oder anzugeben vergessen hat, so fällt diese Benennung von selbst weg. Vielleicht hat sie ehedem einen Perseus, oder einen Mercur, in ruhiger und nachdenkender Stellung, vorgestellt.

Er fieht nemlich, mit ein wenig auf die rechte Seite geneigtem Kopfe, rechts. Nach der herabgelassenen, und ein wenig vom Körper weg gehaltenen, Rechten zu urtheilen, scheint er sprechen wollend vorgestellt zu seyn; in der, auch herabgelassenen, Linken halt er einen kurzen, wohl gerundeten, Stab. Auser den Flügeln sieht man auch noch Diadem am Kopfe. Der ganze vordere Körper ist nackend, auser, dass vorne über die linke Achsel ein kleines Stück vom Gewand mit dem Knopfe, wodurch es zusammenhängt, herunter nach der Brust zu geht; das übrige ganze Gewand aber hängt am Rücken hinunter. Der Kopf mit dem Kör-

Ss

per, bis unter die Knie, ist alt und von guter Zeichnung, das übrige ist angesetzt und neu. Am rechten Beine steht ein Baumstamm. Ist 2 Ellen 9 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

b. Ein Brustbild des Kaisers Galba, in seinen bessten Jahren, von neuerer Hand, im Harnisch und Paludament. Er sieht links. Kopf und Hals sind blos und von weissem, Marmor. Was vom Harnisch, oder vielmehr von der Einfassung desselben, am Halse sichtbar ist, ist von kirschrothem, und die Streisen an beiden Armen herunter von buntem Marmor. Das auf der rechten Achsel mit durchscheinend grünlichgrauem Knopf befestigte Paludament ist von edlem Serpentin. Ist 1 Elle weniger ½ Zoll hoch.

a.) Halbgeschleierte Figuren, wie diese ist, nennte man ehedem, wie bekannt, ohne Unterschied, Vestalen, so wie sie denn auch im LE PLAT Tab. 90. als eine solche angegeben ist; und neuere Gelehrte sinden darinnen das Bild der Göttinn Pudicitia<sup>2</sup>). Aber könnten diese, und andere ihr ähnliche, Figuren nicht auch ehrwürdige römische Damen vorstellen, welchen auch eine solche ruhige und gesetzte Stellung gegeben werden konnte und musste? — Diese unsere Statue sieht grade vor sich hin, doch ein wenig mehr links, ist ganz bekleidet und geschleiert, so, dass nichts, als das Gesicht, frei ist, nebst etwas Hals, beiden Händen und den vordern Theilen der Füsse. In der mit herabgelassenem El-

<sup>2)</sup> S. Bott ARI im Mufeo Capitolino und Visconti im Mufeo Pio-Clementino.

bogen erhobenen Rechten hält sie am Halse ihren Schleier; die linke Hand legt sie über den Leib nach der rechten Seite zu. Den Stein, woraus diese Statue gemacht ist, pslegt man Pietra travertina zu nennen, (welcher nichts ist, als ein gelblichgrauer Marmor) und die rechte Hand, mit etwas Schleier, ist von neuerer Ergänzung. Ist 3 Ellen 2 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

c. Dieses Brustbild, welches die vom Kaiser Aurelian gefangen genommene Königinn von Palmyra, Zenobia, vorstellt, ist ein Ideal eines französischen Künstlers von feiner Zeichnung, bis auf die mit Ketten umwundene linke Hand, welche sehr verzeichnet ist. Ihren Kopf hat sie ganz auf die rechte Seite gewandt. Auf demselben hat sie eine Art von Turban, dessen unterer Theil an den Seiten mit in Falten gelegten Spitzen besetzt ist. Der vordere Theil des Gesichts hat, statt der Spitzen, abwärts gelockte Haare zur Zierde. Oben drauf ist ein bärtiger Kopf mit ofnem Munde, von welchem lange Federn hinterwärts in die Höhe gehen, die wieder auf einer Art von Docke, oder so etwas, ausliegen. Um ihren Hals ist eine Kette, welche vorn auf der Bruft herunter, und dann um ihre beiden über einander gelegten Hände, geht. Auf der Brust hat sie einen kleinen länglichen Medaillon, auf welchem en relief ein männliches Brustbild befindlich ift, welches vermuthlich ihren Gemahl Odenathus vorstellt. Das ganze Brustbild, nebst dem schönen Postemente, auf welchem es steht, ist von schönem weissen Marmor. Ist 1 Elle 92 Zoll hoch.

Ss 2 :

4.) Ein

Kopf und neuen Händen, von sogenanntem piena travertina. 3) Er hat krauses Haar, und sieht, stehend, grade vor sich hin. Die rechte Hand geht, mit gekrümmtem Elbogen, an der linken Brust aus der Toga hervor; in der herabgelassenen linken hat er eine Rolle, und hinter dem linken Fuss steht die Theka oder das Scrinium, woraus er seine Rolle genommen hat. Im Le Plat Tab. 89. ist diese Statue ein Consul genannt, aber warum, weiss ich nicht. Dieses Stück, so wie auch einige von den folgenden, scheint in den ältern Zeiten Roms 4) von einem etruscischen Bildhauer versertigt worden zu seyn, und irgend einen berühmten Römer als Redner vorstellen zu sollen. Die linke Hand ist neu, und, nach Verhältnis des Körpers, viel zu groß. Ist 3½ Elle hoch, und von einem Particulier in Rom gekaust worden.

Eine Vorstellung von dem Costume eines vornehmen Römers, der, in den gebildetern Zeiten Roms, als Redner auftrat, sehen wir im Museo Pio-Clementino, T. III. tav. XXIII.

d. Diese große Büste von schönem weissen Marmor, welche das Bild Alexanders des Großen vorstellen soll, ist von einem guten italianischen Künstler. Der Kopf ist rechts gewandt, sieht rechts, und ist mit Helm und Busch

Winkelmann in der Geschichte der Kunst, S. 15., führt auch einige Statuen von einer Steinart an, die er Travertin nennt; vielleicht soll diese Benennung eben dieselbe Marmorart ausdrücken.

<sup>4)</sup> PLIN. Hist. Nat. Lib. XXXIV. 10. Togatae essigies antiquitus dicabantur.



geziert. Auf dem Helme sind Reliefs, welche Reiter vorstellen. Die Brust ist geharnischt, und über den Harnisch geht Gewand. Auf dem Knopfe, mit welchem das mit Einfassungen gezierte Gewand auf der rechten Achsel befestigt ist, ist en relief ein bärtiger Kopf. Auf dem Harnische, welcher auch viele Verzierungen hat, sieht man auf der rechten Brust einen gestügelten Sphinx mit aufgehobenem linken Fus, en relief. Ist i Elle 23½ Zoll hoch.

- 5.) Wieder eine Figur in der Toga von sogenanntem pietra traverina, welche auch im LE PLAT Tab. 96. als ein Conful angegeben ist. Andere wollen ihn lieber für ein Bild des eimbrischen Helden Marius angesehen wissen. Ist der vorigen ähnlich, nur dass er einen blossen, und beynahe kahlen, Kopf hat, und etwas älter ist. Hinter dem linken Fuss steht auch eine Theka, und wegen derselben, die doch mehr einen Gelehrten, oder wenigstens einen die Wissenschaften liebenden Mann, anzeigt, möchte man ihn wohl nicht leicht für den Marius halten können. Blos die linke Hand und die Füsse, mit der Basis, sind neu. Ist 3 Ellen 8½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.
- e. Eine weibliche Büste von weissem Marmor, an welcher die Brust alt, und das auf derselben besindliche Gewand von einer andern Art, und zwar von gelblichweissem, stark durchscheinenden, Marmor, ist. Dieses gehört zwar unter die guten, aber un bekannten, Stücken. Sie sieht, mit links gewandtem Kopfe, links, hat in den Haaren ein Dia-Ss 3



dem, und hinten sind sie zusammen gebunden. S. LE PLAT Tab. 161, 1. Ist 20½ Zoll hoch.

6.) Diese halbe, ein wenig rechts sehende, und etwas bartige, Statue eines Rômers in der Toga, gehört in die bessern Zeiten der Kunst. Er hältseine rechte Hand auch aus der Toga hervor, aber nicht anliegend, wie No. 4 und 5, sondern vorwärts, als wenn er eine Rede hielte; und in der herabgelassenen linken, die auch weiter vom Körper ab ist, als an den beiden vorhergehenden, hält er eine Rolle. Auch die Bekleidung ift an dieser Bildfäule fleisliger, und die Falten find mehr ausgearbeitet. Unter der Toga ist die Tunica sichtbar. Der Kopf bleibt zwar immer zweifelhaft, hat aber doch einige Aehnlichkeit mit dem Bilde des Kaisers Hadrian. Etwas besonders ist es, dass an diesem Stücke der Rücken fehlt, und das Ganze hohl ist, welches man besonders bemerken kann, wenn man an der rechten Seite hinter sieht. LE PLAT Tab. 151, 1. Ist, ohne die Saule, 1 Elle 20 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Cardinal ALBANI.

Herr Casanova fagt hiervon: 5) "Ich muß zugeben, daß ich wenig Büsten gesehen habe, die dieser an Schönheit gleich kommen. Es ist ein blosses Bildniss eines Consularen, an dem der Künstler nichts, als die Vortreslichkeit seiner Kunst, zeigen kann, weil er im Übrigen an die Form gebunden ist, die ihm die Natur anweiset. Der Stil ist griechisch, aber nicht von dem alleraltesten, und ohngesehr



aus den Zeiten der Cäfarn. Vielleicht ist sie in Griechenland, aus Erkenntlichkeit für eine oder die andere Wohlthat, verfertigt worden; vielleicht ist auch an diesem Bildnisse, oder vielmehr an dieser Statue, (denn man sieht, dass sie ganz gewesen ist) nebst dem Übrigen, was daran fehlt, auch ein Kennzeichen verlohren gegangen, woraus man den Stand der Person hätte entdecken können.

f. Dieser kolossalische, grade vor sich hin sehende, etwas bärtige, blosse Kopf, ist aus der K. Preussischen Sammlung in diese Galerie gekommen. Daher sindet man ihn auch in Begeri Thes. Brand. T. III. pag. 336., welcher ihn mit Recht unter die unbekannten zählt. Dieser Kopf ist von neuerer Hand, und falsch, retouchirt worden. Hätte er keinen Bart, welcher am Original wirklich sichtbar, aber sowol im Beger, als im le Plat Tab. 157, 3. vergessen wordvn ist, so, glaube ich, würde man an ihm die größte Aehnlichkeit mit dem Kopfe des Kaisers Augustus sehen. Ist fast Elle hoch.

Das darüber an der Wand hängende länglich-viereckige Basrelief, wovon wir im LE PLAT Tab. 146. die Abbildung
finden, stellt einen Triumph des Kaisers Lucius Verus vor. Der
Kaiser fährt langsam in einem von vier neben einander gespannten Pferden gezogenen Wagen, oder in einer sogenannten Quadriga. Eine Victorie kömmt ihm entgegen
geslogen, um ihn zu bekränzen. Vor ihm her geht ein Tibicen, und hinter dem Wagen ein Vexilliser. Dieses Bild
ist

ist gut, die Sache ist richtig vorgestellt, das Gesicht des Kaisers, wie man es nach Münzen kennt, getroffen, und der
Schwung der ihm entgegen schwebenden Victorie vortreflich; aber die Bildung der Pferde ist nicht natürlich. Ist 1
Elle 8 Zoll lang, 1 Elle und ½ Zoll breit, und von einem
Particulier in Rom gekauft worden.

7.) Kaiser Caracalla, mit blossem Kopfe, bärtig und links sehend, im Harnisch. Unter dem Harnisch hat er noch ein Gewand, und über denselben den auf der rechten Achsel mit einem Knopse befestigten Kriegsmantel. Vom rechten Arme ist blos noch der obere Theil da, der linke aber, um welchen ein wenig Gewand geschlagen ist, ist fast ganz, bis auf die Hand, welche aber auch abgebrochen ist. Es ist bekannt, dass schon Nero sein Bild auf Götterstatuen zu setzen sich erkühnte. Es ist also auch kein Wunder, dass wir hier den wohlgetroffenen Kopf des Kaisers Caracalla auf den Rumpf eines griechischen Helden gestellt sehen. S. LE PLAT Tab. 151, 2. Die Ausarbeitung des Mantels über der Brust, so wie auch der Panzer (auf welchem zwo auf einander zukommende Schlangen, Blumen u. f. w. vorgestellt sind) mit dem Behänge, auf welchem auch die feinsten Basreliefs find, welche Thier- und Menschenköpfe vorstellen, machen dieses Stück schatzbar, und es verdient von Künstlern, welche griechische Helden vorstellen wollen, nachgeahmt zu werden. Ist 2 Ellen 2 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

g. Ein antiker weiblicher, links gewandter und links sehender, Kopf, vorne mit gelocktem Haarputz, hat auf dem hintern Theile eine Art von Haube, welche dicht anliegt, hinten weiter herunter geht, und in welche die Haare gesteckt zu seyn scheinen. Dieser Kopf, s. le Plat Tab. 165. 4., welcher, nebst dem Halse, von weissem Marmor ist, ist auf ein Bruststück von weissgrauem glänzenden und durchscheinenden Marmor gestellt, welches zugleich die Draperie ausmacht. Ist 22½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

8.) Ein Togatus ohne Bart, welcher im LE PLAT Tab. 97. als ein Conful angegeben ist, ein wenig rechts sehend, mit blosem Haupte und wenigen Haaren auf demselben. Seine rechte Hand geht auch, wie bei No. 4. und 5., aus der Toga hervor, liegt auch an, und in der herabgelassenen linken hat er eine Rolle. Am linken Fusse steht ein Scrinium, oder eine Theka. Kopf, Hände und Füsse sind neu, dem Ergänzer ist besonders die linke Hand zu gros gerathen. Ist 3 Ellen 10 Zoll hoch, soll auch von Pietra travertina seyn, und ist von einem Particulier in Rom gekauft worden.

h. Diese weibliche, ein wenig links sehende, Büste mit blosem Halse, hat auf der linken Seite des Kopss
zween von unten aufwärts gehende Zöpse, davon der eine
etwas hinterwärts ist. Auf der rechten Seite ist nur vorn
einer, hinten scheint auch einer gewesen zu seyn, der aber
abgebrochen ist. Im Haarschmuck sieht man Perlen, und
die hintern Haare hängen in einem dicken Zopse herunter.

Tt

Die Gewänder, welche man an diesem Brustbilde bemerkt, scheinen zweierlei zu seyn; nemlich das obere, welches mit einem kleinen Knopse auf der rechten Achsel, und mit einem andern auf der Brust besessigt ist, und die ganze rechte Seite und Brust frei lässt; und das untere, welches den ganzen Körper bekleidet. Um den rechten Oberarm geht über das Untergewand ein in eine Schleise zusammen gebundenes Band, und unter der Brust scheint ein breiteres nach der linken Seite unter dem Obergewande aufwärts zu gehen. — Dieses Stück soll bei Utrecht gefunden worden seyn. Es ist von einem weissen, sehr zerfressen, Marmor, und muss, wenn man es ja zu den Alterthümern rechnen will, etwa das Bild einer Gallierinn haben vorstellen sollen. S. LE PLAT Tab. 164. 4. Ist 19½ Zoll hoch.

9.) Ein vierter alter, hagerer, ernsthaft vor sich hin sehender, Togatus, mit fast kahlem Kopfe, wie No. 4.5. und 8. Seine rechte Hand geht, an der Brust anliegend, aus der Toga hervor; in seiner herabhängenden linken hat er eine Rolle, und an den Füssen Sohlen. Am linken Fusse steht auch ein Scrinium oder eine Theka. S. LE PLAT Tab. 93. Kopf und Hände sind neu. Ist 3 Ellen 7 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

i. Ein unbekanntes modernes Brustbild, mit blosem, rechts gewandtem Kopf, rechts ein wenig abwärts sehend und bärtig, im Harnisch und Paludament. Der Harnisch ist von schwärzlichgrauem Marmor. Unter dem Harnisch ist noch ein Gewand sichtbar, und über dem Harnisch hängen auf

der rechten Achfel zween Streifen herunter, davon der eine schmutzig isabellgelb, der andere kirschroth in die Quere gestreift, und seitwarts hin und her regelmäßig gekerbt ist. Das Paludament ist von verschiedenem bunten Marmor, oder vielmehr nur damit überlegt, denn wo der Marmor abgesprungen ist, sieht man, dass der Kern aus Trapp ist. Ist 1 Elle 5 Zoll hoch.

10.) Diese weibliche Statue ist, in Absicht auf Stellung und Bekleidung, der in eben diesem Zimmer No. 3. beschriebenen völlig gleich, aber die Bearbeitung an dieser ist etwas fleisliger, und die halben Beine, nebst den Füssen, an welchen Sohlen find, find neue Zufätze, so wie auch der untere Theil des Gewandes. Beinahe eben dieses Bild sieht man auf einer Gemme, (wovon man die Abbildung in Spence's Polymetis etc. Tab. 111. 2. p. 55. findet) unter dem Namen Juno Matrona oder Juno Romana. Unter diesem Bilde pslegte man, wie ich schon oben sagte, vornehme und ehrwürdige Damen, besonders Kaiserinnen, ohne Zweifel deswegen vorzustellen, weil man es bei den Römern für etwas den Frauenzimmern von gewissen Jahren besonders anständiges hielt, wenn der ganze Körper, Hände und Gesicht ausgenommen, bedeckt war. Will man diese Statue auch, wie oben erwähnte, für die Göttinn Pudiciria annehmen, so kann ich auch nichts gegründetes dagegen sagen, denn die Hauptidee bleibt immer dieselbe. Aber weniger gern würde ich sie für eine Vestale halten, weil ich kein Attribut einer Priesterinn an ihr finde; vielleicht sich auch noch in Tt 2

Absicht des Alters etwas dagegen einwenden liesse, und man auch die Vestalinnen nicht leicht so schwer bekleidet findet.

— S. LE PLAT Tab. 92. Ist 5½ Elle hoch, und aus der Sammling des Prinzen Eugen in Wien gekauft worden.

Tab. 94. als Conful angegeben ift. Er sieht ein wenig links, ist im blosen Kopfe und ohne Bart. Seine rechte Hand, welche an der Brust aus der Toga herausgeht, liegt, wie bei den vorigen an, in der herabgelassenen linken hat er auch eine Rolle, und am linken Fusse ein Scrinium. Er hat Schuhe an. Der Kopf ist neu. Ist 3½ Elle hoch.

12.) Diese Statue, an welcher der Kopf grade vor sich hin sieht, und einen etwas ältlichen Mann anzeigt, hat in der rechten Hand, an welcher der Elbogen abwärts geht, die Hand sich aber nach der Seite erhebt, einen kurzen Stab, und in der ein wenig herabgelassenen, aber vorwärts gehaltenen, Linken eine Rolle. An den Füssen sind Sohlen, und hinter dem linken Fusse steht ein Scrinium. S. LE PLAT Tab. 113. Ist über 2 Ellen hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Ich glaube, man kann diese Figur für einen jungen Römer in der Toga praetexta annehmen, weil an der Brust en
relief eine Bulla, oder ein Anhängsel, zu sehen ist, das freigebohrne Kinder zu tragen pslegten, und wenn sie wohlhabende Aeltern hatten, von Gold war, wie wir beim Festusunter dem Worte Bulla, und bei andern, sinden.

Der altliche Kopf widerlegt diese Meinung nicht, denn er ist, nebst dem rehten Arm und der linken Hand, von neuerer Hand. Die Feinheit der Falten, und die Kleidung überhaupt, beweisen, dass es theils ein junger Römer aus einer vornehmen Familie war, den diese Statue vorgestellt hat, theils dass sie in die Zeiten der ersten Kaiser, oder auch noch in die frühern Zeiten, gehört haben muss.

Aber wen hat diese Statue vorgestellt? Oder wen könnten wohl ähnliche Statuen haben vorstellen sollen? Vielleicht giebt uns Valerius Maximus Veranlassung zu einem hierher passenden Gedanken. Aemilius Lepidus, sagt er, (Lib. 111. Cap. I. de Indole) gieng schon als Knabe mit in den Krieg, wo er so glücklich war, einen Feind zu tödten und einem Bürger das Leben zu retten. Man berathschlagte sich im Senat, wie man ihn für diese doppelte edle That belohnen wollte, und fasste endlich den Entschluß, das Andenken seiner jugendlichen That durch eine Statue zu verewigen, die ihn als Knabe, mit der Toga praetexta und Bulla, vorstellte, und dieselbe im Capitol aufzustellen, weil man es für ungerecht hielt, ihn für eine solche Ehre zu jung, und für noch nicht reif genung zu halten, da er schon zu großen Thaten reif war. - Ich gebe es nicht für gewiß aus, dass diese Statue just den Aemilius Paulus, und keinen andern, vorstellen sollte, denn man findet mehrere solche Beispiele, z.B. schon Tarquinius Priscus gab seinem vierzehnjährigen Sohne, welcher sich im Kriege ausgezeichnet hatte, zur Belohnung die Erlaubnis, eine Toga praetexta mit einer Tt 3

einer goldnen Bulla zu tragen, und eben dieses erlaubte er auch allen Söhnen der Patricier. Ich nehme dieses blos an, um dieser Statue einen Namen zu geben.

Im Museo Pio-Clementino T. III. tav. XXIV. und in Begent Thesauro Brand. T. II. pag. 360. finden wir auch einen Bullatum, welchen letztern Montfaucon in seiner Antiquité expliquée Vol. VI. (oder Tome III. Partie I.) pag. 28. sqq. für den Papirius hält, der, wie bekannt, als Knabe mit seinem Vater der Senatsversammlung beigewohnt, und das, was er dafelbst gehört, auch sogar vor seiner Mutter, die in ihn drang, und es zu wissen verlangte, geheim zu halten gewusst hatte. Aber dieses kann ich deswegen nicht wohl annehmen, weil uns zwar wohl erzählt wird, dass er seit dieser Zeit der einzige Knabe war, dem es erlaubt blieb, den Senatsversammlungen beiwohnen zu dürsen, aber nicht, dass ihm eine Statue als ein Denkmal errichtet worden wäre.

Nun noch bei diefer Gelegenheit ein Wort von der Bulla. Cicero und Macrobius fagen, daß die Bullae die Form von kleinen Herzen gehabt hätten, aber die eben erwähnte Statue in der Königlich Preußischen Sammlung, so wie auch unsere und einige andere, beweisen, daß man anch runde gehabt habe. Könnte die etymologische Hypothese, die wir im Spon sinden, welcher auch eine Statue mit einer runden Bulla anführt, bewiesen werden, so könnte man sogar behaupten, daß die Bullae anfangs rund gewesen, und die Mode nur nach und nach ihnen eine andere Form gegeben hätte. Dieser sagt nemlich, die Bullae hätten nicht ihren

ihren Namen von Bouli, quia iuvenes egeant confilio, sondern a bullis, quae in aqua inflantur. Im Montfaucon A. E. Vol. VI. Pl. XXXVII. ff. findet man verschiedene Arten von Bullis gesammelt, und wenn man hieraus etwas schliessen kann, so sieht man, dass die runde Form ziemlich gewöhnlich, wo nicht die gewöhnlichste, gewesen seyn mag,

Eine Stelle im Macrobius würde machen, dass wir auch fogar den alten Kopf bei dieser Statue brauchen, und ihn mit der Bulla vereinigen, könnten, wenn diese Bullae nicht größer gewesen wären. Diese Stelle heisst: Sicut praetexta Magistratuum, ita Bulla gestamen erat triumphantium. Jeder nehme nun an, was ihm beliebt. Winkelmann, in seinem Sendschreiben von den Herkulanischen Entdeckungen, S. 60, behauptet, dass sie auch von Weibern getragen worden wären. Übrigens kann hier noch nachgelesen werden: Schefferus de Torquibus, Cap. V. und Ficoroni sulla Bulla d'oro.

k. Dieses schöne Brustbild sieht rechts, ist ohne Bedeckung auf dem Kopse, bärtig, und, einen Theil der Brust ausgenommen, ganz bekleidet. Es ist eine sehr gute neue Kopie von einem Bilde des cynischen Weltweisen Diogenes, von weissem Marmor, und über 1 Elle hoch.

dem Körper ein wenig links gewandt. Er scheint in der nach der Seite etwas erhobenen rechten Hand ein Schwerdt gehabt zu haben, wovon er nur noch einen kleinen Theil des Griffs hat. In der mit gekrümmtem Arm vorwärts gehaltenen linken hat er ein Schild, und am rechten Beine steht ein

ein Baumstamm. Wären Kopf, nebst Helm, Armen und Füssen nicht von einem neuen Künstler zu dem gebildet worden, was diese Statue jezt vorstellt, und könnte man sie als das sehen, was sie unter den Händen des alten Künstlers geworden war, so würde man ganz gewiss ein ganz anderes Bild, als das eines Fechters, sehen, denn der Körper ist nichts weniger, als ein Fechterkörper. S. LE PLAT Tab. 9. Ist i Elle 20 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Bei dem Eingange zum neunten Zimmer vorbei steht l. eine schöne neue Büste, welche das Bild des Sokrates vorstellt. Er ist im blosen Kopfe, bärtig, und grade vor sich hinsehend, gebildet, und mit zweierlei Gewand bekleidet, denn das Untergewand ist vorn auf der Brust sichtbar. Ist von schönem weissen Marmor, und 1 Elle 2½ Zoll hoch.

14.) Wieder eine zu einem Fechter umgeschaffene Statue, an welcher nichts, als der Körper, mit sehr verletzter Brust, alt ist. Er sieht links, hat in der herabgelassenen Rechten das Gefäs oder den Griff von einem Schwerdt, und an der mit gebognem Arm nach der Seite vorwärts gestreckten Linken, hat er vielleicht ein Schild gehabt. Mit dem linken Fusse, welchen er ein wenig zurückgezogen hat, steht er an einem Baumstamm. S. LEPLAT Tab. 76. Ist 2 Ellen 6½ Zoll hoch.

m. Ein Brusthild des Lucius Verus, ein wenig rechts sehend, bärtig, mit gelocktem Haupthaar, im Harnisch und



und mit dem Paludament. Der Harnisch ist von lichte aschgrau gestecktem Marmor. Auf der rechten Brust gehen von der Achsel isabellgelbe Streisen mit sehr dunkeln Flecken herunter, unter welchen sich edler Serpentin besindet, und auf die Brust gehen auch isabellgelbe Streisen, an deren unterm Theile eine kirschrothe Schleise ist. Unter dem Harnisch sieht man vorn über der Brust noch ein Gewand. Das Paludament ist von kirschrothem und lichtebräunlich roth gestecktem Marmor, auf der rechten Achsel, wie gewöhnlich, besestigt, und bedeckt die ganze linke Seite. Kopf und Hals ist von weißem Marmor. Diese Büste ist das Werk eines neuern Künstlers, 1 Elle 5½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi. Le Plat Tab. 163, 4.

In der Ecke, ehe man ans Fenster kömmt, steht

eine neue Vase von dichtem Gyps oder Alabaster, in kelchartiger Form, mit Faunsköpfen an beiden Seiten, und einem Deckel mit drei aufwarts immer dünner werdenden Abtheilungen. Die Farbe ist schmutzig grünlichgrau und lichte holzbraun. Ist über eine Elle hoch, und steht mit einem runden zierlichen Fus und einer viereckigen Platte, auf einer braun marmornen, weiss und grüngesleckten, Saule mit weissen Kapitalern.

15.) Eine Statue, die im LE PLAT Tab. 135. Apollo heifst. Er ist nackend, und sieht rechts; steht mit dem hintern Theile des rechten Fusses ein wenig erhoben, als wenn er Uu

gehen wollte, hält, mit gekrümmtem Arme, seine rechte Hand vorwärts, die linke streckt er, ein wenig erhoben, grade nach der Seite aus. An seinem linken Beine steht ein Baumstamm. Von andern wird diese Statue nicht für einen Apollo, sondern für einen Gladiator angenommen. Aber ich glaube, beide Meinungen können hier nicht wohl statt sinden, denn das, was daran alt ist, nemlich Kopf und Körper, sagen uns etwas ganz anders. Denn man sindet am Kopse noch sehr deutliche Spuren von einem Weinrebenkranze, und man hätte daher diese Figur lieber als einen Bacchus ergänzen sollen. Ist i Elle 9 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Guisi.

16.) Diese Statue, an welcher auch blos Kopf und Körper alt sind, und woran man kein unterscheidendes Merkmal sindet, wornach man ihr einen bestimmten Namen geben könnte, kann man, nach meiner Meinung, sicherer für eine unbekannte Figur annehmen, als dass man sie zu einem Helden oder Gladiator macht, wie der neuere Ergänzer gethan hat; wenn nicht etwa der an dem rechten Beine stehende Panzer, welcher aber auch neu ist, ein Recht giebt, die erstere Meinung anzunehmen. Dann passte freilich wohl der Griff vom Schwerdte in der herabgelassenen Rechten hierher, aber nur nicht die Schaale zum Salben, die er in der Linken hat. S. LE PLAT Tab. 114. Ist 1 Elle 10½ Zoll hoch.

17.) Silen stehend, nackend, bärtig, und lächelnd vor sich hin sehend, hält mit der herabgelassenen Rechten den Penis, und in der mit abwärts gehendem Arm vorwärts gestreck-

streckten Linken eine Schaale. Über die rechte Achsel hängt zwischen dem Arme an der rechten Seite ein schmaler Streifen vom Gewande herunter, mehr aber über den linken Arm und an der linken Seite. Dass dieser dicke schwammige Körper von dem alten Künstler einem Silen gegeben wurde, ist möglich, und man kann es annehmen. Aber da der Kopf, der rechte Arm, die linke Hand und die Füsse, neu sind, so fällt die unsaubere Erfindung derjenigen Handlung, in welcher diese Statue vorgestellt ist, ganz auf den neuen Ergänzer, und es fällt auch die Meinung des Herrn Casanova weg, der dieses Bild für eine Vorstellung des cynischen Philosophen Alcidamas hält 6), welche. nach Vergleichung der unten in der Anmerkung angeführten Stelle Lucians, so plausible Meinung ich sehr gern annehmen würde. Indessen kann Herr Casanova in sofern recht haben, dass der neuere Künstler bei seiner Ergänzung den Philosophen Alcidamas zu bilden sich vorgenommen haben kann. S. LE PLAT 104. Ift i Elle 10 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

18.) Eine männliche, ein wenig rechts sehende, Statue mit Helm, hat in der, mit nach der Seite gekrümmtem Arm, herabgelassenen Rechten eine zierliche Scheide von einem kurzen Schwerdt an dem Arme aufwärts liegen, die man, wenn sie nicht darzu zu gros wäre, mit andern für ein Parazonium annehmen könnte; und in der Linken eine Hasta. Über den rechten Arm hängt ein Theil von dem Uu 2 Kriegs-

<sup>6)</sup> Nach Lucians Dialog zwischen Philon und Lycinus: Συμπότιον ή Λαπίθα, betitelt.

Kriegsmantel, welcher auf der rechten Achsel befestigt ist, und wovon ein anderer Theil über die Brust und die linke Achsel geht. Unter dem Mantel ist ein Panzer, über welchen mitten über den Leib ein Band geht, das vorne zusammengeschleift ist. Unter dem Panzer ist noch ein Gewand, welches über die dicken Beine, und fast bis an die Knie, herunter geht. An den Füssen hat er Stiefeln, der rechte Fussist ein wenig zurückgezogen, und an dem linken Beine ist ein Pferd, in der Stellung mit den Vorderfüssen, als wenn es kniete, oder aufstehen wollte.

Im LE PLAT Tab. 45. findet man diese Figur als einen Alexander den Großen aufgeführt, aber mit was für Recht sie diesen, oder irgend einen andern, griechischen Helden vorstellen könnte, weiss ich nicht, da die ganze Statue die Arbeit eines römischen Künstlers in der spätern Zeit zu seyn scheint, und aus eben dieser Ursache eher das Bild eines

römischen Kaisers vorstellen könnte.

Casanova (l. c. S. 64.) hat eben diese Meinung: "Diese Statue, sagt er, würde keinen Theil an meinen Anmerkungen haben, wenn ich nicht durch ein Beispiel die Liebhaber der Alterthümer ausmerksam machen wollte, über die Denkmaler der Kunst schickliche Betrachtungen anzustellen. Diese Statue, die in den spätern Zeiten des Kaiserthums gemacht worden, ist ganz gewis das Bildnis von einem der letzten Kaiser. Man wird nicht verlangen, dass man aus Vergleichung mit Münzen die Aehnlichkeit herausbringen solle. Die Unerfahrenheit des Künstlers, der diese

se Statue gemacht hat, wird in der Genauigkeit der Gesichtszüge gewiss eben so wenig sorgfältig gewesen seyn, als er es in den übrigen Theilen gewesen ist. Dieser, sowol in der Gelehrsamkeit, als in der Kunst, unwissende Steinmetz hat sich geschmeichelt, durch das Pferd seinen Gegenstand dem Alexander gleich zu charakterisiren. Solche elende Künftler, an denen auch das ehrwürdige Alterthum ohne Zweifel einen Überfluss gehabt, haben gewiss, sowol in die Bestimmung der Zeit, als der Gebräuche, viel Verwirrung gebracht. Ubrigens will ich nur noch sagen, dass ich keine einzige ächte Figur vom Alexander gesehen habe, die ihn mit dem Pferde vorstellte, ausgenommen auf einigen wiederhergestellten Münzen, und hier ist es auch blos geschehen, um die Geschichte auszudrücken, als er es bändigte. Es ist wahr, dass die Statuen auf dem Quirinal gemeiniglich so benennt werden; aber wenn wir den griechischen Münzen, und den Büsten dieses Königs, glauben dürfen, so sind diese Statuen blos Ideale, und mögen zur Verzierung eines Circus gedient haben; denn der Stil führt uns zu einer sehr hohen Olympiade hinauf."

Ist 1 Elle 14 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

19.) Ein stehender, bärtiger, und ein wenig links sehender Vertumnus mit einem Aehrenkranze um den Kops. Seine kurze Kleidung bedeckt nur den Leib, und an den Füssen hat er Stiefeln. Von seinem auf der rechten Achsel befestigten, und größtentheils über die linke Schulter hin-Uu 3 unterhängenden, Ziegenfell, halt er in dem an der linken Brust hängenden Theile mit seiner linken Hand verschiedene Arten von Obst. Unter dem Ziegenfell hat er ein Gewand, das den ganzen Körper bis sast an die Knie bedeckt, und auf dem rechten Arme bis an, am linken bis über den Elbogen hinunter geht. In seiner nach der Seite von sich gestreckten Rechten hält er den Stiel von einer Art von Messer, dessen äuserster Theil einen Vogelkopf vorstellt. Am linken Beine steht ein Baumstamm mit einem Weinstock en relief. S. LE PLAT Tab. 107.

The state of the s

Ist 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung. 20.) Man nennt diese halb nackende sitzende Figur Sylla, aber aus was für Grunde weiß ich nicht. Schicklicher seheint mir die im LE PLAT Tab. 101. angenommene Benennung eines Philosophen zu seyn, ob sie gleich auch zweifelhaft gemacht wird, wie wir weiter unten hören werden. Er sieht rechts, halt die rechte Hand von der Seite, mit gebognem Arm, in die Höhe, und die linke, in welcher er eine Rolle hält, hat er auf dem Schoosse liegen. Der Kopf ist ganz blos und kahl, der Körper nackend bis über den Unterleib, (ausser dass ein Theil des Gewandes um den linken Arm geschlagen ist) und von da bis auf die Füsse, an welchen er Sohlen hat, ist er bedeckt. Das Gesicht ist, wenn der Kopf auch, wie es scheint, alt ist, ganz ruinirt und unkenntlich. Der Körper, nebst beiden Armen, ist neu; der untere Theil scheint zwar alt zu seyn, aber hier und da sind Stückchen angesetzt. Ist 21 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chiei. Herr

PLI-

Herr Casanova fagt 7): "Diese Bildfäule, der man den Namen eines Philosophen beilegt, scheint mir einigermafen zweiselhaft. Es ist wahr, da sie ohne Bart und Haare ist, dass man dasjenige auf sie anwenden könnte, was Horaz (Lib. I. Epist. 18. v. 5. sq.) sagt:

Est huic diversum vitio vitium prope maius, Asperitas agrestis, et inconcinna, gravisque, Quae se commendat tonsa cute etc.

Die Bekleidung scheint mir einem Philosophen nicht gemäs zu sein, und der Mantel ist auch nicht weit genung. HORAZ (Lib. 1. Epist. 17. v. 25.) sagt von dem Mantel eines Philosophen: duplici panno. Von dem Mantel auf griechi-Sche Art fagt Wolfgang in seinen Commentarien (Lib. VIII. cap. 3.): Pallio Jane pictos Apostolos nobis vetustas transmist. Man hat aber Statuen vom Diogenes, Zeno und andern, die in dem Mantel ziemlich davon abgehen, und nachgehends find sie auch ohne Schuhe. Sollte dieses ein Römer seyn, so könnte man vielleicht gar muthmasen, dass es Cato ware, der, wie Asconius fagt, als er Prätor war, auf dem Foro ohne Tunica Gericht hielt, weil sie ihn beschwerte, und die blosse Toga anhatte, zur Nachahmung der Alten. Doch kenne ich vom Cato kein Bildniss, noch auch von andern Personen von einem gewissen Alterthume, und wenn ihrer auch da wären, so kann man doch nicht wissen, wer sie sind. weil man keinen Namen daran findet.

Weil die Statue klein ist, so könnte dies zum Theil ihr hohes Alter beweisen, da dieses der alte römische Stil ist.

- The same of the

PLINIUS 8) fagt, indem er von den Statuen des P. Junius und T. Coruncanius redet, welche Teucas umbringen liefs, man fände geschrieben, dass von den Statuen derselben keine über drei Fuss hoch sey, und dass dieses Maass zu denselben Zeiten beliebt gewesen wäre."

Herr Casanova giebt schon dadurch, dass er die Benennung eines Philosophen nur einigermasen für zweiselhaft hält, zu erkennen, dass er sie nicht ganz verwirft, und fast möchte ich sie, wenn es nicht Cato seyn soll, allen andern Hypothesen vorziehen, so lange man keine wichtigern Gründe für sich hat, warum man dieses Stück für etwas anders erklären kann. Denn dass der Mantel nicht weit genung ist, beweisst, meines Erachtens, nichts, da andere ähnliche Figuren, die eben so beschaffen sind, von den größten Alterthumsforschern für Philosophen angenommen worden sind, ohne dass ihnen widersprochen worden wäre. Man sindet dergleichen in der Galeria Giustiniana, in der Villa Borghese, in des Montfaucon Antiq. expliq. Vol. Vl. (oder Tome III. Partie I.) pag. 14. Pl. IV. u. a. m.

21.) Von den Söhnen der Niobe hat man weit mehrere Vorstellungen, als von ihren Töchtern. Wenn also diese Statue, wie man vermuthet, eine Tochter der Niobe ist, so gehört sie unter die nicht gemeinen und gewöhnlichen Stükken.

Mit

<sup>8)</sup> Hift. Nat. XXXIV. 6.

Mit links in die Höh gerichtetem Gesichte steht sie, halt mit der herabgelassenen Rechten einen Theil ihres Gewandes, und mit ihrer erhobenen Linken scheint sie die Pfeile des Apollo, oder der Diana, von sich abhalten zu wollen, welches zugleich auch durch den ein wenig nach der rechten Seite gebogenen Körper ausgedrückt ist. Der rechte Fuss und beide Arme sind blos, übrigens ist sie bekleidet. Der Kopf, der rechte Arm halb, und der ganze linke, ist neu. Das Gewand ist mittelmäsig. Ihre Höhe beträgt 1 Elle 15½ Zoll, und ist aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

- 22.) Venus und Bacchus (LE PLAT Tab. 2.). Bacchus, mit Trauben bekränzt, und, bis auf wenig Gewand, das von der rechten Achsel, quer über den Leib, nach der linken Seite zu geht, nackend, hält die Venus mit beiden Händen, und sieht mit Sehnsucht zu ihr hinauf; denn Venus ist grösfer, als er. Venus, welche sich ein wenig wegwendet, hält mit der Rechten einen von der Erde sich rückwärts in die Höhe schlagenden Delphin beim Schwanze. Die Linke legt sie von hinten zu auf die linke Achsel des Bacchus. Die Gesichtszüge an beiden Figuren sind einander ziemlich ähnlich. Ist 1 Elle 7 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.
- 25.) Minerva stehend, und ein wenig links sehend, hat in der herabgelassenen Linken ein Schild, und in der, mit an den Körper anliegendem obern Theile des Arms, etwas erhobenen Rechten scheint sie eine Lanze gehabt zu haben. Blos aus dem Medusenkopfe vorn auf dem Panzer muß man Xx

sestellt hat; denn der Kopf mit dem Helm, auf welchem ein sitzender Sphinx vorgestellt ist, so wie auch der rechte Arm nebst Hand und Lanzenspitze, und die Linke mit dem Schilde, auf welchem auch ein Medusenkopf ist, alles diese ist neu. Sie ist, beide Arme ausgenommen, ganz bekleidet, und an den Füssen, von welchen der linke ein wenig zurückgezogen ist, hat sie Sohlen. S. LE PLAT Tab. 51. Ist 1 Elle 11 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

24.) Der bärtige Euripides, oder, wie andere wollen, Sylla, sitzt, mit vor sich hin gerichtetem Blick und in denkender Miene, auf einem Steine, auf welchem ein langes Kissen liegt, das auf beiden Seiten hervorgeht. Sein Gewand geht von der linken Achsel nach der rechten Seite, und läst die rechte Achsel, Arm und Brust, blos, bedeckt aber die ganze linke Seite und den untern Theil des Körpers bis auf die Füsse, welche auch blos sind. Er hält in seiner mit unterwärts gehaltenem Elbogen aufwärts nach dem Kinn zu gehenden rechten Hand eine Rolle; seine linke hat er in das Gewand gehüllt, und nach der rechten Seite zu unter den rechten Elbogen gelegt. S. LE PLAT Tab. 111. Ist 1½ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

25.) Cupido, mit natürlich gelocktem Haar und geflügelt, auf einem Felsen sitzend, hat das linke Bein in die Höhe gestellt und an den Leib gezogen, und das rechte steht auf der Erde. Seine beiden Hande legt er über einander auf das linke Knie, und auf die Hände sein Gesicht, und schläft.

Im Gesicht ist diese Figur schadhaft, und an beiden Füssen ist das Angesetzte sichtbar. S. LE PLAT Tab. 62. Ist 1 Elle 4 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung. — Es ist eine sonderbare Positur, in welcher dieser schlafende Cupido vorgestellt ist; indessen findet man eine ähnliche im Museo Pio-Clementino in eben der Sammlung, nemlich einen Pescatore fanciullo Tom. III. tab. 33. und auch selbst in dieser Sammlung sindet man eine ähnliche Stellung an einem kleinen Herkules, als Kind, im siebenden Zimmer No. 20. (LE PLAT Tab. 126.)

26.) Diese stehende Figur, welche man Nympha Etrusca zu nennen pflegt, und vermuthlich eine Nymphe der Diana vorstellt, sieht ein wenig rechts, und scheint in der nach der Seite etwas erhobenen rechten Hand eine Lanze gehabt zu haben, wenn das, was sie noch in derselben hat, nicht etwa die Spitze von einem Pfeile ist. An der herabgelassenen linken Hand fehlen vier Finger. Sie ist bekleidet, bis auf beide Unterarme, welche blos find. Auffer einem Unterkleide, welches oben auf beiden Armen zugeknöpft ist (Epomis) sieht man vorne noch ein Oberkleid. welches von der rechten Achfel nach der linken Seite zu aufgerollt oder aufgeschlagen ist, so, dass dadurch die linke Brust unter dem dünnen Gewande sichtbar wird. Von diesem langen Obergewande ist vorne ein Theil übergeschlagen, welcher herunterhängt, so, dass dieser herunterhängende Theil ein drittes Gewand zu seyn scheint. An den Füssen hat sie Sohlen. Kopf und beide Arme scheinen neu Xx 2

THE WAY

zu feyn. Ist i Elle 18 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

27.) Die Göttin Salus oder Hygiea stehend, mit aufwärts gebundenem Haarputz, und ein wenig rechts sehend. In der herabgelassenen rechten Hand hält sie die Schlange, welche sich nach der Schaale hin windet, die sie in ihrer linken hält. Sie ist, den rechten Unterarm ausgenommen, ganz bekleidet. Unten an ihrem linken Fuss steht die cista mystica, oder etwas das derselben ähnlich ist. - Dass es wirklich eine Cifta mystica vorstellen soll, glaube ich nicht; denn dass sie beim Bacchus, bei der Ceres und Cybele vorkömmt, ist mir bekannt, aber bei der Hygiea habe ich sie noch nie gefunden; sie scheint auch eine etwas andere Form zu haben. Herr Hofrath MEUSEL fagt im ersten Stück seiner neuen Miscellaneen artistischen Innhalts, dass in der Dresdner Galerie eine Hygiea von Thon wäre. Diese ist aber von weissem Marmor, und eine andere Vorstellung von dieser Göttinn befindet sich nicht in dieser Galerie Diejenige Hygiea, welche ich am Ende dieses Buchs erwähne, und im Münzcabinet auf dem dritten Schranke steht, ist von Bronze. - Der Kopf, nebst einem Theile des Halses, scheint neu zu seyn, und von der Schlange fehlt das Stück, das von der rechten Hand ausgeht. S. LE PLAT Tab. 115. Ift 1 Elle 14 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

Eine

Eine schöne Abbildung von einer diese Göttinn vorstellenden Statue finden wir in des CAVACEPPI Raccolta T. I. zab. zz. und eine interessante Abhandlung hierüber haben wir unter dem Titel: Guil. Musgravii Diff. de Dea Salute, in qua illius Symbola, Templa, Statuae, Nummi, Inscriptiones, exhibentur et illustrantur. Oxonii 1716. 4.

28.) Venus, mit dem an ihr gewöhnlichen griechischen Haarputz, wovon die übrigen Haare hinten zusammen gebunden find, mit ein wenig auf die linke Seite geneigtem und links gewandtem Kopfe, links fehend und nackend. Sie ist vorgestellt, wie sie eben aus dem Bade kömmt; bedeckt mit ihrer Rechten die Schaam und halt die Linke. mit abwärts gehendem Elbogen, nach der Seite zu ein wenig in die Höhe. An den Armen sind Armbänder, und am rechten Beine steht eine Vase, auf welcher ihr Gewand liegt. Kopf, Arme und Füsse sind angesetzt und neu, und die Hände sehr beschädigt. S. LE PLAT Tab. 118. Ist 1 Elle 131 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Hier ist, aus Versehen, auf dem Grundrisse ein Stück weniger angegeben, welches wir noch einschalten müssen. Es befindet sich nemlich an diesem Fensterschafte noch

Bacchus, als Kind, auf einem Steine fitzend. Er halt in der Rechten einen Vogel nach der Seite in die Höhe, und

Xx3

be-

betrachtet ihn mit Vergnügen; in der Linken halt er eine Weintraube. Sein Körper ist nackend, über den Knieen geht das Gewand an und bedeckt ihn bis auf die Füsse. Die Arme, nebst den Füssen, sind neu. Der Kopf ist zwar angefetzt, scheint aber doch alt zu seyn. S. LE PLAT Tab. 62. Ist 1½ Elle hoch, und aus eben derselben Sammlung.

In der Ecke steht wieder eine Vase mit Faunsköpfen auf beiden Seiten, die der auf eben dieser Seite in der andern Ecke dieses Zimmers erwähnten, sowol in Absicht auf Form, als Masse, ganz ähnlich ist.

29.) Eine männliche, aber jugendliche, links sehende, stehende nackende Figur, mit gelocktem Haar, halt die Rechte mit am Leibe abwärts gehendem Elbogen vorwärts, und stützt sich mit der Linken auf einen Baumstamm. Über die linke Achsel hängt ein Theil des Gewandes auf die Brust herab. An dieser Statue ist blos der Körper, ohne die rechte Schulter, alt, nebst dem Baumstamme, an welchem er steht. Da das Übrige alles neu ist, so war die Stellung und Bildung, die man ihr geben wollte, willkührlich. Im LE PLAT Tab. 95. ist sie als Antinous angegeben. Ist 2½ Elle hoch, und auch aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

n. Dieses antike Brustbild (LE PLAT Tab. 169. 1.)
mit grade vor sich hin sehendem Kopf, und mit rund umher

her wie glatt gekämmtem Haar, stellt ohnstreitig einen jungen Römer vor. Das Paludament ist von etwas durchscheinendem Marmor, von einer Farbe, die zwischen isabellgelb und ziegelroth das Mittel hält, letzterer sich aber mehr, als ersterer, nähert. Vorne unter dem Halse, an der Brust und an dem rechten Arme, sieht man den Panzer, welcher von eben der Farbe ist. Ist 21½ Zoll hoch.

30.) Eine Statue, die auch einen jungen Römer vorstellt, der ein wenig rechts nach dem Stabe in die Höhe sieht, welchen er mit seiner Rechten empor hält, und welcher vielleicht ein Überrest von einer Lanze ist, den diese Statue gehabt hat; die Linke hat er herabhängen. Sein auf der rechten Achsel befestigtes Gewand, welches eine Art von Chlamys ist, geht über die Brust nach der linken Achsel, und hängt von da über den Rücken hinunter. Mit dem rechten Fusse steht er an einem Baumstamme, und den linken hat er ein wenig zurück gezogen. Hände und Füsse, nebst dem Kopse, sind angesetzt. Ist zwo Ellen hoch, und aus eben der Sammlung.

In der Mitte dieses Zimmer stehen vier Fechter in kolossalischer Größe, in gestreckter und ausfallender Stellung, als wenn sie auf ihre Gegner losgehen wollten. Da zween davon bärtig und mannbar, die andern beiden aber jung und ohne Bart sind, so ist zu vermuthen, dass es zwei Fechterpaare sind, davon zween Meister und die andern beiden Lehrlinge sind.

A. und B. halten die rechte Hand, in welcher jeder einen Griff von einem Schwerdte hat, mehr nach der linken Seite zu, und stehen in der Stellung, als wenn sie eben ihrem Gegner einen starken Stos versetzen wollten; beide haben, den rechten Fuss rückwärts gestellt, am vorwärts gestellten linken einen Panzer stehen. Nun noch kürzlich das, was jeder besonderes hat.

An A. ist der größte Theil des Körpers, die Brust ausgenommen, alt, aber hier und da ergänzt. Das rechte Bein von oben über der Wade an, und das linke, von dem obern Theile des Knies an, so wie auch Kopf und Arme, bis auf die obere Hälfte des rechten, sind neu.

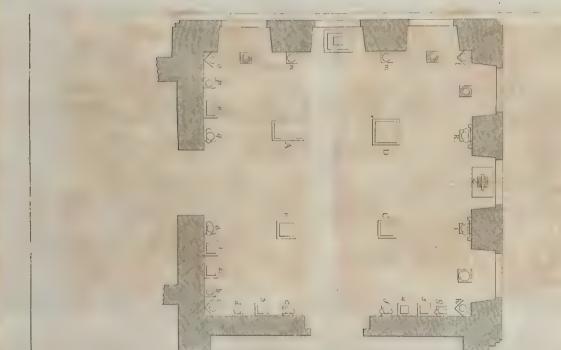
B. Dieser Gladiator ist mehr ergänzt, als der vorige. Der Kopf scheint alt; und durch blutähnliche Farbe, die am Körper sichtbar ist, soll vermuthlich die Verwundung ausgedrückt seyn, welche er bekommen hat, die er aber nicht zu achten, sondern, nach seiner feurigen Stellung zu schliessen, ahnden zu wollen scheint. Abbildungen von diesen beiden Statuen sindet man im LE PLAT Tab. 87. und 102.

C. und D., welche den beiden erwähnten gegen über ftehen, und jung und unbärtig find, scheinen ursprüngtlich

lich ihre Arme in eben der Lage gehabt zu haben, wie die beiden erwähnten, aber beide Arme sind neu, und der Ergänzer hat sie vorwärts gestreckt gebildet. Dass dieses ein Fehler des neuern Künstlers ist, kann man besonders an C sehen. Betrachtet man an dieser Statue den obern Theil des rechten Arms, welcher alt ist, so scheint sich der untere Theil desselben, nebst der Hand, auch mehr links beugen zu sollen. Kopf und Körper, wie auch das rechte Bein und der Baumstamm, sind bei C alt. D ist weniger schön, und hat mehr gelitten. Kopf, beide Arme und der linke Fuss, sind neu. Bei beiden steht am linken Fusse ein Baumstamm statt des Panzers. S. LE PLAT Tab. 91. und 99.

Nun noch Casanova's Urtheil \*). "Diese vier Gladiatoren," sagt er, "können nicht genung bewundert werden; hauptsächlich die ersten beiden (A und C), der eine mit dem Barte, der andere ein Jüngling. In ihrer beider verschiedenen Arbeit entdeckt sich der Originalgeschmack derjenigen Künstler, von deren Stil sich so wenig Denkmäler sinden. Die so wohl ausgedrückte Natur behält ihre Grosheit, ohne das Wahre zu verlassen. Alles ist, bis zur Bewunderung, meisterhaft ausgedrückt.

Der erste Jüngling, LE PLAT 91, (hier lit. C.) hat in dem Kopfe etwas vom Borghesischen Fechter, ist weicher und sleischi-



fchiger, aber nicht so leicht und fließend, doch benimmt ihm dies nichts von seiner Schönheit. Der Borghesische Fechter ist gelehrter, das ist, von mehrerm Geschmack, und es gehört eben so viel Wissenschaft darzu, in den Massen die garzu grosfe Menge kleiner Parthien zu verbergen, als sie alle auszudrücken. Diese Gladiatoren stimmen nicht mit dem Begriffe überein, den man sich größtentheils von dieser Gattung Menschen macht, das ist, Leichtigkeit, Magerkeit, starke Nerven, wie der vorher angeführte Borghesische seyn würde, der daher von vielen für einen Discobolus gehalten wird. Aber in denen von unserer Sammlung fieht man die wohlgenährte Dicke, die zwar der Geschmeidigkeit etwas benimmt, welches aber der Stärke zuwächst. Viele Schriftsteller unterrichten uns von ihrer Leibespslege, von ihren Bädern, von dem Maase und der Beschaffenheit der Speisen, die sie zu sich nahmen, und beschreiben sie uns weder zu fett, noch zu mager, aber fleischig und voller Muskeln. Nun hat aber der Künstler diese Stücke in den vier Bildfäulen vollkommen ausgedrückt. Zween davon find von reiferm Alter, u. mit Bärten, die beiden andern jung und ohne Bart. In den Köpfen der erstern zeigt sich viel Feuer. Lebhaftigkeit und Geschwindigkeit, in der letztern ihren eine gewisse Furchtsamkeit und Behutsamkeit, als ob sie im Kampfe noch nicht geübt genung wären; und ich vermuthe, dass sie ehedem auf einem Kampfplatze zur Zierde dienten.

## NEUNTES ZIMMER.

## Hier macht rechts den Anfang

- a. Das ein wenig links sehende Brustbild des Kaisers Commodus, als Gladiator, mit schönem Haar und bloser
  Brust, von weissem Marmor. S. LE PLAT Tab. 172, 5. Es
  scheint, die Nase ausgenommen, alt zu seyn, ist gegen eine
  Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.
- 1.) eine stehende, rechts sehende, männliche Figur, hält in der nach der Seite ein wenig erhobenen Rechten einen kleinen Stab, und mit etwas herabgelassenem Oberarm hält sie die Linke nach der Seite vorwärts. Das auf der rechten Achsel befestigte Gewand, welches eine Art von langer Chlamys zu seyn scheint, geht über die Brust weg, auf die linke Achsel, und fällt von da hinten herunter, so dass beinahe der ganze Körper vorne nackend ist. An den Füssen hat er Sohlen, und steht, den rechten Fus ein wenig zurückgezogen, mit dem linken Beine an einem Baumstamme. LE PLAT Tab. 5. hält diese Statue für einen jungen Marc Aurel. Da aber der Kopf und beide Arme und Füsse neu find, und man also daraus machen kann was man will, so, dächte ich, hätte der schöne Körper wohl verdient, dass man ihn zu einem Apollo gemacht hätte. Ist 5 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Yy 2

2.) Alexan-

2.) Alexander der Große, wenigstens ist er als dieser im LE PLAT Tab. 47. angegeben. Er steht, mit herabgelassener und seitwarts vom Körper abgehaltener Linken, mit nach der Seite erhobener Rechten, und eben dahin, mit ein wenig rückwarts gebogenem Kopfe, gewandtem Gesichte, als wenn er sein Vertrauen zu den Göttern, die seine Unternehmungen begünstigen sollen, ausdrücken wollte, mit dem linken Beine an einem Baumstamme. Das ware ohngesehr die Erklärung, die man von der Stellung dieser Statue machen könnte, wenn sie ganz alt ware. Aber da Kopf, Hande, Füsse und Helm, der auf der Erde vor dem Baumstamme steht, neu, und nur der Körper und der Baumstamm alt sind, so kann man sie eben so gut für einen Athleten annehmen. Ist 2 Ellen 20 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

b. Ein rechtsgewandter und rechtssehender Caligulakopf, mit rings um glatt gekämmten Haaren und einem Theile der blosen Brust von agyptischem Porphyr. S. LE PLAT Tab. 157, 3. Ist 13½ Zoll hoch, und aus eben der

Sammlung.

c. Der Kopf eines Jünglings, ganz auf die rechte Seite gewandt, und ein wenig rückwärts gebogen, scheint in die Höhe zu blicken. Es ist nur Kopf und Hals, und von weissem Marmor, ist hier und da beschädigt, doch nicht so, dass die Miene dadurch unkenntlich geworden wäre, und man nicht vielleicht, durch Vergleichung, noch das Denkmal irgend eines berühmten Jünglings des Alterthums daran soll-

follte entdecken können. Ich habe ihn einmal für einen Cajus Cæsar ausgeben hören. Ist 11½ Zoll hoch.

d. Das antike Brustbild der altern Faustina, Gemahlinn des Kaisers Antoninus Pius, welche an ihrer würdigen Gesichtsbildung eben so kenntlich ist, als an ihrem besondern Kopfputz. S. LE PLAT 156, 1. Sie sieht rechts, und ist so schon und so gut erhalten, dass, nach Herrn Casanova's Zeugnis, selbst auf dem Capitol keine zu sinden ist, die dieser Buste gleich käme. Kopf und Hals sind von weissem, das Untergewand von gelblichweiss durchscheinendem Marmor, das obere Gewand aber von edlem Serpentin, und der Kern von Trapp. Ist 1 Elle 6½ Zoll hoch, und aus der Königl. Preussischen Sammlung, daher auch Beger ') eine weitläuftige Beschreibung von diesem Brustbilde macht.

3.) Eine stehende, links sehende, ganz unbekleidete Venus pudica, mit gewöhnlichem Haarputz, mit eingeslochtenem Diadem, in der gewöhnlichen Stellung, und mit ein wenig zurückgezogenem rechten Fusse. Auf der linken Seite steht, neben ihr auf der Erde, eine Vase von besonderer Art, nemlich dünne und hoch, auf welcher ihr Gewand liegt. An dieser Statue ist blos der untere Theil bis unter den Nabel, nebst Vase und Gewand, alt und schön; aber bei der Ergänzung fühlt auch ein Nichtkenner, dass sie das nicht ist, was sie seyn soll. Im LE PLAT Tab. 57. ist sie als eine Venus angegeben, die eben aus dem Bade kömmt. Ist 3 Ellen Yy 3

<sup>1)</sup> Thef. Brand. T. II. pag. 345.

weniger ein Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

e. Ein rechts sehendes, bärtiges, modernes Brustbild des Kaisers Antoninus Pius, im Harnisch und Paludament, von weissem Marmor. Sein Haar ist kraus und fast gelockt. Auf dem Harnische ist von der rechten Brust, schief nach der linken Seite herunter, en bas relief, ein Elephante, ein Löwe, und andere Verzierungen. Am rechten Arme sieht man unter dem Panzer noch ein Gewand. Ist 1 Elle 12<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Zoll hoch, und durch den Graf Wackerbarth in diese Sammlung gekommen.

f. Kaiser Caracalla en buste, ein wenig links sehend, bärtig, im Harnisch und Paludament, modern, und von weissem Marmor. Der Harnisch oder Panzer ist schuppig, hat auf der rechten Brust einen Stern, oder vielmehr eine Rose, und vorne auf der Brust einen bärtigen Kopf mit ofnem Munde en relief. Das Paludament, welches, wie gewöhnlich, auf der rechten Achsel befestigt, und an der Einfassung rings herum verziert ist, geht nach der linken Seite und lässt die rechte Achsel, den Ort ausgenommen, wo die Befestigung ist, nebst Arm und Brust, frei. Ist i Elle 11½ Zoll hoch, und auch vom Graf Wackerbarth.

4.) Ein stehendes, ein wenig links sehendes, bekleidetes Frauenzimmer mit langem Unterkleide, über welches ein kürzeres geht, das man Ricinium nennte, und eine Kleidung der Mimen, oder auch der Trauernden, war, nur mit dem Unterkleiden.

Unterschiede, dass das Ricinium der Trauernden mehrentheils weiter war, wie man an der Vestale Tuccia im 3. Zimmer No. 5. sehen kann. Die rechte Hand hat sie herab, und vom Körper abwärts, hängen; in der, mit herunterwärts am Körper anliegenden Elbogen, vorwärts gehaltenen linken Hand hält sie ein Tüchel, wodurch der neuere Künstler, der beide Unterarme ergänzt hat, vernuthlich eine Trauernde hat darstellen wollen, welches er nicht gethan haben würde, wenn er gewusst hätte, dass, wie ich eben gesagt habe, das Ricinium der Trauernden weiter war. Ihre Haare gehen auf beide Achseln herab. Die Arme sind blos, und an den Füssen hat sie Sohlen. S. LE PLAT Tab. 86. Auch eine Ceres mit dem Ricinium sinden wir im sechsten Zimmer, No. 22.

Die Falten an den Gewändern dieser Statue fallen natürlich und schön, und sind auch gut ausgearbeitet. Der Kopf scheint eben sowohl neu zu seyn, wie die Arme, und wenn er es ist, so ist dieser entweder von einem ganz andern Künstler, oder dieser hat bei dem Kopfe mit einem ganz andern Geiste gearbeitet, als bei den Händen; denn der Kopf ist verhältnismäß und sehr gut, die Hände aber sind ziemlich verzeichnet. Ist 3 Ellen weniger ein Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

5.) Diese im LE PLAT Tab. 143. als ein Consul angegebene, links sehende, Statue ist ein Britannicus, wenn man dieses Gesicht mit dessen Bildung auf Münzen vergleicht. Er steht, als ein junger Römer, in voller Bekleidung da, das heist,

heisst, mit der Tunica, über welche die Toga von der linken Achsel nach der rechten Seite geht; hält mit der herabgelassenen Rechten, deren Arm blos ist, die Falten des Gewandes ein wenig in die Höhe, und in der, mit am Körper anliegenden Elbogen vorwärts gehaltenen Linken, hat er eine Rolle. An den Füssen hat er Schuh. Die Draperie ist vortreslich. Überhaupt hat diese Figur die schönste Toga in der ganzen Galerie, und ist diejenige, auf welche ich mich oben in der Überlicht des römischen Costumes berufte, und dabei sagte, dass man aus einem Zipfel der Toga, welcher zum Füssen liegt, und ein kleines Gewicht hat, oder vielmehr gehabt zu haben scheint, sehen könne, dass die Toga nicht rund sey, wie immer behauptet worden ist. Eben dieses kann man, aber auf eine andere Art, in dem berühmten Hamilton'schen, von Tischbein herausgebenenen, Vasenwerke, 2) Vol. I. Pl. 34. sehen, wo die Stückchen Blei, oder was es sonst war, an dem Rücken einer männlichen Figur hinunter gehen, und einen Zipfel der Toga fast bis zur Erde gezogen haben. Der Kopf ist aufgesetzt. Die linke Hand nebst der Rolle, und der vordere Theil des rechten Fusses, scheinen neu zu seyn. Übrigens ist diese Statue hier

<sup>2)</sup> Collection of Engravings, from ancient Vases mostly of pure greek Workmanship etc. with Remarks on each Vase by the Collector (Sir IVm Hamilton) published by Mr. IVm Tischbein. At Naples 1791—96. Voll. III. groß Fol. (der vierte wird noch erwartet) Dass dieses wichtige Werk nun auch nach Deutschland verpstanzt wird, verdanken wir den beiden würdigen Männern, dem Herrn Consistorialrath Böttiger in Weimar, und dem Herrn Director Tischbein in Neapel.

hier und da beschädigt. Ist gegen 3 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

g. Ein antikes Brustbild eines Frauenzimmers, welches, besonders in Absicht auf den Haarputz, einige Aehnlichkeit mit der jüngern Faustina, Gemahlinn des Kaisers Marcus Aurelius, zu haben scheint. Sie sieht links, ist mit der Subucula, welche der Epomis sehr ähnlich ist, und über welche noch ein anderes Gewand geht, völlig bekleidet. Unter dem obern Gewande hält sie die rechte Hand in die Höhe, und fast mit derselben zugleich noch von aussen einen andern Theil des Gewands. S. LE PLAT Tab. 171, 4. Das Kinn ist angesetzt, und der linke Backen sehr beschädigt. Ist von weissem, oder vielmehr grauem, Marmor, 1 Elle 7 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

h. Ein vor sich hin sehender, gut erhaltner, weiss marmorner Kopf, mit ein wenig Brust, ist modern, und siellt das Bild des Kaisers Lucius Verus sehr richtig dar. Hals und Brust sind blos, und Haar und Bart sauber gearbeitet. Ist 19 Zoll hoch.

An dem Fenster steht ein Badesuz von ägyptischem Porphyr, nebst Fuss und einer Platte von rothbraunem und graulichweis geslecktem Marmor. Steht noch auf einer mit edlem Serpentin belegten Platte. Hier ist der Feldspath im Porphyr weniger roth gefärbt, als bei den übrigen.

Zz

Oben

Oben am Schaft ist auf einer viereckigen Marmorplatte en relief

das Brustbild des Germanicus. Dieses Bild ist eigentlich haut relief, und erhebt sich wie aus einer runden Schüffel, die mit dem Viereck, das sie umgiebt, aus einer Masse und aus einem Stück zu seyn scheint. Er ist en face vorgestellt, mit blosem Kopf, und bekleidet. Auf dem viereckigen Rande sieht man oben en bas relief zwo auf ihn zufliegende Victorien. Die untern Figuren kann man nicht gut erkennen. S. LE PLAT Tab. 147, 2. Ift 181 Zoll hoch,

und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

i. Eine schöne weibliche kolossalische Büste, mit auf die rechte Seite geneigtem Kopfe ein wenig rechts sehend. Ihr Haarputz ist natürlich und griechisch. An beiden Seiten fallen abwärts gedrehte leichte Locken auf die Achsel herab, und hinten find die Haare schön zusammen gebunden. Sie ist ganz bekleidet. Das Untergewand, welches auf der linken Brust sichtbar ist, ist von buntem Marmor; das obere aber, welches von der rechten Achsel nach der linken Seite zu darüber weggeht, ist von edlem Serpentin, und der Kern von Trapp. Ich wage es nicht, das untere Gewand Epomis zu nennen, theils weil ich die an derselben gewöhnliche Befestigung mit Knöpfen oder Schnuren auf den Armen nicht bemerke, theils auch, weil mir das Gewand hierzu nicht fein genung zu feyn scheint, welches der Künstler, der ein so schönes Bild zu machen fähig war. gewiss würde haben ausdrücken können. Kopf und Hals find von weißem Marmor. Nun Nun fragt sichs, wen stellt dieses Brustbild vor? — BeGER hält es für die Gemahlinn des ägyptischen Königs Ptolemäus Philopator, Kleopatra, und mit ihm LE PLAT Tab.
152, 1. Herr Casanova hingegen für die Gemahlinn Alexander Theopators, welche auch Kleopatra heisst; und die
Gründe des letztern sind zu einleuchtend, ale dass wir ihnen nicht beistimmen sollten.

Wenn Beger, sagt er 3), diese Büste für die schöne Königinn von Aegypten, Kleopatra, ausgiebt, so sehe ich nicht, wie er seine Meinung beweisen will, er mag mit diesem Kopfe eine Münze, oder ein anderes Denkmal, welches er will, zusammen halten. Übrigens ist es aber auch ein sehr guter Kopf. Über die gelehrte Abhandlung, die Beger über diesen Kopf macht, weil das Diadem fehlt, will ich nur erinnern, dass man bemerke, dass der obere Theil der Haare eine neue Arbeit ist. 4) Vielleicht war der Kopf zerbrochen oder gesprungen, und der gewissenhafte Ergänzer hat ihn, ohne etwas daran zu thun, blos runden wollen, und sich alsdenn genöthigt gesehen, den Umriss kleiner zu machen. Dieser Mangel verrath sich, da es diesem Kopfe an dem Zz 2

<sup>3)</sup> l. c. S. 39.

<sup>4)</sup> Diese Behauptung scheint mir zu gewagt. Betrachtet man diesen Kopf recht genau, so sieht man auch nicht eine Spur hiervon. Sollten die obern Haare neu seyn, so müsten es die andern auch seyn, und so könnte man eben so gut behaupten, dass der ganze Kopf neu wäre, welches man doch gewiss nicht wird sagen können und wollen. Denn es ist sich alles so gleich, der Ton nirgends abweichend und alles so richtig, dass man nicht leicht auf den Gedanken einer Verfälschung fallen kann.

obern und Seitentheile des Schedels fehlt. Und durch diese Verringerung hat sich der Ergänzer gezwungen gesehen, die Binde oder das Diadem, das durchaus daran seyn sollte, weg zu lassen. Denn es ist unmöglich, dass der Haarschmuck der Stirne und der Schläse, in der Lage, ohne irgend ein Band, sich halten könnte; es verrathen es auch viel hintergebogene Locken, weil der Kopf vorhängt.

Jedes Auge kann unterscheiden, dass diese Büste von der bessten griechischen Arbeit ist, und Beger hält sie für römisch. Von dem Alter glaube ich gar nicht, dass es eine römische Arbeit giebt, durch die eine Dame vorgestellt wäre, denn die Römer fiengen sehr spät an, ihren Damen Statuen aufzurichten; und es ist nicht glaublich, dass sie diesen Vorzug werden Fremden zugestanden haben. PLINIUS gieht uns von dem Geschrei und dem Unwillen des Cato Nachricht, als man anfieng, in den Provinzen den römischen Damen Statuen aufzurichten; aber nachgehends wurde der Cornelia, Mutter der Gracchen, eine sitzende in Rom aufgerichtet. Aus dem, was ich finde, würde diese Büste eher der Kleopatra, Gemahlinn des Alexander Theopators, fowohl wegen des Charakters und der Form, als auch wegen der sanften, mit einiger Traurigkeit vermischten, Physiognomie zukommen. Widerspräche die Linie von der Stirne und Nase nicht, so wurde sie viel von der Berenice, Gemahlinn des Ptolemaus Lagi, gehabt haben; doch müßte auch der Haarschmuck nicht verschieden seyn; sonst bin ich der Meinung, dass es die erste sey. Ausserdem ist es ein Stück, das

das, wegen der vortreslichen Arbeit, von dem größten Werthe ist.

Ist 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung.

Auf dem am folgenden Fenster mit dem Buchstaben

L. bezeichnetem Platze, welcher eigentlich ein griechisches a seyn sollte, befindet sich der Kopf der Carischen Königinn Artemisia en bas relief im Profil, dem, der es sieht, links sehend. Der Kopf selbst, nebst Haarputz, ist von dunkellauchgrünem Jaspis, ganz wie der Heliotrop, nur völlig ohne die diesem eigenen rothen Puncte. Der hinten von oben herabhängende Schmuck, welcher etwa ein Band vorstellt, ist von halbdurchsichtigem gräulichgrünem Marmor; und unter dem Kinne ein Tuch oder Schleier, der hinten in den Haaren befestigt ist, und von da herabgeht, ist gelb und bräunlich bunt. Der Grund, aus welchem sich dieses Bild erhebt, ist weiss mit gelben Streifen, und der Rand besteht aus einem innerlich und äusserlich gelb eingefalstem schwarzen Rähmen, woran aber die äussere gelbe Einfassung schadhaft geworden ist. Eine Abbildung davon s. im LE PLAT Tab. 184. Ift 1 Elle 4 Zoll hoch, steht mit einem schön proportionirten weißmarmornen Fusse auf einem einfüssigen marmornen Tische, und ist von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Auf beiden Seiten dieses Basreliefs befinden sich, welches auf unserm Grundrisse nicht angegeben ist, in den beiden Ecken am Fenster

Zz3

7100

pitälern. An jeder derselben erhebt sich auf weissem Grunde eine gewundene Säule mit Mosaik, von rothen, schwärzlichen und vergoldeten Steinchen, welche aber mehr geschnittenes Glas zu seyn scheinen, und längliche Vierecke und Triangel, und durch diese wieder hier und da Blumen, Sterne etc. formiren. S. LE PLAT Tab. 1. Jede von ihnen ist 2 Ellen 16 Zoll hoch, und beide sind von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Ferner ist das auf unserm Grundrisse auch nicht ange-

gebene, oben am Schafte sich befindende

Basrelief zu bemerken, welches des Kaisers Augustus Gemahlinn, Livia, im Profil vorstellt. Dieses Bild sieht dem, der vor ihm steht, rechts, und ist, nebst dem Grunde, auf welchem es sich erhebt, von weissem Marmor. Die Haare sind an der Seite schön gekräuselt, und hinten geschmackvoll zusammen gebunden. Der Hals ist weit herunter blos, so, dass das Gewand erst unter der Brust angeht. Ihre Miene ist schön, sanst, und mit einer gewissen Würde vermischt. S. LE PLAT Tab. 152. unten. Ist aus der Königlich Preussischen Sammlung.

Unten am Schafte, welches aber auf unserm Grundrisse

wieder angegeben ist, befindet sich

k. das Brustbild des Theseus, oder Scipio Africanus, mit nach der rechten Seite vorwarts gebeugtem Kopfe und niederwarts gesenktem Blick. Auf dem Kopfe hat er einen Helm mit dem Bilde eines liegenden, aber den Kopf aufwärte

wärts haltenden Löwen, der, wenn dieses Bild den Scipio vorstellt, den Zunamen des Afrikaners sehr gut ausdrückt. Die ganze Brust ist blos, bis auf einen Streisen (auf welchem en relief Blumen sind) der von der linken Achsel nach der rechten Seite zu geht. Die Arme sind kaum halb da. S. LE PLAT Tab. 152. 3. Ist 1 Elle 21½ Zoll hoch, aus der Königlich Preussischen Sammlung, und daher auch von Begern in seinem Thesauro Brandenb. T. II. p. 331. beschrieben.

Herr Casanova fagt hiervon (l. c. S. 43.): Diese ausnehmend schöne Büste verräth eine Manier und eine Epoche in der Arbeit, die weit über die Zeit des Scipio hinausgeht. Wäre es wahr, wie Beger will, dass der Löwe über dem Helm die Eroberung von Karthago, und den Beinahmen des Africaners, anzeigte, wie schickte sich die Jugend darzu, die man an dem Kopfe wahrnimmt? Der zweite Punische Krieg ward von ihm im Jahr der Republik 552. geendigt, und er starb 570. und also achtzehn Jahre darnach. Scipio war 24 Jahr alt, als er, unter dem Consulate des Cn. Fulvius Centimalus und P. Sulpicius Galba, nach Spanien gieng, und von diesen Consuln bis auf das Consulat des Cnejus Cornelius Lentulus und Aelius Pätus, in welches das Ende dieses zweiten punischen Krieges fiel, sind eilf Jahre darzwischen; diese zu den 24 gerechnet, machen 55, und er starb im 53. Jahre seines Alters, obgleich Livius im o. Buche der vierten Dekade der Meinung ist, dass er noch später gestorben sey. Die Jugend des Kopfs also, die höchstens 25 Jahr verräth, würde gar nicht mit dem Alter über568

einkommen, das Scipio hatte, als er den Namen des africanischen erhielt, wo er wenigstens 35 Jahr alt war. Die Form des Helms, das lange Haar, das Nackende der Figur, mit dem blos verzierten Gürtel, alles führt auf die heroischen Zeiten zurück, und, Muthmasung für Muthmasung, kann man ihn allezeit eher für einen Achilles oder Theseus halten; und wenn ein Künstler einen Held vorstellen sollte, so würde er sich aus den alten Geschichtschreibern keine andere Vorstellung von ihm machen können. Der Kopf ist mehr ideal, als einem nach der Natur gezeichneten Bilde gleich, die Formen sind griechisch, der Charakter gros; der Helm mag einen Athleten oder Kriegshelden anzeigen; beide Eigenschaften kommen dem Theseus zu. Der Krieg mit den Amazonen, der wider den Cleon, und die von ihm dem Neptun zu Ehren gestifteten Isthmischen Spiele würden zureichend seyn, diese Meinung zu behaupten. Auf die Verzierungen der Waffen und der Kleidungen kann man sich nicht verlassen, um aus ihnen allein Licht zur gründlichen Erklärung eines Monuments herzuholen.

Hierüber nur ein Paar Worte: Herr Casanova hat allerdings sehr recht, wenn er sagt, dass man sich auf die Verzierungen der Wassen und der Kleidungen nicht verlassen könne, um aus ihnen allein Licht zur gründlichen Erklärung eines Monuments herzuholen. Aber auf Kleidungen und Wassen selbst, welche das Costume, und also das äusserliche Charakteristische einer Nation, ausmachen, muß man sich, wie ich glaube, doch verlassen können, wie

er auch selbst gethan hat. Wenn nun aber dieses ist, so lässt sich wider seine Behauptung dieses einwenden, dass der Helm offenbar kein griechischer ist, welche, wie bekannt, vorne spitzig zugiengen. Ferner will ich nicht entscheiden, ob man diese Büste grade zu für einen Theseus, Achill oder Scipio Africanus annehmen soll; ich will aber nur fagen, dass dieses kein gültiger Beweis ist, ihn für einen Theseus zu erklären, wenn Herr Casanova lagt, dass die Jugend dieses Kopfes höchstens 25 Jahr verriethe, und dass Scipio 35 Jahr alt gewesen seyn müste. als er den Zunahmen des Afrikaners erhielt; denn mancher Mensch altert mehr als der andere, und das ist so etwas unerhörtes eben nicht, dass man bisweilen einen Mann von 35 Jahren für einen Fünfundzwanziger ansieht. man nun noch seine eigne Meinung darzu, dass dieser Kopf mehr ideal ist, so weiss ich nicht, was ich denenienigen Gegründetes entgegen setzen könnte, die diese Büste für einen von einem griechischen Künstler verfertigten Scipio Africanus halten, zumal wenn man noch darzu nimmt, dass die Römer damals ihre Schwerdter auf der rechten Seite getragen haben, welches hier der Fall feyn mufs, da das Band. woran das Schwerdt ohnstreitig hieng, von der linken Achsel nach der rechten Seite zu geht. Dass aber die Griechen ihr Schwerdt auf der linken Seite zu tragen pflegten, und dass ihre Helme vorne spitzig waren, sieht man, in der oben erwähnten Menglischen Sammlung von Gipsgüssen, an dem Abguss der Aldobrandinischen Vase, welche dem Eingange grade über nach der Mitte zu steht; und griechische Helme Aaa kann

kann man in eben derselben Sammlung mehrere an verschiedenen Abgüssen von griechischen Köpsen bemerken. Die Römer hingegen trugen in denjenigen Zeiten, von welchen hier die Rede ist, das Schwerdt auf der rechten Seite, sonst würde Horatius in Epodon VII. 1. nicht gesagt haben:

Quo, quo scelesti ruitis, aut cur dexteris Aptantur enses conditi?

Ich könnte meine Behauptung mit mehrern Beweisen' unterstützen, aber dieses wenige ist, wie ich glaube, schon hinlänglich, und der Zweisler kann sich leicht aus Mont-Faucon und Caylus weiter belehren.

An dem Fenster steht eine Vase von Grünstein. Diess ist der sogenannte Verde anuco oder grüne Porphyr. Herr B. C. R. Werner nennt ihn aber Grünstein, und führt ihn auch so in seinem geognostischen Systeme auf. Er besteht aus einem äusserst innigen Hornblende- und Feldspathgemenge; mit inliegenden Feldspathkrystallen von mittler Größe. Diese sind stets parallelopipedisch und grasgrünlichgelb gefärbt. Die Hauptmasse aber ist lauchgrün, auch schwärzlichgrün, nähert sich zuweilen auch ziemlich dem Grasgrünen. Am Fusse kann man sehr deutlich inliegende Hornblendekrystallen wahrnehmen. Sie ist rund, 25 Zollhoch, und der darauf besindliche Deckel kann abgenommen werden.

l. Ein weiß marmorner, grade vor sich hin und ein wenig aufwärts sehender, Kopf des Flavius Vespasianus mit kurzen Haaren, mit Hals und ein wenig Brust. Im LE PLAT

PLAT Tab. 158, 3. ist er, und zwar sehr unrichtig, als Vitellius angegeben. Ist 21<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

Weiter hin am Fenster folgt

eine runde Vase von besonderer Form, welche oben eine Oeffnung, aber keinen Deckel hat. Ist 20½ Zoll hoch.

Diese Vase ist von Syenit, in welchem an mehrern Orten auch sehr deutliche Glimmerblättehen besindlich sind. Der Feldspath ist von einer sehr lichten, sleischrothen Farbe, und ist nicht nur in körnigen Stücken, wie der Quarz, darinnen, sondern auch in prismatischer Form von mittler Größe, worinnen aber wieder kleine Glimmer- Quarz- und Hornblendetheilchen liegen. Der Glimmer ist hier von einer sehr dichten tombackbraunen Farbe, der Quarz aber von einer graulichweißen.

m. Der Kopf der Ariadne, wie Herr Casanova will, nicht einer Bacchante, wie sie im Le Plat Tab. 163, 3. angegeben ist. Herr Casanova hat den Kopf einer Ariadne auf dem Capitol gesehen, der zwar größer und besser erhalten, aber bei weitem nicht von einem so delicaten Stil ist, wie die unsrige, und dessen sich wenige Statuen und Büsten rühmen können. Dieser Kopf ist bekränzt, sieht ein wenig links, und auf beiden Seiten fallen die Enden von dem Bande, womit hinten die Haare zusammen gebunden sind, auf die Achseln herab. An dem rechten Arme, welcher, bis auf ein Stück, weg ist, und an der Hand, welche über den Kopf weggeht, und noch auf demselben besindlich ist, sieht

Aaa 2 ...

man

man die Handlung, in welcher dieses Stück vorgestellt gewesen ist. Die Schönheit der Formen, die mit einer volkkommenen Reinheit der Arbeit ausgedrückt ist, und das Edle in der ganzen Behandlungsart, lässt uns nicht zweiseln, dass dieses das Werk eines griechischen Meisters ist. Noch müssen wir erwähnen, dass diejenigen, die dieses Stück für den Kopf einer Bacchante annehmen, dieses zu ihrer Behauptung vor sich haben, dass man vorne auf den Haaren sehr deutlich vorgestellte Trauben sieht. Ist eine Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Ein Bassin von agyptischem Porphyr, in welchem sehr viele Flecken, wohl von der Größe einer slachen Hand, von ziemlich seinkörnigem sleischrothem Syenit liegen, und sich an ihren Grenzen unmerklich im Porphyr verlieren. Dieser Syenit ist von eben der Farbe, wie bei den Löwen im ersten und zehnten Zimmer, aber von weit seinerm Korn. Ist mit dem Fusse, auf welchem es steht, 14½ Zoll hoch, 19 Zoll breit und 1 Elle 5½ Zoll lang. Ein in Absicht auf die Form diesem fast ähnliches Stück sindet man in der Raccolta di cento Tavole, rappresentanti i Costumi degli antichi Egizziani &c. Tav. XIII. (aus dem Mus. Vatic.)

Auf jeder Seite dieses Bassins steht eine Säule ohne Kapitäler und Basen, die oben mit einem blossen Rande eingesast sind. Diese beiden Säulen sind von gestecktem und geädertem Murmor, von dunkel isabellgelb und bräunlichrother Farbe. Man nennt diese Marmorart gewöhnlich Gial-



Giallo antico. Sie sind jede über vier Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

n. Ein antikes Brustbild Juba des zweiten, Königs von Mauretanien. Der Kopf sieht rechts, ist in der besten Manier gearbeitet, und von der äusersten Seltenheit, so, dass selbst die Capitolinische Sammlung keinen dergleichen aufzuweisen hat. Mit dem in die Haare eingeslochtenen Diadem oder Bande sind die Haare zusammen gebunden. Hals und Brust sind blos. Ein Stücke vom Gewand, welches auf der rechten Achsel befestigt, bedeckt einen kleinen Theil der rechten Brust, und geht hinten ein wenig nach der linken Achsel. S. LE PLAT Tab. 165, 5. Kopf und Hals sind von weisem, das Gewand von kirschrothem, und der Knopf auf der rechten Achsel von dunkelgelb und weiss melirtem Marmor. Ist 1 Elle 4½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Eine Vase von verde antico, oder Grünstein. Der Dekkel und der mittlere Theil ist rings herum etwas breit gekerbt. Hier ist die Farbe lichter, als die Fussplatte von der oben vor Lie. l. erwähnten Vase von Grünstein. Ist 16½ Zoll hoch, hat 12 Zoll im Durchmesser und 2 Handhaben.

o. Ein moderner, unbekannter, grade aufwärts sehender, Kopf eines Jünglings, welcher zwar etwas beschädigt, aber dadurch in seiner Miene nicht unkenntlich geworden ist. Ist 12½ Zoll hoch.

Aaa 3

p. Das

p. Das ein wenig rechts abwärts sehende Brustbild der Tochter des Kaisers Angustus, Julia, mit hohem Haarschmuck und seinem Gewand, das den Hals und einen Theil der Brust frei läst. Dieses Stück ist antik, und blos die Nase ist angesetzt. Ist von weissem Marmor, 23 Zoll hoch. und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

6.) Kaiser Antonius Pius, mit dem rechten Fusse an einem Baumstamm stehend und links sehend, mit Bart, in kurzem Kriegskleide, mit Panzer und Paludament. Von letzterm hängt ein Stück nach der linken Brust herab, ein anderer Theil davon ist um den linken Arm geschlagen, und hängt von da herunter. Auf dem Panzer ist vorn auf der Brust ein Medusenkopf, weiter unten sind en bas relief zween Gryphi einander gegenüber, und an jedem der ausgezackten Enden ist ein Relief, welche alle Thierköpfe vorstellen. Über den Panzer, da wo die Gryphi vorgestellt sind, geht ein Band oder Gürtel, der vorne in eine Schleife zu-Tammen gebunden ist. In seiner nach der Seite etwas erhobenen Rechten hält er die Hasta, in der Linken das Parazonium, dessen Griff die Gestalt eines Vogelkopfs hat. An den Füssen hat er Stiefeln. S. LE PLAT Tab. 69. Ist 3 Ellen 20 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Cardinal AL-BANI.

q. Das Brustbild der Königinn von Aegypten Berenice, ein wenig links sehend, mit Diadem, und in völliger Bekleidung. Kopf und Hals sind von weissem Marmor. Das Unterkleid, welches am Halse, auf der linken Brust, und



und am rechten Arme, fichtbar ist, ist von gelblich und graulichem, das Obergewand von haarbraunem Marmor, der
wellenförmig gezeichnet, und mehr und weniger durchscheinend ist, und der Knopf auf der rechten Achsel von
edlem Serpentin. Der Kern ist von Trapp. Schon die Kleidung zeigt, dass diese Büste nicht agyptische Arbeit ist; und
dass es auch nicht die Kaiserinn Otacilia Severa seyn kann,
wofür sie im LE Plat Tab. 160, 2. ausgegeben ist, bedarf
keiner Widerlegung. Ist 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus der
Sammlung des Prinzen Chies.

In der Mitte links befindet sich

A. eins der merkwürdigsten Stücke dieser Sammlung, nemlich die sogenannte Agrippina Germanici, welche von andern auch für eine Niobe gehalten wird. Man wird mir verzeihen, wenn ich mich bei einem so merkwürdigen Denkmale der Kunst aus dem Alterthume etwas mehr, als bei jedem andern Stücke, aufhalte. Ich glaube nemlich nichts Überstüßiges zu thun, wenn ich diese Figur erst beschreibe, wie sie ist, dann zween anerkannte große Kenner des Alterthums, nemlich einen Casanova und Lessing, darüber sprechen lasse, und endlich selbst noch eins und das andere hinzusüge. Dass ich Winkelmann nicht mit besonders ausstühre, darüber wird man sich nicht wundern, da man aus dem, was jene darüber sagen, zugleich dessen Urtheil sehr leicht sehen kann.

Diese sitzende Figur, mit Haarputz nach griechischem Costume, ist ohngesehr in denkender Stellung, stützt ihren rech-

ten

ten Elbogen auf das rechte Knie, und ihren Kopf scheint sie auf die rechte Hand stützen zu wollen. Ihr Gesicht ist links gewandt, und ihr Blick geht nach eben der Seite aufwärts, als wenn sie nach dem Himmel sähe. Sie ist bis unter den Nabel nackend, so wie auch beide Füsse blos sind, davon der rechte zurück gezogen und ein wenig in die Höhegestellt, der linke hingegen vorwärts gestreckt ist. In der herabgelassenen linken Hand hält sie ein Stäbchen, und um den linken Arm ist ein Theil des Gewandes geschlagen. S. LE PLAT Tab. 35. Der rechte Arm und das Stäbchen in der linken Hand sind neu. Ist 3 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Herr Casanova ') fagt: "Diese unvergleichliche Bildfäule eines Frauenzimmers, die mehr in einer tiefsinnigen und nachdenkenden, als traurigen, Stellung sitzt, tragt mit Unrecht den Namen der Agrippine, mit dem sie auch Winkelmann belegt, der darinnen der Anzeige von le Plat folgt. Denn er ist bisweilen in die Krankheit der Antiquarier verfallen, die die Kenntniss von den Künsten aus der blossen Lecture besitzen, und deren Auge eben nicht der feinste Sinn ihres Körpers ist."

"Fürs erste sieht man gleich, dass der Kopf keinem andern Kopfe der Agrippine, sowol auf Münzen, als dem von der berühmten Statue der sitzenden Agrippine in Rom, gleicht. Überdies ist der griechische Stil dieser Bildsaule weit

1) L. c. S. 31.

weit alter, als das Saculum dieser Fürstinn. Der Ergänzer hat eine Muse daraus machen wollen, und die Sache ware weit erträglicher; allein ich erinnere mich nicht, jemals halbnackende Musen gesehen zu haben; und ohngeachtet ich mir alle Mühe gegeben habe, dergleichen auf ächten Monumenten aufzusuchen, so ist mirs noch niemals gelungen."

"Man wird mir vielleicht, als einen Einwand, ein Paar Gemmen des Maffel vorhalten, auf deren einer eine halbnackende Figur steht, die eine Maske hält, und welche man deswegen für eine Muse ausgiebt. Aber man überlegt nicht, dass die Musen, obgleich einige Dichter ihnen Söhne zugetheilt, überhaupt für die keuschesten Göttinnen gehalten, und als solche verehrt worden, und dass sie in keinem Basrelief oder Statue anders, als bescheiden, vorgestellt werden."

"Ob es gleich unter den Alten welche gegeben, die die Keuschheit der Diana eben nicht geschont haben, so findet man sie doch niemals in einer zweideutigen Stellung oder Kleidung vorgestellt. Eben so wenig hat man jemals ein Denkmal, weder von der Juno, noch von der Minerva, gefunden, das dem Begriffe widerspräche, welchen die Alten überhaupt davon hatten."

"Viele andere, die dem Maffel folgen, haben verschiedenen kleinen geschnittenen Bildern halbnackender
Madchen den Namen einer Muse beigelegt, wenn sie in der
Hand eine Maske, oder Instrumente, oder sonst etwas, hielBbb ten.

ten, das, wegen der Kleinheit des Schnitts, nicht deutlich erkannt werden, und also jeder nach seinem Sinne auslegen konnte. So hat z. B. Winkelmann in seinem Werke einen Stein, der einen Liebesgott mit den Schlüffeln vorstellt, erklart, aber dieser Stein ist niemals da gewesen; er brauchte aber ein dergleichen Denkmal zur Erklärung gewisser Stellen; doch dieses sey im Vorbeigehen gesagt. Damit ich aber wieder auf die Maffeische Gemme komme, so halte ich sie für eine Bacchante. Es ist nicht allezeit nöthig, dass diese mit Epheu und Rebenlaub bekränzt sind; dass aber bei den Bacchanalen Masken gewöhnlich gewesen, daran wird niemand zweifeln, wer in den Alterthümern ein wenig erfahren ist. Ohne dass ich mich auf entfernte Monnmente berufe, so will ich nur den schönen Sarkophagus aus dieser Sammlung auführen. Auf diesem sieht man erstlich die Bacchantinnen ohne alle Kronen (Kränze), und dann die äuserste Figur auf der rechten Hand der vordern Seite, die auf dem einen Arme einen Knaben trägt, und in der andern eine Maske hält."

"Was nun die vermeinte Agrippine betrift, so ist es in der That zu bedauern, dass man nicht weiss, wen dieses schöne Werk vorstellt, und der Stolz fühlt sich gedemüthigt, dass er, ohne Hülfe eines einzigen Attributs, nicht vernunftmäsig zu entscheiden weiss, welche Göttin oder Dame sie vorstellen soll, um so viel mehr, da das Gesicht das schönste Ideal ist."

"Der

Der große Stil der Schönheit in dieser Bildsäule hat nicht seines Gleichen. Italien besitzt nicht eine weibliche Schönheit von dieser großen Manier. Es leuchtet ein wahrer Geschmack und Originalcharakter hervor. Der große Meister, der sie gemacht hat, war gewiß einer von den berühmtesten Künstlern, der Griechenland verherrlicht hat. Ohne Zweisel ist dieses, in jeder Absicht, eins der kostbarsten Stücke. Die Niobe, die berühmte Niobe, scheint, in Vergleichung des großen Geschmacks und der Weichheit dieser Statue, armselig; jener ihre Sauberkeit verräth eine Härte und Zwang in den Formen und Abschnitten der Theile, wie nicht weniger Furchtsamkeit in den Falten und in der ganzen Gewandwerfung; dieser Statue ihre aber sind groß und weit.

An einem andern Orte fagt Herr Casanova 6) dass diese vorgegebene Agrippine vielleicht ein Theil einer Gruppe gewesen, und eine Figur zur Seite gehabt haben könnte, welche, da sie getrennt ist, nicht errathen lässt, weder wer sie ist, noch was sie macht.

Lessing fagt?): Eine weibliche sitzende Figur über Naturgröße, das Haupt gestützt auf die rechte Hand, wird unter den Alterthümern zu Dresden für eins der schönsten und vollstommensten Werke gehalten, und hat von langer Zeit den Namen einer Agrippina geführt.

Bbb 2 Win-

<sup>6) 1.</sup> c. S. 55.

<sup>7)</sup> In seinen sämmtlichen Schriften, im 10. Th. S. 226. u. ff.

580

Winkelmann selbst ließ ihr diesen Namen, und sagte, das ihr schönes Gesicht eine Seele zeige, die in tieße Betrachtungen versenkt, und vor Sorge und Kummer gegen alle äussere Empfindung fühllos scheine. Man könnte muthmassen, setzt er hinzu, der Künstler habe die Heldinn in dem betrübten Augenblicke vorstellen wollen, da ihr die Verweisung nach der Insel Pandataria war angekündigt worden.

Woran aber dann und wann ein Kenner nur gezweifelt, das hat Herr Casanova ausdrücklich bestritten, nicht ohne Verwunderung über Winkelmann. Auch Winkelmann, sagt er, legt dieser Statue den Namen einer Agrippine bei, denn auch er ist zuweilen von der Seuche der Antiquare besallen worden, welche die Kenntniss der Künste aus der blosen Lecture besitzen, und deren Auge eben nicht der seinste Sinn ihres Körpers ist.

Ohnstreitig, fährt Lessing fort, wird ein Gelehrter, ohne ein feines Auge, aus blosen Büchern, in Dingen diefer Art, oft sehr falsch urtheilen. Aber ist denn das feine Auge ganz untrüglich? Und sollte es nicht möglich seyn, dass ein Mann, der sich das allerseinste Auge zutraut, ohne Zuziehung schriftlicher Nachrichten, nicht eben so falsche Urtheile fällen könnte?

Herr Casanova sagt: Diese Statue kann keine Agrippine seyn, weil der Kopf keinem andern Kopf der Agrippine, weder auf Münzen, noch dem an der berühmten Statue der sitzenden Agrippine in Rom, gleicht. Ich will jetzt nicht

nicht untersuchen, sagt Lessing hierauf, ob Winkelmann nicht eine ganz andere Agrippine in Gedanken gehabt, als von der ihn Herr Casanova versteht; sondern was ich eigentlich hier anmerken will, betrift beide, Winkelmann sowohl als Casanova.

Winkelmann sagt, es sey eine Agrippine, denn ihr Kopf hat viel Aehnlichkeit mit dem Kopfe einer stehenden Agrippine in dem Vorsaale der Bibliothek zu St. Marcus in Venedig. Herr Casanova sagt, es sey keine Agrippine, denn ihr Kopf gleiche keinem andern Kopfe der Agrippine. Winkelmann sagt, ihr schönes Gesicht zeuge von Sorge und Kummer; Herr Casanova sagt, sie sitze mehr in einer nachdenkenden und tiessinnigen, als traurigen Stellung, und ihr Gesicht sey das schönste Ideal.

Aber was reden sie denn beide uns so viel von dem Kopfe und von dem Gesichte vor? Wussten sie denn nicht, dass aus diesem Kopfe nichts zu schließen sey? Dieser Kopf ist neu. — Dieser Kopf gehört, wie noch manches andere, zu den Ergänzungen dieser demohngeachtet vortreslichen Statue. Sollte es möglich seyn, dass man dieses in Dresden nicht gewusst hätte? Und doch scheint es fast. Denn nur blos vergessen können weder die Gelehrten noch die Künstler in Dresden einen Umstand haben, auf den, bei allen Vermuthungen, was die Statue vorstellen soll, es einzig und allein ankommt.

Indess habe ich weder diesen noch jenen nöthig, meine Behauptung weitlauftig zu beweisen. Herr Casanova
Bbb 3

382

und die Künstler haben das Werk selbst vor sich, das sie, nach ihrer Kenntniss des Alten und des Neuen, nur etwas genauer prüfen dürsen.

So viel diese beiden großen Männer; aber das Vorzüglichste, was noch hinzu gefügt werden muß, ist folgendes:

Herr Casanova hat einige Jahre vor seinem Ende, in Gegenwart mehrerer Gelehrten und Künstler, eine förmliche Untersuchung angestellt, ob der auf dieser Figur befindliche Kopf wirklich darzu gehöre oder nicht, und das Resultat davon ist gewesen, dass dieser Kopf eben so gut alt sey, wie die ganze Figur, dass er davon abgewesen und falsch wieder aufgesetzt worden sey.

Herr Lessing hat, bei seiner letzten Reise durch Dresden, die Antiken, und also auch dieses Stück, welches ihn so vorzüglich interessirte, besehen, und seine oben erwähnte Meinung, dass dieser Kopf nicht zu dieser Statue gehöre, wiederrusen. — Beide Nachrichten habe ich dem Herrn Bibliothekar Dassdorf zu verdanken.

Wollte man noch mehrere Vermuthungen hinzu sezzen, so könnte man sich unter dieser Figur ja wohl auch
die Leontium, Theano, Axiothea, oder auch eine Muse,
vorstellen. Denn in Montfaucon's Ant. Expl. P. 1. sindet
man eine Muse sast in eben der Stellung, aber mit einem
Globus in der linken Hand, über welchen sie Betrachtungen anzustellen scheint.

Soll ich nun aber, nach allen diesen Untersuchungen, auch meine Meinung sagen, so schätze ich zwar jede dieser

gelehrten Bemühungen, wie sie es verdienen, glanbe aber auch, dass diejenige Meinung, welche ich auf den in der Vorrede erwähnten gezeichneten Grundrissen auf diesem Platze, obgleich schwankend, von dem verstorbenen Hr. Inspektor Wacker angegeben finde, die wahrscheinlichste ist, wo er sagt: Agrippina, nisi Niobe. Ja für eine Niobe, glaube ich, kann man sie am sichersten halten, denn ich sinde in der Miene weder das Traurige einer Agrippina, welcher die Verweifung auf die Insel Pandataria angekündigt ist, noch das Nachdenkende einer Leontium, Theano u. f. w. kurz ich finde keinen andern Charakter in ihr als den, wie der Lebensgeist der Niobe zu schwinden anfängt, wie ihr Blut langfamer fliefst, wie ihre Säfte stocken, wie ihr Blick starr wird und die Versteinerung sie ergreift. Daher gefällt mir auch die Stellung, in welcher unser vortreslicher Herr Director Schenau sie gezeichnet hat; nemlich nicht, so wie sie im LE PLAT vorgestellt ist, den rechten Elbogen auf das Knie gestützt, und die Hand nach dem Kopfe zu, als wenn sie denselben darauf legen wollte, sondern die rechte Hand auf das Knie gelegt. S. das Kupfer vor dem Titel. Dieses drückt das Erstarren bei der Versteinerung mehr aus. Dass die Ergänzung so gemacht worden seyn könnte, und vielleicht auch follte, beweisen die Schulterblätter und der Ansatz auf dem rechten Schenkel. - Wenn nun alles dieses richtig ist, und Mengs alle Statuen der Niobe von dieser Art für Copien ausgiebt, würde es wohl zu viel behauptet seyn, wenn man annehmen wollte, dass dieses das eigentliche griechische Original ware? B. Die

B. Die schönste Venus in dieser ganzen Sammlung, die auch, aus dieser Ursache, im Le Plat Tab. 28—32. von fünf verschiedenen Seiten vorgestellt ist. Sie macht, wegen ihrer aussergrdentlichen Grazie, allen übrigen Statuen dieser Art den Preis eben so streitig, wie einst diese Göttinn auf Ida ihren Concurrenten ihn streitig machte. Sie ist in dem höchsten griechischen Stil gearbeitet, und in ihr sieht man alles, was nur Grazie, Bescheidenheit, Schamhaftigkeit und Liebenswürdigkeit genennt werden kann, vereinigt. Sie ist in der bekannten Stellung der mediceischen Venus, oder der Venus pudica, und hat den gewöhnlichen Haarputz. An dem linken Beine ist ein Delphin mit rückwärts in die Höhe geschlagenem Schwanze, und der rechte Fuss ist ein wenig zurückgezogen.

Diese Statue ist von oben herunter, bis an die Hüften, nebst dem größten Theile der Arme, alt, das übrige, nebst dem Delphin, neu. An der ihr gegen über an der Wand in eben diesem Zimmer stehenden und oben No. 3. erwähnten Venus, ist beinahe eben das alt, was hier neu ist, und wenn man beide gegen einander betrachtet, so kann man sich des Wunsches nicht enthalten, dass aus diesen beiden Statuen eine vollkommene möchte gemacht werden können.

Ist 2 Ellen 16½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chisi.

Mit einer Art von Begeisterung sagt Herr CASANOVA von dieser Statue (l. c. S. 28.): Ich werde in Gefahr kommen, für fanatisch und enthusiastisch bei denen, die sich für die

zn Florenz erklären, gehalten zu werden, wenn ich behaupte, (wie ich es denn thue) dass sie jener in keinem Stück weiche. Jene höchst berühmte mediceische hörte mit dem Jahr 1762 auf, an Schönheit die einzige ihrer Art zu seyn, als Thomas Jenkins eine an sich kaufte, der der Kopf sehlte, welche aber an gewissen Theilen des Körpers die mediceische übertraf. Ein Cavalier, ein Landsmann von ihm, überließ ihm dieselbe für 1600 römische Thaler. Diese in der Churfürstlichen Sammlung ist in gewissen Theilen correcter, oder von einer bessen Wahl, als die mediceische, hauptsächlich in dem Anblicke von der Seite und in dem ganzen Umrisse der Hinterbacken. Die letzte Venus, die von Benedict XIV. ins Capitol geschenkt worden, hatte, nach dem allgemeinen Ausspruche, bessere Theile, als die mediceische."

C. Ein schöner Athletenkörper, ohne Kopf und rechten Arm. Er steht, mit rechts gewandtem Körper, zwischen einem Baumstamm am rechten und einem hohen Stein am hinken Beine. Le Plat hat Tab. 121. diese Statue nach der Ergänzug, die sie ehedem gehabt hat, als einen Merkur angegeben. Hier muss man sich über beide, über den Ergänzer sowohl, als über le Plat, wundern; über den erstern, dass er diese Statue auf diese Art ergänzte, über den letztern, dass er den Fehler des Ergänzers nachmachte. Denn wie deutlich ist nicht an dem Steine auf der linken Seite die olla unguentaria, und die strigilis en relief, zu sehen, und wie schickt sich beides zum Merkur? Sagte beides auch der Körper, nicht deutlich genung, dass dieser Körper ein Athlece

586

letenkörper ist, so wäre der Fehler verzeihlicher gewesen, wenn sie diese Statue, nach den unverkennbar dabei befindlichen Merkmalen, wenigstens für einen Servum Balnei ansahen. Das rechte Bein bis über die Knie und auch der linke Fuss sind neu. Ist bis an den Ansang des Halses 3 Ellen 2 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Aehnliche Stellungen von Athleten findet man in Bracci Commentariis de antiquis Scalptoribus etc. (Florentiae 1784. Vol. II. fol.) T. I. unter den Statuen Tab. 26., und dann auch noch an einer Gemme in eben dem Werke Tab. 31., an welcher letztern man besonders die ganze Stellung sieht, wie sie an unserer Statue gewesen seyn muss, als sie noch ganz war.

Eine fast ganz ahnliche Gemme, mit nur geringen Veränderungen, enthält die Gemmensammlung des Herzogs von Marlborough, die man in den Abbildungen und Beschreibungen derselben im ersten Bande Tab. XXXV. sehen kann. Der eigentliche Titel dieses Werks, das aus zween Banden in Folio besteht, heist: Gemmarum antiquarum Delectus ex praestantioribus desumtus, quae in Dactyliotheca Ducis Marlburiensis conservantur. s. l. et a.

Herr Casanova fagt hiervon (l. c. S. 35.): Diese Statue stellt einen Ringer vor, der sich salben will. Die Originalität der Manier ist sonderbar, doch zeigt sich die Arbeit eines Meisters darinnen. Nach dem Laokoon und dem Agasias habe ich keine Statue gesehen, in der mehr Verstand, und die Schwierigkeit der Kunst besser ausgedrückt wäre. Dieses Denkmal verdient unter die kleine Anzahl

der

der auserlesenen gezählt zu werden. - Aus dem linken Arm und derselben Hand, die ganz ist, erkennt man, dass sie das Oel auffasste, das sie mit der rechten, welche fehlt. darein gofs, um sich vor dem Ringen zu salben; denn ich glaube nicht, dass es in einem Bade ist. Der Sturz eines Baumes, den der Bildhauer hingestellt hat, ist nicht allein da, um die Statue zu regieren, sondern auch vielleicht, um auszudrücken, dass er im freien Felde ist. Hätte er ein Bad anzeigen wollen, so würde er sich zur Stüze einer Basis, oder eines Fußgestells, oder eines steinernen Sessels bedient haben, wie man in dem Innern der Bäder brauchte, und wie man in dem Tempel des Serapis unter der Küste gegen Pozzuolo sieht. Gesetzt, man wollte auch annehmen, dass er im Begriffe sey sich zu baden, so müste man glauben, es geschähe in einem Teiche, weil die Athleten sich öfterer kalt, als warm, zu baden pflegten, nach dem, was Sidonius APOLLINARIS lagt:

Ut solidem calidam frigida lympha cutem.

Eben so wenig kann man glauben, dass er ein Diener des Bades sey, von denen, die Officiosi genennt wurden, denn das Alter und der Charakter stimmen nicht überein; hernach verrathen auch die Muskeln, dass es eine in Leibesübungen geübte Person sey.

D. Eine kolossalische Statue, welche Alexander den Großen vorstellt. Er hat eine mit dem Körper etwas vorwarts liegende Stellung, die man in der Abbildung im LE PLAT Tab. 122. nicht sehen kann, weil er da nicht von der Ccc 2

Seite, sondern von vorne, vorgestellt ist. Der Körper ist fast ganz nackend; denn das Gewand, welches besonders die Beine und die Füsse, den vordern Theil der letztern ausgenommen, bedeckt, geht blos von der linken Achsel fast gerade herunter, und kommt dann in einem Bogen oben vom linken Beine nach dem rechten, von wo es hinten herum wieder nach der linken Achsel zu geht. Er hat einen Helm auf dem Kops, an welchem en relief zween gestügelte Greife sitzend vorgestellt sind.

Wenn man die oben erwähnte, etwas vorwärts liegende, Stellung entweder allein, oder in Verbindung mit der rechten Hand, wie wir sie im LE PLAT Tab. 122. sehen, (man aber an der wirklichen Statue nicht mehr findet, wie sie aber wohl gewesen seyn kann) ausmerksam betrachtet, so wird es nicht unwahrscheinlich, dass der griechische Künstler (denn von einem solchen hat dieses Denkmal der alten Kunst ohnstreitig seinen Ursprung) den Alexander in der Stellung habe bilden wollen, wie er seine Macedonier anredet, und sie mit einem gewissen Affect zum Streit ausmuntert, wenn die Miene einem solchen Austritte mehr entspräche. Diese Statue, die größte in dieser ganzen Sammlung, ist von weissem Marmor, 5 Ellen hoch, soll 120 Centner wiegen, und ist von einem gewissen Herrn Carioli in Italien gekauft worden.

Herri Casanova fagt (l. c. S. 37.) von dieser Statue: "Diese kolossalische Figur ist ganz gewiss das Bild Alexanders -

ders des Großen, so wie es der Kopf ganz genau zeigt. Denn es gleicht den griechischen Münzen, und der Geschmack und die vortresliche Manier ist von derselben Zeit. Ich brauche also wohl nicht zu sagen, wie selten und kostbar dieses Monument sey. Die beiden Köpfe von ihm, der eine in Florenz, der andere im Capitolium, sind der Gegenstand der Bewunderung aller Liebhaber; wie sehr mußes nicht erst dieses Denkmal seyn, da es die ganze Figur von ihm vorstellt?— Ich habe eine einzige Statue bei dem Cardinal Albani von diesem Stil gesehen. Sie stellt einen Bacchus vor, ist aber sehr verstümmelt. Den Kof derselben nahm der Lord Brudnel mit nach England, nachdem er ihn vorher in Rom, wo er von der Statue war abgebrochen worden, gekauft hatte.

Von einem griechischen Künstler, sagte ich oben, hatte ohnstreitig dieses merkwürdige Denkmal des Alterthums seinen Ursprung. Herr Dutens 3) sagt, bei der Rubrik von Dresden, dass unter den hiesigen Antiken eine Statue vom Lysippus wäre, und vermuthlich meint er diese, da mehrere eben dieses schon behauptet haben.

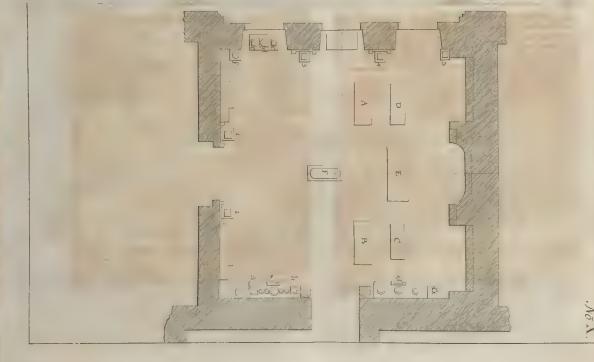
Da PLINIUS 9) vom Lysippus erzählt, dass er 1600 verschiedene Kunstwerke hinterlassen habe, so ware wohl möglich, dass eins davon auf unsere Zeiten gekommen seyn, Ccc 3 und

<sup>8)</sup> Dutens (M. L.) Itinéraire des Routes les plus frequentées, ou Journal de plusieurs Voyages aux villes principales de l'Europe etc. à Paris, 1791. 8.

F) Hift. Nat. XXXIV. 7.

nnd fich in dieser Galerie befinden könnte. Auch in Rückficht der Kunst kann man es annehmen; da fich seine Arbeiten nicht blos durch die Menge, sondern auch durch ihre Vortreslichkeit, so empfahlen, dass sie in ganz Griechenland berühmt waren. Noch mehr, er gehört logar unter die drei berümten Künstler zu Alexanders Zeiten, von welchen allein dieser König gebildet seyn wollte.

Aber freilich, diese einzige steht dieser Meinung entgegen, das Lysippus nur in Erz gearbeitet haben soll. Dass er bei Alexanders Statue eine Ausnahme gemacht haben sollte, wäre zwar ein möglicher Fall, aber ein Fall, den, wie ich glaube, Plinius gewis nicht unerwähnt gelassen haben würde. Wenn es nun also auch buchstäblich wahr ist, was Plinius, und andere nach ihm, erzählen, das Alexander vom Apelles mit Farben, vom Pygoteles in Stein, und vom Lysippus in Erz gebildet seyn wollte, und jeder von diesen drei Künstlern den Willen Alexanders pünctlich erfüllte, so verliert ja der Werth unserer vortressichen Statue nichts, wenn wir sie für ein Werk des Pyrgoteles halten, eines Künstlers, dessen der blos von ihm in Stein gebildet seyn wollte.



ZEHN-

## ZEHNTES ZIMMER.

Wir wollen hier unsere angenommene Ordnung wieder einmal unterbrechen, und, mit unserm Grundrisse, auf der linken Seite des Eingangs anfangen, dann aber gleich zu der Statue auf der rechten Seite des Eingangs kommen, und von da in der Ordnung weiter fortgehen, doch mit dem Unterschiede, dass wir die beiden Glasschränke, mit denen darinnen und darauf befindlichen Alterthümern, beim Schlusse dieses Zimmers durchgehen.

1.) Die stehende Muse Thalia, links sehend, mit geschmückten Haaren, die auf beiden Seiten angenehm nachlässig auf die Achseln herabsallen. Sie ist, beide Arme und den vordern Theil der Füsse ausgenommen, ganz bekleidet, hält in der herabgelassenen Rechten eine Tibia, und in der Linken eine nach sich zu gekehrte Maske, mit der Miene, als wenn sie dieselbe angesehen und nur erst ihren Blick davon weggewandt hätte. S. LE PLAT Tab. 110. Sie ist 22 Zoll hoch, steht mit einer inehr als zwey quer Finger dicken runden weiß marmornen Platte auf einer bunt marmornen Säule mit weissen Capitälern, und ist aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Wenn an dieser Statue das Untergewand die Subucula mit Aermeln, oder das Untergewand seyn soll, welches man gemeiniglich Epomis nennt, so unterscheidet es sich durch zweyerley von andern; erstens dadurch, dass die Aermel daran

-

daran länger als gewöhnlich sind, welches am rechten Arme sichtbar ist, wo der Aermel bis an den Elbogen geht, und doch noch aufgestreift ist, so, dass man schließen kann, dass er noch viel weiter herunter gehen könnte; zweitens dadurch, dass sie am Arme weder geknöpft noch geschnürt ist. Vielleicht soll es eine Art von Hemde vorstellen. Das obere Gewand, wovon derjenige Theil, der den Körper bedecken sollte, zusammen gerollt ist, ist über den linken Arm geschlagen und geht bis auf die Füsse herunter.

Oben darüber an der Wand befindet sich

ein ovales Profil des Kaisers Titus Vespasianus en bas-relief von weissem Marmor. Der Kopf ist mit einem Lorbeerzweige bekränzt, und sieht dem, der vor ihm steht, rechts. Ist 9½ Zoll hoch, und aus der Gräslich Brühlischen Sammlung.

2.) Die Göttinn Diana im Jagdkleide, stehend und links sehend, mit dem halben Monde auf dem Kopfe und dem Köcher auf dem Rücken. Beide Arme und Beine ausgenommen, ist sie bekleidet, und an den Füssen hat sie Stiefeln. Mit der erhobenen Rechten will sie einen Pfeil aus dem Köcher nehmen, und in der herabgelassenen Linken hat sie die Überreste von einem Bogen. Mit ihrem rechten Beine steht sie an einem Baumstamme, an welchem ein Jagdhund sitzt, der zu ihr hinauf sieht. S. LE PLAT 123. Ist 23 Zoll hoch, steht auf einer Saule wie No. 1. und ist auch aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Oben

Oben drüber an der Wand ist wieder ein rundes Basrelief, welches den Kopf des Kaisers Claudius vorstellt, und dem, der vor ihm steht, links sieht. Es ist auch von weissem Marmor, 5 Zoll hoch und aus der Gräslich Brühlischen Sammlung.

Wir gehen nun, nach der oben erwähnten Ordnung, bei dem Schranke vorbei, und kommen auf das Stück, desfen Platz auf unserm Grundrisse zwar angegeben, aber weder mit einem Buchstaben, noch mit einer Nummer, bezeichnet worden ist. Es ist

ein römisches Dolium, hat fast kugelrunde Form, ohngesehr 1½ Elle im Durchmesser, ist oben offen und ohne
Deckel. Die Masse, woraus es gemacht ist, scheint eine
Art Thon zu seyn.

Ein solches Gefäss diente nicht allein zu Aufbewahrung des Weins <sup>1</sup>), sondern auch, um andere Dinge darinnen aufzuheben <sup>2</sup>). Von den zerbrochenen Scherben der Dolio-rum soll der Mons testaceus zu Rom nach und nach entstanden, und davon Dolidum genennt worden seyn.

Über dem nun folgenden Tische oben an der Wand, sieht man einige Überbleibsel von alter Malerei<sup>3</sup>). Es sind

Ddd

SENECAE Ep. 36. PROPERTIUS II. 1. 69.

<sup>2)</sup> VARRO de re rustica I. 19. CATO de re rustica 10. COLUMELLA XII. 54.

Hierüber kann nachgelesen werden: Riem über die Malerei der Alten. Berlin, 1787. 4. Ferner die bekannte Abhandlung von Junius, de Pictura veterum, wovon man auch eine deutsche Uebersetzung hat, unter dem Titel: Junius von der Malerei der Alten. Br. 1770. 8.

vier Freskogemälde, die aus der Mauer eines alten Tempels zu Antium, welches heut zu Tage Nettuno heißt, geschnitten und in Rähmen eingefaßt find, nemlich

ein Bacchuskopf mit Weinblättern und Trauben bekränzt, 10½ Zoll hoch und 11 Zoll breit.

Einer dergleichen, 11 Zoll hoch und 11 Zoll breit. Beide Köpfe findet man im LE PLAT Tab. 145. 2 und 3. abgebildet. Darunter hängt ein größeres, nemlich

Herkules und Alcestis. Der bärtige, nackende und links sehende stehende Herkules hat in seiner Rechten die Keule auf einen Stein gestellt; mit der Linken, über welche die Löwenhaut herabhängt, nimmt er die Alcestis, welche er aus der Unterwelt herauf geholt hat, bei ihrer rechten Hand. Diese, mit niedergeschlagenem Gesicht, mit dem Schleier über den Kopf, ganz bekleidet, und mit einem Zweige in der Linken, scheint in Gedanken vertieft, oder betäubt, zu seyn, und auf ihn gar nicht zu achten. S. LE PLAT Tab. 145. 1. - Um dieses Bild ganz zu verstehen, will ich für Ungelehrte nur folgendes erwähnen: Alcestis oder Alceste, Tochter des Thessalischen Königs Pelias, hatte einen Geliebten, Namens Admet, welchem die Parcen versprochen hatten, dass er unsterblich seyn sollte, wenn jemand für ihn sterben würde. Dieses that Alceste; aber Herkules holte sie mit Gewalt wieder aus dem Reiche des Pluto. Auf diese Fabel zielt Juvenal Sat. VI. 651. in den Worten:

Alcestim, et similis si permutatio detur,
Morte viri cupient animam servare catellae. 4)

Ist 19 Zoll hoch und 26 Zoll breit. — Weiter hin

Apollo en terme und im Prospect. mit halbem Mond auf dem Kopfe, halt mit der Rechten, deren Elbogen gekrümmt ist, von der Seite einen Ring auf der Achsel, und in der vorwärts gestreckten Linken, deren Elbogen am Körper anliegt, die Leier. S. LEPLAT Tab. 144. Ist 53 Zoll hoch, 26 Zoll breit, und, nebst den vorher erwähnten drei Freskogemälden, vom Graf Wackerbarth mit aus Italien gebracht worden.

Auf dem unter diesen Bildern an der Wand stehenden, hölzernen, modernen Tische, woran aber das Tischblatt

yon Serpentino antico ist, liegt vorne quer vor

einem L. ähnlicher ist) ein Morpheus. Es giebt wenige Vorstellungen von diesem Gott, an denen man so viele Attribute, die ihn characterisiren, beisammen sindet, als an
dieser. Als ein nackender, geslügelter Knabe liegt er, ein
wenig links gewandt, mit auf die linke Achsel gelegter Rechten, da und schläft. Die Linke legt er über einen Löwen
hin, auf welchem er mit dem obern Theile seines Körpers,
das rechte Bein über den linken Fuss geschlagen, liegt. In

<sup>4)</sup> Eine besondere Abhandlung darüber, in Form eines Dialogs, mit bildlichen Erläuterungen durch Basreliefs, hat uns Begen geliefert, in einer Abhandlung unter dem Titel: Alcestis pro marito moriens et vitae ab Hercule refituta: Coloniae March. 1703. fol.

596

der Linken hat er ein Paar Mohnhäupter, die aber mehr unter der Hand liegen, als wenn er erst im Schlase sie sest zu halten ausgehört hatte. Unten am linken Fusse kriecht an dem Kissen, oder Steine, auf welchem er liegt, eine Eidechse en relief nach seinen Füssen zu, vermuthlich um die Gefahr auszudrücken, mit der ein Schlasender entweder nur bedroht werden, oder die ihn auch wirklich tressen kann. S. LE PLAT Tab. 146. 2. Ist von weissem Marmor, 19 Zoll lang, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Im Mujeo Pio-Clementino T. III. tab. 44. findet man auch einen schönen Morpheus, aber in einer ganz andern Lage. Die Figur in der Galeria Giustiniana, welcher man diesen Namen gegeben hat, hat wieder eine andere Lage, aber kein einziges Attribut, woran man ihn dafür erkennen könnte, so, dass man eigentlich keine Ursache sieht, warum sie so genennt worden ist. Unserer Figur ist die in Spence's Polymetis Tab. XXXI. 2. am ähnlichsten, die sich durch nichts anders von der unsrigen unterscheidet, als dadurch, dass der linke Arm über den Kopf geschlagen ist, welches vermuthlich eben dieselbe ist, die uns Montfaucon in seiner Antiquité expliquée, Suppl. Vol. 1. Pl. 79. zeigt.

Einen stehenden Morpheus findet man im Museo Pio-Clementino T. I. tavola XXIX. welcher vortreslich ist und T. III. tav. XLV. und Algardi hat den Schlaf durch eine Feldmaus bei einem mit Mohnhäuptern schlafenden Kinde, bedeutender zu machen gesucht. S. Winkelmann's Versuch einer Allegorie für die Kunst S. 138. Auch in unserer Mengsischen Sammlung besindet sich ein schöner Morpheus.

An

An der Wand, auf eben dem Tische, steht

a. ein kleiner antiker Kopf des Kaisers Nerva, mit blosem Haupte, von weissem Marmor, auf einer hölzernen Büste. Ist aus der Königlich Preussischen Sammlung.

Nun folgen fünf Vasen, die man gemeiniglich etruscische nennt, aber nach dem, was Herr Casanova l. c. S. 25.
und der Herr O.C.R. Böttiger in seiner gesehrten Abhandlung über den Raub der Cassandra auf einem alten
Gefässe von gebrannter Erde (Weimar, 1794. 4.) hierüber sagen, werden sie ohnstreitig mit mehrerm Grunde campanische oder nolanische genennt.

Graf Caylus glaubt, und nicht ohne Grund, dass Hörner von Thieren, besonders von Ochsen, die ersten Trinkgeschirre gewesen wären, deren Gestalt man in der Folge nachgeahmt, aber immer mehr verändert hätte, bis endlich die Gestalt der Hörner ganz weggefallen wäre. S. dessen Abhandlung: Des Vases dont les Anciens faisoient usage dans les Fessins, in den Memoires de Litterature zum 23. Theile der Histoire de l'Acad des Inscriptions, p. 342. Diesen Gedanken findet man in Winkelmann's Allegorie für die Kunst, S. 105. durch zwei Trinkhörner bestätigt, die er aus der Villa Borghese anführt, und durch zwo Stellen aus dem Athenäus.

Ehe ich von diesen Vasen selbst rede, erlaube man mir noch eine kleine Anmerkung, welche die auf diesen und ähnlichen Vasen befindlichen Figuren betrifft. Da die Vasen, sie mögen nun campanische, nolanische, etruscische, oder auch altgriechische, in Italien versertigte seyn, nach einer Ddd 3 fast allgemeinen Übereinstimmung aller Gelehrten und Künstler, die darüber geschrieben, ohnstreitig in dem höchsten Alterthum ihre Entstehung haben, könnte man nicht diese Art von Zeichnung, die so ganz einfach, und beinahe silhouettenartig ist, für Werke halten, die unter die ersten Kunstproducte gehören? Und ist dieses nicht vielleicht ein Wink, den uns die Sache selbst giebt, dass die Kunst mit Nachbildung der Schatten und Umrisse ansieng, die man nach und nach immer kleiner zu machen suchte? Wenigstens geben diejenigen Vasen, auf welchen die Figuren schwarz vorgestellt sind, eine sehr natürliche Veranlassung zu diesem Gedanken. Vielleicht wählten auch die Aegyptier aus eben dieser Ursache gern dunkle Steine zu ihren Statuen, weil sie erst Schatten nachbildeten, und dann diese Schattenfarbe auch noch in ihren Kunstwerken ausdrücken wollten. Indessen lässt sich bei dieser Nation auch noch eine andere Ursache denken, warum sie diese Farbe allen andern vorzogen, weil nemlich bei den Aegyptiern alles Dunkle und Schwarze heilig war, da sie unter dieser Farbe die Gottheit der Finsterniss verehrten, von welcher sie glaubten, dass sie älter wäre als die Sonne, die sie erst nachher als Gottheit zu verehren ansiengen, da sie auf den wohlthätigen Einfluss derselben aufmerksam wurden.

Doch wir kommen wieder auf unsere Vasen zurück.

Die größte von diesen Vasen, welche in der Mitten steht, ist 22 Zoll hoch und im LE PLAT Tab. 180. 3. 4. abgebildet. Sie hat Henkel, die vom obersten Rande der Vase, bei dem

ein-

einwärts gebognen Halfe vorbei, fast grade nach dem obern Theile vom Bauche derselben zu gehen. Am Halse sind Weinblätter gemahlt. Auf der einen Seite stehen, abgebildet, zwei bekleidete Frauenzimmer einander gegenüber, und stützen sich, jede mit vorwärts gestreckter Hand, auf einen Stab. Hinter ihren Köpfen find Kugeln, und überihren Händen ist ein länglich Viereck, worinnen Striche in die Quere und Länge gehen. Auf der andern Seite steht ein Jüngling mit einer spitzigen Mütze, im Harnisch und in Stiefeln. In der Rechten halt er einen Spies vorwarts, in der Linken ein auf die Erde gestelltes ovales Schild. Mit dem rechten Fusse stützt er sich auf einen Stein, oder, wie es im LE PLAT scheint, auf einen Todtenkopf, und neigt sich mit dem ganzen Körper vorwärts. Vor ihm steht eine bekleidete Frauensperson, welche ihm mit der rechten einen Kranz, an welchem ein Band herabhängt, geben zu wollen scheint. in der Linken hält sie rückwärts einen Korb oder ein Kästchen, und an demfelben hängen Blumen mit Bändern herab. Hinter dem Jüngling ist oben eine runde Figur, und darunter ein gebogner Stab, oder Band, oder so etwas. Ist aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

Wenn ich es wagen darf, meine Gedanken wegen Erklarung dieser Bilder zu sagen, so könnte vielleicht etwa folgendes die Bedeutung davon seyn. Ein junger Held kommt glücklich aus einem Kriege zurück, in welchem er tapfer für sein Vaterland gesochten hat, welches vermuthlich der unter seinem Fusse befindliche Todtenkopf, als der Schädel eines Feindes, den er getödtet hat, ausdrücken soll, wenn wenn es anders wirklich ein Todtenkopf ist; in LE PLATS Abbildung ist er es deutlich, auf der Vase aber nicht. Er steht in einer so sprechenden Stellung, als wenn er zu der weiblichen Figur, welche vielleicht seine Mutter vorstellen kann, sagen wollte: Hier ist Schild und Lanze, die ich mit Glük für unser Vaterland führte, und womit ich so manchen Feind erlegte. Ich bin deinen mütterlichen Ermahnungen, tapfer gegen den Feind zu streiten, nachgekommen, betrachte mich als einen Sohn, der deiner würdig ist. Die Mutter, hierüber erfreut, bringt ihm mit der einen Hand einen Kranz, um ihn, als Sieger, damit zu schmücken, mit der andern Geschenke zum Lohn für seine Tapferkeit. Die auf der andern Seite sich besindenden Figuren, welche männlichen und weiblichen Geschlechts seyn können, sind etwa ein Paar Hausfreunde, die an der glücklichen Rückkunft dieses jungen Helden Antheil nehmen, und mit einander von seinen Thaten, und der angenehmen Erfüllung 

Vielleicht war diese Vase ein Geschenk, welches die Aeltern dieses jungen Menschen ihm machten, um ihn auch für die Zukunft zur Tapferkeit aufzumuntern, oder um seinen Brüdern dieses Beispiel recht eindringend zu machen. Vielleicht benutzten endlich auch andere Aeltern eine solche Geschichte, und beschenkten ihre Söhne mit einer solchen Vase, um durch etwas, was sie stets um sich hatten, den Gedanken an große Thaten in ihrer Seele zu nahren und zu unterhalten.

Die beiden Vasen, welche dieser großen zunächst stehen, sind die kleinsten.

An der, welche dem, der vor diesem Tische steht, zur Linken ist, und die einen engen langen Hals mit einem Henkel hat, sieht man einen links stehenden und rechts sich umsehenden, gestügelten nackenden Jüngling, welcher, mit etwas vorwärts geneigtem Körper, seinen linken Fuss auf einen Stein stellt. In der herabgelassenen Rechten hält er einen Kranz, und in der erhobenen Linken Bänder. Um den Leib hängt von der linken Achsel nach der rechten Seite eine Schnure, die sich im LE PLAT Tab. 182, 1.2. wie Perlen ausnimmt. Die andere Seite dieser Vase nimmt eine muschelsörmige Figur ein. Ist 8 Zoll hoch, und hat 2 Zoll im Diameter. Ist in Rom von einem Particulier gekauft worden.

Diese Vase kann auf den Tod eines hofnungsvollen Knaben oder Jünglings versertigt worden seyn, der in der Blüthe seiner Jahre starb. Sein Genius, als ein geslügelter Jüngling vorgestellt, (welches eine bekannte Vorstellungsart von einem Genius ist) hatte, voll von Hoffnung wegen der glücklichen Bildung, unter der er ihn aufwachsen sah, ihm schon einen Kranz zum Lohn derjenigen Thaten bestimmt, die er thun würde. Aber der Tod entris ihn seinem kunstigen thätigen Wirkungskreise, entweder in frühern Jahren, oder bei dem ersten Versuche in denselben einzutreten. Und nun will ihm sein Genius diesen Kranz noch reichen, da er schon in dem Orkus ist, welches vermuthlich Eee

402

die Stellung anzeigen' foll, dass er, nachdem er, bekümmert über den Tod seines Lieblings, demselben nachgedacht, denselben nach der Unterwelt zu hält, um anzuzeigen, wie gern er ihn damit in der Oberwelt gekrönt gesehen hätte.

Zur Rechten sieht diejenige Vase, welche im Le Plat Tab. 181, 1. 2. vorgestellt ist. Den Deckel hat sie nicht mehr, den man daselbst darauf sieht. — Auf der einen Seite stehen zwo nackende Figuren, welche sich, in verschiedener Stellung, auf einen zwischen ihnen stehenden einfüssigen Tisch stemmen und sich zu unterreden scheinen. Auf der andern Seite stehen zwo bekleidete Frauenspersonen, wovon die zur Rechten, der andern mit ihrer Linken ein zugemachtes Kastchen geben zu wollen, und jene es nicht anzunehmen scheint, welches sie durch ihr Umdrehen und Abwenden mit der rechten Hand zu erkennen giebt. Ist 63/4 Zoll hoch, hat oben 3 Zoll im Durchmesser, und ist auch von einem Particulier in Rom gekauft worden.

In Alexii Symmachi MAZOCHII Commentariis in aeneas Tabulas Heracleenses regii Herculanensis Musei (Neap. 1754. fol.) findet man auf der Kupfertafel zu S. 138. eine ähnliche Sache vorgestellt, aber statt der Erklärung sagt der Verfasser: Eiusdem Vasis posticae pariis adumbrationem, quippe ἀνεπίν ραφον, omisi.

Ich erkläre mir diese Vase auf folgende Art. Eine römische Mutter von zween Söhnen hat den einen so weit erzogen, dass er die togam virilem anlegen kann, und sie auch bereits wirklich angelegt hat. Um nun ihre Dankbarkeit

Lin-

gegen die Göttinn der Jugend, die ihn so glücklich geleitet hat, an den Tag zu legen, kömmt sie, und will dieser Gottheit seine jugendliche Toga weihen. Diese aber nimmt sie nicht an, geht fort, und sagt ihr im Fortgehen, dass sie ja noch einen Sohn hätte, an diesem würde sie diese Freude auch bald erleben, bis dahin folle sie ihre Dankbarkeit ersparen, dann könne sie ihr die togas praetextas von beiden zugleich bringen. - Auf der andern Seite der Vale find ihre beiden Söhne nackend vorgestellt; der eine, als ein solcher, der die jugendliche Toga abgelegt hat, und nun die männliche Toga aulegen will, der andere als einer, der die Prätexta schon im voraus abgelegt hat, weil die Zeit nicht mehr weit ist, da er sie ganz ablegen wird.

Die beiden am weitesten von einander entfernt stehenden Vasen auf diesem Tische sind größer, als die beiden eben erwähnten, und kleiner als die mittelste.

Die zur Linken hat einen langen Hals mit in die Länge herunter gehenden Streifen, und die Henkel find abgebrochen. Auf der einen Seite steht ein rechts gewandter nackender Jüngling, welcher in der Rechten einen Spiels hält, und mit dem linken Elbogen sich auf das auf die Erde gestellte ovale Schild stützt. Über den Rücken hinunter hängt ein Gewand, das vorn auf der Brust mit einem Knopfe befestigt ist, und über beide Achseln weggeht. Auf der andern steht ein ähnlicher Jüngling, mit seinem Gewande auf eben die Art bekleidet, welcher seine herabgelassene rechté Hand etwas abwärts vom Körper hält, und in der Eee 2

404

Linken einen Spiess hat, an welchen sein Schild angelehnt zu seyn scheint. S. LE PLAT Tab. 181, 3. 4. Ist 11½ Zoll hoch, hat 3¾ Zoll im Durchmesser, und ist auch von einem Particulier aus Rom.

Die zur Rechten hat einen nicht so hohen, aber etwas dickern, Hals, und zween ein wenig auswärts gebogene Henkel. Auf der einen Seite steht eine nackende weibliche Figur vor einer kleinen Säule, die vielleicht einen Altar vorstellen soll, und hält mit beiden Händen etwas vor sich hin, das sie aufmerksam zu betrachten scheint. Auf der andern Seite steht eine Figur, die in ihre weite Kleidung eingehüllt ist. S. LE PLAT Tab. 182, 3.4. Ist 12 Zoll hoch, hat vier Zoll im Durchmesser, und ist auch von einem Particulier aus Rom. - Figuren in weiter Kleidung, wie die auf der andern Seite dieser Vase, hält der Herr O.C.R. Böt-TIGER (in seiner Abhandlung: Über den Raub der Cassandra, auf einem alten Gefässe, S. 85 u. f.) für Epheben oder Tironen, und ich glaube, man kann sie, nach seinen Gründen, dafür annehmen; wenigstens würde sich mit Grund nicht viel dargegen einwenden lassen. Ist aber dieses, dann erklärt fich die Vase leicht, denn sie hat fast einerlei Gegenstand mit der vorletzten, die ich eben beschrieben und erklärt habe.

b. Der Kopf des Kaisers Trajan mit Lorbeern bekränzt, ist auch, wie der sub lit. a. erwähnte, von weissem Marmor, und steht auf einer hölzernen Büste. Ist 5½ Zollhoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung.

Es

Es folgt wieder ein *Dolium Romanum*, ohngefehr 24 Zoll im Durchmesser, aber nicht kugelrund, wie das oben erwähnte, sondern oben und unten breit, unten mehr, oben weniger, und von sast ziegelrother Farbe.

Beim Eingange zum folgenden Zimmer vorbei steht ein großes altes deutsches Gefäs. Es ist ohngefehr 17 Elle hoch, hat gegen 3 Elle im Durchmesser, ist ziegelroth, gut erhalten, hat Handhaben, die anliegen, und oben eine weite Oefnung. - Dieses Gefässe, wovon man schon in Schachmanns Beobachtungen über das Gebirge bei Königshayn in der Oberlausitz, S. 57. eine Abbildung findet, ist ein Beweis, dass die Töpferkunst bei den alten Deutschen nicht ganz in ihrer Kindheit war, und dass sie schon sehr gut eingerichtete Oefen gehabt haben müssen. Dieses Gefass wurde hier in Dresden im Jahr 1729 in dem ehemaligen sogenannten Hoheiten-Garten auf der großen Plauischen Gasse, welcher bisher der Rieschische hieß, ausgegraben. Dieses erzählt uns Schulz in seiner Nachricht von den an verschiedenen Orten in Sachsen gefundenen Todtentöpfen und andern heidnischen Alterthümern (Friedrichstadt, 1767. 4.) S. 44. und fagt zugleich, dass ein Deckel darzu gehört habe, der aber zerbrochen worden und verlohren gegangen wäre. Dass es zu Liquidis bestimmt gewesen, ist wahrscheinlich. Erwähnter Schulz (l. c.) glaubt, dass es zu Aufbewahrung des Biers bei Todten-Gastmalen bestimmt gewesen sey, weil man in eben dem Garten, unter denen zu verschiedenen Zeiten gefundenen Urnen, Gefässe gefunden Eee 3

habe, die man für Trinkgefässe halten könne, da die alten Deutschen dieselben den Urnen beizusügen pslegten, und die Todtengastmale gemeiniglich an denjenigen Orten gehalten wurden, wo sie ihre Todten verbrannten. Dass in diesem Garten oft Urnen und Alterthümer gefunden worden, erzählt schon Weck, pag. 11. indem er sagt, dass man ehedem bei Anlegung derselben, da er der welsche Garten geheißen, einige irdene Töpse angetrossen habe, und dass im Jahr 1678 gegen 70 Urnen gefunden worden wären, wovon jede mit Pslastersteinen umsetzt gewesen, und gemeiniglich 5, 6, 7, 8 bis 9 beisammen gestanden hätten.

Oben an der Wand sind vier Stück von alter Mosaik, aus colorirtem Marmor zusammengesetzt. Arbeiten dieser Art haben allerdings ihren Werth, in sofern Kunst und Fleiss darzu gehört; aber als Werke der schonen Kunst kann man sie nicht betrachten; wenigstens ist mir kein Stück bekannt, das darauf Anspruch machen könnte.

Ehe wir von diesen Stücken selbst reden, wollen wir noch eins und das andere über die Mosaik überhaupt sagen. Den Namen der Mosaik leitet man von Moses her, welcher der Erfinder dieser Kunst gewesen, und das Brustbild Aarons, als das erste Produkt dieser Art, versertigt haben soll. Andere geben ihr diese Benennung von den Musentempeln, wo die Fussböden gewöhnlich mit verschiedensarbigen Steinen gepslastert waren. Wäre diese Ableitung die wahre, so wäre auch die Benennung: Musivische Kunst, musivische Arbeit, die richtigere. S. Heydenbeichs

REICHS ästhetisches Wörterbuch über die bildenden Künste, nach Watelet und Levesque (Leipzig, 1793-95. Voll. IV. 8.) im dritten Bande unter dem Worte Mosaik. Der Ursprung dieser Gattung der Malerei fällt in das höch-Ite Alterthum, und man hat Gründe, zu vermuthen, dass die alten Perser, oder die noch altern Babylonier, das alteste, uns bekannte, Volk, bei welchem Ruhe und Reichthum die Pracht in Gebäuden veranlasst hat, die Ersinder derselben waren. Vielleicht ist dieses sogar die alteste Malerei, woraus nachher erst die eigentliche Malerei entstanden ist. Im Orient, wo die Natur den Reichthum der Farben in Steinen vorzüglich zeigt, scheint der Gedanke, durch Aneinandersetzung solcher Steine das zu erhalten, was der Amerikaner durch Zusammensetzung schöner Federn erhält, dem müsligen Menschen auf eine ganz natürliche Art eingefallen zu feyn. Vermuthlich wurden solche Steine zuerst zum Schmuck, als Juwelen, zusammengesetzt, wovon wir, wie wir oben fagten, an dem Brustbilde des israelitischen Hohenpriesters, ein sehr altes Beispiel haben. Nachdem die Pracht auch in die Gebaude gekommen war, hat man vermuthlich die Wände, Decken und Fussböden der Zimmer mit bunten Steinen ausgelegt. Mit der Zeit verfeinerte man die Arbeit, und man versuchte auch Blumen, und andere natürliche Gegenstände, durch dieselbe nachzuahmen, und so entstand allmählig die Kunst der mosaischen Malerei, die nachher, durch Erfindung des gefärbten Glases, vollkommner geworden ist. - Es scheint, dass etwas von dem Mechanischen der Kunst, sich noch aus dem Alterthum

terthum bis auf die mittlern Zeiten fortgepflanzt habe. Gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts foll Andreas TAFI die mosaische Arbeit, die er von einem Griechen, Namens Apollonius, welcher in der Markuskirche zu Venedig arbeitete, gelernt, wieder in Schwang gebracht haben. Aber alles, was man von jener Zeit, bis auf die ersten Jahre dieses Jahrhunderts, in dieser Arbeit gemacht hat, kömmt gegen die neuern Arbeiten der römischen Mosaikschule in keine Betrachtung. - Die Verbesserung und Vollkommenheit dieser unvergleichlichen Kunst hat man dem Cavalier Peter Paul von Christophoris, einem Sohne des Fabius in Rom, zu verdanken, welcher zu Anfange dieses Jahrhunderts eine mosaische Schule angelegt, und viele große Schüler gezogen hat. Darunter find Brughio, Con-TI, CONEI, FATTORI, GASSONE, OTTAVIANO und einige andere, die vornehmsten, welche die Kunst bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt haben. S. Sulzers Theorie der schönen Künste im dritten Theile, unter dem Worte Mosaik.

PLINIUS leitet den Ursprung der Mosaik- oder Musivarbeit von dem Alterthume vor dem Cimbrischen Kriege her, und sie bestand ansangs blos in Fussböden, die aus würseligen Steinen von mancherlei Farben zusammen gesetzt waren. Von den Fussböden erhob man diese Arbeit an die Wände der Tempel und Zimmer, wo sie die Stelle der Tapeten vertraten. Nach den Nachrichten von alten Schriftstellern verwendete man hierzu verschiedene Arten von Materialien, als: ausgebrannte Erde oder Ziegel, Kieselsteine, Marmorstücke,

409

stücke, Glasscherben, Kalk, Sand, Kohlen, Asche, verschiedene Holzarten etc. Einige machten in den Benennungen dieser Arbeit einen Unterschied. Die eingelegten Fußböden nennten sie opus tessellatum, würfelige, oder aus viereckigen Steinen zusammengesetzte Arbeit; die eingelegten Wände, opus vermiculatum, wurmförmig geschnörkelte Arbeit; das was blos aus Holzarten gemacht war, opus segmentatum; Spartianus in Pescennio Nigro 6. nennt sie überhaupt Pictum de musivo, oder Musivmalerei, Plinius in Hist. Nat. XXXVI. 10. Museum opus, Musaik oder Mosaik. S. Blanks Musivgemälde oder mosaische Kunstarbeiten in dem hochfürstlischen Kunstabinette zu Würzburg, herausgegeben von A. M. Köl, (Würzburg, 1796, 8.) pag. 36 und 37.

Wer von der Mosaik der Alten weitere Belehrung wünscht, lese Alex. Furietti de Musivis, Romae, 1752. 4. GRAEVII Thes. Ant. Rom. T. X. p. 681. GRONOVII Thes. Ant. graec. T. XII. ab init. und die Nachricht von mosaischen Gemälden in Köremons Natur und Kunst in den Gemälden etc. im zweiten Theile S. 388. ff.

Diese vier Stück Mosaik unserer Galerie, sind auch in Antium gefunden worden.

Das mittelste große stellt einen auf dem rechten Knie liegenden, und den rechten Fuß weit hinter sich strekkenden, jungen Menschen vor. Er sieht links, hält in der erhobenen Rechten einen oben gekrümmten Stab, um sich damit gegen einen Hund zu wehren, der ihn ins rechte Bein Eff

beissen will, und zur Linken ist etwas, das einem Füllhorn ähnlich ist, oder vielleicht ein Füllhorn selbst. Ist 23 Zoll hoch und eben so breit. Vom Graf WACKERBARTH. In WINKELMANNS Monumenti antichi inediti Tab. CXXII. findet man ein ähnliches Bild auf einer marmornen etruscischen Vase, nur mit dem Unterschiede, dass auf jeder Seite noch eine menschliche Figur, jede in einer andern Stellung, dabei steht, und noch ein Hund an dem schon halb liegenden, oder vielmehr knieenden, jungen Menschen, hinangesprungen ift, der ihn in die Achsel beisst. Winkelmann nennt dieses Stück Actaeonis Nex. Eben diese Vorstellung, mit eben der Benennung, findet man auch in denen mehrentheils von BARBAULT gezeichneten und gestochenen Monumens antiques (à Rome, 1783. fol.) T. II. tab. 83, 2. Eine andere ähnliche Vorstellung hat man auch auf einer Patera, davon wir die Abbildung in CAUSEI de la Chausse Museo Romano, Sect. 111. Tab. 27. und noch eine andere in der Raccolta di cento Tavole, rappresentanti costumi degli antichi Egizziani etc. auch auf einer Patera Tav. LVI. - Der Dichter liefs eigentlich wohl den Aktäon von seinen Hunden als Hirsch zerrissen werden. indessen kann es auch vielleicht dem Künstler erlaubt seyn, ihn so vorzustellen, dass er als Mensch zerrissen wird. Verlangen aber kann er dann nur nicht, dass man sein Bild just für die mythologische Geschichte Aktaons ansehen foll; denn zu einer Vorstellung, wo Menschen von Hunden zerrissen werden, lässt sich manche andere Veranlassung denken. Um nur eine auzuführen: Konnte nicht ein alter Künstler den Gedanken gehabt haben, die Unbarmherzigkeit und GranGrausamkeit eines Reichen und Mächtigen ausdrücken zu wollen, der seine Hunde auf einen Armen hetzen ließ? — Hätte die Figur, welche angeblich den Aktäon vorstellen soll, nur einen Hirschkopf, bei der ganzen übrigen menschlichen Gestalt, dann hätte man hinlängliche Ursache, ihr den Namen Aktäons zu geben. Dieser Gedanke, den Aktäon als Mensch mit einem Hirschkopfe vorzustellen, ist nicht neu; man sindet schon in des Rossi Gemme antiche sigurate, P.IV. tab. 98. und in Spence's Polymetis etc. Tab. XIII. No. V. eine Gemme, auf welcher er auf diese Art vorgestellt ist; und nachgeahmt sinden wir diesen Gedanken in neuern Zeiten auf dem sogenannten Aktäonsthaler.

Das kleinere auf der einen Seite soll vermuthlich eine aufgeblühte Blume vorstellen, ist 10 Zoll hoch, 10½ Zoll breit, und auch, eben so wie die beiden folgenden, durch den Graf Wackerbarth in diese Sammlung gekommen.

Das andere kleinere ist eine aufgeblühte Blume anderer Art, 12 Zoll hoch und eben so breit.

Das letztere Mosaikbild, welches unter diesen ist, stellt zwei auf einander zuschwimmende Enten, Gänse oder Schwäne vor, zwischen welchen sich ein Meergewächse besindet. Ist 12 Zoll hoch und 24 Zoll breit.

Unter diesen befindet sich ein marmornes Basrelief 74/4 Zoll lang und 54/4 Zoll breit, welches an der Wand befestigtist. Es stellt ein Triklinium vor. (Hierbei kann man den Ciacconius de Tricliniis nachlesen. Man sieht hier ein häusliches Fff 2 Mahl

Mahl, wo Mann und Frau mit einander speisen. Dabei stehen zwo Figuren, welches vermuthlich vernae (oder Sklavensöhne, die in dem Hause eines Römers erzogen waren) find, und entweder bei der Mahlzeit ein Instrument spielten, oder den Pocillator (Mundschenken) machten etc. Herr CASANOVA fragt hierbei (l. c. p. 72.) ob die Kleidungen, die an diesen beiden kleinen Figuren rauch und grob zu seyn scheinen, die Stragulae waren, mit denen sich die Sklaven bekleideten? - Er beantwortet sich aber auch diese Fragefelbst, wenn er sagt, dass die Schriftsteller nicht mit einander übereinstimmen. Indessen glaube ich nicht, dass man irrt, wenn man sie dafür annimmt. Le Plat 178. 2. Ubrigens verdient hier noch bemerkt zu werden, dass die Sopha's, wenn man sie so nennen darf, worauf die Alten bei Tische lagen, nicht so niedrig gewesen zu seyn scheinen. wie die unfrigen, sondern ohngefehr der Höhe des Tisches gleich kamen, an welchem sie lagen. Man sieht dieses nicht allein an diesem Triclinium, sondern auch an andern, z. B. in Boissardi Topographia Romae (Francof. 1628. Voll. IV. fol.) T. 11. Tab. 126. - Unser Triklinium ist aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Auf dem darunter befindlichen Tische, der auch, wie der vorige, modern, aber mit einer Platte von edlem Serpentin, oder Serpentino antico, belegt ist, stehen wieder drei Vasen.

Auf der ersten Vase, welche 153 Zoll Höhe und eben so viel im Durchmesser, und Henkel hat, (S. LE PLAT Tab.

Tab. 179. 1. 2.) und dem, der vor dem Tische steht, zur Rechten ist, sehen wir eine sitzende bärtige Figur vorgestellt, die in der vorwärts gestreckten Rechten eine Schaale, und in der Linken eine Hasta, oder so etwas, hält. Sie hat eine Bedeckung auf dem Kopfe, die oben etwas spitzig zu und bis über den Hals herunter geht; auch der Körper ist völlig bekleidet, die Hände und den untern Theil der Arme ausgenommen. Vor ihr steht eine weibliche Figur in häuslicher Kleidung, die in der Rechten eine Art von Gießkanne hat und zu fragen scheint, ob sie daraus in die Schaale giessen soll, und in der Linken ein Handtuch. Zwischen beiden hängt an der Wand auch ein Tuch oder Band, wie es scheint, an zween Nägeln, von welchen beiden es fast in gleicher Länge herunter hängt. Hinter der sitzenden Figur steht noch ein kurz bekleideter Jüngling, der nach dem Spielse des erstern mit der rechten Hand greift, und in der herabgelassenen Linken selbst etwas dem ahnliches am Körper anliegen hat. Von denen auf der andern Seite, fowol auf dieser als auf der folgenden Vase, befindlichen Figuren. kann man behaupten, dass sie mit den Hauptsiguren in keiner Verbindung stehen, wie man schon in den Beschreibungen des Pausanias liefet, und man auch auf mehrern noch yorhandenen Denkmälern sehen kann.

Der verehrungswürdige Herr Hofrath Heyne macht eben diese Bemerkung in seiner Abhandlung über den Kasten des Cypselus S. 60—62. Übrigens scheint auch zu dieser Vase eine togae dano die Veranlassung gewesen zu seyn, Fff 3 wel-

welche in den frühern Zeiten immer mit gewissen feierlichen Einweihungen, Lustrationen etc. verbunden war. Die in den Mantel eingehüllten Figuren stellen gemeiniglich den Tiro vor, mit welchem diese Feierlichkeit vorgenommen wurde<sup>5</sup>), und die dabei stehende ättliche Figur ist der Custos, sein Jugendführer und Ausseher, von dem er bei dieser Gelegenheit gute Lehren, in Absicht auf sein künstiges Betragen, bekam. Eine solche Vase, die der Tiro zum Geschenk bekam, enthielt das Andenken an diese Feierlichkeit, und erhielt die dabei bekommenen guten Lehren im Andenken.

Auf der mittelsten Vase, welche, wie die vorhergehende und folgende, Henkel, und auch übrigens mit beiden einerlei Form hat, sitzt Minerva, oder eine Dame von hohem Range unter diesem Bilde, auf einem Stuhle mit einer Lehne, mit Diadem in den Haaren und halb nakkend. Sie weiset mit der rechten Hand vor sich hin, als ob sie etwas anbefehlen wollte, und in der linken hat sie einen langen, oben ein wenig gekrümmten, Stab. Vor ihr steht, in gelassener Stellung, eine Frau, die Rechte in die Seite gestemmt, und mit der Linken der Sitzenden eine Schüssel reichend, welche aber auch vielleicht ein Tympanum seyn könnte. Hinter dieser tanzt ein nackender bärtiger Faun auf dem linken Beine, mit vorwärts gekrümmtem Körper, in die Höh gehaltenem Gesicht, erhobener linken und niedergelassener rechten Hand. Über der Hand

<sup>5)</sup> v. Heyne de vestigiis domesticae religionis, in Nov. Comment. T. VI. P. II. p. 57. sq.

-

der sitzenden Figur schwebt ein Tüchel, oder so etwas, und über dem Faun auch ein Band oder Tüchel, als wenn es an zween Nägeln, und an jedem ein Ende davon, herunter hienge. Auf der andern Seite stehen wieder drei solche eingehüllte Figuren, wie die sind, von denen wir schon gesprochen haben. S. LE PLAT Tab. 179, 3.4. Der auf dieser Vase ausgedrückte Gedanke könnte also dieser seyn: Eine Dame, welche einen oder zween Söhne hat, welche die Toga prätexta mit der männlichen vertauschen sollen, bessieht die Anordnung eines Festes, das an dem die tirocinit geseiert werden soll. Ist 13½ Zoll hoch, hat 15 Zoll im Diameter, und ist, nebst der vorhergehenden und nachsolgenden, von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Auf der dritten Vase, (LE PLAT Tab. 180, 1.2.) sind auf der einen Seite vier Figuren vorgestellt, nemlich eine bekleidete, tanzende Frauensperson, welche in der Linken ein Tympanum über den Kopf hält. Hinter ihr steht ein junger Bacchante auf einem Beine, welcher die Linke über den Kopf, und in der Rechten einen Thyrsus hat, auf welchem oben eine Maske befestigt ist. Vorne ist er nakkend, und auf seinem Rücken hängt ein Bocksfell hinunter. Ihm folgt wieder eine bekleidete Tänzerinn, welche hinter sich sieht, die Linke erhebt, und in der rechten das Tympanum hält. Zuletzt kömmt ein auf letztere zulausender junger Bacchante, welcher in der erhobenen Rechten den Thyrsus, und die Linke in das von der Brust herabhängende Gewand gewickelt hat. Die Mannskopfe sind bekränzt.

kränzt. Auf der andern Seite stehen 5 bekleidete Figuren, davon die erstere ein Tympanum hält, die andere die Hände in die Höhe hebt, als wenn sie betete, und die dritte ein Baud vor sich hin trägt. — Alles Anspielungen auf ein Bacchus-Fest. Ist 15½ Zoll hoch, und hat 14½ Zoll im Durchmesser.

Vor diesen Vasen auf eben dem Tische liegt

β. ein Basrelief, auf welchem drei verschiedene Arten von Masken vorgestellt sind, davon vielleicht die bärtige die komische, die zweite, mit dem anständigen Hauptschmuck, die tragische, und der Silenkopf die satyrische Vorstellung ausdrücken soll. Auf der Rückseite dieses Steins ist die Maske eines Fauns, mit einem Term des Priapus, an welchem die Pauken, zur Anspielung auf die Bacchanalien, angehangen sind. Ob diese und ähnliche Steine blosse Phantasien der Künstler, oder ob sie zu irgend einem Gebrauch bestimmt waren, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen. Le Plat Tab. 178, 1. Ist 13 Zoll lang, 12 Zoll breit, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Im Winkel steht, in die Höhe gerichtet,

ein Mumiensarg von Sykomorusholz, anf dessen Deckel ein Menschengesicht, mit der ägyptischen Mütze, en relief vorgestellt ist. Ist 5 Ellen und 5 Zoll lang, und mit den Mumien zngleich von den Erben des DELLA VALLE gekauft worden.

CAYLUS in seinem Recueil d'Antiquités, T. I. pag. 39. Pl. XI. 2. zeigt uns auch einen Mumiensarg, der sich aber von dem



dem unserigen dadurch unterscheidet, dass nicht blos der Kopf en relief darauf ist, sondern der ganze obere Theil des Sargs stellt einen ordentlichen Menschenkopf vor, so, dass der Kopf der Mumie darinnen, wie in einem gut passenden Futterale, liegen muss. Die Aehnlichkeit, die unser Mumiensarg mit jenem hat, besteht darinnen, dass beide oben breiter, unten schmäler sind, welches, wie man am angeführten Orte mit mehrerm nachlesen kann, nicht bei allen Mumiensargen der Fall ist.

Die ganze folgende Wand nimmt

das Columbarium ein. Um Nichtgelehrten einen deutlichen Begriff von dem zu geben, was man eigentlich Columbarium nennt, wird folgende kleine Erläuterung nicht ganz überflüßig seyn. Columbarium heißt, seiner ursprünglichen und eigentlichen Bedeutung nach, ein Taubenhaus, oder ein Taubenschlag, und überdies noch alles dasjenige, was, in Absicht auf das äusserliche, einige Aehnlichkeit damit hat. So heißen z. B. Columbaria bei den Alten die Löcher an den Seiten der Schiffe, wo die Ruder durchgehen ), oder auch die Löcher an den Schöpfrädern, durch welche das Wasser wieder heraussloß. 7)

Hier drückt dieses Wort einen Begräbnissort, oder ein solches Gewölbe oder Behältniss aus, in welchem die Urnen mit der Asche der Todten, die, wie bekannt, bei den

e) v. Istoon Lib. XIX. c. 2. et GYRALDus de Navig. c. tt.

<sup>7)</sup> v. VITRVIUS Lib. X. c. 9.

alten Römern mehrentheils verbrannt wurden, aufgestellt waren, und zwar in kleine, in die Wand hineingearbeitete, Nischgen, unter welchen durch eine kurze Inschrift der Name derjenigen Person angezeigt war, deren Asche hier aufbewahrt wurde.

Ich las ohnlängst in einem neuen Journale, ich weiss nicht in welchem, die Bemerkung, dass Herr WACKER, welcher eigentlich die Idee zur Anlegung dieses Columbariums angegeben hat, dieses auf eine sehr unantiquarische Art gethan hatte. Ich muss aber, wenn ich aufrichtig seyn soll, ohne Vorliebe für irgend eine Parthei, gestehen, dass ich dieses in der That nicht finde. Man vergleiche nur mit dem unserigen die Columbaria in Rossi Camere sepolerali (in Roma, 1731. fol.) Tab. V. VI. XXXV. ferner in D'HANCARVIL-LE Antiquités Etrusques, Grecques et Romaines, tirées du Cabinet de M. Hamilton (à Naples 1766-67. Voll. II. fol.) im 2ten Vol. das erste schwarze Kupfer hinter dem rothen Titel; - in Goris Monumento s. Columbario Libertor. et Servor. Liviae Augustae et Caesarum, Romae detecto 1726. c. Notis SALVINII (Florentiae 1727. fol.) T. 1. 111. IV. V. so wie auch in Montfaucon Antiquité expliquée, Vol. IX. (oder T. V. Partie I.) Pl. V. segg. und man wird finden, dass Herr Wacker hierinnen so unantiquarisch nicht gehandelt hat. Es ist wahr, man sindet in den angeführten Werken auch Columbaria anderer Art; und in die Augen fallendere sieht man auch in BARTOLI antichi Sepolcri, ovvero Mausolei Romani ed Etruschi. (In Roma, 1727. fol.) Tab.

Tab. 39, 40. sqq. in Gronovii Thes. Antiq. graec. T. XII. ab init. 3) aber es bleiben doch immer Columbaria. Man findet ja auch bei uns Grüfte und Leichensteine verschiedener Art, und es bleiben doch immer Leichensteine und Grüfte, so wie die verschiedenen Arten von Columbariis immer Columbaria bleiben. Überdies scheint es mir sogar, als wenn H. W. nicht die schlechteste Idee aus allen denen in den angeführten Werken besindlichen Columbarien angegeben hätte, so weit sie nemlich für diesen Platz passend war. Dass er statt der römischen Urnen 3) mehrentheils deutsche hinein-

Ggg 2

\*) Hier sieht man, wenigstens nach meiner Empsindung, den Übergang vom Columbarium zum Mausoleum. Denn hier sindet man Begräbnisgebäude von
einzelnen vornehmen Familien, die ein ganz anderes Ansehen haben, als die
Columbaria. Von dem äusserlichen will ich gar nichts sagen, denn es ist be-

kannt, das jeder nach seinem Geschmacke und nach seinem Vermögen anders hauete. Aber auch mit dem Innern ist es der nämliche Fall. Oft sindet man statt der vielen kleinen Nischen, die man in einem Columbarium sieht, nur wenige, aber größere, oder eine große Hauptnische und einige kleine Nebennischen. Auch die Urnen sindet man verschieden, und zwar mehrentheils von einer ganz andern Form und Masse, als unsere Deutschen sind. Man sehe z. B. die beiden römischen Urnen, welche in der mittelsten Abtheilung unsers Columbariums stehen, von denen man nicht erst nöthig hat zu sagen, dass sie nicht deutsch sind. Aehnliche Urnen sindet man in ebem dem Theile des Gronovischen Thesaurt, pag. 13. wo man zugleich sehen kann, dass die Taseln mit dem Namen des Verstorbenen nicht allemal unter oder über der Nische besestigt war, in welcher die Urne mit seiner Asche stand, sondern dass man sie oft auch auf die Urne selbst, statt des Deckels, machte. Auf diesen machte man bisweilen keine Oesnungen oder Löcher, bisweilen machte

Werke sehen kann.

9) Es sind nicht mehr als drei römische Urnen darunter, wovon 2 mit Deckel und

man aber auch welche, und zwar entweder mit kleinen Schiebern, oder Klappen, oder auch ohne dieselben, welches alles man in dem eben angeführten gesetzt hat, ist nicht ein Fehler in Absicht auf das Columbarium, sondern in Absicht auf die Urnen, die er, da er es nicht mit römischen ausfüllen konnte, an keinem Orteschick-

licher angebracht haben würde.

Unter diesen Urnen findet man Gefässe von verschiedener Größe, die von eben der Masse wie die deutschen Urnen, aber nicht von eben der Form sind, sondern mehr ohngesehr die Form von kleinen Tellern oder Schüsseln (mit in die Höhe gehenden Rändern) haben. Nun fragt sichs, was haben diese Gefässe vorgestellt? Vielleicht hat schon die, oben bei Gelegenheit des großen deutschen Gefässes, angesührte Schrift von Schulz: Nachricht von den an verschiedenen Orien in Sachsen gefundenen Todten - Topsen und andern heidnischen Alterthumern, einigen Ausschluße hierüber gegeben; aber solgende Stelle aus Schachmanns Beobachtungen über das Gebirge bei Königshayn (pag. 50.) führt uns noch auf einen andern Gedanken, und beide können richtig seyn.

"Erst zu Anfange dieses Jahrhunderts," sagt er, "wurde in Königshayn eine Gewohnheit abgeschafft, die sich, wie man sagte, noch aus dem Heidenthume erhalten haben sollte, und die an mehrern Orten, nur mit etwas veränderten Ceremonien, üblich gewesen, (und hier und da noch üblich ist). Nemlich alle Jahre am Sonntage Lätare, welcher

von gleicher Form, die dritte aber ohne Deckel und von ganz anderer Form ist. Sie scheinen von weisem Marmor zu seyn, und sind unter der Direction des Herrn Ob. Kammerh. Gr. v. Marcolini in diese Sammlung gekommen. bei den gemeinen Leuten der Todensonntag genennt wird, zog alt und jung, mit Fackeln aus Stroh gellochten, aus dem Dorfe nach dem Todenstein. Hier zündeten sie die Fackeln an, und giengen fingend nach Haufe, unter beständiger Wiederholung der Worte: Den Tod haben wir ausgetrieben, den Sommer bringen wir wieder 10). Könnte diese an sich kindische Ceremonie nicht zu einem Feste gehört haben, das die Einwohner dieser Gegend, froh über den zurückgelegten Winter, dem herrannahenden Sommer zu Ehren feierten? Aus den Worten des Gesangs sollte man schließen, dass sie mit der Idee vom Tode auch die vom Winter verbanden, oder vielleicht allegorisch eins fürs andere nahmen. Die Vorstellung vom Tode führte sie ganz natürlich auf das Andenken ihrer Vorfahren, denen sie bei der Gelegenheit Speise und Trank in Schaalen und Krügen opferten, die, als heilig betrachtet, ungestört auf dem Felsen stehen blieben. Sie wiederholten bei diesem Feste das Opfern der Speisen, welches wahrscheinlich bei allen ihren Begräbnissen zu geschehen pslegte, - und vielleicht rührt auch eine große Anzahl von Gefässen davon her, weil man, von den ältesten Zeiten her, bei Verbrennung der Todten, den Götzen verschiedene Speisen opferte, die man nachher den Urnen beifügte, und das, was man Thränen-Ggg 3 fläsch-

Pass dieser Gebrauch an verschiedenen Orten und auf verschiedene Art ge-Feyert wurde, sieht man in einer academischen Abhandlung von Joh. Casp. Zeumer, unter dem Titel: Laetare, vulgo Todten-Sonntag,, (Resp. Joh. Henn. Kindervater,) Jense, 1701, 4.

fläschgen zu nennen pslegt, sind vielleicht Salbsläschgen.—Die Form einiger der hier gefundenen Gefässe ist nicht unangenehm, und die Verzierungen sind an verschiedenen mit Überlegung angebracht. An den meisten zeigen sich Spuren, dass sie auf der Scheibe gedreht worden sind."

Unter diesen alten römischen und deutschen Urnen, welche hier aufgestellt sind, müssen wir doch auch die fünf Tombes sepulcrales erwähnen, davon sich viere in der mittelsten Abtheilung dieses Columbariums besinden, und zwar 2 unten auf der Erde, 2 im Columbarium selbst, und das fünfte und unwichtigste in der Abtheilung auf der rechten Hand, links an der Seite.

Hiervon fagt Herr Casanova, l. c. S. 74, "Urnen, die gemeiniglich Cineraria genennt werden, würde ich, da diese hier einen ganzen Deckel, ohne eine Mündung oder Loch, haben, wie ich so viele in Rom und an andern Orten gesehen habe, für kleine Sarkophagen, oder Grabmäler, (vielleicht besser Särge) halten, worein sie die Leichname der Kinder legten, die, nach dem Plinius, nicht verbrannt wurden, wenn sie starben, ehe sie noch Zähne hatten: Hominem, prius quam genito dente, cremari, mos gentium non est. Juvenal scheint eben dieses in der 15ten Satyre anzuzeigen:

Naturae imperio gemimus, cum funus adultae Virginis occurrit, nec terra clauditur infans

Et minor igne rogi.

Die andern Urnen, die nach Art einer Ara gemacht waren, hatten auf dem Deckel eins, oder mehrere Löcher,

zu den Libationen. Dieser war mit einem hohen Rande umgeben, damit das Flüssige nicht vergossen werden sollte. Dieses war gewöhnlich Wasser, Milch oder Blut. Festus sagt: Arferia aqua, quae inferis libatur. Noch deutlicher sagt eben derselbe: Respersum vinum significat apud antiquos, quia in sacris novendialibus vino mortui sepulcrum spargebatur, und VIRGIL nennt oft Milch und Blut. Sehr selten habe ich auf solchen kleinen Sarkophagen Aufschriften gefunden, oder höchstens die beiden Buchstaben D. M. Vielleicht waren bei solchen Verstorbenen keine Religionsgebräuche gewöhnlich. Die Seelen wurden von den Platonikern für Dämonen gehalten, die nach ihren Werken belohnt oder bestraft würden. Die Seelen der Kinder aber hatten nichts zu fürchten oder zu hoffen, und ihrer ward gar nicht gedacht. Augustinus de civitate Dei, Cap. 2, sagt: Animas hominum Daemones esse et ex iis fieri Lares, si meriti boni sunt; Lemures seu Larvas, si mali. Manes autem, cum incertum est, bonorum eos seu malorum esse meri-Es giebt auch verschiedene Schriftsteller, welche glauben, dass die Manes die Dii inferi sind. Der Gebrauch der Griechen, wenn sie für Diis Manibus, Θεδις καταχθονίοις setzen. lässt es vermuthen. Doch hatten alle Opfer; und viele glaubten, dass man den Laribus mit blossem Rauche opferte, welches der älteste Gebrauch der Opfer war; solche Räucherungen aber, wie die find, von denen man im MAcrobius liesst, nennten die Griechen Jupiaciv. Vielleicht wurden diese kleinen Gräber weder mit Libationen, noch mit Räucherungen geehrt, und blos mit Blumenkränzen und Guirlanden geziert.

Alle

Alle diese fünf Tombes, Tombes sepulcrales, oder wie man sie nennen will, sind an Grösse und Verzierungen nicht sehr von einander unterschieden, von weissem Marmor und mit Deckeln. Die eine ist 14 Zoll hoch, 21½ Zoll lang, und ohne Verzierungen; die zweite, an welcher ein Kranz en relief ist, ist 13½ Zoll hoch, und 17½ Zoll lang; die dritte ist 14 Zoll hoch, 15¼ Zoll lang, und hat en bas relief einen Triton als Tibicen, welcher ein halb nackendes Frauenzimmer auf seinen Rücken trägt, und an der Tombe selbst sind Festons en relief; die vierte ist 12¼ Zoll hoch und 14 Zoll lang, mit Festons, Vögeln, Blumen und zween Widderköpsen en relief; die fünfte ist 5½ Zoll hoch und 10 Zoll lang. Sie ist ohne alle Zierrathen, und hat inwendig einen doppelten Unterschied. Sie sind alle fünfe durch den Baron Stosch in diese Sammlung gekommen.

Die Zahl der Urnen, welche in diesem Columbarium aufgestellt sind, ist 118 Stück, worzu ich die Tombes sepulcrales nicht mit gerechnet habe; aber die drei römischen Urnen, wovon zwo mit Deckeln sind, die dritte aber ohne Deckel und von ganz anderer Form ist. Unter dieser Zahl sind auch diejenigen 5 Stück mit begriffen, welche unten an dem Columbarium auf der Erde stehen. Die römischen Urnen sind unter der Direction Sr. Sxcellenz des Oberkammerherrn Grafen von Marcolini in diese Sammlung gekommen.

Nach

Marie War

Nach dem Columbarium folgt nun an der Fensterseite 3.) eine über 1½ Elle hohe, nackende und grade vor sich hin sehende, Figur, welche man für eine Priesterinn der Is oder des Osiris halt, aber wohl eigentlich eine Isis selbst ist, wofür sie auch der Herr Hofrath Heyne in Göttingen halt, weil man wohl nicht eine nackende Priesterinn finden wird. Das einzige, was eine Art Gewand vielleicht vermuthen liese, ist, dass man die Füsse von einander getrennt, und doch durch etwas mit einander vereint sieht, wenn dieses nicht etwa an dem Künstler liegt, der die Füsse nicht genauer ausarbeiten konnte oder wollte. Sie ist bisher unter dem Namen der ägyptischen basaltnen Statue bekannt gewesen, weil man den Stein, aus welchem sie gearbeitet ist, für Basalt gehalten hat; andere nennten ihn auch Pierre de touche, aber nach genauerer Untersuchung hat man gefunden, dass es Marmor von sehr dunkel graulich schwarzer Farbe ist. Dieses beweiset nicht nur das sehr lebhafte Aufbrausen bei Benetzung mit Scheidewasser, sondern auch die geringe Härte; ferner die Flecken in diesem Steine, indem diese Statue, vorzüglich am Kopfe, mit dunkel und licht sehr abwechselt. Auch entdeckt man nicht die geringste Spur von den fast stets im Basalt vorkommenden Fossilien, als Olivin, Augit, Hornblende u. f. w.

In beiden herabhängenden, am Körper anliegenden, Händen hat sie in jeder etwas, das die Gestalt eines Ringes hat, an welchem ein Kreuz ist. Der Verfasser der Recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois, T. I. p. 27. bescherches hauptet

hauptet hiervon, dass es eine sinnbildliche Vorstellung des menschlichen Zeugungsgliedes sey. Und es ist wahr; dass die Zeugungsglieder bei den Aegyptiern verehrt wurden. ist schon aus dem Diodor von Sicilien bekannt, aber dass sie wie Kreuze oder Schlüssel vorgestellt worden wären, davon erwähnt er freilich nichts. Indessen, wenn das, was Diodor behauptet, gewiss ist, woran man auch zu zweifeln nicht Ursache hat, so kann man, weil doch mehrere dergleichen ägyptische Denkmäler vorhanden sind, dieses wohl als wahr annehmen, man müste es denn lieber für einen Schlüssel halten, und dadurch die Aufbewahrung der Geheimnisse andeuten wollen, welche den ägyptischen Priestern und Priesterinnen anvertraut waren. Aber noch wahrscheinlicher scheint die Meinung Robert Clayton's zu seyn, welcher in feinen Tagereisen von Gros-Cairo nach dem Berge Sinai, (aus dem Engl. überf. Hannov. 1754. 8.) S. 131. fqq. fagt: Was die crux ansata betrifft, welches die gelehrte Welt so sehr gequält, und Kirchern Gelegenheit gegeben, ein langes Kapitel darzu anzuwenden, um die verschiedenen Meinungen davon zu erzählen, indem er viele Gelehrsamkeit verschwendet, um beweisen zu wollen, dass dieses einen mystischen Begrif aller heidnischen und christlichen astronomischen Gelehrsamkeit enthalte, so ist es, nach allen diesen, doch nichts mehr, als ein Pslanzholz, oder Stäbchen. um Wurzeln und großen Saamen zu pflanzen, wie aus der Figur des Osiris auf der Tabula Isiaca erhellt. Der Zirkel oben drüber, von welchem man muthmasset, dass er ein Sinnbild der Welt sey, ist nichts weiter, als die Handhabe, es dabei dill

dabei zu halten, damit derjenige, der es brauchen will, im Stande sey, das unterste in die Erde zu stossen; und das Querholz, welches das Kreuz macht, ist deswegen erfunden, um zu verhüten, dass der unterste Theil nicht zu tief in die Erde hinein gehe, wie es in dem fruchtbaren Boden Aegyptens geschehen würde, besonders wenn ihn der Nil beseuchtet hätte, welches die gewöhnliche Zeit zu säen und zu pslanzen war.

Der Kopf dieser Statue ist hinten bis an die Ohren in Schleier oder Tuch gehüllt, welches auf beiden Seiten, und hinten auf dem Nacken, herunter hängt. Aus den auf dem Rücken befindlichen Hieroglyphen sieht man, dass es eine agyptische Figur ist, so wie man dieses auch schon aus dem dunkeln oder schwarzen Marmor schliessen kann, aus dem sie gearbeitet ist, da die ägyptischen Bildhauerarbeiten mehrentheils aus einem dunkeln oder schwarzen Stein bestehen. Vielleicht arbeiteten die Aegyptier deswegen gern in dunkeln Massen, weil vermuthlich die erste Entstehung der Kunst sich mit Nachbildung der Schatten beschäftigte (S. oben die Bemerkung, wo ich von Erklärung der Vasen zu reden anfange, S. 398.) welche Gewohnheit nachher in ein heiliges und nicht zu veränderndes Gesetz verändert worden zu seyn scheint, das wenigstens sehr lange beobachtet worden ift. Der Rücken ist an einen Block gelehnt, an welchem die erwähnte hieroglyphische Schrift befindlich ist. LE PLAT Tab. 150, 1. Sie ist 1 Elle 14 Zoll hoch, und aus der Bellorischen Sammlung.

Hhh 2

MONT-

zeigt uns mehrere ägyptische kolossalische Statuen, die alle auch Schrift auf dem Rücken haben. Bei dieser Gelegenheit will ich für diejenigen, welche Zeit und Lust haben, sich mit Hieroglyphen und alter ägyptischer Schrift zu beschäftigen, folgende Bücher vorschlagen, welche darüber wenigstens einigen Aufschluss geben können; und zwar, weil Bücher über diese Materie eben nicht sehr bekannt und gemein sind, so will ich mehrere anführen, damit der Wissbegierige doch nach andern in diese Materie einschlagenden Büchern fragen kann, wenn er eins und das andere vergebens zu bekommen suchen sollte. Es sind folgende:

Romeyn de Hooghe Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegyptier, Chaldaer, Phonizier u. f. w. Aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt und mit einer Vorrede von Siegmund BAUMGARTEN, Amst. 1744, 4. HORAPOLLINIS Hieroglyphica. CAUSSINI (Nic.) symbolica Aegyptiorum Sapientia, Paris, 1647, 4. In Wilhelm WAR-BURTON'S divine legation of Moses, demonstrated on the principles of a religious Deist, from the omission of the doctrine of a future state of reward and punishment in the Jewish dispensation findet man im zweiten Bande, der im Jahr 1741 herausgekommen ist, im vierten Abschnitte des vierten Buchs, S. 66-206, eine weitläufige, gelehrte und gründliche Abhandlung von den ägyptischen Hieroglyphen, welche im Jahre 1744 in einer französischen Übersetzung unter folgendem Titel erschien: Essai sur les Hieroglyphes des Egyptiens, où l'on voit l'origine et le proprogrès du langage et de l'ecriture etc. in 2 Banden, davon aber nur der erste Warburton's Schrift enthält. In den Voyages. de Mr. SHAW dans plusieurs provinces de la Barbarie et du Levant, traduits de l'Anglois. handelt das fünfte Kapitel des zweiten Theils, S. 93-166, von den ägyptischen Hieroglyphen, und enthält eine mit den besten Zeugnissen des Alterthums' bestätigte Auslegung der vornehmsten und gewissesten unter denselben. Schumacher's (Joh. Heinr.) Versuch, die Geheimnisse in den hieroglyphischen Denkbildern der Egyptier, Chaldaer etc. aufzuklaren. Wolfenb. und Leipzig, 1754, 4. PIGNORII Mensa Isiaca, Amst. 1669, 4. Tychsen über die Buchstabenschrift der alten Aegyptier, in der Bibliothek. der alten Litteratur und Kunst, von T.C. Tychsen und A.H. L. HEEREN im sechsten Stück S. 1. u. ff. Kircheri (Athanasii) Oedipus Aegyptiacus, h. l. universalis Hieroglyphicae Veterum Doctrinae, temporum iniuria abolitae, Instauratio, Romae, 1752-54. Fol. Voll. IV. VALERIANI (Jo. Pierii) Hieroglypnica f. Commentarii de facris Aegyptiorum literis, Lugd. 1610. fol. et Fr. ad M. 1678. 4. Essai d'un Dictionnaire hieroglyphique, 4. MORITZ (Karl Phil.) fymbolische Weisheit der Aegyptier, Berlin, 1793. 8. Essai sur le moyen de parvenir à la Lecture et à l'intelligence des Hiéroglyphes Egyptiens, par M. de Guignes in den Memoires zum 34sten Theile der Hist. de l'Acad. des Inscriptions, p. 1. 199.

Zuletzt muß ich noch eine Stelle aus Winkelmanns Geschichte der Kunst, S. 79. anführen, woraus man sehen kann, wie schätzbar eine so gut erhaltene agyptische Statue von schwarzem Stein ist. Sie ist folgende: "Es sind keine Hhh 3 Statuen aus dem Alterthume mehr zertrümmert, als die ägyptischen, und zwar die von schwarzen Steinen. Von griechischen Statuen hat die Wuth der Menschen sich begnügt, den Kopf und die Arme abzuschlagen, und das. Übrige von der Base herunter zu wersen, welches im Umstürzen zerbrochen ist. Die ägyptischen Statuen aber, welche im Umwersen nichts würden gelitten haben, sind mit großer Gewalt zerschlagen, und die Köpfe, die durch Abwersen und im Wegschleudern unversehrt geblieben seyn würden, werden in viele Stücken zertrümmert gefunden. Diese Wuth veranlassete vermuthlich die schwarze Farbe dieser Statuen, und der daraus erwachsene Begriff von den Werken der Finsternis, und von Bildern böser Geister, die man sich in schwarzer Gestalt einbildete."

Es ist wahr, diese Statue ist aus zwei Stücken zusammen gesetzt, und der untere Theil derselben scheint von nicht ganz so dunkelschwarzem Steine zu seyn, wie der obere. Indessen ist der untere Theil ganz harmonisch mit dem obern, und ganz im ägyptischen Geiste gearbeitet, so, dass, wenn auch der untere nicht von einem ägyptischen Künstler herrühren sollte, die Vorstellung im Ganzen doch richtig ist, (wenn nicht etwa darinnen eine kleine Nachlässigkeit vorgefallen ist, dass man die Spuren des Gewandes, die, wenn welches da gewesen ist, an dem untern Theile sichtbar gewesen seyn müssen, übersehen hat). Indessen ist doch keine Spur da, dass diese Satue völlig zertrümmert war, und sie aus kleinern Stücken wieder zusam-

6221.

men



men gesetzt worden wäre, sondern der ganze obere Theil ist gut erhalten, und gehört also auch in dieser Rücksicht unter die seltenen Stücke.

4.) Diese halbe Figur eines Priapus, welche bärtig, nakkend, und fast wie sitzend, vorgestellt ist, ist, nebst dem kleinen Postemente, auf welchem es steht, ohngesehr 20 Zoll hoch. Priapus sieht links, hat einen Kranz von Weinblättern um den Kopf, hält unter dem herabgelassenen rechten Arme ein Bündel zusammengebundener Phallorum, und mit der rechten Hand den Saum des um den untern Theil des Körpers gewundenen Gewands. Mit der etwas erhobenen Linken hält er an einem Bande Hoden, die über die Achsel herunter hängen. Das Gewand geht an beiden Seiten nur um die Hüsten, vorne aber unter den Penis und unter die Hoden herunter, und ist auf der linken Seite in einen Knoten geslochten. Unten auf der Basis, welche, nebst der Figur selbst, von weissem Marmor ist, stehn mit eingehauenen Buchstaben die Worte: ΤΩ ΤΗΣ

#### ΓΕΝΕΣΕΩΣ ΠΟΙΜΕΝΙ

S. LE PLAT Tab. 154. 3. 4. Dieses Stück ist unter dem Namen Priapus Bellorii bekannt, dem es ehedem gehört hat; von diesem kam es in die Königlich Preussische Sammlung, daher auch Beger in seinem Thes. Brand. T. II. pag. 261. eine Abbildung und Beschreibung von ihm liesert, und aus der Königlich Preussischen Sammlung ist es endlich in diese Galerie gekommen. Ist 19 Zoll hoch.

Über

Über diesem hangt oben am Schafte

ein Brustbild der Gemahlinn des Kaisers Probus, rechts sehend, mit bloser rechten und bekleideter linken Brust und Achsel. Dieses Stück von Terra cotta ist en haut relief so aus der Tiese heraus gearbeitet, dass sich das Bild wie aus einer Schüssel zu erheben scheint, an welcher der Rand durchbrochen ist. Ein merkwürdiges Stück, welches, nebst dem am folgenden Schafte, das den Gemahl dieser Kaiserinn vorstellt, vielleicht das einzige in seiner Art ist, LE PLAT Tab. 154. Ist aus der Koniglich Preussischen Sammlung.

Am Fenster folgt

ein Tischblatt von schönem bunten Marmor, mit in der Mitte eingelegter Mosaik, welche aus neun Blumen mit doppelter Einfassung besteht, und mit einer metallvergoldeten Einfassung am Rande des Tisches. Das ganze Tischblatt ist 56½ Zoll lang und 10½ Zoll breit. Der Streifen Mosaik in der Mitten ist 371 Zoll lang und 11 Zoll breit. Von dieser Mosaik sagt man, dass sie aus der Villa Hadriani und ein Theil von dem Fussboden aus einem Zimmer derselben, ware. Keyssler in seinen Reisen (Edino 1776.) S. 1515 erwähnt diesen Tisch als einen, der mit florentinischer Mosaik eingelegt ist. Aber nach einer Stelle in WINKEL-MANNS Geschichte der Kunst S. 406, ist wohl die erstere Behauptung die richtige. Diese Stelle ist folgende: "Eins der seltensten Stücke, welche daselbst (ohnweit Tivoli, wo die Villa des Kaisers Hadrianus war) entdeckt worden find, ist eine Musaische Arbeit, welche eine Schaale voll Wasser vorstellt.

stellt, auf deren Rande vier Tauben sitzen, von denen die eine trinken will. Es ist dasselbe bisher für das allerschönste Werk in dieser Art geschätzt worden, und ist vielleicht eben dasselbe, welches sich schon zu Plinius Zeiten zu Pergamus befand, und vom Sosus gemacht war, von da es Hadrian wird genommen haben; der Cardinal Furietti, dessen Besitzer, hat diese Seltenheit besonders beschrieben. Es wurde mitten in dem Boden eines Zimmers eingesetzt gefunden, welcher ebenfalls völlig von der allerfeinsten Arbeit in dieser Art war. Von den Binden mit Laubwerk, welche ins Gevierte auf demselben umher liefen, hat der Herr Cardinal Alex. Albani ein Stück von einem Palm breit, und von vier Palmen lang, in einem Tischblatte von orientalischem Marmor einfassen lassen, und von demselben erhielt Se. Königliche Hoheit der Churprinz von Sachsen ein ähnliches Tischblatt mit einer noch längern von diesen Binden, von eben der Breite und von eben der Arbeit.

5. Juno in Wolken, ein wenig rechts sehend, hat in der mit an die Seite gelegtem Elbogen herabgelassenen Rechten einen Stab, in der vorgehaltenen Linken einen Blitz. Kopf und Hände sind von schwarzem, das Gewand von weissem und durchsichtigen, Marmor, und die Wolken sind von einem weissen Marmor anderer Art, der nicht durchsichtig ist. Das Untergewand der Juno scheint. so viel man aus der, wegen den Wolken abgekürzten, Statue sehen kann, lang zu seyn, und über dieses hängt auf der linken Achsel noch ein Obergewand. Ist mit den Wolken ohngesehr 1 Elle hoch und neu.

Iii

Dar-

Darüber am Schafte hängt der Compagnon zu dem

Stück am vorigen Schafte, nemlich

das Brustbild des Kaisers Probus, links sehend und bärtig, mit Diadem und im Paludament. Dieses ist auf der rechten Achsel befestigt, so, dass nur ein Theil der rechten Achsel, nebst der Brust auf beiden Seiten, bedeckt wird, und die Brust ganz blos bleibt. Übrigens muss man von diesem Stücke eben das sagen, was wir am vorigen Schafte von dem Bilde der Gemahlinn dieses Kaisers sagten. Le Plat Tab. 154, 1. Ist aus der Königlich Preussischen Sammlung.

Weiter hin, auf einem Tische am Fenster, liegen fol-

gende drei Stücken:

Ein hohes Relief, welches den Kopf der Maria vorstellt. Der Kopf ist ein wenig rückwärts auf die rechte Seite geneigt, hat einen Schleier vom Kopf an dem Halse herunter hängen, aber das Gesicht ist frei. Übrigens scheint
ihn diese Lage schlafend, oder in Schlummer, vorzustellen.
Ist von schönem weissen Marmor, 12 Zoll hoch, und aus
der Gr. Brühlischen Sammlung.

d. Ein Todtenkopf in natürlicher Größe, auch von schönem weissen Marmor, den man karrarischen zu nennen pflegt, vorzüglich gut gearbeitet, und stellt zum Theil auch den innern Bau des menschlichen Kopfes gut dar; kurz es ist an diesem Stück alles gethan, was nur Gedult und Kunstseisszuleisten vermögen. In den Erzählungen von einer Reise durch einen großen Theil Deutschlands und der

der Schweiz, im Jahre 1796. (Berlin, 1798. 8.) S. 56, ist dieses Meisterstück der Kunst Johann von Bologna zugeschrieben.

e. Ein schönes Brustbild eines Frauenzimmers, ein wenig links sehend. Der Schleier, mit welchem der hintere Theil des Kopfs bedeckt ist, hängt auf die linke Seite herunter. Die Draperie, welche die Brust bekleidet, ist schön. Von grauem Marmor.

Im Winkel ruht auf einer Säule

f. ein colossalischer Kopf mit Helm, auf welchem ein ägyptisches Thier vorgestellt ist. Dieser Kopf, welcher, nach der gewöhnlichen Meinung, die Isis vorstellt, bisweilen aber auch für einen Sphinxkopf angenommen wird, ift von unpolirtem, aber ziemlich feinkörnigem Marmor, dessen Farbe zwischen fleischroth und lichte aschgrau das Mittel hält. Der Bruch ist so körnig, dass er fast das Ansehen reines Sandsteins, oder noch mehr des sogenannten Portlandfones hat, und der Kopf selbst ist, nach jedes Kenners Geständniss, der einzige in seiner Art. S. LE PLAT Tab. 173, 3. Herr CASANOVA (l. c. pag. 18. fqq.) macht uns dieses Stück so wichtig. wie es dasselbe verdient; er sagt nämlich: "Damit ich dasjenige, was ich zum Vortheil der Aegyptier gesagt habe, noch mehr bestätige, so berufe ich mich auf einen Kopf der Isis, der in eine Art von rothem Marmor, ohne alle Politur, gearbeitet ist. Dieser hat einen Stil, der die Idee ganz und gar zerstört, die man insgemein von der ägyptischen Sculptur hat. - Dieses Denkmal beweiset deutlich, dass die Aegyptier nicht Iii 2

nicht allein Väter der Kunst gewesen, sondern sie auch zu einer größern Vollkommenheit gebracht haben. Niemand kann sich eines solchen Überbleibsels rühmen. Man kann nicht behaupten, dass es eine Nachahmung von der bessten griechischen Hand sey, denn man zeige mir ein ähnliches. Das hohe Alterthum, und die Reinigkeit und Schönheit des Stils, die man darinnen vereint findet, find zwei Dinge, die kein griechisches Monument zugleich aufweisen kann. Denn das älteste ist nicht das besste, und dieser Kopf ist älter, als alles, was nur Schönes, die bessten Jahrhunderte hindurch, in Griechenland verfertigt worden ist. - Zu einem noch größern Beweise des hohen Alterthums dieses Kopfs. darf man nur auf gewille Stellen Achtung geben. Jedermann weise, dass die Verehrung der Isis höchst alt ist. (Dieses beweiset er mit Stellen aus dem Tacitus und Pausanias.) - Aus dem Alterthum der Verehrung der Isis bei den Aegyptiern also, ferner aus der Epoche, da diese nach Griechenland gebracht worden, und aus der Zusammenhaltung des Zustandes, in welchem die Künste dieser beiden Völker seyn konnten, mit diesen beiden verschiedenen Zeitpunkten, wird man sehen, dass das eine die alte Gewohnheit beibehalten, und dass die Kunst in Griechenland, noch zu Alexanders Zeiten, ganz fleischig und weich war, dieser Kopf aber, bei aller seiner Schönheit, die Strenge der Regeln und der genauen Verhältnisse verräth."

Einen ähnlichen Kopf im Kleinen findet man auf einem Camée in der Sammlung des Herzogs von Orleans,

von

von welcher die Herren Abbés de la Chau und le Blond in Paris im Jahr 1780 eine Beschreibung in zween Foliobänden herausgegeben haben, davon der erste den mythologischen, der zweite den historischen Theil enthält. Einen deutschen Auszug von dem erstern Theile, nebst Anmerkungen, haben wir von dem Herrn Prof. Jacobi zu Freyburg im Breisgau, unter dem Titel: Beschreibung einiger der vornehmsten geschnittenen Steine, mythologischen Inhalts. Aus dem Cabinet des Herzogs von Orleans, Zürich, 1796, 4. den hieher gehörigen Camée sinden wir im Original, im ersten Theile gleich zu Ansange, und in dem erwähnten Auszuge S. 21.

Weiter hinten, unten auf der Erde an der Wand, steht eine nackende Figur, welche hohl und von Gips zu seyn scheint, und vermuthlich eine Copie von einer Antike ist. Über den Kopf geht eine Decke, von welcher auf jede Achsel ein in die Breite gestreiftes Band herabhängt. Unter dem Nabel ist ein feines, fest anliegendes, abwärts gekerbtes, Gewand, welches an beiden Seiten bis über die dicken Beine, und vorne mit einem besondern Ausschnitte, wie ein Schurz, über die Schaam herunter geht. In beiden herabhängenden Händen hat sie einen Stab, oder vielmehr nur ein Stückchen davon. Kurz, man erkennt daran einen agyptischen Priester, wie man mehrere dergleichen im CAYLUS. im Causeus de la Chausse und in andern antiquarischen Werken, abgebildet findet. Indessen wollte ich doch lieber dem gelehrten Herausgeber des Musei Capitolini folgen, welcher Iii 3 ein

458

ein dem unserigen ähnliches Bild Deus Averruncus Aegyptiorum nennt, so wie auch Stefano Ruffel in seinen Osservazioni sopra alcuni antichi Monumenti, esistenti nella Villa del Cardinale Alessandro Albani. (in Roma, 1779. fol.) Tav. VI.

Um unsere Leser auch in der Mitte dieses Zimmers nach einer gewissen Ordnung zu führen, so wollen wir erstlich von den vier Mumien sprechen, dann von den drei Sarkophagen, (auf unserm Grundrisse sind nur zween angegeben, weil vermuthlich nur noch zween da waren, als derselbe gestochen wurde,) hernach von dem, was sich noch auf zween dieser Sarkophage's, die zugleich eine Art von Tisch ausmachen, besindet, und endlich von den beiden Löwen von ägyptischem Granit.

BLAINVILLE fagt in seinen Voyages T. 1. pag. 338. sqq. bei Gelegenheit einer Mumie, die er in Paris in der prächtigen Abtey von St. Genovefa, oder Genevieve, sah, dass er bei allen Mumien, die von Zeit zu Zeit durch neugierige Reisende nach England gebracht worden, den Unterschied des Alters gar leicht habe erkennen können, und befunden habe, dass die ältesten die schönsten wären, und von einer Mumie, auf deren Untersuchung er, wie er sagt, sehr viel Zeit gewandt hat, urtheilt er, dass sie eher vier als zwei tausend Jahr alt seyn müsse. Wenn das Urtheil dieses Mannes gegründet ist, so dient dieses, in Absicht auf das Alterthum, sehr zur Empfehlung der beiden Mumien A und B, von denen wir eben jetzt reden wollen.

Über

Über die Mumien überhaupt verdienen folgende Abhandlungen nachgelesen zu werden: Chr. Gottl. Heyne Specilegium Antiquitatis Mumiarum in den Commentationibus Socreg. Scientiarum Gotting. per annum 1780. Vol. III. in Com. hist. philol. pag. 69. sq. und Des Embaumemens des Egyptiens in der Hist. de l'Acad. des Inscriptions de Paris, T. XXIII. pag. 119. sqq.

A. Diese Mumie ist besonders wegen der Aufschrift merkwürdig, die man auf ihr findet, und weswegen man sie vielleicht für die einzige in ihrer Art unter allen denjenigen betrachten kann, die nach Europa gebracht worden sind. Pietro della Valle 11 hat blos an Mumien von ägyptischen Königen Aufschriften bemerkt, und Kircher redet schon von dieser Mumie, welche damals della Valle besas, als der einzigen in ihrer Art. Ob man das unter der Brust besindliche Wort EYTYXI, in welchem die Buchstaben E und T nach ganz alter Art sind, (+) für einen Namen oder für einen guten Wunsch halten soll, wage ich nicht mit Gewissheit zu entscheiden. Indessen würde ich es doch lieber für den Namen Eutyches oder Eutychius annehmen, der unter den Griechen, deren Namen auch in Aegypten gebräuchlich waren, so gar selten nicht war.

Diese Mumie ist, so wie auch die folgende, ausser den gewöhnlichen Streifen, in welchen die Körper eingewickelt sind, noch in dreierlei Art von gröberer Leinwand eingehüllt. Diese Leinwand ist durch Bänder befestigt, welche wie Gurte, obgleich etwas schmaler, aussehen, so, dass man nicht

in seinen Voyages T. I. pag. 338. fq. (Paris 1745.)

nicht das geringste Erhabene im Gesichte bemerkt. Die äussere Leinwand, welche den Körper bedeckt, ist größtentheils mit einer grünlichgelben Farbe gegründet, vergoldet, und, nebst der Gestalt des Verstorbenen, mit Figuren von allerlei Farben übermahlt, die wir kurz beschreiben wollen.

Diese Mumie, oder vielmehr das, was auf der Decke gemahlt ist, zeigt die Figur eines Mannes mit einem dünnen und kraufen Barte, der in seinen bessten Jahren gestorben ist. Die Farbe des Gesichts und der Hände ist bräunlich. Der Kopf ist mit einer vergoldeten Hauptbinde umgeben, auf welcher Edelgesteine angegeben sind. Am Halse ist eine goldene Kette gemahlt, an welcher auf der Brust eine Art Münze oder Schild hängt, auf welchem man den halben Mond mit einer Reihe Punkte oder Perlen, nebst einem längern Streif darüber, und zween Punkten oder Perlen darunter, bemerkt. Uber diesem Schilde ragt der Hals, und an beiden Seiten desselben die Füsse eines Vogels, hervor. In der rechten Hand hält er eine vergoldete Schaale, die mit etwas Rothem angefüllt ist. An dem Zeigefinger und an dem kleinem Finger der linken Hand steckt ein Ring, und mit der linken Hand selbst hält er etwas Rundes, das vermuthlich eine Frucht vorstellen soll. Die Beine sind, wie die Füsse, blos, letztere aber haben Sohlen. S. LE PLAT Tab. 197, 2. Die eigentliche Mumie ist drei Ellen lang.

WIN-

Winkelmann 12) nimmt das griechische Wort EYTY-XI als einen Beweis an, dass die Griechen ihre Todten nach agyptischer Art haben einbalsamiren und überdecken lassen, und halt zugleich diese Mumie für griechisch. Ich will zugeben, dass die Griechen, welche in vielen andern Dingen Nachahmer der Aegyptier waren, ihnen auch dieses nachahmten. Ich will auch sogar zugeben, welches aber wohl nicht leicht möchte bewiesen werden können, dass diese Mumie eine solche griechische Nachahmung von ägyptischer Balsamirungs- und Bekleidungskunst ist. Aber nur das darauf besindliche griechische Wort beweiset dieses nicht, da, wie ich schon oben sagte, griechische Namen bei den Aegyptiern gar nichts ungewöhnliches waren, wie z. B. Philopator, Philadelphus u. s. w.

B. BLAINVILLE erwähnt in seinen Reisen, im dritten Theile der deutschen Übersetzung S. 5, und im vierten Theile S. 301, bei der Villa Chigi eine ägyptische Mnmie, die eine Königinn dieses Landes gewesen seyn soll. Da er sie unter den Merkwürdigkeiten in dem Pallaste des Cardinal Chigi erwähnt, und wir eine ziemliche Menge Alterthümer von dem Prinzen Chigi in dieser Galerie sinden, so können wir glauben, dass, wenn der Prinz Chigi und der Cardinal Chigi eine und eben dieselbe Person sind, es diese Mumie des della Valle ist.

Diefe-

CONTRACTOR OF THE SECOND

<sup>12)</sup> Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke etc. S. 90. sqq.

- Diese Mumie zeigt, nach der Decke zu urtheilen, die Figur eines jungen Frauenzimmers. Auf der Decke sieht man viele Verzierungen, und mehrere als auf den vorhergehenden. Ausser den verschiedenen Münzen und Zierrathen, sieht man noch Vögel und vierfüssige Thiere darauf, die mit Löwen einige Aehnlichkeit haben; und näher gegen das Ende des Körpers einen Stier, der vermuthlich den agyptischen Gott Apis vorstellen soll. Am Halse ist eine goldne Kette gemalt, an welcher vorne unter der Brust das Bild der Sonne vorgestellt ist. Ferner hat sie Ohrgehänge, doppelte Armbänder an jedem Arme, an beiden Händen Ringe, an der Rechten zween, an der Linken aber an jedem Finger einen, und der Zeigefinger hat noch einen am Gelenke unter dem Nagel. In der linken Hand halt sie ein kleines vergoldetes Gefäs, welches dem Σπονδείον der alten Griechen ähnlich ist, und von ihnen bei den Libationen gebraucht wurde, hier aber die Fruchtbarkeit des Nils anzeigen foll, in der rechten eine Frucht, welche ohngefehr die Gestalt einer Kornahre hat. Ist 2 Ellen 15 Zoll lang.

c. Die Mumie eines Kindes ohne Decke, und mit nicht mehr eingewickeltem Kopfe. Ist 1 Elle 12 Zoll lang:

D. Eine Mumie, welche einen Beweis giebt, daß wenn auch menschliche Kunst die Auslösung der Theile des menschlichen Körpers Jahrtausende aufzuhalten weiß, oder vielmehr wußte, sich endlich doch alles derselben unterwer-



werfen muß. Sie ist auch ohne Decke, und hin und wieder aufgerissen, aber die Art, wie eine Mumie unter der Decke in Bänder eingewickelt ist, kann man hier deutlich sehen. Vom Kopfe ist nur noch der hintere Theil, nebst der untern Kinnlade, vorhanden. Auf dem Körper liegen etliche Stücken von der Mumie, und auch noch ein Schenkel von einer andern. Ist 2 Ellen 18 Zoll lang.

Jede von diesen vier Mumien liegt in einem hölzernen Sarge mit Deckel, und über den beiden erstern ist inwendig noch ein besonderer Deckel von Glas, unter welchem man die Mumie sieht. Sie sind von den Erben des DELLA VALLE in Rom gekauft worden,

E. Ein Sarkophag \*\*\*) auf welchem en relief eine Jagd vorgestellt ist. Die Thiere, welche von Reitern und Hunden gejagt werden, sind ein Hirsch, ein Löwe und ein wildes Schwein. Drei Männer zu Pferde und fünfe zu Fuss, sind dabei beschäftigt, und in feuriger Stellung gebildet. Die Figuren sind fast ganz erhaben, richtig gezeichnet, und alles sehr gut erhalten. Ist 4 Ellen weniger ein Zoll lang, Elle 10 Zoll breit, und durch Se. Excellenz den Herrn Kkk 2 Ober-

Das Wort Sark op hag; welches, wie bekannt, ein griechisches Wort ist und einen Flèisch verzehrer bedeutet, hieß in den alten Zeiten, wie Prinnus (Hist. Nat. XXXVI. 17.) und Stephanus (bei dem Worte "Acces) sagen, eigentlich ein Grab, oder ein Sarg, aus einem Steine, der bei Assu in Mysien gebrochen wurde, und die Eigenschaft hatte, dass ein todter Körper in vierzig Tagen in demselben ganz verzehrt war. In der Folge aber benennte men jeden Sarg mit diesem Namen, er mochte von dieser oder einer andern Steinart, oder auch von einer ganz andern Masse, seyn.

444

Oberkammerherrn Grafen von Marcolini dieser Sammlung einverleibt worden.

Hier kommen nun noch zween Sarkophages, die auf dem Grundrisse nicht angegeben sind, nemlich

hinter der mit C bezeichneten Mumie steht ein ovaler Sarkophag von gelblichem Marmor (mit Deckel) an welchem vorne en haut relief und hinten en bas relief ein Triumph des Bacchus vorgestellt ist, und worauf gegen dreifig menschliche Figuren abgebildet sind, ohne die Köpfe, Masken und Thiere. Es verdient bemerkt zu werden, dass alle hier vorgestellte Bacchantinnen ohne Kranze sind, und dass eine derselben, welche mit dem rechten Arme ein Kind trägt, zugleich in der linken Hand eine Maske hält. Dieses dient, wie im vorhergehenden Zimmer bei der sogenannten Agrippine bemerkt wurde, zum Beweis, theils dass Masken nicht blos Attribute der Musen sind, theils auch, daß Bacchantinnen nicht immer mit Kränzen vorgestellt werden. Die Auftritte, Stellungen, Geberden etc. find auf diesem Sarkophage zu verschieden, zu mannichfaltig und zu häufig, als dass sich ohne Weitläuftigkeit eine vollkommene Beschreibung davon machen lassen sollte. Man sehe also das Kupfer im LE PLAT Tab. 4. Die beiden großen Köpfe mit Schlangen in den Haaren, oder die Gorgonsköpfe, pslegte man, ausserdem, dass sie zur Fabelgeschichte des Bacchus gehören, überhaupt an Denkmälern von Begräbnissen, Urnen, Altären u. s. w. anzubringen, weil man glaubte, dass in diesen Bildern eine geheime Kraft läge, alles

les zu entfernen, was diesen ehrwürdigen öffentlichen Denkmälern schaden könnte. Deswegen lässt auch Virgilius, nebst andern Ungeheuern, auch die Gorgonen an dem Eingange zum Orkus Wache halten.

Multaque praeterea variarum monstra ferarum Centauri in foribus stabulant Scyllaeque biformes etc. Gorgones, Harpyiaeque et forma tricorporis umbrae. VIRG. Aen. VI. 289.

Ist 3 Ellen 2 Zoll lang, 1 Elle breit, und aus der Sammlung des Cardinal Albani.

Hinter derjenigen Mumie, deren Platz mit dem Buchstaben D bezeichnet ist, ist der dritte Sarkophag, welcher, wie gewöhnlich, auch von weissem Marmor, und 3 Ellen 16 Zoll lang ist.

Es sind anf diesem Basrelief acht männliche Figuren in verschiedenen lebhaften Stellungen, der Schatten des Bacchus, denn dafür halte ich die zwischen 2 Bäumen mit einer Fackel in der Hand über dem Körbchen empor schwebende Figur) ein Satir der bei einem hohen Kessel, oder andern Gefäs, auf der Erde sitzt, und sich mit seiner Linken auf eine Art von umgekehrter Flasche stützt; fünf weibliche Figuren, wovon die eine ein Tympanum halt, eine andere im Begriffe ist zu fallen, aber von einem herbeieilenden Manne von hinten zu aufgehalten wird, noch eine andere ein Körbchen Früchte auf dem Kopse trägt, und noch eine, die das erwähnte Körbchen aufmacht, um, wie es scheint, etwas hinein zu thun. Ausserdem sieht man unter dem Hau-

Kkk 3

fen

fen noch einen Leopard, oder ein dem ähnliches Thier, und einen Löwen, welcher sich dem Körbehen nähert.

Lange habe ich diesen Sarkophag zwar auch für ein Bachussest gehalten, aber immer nicht gewusst, was ich aus der hintersten Figur, welche mit einer Fackel in der Hand zwischen zween Bäumen über einem Körbchen schwebt, machen sollte, bis endlich ein Basrelief in der Explication de divers Monumens singuliers qui ont rapport à la Religion des plus anciens Peuples (à Paris, 1739. 4.) Pl. 11. page 39. den Gedanken in mir erregte, dass unser Sarkophag auch, wie jener, ein Anniversaire de la mort de Bacchus seyn könnte. Von den Ursachen und der Entstehung dieses Festes liefern uns Clemens von Alexandrien 14) und Julius Firmicus 15) folgende Geschichte, welche vielleicht den Stoff zu den auf diesem Sarkophage vorgestellten Figuren gegeben hat.

Jupiter, König von Kreta, hatte eine Maitresse, mit der er den Bacchus zeugte. Die Zärtlichkeit und Liebe, die en zu diesem Kinde hatte, war ausserordentlich. Juno, seine Gemahlinn, starb fast vor Verdruss darüber, und faste endlich den Entschluß, den kleinen Bacchus aus dem Wege zu schaffen, es koste auch was es wolle. Sie machte in dieser Absicht einen Plan nach dem andern, aber alles, was sie that, oder thun wollte, wurde ihr vereitelt. Endlich fiel dem Jupiter eine nothwendige Reise vor, und da er die bösen

<sup>14)</sup> in Protrept. p. 12.

Frobeniano, 1603., kl. 8.) pag. 18. fqq.



bösen Absichten der Juno theils errathen, theils erfahren hatte, so vertraute er die Aufsicht über seines Sohnes Sicherheit, während seiner Abwesenheit, Leuten an, auf die er sich ganz verlassen zu können glaubte, den Bacchus selbst aber setzte er auf den Thron und übergab ihm seine ganze Macht. Alles dieses brachte die Juno noch mehr auf. Sie nahm sich daher vor, die Leute, die um den Bacchus waren, zu bestechen, und es glückte ihr. An einem gewissen, Tage machte sie nun die Anstalt, dass alle die Bestochenen zu einer darzu festgesetzten Stunde, in der einen Ecke desjenigen Zimmers seyn mussten, in welchem der junge König war. Hier hatte sie zuvor Spielereien, einen Spiegel und andere glänzende und in die Augen fallende Dinge auf einen Tisch legen und setzen lassen, um die Neugierde desselben zu reizen. Der junge Bacchus sals auf seinem Throne; aber kaum wurde er die schimmernden Gegenstände gewahr, fo sprang er auf, von dem Throne herunter, und an den Tisch hin, um alles dieses in der Nähe zu betrachten. So überlieferte er sich also selbst den Händen dieser Leute, die ihn fogleich umbrachten. Um nun auch nicht die geringste Spur von diesem Morde übrig zu lassen, so theilten sie diesen Körper unter sich, jeder liess sich seinen Theil kochen und verzehrte ihn. Minerva, seine Schwester, hatte aber das Herz ihres Bruders gefunden, das sie vermuthlich verloren hatten, und dieses hob sie sorgfaltig in einem Körbchen auf.

\*. . . .

Jupiter kam von seiner Reise zurück, und war ausser sich vor Schmerz und Betrübnis, als er seinen Sohn nicht mehr fand. Er ließ nun strenge Untersuchung anstellen, die Verbrecher wurden bald entdeckt, und mit verschiedenen Todesarten umgebracht. Hierauf ließ Jupiter eine Statue des Bacchus versertigen, die ihm so vollkommen ähnlich sah, als wenn er noch lebte, und das von der Minerva bis jezt aufbewahrte Herz hinein legen. Er ließ sogar einen Tempel bauen und diese Statue hinein stellen, worüber er einem Priester, Namens Silen, die Aussicht gab.

Weil nun die Kretenser auch das ihrige zur Beruhigung ihres Königs beitragen wollten, so stellten sie ein Trauerfest an, das sie nachher alle drei Jahre seierten, und bei welchem sie die Umstände, wie es bei Ermordung des Bacchus zugegangen war, sinnlich vorzustellen suchten. In dieser Absicht zerrissen sie einen lebendigen Stier mit den Zähnen, um dadurch auszudrücken, dass Bacchus lebendig verzehrt worden sey, stellten sich aber dabei wütend, und liesen mit besonderm und grässlichem Geschrei überall herum, um dem König glauben zu machen, dass sein Sohn nicht absischtlich, sondern in einer Art von Wuth, umgebracht worden wäre.

Das Wüthende ist zwar an den Figuren dieses Sarkophags nicht ausgedrückt; aber vermuthlich sollen der Leopard und der Löwe die Wildheit dieser Wuth ausdrücken.
Der Löwe nähert sich dem Körbehen, um anzudeuten, dass
sie auch das Herz noch würden verzehrt haben, und der am
Kes-

Kessel sitzende Satir oder Faun zeigt die Ruhe an, mit der jeder Mörder sein Stück von diesem Körper verzehrt hat.

Es ist zu vermuthen, dass dieser Sarkophag zum Andenken eines Jünglings gemacht worden ist, der auf eine gewaltsame Art sein Leben verloren hat.

F. Ein Lowe von Syenit, von dem wir nichts fagen können, als das, was wir bei Gelegenheit der beiden ähnlichen Löwen am Eingange zum ersten Zimmer sagten. Das einzige, was wir noch hinzu setzen können, ist dieses, dass er etwas größer, und besser erhalten, zu seyn scheint. S. LE PLAT Tab. 188.

Die beiden letztern Sarkophage formiren, weil man auf jeden derselben ein Tischblatt gelegt hat, zugleich Tische, auf welchen auch verschiedene Alterthümer aufgestellt sind.

Auf dem Sarkophage. hinter der mit D bezeichneten Mumie befinden sich folgende Stücke:

Eine (deutsche) Urne, welche derjenigen sehr ahnlich ist, die im LE PLAT Tab. 196, 10. vorgestellt ist, nur dass sie statt des großen Henkels, einen kleinen, und zwar auf beiden Seiten hat, da, wo das Ende des Halses und der Anfang des Bauches ist.

Eine weiß marmorne Tafel mit der Aufschrift:

C. LVCILIVS. C. L. HERACLEO.

LII

Sie

Sie ist 4\frac{3}{4} Zoll breit, 10\frac{1}{4} Zoll lang, und vielleicht unter oder auf einer Urne befestigt gewesen. S. LE PLAT Tab. 194, 10.

Eine Art von Ziegelstein, oder gebrannter Thon, auf dessen Mitte, in einer Einfassung von zwo Linien, folgende erhobene Buchstaben stehn:

EX GER. INF.

S. LE PLAT Tab. 194. ult. Der dritte Buchstabe ist zwar nicht so ganz deutlich, dass man genau unterscheiden könnte, ob es ein G oder ein C seyn soll; es ist aber doch wohl zu vermuthen, dass es ein G ist. Ist  $5\frac{1}{2}$  Zoll lang und eben so breit.

Eine Inscriptio honoraria, wie man sie zu nennen pslegt, auf einer weiss marmornen Tafel, mit folgender Schrift: L. ANTONIUS. L. F.

FAB. QVADRA
TORQVIBVS. ET
ARMILLIS. AD
T. CAESARE. BIS
LEG. XX.

und mit Figuren darunter, so wie man sie auf der Abbildung dieser Tafel im LE PLAT Tab. 194, 6. sieht. Ist gegen 13 Zoll lang und fast 11 Zoll breit.

Auf einem bläulich grauen, oder aschfarbenen, Steine, der auf beiden Seiten etwas schadhaft ist, steht die Aufschrift:

OSSA



# OSSA TROLLIAE ANTIOCHI PIAE.

Es haben viel Alterthumsforscher geglaubt, dass die Aufschriften, die der Gebeine Meldung thun, aus einem spätern Jahrhunderte wären. Man findet aber in Ovidin Metam. 11. 10.

Si non urna, tamen iunget nos litera; si non Ossibus ossa meis, at tamen nomine tangam.

und in Homer's Odyssee Ω. n. 71.

'Αυτώρ ἐπειδη σε Φλοξ ήνυσεν ἩΦωςσοιο
'Ἡωθεν δή τοι λένομεν λευν ος ἐΑχιλλεῦ.

Sed postquam demum te flamma confecerat Vulcani

Mane iam τια collegimus ossa, o Achilles!

Hieraus erhellet zugleich auch der alte Gebrauch, die Gebeine zu sammeln, welches Offilegium hiess. Die Überbleibsel von Aufschriften in Thonerde aus dieser Sammlung lassen vermuthen, dass sie von Urnen von derselben Materie abgenommen worden, und dass diese von der Art nicht die alleraltesten sind 16). S. LE PLAT Tab. 194, 7. Ist 43/4 Zoll lang und 44/4 Zoll breit.

Darhinter stehn zwo ganz kleine Urnen, die mit einander verbunden sind, und hinten an etwas befestigt gewesen zu seyn scheinen, wovon sie losgerissen worden. Viel-Lll 2

<sup>\* 5)</sup> S. CASANOVA l. c. S. 76.

leicht find noch mehrere Urnen an einander gewesen. In den Destinatis literariis et fragmentis Lusaticis (Lubben, 1738, 8.) im fünften Stück des ersten Theils S. 449. findet man eine fünffache Urne, wovon viere ins Quadrat gestellt, und die fünfte oben drauf befestigt ist. Von diesem merkwürdigen Stücke, welches von einem Bauer in dem Niederlausitzifchen Dorfe Brahme gefunden wurde, als er den Grundstein zu seinem neuen Stalle eingraben wollte, hat ein gewisser preushscher Hofrath damals geurtheilt, dass es fünf Thränentöpfchen wären, die vermuthlich von fünf Kindern bei dem Leichenbrand ihrer Aeltern mit Thränen gefüllt, und in derselben Grabhügel oben auf die übrigen, mit Asche und Knochen angefüllten, Töpfe zum Andenken gesetzt worden wären. Man kann weder dieses, noch etwas anders, mit Cewissheit behaupten. Ich will aber nur hier so viel sagen, dass diese unsere doppelte Urne nach dem. was ich eben von ihr gefagt habe, wohl auch eine folche aus mehrern zusammengesetzte, und, aller Wahrscheinlichkeit nach, wenigstens eine vierfache Urne gewesen seyn muss.

Darauf folgt wieder eine Inscriptio funeraria mit:

D. M.
EMILIUS
EVGENIVS.

Auf dieser Inscription sind folgende Buchstaben besonders. Die Seitenstriche von den beiden M gehen nicht gerade herunter, sondern auf beiden Seiten von einander gesperrt; das



das L hat den untern Strich nach der Linie nicht gerade, fondern schräg nach der rechten Seite herunter, und an dem G ist ein eben solcher Strich nach der rechten Seite. Im LE PLAT Tab. 194, 8. wo diese Inscription vorgestellt ist, ist alles dieses nicht angegeben, und ausser diesem noch der Fehler, dass statt EVGENIVS, EVGEVS steht. Die Figur eines Herzens aber, welche im LE PLAT noch darunter steht, besindet sich auch auf dem Originale. Ist 10 Zoll lang und 9 Zoll breit.

Zum Schluss steht auf diesem Sarkophage wieder eine Urne, die mit der im LE PLAT Tab. 195, 11. vorgestellten eine Aehnlichkeit hat, aber kürzer von Hals und Bauch ist, und auf deren Oefnung ein Näpschen liegt, das auf dem Boden in der Mitten eine Erhöhung hat, welche einer halben Flintenkugel gleicht.

Auf dem andern Sarkophage, hinter der mit C bezeichneten Mumie, stehen Umen und andere alte Gefässe, die im LE PLAT Tab. 195 und 196 abgebildet sind.

No. 1.) wurde dem Gefals im LE PLAT Tab. 195, 10. ähnlich seyn, wenn der obere Theil an beiden Seiten schiefer gienge und der untere dem obern gleich ware. Ist 11 Zolf hoch.

2.) Ist ganz gerade auf beiden Seiten, ohngefehr wie unsere blechernen Maase, aber zwergartiger, und hat an beiden Seiten ganz kleine Henkel. Ein Zettelchen, welches
darauf geklebt ist, zeigt vermuthlich Zeit und Ort der FinLll 3 dung

dung an. Es steht nemlich darauf Pretsch 1728. Ist fast 6 Zoll hoch.

3.) S. LE PLAT Tab. 195, 8. Ift 5 Zoll hoch.

- 4.) Hat ganz die Form, wie im LE PLAT Tab. 196, 3. nur dass der Hals nicht so lang ist, und die Verzierungen etwas anders sind. 12 Zoll hoch.
- 5.) Ist fast wie LE PLAT Tab. 196, 10. geformt, aber ohne Verzierungen und zwergartiger. Ist fast 4 Zoll hoch.
- 6.) Ift No. 1. ahnlich, aber kleiner, und hat an beiden Seiten kleine Handhaben. Ift  $6\frac{1}{2}$  Zoll hoch.
- 7.) Hat fast die Gestalt unserer kleinen thönernen Wasserkrüge, nur etwas mehr Proportion, nicht so dick, und einen kleinern Henkel. Ist  $6\frac{1}{2}$  Zoll hoch.
- 8.) Ist fast von eben der Art, aber dicker von Bauch, mit einem dünnern Hals und weniger proportionirlichem Henkel.  $4\frac{1}{2}$  Zoll hoch.

Es ift nun in diesem Zimmer nichts mehr übrig, als die an beiden Seiten des Eingangs befindlichen Glasschränke, in welchen verschiedene Arten kleiner Antiken, oder auch mit unter Kopien davon, so wie auch verschiedene moderne Piecen, aufbewahrt werden. Vom Eingange gerechnet, in dem

## SCHRANK ZUR RECHTEN,

befinden sich, von unten aufwärts, folgende Sachen:



# In der ersten Reihe.

Ein Paar runde Schaalen, davon die eine inwendig rings herum menschliche Brustbilder, mit Nimbis um den Köpfen, und fast 10 Zoll im Durchmesser hat.

Die andere ist etwas tiefer und von eben der Größe.

# In der zwoten Reihe.

Eine kleine Büste ohne Kopf, auf einem hölzernen weiß und roth angestrichenen Postement.

Eine Art von nicht ganz kleiner Schneckenmuschel.

Eine kleine Büste, ohngesehr einen Mohren vorstellend, und ein wenig rechts aufwärts sehend, von Bronze, mit einem breitgezackten, oder aus breiten Blättern zusammengesetzten, Hauptschmuck oder Hut. Die linke Brust ist blos, die rechte von der rechten Achsel nach der linken Seite zu bedeckt, und das Gewand ist, wie es scheint, von weissem, gelbgestreiftem Marmor, ziemlich sein gearbeitet.

Ein kleines bärtiges Bruftbild, mit einem Lorbeerzweige und dem Elephantenorden, von weissem Marmor, auf Postement. Ist  $6\frac{1}{2}$  Zoll hoch.

Zwei Brustbilder von Holz, wie es scheint, stellen vermuthlich katholische Geistliche vor, und keins ist 3 Zoll hoch.

Ein Schreibezeug mit Leuchter von Bronze, stellt einen auf einem Stein sitzenden und rechts in die Höhe sehenden Satir vor, der auf seinem rechten Knie eine Art von grossem fem Horn vor sich aufwärts hält, und dessen oberer Theil die Dille vom Leuchter ausmacht, an welcher en relief zwei Fratzengesichter und zween Henkel sind. An seinem linken Beine steht ein Dintensas, das ziemlich breit ist, eine ganz weite Oefnung, einen Deckel und Handhaben hat, von welchen der Satir die eine mit seiner herabgelassenen linken Hand hält. S. LE PLAT Tab. 192, 4. Ist 8½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

### In der dritten Reihe.

#### Erste Abtheilung.

Ein kleiner Mohrenkopf, welcher zu der gleich darneben stehenden kleinen Büste zu gehören scheint. Hinten im Winkel sieht man

eine stehende Diana von Bronze, mit dem Köcher auf dem Rücken; mit der Rechten scheint sie die Senne des Bogens angezogen zu haben, um ihn loszuschiessen, und in der herabgelassenen Linken hat sie noch einen Theil desselben. Zwischen ihren Füssen sitzt ein Jagdhund. Ist modern, und 8½ Zoll hoch.

Ein Pferd von gelbem Bronze (liegt). Ist 13 Zoll hoch, und aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

Eine doppelte Lampe von Bronze, welche den Neptun vorstellt, auf einem Meerungeheuer stehend, das auf beiden Seiten den Rachen aufsperrt. Stünde diese Figur nicht auf einem Meerungeheuer, so könnte sie eben so gut einen jeden andern Gott vorstellen, weil kein Attribut zu sehen ist, als ein in der über den Kopf erhobenen Rechten besindlicher Überrest von etwas, das in derselben gehalten worden ist, welches aber eben so gut ein Blitz, ein Hammer etc. als ein Dreizack, gewesen seyn könnte. An dem Thiere besin-

den sich en relief Verzierungen.

Es ist bekannt, dass die Alten bei ihren Geräthschaften immer etwas Sinnreiches und Geschmackvolles anzubringen suchten, daher man oft aus der äussern Gestalt einer solchen Sache nicht schließen kann, worzu sie eigentlich bestimmt war, wenn uns nicht eine genauere Betrachtung derselben davon belehrt. Eben so war es nun auch mit den Lampen, und besonders mit denenjenigen, die zu Begräbnissen bestimmt waren. Wer hierüber weitläuftigere Belehrung wünscht, sehe Rossi antiche Lucerne sepolcrali sigurate, in Roma, 1729. sol. Bartolii Lucernae sepulcrales veterum cum observationibus Bellorii, ex Ital, in Lat. transl. a Duckero, Lugd. Bat. 1728. sol. und ausser diesen noch die Werke von Beger, Licetus u. a. m.

## Zwote Abtheilung.

Ein stehendes Rind, welches vermuthlich einen Apis vorstellen soll, mit erhobenem linken Fuss, von gelbem Bronce, auf Postement. Ist 12 Zoll lang, und vorn am aufgerichteten Kopfe 9½ Zoll hoch, und aus der Graf Brühlischen
Sammlung.

Ein Pferd in vollem Laufe von Bronze und modern. Ist  $6\frac{1}{2}$  Zoll hoch,  $8\frac{3}{4}$  Zoll lang, steht auf einem schwarz höl-Mmm



zernen, mit Messing eingelegtem, Postement, und ist von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Ein größeres stehendes Pferd, auch von Bronze, mit vorwärts gestelltem linken Fuß. Ist vorn am aufgerichteten Kopfe gegen 10 Zoll hoch.

Eine Kuh mit aufgehobenem linken Fuss, von eben der Größe, wie eben erwähntes Pferd.

## Dritte Abtheilung.

Ein bärtiger, trunkner Silen, wird von einem Satir und von einer Bacchante geführt, oder gehalten, weil er nicht mehr stehen und gehen kann. Ist von Bronze, steht auf einem mit Figuren ausgelegten Postement, welche Abraxa's vorstellen. Ist gegen 7 Zoll hoch, und aus der Gräslich Brühlischen Sammlung.

Eine weibliche Figur, welche in einer Art von Wuth fort zu eilen scheint, wird auf der rechten Seite von einem bärtigen Satir, der sie bei der linken Hand fasst, aufgehalten. Auf der linken Seite umfasst sie von hinten zu ein Frauenzimmer, und sieht ihr mitleidig ins Gesicht. Die linke Brust, Arme und Füsse sind blos, und unten liegt eine Panspfeise. Diese Gruppe von Bronze steht auf einem dem vorigen ähnlichen Postement, ist 8 Zoll hoch, und auch aus der Gräslich Brühlischen Sammlung.



#### Vierte Reihe.

#### Erste Abtheilung.

TRUST THE ELLER LINES AND BREEZE

Hinten an der Wand steht

eine kleine weibliche Büste von Bronze, mit bedeckter rechten und blosen linken Brust, welche eine Venus vorzustellen scheint.

Eine kleine moderne männliche Figur, die mit der linken Hand etwas nach der rechten Seite hält, auf dem linken Beine steht, einen dreieckigen Hut auf dem Kopfe und einen Degen an der Seite hat.

Eine rückwarts gebogne, mit hinanwarts gezognem linken Fusse, auf dem rechten Beine stehende, nackende Figur.

Eine kleine männliche Figur, welche einen Possenreisfer vorstellt, mit in die Höhe gehaltenen beiden Händen, einem Säbel an der Seite, auf dem linken Beine stehend und den rechten Fuss vorwärts in die Höhe gehalten, als wenn er springen oder tanzen wollte.

Eine weibliche Büste mit blosem Halse, aber übrigens be-

kleidet, grade vor sich hin sehend.

Noch eine weibliche Buste mit rechts gewandtem und

rückwarts gebognem Kopfe.

Von allen diesen Stücken ist keins über 2 bis 3 Zoll hoch, und folgende vor denselben liegende sind alle gegen 5 bis 6 Zoll, und auch, wie die vorhergehenden, von Bronze.

Ein Hund, der sich mit dem linken Hinterfusse hinter den Ohren kratzt.

Ein Possenreisser.

Mmm 2

Ein



Ein Satir mit einer Pfeife.

Ein Satir mit einer umgekehrten Flasche.

Ein Satir in eigner Stellung und mit besondern Gebehrden.

Ein Knabe, auf dem Leibe und Gesicht liegend.

Ein auf dem Rücken liegender Knabe, welcher einen jungen Herkules vorzustellen scheint, weil er auf einer Löwenhaut liegt.

Noch ein auf dem Leibe und Gesichte liegender Knabe, wie der erstere, nur mit dem Unterschiede, dass jener den rechten Fuss über das linke Bein legt, bei diesem aber beide Beine, mit ein wenig gebognen Knieen, grade liegen.

#### Zwote Abtheilung.

Ein kleiner Teller von Bronze mit Chinesischer Schrift und verschiedenen Figuren, die sich zwischen drei gleich weit von einander gezogenen zirkelrunden breiten Streisen besinden. Hat 8 Zoll im Durchmesser.

Ein ähnlicher Teller, aber nur halb, und Schrift befindet fich nur in dem äussersten Bogen, in dem innern sind Zierrathen.

# Dritte Abtheilung.

Der Ritter St. George zu Pferde, unter dessen Füssen der sogenannte Lindwurm, in Form eines gestügelten Prachens, liegt. Der Ritter wendet sich auf seinem Pferde rechts, und sieht unter die Vorderfüsse desselben, ob der Lindwurm bestiegt ist, der aber unter dem Pferde noch seinen Rachen auffert.

sperrt. Ist von Bronze, so wie alles, was in dieser Abthei-

lung ift.

Eine wohlgenahrte, auf Kissen mit Quasten und Einfassungen ruhende, und mit dem Kopse hoch liegende, weibliche Figur. Den linken Arm hat sie über den Kops geschlagen, und mit der rechten, an ihrer Seite hin liegenden, Hand halt sie einen Theil der Decke, oder des Gewands, auf welchem sie liegt. Ihren rechten Fuss hat sie von sich gestreckt, ihren linken etwas an sich gezogen. Ist 13 Zoll lang, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Der Ritter St. George noch einmal, fast von eben der Größe und in eben der Stellung.

# Fünfte Reihe.

Erste Abtheilung.

Herkules mit der lernäischen Schlange, von Bronze, so wie alles übrige, was sich in dieser Abtheilung besindet, ist von oder nach Johann von Bologna gemacht, und gegen 10 Zoll hoch.

Venus, mit dem linken Beine knieend, lehrt den Kupido den Bogen spannen. Ist 10 Zoll hoch, und aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

Kleopatra mit rechts gewandtem und rückwärts gebeugtem Geficht, fetzt fich mit der Rechten die Schlange an die Bruft, und hält die herabgelassene Linke mit Ausdruck vom Körper ab. Oben ist sie nackend, aber vom Unterleibe bis Mmm 3 auf auf die Füsse bekleidet. Ist 8 Zoll hoch, und von einem

Particulier in Rom gekauft worden.

Ein Wanderer, rechts sehend, legt seine linke Hand auf den rechten Unterarm, und hält in der rechten, nach der linken Seite gehaltenen, Hand seinen Stab, auf welchen er sich stemmt. Auf dem Rücken hat er ein Bündel. Seiner Tracht nach scheint er einen Tyroler vorstellen zu sollen.

Ift 75 Zoll hoch.

Ein stehender, bärtiger und nackender Saturn, liegt mit dem linken Elbogen auf einem Baumstamme, an welchen er sich mit der linken Seite auf die Art anlehnt, dass er mit beiden Beinen davon absteht. In beiden Händen hält er ein Kind, das er aufmerksam ansieht. Richtiger könnte man vielleicht diese Figur für eine Nachbildung des Borghesischen Fauns halten, welcher in eben dieser Stellung ist. Ist 9\frac{3}{4} Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

## Zwote Abtheilung.

Eine große runde Schüssel, hat oben auf dem Rande, und auch inwendig, rings herum, statt der Einfassung, fremde Schrift, die der koptischen ziemlich ähnlich ist. †qqerwzw77371. Unten auf dem Boden sieht man einem Phallum erectum, welcher auf einen runden Korb gestellt ist. Diesen berühren zwei nackende Frauenzimmer, welche einander gegen über stehen. Hinter derjenigen, welche zur Rechten steht, stehen noch zwei andere, und hinter der zur Linken auch eine, welche etwas trägt, das der Cista myssica

flica ahnlich ist. Ist 4 Zoll hoch, hat 21<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Zoll im Durchmesser, ist von Bronze, und von einem Particulier in Romgekauft worden.

Dritte Abtheilung.

Ein stehender nackender Knabe, hat in der rechten Hand eine Trommel, und mit der linken halt er eine Pfeise an den Mund. Ist, wie die folgenden Stücke dieser Abtheilung, von Bronze, modern, 11 Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft.

Ein anderer Knabe, der auf der Flöte bläset. Ist auch

modern, 113 Zoll hoch, und eben daher.

Ein Wanderer, etwas kleiner, mit einem Bündel auf dem Rücken, welches auf dem Stabe hängt, den er mit der Linken auf der linken Achsel hält. Die Rechte hält er vorwärts.

Eine nackende Figur, die ohngefehr einen Fechter vorstellen könnte.

# SCHRANK ZUR LINKEN.

Erste Reihe.

Erste Abtheilung.

Drei Næpfchen, oder Schaalen, von verschiedener Größe und brauner Masse, die ohngesehr einige Aehnlichkeit mit dem ersten, von Böttcher erfundenen, meißner Porcellain hat.

Ein blechernes offenes Kastchen mit vier Abtheilungen, in welchen verschiedene Arten von Gesäme, als Bohnen, be-

fon-

sondere Arten von Getreide etc. zu sehen sind, die man im

Herkulan gefunden haben foll, und im Jahr 1765 vom Herrn Casanova in diese Sammlung geschenkt worden find.

Zwo verschiedene kleine Vasen; wovon die eine, mit Gemalden, etruseisch, die andere, ohne Gemalde, welche unten breit, und von ganz anderer Form ist, deutsch zu seyn scheint.

Eine antike Patera manubriata mit Griff, und mit demselben 11½ Zoll lang. Eine Abbildung davon kann man im

LE PLAT Tab. 187, 5. fehen.

Ein Gefas, von dem ich nicht weis, ob ich es eine Vase nennen soll, und das eine gute Proportion hat. Es hat einen dünnen Hals, und einen Henkel. Scheint von Holz oder Thon zu seyn.

Noch drei Schaalen von verschiedener Größe.

#### Zwote Abtheilung.

Zehn Streitaxte, wovon dreie im LE PLAT Tab. 187, 1.2.5. abgebildet sind, ein Streithammer, und noch einige andere Steine, von verschiedener Form, deren Gebrauch und Bestimmung ich nicht anzugeben weiss.

Ein Paar Sporén aus den Ritterzeiten, deren Abbildung man auch im LE PLAT Tab. 187, 4. und 6. sehen kann.

Eine Schaale von Bronze mit verschiedenen Kleinigkeiten, welche zum Theil eingewickelt sind.

Ein Paar kleine Urnen u. f. w.

Dritte



### Dritte Abtheilung.

In der Mitte steht ein römisches Maas zu fluidis, das ohngesehr, nach unserm Maas, drei Kannen, oder sechs Nösel, fast. Dieses Stück ist unter dem Namen Congius Farnesianus bekannt, und hat solgende Aufschrift:

IMP CAESARI
VESPAS VI. cos
I. CAES AVG F IIII
MENSVRAE
EXACTAE IN
CAPITOLIO
P (ondo). X

Es ist von gelbem Bronze, und würde, wenn man Aechtheit und Alterthum ganz gewiss beweisen könnte, unter die vorzüglich seltenen Stücke dieser Sammlung gehören. S.LE PLAT Tab. 184. A. Ist 13 Zoll hoch.

In den Recherches sur l'Origine, l'Esprit et les Progrès des Arts de la Grèce etc. (à Londres, 1785. Voll. III. 4.) T. II. Pl. XXXIV. findet man einen ahnlichen Congium, auch unter dem Namen Congius Farnesianus, aber mit einer correctern Aufschrift, wie folgt:

VESP VI COS
T CAES AVG F III

MENSVRAE
EXACTAE IN
CAPITOLIO

P. X.

Nnn

Noch

Noch einen Congius, von eben der Art, aber ein wenig dünner und höher, finden wir in Montfaucon's Ant. expl. Vol. VI. (oder Tome III. P. I.) Pl. LXXXVII. mit einer Auffchrift, die eben dieses sagt, aber in Nebendingen etwas abweicht, wie folgt: :IMP CAESARE

VESPAS VI COS CAES AVG. F IIH MENSVRAE EXACTAE IN CAPITOLIO P. X.

Vielleicht sind alles dieses Kopieen, von einem Originale, es mag nun das Farnesische, oder irgend ein anderes seyn, bei welchen die verschiedenen Künstler die Wörter nach Belieben abkürzten oder verlängerten, je nachdem es die Symmetrie, nach der einmal angelegten Schrift, verlangte.

Doch wir gehen nun zu Beschreibung der folgenden Stücke fort.

Auf der einen Seite dieses Congü steht

ein antikes, gegen 6 Zoll hohes, Gefas, ohne Henkel und von Bronze. In der Mitten ist es dicke, und nach oben und unten zu wird es immer schmäler, doch so, dass die Oefnung zum Schöpfen immer noch groß genung bleibt. Ferner

ein

ein antikes Flaschgen von Glas, welches dickbäuchig ist, einen nicht gar zu dünnen Hals und oben an demselben einen etwas breiten Rand hat. Gegen 4 Zoll hoch.

Über das Glas der Alten, und über die daraus verfertigten Gefässe, sindet man zerstreut viele Stellen. Wer aber das Wissenswertheste davon in einer lichtvollen Kürze beisammen lesen will, s. Histoire de l'Acad. royale des Inscriptions et Belles-Lettres, T. I. p. 109. sqq. und in Winkelmanns Anmerkungen zu seiner Geschichte der Kunst, S. 5.

Auf der andern Seite des Congii steht

ein anderes Gefæss von Bronze, mit Henkel und einer ähnlichen, aber etwas bessern, Form, als das eben erwähnte ohne Henkel, ist vielleicht ein Sextarius, und  $7\frac{1}{2}$  Zoll hoch.

Ein glæsernes Flæschgen von eben der Grösse, wie voriges, und mit Henkel.

Ein Zwergglas.

# Zwote Reihe.

Erste Abtheilung.

Weil hier einige Lampen hinter einander kommen, so wollen wir über die Lampen der Alten überhaupt eine Anmerkung vorausschieken.

Einige glauben, dass sie immer gebrannt hätten, und gründen sich auf gewisse Nachrichten, die Gruter de iure Manium anführt. Vom Fürst San Severo hat man einen Nnn 2

Brief (f. CASANOVA l. c. S. 77.), in welchem er versichert, dass er die Materie eines ewigen Feuers gefunden habe. Er beschreibt sie sehr räthselhaft, und sagt, dass er die Probe damit gemacht habe, und das Wenige, was er von dieser Materie übrig behalten, zu einem ewigen Lichte in der Kapelle seines Grabmals aufbewahre. Vielleicht könnte man auch aus dem Modestinus einiges Licht für diese Sache nehmen, welcher sagt: Maevia servis suis Sacco, et Eutychiae, et Hirenae libertatem reliquit, his verbis: Saccus, servus meus, et Eutychia et Hirena, ancillae meae, omnes hac sub conditione liberi sunto, vi monumento meo alternis mensibus lucernam succendant, et solemnia moriis peragant.

Das ewige Feuer der Vesta verewigte sich vielleicht durch eben dieses Geheinmis, dass man die Nahrung desselben beständig unterhielt. Aber freilich, wenn das Dasseyn dieses ewigen Feuers bei den Alten, und der Gebrauch desselben bei ihren Gräbern, richtig wären, wie könnte jemals Aelian <sup>17</sup>) das ewigbrennende Feuer auf der Ara des Tempels der Venus Erycina als eine wunderbare Sache erwähnen? Denn wäre die Sache so etwas gemeines gewesen, so würde er daraus nicht die Macht dieser Gottheit haben beweisen wollen. Ausserdem darf man auch nicht glauben, dass solche Lampen blos für die Gräber gewesen. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alles anführen wollte, was die angesehensten Schriftsteller darüber geschrieben haben, so wichtig schien jeder kleine Überrest des Alterthums ienen gelehrten Männern.

<sup>17)</sup> Hift. Animal. X. 50.

CA P

Doch eine Abhandlung glaube ich hier noch anführen zu müssen, welche hierüber gelesen zu werden verdient, nemlich: Andr. Gärtners langwierige Lampen, nebst Nachricht von antiken und vor immer brennend ausgegebenen Lampen von Jo. Ge. Gotthelf Hübsch, Dresd. f. a. 4.

Von dem ewigen Feuer der Perfer, welches, wie sie vorgeben, schon einige tausend Jahr gebrannt hat, s. die deutsche Monatsschrift, 1798. April, S. 377.

Es folgen also nun in dieser Abtheilung verschiedene Arten von Lampen, unter welchn sich besonders folgende auszeichnen:

Eine antike Lampe, welche einen mit dem Leibe auf Wasser liegenden Jüngling vorstellt, der den Kopf eines unter demselben befindlichen Meersisches umfast, und mit links gewandtem Gesicht und ein wenig in die Höhe gerichtetem Kopfe sich umsieht. S. LE PLAT Tab. 190, 6.

Eine alte christliche Lampe, an deren Griff eine Taube, und an der Mitte das Monogramm & en relief befindlich ist. S. LE PLAT Tab. 190, 4. Beide sind von Bronze, und letztere ist von Rost ziemlich grün.

Die Form der übrigen findet man mehrentheils auch im LE PLAT Tab. 194.

Nnn 3

Zwote



#### Zwote Abtheilung.

In dieser Abtheilung haben wir wieder vier Unterabtheilungen, nemlich die schmale Seite links, die breite hinten quer vor, die schmale Seite rechts und das, was unten auf dem unten wie ein Pult aufwarts gehenden Brete befindlich ist.

An der schmalen Seite dieser Abtheilung links, hängt

ein Kopf von Bronze, der zum Anhängen, wie es scheint, gedient hat, und vermuthlich einen Jupiter Ammon vorstellen soll. Die Grösse wird ziemlich mit der, wie sie LE PLAT Tab. 183, 3. vorgestellt hat, einerley seyn.

Dieser Kopf hat alle Kennzeichen eines Ammons. Er hat ein breitgedrücktes, und doch dem Hirnschädel gemäß proportionirtes Gesicht. Die runden geschweisten Bockshörner endigen sich auf beiden Seiten unter den Ohren, die nicht angegeben sind, spitzig. Der ganze Haarputz, nebst dem ins Runde sich endigenden Barte, besteht aus vielen dicken, rund gekräuselten, Haarlocken. Die Augen, nebst den Augäpfeln, welche hohl sind, sind proportionirlich, die Nase etwas platt, und des Bartes Obertheil einem heut zu Tage sogenannten Schnurrbarte völlig ähnlich. Oben auf dem Kopfe sieht man, dass diese Antike zum Anhängen bestimmt gewesen ist. Der Kopf ist, vom Hals an, halb hohl, und ganz gewiss von römischer Hand gegossen.

Ein Kind aus einem Ei hervorkommend von Marmor, ohngefehrvon eben der Größe, wie die Abbildung im LE PLAT Tab. 183. ult. Vermuthlich hat der Künstler eines von den beiden Eiern der Leda vorstellen wollen, welche Fabel man mit Angabe der Quellen, und mit den gehörigen Erlauterungen, am bessten in Baniers Erläuterung der Götterlehre und Fabeln aus der Geschichte, im 10. Bande (der von Schröckhen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet ist,) S. 1, 2 u. ff. und S. 383. findet. (Ausg. Wien, 1790. Voll. XI. 8.)

Ein großer messingerner Drathring, an welchem gegen 20 und vielleicht noch mehrere, antik scheinende Bronzringe gereiht sind.

An der breiten Wand quer vor find die im LE PLAT vorgestellten Schwerdter und Lanzen, nach folgender Ordnung, von oben herunter:

Das Schwerdt, Tab. 198, 4.

Ein anderes, 6.

Noch ein anderes \_\_\_\_ 2.

Noch eins, das dem No. 6. in etwas ähnlich, aber nicht so lang und breit ist.

Auf der letzten schmalen Seite rechts

Ein kleiner Fuss von einer röthlichen Masse. Darü-

ber ist

ein Drath, der, wenn er, wie seine Bestimmung gewesen zu seyn scheint, an beiden Enden zusammen gehäkelt wird, etwas Zirkelrundes bildet, und vielleicht zu einer Art von Fibula gedient hat, womit bei den Römern die Togen auf der linken Achsel befestiget zu werden pslegten.

Ein kleinerer darunter.

Unten auf dem nach Art eines Pultes abwärts gehendem Brete befinden fich

hinten von oben herunter

ein kleiner bärtiger und nackender *Priapus* von Bronze, der mit possirlicher Miene und ausgebreiteten Armen auf einer Schildkröte reitet. S. LE PLAT Tab. 183, 6. Ist 2½ Zoll hoch.

Ein kleiner marmorner Satirkopf mit ofnem Munde, der auch zum Anhängen bestimmt gewesen zu seyn scheint. S. LE PLAT Tab. 192, 2.

Priape en Amulette. Solche Priape, als Amulets, findet man in mehrern antiquarischen Werken. Man sindet aber auch zugleich, dass man sie, als man in der Folge gesitteter wurde, blos unter der Gestalt eines lateinischen T vorstellte, an welchen oben ein Ring zum Anhängen war. Ich will von diesen Werken nur eins anführen, das ich eben zur Hand habe, nemlich Recherches sur l'Origine, l'Esprit et les Progrès des Arts de la Grèce etc. (à Londres, 1785, 4. Voll. III. avec le Supplement) T. I. Pl. XV. 11, 12, 13. Übrigens ist es sonderbar, dass der Aberglaube fast bei allen Völkern Amulets verschiedener Art hervorbrachte, wodurch man vor Krankheiten, vor Zauberei u. s. w. sicher zu seyn glaubte. Die bekannten Abraxas waren eine Art Amulets bei den



Aegyptiern, auch bei den Perfern findet man einen solchen Halsschmuck. Bei den Griechen zeigen die verschiedenen Namen, die sie denselben beilegten 18), den nicht seltenen Gebrauch derselben, und die Römer machten Blumen zu Amulets, um sich überall, zu allen Zeiten und mit leichten Kosten, derselben bedienen zu können. S. Virgilii Ecl. VII. 27. Plinii Hist. nat. XXXVII. 3. u. a. m.

Ein kleiner Fuss von Bronze, der vielleicht ehedem ein Theil einer kleinen Figur war.

Priape en Amulette. Ist von eben der Gestalt, wie eben erwähntes, aber größer, und zwar von eben der Größe, wie man die Vorstellung davon im LE PLAT Tab. 191. unten in der Mitte findet.

Eine Lanzenspitze. S. LE PLAT Tab. 198, 5.

Ein spitziges Stück Eisen, das vielleicht die Spitze von einem Pfeile war.

Die Klinge von einem Schwerdt. S. LE PLAT Tab. 198, 7. Sie ist nicht mehr so lang, wie sie im LE PLAT vorgestellt ist, und es scheint ein Stück davon abgebrochen zu seyn.

Der obere Theil eines Schwerdts von der Spitze an, gegen 10 Zoll lang.

Ein mit grünem Roft überzogenes Stück von Metall, worauf die Buchstaben B. v. S. stehen, welche vermuthlich BARON

<sup>18)</sup> φυλακτήςια, πεςίαπτα und πεςιαμματα, εποτελέσματα u. a. m.

BARON von Schachmann heißen sollen. Es ist gegen 2½ Zoll lang, und ich würde sagen, daß es die Gestalt eines Meifels hätte, wenn es nicht unten in Gestalt eines Grabscheits

gerundet wäre.

Eine Abbildung, die diesem Stücke vollkommen ähnlich ist, findet man in den Mémoires der Pariser Academie T. IV. pag. 225, mit der Beischrift: Instrument de Sacrifice des Romains, aber ohne alle weitere Erklärung. Soll ich eine Vermuthung wagen, so wäre es diese: Es ist bekannt, dass, wenn den Diis superis geopfert wurde, denen Opferthieren der Hals zurückgebogen und dieser von unten hinauf aufgeschnitten wurde. Vielleicht war dieses ein solches Instrument, dessen man sich darzu bediente. Freilich aber wäre darzu eine Art eines etwas großen spitzigen Messers bequemer gewesen. In der Gegend von Langensalza wurden im Jahr 1776, nebst alten Münzen und Waffen, auch solche Instrumente gefunden. Man lese darüber die Vorlesung von Heinrich August Frank über die bei Neuenheiligen, einem von Langensalza zwei Stunden weit nordwärts gelegnem Dorfe, im Jahr 1776 gefundenen Münzen und Waffen - in den Actis Academiae Moguntinae, quae Erfurti est, ad An. 1776. pag. 177. 19.

Ein Köpfchen von Bronze, welches vielleicht der im

LE PLAT Tab. 183, 1. abgebildete Merkurkopf ift.

Ein Stilus oder Griffel, womit die Alten auf wächferne Tafeln zu schreiben pslegten, Wenigstens entspricht es der Idee, die man sich nach den vielen Stellen der Alten, wo davon die Rede ist, davon machen muss.

Ein

Ein kleines Seepferd von Bronze, mit grünem Rost überzogen. S. LEPLAT Tab. 191. 2. Es ist nicht größer, als die Abbildung davon, nemlich 1½ Zoll hoch und 2 Zoll lang.

Eine ganz ähnliche Vorstellung davon sinden wir auch auf einer Gemme in des Rossi Gemme ansiche figurate, T. III. pl. 64. (Maffei nennt es in der Erklärung T. IV. pag. 106. Simbolo di Nettuno, segno celeste) und noch eine in Gorlaei Dactyliotheca T. II. Gemma 43. Auf der 84sten Gemme ist Neptun auf einem solchen Seepferde reitend vorgestellt; und T. I. auf der 16ten Gemme sieht man eine Victorie auf einem Seepferde.

Verschiedene Arten von Pfeilspitzen anderer Art.

Ein Stück Metall, das ohngefehr die Gestalt eines mit der Schneide einwärts und mit dem Rücken auswärts gebognen Messers hat. Eccard de origine Germanorum giebt pag. 82. etwas, das diesem ähnlich und Tab. VI. 8. abgebildet ist, für ein Barbiermesser aus.

Noch ein folches Stück, wie das oben erwähnte Schachmannische.

Eine viertehalb Zoll hohe männliche Figur von Bronze, mit nach der Seite in die Höhe gehaltener Rechten und in die Seite gestemmter Linken. Der Kopf steckt mit Hals und Kinn in einer Art von Haube (die vielleicht einen Helm vorstellen soll). Der Körper hat eine kurze anliegende Kleidung oder Küras, der in der Mitten gegürtet ist und sich an beiden Oberarmen in Bauschen endigt. Um beide Beine geht über den Knien ein dicker Ring, ohngesehr so, wie wenn Ooo 2 Bauern

Bauern ihre Strümpfe oben über den Knieen über einander gerollt haben, und beide Füsse sind wie abgeschnitten.

Abgebildet finden wir diese Figur in (Schachmanns) Beobachtungen über das Gebirge bei Königshayn in der Oberlausitz, (Dresden, 1780. 4.) wo wir zugleich S. 61. u. f. folgende Nachricht hiervon finden.

Diese Figur, welche in ihrer natürlichen Größe vorgestellt ist, wurde vor zwanzig Jahren (1760) von einem Bauer, unter einem Steine am Fusse des Todtensteins, gefunden; und befindet sich jezt unter den Churfürstlichen Alterthümern zu Dresden. Sie besteht aus dem gewöhnlichen gelben Kupfer, oder dem sogenannten Bronze, und ist mit einer braunen Patina bedeckt. Der Bruch an den Beinen scheint alt zu seyn. Die Hand an dem aufgehobenen rechten Arme ist durchbohrt, und hat vermuthlich einen Spies gehalten, auf den sich die Figur stemmte. Finger sind an dieser Hand gar nicht, und an der linken nur der Daumen angedeutet. Es ist unbegreiflich, wie den Künstler, der der ganzen Figur Proportion und Bewegung zu geben wußste, solche ungestaltete Hände und Arme befriedigen konnten. Der Guss ist unverbesserlich, und auch das Ausarbeiten und Stechen nach dem Gusse, zeigt von vieler Ubung. Nach dem Buge des Halfes und Leibes zu urtheilen, soll vermuthlich der Halskragen und Kürass Leder vorstellen. Die auf der Brust befindlichen Einschnitte scheinen anzudeuten, dass der Kürass von vorne befestigt und zugemacht wurde.

Es folgt

noch

noch eine Spitze, oder das obere Beschläge einer Lanze. Ferner

eine stehende weibliche Figur von Bronze. Sie halt ihre rechte Hand nach der rechten Brust, und mit ihrer herabgelassenen linken, in welcher sie eine, nach Verhältniss große, Quaste, oder etwas dem ähnliches, hält, deckt sie die Schaam. Ihr Kopfschmuck ist von besonderer Art. Er besteht aus einer Art von Haube, Decke, oder Schleier, welcher den ganzen hintern Theil des Kopfs umgiebt, vorne aber nicht zusammen geht, sondern den mittlern Theil der Stirne, und das ganze Gesicht, frei läst. Oben bildet dieser Schmuck den Kopf ganz glatt, bis auf ein Band von der Mitte nach hinten zu, durch welches vermuthlich die Befestigung des Schmucks auf den Haaren ausgedrückt ist. Weil dieser Kopfputz hinten und auf beiden Achseln grade herunter fällt, so würde er ein Quadrat formiren, wenn er nicht von den Achseln an, bis ein wenig über die Mitte des Rückens, spitzig zuliefe. Ubrigens ist die ganze Stellung grade und ohne einige Grazie, und auch die Füsse sind nicht einmal ein wenig auswärts, wie sie nach der Natur zu seyn pslegen, sondern grade. Ist 4 Zoll hoch und vom Baron Schachmann.

Ein kleiner, bärtiger, metallner Kopf, mit ganz aufwärts gehendem Gesicht.

Wieder eine Lanzenspitze, wie die im LE PLAT Tab. 198.3.
Eine stehende mannliche Figur, von welcher man die Abbildung in den eben angeführten Beobachtungen über Ooo 5

das Gebirge bei Königshayn, T. II. 2. findet. Der Kopf steckt, mit Hals und Kinn, in einer Art von Haube 15), welche mit dem, was den Hals umkleidet, und mit dem was von beiden Achseln vorn bis unter die Brust und hinten bis auf die Hälfte des Rückens immer spitziger wird, eins ausmacht. Am Kopfe bildet diese Bedeckung etwas, das fünf Ohren ähnlich ist, nemlich zweie oben, zweie unten an beiden Seiten des Kopfs, und eins hinten auf der Mitte desselben. Um den Unterleib geht eine Art von verziertem Gurte. und beide Füsse sind wie abgeschnitten. Ist gegen 6 Zoll hoch und vom Baron Schachmann, welcher hiervon in erwähnter Schrift folgendes fagt:

Diese vor einigen Jahren (1744) zu Ullersdorf (bei Görlitz) ausgegrabene Figur, an welcher Arme und Hände sehr monströs find, zeichnet sich überhaupt durchs Hässliche aus. Sie gehört ohnstreitig zu den Werken eines Künstlers, der keine bessern Bilder zum Nachahmen vor sich hatte, und unter einem Volke lebte, das ihm keine Vorwürfe über das Unförmliche, durch Vergleichung mit etwas Besserm, machen konnte. Wäre es möglich zu glauben, dass die ältesten Einwohner der hiefigen Provinzen sich mit den bildenden Künsten beschäftigt hätten, so wäre diese Figur nicht zu

schön, um sie ihnen zuschreiben zu können.

Zu der Zeit, als der größte Theil von Teutschland noch Wildniss war, blieb dessen Einwohnern bei der Beschäfti-

<sup>15)</sup> Einen ähnlichen Kopf findet man in EccAndt L.L. de origine Germanorum Tab. X. fig. 2.

gung, sich ihren Unterhalt mühsam zu erwerben, keine Zeit übrig, Künste zu treiben, die Ruhe und Muse erfordern, und die Wohlhabenheit und Übersluss hervorbringt und unterhalt. Fanden aber einige unter ihnen in der Folge, durch den Umgang mit den Römern, Gefallen an ihren Gebräuchen, so hatten sie Gelegenheit genung, bei diesen ihren Nachbarn Idole und Amulete von allen Arten zu erhandeln, ohne die Mühe und Kosten drauf zu wenden, sie selber zu versertigen. Römisch ist aber diese Figur zuverlässig nicht, sondern sie ist entweder in den ältesten Zeiten, oder bei einem Volke, versertigt worden, das zwar wenig Gemeinschaft mit andern, aber doch Erfahrung im Componiren und Giessen der Metalle erlangt hatte.

Die ältesten Kunstwerke haben bei allen Nationen etwas originales, das sie, bei allen ihren Fehlern gegen die Zeichnung, von den schlechten Kopien guter Urbilder unterscheidet. Die Künstler, die in jenen frühern Zeiten lebten, suchten nur das an ihren Bildern auszudrücken, was sie, im Ganzen genommen, vorstellen sollten, ohne sich um Verhältnis und Ausführung der Theile zu bekümmern. Ein ungeschickter Nachahmer hingegen, bindet sich an einzelne Theile, und fehlt in der Harmonie des Ganzen; aber an der schlechten Kopie erblickt man Spuren des bessern Originals.

Diese, und die vom Graf Caylus (T. V. pag. 85. Pl. V.) angeführte Figur sind einander völlig gleich, auch in der Größe, so, das sie nur eine Form gehabt zu haben schei-

nen.

A THE STATE OF THE

nen. Der größte Unterschied zwischen ihnen besteht darinnen, dass die in der Sammlung des Grafen besindliche
Figur mit Hieroglyphen, oder vielmehr mit Charakteren
der Gnostiker bedekt ist, und auf einem dreifüssigen Gestelle steht, auf welches die Füsse geniethet sind. Beides,
Dreifus und Hieroglyphen, sind Zusätze, die sie in spätern Zeiten erlangt hat. Die hier vorgestellte steht auf einer
Sockel, welche mit der Figur zugleich gegossen worden ist,
welches aber jezt nicht mehr ist, denn sie hat, wie wir schon
oben sagten, weder Sockel noch Füsse, und letztere sind
wie abgeschnitten.

Noch eine große Pfeilspitze.

Noch eine kleine nackende männliche Figur, von Bronze, gegen 2½ Zoll hoch, von der man nichts fagen kann, weil man nicht das Geringste an ihr findet, wornach man sie benennen könnte. Mit am Körper abwärts gehendem Arme hat sie ihre rechte Hand, welche abgebrochen ist, vorwärts gestreckt gehabt, und die linke hat sie herabhängen. Dies ist alles, was man von ihr sagen kann.

Einige Kleinigkeiten.

# DRITTE ABTHEILUNG.

Weil nun verschiedene ägyptische Figuren hinter einander kommen, so erlaube man mir die kleine Ausschweifung, dass ich etwas von der Erklärung der übriggebliebenen, und auf unsere Zeiten gekommenen ägyptischen Kunstwerke überhaupt sage. Es ist wohl für einen Alterthumsforscher nichtsschwerer, als die Erklärung von Alterthümern dieser Art, wie Kircher, Pierius und andere, Aeltere und Neuere, hinlänglich beweisen. Vermuthungen, Hypothesen, Träumereien, waren oft das Resultat von den größten und angestrengtesten Bemühungen, und die Ursachen davon liegen am Tage.

Ihre Religion, welche eben so, wie bei verschiedenen andern alten Völkern, den meisten Stoff zu den Werken der Kunst gab, war Geheimnis, und ihre Schrift war es nicht minder. Was würden also, auch schon frühere, Schriftsteller, die sich mit Erklärung derselben hätten beschäftigen wollen, für Quellen gehabt haben? - Mündliche Traditionen? - Wie trügend mussten diese nicht seyn? -Schriftliche Urkunden? - Diese blieben blos in den Händen der Priester, denen daran gelegen war, dass ihre ganze Sache geheim blieb; und selbst die hieroglyphische Schrift trug gewiss viel darzu bei, dass sogar den Priestern manche Idee von dem, was ihnen von ihren Vorgängern schriftlich überliefert worden war, in Dunkel eingehüllt blieb, wenigstens ihnen nie ganz verständlich wurde. Vielleicht war ihnen sogar manches desto ehrwurdiger und heiliger, je unverständlicher und dunkler, oder, um mehr nach ihrer Empfindung zu reden, je geheimnissvoller es war. Alles dieses zusammen genommen, mag wohl die Hauptursache seyn, dass auch sonst so vorzügliche Schriftsteller nichts Befriedigendes darüber fagen.

Ppp

PLU-

PLUTARCH, ein Schriftsteller, der gewiss Krafte und guten Willen genung hierzu hatte, und der, in Absicht auf Zeit und Ort, den Quellen näher war, als wir es in unsern Zeiten und in unsern Gegenden seyn können, zeigt, 2°) dass er, aller Bemühungen ohngeachtet, nicht im Stande war, die Dunkelheit, welche über den grössten Theil der ägyptischen Bilder verbreitet ist, zu zerstreuen, und sie in ein helleres Licht zu setzen.

Ammianus Marcellinus, fo schön auch seine Aeusserungen sind, hilft nichts zum Verständniss der Hieroglyphen.

Pignorius, Montraucon und andere, die viel Mühe und Fleifs auf die Erklärung der Tabula Isiaca gewendet, und nicht wenig geleistet haben, haben doch, bei aller Anstrengung, dieses merkwürdige Überbleibsel des ägyptischen Alterthums nicht durchgehends erläutern können.

Die einzigen Quellen also, woraus wir in unsern Tagen, bei Erklärung ägyptischer Alterthümer, schöpfen können, sind die wenigen hier und da in den alten Schriftstellern zerstreuten treffenden Stellen.

Noch im Jahr 1755 gaben die gelehrten Mitglieder der Pariser Akademie durch eine Preisaufgabe zu erkennen, dass sie über die Abbildung der drei vorzüglichsten ägyptischen Gottheiten ungewiss waren. Diese Preisaufgabe war: Quels sont les attributs distinctifs, qui caractérisent dans les Auteurs, et sur les Monumens, Osiris, Isis et Orus. Indessen ist der Fleis neue-

rer Alterthumsforscher und Reisender nicht ohne Nutzen gewesen, und man kann aus dem, was sie der Welt davon bekannt gemacht haben, vieles lernen.

Die ägyptische Manier erkennt man an der afrikanischen Gesichtsbildung, und an den geraden, wenig abwechfelnden, Linien ihrer Zeichnung. Man bemerkt sehr leicht, dass sie mehrentheils von dem, was man Schönheit nennt, keine andere Vorstellung hatten, als wie sie dieselbe bei ihrer Nation fanden. Die Augen ziehen sich gegen die Nase zu, die Backen sind aufgeblasen, der Mund ist oberwarts getheilt und das Kinn kurz. Indessen sind die alten Kunstwerke, die man von dieser Nation sindet, eben so verschieden, wie bei andern Nationen, das die Manier Es folgt nun

das im LE PLAT Tab. 189, 2. gleich unter dem Sphinx abgebildete ægyptische Idol, welches mit seinem eigentlichen Namen Kynokephalus, oder Anubis, heisst, und hier einen sitzenden Hund vorstellt, sonst aber auch in menschlicher Figur, mit einem Hundskopfe, abgebildet wird <sup>21</sup>). Diese Antike gehört wohl ohnstreitig unter die Magots des Montfaucon <sup>22</sup>). Er stemmt sich auf die Vorderbeine, und die Hinterbeine hat der Künstler in Gedanken behalten. Sie ist durch den Graf Wacherbarth in diese Sammlung gekommen, 7½ Zoll hoch, und ist von Syenit, wie die Löwen.

Ppp 2

22) A. E. Suppl. T. II. p. 126.

S. Pamenophis, oder Versuch einer neuen Theorie über den Ursprung der Kunst und Mythologie von C. F. Donnedden, S. 180 - 82 und S. 313. die Abhandlung über den sogenannten Thierdienst der Aegyptier.

Ein Kynokephalus war, nach dem Zeugnisse des Orus Apollo 23), ein Symbolum der Isis, oder des Mondes. Vossius 24) schliesst aus nicht geringen Gründen, dass diese Figuren Bilder des Anubis oder Mercurius gewesen. Diese Meinung scheint Strabo zu bestätigen, indem er fagt, dass diese Kynokephali in Hermopolis (d. i. Mercursstadt) verehrt worden wären. Aristoteles 25) hat uns die wahre Beschreibung dieser Affen, und auch der kleinern, welche Cercopitheci genennt wurden, hinterlassen, aus welcher man sieht, dass die jetzt sogenannten Paviane die Kynokephali der Alten waren. Unser Kynokephalus ist, wie wir schon oben sagten, sitzend vorgestellt, sieht ein wenig aufwärts, und hat um seinen Körper, so zu sagen, einen Mantel oder Koller, welcher seine Vorderpfoten bis an die Tatzen bedeckt. Sein langer Schwanz schweift sich, von hinten herum, bis an sein rechtes Bein, und sein Zeugungsglied liegt zwischen beiden Beinen inne und vorwarts. Die Zeichnung an dieser wirklich agyptischen Antike ist grotesk und wenig erhaben. Der schwärzlich graue Stein kommt, seiner Härte und dem Ansehen nach, dem Granitmarmor gleich, und das aus dem Ganzen verfertigte Postement, welches fast drei Zoll dicke ist, mag wohl mit Bedacht fo maffiv gemacht worden feyn.

Darneben befindet sich

Isis sitzend, mit dem Orus in den Armen, welchem sie die

<sup>23)</sup> Σελήνην Λεαφοντες, κυνοκέφαλον ζωο γράφουτε

<sup>24)</sup> Hift. Animal. II. 8.

<sup>25)</sup> de Idololat. l. 27.

485

die linke Brust, die sie mit der rechten Hand hält, reichen will. Ist von Blei und nicht antik. Eine Abbildung davon sieht man im LE PLAT Tab. 191. ult.

Man findet diese Abbildung sehr häufig, besonders auf ägyptischen Städtemünzen unter den Kaisern, und in Mont-FAUCONS, BEGERS, Spons und Caylus Sammlungen. Letzterer versichert uns, dass man an diesen Figuren den Orus jederzeit auf dem linken Arm und Bein liegend fände, so wie man ihn auch an unserer Figur findet. Der Kopfputz der Isis verdient einige Aufmerksamkeit. Er besteht aus zwei Blättern, welche eine runde Kugel umfassen. Wahrscheinlich soll diese Zierrath eine Lotusblume anzeigen. welches eine Blume von derjenigen Pslanze ist, die mit der Sonne in genauer Verbindung stand, indem sie bei derselben Aufgange sich sogleich über dem Wasser zeigte, und bei deren Untergange wieder verschwand 26). Vielleicht kann auch diese Zierrath die Hörner des Mondes anzeigen. welche die Weltkugel umgeben 27), um dadurch diese Göttinn, welche von der Gottheit des Mondes nicht verschieden war, etwas deutlicher vorzustellen; und diese Hauptzierrath wird vermuthlich die vom Apulejus 28) fogenann-Ppp 3

26) S. MAHUDEL Diff. fur les plantes des Egyptiens, in der Hift. de l'Acad. des Belles-Lettres und Springelli Antiquitates botan. Lipfiae, 1798. 4.

<sup>27)</sup> Monte aucon l. c. pag. 276. D'autres prétendent, que ce sont les Cornes de la lune; le globe, qui est entre les cornes, marque apparenment le monde, et indique, qu'Iss est elle-même la terre, ou la nature des choses.

<sup>28)</sup> Metamorph. L. XI.

te Krone der Isis seyn. Corona, sagt er von der Isis, variis floribus sublimem distinxerat verticem, cuius media quidem super frontem plana rotunditas in modum speculi, vel immo, argumentum Lunae, candidum lumen emicabat. Die rüde Zeichnung und der schlecht verschnittene Abguss dieser Figur erlauben nicht, hiervon sowohl, als von der Zierrath, welche vom Haupte bis auf die Schultern hängt, etwas gewisses zu beftimmen. Vermuthlich foll sie einen Schleier, oder eine Decke anzeigen. Weil des Caylus und anderer 29) Bilder dieser Art von Bronze sind, so ist zu vermuthen, dass das Original von unserer Figur auch von Bronze war. Der Stuhl oder Sitz, worauf die Isis sitzen sollte, ist bei unserm Abgusse vergessen worden, oder ist nicht an der Figur befestigt gewesen, und verlohren gegangen. Caylus 30) versichert uns das nemliche von seinen Bildern, und vermuthet, dass diese Sitze besonders müssten gemacht worden seyn.

Vor derfelben liegt

eine Isis Averrunca, von gebrannter Erde mit einer türkisblauen Glasur überzogen. Beger 31, Caylus 32, Mont-Faucon 33, Arigonius 34) und Shaw 35) haben schon derglei-

<sup>29)</sup> Begent Thef. Brandenb. T. III. pag. 301. Monte Aucon Ant. expl. T. II. tab. CV. CX et CXIII. Suppl. I. II. tab. 38. Angon. T. II. tab. IV.

<sup>30)</sup> T. 1. pag. 17.

<sup>31)</sup> l. c. T. III. pag. 309.

<sup>32)</sup> Rec. T. I. pl. 5. 6. IV. pl. 8.

<sup>33)</sup> Ant. expl. T. II. p. 2. tab. CXI. CXII.

<sup>34)</sup> Numism. T. II. tab. 7.8.

<sup>35)</sup> Voyages T. II. pag. 159.

gleichen Figuren bekannt gemacht. Letzterer sagt in der angeführten Stelle: Il y en a de bleues, de blanches, de bigarrées, ou en habit de Religieuse. Ces figures sont rangées tout autour du piédestal de chaque caisse de momie, comme si c'étoit autant de Génies gardiens ou de suivans. LE PLAT Tab. 190. hat die unserigen ziemlich richtig abzeichnen lassen. Begen nennt sie signa prophylactica, beschirmende oder bewachende Bilder, und erzählt, dass man dieselben in den Mumienkörpern fände.

### Darhinter befindet fich

die im LE PLAT Tab. 194, 2. vorgestellte Figur, welche daselbst als ein agyptisches Idol angegeben ist, und von andern noch bestimmter Isis genennt wird. Ich möchte sie aber, nach einer Stelle im Herodot, L. II. lieber für die Vorstellung eines Todten, oder einer Mumie, halten, wo es heist, dass man bei den Aegyptiern, zu Ende großer Mahlzeiten und Festins, kleine hölzerne Bilder von Verstorbenen herumgetragen, und dabei gesagt habe: Esset, trinket, und überlasset euch dem Vergnügen, denn morgen werdet ihr auch so seyn. Da dieses Bild nun auch von Holz ist, und es überdies mit dem obenerwähnten auf dem Mumiensarge von Sykomorusholz geschnitzten Bilde sehr viel Aehnlichkeit hat, so ist, wie ich glaube, diese Vermuthung nicht ganz zu verwersen.

Vor dieser Figur liegt ein Sperberkopf. LE PLAT 191, 4.

Neben dem Sperberkopf weiter hin liegt

die im LE PLAT Tab. 190, 3. vorgestellte halbe Figur mit Schrift. Die verschiedenen Attribute dieser Figuren, als die Peitsche, die Hamen, das Netz, das heil. A. u. f. w. könnten glaubend machen, dass dieses Abbildungen der Isis Averrunca, oder derjenigen Isis seyn könnten, welche böse Geister vertreibt (S. Shaw T. I. p. 22. ff.). Aber CAYLUS widerspricht dieser Meinung und sagt: Ihre Hände sind kreuzweis über einander gelegt; in der Rechten halten sie eine Art von Triangel 36) und eine Schnure, welche SHAW fälschlich für eine Peitsche gehalten; denn es ist der kleine Strick von dem Netze, welches an den Schultern herunterhängt. Sie halten in der Linken einen Stab, welcher, nach Shaw, einem Hirtenslabe ähnlich seyn soll, besser aber, nach Kirchern, einen Wurfpfeil vorstellen kann, womit man die großen Fische fängt, weil Isis, mit Hülfe desselben und eines Netzes, den Körper des Osiris aus dem Meere geangelt habe. Man könne also diese Figuren ganz billig für Bilder der mächtigen Gottheit Isis halten. welche, nach dem Apulejus, (Metamorph. L. XI.) die Unterwelt sich unterworfen, und, wenn man sie zu den Körpern stellte, ohnstreitig für die Vertreiber der bösen Geister angesehen wurden. Montfaucon und Kircher wollen dergleichen Bilder für Lares Domesticos angesehen wissen, und glauben, es wäre unnöthig, über ihre in den Händen habenden Instrumente zu reden, da man sie kaum erkennen

<sup>36)</sup> Kircher glaubt, dass diese Figur ein Monogramm vorstellen könne, und der Agathodamon der Griechen vielleicht dadurch angedeutet würde.

könnte. Und besonders schreibt der erwähnte gelehrte und witzige Engländer, Robert Clayton 37): Es sind zwey Instrumente, welche Isis insgemein in ihrer Hand trägt, und die noch nicht erklärt worden sind. Das eine scheint mir ein Messer zu seyn, um das Unkraut aus dem Acker zu jäten, das andere ist ein einsaches Werkzeug, dessen sich heut zu Tage in England und Irland die Landleute bedienen, um Stricke von Heu zu drehen (welches bei uns ein Knebel genennt wird), die bei dem Ackerbau auf verschiedene Art nützen. Dieses Instrument kann in Aegypten gedient haben, aus dem langen Riethgras oder Palmenrinden Stricke zu drehen, welches beides dort die gemeinen Materialien darzu waren.

Neben dieser halben Isis Averrunca weiter hin liegen zwei dergleichen ganze, aber ohne Schrift, davon die eine wieder

eine blaue *Isis Averrunca* ist, wie wir schon erwähnt haben, und hier wollen wir nun von beiden zugleich reden.

Sie sind beide mit einem schönen, hoch- oder vielmehr grünlichblauen Emaille überzogen, welches sest aussitzt, nur hat eins höhere oder bleichere Farbe als das andere. CAYLUS sagt: Cet émail présente le plus beau bleu, que l'on puisse ima-

Tagereisen von Gros-Cairo nach dem Berge Sinai, und besonders daselbst Rob. CLAYTON'S Anhang, in welchem die Anmerkungen über den Ursprung der Hieroglyphen und die Mythologie der Alten etc. (Hannov. 1754.) pag. 131. sq. besindlich sind.

<sup>38)</sup> L. c. T. I.

imaginer, plus pâle ou plus foncé dans une figure, que dans une autre, ce qui prouve, que les Egyptiens observoient des dégrés dans leurs couleurs, et qu'ils savoient conduire la porcelaine et donner le feu avec certitude.

Diesen Satz bestätigen unsere beiden Figuren. Die Zeichnung an der noch ganzen ist gerade, die Umrisse sind, vermöge des nah anliegenden Kleides, undeutlich, und es ist zu vermuthen, dass dieses Bild im Brande nicht so gut ausgefallen war, als das zuvor erwähnte halbe, welches, als eine Arbeit in ägyptischer Manier betrachtet, gewiss ein Überbleibsel der schönen Kunst ist. Die Umrisse sind zwar hart, aber richtig, die Gesichtszüge sein und deutlich, und die umhüllende Kleidung, nebst der Coeffüre, sehr schön ausgedrückt, Die unter den Handen auf einem breiten Bande ties eingedrückten Hieroglyphen scheinen eine Schlange, einen Vogel, und noch etwas mehr, vorzustellen, das man aber nicht erkennen kann. Das Längliche unter dem Kinn haben die Gelehrten einstimmig für ein Blatt von der Persea gehalten.

Vorne liegt

ein Habichts-Sperber- oder Falkenkopf, mit aufgefperrtem Schnabel, in welchem sich die Zunge erhebt, von

antikem Bronze. S. LE PLAT Tab. 191, 4.

PLUTARCH <sup>39</sup> (fagt, dass die Aegyptier unter den Bildern des Sperbers den Osiris vorgestellt, weil dieser Vogel alle andere durch sein scharfes Gesicht und am geschwinden Fluge (Eigenschaften der Sonne, welche Osiris vorstellte) über-

39) de Iside.

übertroffen habe. Diodor von Sicilien 40) giebt uns noch einen andern Wink, weswegen man glauben kann, dass das Bild des Sperbers bei den Aegyptiern heilig war, und warum durch Bilder die Vorstellung davon so oft vervielfältigt wurde, weil nemlich ein Sperber denen Priestern dasjenige Buch überbracht hatte, in welchem die von den Göttern verordneten Gebräuche enthalten gewesen wären, und CLE-MENS von Alexandrien 41) versichert uns, dass der Sperber das Symbol der Isis gewesen sey. Kircher, DE LA CHAUSSE 42), Beger 43), Montfaucon 44) und Caylus 45) haben Bilder davon bekannt gemacht, und auch auf ägyptischen Kaisermünzen findet man mehrere Vorstellungen davon. Unsere Antike ist, als ein ägyptisches Stück betrachtet, schön, wohl erhalten, und mit einem schönen grünen Rost über-Oben auf dem Kopfe und am Nacken sind drei hervorragende Zapfen von Bronze. Vielleicht hat etwas auf denselben gestanden. Die Augäpfel fehlen, man sieht aber die runden Löcher, worinnen sie gelegen haben, offen und tief hineingebohrt. Caylus 46) versichert, dass schon die Aegyptier die Gewohnheit gehabt hätten, die Augapfel von Gold, Silber und Glas zu verfertigen. An unferer Antike find sie vielleicht auch von Gold oder Silber gewefen, aber vermuthlich von einem Araber, oder einem andern Geldbegierigen entwendet worden. Unten am Halfe ist Oqq 2 die-

<sup>40)</sup> Lib. III. c. 4. (AT) Stromat. Lib. V. (142) Muf. Rom. pag. 55.

<sup>43)</sup> Thef. Brandenb. T. III. pag. 306.

<sup>44)</sup> Aut. Expl. T. II. p. 2. Pl. CXIX. pag. 290.

<sup>46)</sup> l. c. T. I. p. 30. II. p. 28. 45) Recueil T. IV. pl. XVIII.

dieser Kopf hohl, und man findet noch Spuren von einem röthlichen Formenrand darinnen. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, eine Abhandlung von Herrn Banier zu erwähnen: Sur l'Origine du culte, que les Egyptiens rendoient aux animaux. Sie steht in den Memoires der Pariser Akademie, pag 84. segg. im 3. Theile der Histoire &c.

Hinten im Winkel folgt nun Osiris, mit neben einander gestellten Füssen, über 1½ Viertelelle hoch. (S. LE PLAT Tab. 191. 6.)

Wir wollen diese Figur im Ganzen, und nach ihren Theilen, genauer betrachten. Alle Antiquarier 47) haben dergleichen Figuren für Abbildungen des Osiris gehalten, nur Caylus 48) will sie lieber für Bilder der Priester angesehen wissen. Der krumme Stab, die Peitsche, welche sonst dem Antiquar die signa characteristica des Osiris waren, sollen nichts gewisses beweisen können. Der Stab, glaubt er, könne vielmehr auf das Fest des Stabs der Sonnen, welches, nach Plutarchs Zeugnis, im Monat Paophi geseiert worden, gedeutet werden, und mehr noch soll man in dessen Erläuterungen der Tabula Isiaca 49) von den verschiedenen Arten der Priester nachlesen können 50). Die Erläuterung der Tabula Isiaca steht in den Memoires de l'Académie des Belles-Leures, l'année 1758. Wir wollen diesem gelehrten Antiquar

<sup>47)</sup> MONTE. A. E. T. II. p. 2. pag. 289. fq. ARIG. 2. 3.

<sup>48)</sup> Recueil T. II. p. 28.

<sup>49)</sup> CAYLUS Rec. d'Ant. T. pag. 14. und G. Corrections ibid. pag. 41.

<sup>50)</sup> Rec. T. II. p. 28. 29.

tiquar nicht gänzlich widersprechen, und find überzeugt, daß die Benennungen der übrig gebliebenen ägyptischen Antiken sehr willkührlich, und oft mit unwahrscheinlichen Gründen, gemacht worden find. Wir glauben auch mit CAYLUS, dass sehr viele agyptische Statuen, Abbildungen der Priester seyn mögen. Allein unsere Figur möchten wir doch lieber mit Montfaucon 511), Martin 52) und Spon 53) für einen Ofiris halten. An unserer Figur fehlt nun freilich das Hauptkennzeichen des Osiris, welches, wie uns Plutarch de Iside et Osiride meldet, das Zeugungsglied war. Allein es ist wahrscheinlich, dass Plutarch die Zeiten nicht unterschieden, und überhaupt von den Abbildungen der Götter wenig habe schreiben wollen, weil dieselben zu seinen Zeiten allen Griechen und Römern vor Augen waren 54). Un-'ser Bild tragt eine hohe, platte, nicht ganz spitzige, oder vielmehr gegen einen kleinen Globus 55) fich endigende Mütze 56), an welcher auf beiden Seiten über den Ohren gleichsam zween Flügel, oder besser, hier und da ein Blatt Qqq3

<sup>51)</sup> A. E. T. II. P. I. Pl. CVI.

<sup>52)</sup> Diss. de la Religion des Egyptiens, p. 744.

<sup>33)</sup> Recherches curieuses, p. 465.

<sup>54)</sup> v. JABLONSKY Pantheon, T. I. p. 289.

MARTIN l. c. p. 175. lagt: Le globe, qui forme la pointe du bonnet d'Osiris, marque certainement le soleil; mais comme ce globe est petit, il denote aussi un soleil foible, qui baisse, et dont les rayons ne sont pas ardens.

<sup>156)</sup> MARTIN l. c. 1. J'ai observé, que ce que j'appelle ici un bonnet plat, a tout l'air d'un mortier de Président, ou si l'on veut, des bonnets de ces Perses, dont Chardin nous a donné la sigure dans son voyage de Persepolis.

494

der Pflanze Musa hinaufwärts befestigt ist. Diese Musa, welche von den Aegyptiern unter die Bäume gezählt worden, ob sie gleich keine Aeste hat, und von denenselben unter die Klasse derjenigen Bäume und Pflanzen gerechnet wurde, welche ihren Gottheiten heilig und gewidmet waren, wird jezt von den Alterthumsforschern und Gärtnern mit derjenigen Staude, welche die heutigen Aegyptier die Adamsfeige, und die Araber Mons zu nennen pslegen, verglichen 57). Auf der Mitte des Vordertheils der Mütze un-Ters Ofiris, fieht man eine Zierrath, welche einer hinaufwärts geschlagenen Schleife ähnlich sieht. Die unter dem Kinn fich befindende, oder so zu sagen das Kinn haltende, gekerbte Zierrath, welche einem gedrehten Judenbarte sehr ähnlich sieht, haben BONANNI in Museo Kircheriano, MIDDLE-TON in Monum. germ. und CAYLUS in den Mem. de l'Acad. T. XXIII. p. 137. für ein Blatt des Baums, Persea genannt, gehalten. PLUTARCHUS de Iside erzählt, dass dieser Persea der Isis gewidmet war. CAYLUS glaubt, dass derselbe unser gemei-

MARUDEL in Hist. de l'Acad. T. II. p. 286. edit. Amst. — MAILER Voyage d'Egypte. Martin l. c. 177. sqq. Heinr. Hessens deutscher Gärtner, p. 258. (Königsb. und L. 1740. 4.) und Sprengelii Antiquitates botanicae, (Lipsiae, 1798. 4.) Es ist, sagt er, ein Baum mittelmäsiger Größe und hat eine schuppige Rinde, sast wie ein Palmbaum, der oben dicke mit Laub rings umber besetzt ist. Die Blätter sind sehr groß, lang und breit, mit einer dicken und breiten Ribbe in der Mitte getheilt. Zwischen diesen Blättern wächst ein langer Stiel heraus, der oben in den obersten Gipsel eine Blume bringt, in Form einer Tulipane, und bekommt gar keine Aeste, sondern die Früchte, so es bekommt, kommen blos aus dem Stamme hervor, die an Gestalt wie Cucumern sind, und sitzen allemal etliche beisammen. Adde Caylus Rec. T. I. p. 18.

ner Pfirsichbaum sey. Allein Pausanias 58) und Martin 59) widersprechen ihm sehr deutlich. Und wenn man damit die Beschreibung eines erfahrnen Gärtners vergleicht 60), kann man das Gegentheil leicht wahrnehmen.

Der gelehrte Graf Caylus, welcher auch auf die geringsten Kleinigkeiten in der Antiquität Achtung gegeben, erzählt, dass dieses Blatt mit einem Riemen oder Bande befestigt worden sey, und versichert, dass man diese Befestigung selten an dergleichen Bildern wahrnehme. Eben das ist auch an unserm Bilde geschehen, an welchem diese Zierrath am Kinn so zu sagen angeklebt zu seyn scheint '). Unsere Figur hält in der Rechten einen etwas gekrümmten Stab, an dessen Vordertheil drei Schnuren hängen. Alle Antiquarier haben dieses Ding eine Peitsche genennt. Diese Peitsche

<sup>55)</sup> L. V. Cap. XIV. welcher fagt, dass dieser Baum nirgends als an den Usern des Nils wachse.

<sup>59)</sup> l. c. p. 145. adde MAHUDEL Diff. in Hist. de l'Acad. l. c. p. 286.

Hesse im deutschen Gärtner p. 239 sagt: Persea ist erst aus Aegypten nach Italien gekommen und von da nach Holland und Deutschland. An seinem rechten Ort und Vaterland soll er gar groß werden. Bei uns bleibt er von mittelmäßiger Größe, ist von Gestalt und Ansehen sast einem Birnbaume gleich, seine Blätter fallen weder im Sommer noch im Winter ab, und es ist deswegen ein annuthiger Baum, der alle Jahre seine Früchte bringt, welche ein ganzes Jahr, wie die Pomeranzen, zu ihrer Zeitigkeit haben müssen. Wenn sie reis sind, so sind sie in der Größe wie eine längliche Birne, und in der Form wie eine Mandel, grün an Farbe, haben Kerne wie die Zwetschenkerne, doch kleiner und zarter etc.

au menton, est très bien marquée, et sert à nous faire comprendre, de quelle façon cet ornement postiche étoit arrêté. C'est ce que je n'avois point encore vû, et qui est toujours supposé dans ces sortes de sigures.

Peitschen wurden, nach HERODOTS Zeugnisse 62), sehr stark bei dem Ende der Opfer gebraucht, besonders aber an gewissen Tagen in der Stadt Bysiris, wo sich jeder Aegyptier, der sich bei dem allgemeinen Opfer der Isis einfand, peitschen musste, welches die Mannspersonen auch bei dem Tode eines Menschen thun mussten. Montfaucon 63) vermuthet nicht ohne Grund, dass man dem Osiris, als der Sonne, darum die Peitsche gegeben hätte, um die Pferde welche den Sonnenwagen ziehen sollten, antreiben zu können. Und diese Erklärung ist von den meisten Auslegern 64) der ägyptischen Antiquität angenommen worden. Spon 65) schreibt, man könne den Osiris mit der Peitsche, nach Plu-TARCH 66 (, für den Befehlshaber der Todten ansehen, und die Peitsche als das Zeichen seiner Autorität betrachten, so wie man die Furien mit Peitschen und Fackeln abgebildet fände, oder man könne es auch für ein musicalisches Instrument halten. CAYLUS nennt dieses sowohl eine Peitsche, als auch einen Dreschslegel, dem es auch nicht unähnlich heht, und alsdenn könnte man es als ein Symbol der durch die Sonne bewirkten Fruchtbarkeit ansehen, oder, weil er den

<sup>62)</sup> L. II. cap. 39 et 61.

<sup>(</sup>a) A. E. T. II. Part. 2, p. 289. Ofiris étoit pris pour le foleil, auquel on donnoit un fouet, pour animer les chevaux, qui tiroient le char, dont il se servoit pour faire sa course.

MACROB. Somn. Seip. I. 20. Dux et princeps moderator luminum reliquorum, mens mundi et temperatio. Pluche Hist. du Ciel T. I. cap. I. 5. 10. CAYLUS Rec. I. I. p. 13. IV. p. 15.

<sup>. 65)</sup> Retherches curieuses d'Ant. Diff. 28. pag. 466.

<sup>66)</sup> de Iside et Osiride.

den Ackerbau gelehrt haben foll, und dieses so nöthige Instrument erfunden haben kann, beide Ideen mit einander verbinden.

Den oben krumm gebognen Stab, welchen unser Bild in der linken Hand hat, haben viele Antiquarier auszulegen vergessen. Man findet denselben auf allen ähnlichen Bildern. Spon hält es für einen Bogen; Caylus Meinung von dem Sonnenstabe haben wir oben erwähnt. Montfaucon nennt ihn oft einen Stab der Auguren. Es ist wahr, dieser Stab hat einige Aehnlichkeit mit dem Linus der römischen Auguren, eben so wie es ausgemacht ist, dass man diesem Stabe eine besondere Kraft beizulegen pslegte. Aber da die Alten hiervon gar nichts erwähnen, so läst sich nichts gewisses behaupten, aber vermuthen kann man, dass dieser Stab einen Scepter oder Zauberstab vorgestellt haben könnte.

Dieses waren die besondern Attribute unserer Figur. Nun müssen wir noch anmerken, dass dieselbe in ein Kleid, welches von der Brust an (denn die Schultern sind nackend) bis an die Fussohlen sest anliegt, wie in einen Sack gesteckt ist. Dieses stehende Bild ist von hinten an einem Pilaster, oder einer Säule, besestiget, welche, nebst dem Postemente und der Figur, aus dem Ganzen ist, und gleichsam diese stehende Figur, von der Spitze der Mütze an bis an die Füsse, halt.

Man findet öfters an diesen Pilastern eingegrabene Hieroglyphen, allein an unserm sind keine zu sehen, aber etwas Rrr der-

dergleichen, oder vielmehr agyptische Schrift, findet man unten an dem Postemente unserer Figur. Ich nenne es Schrift, weil ich nicht die geringsten Hieroglyphen oder Figuren wahrnehme, und es blosse Schrift zu seyn scheint, wie sie vielleicht bei den Aegyptiern gewöhnlich war 67).

Spon hat, bei Gelegenheit der malthesischen alten Münzen, auf welchen eine unserm Osiris fast ähnliche Figur zu sehen ist, eine antike Bronze, die unserer Figur sehr gleich sieht, abgezeichnet, und sie der gelehrten Welt bekannt gemacht <sup>68</sup>). Boze <sup>69</sup>), Maffel <sup>70</sup>), Venuti <sup>71</sup>), Gessner <sup>72</sup>), und Agnether <sup>73</sup>) haben ähnliche Münzen edirt. Chall-lou <sup>74</sup>) nennt dieses Bild (nemlich das mittelste auf diesen Münzen, welche Figur stehend eingehüllt, in der Rechten den krummen Stab, in der Linken die sogenannte Peitsche hält) einen Hermemithra oder Apollo en terme, womit Spon <sup>75</sup>)

an-

Oder heilige, und eine zum gemeinen Gebrauch bestimmte, Schrift hatte, ist aus dem Herodot, Manetho u. a. m. bekannt. Wer aber dieses weitläustiger auseinander gesetzt zu sehen wünscht, lese des Herrn A. F. Dornedden Pamenophis, oder Versuch einer neuen Theorie über den Ursprung der Kunst und Mythologie, (Götting. 1797. S.) S. 3. u. sf.

<sup>(</sup>E) SPON Recherches, pag. 64.

<sup>69)</sup> In Hist. de l'Acad. des Belles-Lettres, T. V. p. 246. edit. d'Amst.

<sup>70)</sup> in VERONA illustrata, T. III. p. 478. edit. 8.

<sup>71)</sup> in Saget T. I. part. 1. p. 35. Diff. fopra alcune Medaglie Maltefi.

<sup>72)</sup> in Num. Urb. gr. Tab. 45. 7. and Tab. 84. 15.

<sup>73)</sup> in Muf. Schulz, T. I. p. 5t. conf. Monte. A. E. T. II. P. 2. p. 293.

<sup>75)</sup> in Rech. cur. de M. Spon. p. 456.
75) l. c. p. 459.

anfangs einig zu seyn scheint, ob er gleich bald darauf dieses Bild für einen Osiris, und die zwey darneben stehenden für Isides, bey Vergleichung der schon erwähnten Bronze, halten zu können glaubt 76). Boze und Fourmont 77) haben sich nur bey der phönicischen oder spanischen Schrift aufgehalten, und diese Bilder schlechthin ägyptische Figuren genennt. Venuti 78) hat, nachdem er Spon, Mont-FAUCON und MAFFEI getadelt, alles ägyptische von diesen Münzen verbannt, und ganz gewiss das Bild des phönicischen Gottes Mithra (welchen die beiden darneben stehenden Figuren, die Zweige und Schlüssel hielten, verehrten) darauf gefunden zu haben geglaubt. - Wir glauben, dass VENUTI'S, SPON'S und MAFFEI'S Meinungen leicht vereinigt werden können, wenn man sich nur erinnern will, dass unter den Namen Osiris und Mithras einerley Gottheit, nemlich die Sonne, verstanden wird. 79)

THUYDIDES 80) und Diodorus Siculus 81) bezeugen ganz klar, dass die Insel Melita von den Phöniciern be-Rrr 2 wohnt

<sup>76)</sup> l. c. p. 468.

<sup>77)</sup> Hist. de l'Acad. l. c.

<sup>78)</sup> l. c. p. 36. fq.

<sup>79)</sup> v. Martin Diss. du Dieu Mithras dans son Explication de divers Monumens singuliers, qui ont rapport à la Religion des plus anciens Peuples. (Paris, 1739. 4.) pag. 231. sq.

<sup>80)</sup> VI. p. 411.

V. pag. 294, 299. adde: HAVERCAMP in PARUTAM p. 836. ABELAE Melita illustrata et Jo. Quintini descript. Melitae. Cluverii Sicil. L. II. c. 16. et Quirini primordium Corcyrae p. 29. sq.

wohnt gewesen. Moses \*2) und Eusebius \*3) erzählen ganz deutlich, dass die Phonicier Sonne, Mond und Sterne verehrt haben. Macrobius \*4), welcher des Auis, oder der Sonne, Nebenkennzeichen nennt, scheint die angenommenen Abbildungen der Sonne unter menschlicher Gestalt beschrieben zu haben. Diese Nebenkennzeichen waren eine Ruthe und eine Pfeise, Kennzeichen, die wir bei unserm Osiris auch gefunden zu haben glauben. — Man vergleiche die übrig gebliebenen Bilder des Attis \*5) mit unserm Osiris, so wird man sinden, dass unser Osiris, eben so wie Attis, eine Pfeise und eine Ruthe hält. Könnte man also nicht schliessen, dass die Aegyptier, Phönicier, Phrygier u. a. m. der Sonne oder dem Osiris, Attis u. s. f., einerlei Signa characteristica beigelegt, und die Ansangs angenommene Vorstellung beibehalten haben? —

Dass die Füsse an den Denkmälern von ägyptischen Gottheiten nicht getrennt sind, sondern fest an einander stehen, darf man nicht ihren wenigen Fortschritten in der Kunst zuschreiben, sondern die Aegyptier bildeten ihre Gottheiten, aus Grundsätzen ihrer Religion, mit vereinigten Füssen. Dieses sagt uns Heliodor in seinen Aethiopicis. Man sehe hierüber die Ausgabe von Bourdelot, Paris, 1619.

<sup>32)</sup> Devt. IV. 19.

<sup>83)</sup> in Praep. Evang. I. 9.

<sup>84)</sup> Saturn I. 21.

<sup>85)</sup> v. LA CHAUSSE Mufeum Rom. - BOISSARDI Ant. Rom. et MONTF. A. E. T. I.

in 8. oder die Übersetzung von Meinhard: Geschichte des Theagenes und der Cheraklea. L. 1767. in 8.

Die Höhe unsers Osiris, welche 9 Zoll beträgt, lässt vermuthen, dass es ein Hausgötze gewesen seyn mag.

Es kommt nun, vorne im Winkel,

Iss, vielleicht richtiger Osiris, vielleicht auch ein Priester oder eine Priesterinn einer von beiden Gottheiten, mit freundlicher Miene, mit vielen auf beide Achseln herabhängenden gelockten Haaren <sup>86</sup>); ihre Hände hat sie vorn kreuzweis über einander auf die Brust gelegt, und unter denselben ist Schrift. Mit der rechten hält sie, nach dem linken Oberarm zu, eine Kornähre, wie man es auf Münzen von Großgriechenland <sup>87</sup>) und Etrurien sindet <sup>88</sup>). Le Plat Tab. 189, 3. Die Masse, woraus dieses Stück gearbeitet ist, scheint ein dunkelgelber eisenhaltiger Sandstein zu seyn.

Rrr 3 100

Dritte

<sup>&</sup>lt;sup>86</sup>) So scheint es wenigstens auf den ersten Anblick zu seyn, betrachtet man es aber genauer, so glaube man dieses sicherer für den bei den ägyptischen Priestern und Priesterinnen (und vielleicht auch bisweilen bei ihren Göttern) gewöhnlichen Kopfputz ansehen zu können, der aus sehr seiner Leinwand gemacht war, und aus sehr vielen Falten bestand, oder oft auch ein blosser Schleier war, sobald sie keinen hieroglyphischen Kopfputz hatten.

<sup>87)</sup> v. BEGERI Thef. Brand. T. III. p. 671.

<sup>&</sup>lt;sup>88</sup>) v. Mufea Pembrochiae Comitis, Arigonii, Bodleii etc. et Montfaucon Aut. Expl.



# Dritte Reihe. Erste Abtheilung.

Salbfläschgen, kleine Urnen und Lampen, von welchen letztern man im LE PLAT Tab. 194. Abbildungen findet. Unter den Urnen befindet sich auch eine kleine gläserne. welche 3½ Zoll im Durchmesser und über 2½ Zoll Höhe hat. Da man noch Spuren von Vergoldung daran sieht, könnte man sie fast für des Kaisers Trajan Urne halten. in seiner Beschreibung der heidnischen Todtentöpfe führt S. 14. mehrere Schriftsteller an, welche sagen, dass dessen Urne gülden oder vergoldet gewesen, und Keyssler in seinen Reisen bestätigt diese Meinung noch mehr, indem er im 2. Bande S. 1375. (Edit. 1776.) diese Urne wirklich für die Urne Trajans annimmt, und zwar nicht ohne Grund. denn indem er von verschiedenen Stücken dieser Gelerie spricht, sagt er unter andern: "Von einer gläsernen Urne. welche als vergoldet aussieht, zeugt die dabei liegende schriftliche Nachricht, dass sie sonst auf Trajans Columna zu Rom gestanden, und dass Sixtus V. an ihre Stelle das Bildniss des Apostels Petri setzen lassen." Es ist Schade. dass diese schriftliche Nachricht nicht mehr dabei liegt, indessen, dass sie Keyssler gesehen, und dieses in seiner Reisebeschreibung gesagt hat, ist ein Beweis, dass sie da gewesen ift.

#### Zwote Abtheilung.

Ein kleiner Mohrenkopf, oder vielleicht mehr ein Kindeskopf, von Metall.

Mar-

Marfyas an einen Baum gebunden, von Bronze, ohngefehr eine Elle lang. Diese Figur liegt. Vor derselben ist

ein kleiner marmorner Frauenzimmerkopf, bei welchem zu merken ist, dass die Augen von orientalischen Granaten sind. S. LE PLAT Tab. 177, 5.

Ein kleiner marmorner Medusenkopf mit Flügeln. S. LE PLAT Tab. 192, 1.

Ein fitzender, ohngefehr zehn Zoll hoher, Apollo von schwarzem Metall, antik, aber verstümmelt, so wie man ihn im LE PLAT Tab. 192, 3. sehen kann.

Hinter ihm ist, wie es scheint, auf einer schwarzen Fläche, welche die Größe eines Medaillons hat,

ein weiß poussirter, oder marmorner, Kopf eines Greises. Ein in einer Urne gefundener Kopf. S.LEPLAT Tab. 177, 3.

#### Dritte Abtheilung.

Die im LE PLAT Tab. 191. befindliche letzte Figur, von Bronze, welche die sitzende Isis mit dem kleinen Horus in den Armen vorstellt, auf einem länglich runden, metallenen Postement.

Zween Sphinze von einem rothen Marmor, welchen man Rosso d'Egitto zu nennen pslegt; die Farbe hält das Mittel zwischen ziegelroth und bräunlichroth. Von diesen sagt Herr Casanova folgendes: "Von zween kleinen Sphinxen von rothem Marmor (LE Plat Tab. 189, 1 und 4.) von denen Beger in seinem 3ten Bande S. 369. redet, will ich mit

Kur-

Kurzem nur so viel sagen, dass sie neu sind. Seine Zweifel, in Absicht der Flügel, würden nicht gegründet seyn, indem sich auf den ältesten ägyptischen Denkmälern dergleichen mit Flügeln vorgestellt sinden, und ich habe ihrer zween beim Herzog von Noja gesehen, die in Basalt geschnitten waren und Flügel hatten. Man hat verschiedene Gestalten von Sphinxen, und diejenige, die ich in Rom von dem Obelisk des Campus Martius habe machen lassen, hat Hande von menschlicher Gestalt u. s. w.

Um der ungelehrten Leser willen wird man mir folgende kleine Excursion verzeihen, die ich, wenigstens nach meiner Überzeugung, nicht für ganz überslüssig halte.

Die Sphinxe werden, wie bekannt, mit einem Frauenzimmerkopfe und Löwenkörper vorgestellt, so wie wir dieses auch an eben erwähnten sehen können. Dieses soll anzeigen, dass der Nil in den Monaten Julius und August aufzuschwellen anfängt, wenn die Sonne durch die Zeichen des Löwen und der Jungfrau geht \*\*). Ausserdem dienten sie aber auch zu einer bildlichen Vorstellung von der mit Klugheit verbundenen Stärke \*\*), und wenn sie vor Tempeln standen, so sollten sie das Sinnbildliche und Räthselhafte der ganzen ägyptischen Religion anzeigen \*\*).

Ein Vogel, vermuthlich der *lbis*, von Bronze. Dieser Vogel war eine Art von Storch, und bei den Aegyptiern das Bild

<sup>89)</sup> v. Horapollo in Hieroplyph. L. I. cap. 21.

<sup>90)</sup> CLEMENS Alexandr. Stromat. 5.

<sup>91)</sup> CLEMENS Alex. Stromat. L. I. cap. 7. PLUTARCH. de Iside.

Bild der höchsten Vernunft, deren Sitz, wie sie glaubten, im Herzen der Menschen wäre. Daher kam die Gewohnheit, den Weisen die Brust zu küssen, und die heiligen Symbole der Weisheit am Herzen zu tragen, so wie der agyptische Oberpriester den Sapphir der Wahrheit auf der Brust trug, desgleichen auch der jüdische Hohepriester das Urim und Thumim, wie Moses dasselbe, nebst andern Ritualien, nach verbesserten ägyptischen und phönicischen Ideen, verordnete. S. Moritz symbolische Weisheit der Aegypter, (Berlin, 1793, 8.) S. 13. 14.

Ein Hund von Bronze, auf den Hinterfüssen sitzend, gehört, als ein Thier, das bei den Aegyptiern verehrt wurde, auch mit zu den agyptischen Gottheiten.

#### Vierte Reihe. Erste Abtheilung.

Hier befinden sich kleine Umen und Lampen von verschiedener Art. Von beiden sindet man Abbildungen im LE PLAT Tab. 194—196. worunter zugleich auch mehrere andere sind, die sich ausser diesen noch in dieser Sammlung befinden.

Diese Lampen hat man vielleicht zugleich mit Urnen gefunden, und wenn dieses wäre, so gehörten sie zu den Lucernis sepulchralibus veterum. Wer viele Arten von Ersindungen, und den Kunstsleis, den die Alten auf diese Lucernas (denn der Name Lampe klingt für die alten Lucernas nicht würdig genung) verwendeten, kennen lernen will, der s.

Sss Gro-

GRONOVII Thef. Ant. T. XII. BARTOLII Lucernas sepulcrales, collect. ex cavernis subterraneis vrbis Romae, c. observationibus Bello-RII, LB. 1702. u. a. m.

Unter den Urnen befindet sich eine, die etwas über fünf Zoll hoch ist, und drei Henkel hat.

#### Zwote Abtheilung.

Eine Nachahmung des Farnesischen Herkules, von Bronze, in gewöhnlicher Stellung, nämlich links abwärts sehend, auf seiner Keule ruhend, die er, unter dem linken Arm haltend, auf die Erde stemmt und mit der linken Hand hält, nur mit dem Unterschiede, dass sonst über seine Keule gemeiniglich noch die Löwenhaut hängt, und die Keule auf einem Steine, oder auf etwas anderm ruht, welches alles hier nicht ist, denn seine Keule ist gleich so lang, dass sie auf der Erde steht. In seiner rechten Hand, die er auf dem Rükken liegen hat, hat er Aepfel. Ist ohngesehr 8 Zoll hoch.

Ein Meergott von Bronze, der eine Nymphe entführt. Seine erhobene rechte Hand fehlt, und in der herabgelassenen linken hat er eine Panspfeife. Die Nymphe sitzt hinter ihm auf seinem Fischrücken, nicht reitend, sondern auf der Seite, und hält sich mit der Rechten an den Fischschwanz, mit der Linken an die linke Seite des Meergotts.

S. LE

S. LE PLAT Tab. 186. 2. Ist ½ Elle hoch, und mit grünem Rost überzogen.

Ein fitzender Herkules von Bronze, halt in der herabgelassenen Rechten seine Keule, stützt sich mit seinem linken Elbogen auf sein sinkes Knie, und halt in eben der Hand etwas in die Höhe. Ist  $6\frac{1}{2}$  Zoll hoch.

Neben dem sitzenden Herkules

steht eine weibliche Figur von Bronze, die, beide Arme ausgenommen, völlig bekleidet ist. Mit der herabge-lassenen Rechten hält sie ihr Gewand, mit der Linken einen Teller, oder etwas, das dem ähnlich ist, über den Kopf. Ist auch über 6 Zoll hoch.

Dritte Abtheilung.

Ein Lôwe von Bronze. S. LE PLAT Tab. 186. 1.

Eine etwas größere Kuh von Bronze.

Ein Leopard desgleichen, wie es LE PLAT Tab. 185. 1. nennt. Aber mir scheint es, als wenn der Künstler, der dieses Stück versertigte, entweder einerlei Idee mit demjenigen Künstler hatte, von dem die Gemme in Carneol, die Rossi in seinen Gemme antiche figurate P. II. pl. 39. anführt, versertigt ist, oder als wenn einer den andern kopirt hätte; wenigstens fällt man sehr leicht auf diesen Gedanken, wenn

Sss 2

man

man diesen Leopard mit des Rossisseinem Tigre di Bacco vergleicht. Augustinus (Leon.) in seinen Gemmis et Sculpturis antiquis, deren Erklärung Jac. Gronovius ins Lateinische übersetzt hat, sagt zur Erklärung dieser Gemme (Tab. 180.) pag. 71: Frequenter Dei exhibebantur sub variis imaginibus animalium ipsis sacrorum, ut Jupiter in aquila, Apollo in corvo, Bacchus in Tigride etc. Und wein fällt nicht hierbei jene Stelle aus Ovidi Metamorph. (Lib. V. p. 327. sqq.) ein:

unde recurvis
Nunc quoque formatus est Libys cum cornibus Ammon,
Delius in corvo, proles Semeleia capro,
Fele foror Phæbi, nived Saturnia vaccd,
Pisce Venus latuit, Cyllenius Ibidis alis.

Ein Tiger oder Pantherthier war dem Bacchus geheiligt, weil dieses Thier von hitziger Natur ist; eine Eigenschaft, welche dem Weine auch zukommt, oder auch, weil Bacchus der Osiris der Aegyptier, und also das Sinnbild der Sonne war. Dass es mehrere Bacchos gab, davon kann man den Cicero de Nat. Deorum III. 2. nachlesen.

Hinten stehen noch in eben dieser Abtheilung die beiden Figuren, die im Le Plat Tab. 191. 1 und 3. unter den Namen Idoles Tartares et Égyptiens angegeben sind, aber nach des Herrn Hosrath Heyne Meinung indisch sind.

Fünfte



#### Fünfte Reihe.

#### Erste Abtheilung.

Eine stehende, nackende, rechts in die Höhe sehende, Figur. Sie scheint in der rechten Hand eine Lanze gehabt zu haben, in der linken aber hält sie ein kleines rundes Schild, und hat also vermuthlich einen Fechter oder Krieger vorstellen sollen, wofür man dieses Bild auch noch erkennen kann. Von der rechten Achsel nach der linken Schulter zu geht ein Band oder Riemen, an welchem auf dem Rücken das Gewand hängend vorgestellt ist. Ist von schwarzem Bronze und gegen 9 Zoll hoch.

Eine etwas größere, rechts sehende, Venus, hält sowol in der herabgelassenen Rechten, als in der vor sich hin gehaltenen Linken, etwas. An ihrem linken Fusse steht ein Cupido, der etwas zu lesen scheint. Ist von Bronze, und unter der Regierung des jezt regierenden durchlauchtigsten Churfürsten (im Jahr 1764) in diese Sammlung gekommen.

Eine stehende bärtige Figur mit rechts gewandtem Gesicht, hält in der Rechten, welche sie vor sich hin hält, etwas, und stemmt die Linke in die Seite. Ist gegen 10 Zoll hoch und von Bronze.

Zwote Abtheilung.

Ist leer.

Sss 3

Dritte



#### Dritte Abtheilung.

Eine mit aufgehobener, nach der linken Seite des Kopfs zu gebogner, Rechten und herabgelassener Linken, ein wenig rechts aufsehende Figur. Ist von Bronze.

Herkules, bärtig und rechts sehend, stützt sich auf seine Keule, die er unter dem rechten Arme hat, und welche er mit der daran herabgelassenen rechten Hand hält. Die linke, welche er in die Seite stemmt, scheint mit etwas Gewand umwickelt zu seyn. Seinen rechten Fuss hat er über den linken geschlagen. Ist auch von Bronze und 12 Zoll hoch.

Eine Lampe mit zwo an der Seite in die Höhe gehenden Spitzen.

#### Sechste Reihe.

Leer.

Nun ist noch in diesem Zimmer dasjenige zu erwähnen, was sich äusserlich oben auf diesen Schränken befindet. Vom Eingange steht

auf dem Schranke zur Rechten, und zwar von unten nach dem Fenster zu,

eine Vase von bronzirtem Gyps, mit Handhaben und ohne Deckel, auf welcher en relief das Opfer der Iphigenia vorgestellt ist. Ist gegen 1 Elle hoch.

Ein



Ein unbekannter Kopf von Bronze oder bronzirtem Gyps, ohngefehr, nebst dem Halse, 6 Zoll hoch.

Apollo und Minerva mit den Musen, auf einer Vase mit Dekkel, aber ohne Handhaben, von dünnerer Proportion, als die eben erwähnte, aber ohngesehr von gleicher Höhe. Die Masse ist zwar die nemliche, scheint aber von anderer Art zu seyn, weil entweder diese Vase alter, oder weil sie matter gearbeitet ist. Die Figuren sind auch etwas weniger erhoben, als auf der vorhergehenden.

Noch ein unbekannter Kopf, ohngefehr von eben der Größe, wie der vor der vorhergehenden Vase erwähnte, und auch von eben der Masse.

Eine Vase, auf welcher Bacchanalien vorgestellt sind, die aber, in Absicht auf Masse, Form und Größe, der ersten gleicht, und noch etwas besser erhalten ist, als jene.

Auf dem Schranke zur Linken.

Eine Vase von der nemlichen Masse, wie die erste und letzte auf dem vorhergehenden Schranke, von schönerer Politur, so, dass man sie fast für wirkliches Metall halten sollte, ohne Deckel und ohne eigentliche Handhaben, an deren Stelle aber an beiden Seiten hervorragende Figuren angebracht sind, welche Thierköpfen gleichen. Die Vorstellung darauf ist ein Aufzug des Neptuns.

Ein



Ein unbekannter, gegen 16 Zoll hoher, Kopf, welcher auch von bronzirtem Gyps zu seyn scheint.

Eine Vase, die an Form, Masse, und Art der Bearbeitung, der mittelsten auf jenem Schranke gleicht, und auf welcher Hygiea mit einem Gefolge vorgestellt ist, welches vielleicht ein Opfer, oder einen dieser Göttinn zu Ehren angestellten Opferaufzug ausdrücken soll.

Ein unbekannter Kopf, etwas größer und stärker, als der vorige, aber von eben der Farbe und Masse.

Eine Vase, wie die erste auf diesem Schranke, mit einem Neptunsaufzuge anderer Art.



## EILFTES ZIMMER.

Diese enthält 24 moderne Büsten, die mehrentheils in antikem Geschmack gearbeitet sind, viel Fleis und Geschicklichkeit der Künstler verrathen, die sie versertigten, und auch wegen der schönen Marmor- und andern Steinarten, welche man besonders an den Gewändern sindet, Ausmerksamkeit verdienen. Hätten wir nicht dergleichen schon in den vorhergehenden Zimmern gehabt, so würden wir eines und das andere auch in dieser Rücksicht erwähnen, Da aber dieses ist, und alle diese Köpse unbekannt sind, so will ich nichts einzelnes daraus anführen, als eine verschleierte Figur von Marmor, bei der man durch den Schleier, ob er gleich, wie die ganze Büste, von Marmor ist, doch das Gesicht sehen kann.

In der Mitte dieses Zimmers liegen zwo Saulen von derjenigen Art gelbem Marmor, welchen man gemeiniglich Giallo antico zu nennen pslegt, wovon die eine, welche fast ganz, fünf Ellen und ½ Viertel lang ist; die andere aber zerbrochen ist, oder es sind vielmehr zwei Stücke von zwei verschiedenen zerbrochnen Säulen. Dass sie von verschiedenen Säulen sind, zeigt die verschiedene Dicke. Das eine Stück ist 3 Ellen 14 Zoll lang, das andere 2 Ellen. Aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Ttt

ZWÖLF-



## ZWÖLFTES ZIMMER.

Diese enthält 32 Brustbilder, und 14 bräunlichgelbe 15 bis 16 Zoll hohe Köpfe, darunter zehen mit Lorbeerkränzen geziert, viere aber blos sind, welche ich alle für Kopien von alten Kaiserköpfen halte; und unter den Brustbildern sind auch verschiedene schöne Stücken.

Dieses ist nun das Ende der eigentlichen Galerie und ihrer Beschreibung. Aber es stehen auch noch auf den Schränken in dem Münzcabinet, zur Verzierung, verschiedene kleine Figuren von Bronze, die eigentlich zu dieser Sammlung gehören, und ehedem fich auch darinnen befunden haben. Ferner findet man auch noch im LE PLAT. und besonders im Anhange, unter dem Titel: Suite de divers Marbres modernes etc. verschiedene Stücken, die noch erwähnt zu werden verdienen, und auch ehedem einen Theil dieser Sammlung ausmachten, jezt aber davon getrennt find, weil sie noch im großen Garten aufbewahrt werden, wo, wie ich vorne bei der Geschichte dieser Galerie sagte, ehedem diese ganze Sammlung in den verschiedenen Pavillons aufgestellt war. Ich werde aber freilich nur diejenigen davon erwähnen, an denen man das, was sie sind und waren, noch erkennen kann; diejenigen hingegen werde ich unerwähnt lassen, die so sehr verstümmelt sind, dass man nicht mehr schen kann, was sie ehedem vorgestellt haben.



#### IM MÜNZKABINET.

Ich würde diese Figuren nicht erwähnen, wenn sie nicht ehedem in der Antiken-Galerie gewesen wären, und also gewissermaßen einen Theil derselben ausmachten. Die Wahl bei Verzierung der Münzschränke mit kleinen Bronzen verdient Lob, weil mehrentheils solche Figuren hierzu genommen sind, die man als Revers auf alten römischen Münzen sindet, und also gewissermaßen zu erkennen geben, was in diesen Schränken aufbewahrt wird.

Von allen diesen Figuren ist zu merken, dass sie von Bronze, die mehresten drei, vier bis fünf Zoll hoch sind, und keine die Größe einer halben Elle hat.

Auf dem ersten Schranke.

Jupiter, mit dem Blitz in der herabgelassenen Linken, und mit erhobener Rechten.

Angerona, die rechte Hand in die Seite gestemmt, die linke auf den Mund gelegt. Dieses war bei den Römern die Göttinn des Stillschweigens, welche sie anbeteten, um die Kunst zu lernen, zur rechten Zeit zu schweigen. Man betrachtete sie als die Vorsteherinn bei allen öffentlichen Berathschlagungen, und seierte ihr zu Ehren den 21sten Decbr. ein Fest. Das sonderbarste ist, dass, da diese Göttinn keinen eigenen Tempel hatte, man ihre Statue in dem Tempel der Voluptas mit ausstellte, welches vermuthlich ein Wink war, dass derjenige, der nur zur rechten Zeit redet und zu anderer Zeit schweigen kann, sich manchen Vertatt 2

druss erspart, und manches Vergnügen geniest. Sie heisst auch Angeronia, und wird auf verschiedene andere Art vorgestellt, wie man in einigen antiquarischen Werken sinden kann. Diese Göttin war das bei den Römern, was Harpocrates bei den Aegyptiern war, weswegen sie auch so vorgestellt wird, dass sie einen Finger auf den Mund legt. Den Namen Angerona soll sie davon haben, quia angorem depellit. Überhaupt kann man hierüber Saxii (Chstph.) Diair. acad. de Dea Angerona. Traj. Batav. 1776. 4. den Artickel Angérone in der Encyclopédie méthodique (Antiquités T. I. Ire Partie, a Paris, 1786. 4.) und von der deutschen Monatsschrift das Aprilstück vom Jahr 1798. pag. 333 u. st. nachlesen. Diese Figur ist unter unserm jetzt regierenden Durchlauchtigsten Churfürsten (und zwar im Jahr 1775.) in diese Sammlung gekommen.

## Auf dem zweiten Schranke.

Die Göttinn Fortuna, mit dem Steuerruder in der Rechten und einem doppelten Füllhorn in der Linken.

Eine weibliche Figur, an welcher beide Arme fehlen; scheint eine Diana zu feyn.

## Auf dem dritten Schranke.

Eine weibliche Figur, welche eine Priesterinn, oder vielmehr die Göttinn Salus, vorzustellen scheint, wie man sie auf alten römischen Kaisermünzen sindet. In der rechten Hand hält sie eine Opferschaale, in der linken einen Theil ihres Gewandes.

## Auf dem vierten Schranke.

Eine männliche Figur mit Helm und Panzer, scheint in der rechten Hand auch eine Schaale oder etwas ähnliches zu haben. Männliche Figuren mit einer solchen Schaale findet man oft auf dem Revers von alten römischen Kaisermünzen, wenn die mit der kaiserl. Hoheit verbundene Oberpriester-Würde ausgedrückt werden soll.

## Auf dem fünften.

Eine stehende Figur halt in der rechten Hand einen Zweig oder Ast, der an dem Arme in die Höhe liegt, und in der herabgelassenen linken auch eine Schaale, oder so etwas. Auch auf diese Art pslegte man das mit der Kaiserwürde verbundene Amt eines Pontifex Maximus auf röm. Kaisermünzen vorzustellen.

## Auf dem sechsten.

Eine stehende nackende Figur, mit abwärts gehaltener Rechten, und vorwärts gehaltener Linken, über welcher das Gewand hängt.

Ein sitzender Pan, mit seiner Pfeise am Munde.

#### Auf dem siebenten.

Eine behelmte Figur sitzend, hält in der rechten Hand eine Opferschaale, in der linken ein Füllhorn. Dieses ist die Vorstellung der Göttinn Concordia auf römischen Kaisermünzen.

Ttt 3

Eine

Eine nackende männliche Figur, stehend, welche den einen Finger der rechten Hand auf den Mund legt, und mit der linken ein Füllhorn hält, das am Arme aufwärts liegt. Dass man auf diese Art bei den Aegyptiern den Harpokrates vorstellte, ist bekannt. Hinter derselben steht

eine bärtige Figur, welche in der herabgelassenen Rechten eine Tafel, in der Linken etwas mir Unbekanntes hält.

## Auf dem achten.

Ein Priapus.

Eine männliche nackende Figur mit einer besondern Hauptbedeckung, die weit hinten nach der linken Seite zu hinunter hängt.

Ein Merkurius.

## Auf dem neunten.

Eine männliche Figur, mit einer Stralen- oder Zackenkrone, welche ganz bekleidet ist, den rechten Arm und die rechte Brust ausgenommen, soll vermuthlich das Bild irgend eines Kaisers vorstellen.

Minerva, wie es scheint, mit Helm und bekleidet.

Auf dem zehnten.

Ein Mars mit Helm und Harnisch, hat die rechte Hand nach der Seite erhoben, als wenn sie eine Lanze gehabt hätte, und die linke in die Seite gestemmt. Ist unter unserm jetzigen durchlauchtigsten Churfürsten (im J. 1764.) in diese Sammlung gekommen.

Auf

## Auf dem eilften.

Eine sogenannte Venus pudica, von welcher wir schon viele Vorstellungen in dieser Sammlung gehabt haben.

Auf dem zwölften.

Eine Bacchante.

Auf dem dreizehnten.

Eine männliche nackende Figur, welche nichts Charakteristisches an sich hat, wornach man sie benennen könnte.

Auf dem vierzehenten.

Eine erhobene Hand, welche vielleicht eine Manus voiva vorstellen soll.

Auf dem funfzehenten.

Canopus.

Auf dem sechzehenren:

Ein kleiner farnesischer Herkules.

Auf dem siebzehenten.

Eine ganz bekleidete weibliche Figur, mit einem Schleier über den Kopf, welcher aber das Gesicht frei läst. Vielleicht soll sie die auf alten römischen Münzen so oft vorkommende Göttin Pietas vorstellen.

Auf dem achtzehenten.

Eine männliche nackende Figur, mit nach der Seite erhobener rechten, und in die Seite gestemmten linken Hand, an welcher ein Thierfell hängt, ist vielleicht eine Vorstellung des Herkules.

Auf



## Auf dem neunzehenten.

Eine männliche stehende Figur, berührt mit der rechten Hand ein Gefäs, welches er mit seiner linken auf dem Kopfe hält.

Auf dem zwanzigsten.

Herkules, hält mit der erhobenen Rechten seine Keule rückwarts, und in seiner ein wenig vorwarts gehaltenen linken die Löwenhaut. Ist unter unserm jetzigen durchlauchtigsten Churfürsten (im Jahr 1764.) in diese Sammlung gekommen.

Auf dem ein und zwanzigsten.

Eine männliche Figur, mit einer Kopfbedeckung, von der man nicht weiß, ob man sie einen Helm, oder einen Hut, nennen soll, hat beide Hände erhoben, und von der linken Achsel hängt ein Gewand nach der Seite und den Füssen herunter.

Auf dem zwei und zwanzigsten.

Ein Gefäß mit einer Handhabe, welche eine Schlange vorstellt.

Auf dem drei und zwanzigsten.

Venus halt mit der erhobenen Rechten ihre Haare, und in der Linken, welche auf einem Baumstamme ruht, hat sie einen Apfel.

Auf dem vier und zwanzigsten.

Ein Gefäß, welches statt der Füsse drei Figuren oder Genien hat, welche es mit erhobenen Händen auf dem RüRücken gleichsam zu tragen scheinen. Der Deckel stellt den vordern Theil eines Hundes, mit Kopf und Beinen aufwärts, vor.

## Auf dem fünf und zwanzigsten.

Merkur, beide Hande herabhängend, mit einer langen Chlamys bekleidet.

## Auf dem sechs und zwanzigsten,

Eine weibliche nackende Figur, mit einer Kopfbedeckung, welche ohngefehr die Gestalt eines Delphins, mit rückwarts geschlagenem Schwanze, hat, und vermuthlich eine Venus vorstellt. In der linken hält sie etwas. Ist im Jahr 1764. auf höchsten Besehl gekauft worden.

## Auf dem sieben und zwanzigsten.

Jupiter mit dem Blitz in der erhobenen Rechten, und mit herabhängender Linken. Diese Figur ist auch im Jahr 1764 auf höchsten Befehl für die Antiken-Sammlung gekauft worden.

#### Auf dem acht und zwanzigsten.

Eine männliche Figur, mit über den Kopf erhobener Rechten, die aber abgebrochen ist, und mit nach der Seite ausgestreckter Linken, auf welcher das Gewand hängt.

## Auf dem neun und zwanzigsten.

Venus kauernd, hat ihre rechte Hand im Schoos liegen, und sieht nach ihrer linken, welche sie nach der Seite in die Höhe hält.

Auf

Uuu



## Auf dem dreissigsten.

Eine bekleidete weibliche Figur, hat in ihrer herabgelassenen, aber vorwarts gehaltenen, Rechten, eine Opferschaale, in der Linken ein Füllhorn, welches am Arme aufwarts liegt. Ist auch eine Concordia.

## Auf dem ein und dreissigsten.

Eine nackende mænnliche Figur, mit geflügeltem Helm; der rechte Arm fehlt; die linke Hand hält er an den Penis, welcher auch fehlt.

Eine bærtige Figur, mit blossem Kopfe, und mit einem Fell oder Gewande bedeckt. Mit der rechten Hand zeigt er nach der linken Seite.

## Auf dem zwei und dreissigsten.

Eine nackende mænnliche Figur, hat die Rechte nach der Seite erhoben, und die Linke in die Seite gestützt.

Auf dem Schranke, in welchem das Madaische Groschen-Cabinet befindlich ist, steht eine Venus pudica, welche
größer ist, als alle die übrigen auf den Münzschränken besindlichen Figuren, aber doch kaum eine halbe Elle hoch
ist.



#### IM GROSSEN GARTEN.

Da dieses alles moderne Sachen, und mehrentheils sehr ruinirt sind, so will ich nur diejenigen Stücke erwähnen, die noch gut erhalten sind, oder an denen man wenigstens noch sehen kann, was sie vorgestellt haben.

Doch ehe ich zu denen, zur eigentlichen ehemaligen Sammlung im großen Garten gehörigen Stücken selbst komme, will ich doch auch dasjenige berühren, was ausserhalb der ehemaligen Sammlung noch jezt in demselben zu sehen ist; man wird mich um desto mehr deswegen entschuldigen, da diese Stücken frei jedes Augen sichtbar sind, und vielleicht manchem daran gelegen ist, zu wissen, was sie vorstellen.

Schon die Einfahrt im großen Garten ist mit kolossalischen Statuen, die auf Orthostaten mit toskanischen Pilastern stehen, geziert, wovon die zur Rechten Vertumnus und Pomona, zur Linken Crocus und Smilax 1) vorstellen.

Vor dem Palais im Freien sieht man die kolossalische Vorstellung von der Entsührung der Dejanira durch den Centaur Nessus, oder, wie andere sagen, die Entsührung der Hippotung 2 damia

Et Crocon in parvos versum cum Smilace slores Praetereo. — Metamorph, IV. 283.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Crocus, ein schöner Jüngling, wurde von der Smilax geliebt. Ersterer wurde in eine Safranstaude, letztere in eine andere Psianze, die von ihr den Namen bekam, verwandelt. Dieses ist alles, was man hiervon sagen kann, zumal da Ovidus diese ganze Fabel nur mit folgenden wenigen Worten berührt:

damia durch den Centaur Eurytus, von schönem weissen Marmor, und zwar zweimal, oder vielmehr von zwei verschiedenen Seiten, von Corradini.<sup>2</sup>) S. LE PLAT Tab. 207.208.

Die Ausfahrt aus diesem Garten ist wieder mit kolossalischen Gruppen geziert, welche auf toskanischen Pilastern stehen. Auf der einen Seite steht Atalante und Meleager, auf der andern Mars, Venus und Cupido.

Das Palais hat einer der berühmtesten Baumeister Sachsens, Namens Karger<sup>3</sup>) gebaut, und bildet die Gestalt eines lateinischen H. Die Plasondgemälde des großen Hauptsaals im zweyten Stockwerke sind von Bottschild<sup>4</sup>), der aus Sangerhausen gebürtig war.

Im

- <sup>2</sup>) Anton Corradini, ein Bildhauer von Este, einem Schlosse in dem Gebiete von Padua gebürtig, sernte bey seinem Schwiegervater Anton Tarsia, und arbeitete zu Venedig; er machte sich durch eine marmorne Statue des Glaubens, die er mit verhülltem Gesichte vorstellte, berühmt, welches Meisterstück man in der prächtigen Kapelle des Palastes S. Severo zu Neapel sindet, in welchem er 1752 starb.
- 3) KARGER war nicht allein einer von den berühmtesten Baumeistern Sachsens, sondern ganz Deutschlands, welcher auch das bekannte Coselische Palais hinter der Frauenkirche gebauet hat.
- 4) Dieser Bottschild war erster Hofmaler, Inspector der Churfürstlichen Bildergalerie und Director der Akademie in Dresden. In Halberstadt, in der Martinskirche, sieht man auch noch ein schönes großes Gemählde von ihm, welches die Abnehmung Christi vom Kreuze vorstellt. Er starb 1707.

Im Palais findet man noch von ehemals zur Sammlung gehörigen Stücken:

Die Vestale Tuccia, welche das Stücke Sieb, das an der linken Seite noch am Körper geblieben ist, kenntlich macht. Der Schleier, durch den man das Gesicht sieht, ist bei einer Arbeit von Marmor etwas künstliches, und an dieser Statue, die übrigens sehr verstümmelt ist, noch sehr gut erhalten. Wie sie ehedem ganz ausgesehen hat, s. im le Plat Tab. 206, und wie sehr diese, obgleich moderne, Statue ehedem geschätzt worden ist, kann man aus den Worten des Heirn von Bergers schließen, die ich oben im dritten Zimmer bei Gelegenheit der antiken Tuccia angeführt habe. Ferner

Endymion und Diana. LE PLAT Tab. 203.

Ariadne und Bacchus. - - 201.

Zephyrus und Flora. - - 204.

Herkules und Omphale. - - 205.

Die Zeit entdeckt die Wahrheit, kolossalisch, LE Plat Tab. 200. von Corradini.

Apollo und Marsyas. LE PLAT Tab. 202.

Ein Ueberrest von der Vase, LE PLAT 230. an der aber die darauf besindlichen liegenden Figuren noch gut erhalten sind.

Unu 3

Ein

Ein großes Gefäß von Marmor mit einem Relief, das sehr viele Figuren enthält.

Saturn mit einem Kinde in den Armen, das er ansieht.

Die Zeit entführt die Wahrheit, kolossalisch. S. LE PLAT Tab. 199. von Corradini.

Herkules mit der Keule in der Rechten, führt mit seiner Linken einen Knaben.

Mars und Venus.

## Im Pavillon zur Rechten.

Eine Gruppe, welche zween Knaben vorstellt, davon der eine liegt, der andere steht. S. LE PLAT Tab. 221. 1.

Ein einzelner liegender Knabe, der vermuthlich auch zu einer Gruppe gehört hat.

## ERSTES VERZEICHNIS

der angeführten Schriften und Bücher.

Abelae (Jo. Franc.) Melita illustrata
ex Ital. per Jo. Ant. Seiner. LB.
1725. fol.

Abhandlung eines Künstlers über die Gruppe des Laokoon in Meusels Mufeum für Künstler und Kunstliebhaber, im 10. Stück, S. 291. u. ff.

Aelianus. Agnethleri Museum Schulzianum, L. 1746.

Ammianus Marcellinus.
Antichita (delle) di Ercolano.
Apollodori Bibliotheca, edit. Heyne.

Apuleius. Aristotelis Historia animalium.

Arnobius adv. gentes.

Aristophanes. Arrianus.

Athenaeus. Augustinus de civitate Dei.

#### B.

Banier fur l'Origine du culte, que les Egyptiens rendoient aux animaux, in den Memoires der Pariser Akad. pag. 84- fq. im 3. Th. der Hist.

Barbault Monumens antiques. à Rome,

Bardon (Dandré) Costume des anciens Peuples à l'usage des Artistes. P. I. II. à Paris 1784 — 85 4.

Bartoli Lucernae sepulcrales veterum, c. observationibus Bellorii, ex Ital. in Lat. translat. a Duckero. LB. 1728. fol.

Bartoli antichi Sepolcri, ovvero Maufolei Romani ed Etruschi. In Roma, 1727. fol.

Begeri Alcestis pro marito moriens. Col. Brand. 1703. fol.

- Bellum et Excidium Trojanum ex Antiquitatum reliquiis delineatum et illustratum. Berol. et Lips. 1699. 4.

- Meleagrides et Aetolia etc. Col. Brand. 1696. 4.

- Thefaurus Brandenb. Voll. 1-III. Col. Brand. 1696. fol.

Bellorii Imagines veterum Philosophorum, Poetarum etc. Romae, 1685. fol. Berger de Monumentis veteribus Mulei

Berger de Monumentis veteribus Mufei Drefenensis regii. Vit. 1745. 4.

Beutels (Tob.) Sächlischer Cedernwald. D. 1683. 4.

Bibliothek der alten Litteratur und Kunst von T.C. Tychfen und A. H. L. Heeren, 1—10tes Stück. Göttingen, 1786—1794. 8.

Blainville Reisen.

Blanks Musiv-Gemählde in dem hochfürstl. Kunst-Kabinet zu Würzburg, herausg. von A. M. Köl. Würzb.

1796. 8.
la Bleterie fur le Gouvernement Romain, in den Memoires de l'Acad. des In-

Scriptions.

Böttiger (C. A.) über den Raub der
Cassandra auf einem alten Gesässe
von gebrannter Erde. Weimar, 1794.

Böt-

Böttiger's Morgenbesuche im Ankleidezimmer einer alten Römerinn, und Morgenausgang einer alten Römerinn, in dem Weimarischen Journal des Luxus und der Moden, von Bertuch und Kraus. Monat Julius bis December 1796.

Boissardi Romanae urbis Topographia et Antiquitates. Francof. 1627. P.VI fol.

Bonfinii (Ant.) Decades rerum Hunga-

Borionii Collectanea Antiq. Rom. Romae,

1736. fol.

Boze Defer. d'un Tombeau de Marbre antique, v. Hist. de l'Acad. des Belles-Lettres. I. IV. p. 648.

Bracci (Domen. Aug.) Commentaria de Sculptoribus antiquis Gemmarum. Florentiae, 1784 — 86. fol. Vol. II. de' Brouzi di Ercolano, T. I. II. Napoli,

de Bronzi di Ercolano, T. I. II. Napol 1767 - 71. Voll. II. royal fol.

#### C.

Caesar Julius.
Callimachi Experientis (Philippi) Attila.
fol.

Casanova Discorso sopra gli Antichi.

1770. 4.

— Abhandlung über verschiedene alte Denkmäler der Kunst. Aus dem Ital. Leipz. 1771. 8.

Ital. Leipz. 1771. 8.

Causei de la Chausse Gemme antiche figurate. In Roma, 1700. 4.

- Museum Rom. f. Thefaurus eruditae Antiquitatis. Romae 1707. fol. Caussini (Nic.) symbolica Aegyptiorum

fapientia. Paris. 1847. 4.

Cavaceppi Raccolta d'antiche Statue,
Busti, Bassirilievi ed altre Sculture
restaurate etc. In Roma, 1768. fol.

Caylus Recueil d'Antiquités.
Chau (de la) Diff. fur les Attributs de Venus, à Paris. 1776.

Choix des Monumens les plus remarquables des anciens Egyptiens etc. à Rome, 1786. fol.

Ciacconius Pet. de Triclinio. Ciceronis Or. pro Cloelio. Id. de Natura Deorum.

Clayton's (Rob.) Tagereisen von Gros-Cayro nach dem Berge Sinai. Aus dem Engl. Hannov. 1754, 8.

Clemens Alexandr. in Protrept.

Cluverii Sicilia. fol.

Cochin et Bellicard Observations far les Antiquités d'Herculaneum. à Paris, 1755. 8.

Collectio Figurarum, configurationum, Thermarum, Vaforum etc. in aula Verfaliensi. AV. 1710. 8.

Collection de Peintures antiques, qui ornoient les Palais etc. des Empèreurs Tite, Trajan, Adrien et Constantin etc. à Rome, 1781. fol.

Commentar. nov. Soc. reg. Scientiar. Gotting. 4.

Cornelius Nepos.

Correvon (Seigneur de) Lettres fur la Découverte de l'ancienne ville d'Herculane. à Yverdon, 1770. 8.

Cramers Nachrichten zur Geschichte der Herkulanischen Entdeckungen. Halle, 1773. 8.

Curtius.

#### D.

Defcription des principales Pierres gravées du Cabinet de M. le Duc d'Orleans. à Par. 1784. Voll. II.

Ebend. übersetzt im Auszuge von Jacobi. Zürich 1796. 4.

Delectus Gemmarum antiquarum, ex praestantioribus Museis desumtus, quae in Dactyliothecis Ducis Marlburiensis conservantur. s. l. et a. Voll. II. fol.

Desti-

Destinata literaria et Fragmenta Lusatica. Lubben. 1738. 8.

Diodorus Siculus.

Dionysius Halicarnass.

Differtation fur les Attributs de Venus, par l'Abbé la Chau. à Paris, 1776.

Dolce Descrizione istorica del Museo di Chr. Denh. T. I-III. Roma, 1772. 4.

C. F. Dornedden's Phamenophis, oder Versuch einer neuen Theorie über den Ursprung der Kunst und Mythologie. Gött. 1797. 8.

Dupuis Origine de tous les Cultes. T. I-III. à Paris, l'an III. de la rep.

Dutens (M. L.) Itinéraire des Routes les plus frequentées, ou Journal de plufieurs Voyages aux villes principales de l'Europe etc. à Paris, 1791. 8.

#### Ε.

Eccardus de origine Germanor. per C. L. Scheidium. 4.

Eckhel Doctrina Numorum veterum. Vol. 1-VIII. Vindob. 1792-98. 4.

Embaumemens (des) des Egyptiens, in der Hist. de l'Acad. des Inscr. de Paris. T. XXIII. p. 119. sq.

Essai d'un Dictionnaire hieroglyphique,

Essai sur les Hieroglyphes des Egyptiens, in 2 Bänden, davon der erste aus Warburton's divine legation of Mofes, T. II. pag. 66-206. genommen ist.

Eusebii praeparat. evangel. - vita Constantini.

#### F.

Fabroni Diff. sur les Statues appartenantes à la Fable de Niobe. à Florence, 1779. fol. maj.

Ferrarius de re vestiaria Veterum. Patav. 1670. 4.

Ficoroni Julia Bulla d'oro etc. Roma.

1732. 4.

i Tali ed altri Instrumenti lusorii degli antichi Romani. in Roma,

1734. 4. Firmicus (Jul.) de Errore profanarum Roligionum.

Frank (Heinr. Aug.) über die bei Neuenheiligen im J. 1776. gefundenen Münzen und Waffen - in den Actis Academiae Moguntinae, quae Erfurti est, ad An. 1776. pag. 177. Sqq.

Füefslin's allgemeines Künstlerlexicon. Zürich, 1779. fol.

Furietti de Musivis. Romae, 1752, 4.

Galeria Giuftiniana. Vol. I. II. s. l. et

a. fol.
Gellii Noctes Atticae. Gelsneri Numi Urbium gr.

Gorii Mufeum Etruseum. Vol. I-III. Florent. 1737 - 43. fol.

- Admiranda Herculana - in Eiusd.

Symbolis literariis. T. I.

- Monumentum f. Columbarium Libertorum et Servorum Liviae: Augustae et Caesarum, detectum 1726. cum Not. Salvinii. Florentiae. 1727. fol.

Gorlaei Dactyliotheca. 4.

Graevii Thefaurus Antiqu. Rom. fol.

Gronovii Thefaurus Antiqu. grace. fol. Gruter de iure Manium.

Guignes (de) Essai sur le moyen de par-venir à la Lecture et à l'intelligence des Hieroglyphes Egyptiens - in den Mem. zum 34. Th. der Hift. de l'Acad. des Inscr.

Gyraldi Opera. fol. Xxx

Ha-

#### H.

Hadrawa's Briefe über verschiedene auf der Infel Capri entdeckte und ausgegrabene Alterthümer. Aus dem Ital. D. 1794. 4.

Hamilton's Collection of Engravings from ancient Vases mostly of pure greek Workmanship etc. with Remarks on each Vase by the Collector, published by Mr. Wm. Tischbein.

At Naples, 1791—96. Voll. III. gros fol. (der vierte Theil wird noch erwartet.)

d'Hancarville Antiquités Etrusques, Grecques et Rom. tirées du Cab. de M. Hamilton. à Naples, 1766—67. fol. Voll. II.

Haverkamp in Parutam. Heliodori Aethiopica.

Heliodori Aethiopica

Hessens (Heinr.) deutscher Gärtner. Königsb. und Leipz. 1740. 4.

Helychius.

Heydenreichs älthetisches Wörterbuch. S. Wörterbuch.

Heyne Berichtigung und Ergänzung der Winkelmannischen Geschichte der Kunst des Alterthums, in den deutschen Schriften der Königl. Societät der Wissenschaften, nr B. Gött. 1771. 8.

Sammlung antiquarifcher Auffätze. 1. 2tes St. L. 1778. 8.

- Illustratio Monumentorum Etruscae artis ad genera sua et tempora revocatorum — in den Comment. novis Soc. reg. Scientiarum. Gott.

- de vestigiis domesticae religionis. ibid. T. VI. P. II.

- Spicilegium Antiquitatis Mumiarum - ibid. Vol. III. p. Ann. 1780.

über den Kasten des Cypselus. Gött. 1770. 8. Holstenii Epistola de fulcris s. verubis Dianae Ephesiae simulacro appositis. Romae, 1688. fol.

Homeri Odyssea.

Hooge (Romeyn de) Hieroglyphica, deutsch. Amst. 1744. 4.

Horapollinis Hieroglyphica. Horatius.

Hyginus.

#### I.

Jablonsky (Paul. Ern.) Pantheon Aegyptiorum. P. I-III. Francof. 1750. 8. Jornandes de rebus Geticis (ap. Muratorium in Scriptoribus Ital. T. 1. pag 212.)

Junius (Franc.) de Pictura veterum. 4. und

Junius von der Malerei der Alten. Br. 1770. 8. Juvenalis.

## K.

Keyfslers Reisen. Ausgabe von 1776. Kircheri Oedipus Aegyptiacus. Romae, 1752-54. Voll. IV. fol. Köremons Natur und Kunst in den Gemälden. 1. 2r Th. Wien, 1770. 8.

#### L.

Lampridii vita Alexandri.
la Lande Voyage en Italie. gr. 12.
Lens Kostum der meisten Völker des Alterthums, durch Martini, D. 1784. 4.
Lessings Laokoon, u. a. Werke von ihm.
Licetus de antiq. Lucern. Venet. 1621. 4.
et Utini, 1652. fol.
Liebe Gotha numaria, Amst. 1730. fol.

Livius.
Lucianus.

Macro-

#### M.

Macrobii Saturnal. et Somn. Scip. Maffei.

Mahudel Diff. fur les plantes des Egyptiens, in der Hist. de l'Acad. des Belles-Lettres.

Maillet Voyage d'Egypte.

Manethon.

Marcianus Capella.

Martialis.

Martin Diff. de la Religion des Egyptiens.

- Diff. du Dieu Mithras, in dessen Explication de divers Monumens Jinguliers, qui ont rapport à la Religion des plus anciens Peuples. à

Paris, 1739. 4. Mazochii (Alex. Symm.) Comment. in aeueas Tabulas Heracleenses regii Herculanensis Musei. Neap. 1754. fol.

Meinhards Geschichte des Theagenes und der Cheraklea. Leipz. 1767. 8.

Menetreii (Claudii) Jymbolica Dianae Ephefiae statua ab illo exposita. Romae, 1688. f.ol.

Meurlii Opera.

Meufels neues Muleum für Künstler und Kunstliebhaber.

Meufels Miscellaneen artist. Inhalts.

Meyer (Joh. Friedr. von) Abhandlung: Über die Vorstellung der Diana von Ephesus, in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst, von T. C. Tychfen und A. L. Heeren.

Gedanken über die fogenannten Vestalen auf alten Kunstwerken, in Wielands teutschem Merkur, Jahr 1794. 9tes Stück, S. 86. u. ff.

Middleton in Monum. germ.

Monaldini (Venantii) novus The aurus Gemmarum veterum. Vol. I. II. Romae 1781. fol. Montfaucon Antiquité expliquée.

Moreau de Mautour Diss. sur le Dieu Bonus Eventus, et sur les Mé-dailles, qui concernent son cultein den Memoires de Litterature etc.

Morelli Thefaurus, f. Familiarum Romanarum Numismata omnia etc. per Haverkamp. Amft. 1734. fcl.

Moritz (Karl Phil.) symbol. Weisheit der Aegyptier, Berlin, 1793. 8.

Muratorii Scriptores Italiae.

Museum Arigonii. - Bodleii.

- Florentinum. - - Capitolinum.

- Pembrochianum. - Pio-Clementinum.

Musgravius de Dea Salute. Oxon. 1716. 4.

#### N.

Natter Traité de la Méthode antique de graver en pierres fines, comparée avec les modernes, et expliquée en diverses planches, à Londres, 1755.

#### 0.

Oesterreichs Beschreibung der Gruppen. Statuen etc. welche die Sammlung des Königs von Preußen ausmachen. Berlin, 1755. 8.

Ovidius.

Paci-

Xxx 2

P.

Paciaudi Monumena Peloponnesia. Vol. I. II. Romae, 1741-61. 4.

Paulanias.
Perizonius ad Aelianum.
Phamenophis. S. Dornedden.
Philemon (Poëta gr.)
Philostrati vita Apollonii.

— Imagines.
Phurnuti Speculatio de Natura Deorum.
Pignorii Menfa Isiaca. Amst. 1669. 4.
Pistorii Scriptores rerum German.

le Plat Recueil des Marbres antiques etc.
à Dresde, 1733. gr. fol.

Plinii Hist. Nat.
Pluche Hist. du Ciel. T. I. II. à Paris,

— Historie des Himmels. 1. 2ter Th. L. 1764. 8.

Plutarchus.

Pocoke's Beschreibung des Morgenlandes.

Poleni Diff. fopra al Tempio di Diana d'Efeso—in den Saggi di Differtazioni accademiche lette nell' Accademia Etrusca. T. I. p. II.

Pollucis Onomasticon. Polyaenus.

Polyaenus. Propertius.

Q.

Quintini (Jo.) Descriptio Melitae. Quirini primordium Corcyrae.

B.

Raccolta di cento Tavole, rapprefentanti i Costumi degli antichi Egiziani, Etruschi etc. disegnate ed incise in rame da Lorenzo Roccheggiani, In Roma, s. a. Quersol.

Randohr über Malerei und Bildhauerarbeit in Rom. 1 - 3ter Th. L. 1787. Raschii Lexicon rei numariae.

Recherches fur les Costumes et sur les Théatres de toutes les Nations etc. Avec des Estampes en couleur et au lavis, dessinées par M. Chéry et gravées par P. M. Allix. à Paris, 1794.

Recherches philosophiques fur les Egyptiens et les Chinois, 8.

Recherches sur l'origine et les Progrès des arts de la Grèce etc. à Londres. 1785. 4. Voll. III. Richard Déscription de l'Italie.

Richard Déscription de l'Italie.

Riem (A) über die Malerei der Alten.

Berlin 1992 A

Berlin, 1787. 4.
Rosa (Mich.) Dissertazione epistolare delle Porpore e delle Materie vestiarie presso gli Autichi. In Modena, 1786. 4.

Rossi Raccolta di Statue antiche etc. Roma, 1704. fol.

IV. Roma, 1707. 4.

- Camere Sepolcrali: In Roma, 1731.

te. In Roma, 1729. fol.

Rubenius de re vestiaria Veterum. Autu.

Rubenius de re vestiaria Veterum. Antro.
1665. 4.
Ruffei Osservazioni sovra alcuni Monus

Ruffei Offervazioni fopra alcuni Monumenti, esistenti nella Villa del Cardinale Alessandro Albani. In Roma, 1779. fol. Les Ruines de Palmyre etc. à Londres,

1753. fol.

S.

Sandrarti Admiranda Statuariae. No.

Saxii (Chstph.) Diatribe acad. de Dea Angerona. Traj. Batavorum. 1766. 4. Schachmanns Beobachtungen. über das Gebirge bei Königshayn. Dr. 1780. 4. Scheffer de antiquorum Torquibus. 3. Schlaegeri Diff. epiftolaris de Diana Avorçónio. Hamb. 1735. 4.

Schulz Nachricht von den an verschiedenen Orten in Sachsen gefundenen Todtentöpsen und andern heidnischen Alterthümern. Friedrichstadt, 1767. 4.

Schumachers (Joh. Heinr.) Versuch, die Geheimnisse in den hieroglyphischen Denkbildern der Egyptier, Chaldäer etc. aufzuklären. Wolfenbüttel und Leipzig, 1754-4.

Seguini felecta Numismata antiqua. Paris. 1666. (et 1684.) 4.

Senecae Epistolae. Servius ad Virgilium.

Shaw Voyages dans plusieurs Provinces de la Barbarie et du Levant. T. I. II. à la Haye. 1743. 4.

Sidonius Apollinaris.
Sigebertus Gemblacensis in Pistorii Scriptoribus rerum Germ.

Solerius de Pileo. Amst. 1672. 12.

Spartianus.
Spence's Polymetis, or Enquiry, concerning
the Agreement between the Works
of the Roman Poets and the Remains
of the ancient Artifis, Lond. 1755. fol.

Spon Recherches curieufes. Lyon. 1683. 4.
Sprengelii (Gurtii) Antiquitates Botanicae. L. 1798. 4.

Statius.
Stephani The faurus graecae Linguae.
Stieglitz Bruchstücke aus dem Modejournale des alten Roms — in dem Weimarischen Journal des Luxus und der Moden von Bertuch und Kraus, Monat März, 1793.

Strabo.
Suidas.

Suctonius.

#### T.

Sulzers Theorie der schönen Künste. Leipzig, 1796. 8. 4 Theile.

Tableaux, Statues, Basreliefs et Camees de la Galerie de Florence et du Palais Pitti, dessués par M. Wicar, aves les Explications par M. Mongrez l'ainé. à Par. 1795. gr. fol.

Taciti Annales. I Tali ed altri İnfiumenti luforii degli

antichi Rom. vid. Ficoroni.
Tassie (James) descriptive Catalogue of
a general Collection of ancient and
modern engraved Gems. Lond. 1791.
Voll. Il. 4.

The faurus Gemmarum aftri ferarum. Voll. I—III. Florent. 1750. 4.

Thucydides. Tibullus.

Treuer's Beschreibung der heydnischen Todtentöpse. Nürnb. 1688. 4.

Tychsen über die Buchstabenschrift der alten Aegyptier, S. in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst von T. G. Tychsen und A. H. L. Heeren.

#### U.

Ueber den allegorischen Geist des Alteratums. Regensb. 1794. 8.

Urini (Fulvii) Imagines et Elogia virorum illustrium. ex antiquis lapidibus et nomismatibus. Romae, 1750. fol.

#### $\mathbf{V}$ .

Vaillant.

Valeriani (Io. Pierii) Hieroglyphica, f. Commentarii de facris Aegyptiorum literis. Lugd. 1610. fol.

Valerius Maximus. Valle (Pietro della) Reisen.

des Vases, dont les Anciens faisoient usage dans les Festins — in den Xxx 3 Memoire de Litterature 2um 23. Theile der Histoire de l'Académie des Inscriptions.

des Inscriptions.
Venuti Diff. sopra alcune Medaglie Maltes (in d. Saggi.)

Virgilius.

Visconti - Mufeo Clementino.

Vitruvius.

Vossius de Idololatria.

Vulpii vetus Latium profanum.

#### W.

Wackers MS.

Wad Fossilia Aegyptiaca Mufei Borghia-

ni. Velitris, 1797. 4.

Warburton's divine legation of Mofes. Weishaupt über den allegorischen Geist des Alterthums. Regensb. 1794. 8. Wielands teutscher Merkur, Jahr 1794.

Winkelmanns Sendschreiben von den Herkulanischen Entdeckungen. Dr. 1762. 4.

der griechischen Werke. s. l. 1755. und Dresden, 1756. 4.

- Geschichte der Kunst des Alterthums, ir und 2r Th. D. 1764. 4. Winkelmanns Anmerkungen darüber. 1r und 2r Th. D. 1767. 4.

— Monumenti antichi inediti. Vol. I. II. In Roma 1767. fol.

- Allegorie für die Kunst. D. 1766. 4.
- Description des Pierres gravées

du B. de Stofch. à Florence, 1760. 4.

des Schönen in der Kunst. D. 1763. 4. Wörterbuch, ästhetisches, über die bildenden Künste, nach Watelet und Levesque, kritisch bearbeitet von K. H. Heydenreich. 1-4r B. L. 1793-95.

Worlidge Collection choisie de Desseins tires de pierres précieuses antiques. Voll. I. II. à Londres, 1768.

Xenophontis Memorabilia Socratis.

#### Z.

Zeumer (Joh. Casp.) Lactare, vulgo Todtensonntag. Differtatio. (Resp. Joh. Heinr. Kindervater) Jenae, 1701. 4.

Zoega's Symbole und Gottheiten der alten Aegyptier, in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst von T. C. Tychsen und A. H. L. Heeren, im 7ten Stück, S. 1. u. ff.

## ZWEITES VERZEICHNIS

der in dieser Beschreibung vorkommenden Sachen.

A A. nar	71/7/
A hundantia far Promote pag.	Alsha Gay tompichtic foresements
Abundantia. LE PLAT 134. 212	Alabaster, unrichtig sogenannter - 9
77 261	ALBANI, Cardinal, dellen Samulung
Achilles 63 247	wird gekauft - 3 Albinus. S. Clodius Albinus.
	Albinus. S. Clodius Albinus.
Actaon. S. Aktaon.	Alcestis und Hercules, alte Malerei 39
Aedilen, lassen bei Feierlichkeiten das	Alcidamas, der Philosoph - 33
Forum in Rom mit Statuen be-	Aldobrandinische Vase - 36
fetzen	Alexander der Große schätzt die Künste 2
	- dessen Brustbild 32.
Aegyptier, Coltume derleiben - 39	
- wainten gern dunkte Steine zu	dessen Statue. LE PLAT 45. 34
A - Michael - 398	koloffal. 47. 35
Aegyptiiche Aiterthumer - 400 u. fr.	
- Schrift - 498	ALGARDI, Bildhauer, und Basrelief
- wählten gern dunkle Steine zu ihren Statuen 398 Aegyptische Alterthümer 480 u. ff Schrift Aemilius Lepidus 333	von ihnī
Aeneas trägt lemen Vater aus Troja 139	- Lehrer des Bildhauers Baratta 9
Aesculapius wird unter der Gestalt	Altar, etruscischer
einer Schlange nach Rom ge-	- griechischer oder palmyrenischer 15
bracht Printer and Control 218	Altarblatt der Peterskirche in Rom 12/
- wird in Epidaurus unter dieler	
Gestalt verehrt	Amaltheifches Horn Amazone
- hat in der Cilicifchen Stadt Ae-	Ambracia, Relidenz des Pyrrhus
ga einen Tempel - 218	- dessen Einwohner beklagen sich,
- Ruinen von einem Tempel	dals sie keine Gottheit mehr ha-
desselben werden zu Antium ge-	ben, die sie verehren können
funden - 217	Amor. S. Cupido.
- dellen Statue von Bronze - 127	Amulets, Mittel wider Krankheiten,
- desse Statue - 216	Zauberei etc. 473
AGESANDER, ein Bildhauer, arbeitet	Anchifes wird vom Aeneas aus Troja
an der Gruppe des Laokoon = 136	getragen 136 Andromeda 116
Agrippina Claudii, LE PLAT 72 275	Andromeda - 110
- Germanici Brustbild - 223	Angerona - 51/
fitzend - 375	Anniversaire de la mort de Bacchus 448
Ains and Mades sin Gamilde des Br	
Ajax und Medea, ein Gemälde des By-	Antäus und Herkules
zantiners Timomachus	Anthephora, griechische Benennung
Aktäons Tod, Molaik 410	der Flora = 186
Alabaster = 79.99.100.269.537	Anti-

## - AT

pag.	pag.
Antikensammlung unter Johann Ge-	Apollo. EE PLAT 112: 214
ong III 32	- 129. (mit der Opfer-
- wird aus dem großen Garten ins	fchaale und dem Greif) 308
Japanische Palais geschafft - 35	135 357
- Ueberreste davon im großen	- mit dem Kopfe des Antinous 230
Garten 523	- verfolgt die Daphne - 116. 123
Garten - 523 Antiken im Münzcabinet - 515 u. ff.	- und Marfyas 204.525
Antinous. LE PLAT 55	- ein ihm gewidmeter Altar 153 u. ff.
70.	Apollonius unterrichtet Tafi in der
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	Mofaik 400
350	Aquilia Severa
- Kopf desselben auf einer Sta-	Mofaik Aquilia Severa Ara, eine tragbare Ariadne Ariadne
tue des Apollo. Le Plat 53. 230	Ariadna
Antium, Alterthümer daselbst gesun-	Ariadne und Bacchus
	Armband 59. 220, 260
den - 212. 243. 394. 409 Antius Restio - 204	Armoand Varia las Daubas
Antoninus Dhilefonkus C Manus	Arlaces, König der Parther 201
Antoninus Philofophus. S. Marcus	Artemilia 365
	Ascanius vom Aeneas aus Troja ge-
Antoninus Pius. Bruftbild = 358	führt 139 Asinius Pollio öfnet Gelehrten und
158. 4. 245	77 " 61 6 77 77 00 .
- Statue - 374	Atalanta and Hinnomenes oder Mile
158. 4. 245	Atalanta und Hippomenes oder Mila- nion - 143
Amic 400	Abelents and Malesman
Apis - 457	Atalanta und Meleager Athenopor, ein Bildhauer, arbeitet
Apollo, koloffalischer Kopf - 284 Apollokopf - 163	and de Gruppe des l'aches
The same to the same to the same	an der Gruppe des Lackoon 136
	Athlete. LE PLAT 121.
- en Terme, alte Malerei - 395	Athlete. S. Fechter.
- etruscischer - 161	Attions on Franch der Kand
- klein, sitzend und verstümmelt 503	Atticus, ein Freund der Kunst
- Bronzestatue von LE Gros 110	Attila, unterredet sich mit Pabst Leo I. 125
— — Statue von Marmor — 98 — — mit der Leier — 66. 268	Augen Aero, Zeichnung von ihm 256
mit der Leier	Augäpfel von Gold, Silber und Glas 491
- der pythische (vom Belvedere)	Augustus, Kaiser, kolossalischer Kopf 327
129. 188	- dessen Brustbild 209
LEPLAT 5. (nicht Marc Aurel) 355	- Statue, LEPLAT 16. 61
LEPLAT18 249	Statue, — 44. 155
20. (mit der Schlange) 160	- Churfürst zu Sachsen, legt
49. (mit dem Dreifuls) 253	den ersten Grund zu dieser
——————————————————————————————————————	Sammlung
	- II. König von Pohlen und
264	Churfürst zu Sachsen, legt eine
Apollo. LEPLATEO9 198	eigent-

pag.	pag.
eigentliche Sammlung von Sta-	Bacchus, LE PLAT 27
tuen an	77 - 300
Augustus II. K. v P. u. C. z. S., dessen	Bacchus, LE PLAT 27 - 255
Brustbild in jüngern Jahren - 90	98 - 281
doffen Dan Ghild in mei unt	98 - 281 - 135 - 358 - 137 - 304
- dessen Brustbild in männli-	- 137 - 304
chen Jahren	— und Venus - 345
zu Pferde, das Modell zu der	- und Venus - 345 - und Ariadne - 525
Statue vor der Neustädter Allee 103	-, ein ihm zu Ehren erbauter
- III. kauft die Herkulanischen	Tempel - ///8
Statuen 34	Tempel 448  -, einer vom Gefolge desselben 166
- dessen Brustbild	Tudious 20
Ausgang, guter; Gott desselben 221	Padalita non Deministra
Arrent Barres Gott deficition 221	Badelitz von Porphyr . 361
AVERLIN, Baumeister 118	DALTHASAR, Bildhaner - Oi
Averrunca. S. Isis Averrunca.	BARATTA, 99 Bafaltne Statue 425 Bassediaf you Accept
Averruncus, ein ägyptischer Gott 438	Balaitne Statue 425
Axiothea 382	Basrelief von Algardi - 124
	Bassin von ägyptischem Porphyr 372
В.	Basrelief von Algardt Bassin von ägyptischem Porphyr LE PLAT 153 310
Bacchanalien auf einem Sarkophage 444	Belloni, aus dessen Sammlung wer-
- und Priapusfest auf einem	den die ausgesuchtesten Brust-
griechischen Gefässe - 298	frücke gekauft
Bacchantinn, Brustbild, lachend 179	ftücke gekauft
- re Drama-Z	Berenice 42. 374
- LE PLAT 173.1, 181	BERNINI, Lehrer des Bildhauers BARATTA 99
101. 5. 101	- fernere Nachricht von ihm
163. 3. 371 164. 5. 183 ganze Figur, klein von	- Kunstwerke von ihm 117.145.206
164.5. 483	Bertoldo, Mich. Angelo's Lehrer 96
ganze Figur, klein von	Blumen Molaik - ATT
Bronze - 371. 519	Bologna. S. Johann von Bologna.
- größer mit den Cymbalis 114	BONAROTEL Mich. Angelo - 06
- 1 Elle 22 Zoll hoch 99	Bonarotti, Mich. Angelo - 96 Bonus Eventus - 221
- LE PLAT 21 199	Boreas entführt die Orithyia 112. 113. 133
42. 303	Borchoffshor Form
- mit einem Satir	Borghesscher Faun 462
mit einem Saur	Borghesische Fechter - 104. 110. 122.
Bacchantinnen ohne Kränze 444	Borghesischer Fechter, Lessings Mei-
Bacchus, Köpfe, alte Malerei - 394	nung darüber - 105.107-9
- als Kind, mit einem Vogel 349	Borghesischer Fechter, Winkelmanns
- als Knabe, mit dem Löwen	Meinung darüber - 105-6
spielend 269	Borghesischer Fechter, anderweitige
als Knabe, in einem Fasse mit	Meinung darüber 109 - 10
Weintrauben 222	Romenter p. charlisch Gleben Hofmelen 504
Transfer of Ferry or marsh - 222	Botschild, chursächsischer Hofmaler 524
- LE PLAT 16. als Faun angegeben 242	Breuck (Jac. van) Lehrer des Johann
- 22. e. ent 311 178	von Bologna - 128
	Yyy Bri-

### - MAT

pag.	pag.
Britannicus- 359	Campanische Valen - 68, 71, 207
Brughio, Künstler in Mosaischer Arbeit 408	Canephora, oder richtiger Canephoros 173
Brühlische Sammlung kommt zur	Canopus 510
Churfürstlichen Antiken-Galerie 34	Caracalla, Bufte - 519
Brustbild eines Kindes - 186	- Büfte, LE PLAT 173. 4. 256
- eines Frauenzimmers mit	- halbe Statue 328
verschleiertem Gesicht 513	Carl. S. Karl.
- , schönes, eines Frauenzim-	Castor. S. Kastor.
	Catilina's Sklave, der die Verschwö-
mers 459	rung entdeckt
funden 730	rung entdeckt - 121 Cato von Utica - 204
funden 330 , bärtiges kleines - 455	der Confee Grand
Partition wännliche unbekennte egg	-, der Cenfor, fitzend - 343
Brustbilder, männliche, unbekannte 237	kniend of 128
292. 294. (2) 296. 297. 455 ———————————————————————————————————	- dessen Frau 8 - 131
weibliche, unbekannte 293. (2)	Centaur Nessus entführt die Dejanira
325. 329. 459 unbekannte	114. 128
, vermilchte, unbekannte	eben diese Vorstellung
moderne - 185. 330. 513. 514	von Johann von Bologna - 142
Brutus, der jüngere - 321 Bücherkapfeln der Alten. S. Scrinium.	- eben diese Vorstellung
Bucherkapiem der Aiten. 3. Schmum.	koloffalisch von Corradini 523
Durgerini, eine, den madegottein	Ceres 100
Bürgerinn, eine, den Hausgöttern opfernd 176 Büste. S. Brustbild.	mit der umgekehrten Fackel 132
Bulla und Bullatus - 84. 332. 334	- LE PLAT 15
Dilla und Dunatus . 04. 002. 004	66
Bulla bei Erwachsenen 245	<u> </u>
BUONAROTTI. S. BONAROTTI.	- 77. 261 - 88 187
Byssus, Kleid davon 259	80 107
0	- 103 300 125 202
G.	Coffine 120 202
Cacus and Hercules 98	Cesitium 278 Chabrias - 107
Cacus and Hercules 98	Chabrias 107
Cäfar, Cajus, des Kaif. Augustus Enkel als Knabe 210	Chigi, Prinz, dessen Sammlung wird
als Khauc 210	gekauft 33
als Jüngling 357	Chlarens 60 and 40
- Julius, kauft Kunstsachen um	Chlamys - 68. 129. 177. 205. 304
ausserordentliche Preise - 29 - dessen Brustbild in seinen	Cymron av I am d II Chang and Coll Col
	CHRISTIAN I. und II. Churf. zu Sachsen 89
letzten Lebensjahren - 212	Christophoris verbessert die Mosaik 408
— dessen Ermordungstag 67	Cicero, ein Liebhaber der Kunst - 29
California Konf	Civarania - 202
Caffuarius 295 Caligula, Kopf 356	Cineraria - 422
—— Statue = 256	- 348.402
	Clau-

#### - MET

pag.	pag.
Claudius, Kaifer, deffen Kopf in Bas-	Crispina, Statue - 276
Claudius, Kaifer, dessen Kopf in Bas- relief 393	Crocota, Crocoton oder Crocotula,
— — Münze von ihm mit	eine Damenkleidung - 259 Crocus und Smilax - 523 Crupezia - 300 Crux aufata - 426, 427
Spes 151. 248 Clavus latus 320 Clavus latus 320	Crocus und omnax - 523
Clavus latus - 320	Crupezia 500
Cleopatra. S. Kleopatra.	Crux anjata - 426. 427
Clio. S. Klio.	Cupido mit dem Löwen spielend. S.
Cleopatra. S. Kleopatra. Clio. S. Klio. Clodius Albinus Colocasia, Kopsschmuck Columbarium - 417	Bacchus mit dem Löwen spielend.
Colocafia, Kopffchmuck * 5 5 11 48	- auf einem Felsen sitzend - 346
Columbarium - 417	- ohne Flügel - 260
Commodus Brusthild, inno. LE PLAT	- hat einen Pfeil abgeschossen,
Commodus, Brustbild, jung, LE PLAT	TEPLATION 0/3
Day Abild manlish TE	LE PLAT 127. 243
Commodus, Brustbild, männlich, LE	
PLAT 158. 2. 250 Commodus, als Gladiator - 355	- ftellt seiner Mutter die Psyche
Commodus, als Gladiator - 355	vor 240
zu Pferde 118	- und Pfyche, LE PLAT 132. 239
zu Pferde 118 Concordia 517. 522	3. 263
CONEL Künstler in musivischer Arbeit 408	Cybele in jüngern Jahren - 160
Congius Farnesianus - 465 Constantin der Große 287	Cybele in jüngern Jahren - 160 - ältern - 159 Cymbala Cynocephalus. S. Kynokephalus.
Constantin der Große • 287	Cymbala 114. 299
Conful, LE PLAT 143 359	Cynocephalus. S. Kynokephalus.
- S. Togatus.	
- S. Togatus.	D
CONTI. Künstler in musivischer Arbeit 408	D.
Contr., Künftler in musivischer Arbeit 408	
Contr., Künftler in musivischer Arbeit 408	Dame, römische, als Venus
Conti, Künstler in musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282	Dame, römische, als Venus 196
Conti, Künstler in musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282	Dame, römische, als Venus  nicht Vestale  - trunkne  196
Conti, Künstler in musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282 172. 3. 311 Corradini. Bildhauer 524	Dame, römische, als Venus  nicht Vestale  - trunkne  Damen, römische  196  322  521  321  321
Conti, Künstler in musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282 172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524 Werke von ihm 523. 525. 526	Dame, römische, als Venus  nicht Vestale  - trunkne  Damen, römische  Daphne vom Apollo versolgt, 18 Zolt  116
Conti, Künstler in musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282 172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524 Werke von ihm 523. 525. 526 Cortina, oder Deckel des Dreifusse 146	Dame, römische, als Venus  nicht Vestale  - trunkne  Damen, römische  Daphne vom Apollo versolgt, 18 Zoll  116  1 Elle 8 Zoll 123
Conti, Künstler in musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282 172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524 Werke von ihm 523. 525. 526 Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortina deselbst werden Alterthümer	Dame, römische, als Venus  - nicht Vestale  - trunkne  181  Damen, römische  Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zoll  116  - 1 Elle 8 Zoll 123  Dejanira vom Centaur Nessus entführt
Conti, Künstler in musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282 172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524. 525. 526 Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer	Dame, römische, als Venus  — — nicht Vestale  — trunkne  181  Damen, römische  Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zoll  116  Dejanira vom Centaur Nessus entführt  114. 128
Conti, Künstler in musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282 172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524. 525. 526 Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer	Dame, römische, als Venus  — nicht Vestale  — trunkne  181  Damen, römische  352  Trunkne  181  Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zoll  116  Dejanira vom Centaur Nessus entsuns  114. 128  — eben diese Vorstellung von
Conti, Künstlerin musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282 172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524. 525. 526 Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer ausgegraben 150 Cosinus de Medices, Verschwörung	Dame, römische, als Venus  — nicht Vestale  — trunkne  181  Damen, römische  352  Trunkne  351  Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zoll  162  Dejanira vom Centaur Nessus entsühen  114. 128  — eben diese Vorstellung von  Johann von Bologna  142
Conti, Künstlerin musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282 172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524 Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer ausgegraben 150 Cosnus de Medices, Verschwörung unter ihm	Dame, römische, als Venus  — nicht Vestale  — trunkne  181  Damen, römische  352  Trunkne  351  Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zoll  162  Dejanira vom Centaur Nessus entsühen  114. 128  — eben diese Vorstellung von  Johann von Bologna  142
Conti, Künstlerin musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282 172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524 Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer ausgegraben 150 Cofinus de Medices, Verschwörung unter ihm Coftume, Entstehung desselben 37	Dame, römische, als Venus  - nicht Vestale  - trunkne  181  Damen, römische  351  Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zolt  116  - 1 Elle 8 Zolt  123  Dejanira vom Centaur Nessus entführt  - eben diese Vorstellung von  Johann von Bologna  142  - dieselbe Vorstellung kolossal.  von Corradini
Conti, Künstlerin musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282 172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524 Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer ausgegraben 150 Cosnus de Medices, Verschwörung unter ihm Costume, Entstehung destelben 37 der Aegyptier 39	Dame, römische, als Venus  - nicht Vestale  - trunkne  181  Damen, römische  351  Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zolt  116  - 1 Elle 8 Zolt  123  Dejanira vom Centaur Nessus entführt  - eben diese Vorstellung von  Johann von Bologna  142  - dieselbe Vorstellung kolossal.  von Corradini
Conti, Künstler in musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282  172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524  Werke von ihm 523. 525. 526 Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer ausgegraben 150 Cosinus de Medices, Verschwörung unter ihm 122 Costume, Entstehung desselben 37  der Aegyptier 39	Dame, römische, als Venus  - nicht Vestale  - trunkne  181  Damen, römische  351  Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zolt  116  - 1 Elle 8 Zolt  123  Dejanira vom Centaur Nessus entführt  - eben diese Vorstellung von  Johann von Bologna  142  - dieselbe Vorstellung kolossal.  von Corradini
Contina, Kunstler in musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282  Too Too Too Too Too Too Too Too Too To	Dame, römische, als Venus  - nicht Vestale  - trunkne  181  Damen, römische  351  Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zolt  116  - 1 Elle 8 Zolt  123  Dejanira vom Centaur Nessus entführt  - eben diese Vorstellung von  Johann von Bologna  142  - dieselbe Vorstellung kolossal.  von Corradini
Contina, Kunstlerin musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, Le Plat 156. 2. 282  172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524  Werke von ihm 523. 525. 526 Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer ausgegraben 150 Cosmadini, Bildhauer 150 Costina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer ausgegraben 150 Cosmus de Medices, Verschwörung unter ihm 122 Costinus, Entstehung desselben 37  der Aegyptier 39  der Etrusker 49  der Griechen 58	Dame, römische, als Venus  - nicht Vestale  - trunkne  181  Damen, römische  351  Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zolt  116  - 1 Elle 8 Zolt  123  Dejanira vom Centaur Nessus entführt  - eben diese Vorstellung von  Johann von Bologna  142  - dieselbe Vorstellung kolossal.  von Corradini
Contina, Kunstlerin musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, Le Plat 156. 2. 282  172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524  Werke von ihm 523. 525. 526 Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer ausgegraben 150 Cosmadini, Bildhauer 150 Costina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer ausgegraben 150 Cosmus de Medices, Verschwörung unter ihm 122 Costinus, Entstehung desselben 37  der Aegyptier 39  der Etrusker 49  der Griechen 58	Dame, römische, als Venus  - nicht Vestale  - trunkne  181  Damen, römische  351  Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zolt  116  - 1 Elle 8 Zolt  123  Dejanira vom Centaur Nessus entführt  - eben diese Vorstellung von  Johann von Bologna  142  - dieselbe Vorstellung kolossal.  von Corradini
Contina, Kunstlerin musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282  172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524  Werke von ihm 523. 525. 526 Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer ausgegraben 150 Cosnadini, Bildhauer 150 Cosnadini, Bildhauer 150 Cosnadini, Bildhauer 150 Coudray, Entstehung desselben 37 der Aegyptier 39 der Etrusker 49 der Griechen 58 der Römer 72 Coudray, Bildhauer 91. 202 Coudray, Bildhauer 90.	Dame, römische, als Venus  ———————————————————————————————————
Contina, Kunstlerin musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282  172. 3. 311 Corradini, Bildhauer 524  Werke von ihm 523. 525. 526 Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146 Cortona, daselbst werden Alterthümer ausgegraben 150 Cosnadini, Bildhauer 150 Cosnadini, Bildhauer 150 Cosnadini, Bildhauer 150 Coudray, Entstehung desselben 37 der Aegyptier 39 der Etrusker 49 der Griechen 58 der Römer 72 Coudray, Bildhauer 91. 202 Coudray, Bildhauer 90.	Dame, römische, als Venus  ———————————————————————————————————
Contina, Kunstlerin musivischer Arbeit 408 Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben 88 Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. 282  Tornelia Paula Pa	Dame, römische, als Venus  - nicht Vestale  - trunkne  181  Damen, römische  351  Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zolt  116  - 1 Elle 8 Zolt  123  Dejanira vom Centaur Nessus entführt  - eben diese Vorstellung von  Johann von Bologna  142  - dieselbe Vorstellung kolossal.  von Corradini

pag.	pag.
Diadem, Bedeutung des Worts - 65	Entführung der Dejapira 114. 123. 142. 523
Diadumenianus 210	- der Helena - 139
Diana, Relief von Donner - 102	- der Hippodamia durch den
- en Terme - 285	Centaur Eurytus 523
- kleine moderne Statue - 516	- der Orithyla durch den
- die Gürtellöferinn - 63	Boreas - 112, 112, 113, 133
- LE PLAT 7 308	einer Nymphe von einem
- 59. • 267 - 70. • 197	Meergott - 506
123. 214.392	Epheben - 404
- mit laufendem Hirsch von le Gros 111	Enikurns Konf
- Johann	Epikurns. Kopf 201 Epiktet 216
von Bologna - 134	
$- klein, 8\frac{1}{2} Zoll - 456$	- Kleidung der Frauenzimmer 50
- und Endymion - 525	169 (liess Epomis statt Exomis) 185
- von Ephelus 287	(desgl.) 212 (desgl.) 238 (desgl.) 239
Diaspro antico 256	(desgl.) 254. 261. 263. 265. 306. 307
Dido auf dem Scheiterhaufen - 145	347. 561. 362. 391.
Diogenes der Cyniker 335	Erato
Diomedes und Ulysses - 66	Erde, personificirt . 97
Discobolus - 106.221.296	Ereclitheus, Vater der Orithyia 112
Dolium, römilches - 393. 405	Esomide. S. Exomis.
Domitia - 228	Etrusker, Costume derselben 49
Domitianus 227	Etruscische oder Campanische Vasen 397
Domna. S. Julia Domna.	Eugen, Prinz, dessen Herkulanische
DONNER, ein Bildhauer • 102	Statuen werden gekauft 34
Reliefs von ihm - 101. 102	Euripides 346
Dreifus - 146.253	Eurythus, der Centaur, entführt die
Drufus - water and the water and 210	Hippodamia 523
E.	Euterpe 99 EYTYXI. Erklärung dieses Worts 439
L.	Exomis, Bedeutung dieses Worts 439
Ecrocolon, Frauenzimmerkleidung 259	- Kleidungsflück der Frauenzim-
Elagabalus - 282	mer 53. 59. 166. 203. (ließ Exo-
ELBEUF, Prinz, ihm haben wir die	mis statt Epomis) 232.
Entdeckung der drei herkulani-	with the political court
schen Statuen zu danken 273. 274	<b>F.</b>
Elis, Venus dafelbst	ж.
Endymion und Diana metal au 525	Fatton, Künstler in musivischer Ar-
Enten, Gänse oder Schwäne; alte	beit - 408
Mofaik the - 2 to 12 411	Faunenköpfe, kolossalische - 183
Entführung eines Fraenzimmers 131.139	Faun, jung, on buste - 168
	Faun

pag.	pag.
Faun, jung, schöne alte Statue 242	Fortuna, kleine Figur von Bronze 516
- drei alte Kopien davon	Frascati und Palästrina, (zwischen,)
- diei alte ixopien davon	
207.215.227	eine Statue gefunden 227
- als Flötenbläser v. Bronze 122	Frauenzimmerkopf, mit orientali-
als Flötenbläfer von Mar-	schen Granaten statt der Augen 503
mor 225	Frauenzimmer, einen Teller, oder
	etwas dem ähnliches über den
- ältlicher, kleine Statue, le Plat	
36 :	Kopf haltend 507
- borghelischer, klein 462	Frauenzimmer von einem Reiter ent-
- und ein Hermaphrodit - 312	führt 131
- und eine Nymphe 315	Frauenzimmer auf einem Kissen ru-
For Gine die Sterre	hend 461
Faustina die ältere	Tomas Jan Citatal
- die jüngere. Büste, le Plat	Frauenzimmer, einem, den Gürtel
167. 2. Years -delan to 1 1 184	lösen, Ursprung dieses Ausdrucks 63
160. 5. 269	Frauenzimmer schlafend 102
	Freiheitshut, gehört zum röm. Costu-
Statue 257	me - 66
Fechter 338. 356	Freskogemälde, altemak and 394 u. ff.
- borghesischer - 104. 110. 122	Freundschaft und Liebe, eine Gruppe 263
- von Bronze 114.119.128.131.141.463	Füsse an ägyptischen Statuen durften
- richtiger Bacchus, le Plat 135. 338	nicht getrennt feyn 500
- mit MDCLIV 141	Fulcra Dianae - 291. 292
- le Plat.9- 11 - 11 - 335	Fuss, kleiner, von röthlicher Masse 471
	Fuss, kleiner, von Bronze 473
	Pulos Richiels voll Biolize
- verwundeter - 3 <sup>1</sup> 7	
- nicht Mercur - 385	G.
- vier kolossalische - 351 u. ff.	
Feronia 185	Gänse oder Schwäne, alte Mosaik 411
Feuer, ewig brennendes der Vesta 468	Gärtner, ein, sein Messer schleifend 122
Feuer, ewig bremiendes der Perfex 460	Galbakopf im Profil - 226
Feuer, ewig brennendes der Perser 469	Colleg Ranghild
Feuer, personificirt 100	Galba. Brustbild 322 Gallierinn 530
E'and - 471, 472	Gallierinn - 530
Fläfchgen, antikes, von Glas 467	Ganymedespilling Land M. 42. 198
Fläschgen, antikes, mit Henkeln 467	Gassone, Künstler in musivischer Ar-
Flavius Vespasianus - 370	beit " when it it when it is 408.
Flavius velpananus  Flavius velpananus  167	Gefäss mit Genien statt der Füsse 520
	- mit Henkeln, von Bronze 467
Flora, großeStatue von Bernini erganzt 184	
Flora und Zephyr . 525	- ohne Henkel von Bronze : 466
Flussgott unterredet sich mit dem Ze-	- von Marmor, mit Reliefs 526
phyr. Basrelief - 95	- von guter Proportion 4 464
Flus Nil, personificirt - 115	- mit Schlange statt der Hand-
Fluis Nii, perionincit	
Fluss Tiber . • 115	haber 520 Yyy 3 Gefäß
	Tyy 5



pag.	pag.
Gefals mit dem Priapusfelte, en relief 297	GRos, LE, Bildhauer 110. m. 112
- altes deutsches, großes 405	Großer Garten, Überreste daselbst von
Gefässe, alte deutsche, kleinere 420. 453	
Geistliche, kathol. Brustbilder - 455	diefer Sammlung Grünftein - 523 - 573 - 573
Gemälde, alte 14: 14: 394	Gryphus.: S. Greif.
Genius, oder Schutzgeist eines Men-	Gürtel griechischer Damen fällt selten
schen, auf einer Vase vorgestellt 401	in die Augen all unte. 12 m - 62
Genius Urbis 161	- unter-der Bruft 63.76. 77. 276
George, der Ritter, mit dem Lindwur-	- lösen, Ursprung dieses Aus-
me 460.461	drucks - 65
Germanicus, Brustbild, Hautrelief 362	Gustaph Adolph, König v. Schweden 140
mit Kopf von	dumpa radorpa, rading v. donvetten 140
Bronze by seem and 211	
Gefäme aus dem Herkulan - 463	H.
Geschichte dieser Galeria	A.L.
Gefchichte diefer Galerie - 32 Geta - 281	Home Jones Innites al G
Getraide aus dem Herkulan - 464	Haare derer vom Jupiter abstammen-
	den Personen gehen aufwärts 164
GHIRLANDAJO, Michel Angelo's Lehrer 96 Giallo antico 292. 373. 513	Habichts- oder Sperberkopf - 490
Flyurtotehetus oder Flyurtoportis - 165	Hadrianus. Brustbild, LEPLAT169, 3. 225
Gladiator. S. Fechter.	- halbe Statue TE Pragata 706
Glas der Alten 467	Halbstiefeln 64. 83
GLYKON, ein alter Bildhauer	Halsband, oder Kette und Scepter,
Gordianus Pius, LE PLAT 175, 1. 224	Zeichen der Obergewalt hei den
	Zeichen der Obergewalt bei den Aegyptiern 46
Gorgonsköpfe, Bedeutuug derfelben	Handbecken oder Handpauken 71
	Harnifche. 85. 224. 248. 250. 255. 254. 281.
Out do Same	284. 285. 287. 292. 294. 296. 297.
Gottheiten der Aegyptier - 47 Gottheiten der Etrusker - 56	321. 322. 330. 336. 358.
Gottheiten der Etrusker - 56 Gottheiten der Griechen - 70	Harpokrates 518 Hafta 339-374
Gottheiten der Römer - 83	Heine der Mamortiner bereit
Grabschrift auf einem bläulichgrauen	Hejus, der Mamertiner, kommt um feine Statuen
a to the second of the second	Held ein griechischen
A 2 D 2 A	Held, ein griechischer 304
Granaten, oriental. Itatt der Augen 503	Helden, Rumpf eines griechischen 328
Granitmarmor Ada Mi 251 154 484	Helena vom Paris entführt 139
Greif oder Gryphus - 154. 155. 308	Helme, griechische
Greifskopf with the role in 1921 A 156	Helme, griechische, waren vorn spi-
Griechen, Costume derselben 4 2 58	tzig OMED I - was 369
Griechen trugen ihre Schwerdter auf	Helme, römische 83. 287
der linken Seite den 2 1916 - 569	Herkulanische Statuen werden ge-
Griffel der Alten zum Schreiben 474	kauft 1994
	Her-

pag.	pag
Herkulanische Statue, die große 279	Hoffnung, Vorstellung derselben auf
Statuen, die beiden klei-	einem Basrelief 248
nern = 272 u. ff.	Hund, ein, auf den Hinterfüssen
Herkules. Kopf 201	fitzend - 483
- als Kind, auf seinem Knie	, ein, sich hinter den Ohren
schlafend 305	kratzend : 14 459
- ist an seinen Haaren kenntlich 235	, ein, einem Hirsch auf den Rü-
- als Knabe, auf einer Löwen-	cken springend 267
haut liegend no const- cont460	, ein zottiger - 224
- beängstigt 116	Hut, thessalischer - 65
- nach dem Farnesischen 137. 519	Hyacinth - 16
- LE PLAT 3/4 - 301	Hygiea - 348  Hypopodia - 299
LE PLAT 34 - 301 50 - 268	Hypopodia = 299
- einen Knaben führend 526	ſ.
- von Bronze and man - went a 520	
- Quies, oder a labore quiescens 137	Jagd auf einem Sarkophage 443
- mit der Lernäischen Schlange 461	Jaspis, dunkellauchgrüner 1 - 365
fitzend	Ibis 504
- vermuthlich eine Vorstellung	Ibis als Kopfschmuck 48
desselben	Idole Aegypt. LE PLAT 194 487
den Riesen Antäus erdrückend 146	Idoles Aegypt 189 - 483.501
- und Cacus 4 / 98	Idoles Tartares et Aegypt. LE PLAT 191.508
- und Omphale 525	Indusium, eigentliche Bedeutung des-
- und Alcestis, alte Malerei 394	felben, und Unterschied von der
ein ihm gewidmeter Altar 146	Subucula
Hermaphrodit und Faun - 312	Indusium. S. Subucula.
TT 438	Innocentius XII. Pablt 145
HERRMANN, Bildhauer 91	Inscriptio funeraria 4 449. 451. 452
HERRMANN, Bildhauer 91 — Venus von ihm	Inscriptio honoraria 450
Hetruscische oder Campanische Vasen.	Instrument zum Opfer bei den Rö-
S. Valen.	mern . * to a less to 474
Heuschrecken, goldene, ein Schmuck 65	Interula 259
Hieroglyphen 427 Hiob 123	Johann von Bologna, ein Bildhauer 128.
Hiob 123	133. 142. 435. 461
Hippodamia, vom Centaur Eurytus	Johann Georg III. Churf. zu Sachsen
entführt 5 513	zu Pferde - 100 - Zustand dieser Antikensamm-
entführt Hippokrates. Kopf	
Terme 92	lung unter dessen Regierung
Hippomanes und Atalanta 143	Iris auf dem Regenbogen 146
Tippottation of Thinkrolchiese Ton	Isis kolossal. Kopf. 39. 435 — mit freundlicher Miene 501
Hörner, die ersten Trinkgeschirre 397	Ins
	3113

pag.	h.
Ifis Averrunca - 39.486.488.489	nag.
- Statue - 425	Kaiser, Übersicht der Suite derselben
mit dem Orus in den Armen 39.484.	in diefer Galerie
503	in diefer Galerie 78. 79 Kaiferköpfe 514 Kaifer, römischer, nicht Alexander, LE
- halb und mit Schrift - 488	Kailer röitischer, nicht Alexander Te
mit vielen Brüsten - 291	PLAT 45 - 540
Juba II 373	Kaifering ale June oder Ceres TE
Jünglingskopf - 357. 373	Kaiserinn, als Juno oder Ceres. LE
Julia, Kaifer Augusts Tochter 374	
Aguilia Severa - 283	Kaiferinn, als Ceres, LE PLAT 66. 277
- Cornelia Paula - 282	Kaiferinnen, Überlicht der Suite der-
- Domna. Kopf - 257	felben in dieser Galerie 73. 74 Καλασιεμε 46 Karger, Baumeister 5524
Brustbild - 255	Καλασιζις 46
- Statue, als Venus - 233	Karger, Baumeilter
- Mamäa, Büste, mit Kopf von	Karl I. König von England - 142
Bronze - 284	Karl I. König von England - 142 Kaftor und Pollux - 66
- Mamäa, Statue, als Ceres · 277	Kato. S. Cato.
Julius Cäfar - 213	Kausia, macedonische - 67
Junius Silanus - 297	Kaufia, macedonische Keuschheitsbinde
Juno in Wolken - 453	Kisar oder Xirar, Kleidung der Aegy-
- ftehend mit dem Adler - 131	ptier - 46
- ftehend mit dem Adler - 131 -, nicht Ceres - 202	Kindeskopf, ein 502 Kind, Bruftbild - 186
- Matrona, oder Juno Romana,	Kind, Brultbild - 186
TE DIATION 721	- aus einem Ei kriechend - 47 - Seifenblasen machend - 96 - mit einem Vogel - 500
LE PLAT 92 - 331 LE PLAT 88 187	- Seifenblasen machend - 90
Jupiter, Kopf desselben auf der Statue	- mit einem Vogel - 303
eines etr. Priesters - 162	Kinder, kleine, wurden nicht ver-
- Brustbild, LE PLAT 170, 2 191	brannt - 422
- mit dem amaltheifchen Horne	Kleidung, "nicht der ältesten Griechen
	Schmuck, fondern ein schöner
LE PLAT 8 - 190	Körper - 6
pluvius, koloffalischer Kopf 159	- altelte römilche, eine Nachah-
- der donnernde, LE PLAT 85 192	mung der etrufc 8
6 191	Kleopatra, kolossal. Kopf - 56
klein von Bron-	kleine Figur von Bronze 46
ze - 515.321	- Kopf, sterbend - 18
Riciniatus 76	- Kopf, sterbend - 18
	Klio 90
- Kopf, richtiger Pluto, LE PLAT	Knabe mit dem Fische - 26
170, 3 - 195	- auf der Flöte blasend 46
— — Ammon, Kopf - 470	- uit dem Köcher - 26
	- liegend 520
- Serapis 193	Knab
	221140

The same



pag.	pag.
Knabe mit Trommel und Pfeife 463	Kunstkammer, schlossehedem die An-
Knaben auf dem Gesichte liegend 460	tiken mit in fich - 32
zween, LE PLAT 221, 1 . 526	Kunstsammlungen der ältesten Zei-
- S. Kind	ten " " 07 11. ff
Knoten, griechischer 58	ten 27 u. E
Königinnen, griechilche - 238, 234	Kupido. S. Cupido.  Kynokephalus 483
Kopf eines Kindes	Kynokephalus - 483
- jugendlicher, auf einem alten Bruftstücke - eines Jünglings - 356	т
Bruststücke - 161	L.
eines Jünglings	Lampe, christliche - 469
- eines von dem Gefolge des Bac-	-, Jüngling auf Wasser oder einer
chus - 166	Wolke liegend - 460
- männlicher, DE PLAT 159, 2 294	Wolke liegend - 469 Neptun auf einem Meerunge-
- kleiner, bärtiger 477 - in einer Urne gefunden 503	heuer liegend 456
eines Greifes	heuer liegend - 456 Lampen verschiedener Art 469. 502
- weiblicher, auf männl. Bruststück 321	Lanze, griechische 70
männlicher, unbekannter, LE PLAT	Lanze, griechische - 70 - romische - 83
157. 3	Lanzenspitzen verschiedener Art 471.
- weiblicher, unbekannter 293	Lanzenspitzen verschiedener Art 471. 473. 474. 477 Laokoon, einzelne Figur 123. 127
— — — — — LE PLAT 160, 5 269	Laokoon, einzelne Figur 125. 127
-6 705	
161,1 325	Lararium Lares domestics Lazarus Leda von Bronze Leda von Marmor, LE PLAT 131 188
- 175, 3 293	Lazarus - 103
Köpfe, moderne, alte römische Kaiser	Leda von Bronze
vorstellend - 514	Leda von Marmor, LE PLAT 131 188
moderne, unbekannte	Le Gros. S. Gros.
Korb der Canephoren 173 Korymbus 67	Le Gros. S. Gros.
Koftum. S. Coftume.	Leiern, waren nicht von einerlei Form 71
Kreuz oder Schlüffel, Bedeutung des-	Leo, Pabst, unterredet sich mit Attila 125
Calban hai dan Aggyptiern 420, 427	Leontium - 382
Krieger IIO	Leontium - 382 Lepidus - 208 Licinius der ältere - 231
Kriegemantel. S. Pallicament.	Licinius der ältere • 231
Trustantiche Konthedek	- der jüngere
kung 67 Kuh 458	Liebe und Freundschaft - 263 Livia - 366
Kuh - 458	Livia : • 500
K in blar der allen Zella aufschulden	Locken an etruscischen Denkmälern 51
lich bezahlt • 31	Löwe, klein von Bronze - 507
Kürbis als Kopfichmuck - 48	Löwen, gros, von Syenit 41.87.449
Kam G. fängt mit Nachhildung der	- zeigten bei den Aegyptiern den
Schatten an • 398.427	Zzz Ein-
	ad to the state of

the M M	
pag.	Marina Chatra
Eintritt der Sonne in das Zeichen	Marius, Statue 325
des Löwen an - 87	Marmor, wie man ihn von andern
Lotusblume, als Koptichmuck 48. 485	ähnlichen Steinarten unterschei-
Lucilla - 247	den kann = 94
Lotusblume, als Kopfichmuck 48. 485 Lucilla 247 Lucius Verus. Kopf 361	den kann - 94 - afchgrauer - 211, 236
Brustbild, LEPLATISS, 4.248	- aschgrauer, mit dunkeln und
	ziegelrothen Streifen - 220
im Triumph = 300	aschgrauer, mit lichten Flecken
Luft, nach Mich. Angelo - 96	und Streifen 295
Tames naturalistical March 190	blastich grav malistan
Lunus 288	— bläulich grau melirter - 102
Lykurgs Meinung von den Haaren	- Blankenburger oder Wilden-
der Männer 64	feller - 310 - bräunlichgrauer, lichte haar-
Lysippus, Statue von ihm in dieser	- bräunlichgrauer, lichte haar-
Sammlung - 389	braun horizontal wellenförmig
	gestreifter 258
<b>M</b> .	- bräunlichrother, mit weißen,
T.T.A.o	gelblich und gelblich braunen
Mädchen, auf einem Steine litzend 261	Flecken und Streifen - 187
Malerei, alte - 393	- braun, gelb u. weiss melirter 161
Mann, ein bärtiger, klein von Bronze 522	- brauner, mit Flecken von an-
- nackend, mit gestügeltem Helm	dern Farben - 258
Property integenting entire in 500	- brauner, weiß u. grün gesleckt 337
von Bronze 522	bunter of the ser see
- klein desgl. mit dreieckigem	- bunter 92. 160. 167. 168. 177. 179.
Hut und Degen 459	184. 192. 211. 213. 230. 231. 247. 255
Mantel, griechischer, der Krieger 328	285. 293. 294. 322. 331. 362.
phen der Philofo-	- bunter, sehr durchscheinender 100
phen 69	297
- römischer, im Kriege. S. Pa-	fehr ins Braune fallender 287
ludament.	- carrarischer - 210. 295. 434
Manus votiva - 519	- dunkelaschgrauer - 96. 292
Marcellus lässt Gemälde, Statuen etc.	dunkelgelb und weißmelirter 373
nach Rom schaffen - 29	- dunkelgraulich schwarzer 425
nach Rom schaffen - 29 Marciana 239	- dunkelisabellgelber - 292
Wartiana 209	
Marcus Aurelius, Brustbild - 192	- dunkelifabellgelber und bräun-
- nicht Commodus, LE	lichrother mit Flecken u. Adern 372
PLAT 158, 2 250	- fleischroth und gelblich durch-
- Aurelius, nicht Commodus,	fcheinender - 167
LE PLAT 158, 5 - 246	- Heilchroth u. lichteaschgrauer 435
- Aurelius, Statue, LE PLAT 5 355	- gelber 224. 225. 231. 237. 246. 365
Maria, Kopf - 434	- gelb und bräunlichbunter 565
Maria, Kopf 434 — mit dem Kinde 94	- gelber durchscheinender 103
Marius, Kopf - 215	gelblicher 444
	Mar-
	11201-

#### - Mar

pag.	pag.
Marmor, gelblicher, nicht fehr durch-	Marmor, kirschrother, lichte braun-
Scheinender 181	lichroth gesleckt - 337
gelblichbrauner, fehr stark durchscheinender 252	- kirschrother, mit dunkeln und
durchscheinender • 252	lichten Flecken - 206
egelblich grünlich grau und	- lichte aschgrauer - 130
bräunlich durchscheinender 99	- lichte aschgrau gesteckter 236.337
prannich durchleinender 99	- lichte aschgrauer, mit lichte
gelblich grau durchscheinender 97.	ziegelrothen Flecken u. Adern 206
179. 294	- lichte aschgrauer, mit weisen
- gelblichroth sehr durchschei-	und rothen Adern - 283
nender 210	- lichte perlgrauer mit dunklern
- gelblich und bräunlich weiß	Flecken und Flammen 244. 246
durchscheinender - 297	Fiecken and Francisco 244-240
- gelblich und graulich - 375	perlgrauer 92
- gelblich weiß durchscheinen-	- rother 435 - röthlicher 177. 310
der 184, 210. 211. 229. 325. 357	Totalicaer and some fiventers
gelblichweiß und weißlichgrau	mit eingestreutem
durchscheinend 284	edeln Serpentin 231
- grauer 236. 237. 297. 331. 435	röthlichweißer, mit lichte zie- gelrothen Adern und Flecken 208
- grau und buntsleckiger 297	
- grau und gelb gestammter 237	rothbrauner, graulich weiß ge- fleckt 361
- graulich gelb durchscheinender 293	Heckt # 301
- grau, schwarz und weiss gea-	- rothgeflammter 90 - falinifcher 255
derter 96	Cohmagie brannlich granlich
oranlichweitser, mit ichwaiz-	—— fchmuzig bräunlich graulich
lichgrauen Adern u. Flecken 228	weißer - 228
- grünlichgrauer und durch-	- fehmuzig gelber - 247 - gelblich grauer 255
Scheinender 200. 322	getottett grauet 200
grünlichgrauer und halbdurch-	grünlichgrau halb-
fcheinender	durchscheinender 167
- haarbrauner - 379	- fchmuzig isabellgelber 285. 331
isabeligelber mit dunkeln Fle-	ifabeligelb durchichei-
cken - 307	nender - 298
- isabellgelber und bräunlichro-	- Ichmutzig kirschrother 99. 100.
ther, gefleckt und geadert 372	132. 230. 254
Tabelloeiner innullrentellielle	- fchwärzlich grauer 330
der 225. 231. 234. 246  — und fleichrother 254	—— fchwarzer 99. 142. 289. 425. 433.
- und fleischrother 254	fchwarzer mit weißen Adern 299
und ziegerrother 020	mit weißen Adern u.
theils bunt, theils	einer Art von Schraubensteinver-
mit Adern 292	fteinerungen durchlaufen 233
:Caballgelber und ziegelrother 320	- ftrohgelber - 130
kirichrother 10% 104, 210, 20**	— weißgrauer 237 Zzz 2 Mar-
294. 322. 330. 357. 373	Zzz 2 War-



pag.	pag.
Marmor, weißgraulicher - 210	Meller mit einwärts gebogener Schnei-
- weißgrau glänzender u. durch-	de - 475
fcheinender 1111 - 111 329	Mich. Angelo. S. Bonarotti
- weißlich durchscheinender 231	Milanion und Atalanta 143
- weiselichgrauer mit weiselichen	Milichus, ein römischer Sclave
und röthl. Flecken durchkreuzt 192	Milico 121
- weiß mit gelben Streifen 365. 455	Mime
- weiß und bläulicher 299	Minerva, klein von Bronze - 518
Mars. Brustbild	- von Bronze, I Elle 3 Zoll
- kleine Figur von Bronze 518	- mit den Reliefs, LE PLAT 23 164
- als Jüngling, fitzend, von Bron-	- kolosial, Statue, LE PLAT 41 210
ze (4:00 1 1 - 0 1 1 1 129	2 Ellen 8 Zoll 250
- und Venus - 526	- LE PLAT 26 - 220
- Venus und Cupido - 524	— LE PLAT 26 - 229
Mariyas - Satyr 141	
- klein von Bronze - 503	51 - 345
- und Apollo. LE PLAT 65 204	Mithras, ein phönicischer Gott 499
525	Mitra, eine Kopfbedeckung 45
Masken en bas relief 416	Mohrenkopf 456.502
Massue, Bildhauer - a35. 138	Mohrenkopf 456. 502 Mohr, kleine Büste 456.
Mater Deorum der Syrer • 291	Mollicina, ein Unterkleid der röm.
Materie eines ewigen Feuers 468	Damen - 278
Materie eines ewigen Feuers 468 MATIELLI, Bildhauer - 95. 274	Damen Mons, eine Pflanze - 494
Medufenkopf, klein geflügelter von	Mons testaceus in Rom, wie er ent-
Marmor - 503	ftanden - 393
Meergott, entführt eine Nymphe 506	Moritz, Churfürst zu Sachsen
Meisel, eine Antike von der Form 474	- Graf zu Sachsen 139
Melan, ein seltenes Blatt von ihm 273	Morpheus - 395
Meleager, von Johann von Bologna 133	Mosaik, scheint die älteste Malerei zu
- Copie von dem im Museo Clem. 139	feyn - 407
— LE PLAT 43	- Bilder davon - 406
Mengfische Sammlung 17.27. 262. 396	- an zwo Säulen - 366
Mercur, kleiner Kopf, LE PLAT 183, 1. 474	- aus der Villa Hadriani 459
	- florentinische - 439
- kleine Figur von Bronze 521	Molchion - 216
- Statue von Marmor, LE PLAT 14. 249	Münzcabinet, Bronzefiguren darinnen 515
	Mumien 438 u. ff.
(Antinous)	Mumienfarg von Sykomorus . 416
To Drames	Musa, eine ägygtische Psianze oder
LE PLAT 74 (Antinous) 321	Staude, als Kopfichmuck 404
- Statue von Marmor, LE PLAT	Muse, eine sitzende . 375
121 1 385	- an einer Säule stehend - 506
•	Mu-

C 13-3		
10	10-8	

	pag.		pag.
Mufe Erato	238	· 0	P8-
- Euterpe	99	o.	7.
Euterpe - Klio	99	Oberpriesterstelle mit der Kaiserwür	
- Thalia, mit Kopf, Hände u. Füll	le J	verbunden, Vorstellung davon Odenathus	517
von vergoldetem Bronze	- 97	Udenathus -	323
- Thalia, LE PLAT 110 -	301	Ohr Marc Aurels, ift befonders kenn	-J.
	263	ont March Aureis, it betomters kein lich Olla unguentaria Omphale und Herkules Opfernde, eine, dem Priapus Opfergefälse, etruskische Opferschaalen	192
140	253	Olla unguentaria	385
Musen, neun, Vorstellung davon	239	Omphale und Herkules	15º5
Musivische Arbeit. S. Mosaik.	00	Opternde, eine, dem Friapus	180
		Optergeralse, etruskilone	57
N.		Opterichaalen	04
		Opfervälen von Bronze - 14 Opus Museum	0. 143
Nebris	178	Opus Mujeum - C. II	409
Neptun, LE PLAT 61	189	- segmentatum, tessellatum, ve	400
153	310	miculatum	409
- auf einem Meerungeheuer	456	Orithyia vom Boreas entführt 112.11	0/10
- auf einem Seepferde -	475	Orpheus, LE PLAT 10	249
Nero	223	Office 12 2	309
Nero - Nerva	397	TE PLAT 180 3	50 T
Nessus, der Centaur, entführt die D	e-	Orpheus, Le Plat 18 Offris Le Plat 189, 3 Le Plat 1	402
janira, von Bronze 114.128	3. 142	- unter dem Bilde eines Sperbe	- 49-
Nessus, eben diese Vorstellung vo	n	kopfs -	400
Marmor, koloffalisch	523	Offilegium	452
Nettuno, S. Antium,		Otacilia Severa 166.28	6.375
Nilfluss, perlonificirt	115	kopfs Offilegium Otacilia Severa 166.28 Otho OTTAVIANO, Künstler in Mosaik	296
Niobe. Kopf	183	OTTAVIANO. Künstler in Mosaik	408
Nilflufs, perfonificirt Niobe. Kopf  fitzend	375	,	
deren verwundeter Sohn	201	p	
Tochter. Büste	184	P. Palästrita	005
Statue	344	Palastrita Palestrina, zwischen, und Frascati,	290
Nymphäa, statt Kopfschmuck	40	Paleitrina, Zwitchen, unti Francati,	. 005
Nymphe, etruscische der Diana der Diana, LE PLAT 7	247	ne Statue gefunden Palla Pallas. S. Minerva	0.076
- der Diana	347	Dallas S Minerya	5. 270
der Diana, LE PLAT 7	307	Pallium der Griechen	6- 8r
- 42. (Da	C=	Palmyrenischer Altar	157
chante)	303	Paludament 84. 118. 208. 211. 225	200
chante) - der Diana, LE PLAT 70	197	225. 229. 231. 234. 239. 245. 246	048
und Faun	315	249. 250. 252. 253. 254. 281. 284	. 085
		287. 292. 294. 296. 297. 321. 322	. 33n
- von einem Meergott entführ	1000	207. 292. 294. 295. 297. 021. 022	
		557· 358· 374· 454· Zzz 3	Pan

# the same

pag.	pag*
Pan Pankratiastenohren Pankratiastenohren Pankratiastenohren Panzer, griechischer Panzer, griechischer	
Pankratiastenohren * 235	Pompejus Magnus 224
Pantheon Signum - 300	Porfido antico. S. Porphyr.
Panzer, griechischer - 71. 328	Porphyr 213. 215. 251. 253. 234. 237. 298.
- romitcher 83.228.243.246.252.374	310. 356. 361. 372
- der Minerva. S. Minerva.	- grüner, oder Verde autico
, mehrere. S. Harnisch.	Z70. Z7Z
Papirius 334	Portlandstone 435
Papirius 334 Parazonium 339 374 Paris, der trojanische Prinz 304 entführt die Helena 139	Polidonia, Statue daher - 163
Paris, der trojanische Prinz = 504	Posidonia, Statue daher - 163 Posserincta - 459 Praecincta - 302
The transmission of the state o	Praecincta - 302
Patera manubriata 464 Paula. LE PLAT 156. 2. 282	PRAXITELES verfertigt einen Apollo
Faula. LE 1EAT 100. 2. 4 202	PRAXITELES verfertigt einen Apollo Sauroktonos - 259
Peplum 172. 3 311 Peplum 165 Permoser, Balthafars eigentl. Name 91	Pretich. Urne von belonderer Form
PERMOSER, Balthafars eigentl. Name 01	daselbst gesunden Priape en Amulette 454 472. 473
Persea - 48. 490. 494. 495	Priape en Amulette - 472. 473
Perseus - 208. 321	Priapus Bellorii - 518
Perfea - 48. 490. 494. 495 Perfeus - 208. 321 Pertinax - 252	Friapus Bellorii - 431
Petalus - 65. 177	neben einem Franenzimmer 180
Pfeilipitzen - 473. 475. 480	-Fest auf einem griechischen
Pferd, liegend 450	Gefälle - 207
Henend - 400	Priester und Priesterinnen, ägyptische 48
Pertinax Petafus  Petafus  Petafus  65. 177  Pfeilfpitzen  473. 475. 480  Pferd, liegend  in vollem Lauf  Pflug, als Scepter  Philippines an Pferde, auf Minnzen  66.	etruscische 56
Duronas Venus desselhen	ägyptilcher - 437
Philipping zu Pferde, auf Münzen = 66	- agyptische, lassen ihren Leib
Philippus zu Pferde, auf Münzen - 66 Philosoph - 342 Philosophenmantel - 81	bescheeren 48
Philosophenmantel - 81	, etruscische - 146 u. ff. 162
Thille Gambange griachilcher Name der	- des Bacchus 201
Flora 186	Priesterinnen, romilche
Flora 186  Pierre de touche 425  Pietra Travertina 323, 324, 325, 329  Plaga, ein Schleier 278	Priesterinnen, römische Priesterinnen, römische Priesterinn der Isis  des Ofiris  des Ofiris  des Priapus  Proba Proba Probus  Proferpina vom Pluto entführt 117.127.132
Pietas 519	- des Prianns - 180
Pietra Travertina 323. 324. 325. 329	Proha - //30
Plaga, ein Schleier - 278	Probus - 43/2
Plato, andere: Jupiter pluvius = 109	Proferning vom Pluto entführt 117.127.127
Plato, andere: Jupiter pluvius 159 LE PLAT 155. 3. 201 Plectrum 71. 238. 250 Pluto 195	Pivone vom Unbigg der venns vorge-
Pluto a 105	ftellt = 9/10
entführt die Proferpina 117, 127, 132	Ptolemaus Apion 207
Pocillator - 412	- II. Philadelphus - 206
Pluto 195  entführt die Proferpina 117. 127. 132  Pocillator 412  Polypor, Bildhauer 136	Pudicitia - 278. 322. 331
	Pyr-

# LA TATE

pag.	pag.
Pyrigoteles, Statue von ihm in dieser	Römer, Costume derselben 72
Sampling - 300	, ein junger - 351
Samınlung - 390 Pyrrhus, König von Epirus, fammelt	, , mit der Bulla - 332
Gemälde und Statuen - 27	, mit der Toga prätexta und
- Bruftbild desselben. Relief 178	dem Latus Clavus - 319
	Römer in der Toga. S. Togatus.
Pythia, Bufte - 161	Römerinnen. S. Damen, römische.
Police Pigur an emem man.	Rollen. S. Volumina.
— ganze Figur an einem Altar. Relief 146 Python, Drache oder Schlange - 160	Romulus und Remus mit der Wöl-
Tython, Drache oder Schlange = 100	from 115, 120
	finn - 115. 130 Rosso d'Egitto oder antico - 206. 503
Q.	Rotatore - 120. 131
Quästchen am Obergewande griechi-	Design Veiler Jeffer Designild - 00
scher Damen - 61.62	Rudolph, Kaiser, dessen Brustbild - 90
an der Statue einer Kaiferinn 76	S
The same of the sa	0. 1 . 11 1. 1 /67
TQ.	Saamen aus dem Herkulan Sabina Sabinerinnenraub Säulen von Giallo antico  237. 271 145 2372. 513 2766
Al.	Sabina - 25% 2/1
Raub der Sabinerinnen - 143	Sabinerinnenralib 143
Redimiculum 03	Sauten von Giallo anuco = 3/2.513
Redner, etrulcilcher 55	mit Mofaik - 366
Redimiculum - 63 Redner, etruscischer - 55 - römischer - 324-326	mit Mofaik - 366 Salbfläfchgen - 502 Salbfläfchgen - 502
Rednertoga - 01	Saius, kiem, von Dronze
Reh - 189	- von Marmor, LE PLAT 115. 348
Reisehut, griechischer - 66	Sarkophag, Bedeutung des Worts 443
Reiter, ein, entführt ein Frauenzim-	mit der lagd - 443
mer - 131	- mit dem Triumph des Bac-
Reliefs. 94. 95. 101. 102. 104. 124. 146	chus 444 —— Anniverfaire de la mort de
u. ff. 165. 178. 327. 328. 362. 392. 393.	- Anniversaire de la mort de
411.416. 432. 443. 444. 445. 526.	Bacchus - 445
Rica, ein Schleier beim Opfern - 278	Satir. Kopf
Richelieu, Cardinal, Brustbild - 137	- Kopf zum Anhängen - 472
Riciniata - 358	Bacchus - 445 Satir. Kopf - 177  - Kopf zum Anhängen - 472  - mit einer Flasche - 460
Biciniatus, was es beim Jupiter heisst 76	Tittle etter Frence - 400
Bicinium - 76. 169. 266. 358	- aut einem Steine litzend - 455
Biesenstreit mit den Göttern, auf Bas-	- bei einem Kessel sitzend - 445
Rind 457	- in befonderer Stellung - 460
Bind	- hält ein laufendes Weib auf 458
Dina oin Zaichen der Unergewall uch	- mit einer Bacchante scherzend 208
den Aegyptiern - 46	Satira - 199
den Aegyptiern Ringe, antike, von Bronze 471 786	Saturnus - 462. 526
Ringer, ein, der sich salben will - 386	Satira - 199 Saturnus - 462. 526 Scabillae oder Scanillae - 300
Ritter, St. George • 460. 461	Scepter in Gestalt eines Psluges - 46
Tittered, on Son Son	Scha-

<

# - The same

pag.	pag.
Schaale zum Salben 338 Schaale von Bronze mit Kleinigkeiten 464	Serpentin, edler, oder fogenannter Ser-
Schaale von Bronze mit Kleinigkeiten 464	pentino antico. 168. 206. 210. 229.
Schaalen von verschiedner Größe 463.464	pentino antico. 168. 206. 210. 229. 231. 234. 254. 269. 271. 281. 294.
- mit Brustbildern - 455	298. 510. 522. 557. 561. 362. 375.
oder Teller mit chinefischer	595. 412.
Calaire 1	Zöblitzer 89
Schrift 460 Schachmannische Figuren 475. 477. 478	Servus Baluei 2 386
Schachmanniiche Figuren 4/5. 4//. 4/6	Sextarius, ein römisches Maas - 467
Schild, griechisches - 71 römisches - 83	Ciab Jan Transia
römilches - 03	Sieb der Tuccia - 168
Schildkröte, ein Bild von der Einge-	Sieger, ein bekränzter - 249
zogenheit des weiblichen Ge-	Signa prophylactica? - 487
fchlechts - 113 Schinder des Marfyas - 120	Signum Pantheon
Schinder des Marfyas	Silen trunken. LE PLAT 12 182
Schlange, als Kopffchmuck - 48	- LE PEAT 2 306
Python 160	- LE PLAT 2 306 - 104 338
Schlange, als Kopffchmuck 48  Schleifer, Entdecker einer Verschwö-	- trunken, wird von einem Satir
rung, in Bronze = 120 u. ff. 131	und von einer Bacchante geführt 458
rung, in Bronze - 120 u. ff. 131 Schleuderer 119	- Priester im Tempel des Bacchus 448
Schlüssel, oder gehenkeltes Kreuz, Be-	Silius Italicus ist Enthusiast für die Kunst 30
deutung desselben - 4.25 u. ff.	
Cabasaka mit kleinen Antiken etc. 454	Simbolo di Nettuno, segno celeste 475 Socken - 64.82.258
Schreibergung antikes 455	Sohlen, an etruscischen Figuren 53. 55. 247
Schreibezeug, antikes 455 Schuh 275. 332. 360	griechischen - 63. 69. 238
Schüffel mit fremder Schrift und Bil-	römischen - 77.166.319
Schullet mit freihitet Schrift and 211-	330. 331. 332. 355.
dern 462 Schwäne, alte Mofaik 411	- an griechischen und römischen
Schwäne, alte Wolaik	
Schwarze Farbe war bei den Aegy-	Gottheiten. 166. 187. 196. 202. 205.
ptiern heilig 398. 427 Schwerdter 471. 473	212. 219. 232. 251. 261. 300. 346.
Schwerdter - 471. 473	Sonn der Niobe - 251
Scinio Africanus, Kopt von Bronze	Sohn der Niobe Sokrates en Terme Brustbild Sokrates en Terme Sokrates en Terme
auf marmorner Bulle = 212	- Brultbild - 210
, andere: Theleus 366	fchönes neues Brustbild - 336
Scrinium oder Theka. 84. 524. 325. 529. 550. 532	Sonnenzeiger, marmorner, mit Fi-
550. 552	guren von Bronze - 141
Seenferd, kleines, von Bronze - 475	Sperberkopf - 490
Seepferd, kleines, von Bronze Seneca. Kopf Septimius Severus Serapis. S. Jupiter Serapis.	guren von Bronze - 141 Sperberkopf - 490 Sphinx - 40. 325. 346. 503
Sentiming Severus - 254	- auf welcher der Nilfluss liegt 115
Saranis S. Jupiter Serapis.	- großer mit Hieroglyphen 40
	großer mit Hieroglyphen 40 Kopf 435
Serpentin, dunkelbrauner, mit klei-	- Erklärung diefer bildlichenVor-
nen runden schwarzen, und einigen	stelling - 50%
größern grünen Flecken - 187	- Erklärung diefer bildlichenVor- ftellung Spiefs, griechifcher  504 70 Spiefs,
Brogern Stanon recuent	Spiels
	Optere

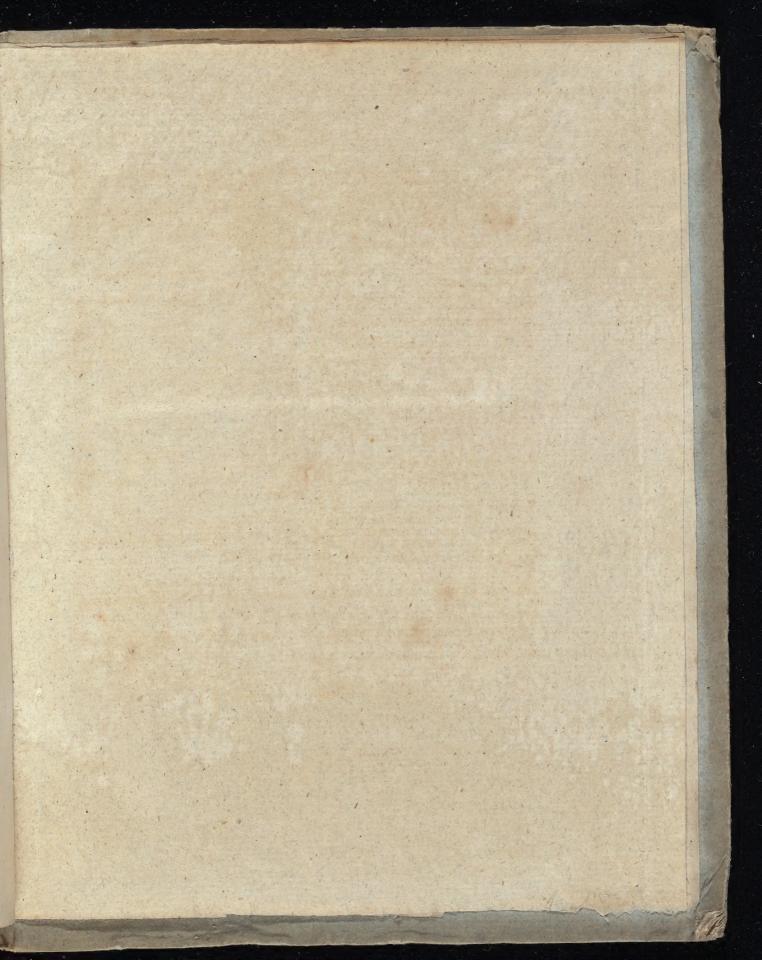
mag.	pag
Spiels, römischer * 83	Termen, was sie eigentlich sind - 9
Spintriae	Termen 92. 95. 183
Zwordesor, ein Gefäls - 442	Terra cotta - 432.432
Spiels, römischer 83 Spintriae 333 Zwodiso, ein Gefäls 442 Sporen aus den Ritterzeiten 464	Thalia, mit Kopf und Händen von
Statuen im großen Garten - 523	vergoldetem Bronze
- im Münzcabinet - 515	vergoldetem Bronze - 9/ - LE PLAT 110 39/ - 138 26/
- , älteste römische, find nicht	- 178 - 269
über drei Fuss hoch - 344	1/0
Stiefeln. 70. 214. 267. 307. 340. 341. 374.	Theano 388
392	Theka. S. Scrinium.
Stilus der Alten zum Schreiben - 474	Ingra. S. Stimum.
Stole #6 100 18 017	Thefeus 366
Stola - 74. 179. 181. 211. 247 Stragula - 412	- vom Herkules in Freiheit ge-
Strait der Götter mit den Riefen enf	fetzt 66
Streit der Götter mit den Riesen, auf	Thiere, ägyptische, sind in besterm
Charitante (6)	Stile gearbeitet, als menschliche
Reliefs vorgestellt - 165 Streitäxte - 464 Streithammer - 464 Strigilis - 385	Ti man i man i ale an Wine Glain ha
Streithammer - 404	Thränenfläschgen 421-429
Subscript Delication of Market and	Tiberfluse personificirt - 11
Subucula, Bedeutung des Worts, und	Tibia - 20
Unterscheidung derselben von dem Indusium	Tibicen - 30r
- der Erwachsenen 251. 265. 269	Thränenfläschgen 421-425 Tiberslus personisicirt 115 Tibia 39 Tibicen 327 Tiger von Bronze 506 — beim Bacchus 175
080 087 084 711 761 301	heim Bacchus
282. 283. 284. 311. 361. 391.	Timomachus, der Byzantiner, ein Maler 20
Consider a 241, 201	Tische, marmorne - 233. 236. 299. 432
Succinctu , 2 - 302 Zeo 440 483	Tischblatt mit Mosaik - 432
Syenic - 07. 009. 072. 449. 400	- von Serpentino antico 395. 412
Sylla - 342	Titus Brufthild - 200
Colombia 2 040	Titus. Brustbild - 229 Profil, Basrelief - 399
Succincta 302 Syenit 87. 309. 372. 449. 483 Syllz 342 — richtiger Euripides 346 Sylvanus 223 Syrakus wird feiner Kunstwerke be-	Tivoli, Alterthümer, daselbst gefun-
Syrakus wird leiner Kuntiwerke be-	dene - 711.470
raubt 29 Syrinx - 21. 209. 225	dene, 311. 432 Tochter der Niobe 184 Todtenkopf 434
Syrinx 21, 209, 225	Todtenkonf - 434
Т.	Todtengastmale der alten Deutschen 405
	Todtenformtag - 403
Tacitus, Kaiser, Freund der Kunst	Todtenionntag Toga, Schnitt derielben auf die alte Art 157.324.325.332
Tänzerinn, phallifche - 302-3	= auf die alte Art 75g, 304, 305, 330
TAFI, Künstler in musivischer Arbeit 408	nrôtevta - 81
Tarquinius Priscus erlaubt seinem Soh-	- prätexta - 81 - mit dem latus Clavus - 81. 319
ne, die Toga prätexta mit einer	die gewöhnliche. 326.329. 343. 360
goldnen Bulla zu tragen - 333	die schönste in dieser Galerie 359
Teller oder Schaale mit chinefischer	-60
Schrift 460	Aaaa Toga
	Maaa 108a

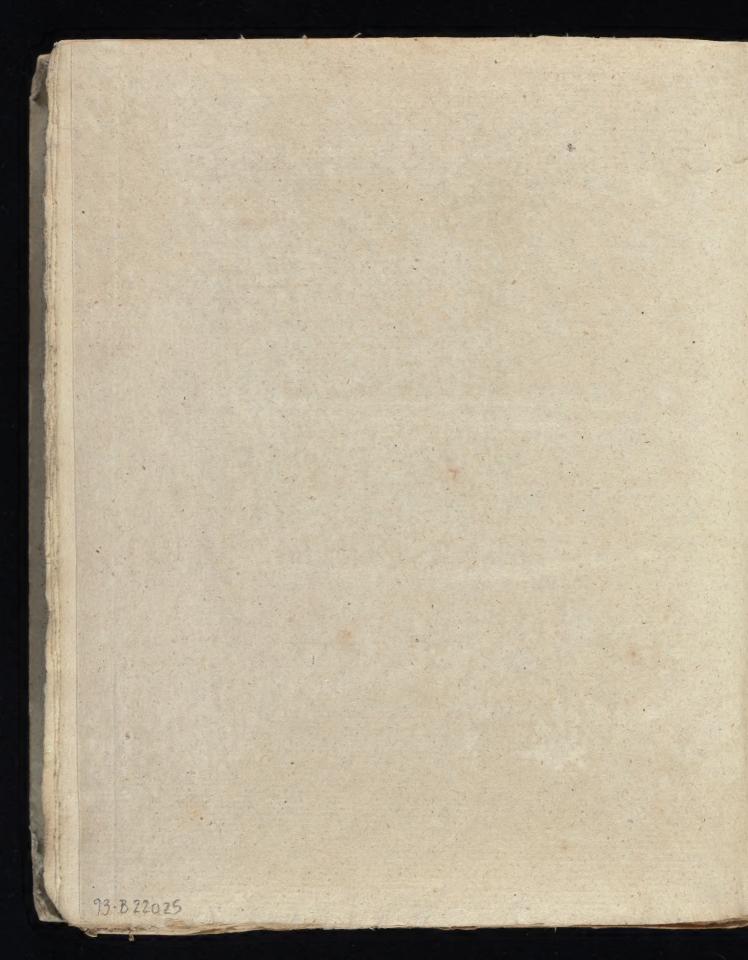
pag.	pag
Toga, wie sie sich vom Pallium der	Urne, mit kleinen Handhaben - 454
Griechen unterscheidet - 82	- mit drei Henkeln - 506
Togae datio 413	- zwergförmige - 453
Togatus, LE PLAT 80 324	- Kaifer Trajans von vergoldetem
330	Glas - 502
Togae datio Togatus. LE PLAT 89.  93.  324  330  94.  332	Urnen, deutsche, von verschiedener
94.	Grafee 410 400 11 ff 453 454
97.	blains 45, 464, 500
101, 7	Kieme 401. 404. 002
797. 329 707. 329 707. 326 707. 3	Größe 419. 420. u. ff. 453. 454  - kleine 451. 464. 502  - römische 419  - und Lampen 505
Tragaltar - 85	- und Lampen 500
Trajanus, Kopf - 404	- und andere Altermanter in der
- Bruftbild 229	Vorstadt von Dresden gefunden 405-6
Tranquillina 286	Utrecht (bei) gefundenes Brustbild 330
Trapp. 160.179.181.184.211.230.254.255.	$\mathbf{V}$
085 007 005 771 750 760 705	V a
Tomorndo - 758	Valle, della, Mumien 443 Vafe, von aschgrauem Marmor - 236
William Panelick 85 422	Vale, von alchgrauem Marmor - 250
Trikinnung Dasienet - 05.411	- von horizontal wellenförmig ge-
Triton 424	streiftem Marmor 258
Triumph des Bacchus - 444	- marmorne, von schöner Form
Trauernde 358 Triklinium. Basrelief 85. 411 Triton 424 Triumph des Bacchus 444 — des Lucius Verus 327	187. 191. 298
Truthenne, Kopffchmuck - 48 Tuccia, antike Statue - 168	mit Masken, Itatt der Hand-
Tuccia, antike Statue - 108	haben 309 -
— moderne Statue - 525 — des Baron Crassier - 171 — von Boisot - 175 — auf Gemmen - 175	- von Porphyr. 213.215.231.233.234
- des Baron Crassier • 171	257. 298. 310.
von Boisor - 175	- von Grünstein oder Verde an-
auf Gemmen - 175	tico 370 370
_ auf einer Münze der Familie	tico - 370. 373  - von Syenit - 309. 371  - LE PLAT 230 525  Vafen, alabasterne - 269. 337. 350  - altgriechische, campanische,
LICINIA oder Silia - 175	- Voli Syenit - 309, 371
Vestale, ist niemals gewesen 171	TI C 1 1 G
Tunice 80, 007, 706, 760	valen, alabaiterne = 209. 337. 350
Tillica 200 200 415 445	altgriechilche, campanilche,
Tympanum - 199. 209. 410. 440	etruscische, oder nolanische 397 u. ff.
Tunica 80. 223. 326. 360 Tympanum 9199. 209. 415. 445 Tyroler, ein 462	464
	- von bronzirtem Gips, worauf:
Ullersdorf, dafelbst ausgegrabene Fi-	- von bronzirtem Gips, worauf: Apollo und Minerva mit den Mu-
guren 478	fen 511 Aufzug des Neptuns - 511. 512
Tilviles. Abbildung dellelben = 66	Aufzug des Neptuns - 511, 510
Timbo an der Toga - 80	Bacchanalien - 511
Ullersdorf, daselbst ausgegrabene Figuren 478 Ulysses, Abbildung desselben 66 Umbo an der Toga 80 Unterredung eines Flussgottes mit dem	Bacchanalien - 511 Hygiea mit ihrem Gefolge - 512 Opfer der Iphigenia - 516
Zanhan Zanhan	Onfer der Inhigenin
Time sinfasha	in kelchanting Form with
Urne, emiache - 449	III Keichartiger Form mit Fairng
- doppette - 451	kopren - 337. 350
Zephyr - 95 Urne, einfache - 449 — doppelte - 451 — fünffache - 452	köpfen 337. 356 kleine 464 Vafen
	Vafen

### 

pag.	pag.
Vasen nach LE PLAT Tab. 179. 1. 2. 3. 4. 413	Venus und Bacchus • 345
A15	Venus and Mars - 373, 520
180.1.2.3.4. 398	Verde antico - 370.373
415	Vermehrung der Antikengalerie durch
· ·	Seine jeztregierende Churfürstl.
181. 1. 2. 3. 4. 402	Durchlaucht - 35
404	Verres sucht Kunstwerke an sich zu
- 182.1.2.3.4.401.	hringen - 28
404	
Venus, kolossalischer Kopf - 163	Versammlung, eine ägyptische, aus
- fchlafend - 102	Рососке - 4647
- kauernd - 521	Versöhnung des Herkules, an einem
auf einer Schildkröte sitzend 113	etruscischen Altar vorgestellt 146
auf einem Felfen sitzend - 130	Vertumnus, LE PLAT 25 223
mit dem Krebs auf der Hand 119	<u> </u>
die neu gekaufte - 196	und Pomona - 523
500	L. Verus, Kopf 361
10 2011 Hook	- Brustbild, LE PLAT 155. 4. 248
kleine Figur von Bronze 520. 521	
IIII GEIL ONIONATORI COL	im Triumph 327
Zu Elis, von I hibias	Fl. Vefpafianus - 370
— pudica - 519. 522 — Thomas Jenkins - 385	Titus Vespasianus. S. Titus.
2 11011110	Vestale 103
259	- LE PLAT 90 322
200	
men IQ.	- Tuccia, antik - 5 168
2832 384	modern - 525
52 283	
54 293	1
57 357	Vestalis maxima Vestalinnen aus dem Herkulan. S.
73 201	Veltalinnen aus dem Herkulali. G.
108.	Herkulan. Matronen.
<b>—</b> — 118. • 349	Vestalinnen, sind nicht alle dafür zu
110 257	halten - 75
	Vestalinnen, woran sie zu erkennen sind 103
	Vexillifer Victoria schwebend - 328. 362 - auf einem Seepferde - 475
- 128 245	Victoria Ichwebend - 328. 362
77 255	- auf einem Seepferde - 475
	Vögel, ägyptische
100.	Vocel, Kopf - 40, 490
11 . Comide don Borren (pannen 46)	Volksfest, ägyptisches 44
hat dem Cupido den Bogen ge-	Volksfest, ägyptisches - 44
hat dem Cupido den Bogen ge-	Volterra, daselbst werden Alterthümer
	ausgegraben - 150
mit dem schlasenden Cupido 130	Volus

Volumina 84 Fe4 Fe6 Fee FF0 F40 F60	Zeit, die, entdeckt die Wahrheit 525
Volumina. 84. 524. 326. 329. 332. 342. 360 Voluptas, Tempel derfelben - 515	- entführt die Wahrheit 526
Votum an den Priapus - 180	Zenobia 303
Ŵ.	Zephyr, unterredet sich mit einem
Wacke, mit Hornblendecrystallen,	Flussgott 95
Augit etc 284	Zethus 525
WACKERBARTH, Graf, bringt Alterthü-	Ziege, oder vielmehr Reh - 189
mer mit aus Italien 34	Ziegelstein, oder gebrannter Thon, mit
Wanderer 462. 463 Waffer, perfonificirt 99	Aufschrift - 450
Weib, von einem Satir aufgehalten 458	Zierrathen von Gold, als Haupt-
Weihrauchkapfel - 85	fchmuck 65
WEISSKIRCHNER Bildhauer, Lehrer BAL-	Zimmer, erstes - 87
THASARS - 91	- zweites - 123
Wiedemann, Kupferschmidt, verfer-	- drittes - 159
tigt die Statue vor der Neustäd-	—— fünftes — 223
Wölfinn, mit Romulus und Remus 115.	fechites - 245
130	- fiebentes - 281
X.	achtes - 319
Xerxes raubt Bildfäulen, die ihm wie-	- neuntes - 355
der entrissen werden - 28	0:16+00
Z.	
Zeichnungen auf Valen, die ersten	Zwergglas 467
Kunstproducte - 398	**
Druck	cfehler.
S. 19 lin. 10 bleibt nach Dresdner das Co.	mma weg.
- 61 - 8 lies: Ferner findet man es	an der Venus im 7ten Zimmer.
78 5 liefs: Junius Silanus, statt:	Julius Silanus - and lin. 8 Julius Caefar
Statt Junius Caefar.	auty Mantan "
- 87 - 5 liefs: in dem in der Vorrede - 135 - 16 liefs: 1 Elle 1 Zoll lang statt	
= 241 - 19 im sechsten Zimmer No. 11.	liefs: No. 17.
- 347 - 6 die vier Worte: in eben der	Sammlung, nach Pio Clementino, bleiben
weg.	,
- 363 - 6 ale, liefs: als.	T C . T
484 und die Anmerkungen verletzt. N	Io. 24 follte da stehn, wo No. 25 steht, und
umgekehrt 487 find die beiden letzten Zeilen über	flüssig
- 502 lin. 23 lies statt: ist ein Beweis -	
	J J





29856 The New York of the Ready 1, 439 interest to the property of

